Hom.

1301 x

Reithmeier, W.

Epistel-Postille

oder

Predigten über die Episteln des ganzen Kirchenjahres

von

J. J. Weitzel, Priester.

Schaffhausen.

Verlag der Hurter'schen Buchhandlung.

1848.

152 C.

Erklärung

der

Episteln und Evangelien

der

Sonn- und Festtage

des

katholischen Kirchenjahres,

nach

den heiligen Kirchenvätern und andern guten katholischen Schriftauslegern.

Bayerische Staatsbibliothek München

Von

W. Reithmeier, Priester.

Schaffhausen.

Verlag der **Hurter**'schen Buchhandlung.

1848.

152. C.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

In einer Zeit, wo der Glaube an die Gottheit Christi und die Göttlichkeit der heiligen Schrift so offen und ungescheut angegriffen werden, wo sich die Gottlosen ihrer Gottlosigkeit rühmen und die Gläubigen mit Hohn und Spott verfolgen, ist es gewiß heilige Pflicht eines Jeden, die Angriffe der Gottlosen zurückzuweisen, die Gläubigen in den Wahrheiten des Evangeliums zu unterrichten und die Lehre Jesu in den Herzen der Anhänger des Gekreuzigten zu befestigen. Die himmlischen Wahrheiten, welche der Stifter unserer heiligen Religion den Menschen geoffenbart und der Kirche zur Bewahrung, Erklärung und Ausbreitung anvertraut hat, können nie genug erklärt und betrachtet werden. Wir haben in dem Buche, das wir hiemit dem Publikum übergeben, den doppelten Zweck der Erklärung und Erbauung zu erreichen gesucht. Ob es uns gelungen, können wir freilich nicht sagen. Jeder arbeite nach seinen Kräften an der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden! — Um diesen Zweck zu erreichen, trafen wir folgende Ordnung: Jedem Tage ist eine liturgische Vorbemerkung über die Ceremonien, den Inhalt der treffenden Lectionen u. s. w. bei-

gegeben, die je nach der Wichtigkeit des Tages länger oder kürzer ist. Die Lectionen sind mit Anmerkungen begleitet, wodurch schwierige Stellen erläutert werden. In den praktischen Bemerkungen ist entweder die ganze Epistel oder das Evangelium des Tages erklärt und betrachtet oder nur einige wichtige Wahrheiten. Am Schluß wurde das Kirchengebet aus der treffenden Messe beigefügt. Die Erklärungen wurden nach den Schriften der heiligen Väter und anderer guter katholischer Schriftausleger gegeben. Unter den Vätern hat sich der heilige Chrysostomus am meisten um die Schrifterklärung verdient gemacht. Wir haben ihn daher am öftersten benützt. Wir haben nun diesem Buche, welches bei Geistlichen und Familien anklopfen wird, nur noch den Segen Gottes zu wünschen, der es überallhin begleiten möge, damit der Glaube an Christus in den Herzen der Leser vermehrt, die Hoffnung auf die himmlischen Güter gestärkt und die Liebe zu Jesu Christo und seiner heiligen katholischen Kirche immer mehr ausgebreitet werde. — Die Lectionen der Episteln und Evangelien sind nach der vom heiligen Stuhle approbirten Uebersetzung des Herrn Dr. Allioli gegeben.

Der Verfasser.

Erster Theil.

Vom Advent bis Weihnachten.

Liturgische Vorbemerkung.

Die heilige katholische Kirche hat die Anordnung getroffen, daß im Laufe eines jeden Jahres die Gott schuldige Verehrung und Huldigung dargebracht werde. Sie beginnt mit dem Advente ein neues Kirchenjahr, und will während dieser Vorbereitungszeit ihre Kinder auf die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi oder die Geburt des göttlichen Heilandes nach dem Fleische vorbereiten. Diese Vorbereitungszeit heißt Adventzeit oder die Zeit der Ankunft unsers Herrn.

Die Kirche hat dabei die Absicht, die Gläubigen sollten sich vorbereiten, um auf eine Gott würdige Weise die an sich ehrwürdige und für uns so heilsame Ankunft zu feiern. — Die Hauptstimmung, die wir während der Adventszeit haben müssen, ist die der alten Patriarchen, Propheten und Gerechten des alten Gesetzes. Alle lebten in der Erwartung des Messias; alle waren, wie es von Daniel heißt, Männer des Verlangens. Wir sollen ihrem Beispiele folgen. Deßwegen legt die Kirche die so heißen Wünsche der Propheten auf unsere Lippen: „Thauet ihr Himmel von oben, die Wolken mögen regnen den Gerechten: die Erde thue sich auf und sprosse den Heiland.“ (Isaias 45, 8.) „Herr, sende das Lamm, den Beherrscher der Erde.“ Isaias 16, 1.) Der erste Adventsonntag ist

jener, der dem Feste des heiligen Andreas, das am 30. November gefeiert wird, am nächsten ist, er kann drei Tage vorher oder drei Tage nachher fallen, so daß also der erste Sonntag immer nach dem 26. November fällt.

Der Advent hat vier Wochen, drei ganze und die vierte beginnt wenigstens. Diese vier Wochen stellen die vier tausend Jahre dar, welche der Ankunft des Messias vorausgingen. In den ersten Zeiten der Kirche aß man kein Fleisch und fastete während des Advents dreimal in der Woche, Montag, Mittwoch und Freitag. Dann fastete man alle Tage, was in der griechischen Kirche noch geschieht. Heutzutage fastet man nur an zwei Tagen, Mittwoch und Freitag; und nur einige religiöse Orden, welche den Geist der ersten Kirche bewahrt haben, fasten den ganzen Advent. Die Adventszeit ist jedoch immer eine Zeit der Buße und der Abtödtung. Daher wird in der Messe kein Gloria in excelsis (Ehre sey Gott in der Höhe) gesungen, da dieses ein Freudengesang ist, und die Kleider sind von blauer Farbe, welche das Symbol der Buße und Demuth ist, wenn nicht die Feier eines Heiligenfestes eine andere Farbe erfordert. Während dieser Zeit sind die rauschenden Lustbarkeiten und die feierlichen Hochzeiten verboten.

Epistel des heil. Paulus an die Römer 13, 11—14.

Brüder! Ihr erkennet, daß die Stunde schon da ist, wo wir vom Schlafe erwachen sollen; denn jetzt ist unser Heil näher [1]), als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt; der Tag aber hat sich gemacht: lasset uns also ablegen die Werke der Finsterniß [2]) und anziehen die Waffen des Lichtes [3]). Wie am

---

[1]) „Je näher des Königs Ankunft, desto mehr muß man sich vorbereiten; je näher der Kampfpreis liegt, desto mehr muß man sich zum Kampfe erheben. Das thun ja auch die Wettrenner: je näher sie dem Ziele und dem Kampfpreise gekommen sind, desto mehr strengen sie sich an." Chrysostomus.

[2]) Der Apostel nennt so die Sünden, weil der, welcher Böses thut, die Finsterniß sucht und das Licht scheut.

[3]) Die Waffen des Lichtes sind Glauben, Wahrheit, Tugend. Ephes. 6, 11—17.

Tage lasset uns ehrbar wandeln: nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid, sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an [1]).

Praktische Bemerkungen.

In unsern Tagen sind die Feinde Jesu Christi fast unendlich. Von allen Seiten hört man Gottlosigkeiten und Gotteslästerungen. Auf dem Lande wie in den Städten gibt es eine Menge Unglücklicher, welche, nachdem sie am Glauben Schiffbruch gelitten, mit stolzem Haupte die Wege der Gottlosigkeit wandeln, und sich nicht schämen, gegen die Religion und ihre Diener unsinnige und sündhafte Reden auszustoßen. Was beweisen sie dadurch? Die Verderbtheit ihres Herzens und ihre große Unwissenheit. Denn zu allen Zeiten hatte die Religion unwissende und verderbte Herzen zu ihren Feinden. Wären sie mit der Religion besser bekannt, so würden sie ihre Sprache ändern, und ihre schändlichen Leidenschaften, die sie beherrschen und tyranniſiren, bekämpfen und mit der Gnade Gottes überwinden. Allein wir wollen hier von den erklärten Gegnern Jesu Christi und seiner heiligen Religion nicht reden, welche mit der Hölle einen Bund geschlossen zu haben scheinen, da sie ihre Sprache reden und ihre Gefühle theilen (denn in der Hölle wird Gott gehaßt und geläſtert), sondern von jenen, welche sich Christen nennen und für solche gelten wollen. Wie schwach und wankend ist ihr Glauben! Wie Viele gibt es, deren Liebe ermattet ist, die nicht nur keine guten Werke thun, sondern die selbst die gewöhnlichsten Uebungen vernachläſſigen und die wesentlichsten Pflichten der Religion versäumen, wie die jährliche Beicht und die Ostercommunion?

Wie Viele gibt es, die leben, wie wenn sie keinen Gott hätten, dem sie dienen sollten, keine Seele, die sie zu retten, keine Hölle, die sie zu vermeiden, und kein Paradies, das sie zu ge-

---

1) Der Apostel will, daß unsere Seele eine Wohnung sey für Christus, und daß wir uns mit ihm wie mit einem Gewande umkleiden, daß er uns Alles sey innerlich und äußerlich, unsere Füllung. Chrisostomus.

winnen hätten! An diese leichtsinnigen und gleichgültigen Christen wendet sich die Epistel dieses Tages besonders; an sie sind die Worte gerichtet, welche ehemals der heil. Paulus an die Christen zu Rom gesprochen hatte. „Die Stunde ist schon da, wo wir vom Schlafe aufwachen sollen," vom tiefen Schlafe, in dem wir bis jetzt zu unserm Unglück lebten. Ja die Stunde ist da, wo wir vom Schlafe der Sünde aufstehen, von dem Bette unserer Trägheit und Geistesbetäubung, aus dem Grabe unserer sündhaften Gewohnheiten aufwachen und endlich an unserm Heile arbeiten sollen; denn unser Seelenheil ist für uns eines der nothwendigsten und wichtigsten Geschäfte. Hat denn nicht Jesus Christus gesagt: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine Seele verliert?" Was uns ferner ermuntern soll, an unserm Seelenheile zu arbeiten, ist, daß die Nacht dieses Lebens, voll Finsterniß, Unwissenheit, Sünde und Irrthum, bereits vorgerückt ist, so daß die Zeit unsers Heiles näher ist, als da wir gläubig wurden und durch den Empfang der heiligen Taufe unter die Gläubigen gezählt zu werden anfingen. Wir sind jetzt dem Tode näher, durch den der Gerechte zum Besitze Gottes gelangt, als wir es je gewesen. Je länger wir gelebt, desto weniger Zeit haben wir noch zu leben übrig. Beeilen wir uns also, die Werke der Finsterniß zu verlassen, das heißt, der Sünde zu entsagen, welche jene, die sich ihr hingeben, blind macht; und ziehen wir die Waffen des Lichtes an, den Panzer des Glaubens, der Hoffnung und der Tugend, und üben wir gute Werke jeder Art. Diese guten Werke werden für uns mächtige Waffen, und uns in den Stand setzen, die Streiche und Angriffe des Feindes unsers Heiles zu vertreiben und ihnen auszuweichen. Wandeln wir also mit Anstand und Ehrbarkeit, wie man am Tage wandeln muß; aber nicht bloß mit Anstand und Ehrbarkeit, sondern auch mit Muth und Festigkeit. Erinnern wir uns der Worte Jesu Christi, daß auch er sich vor seinem Vater derer schämen werde, die sich seiner vor den Menschen schämen. Lasset uns keine Sünde begehen, sagt der Apostel, sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an. Gehet ein in seine Gefühle, ahmet seine Tugenden nach, seyd sanft- und demüthig von Herzen wie er, seyd geduldig im Leiden und in Widerwärtigkeiten des Lebens,

wie er; unterwerfet euch in Allem dem Willen des himmlischen Vaters, wie er es gethan; und unter dem Vorwande, für die Bedürfnisse eueres Leibes zu sorgen, lasset euch nicht von unordentlichen Begierden und Wünschen fesseln, sondern sorget zuerst für das Geistige, die Nahrung der Seele, das Uebrige wird euch beigegeben werden. Solche Ermahnungen richtet die Kirche beim Beginne eines Kirchenjahres mit den Worten des heil. Paulus an uns. Leihen wir ihrer Stimme ein geneigtes und gelehriges Ohr, dann werden wir vom Schlafe der Sünde erwachen und in der Erfüllung unserer Pflichten Frieden und Glückseligkeit finden.

Evangelium des heil. Lukas 21, 25—33.

In jener Zeit [1]) sprach Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und an den Sternen seyn, und auf Erden große Angst unter den Völkern wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluten, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden [2]). Dann werden sie den Menschensohn in der Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit [3]). Wenn nun dieses anfängt

---

1) „In jener Zeit;" mit diesen Worten beginnt die Kirche fast alle Evangelien des Jahres, und sie bedeuten eines Tages, ehemals. Jesus sprach diese Worte kurz vor seinem Leiden; sie zeigen die Zeichen an, welche dem letzten Gerichtstage vorausgehen.

2) „Die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden:" d. h. die Sterne und die großen Himmelskörper werden in Unordnung und Verwirrung kommen.

3) „Menschensohn;" Jesus Christus, der Sohn Gottes, nennt sich oft aus Demuth Menschensohn, in dem Sinne, als er die menschliche Natur angenommen hat. — „Mit großer Macht und Herrlichkeit:" Sowohl die Gläubigen als Ungläubigen werden ihn in dieser Macht sehen; den Gläubigen wird er große Macht und Herrlichkeit geben; die Ungläubigen werden seine Macht um so strenger empfinden, je weniger sie ihren Nacken unter das süße Joch Christi beugen wollten. Theophylact. Gregor.

zu geschehen, dann schauet auf und erhebet eure Häupter [1]); denn es nahet euere Erlösung. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie schon zum Fruchtbringen ausschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso erkennet auch, wenn ihr dieses geschehen sehet, daß das Reich Gottes nahe ist [2]). Wahrlich, sag' ich euch, dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dieß geschieht [3]). Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen [4]).

Praktische Bemerkungen.

Damit wir auf würdige Weise die erste Ankunft Jesu Christi feiern, der Sünde kräftig entsagen und die Buße ergreifen, erinnert uns die Kirche in dem heutigen Evangelium an die letzte Ankunft des großen Gottes, unsers Heilandes. Diese letzte Ankunft wird am Ende der Zeiten stattfinden; wie wird sie sich von der ersten unterscheiden! Bei seiner ersten Ankunft erschien Jesus Christus im Zustande der Demuth, Armuth und Niedrigkeit; bei seiner letzten Ankunft wird er im Glanze seiner Herrlichkeit und in seiner höchsten Macht erscheinen. Bei seiner ersten Ankunft ward Jesus Christus in der Krippe verborgen; bei seiner letzten wird er in den Wolken des Himmels kommen. Die erste Ankunft Jesu Christi war eine Ankunft der Erbarmung; Jesus Christus kam als Retter, Heiland, Erlöser; die letzte Ankunft Jesu Christi wird eine Ankunft der Gerechtigkeit seyn: er wird als Richter der Lebendigen und Todten kommen. Jesus Christus kam in die Welt, um Alle zu erlösen; er wird wieder kommen, um jedem

---

1) „Schauet auf," um die himmlische Wohnung zu betrachten, in die ihr bald aufgenommen werdet. Wenn die Welt zu Ende geht, ist euere Erlösung nahe, die ihr suchet. Gregor.

2) „Reich Gottes" ist hier so viel als das letzte Gericht, welches den Auserwählten die Pforten des Himmelreiches öffnen wird.

3) „Dieses Geschlecht" d. h. die Welt, alle Menschen, die nur ein Volk und eine Familie bilden.

4) „Meine Worte" werden in Erfüllung gehen.

nach seinen Werken zu vergelten. Wir waren zwar nicht Zeugen der ersten Ankunft Jesu Christi, werden aber bei der letzten gegenwärtig seyn. Da werden alle Menschen aus dem Grabe hervorgehen, die Engel werden erscheinen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten absondern; die Gerechten werden auf die rechte Seite des höchsten Königs gestellt, die Sünder auf die linke. — Auf welche Seite werden wir an diesem furchtbaren Tage gestellt werden? Alsdann wird der König zu denen auf seiner rechten Seite sagen: „Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, das euch vom Anfange der Welt bereitet ist.“ Und zu denen auf der Linken wird er sagen: „Hinweg von mir, ihr Verfluchte, ins ewige Feuer.“ Welches Urtheil wird uns treffen? Wollen wir am großen Gerichtstage auf die rechte Seite des höchsten Richters gestellt werden? Wollen wir zu uns sagen hören: „Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, nehmet das Reich in Besitz, das euch von Anfang der Welt bereit ist?“ Wollen wir mit Freuden die letzte Ankunft Jesu Christi sehen? Wir wollen unserer Seits die Verdienste der ersten nicht unnütz machen; sondern sollen uns bemühen, in diesem sterblichen Leben die andere, welche zwischen der ersten und zweiten in der Mitte ist, zu verdienen; diese geistige Ankunft lehrt uns der Herr selbst, wenn er zu seinen Aposteln sagt: „Wenn mich Jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben: wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen.“ Joh. 14, 23.

Halten wir in Zukunft unsere Herzen bereit, ihm zu gehorchen; halten wir uns einzig an seinen Dienst. Dann wird es seine Freude seyn, bei uns zu seyn; er wird bei uns wohnen und wir in ihm; und wir können hoffen mit demüthigem Vertrauen, daß diese innige Vereinigung, welche hier auf Erden durch seine Gnade begonnen, dort im Himmel durch dieselbe Gnade vollendet werden wird.

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! komm uns mit deiner Macht zu Hülfe, damit wir von den uns bevorstehenden Gefahren der

Sünde durch deinen Schutz befreit und durch deinen Beistand selig werden mögen, der du lebest und regierest mit Gott, dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Am zweiten Sonntag des Advents.

Liturgische Vorbemerkung.

Nachdem uns die Kirche in dem vorhergehenden Sonntag ein schreckliches Bild von dem letzten Gerichte vor Augen gestellt hatte, um uns zur Buße und zur Ausübung der Tugenden, welche die Seele reinigen, zu ermuntern, stellt sie uns heute in der Person Johannes des Täufers das Muster eines wahren Büßers auf. — Johannes, Sohn des Zacharias und der Elisabeth, und naher Verwandter Jesu Christi, begab sich in seiner zärtlichsten Jugend in die Wüste und lebte dort in den strengsten Bußübungen. Er trug ein Kleid von Kameelhaaren, einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und seine Nahrung bestand aus Heuschrecken und wildem Honig. Das Bild einer wahrhaft büssenden Seele ist: 1) Sie flieht die Welt; 2) betrachtet ihren Leib als einen ungehorsamen Knecht, der gehorchen, und nicht als einen Götzen, den man ehren muß. Johannes war fast dreißig Jahre alt, als er seine Predigt mit den Worten anfing: Thut Buße. Seine freimüthigste Sprache, mit der er das blutschänderische Verhältniß des Herodes Antipas [1]) mit der Herodias tadelte, zog ihm die unwürdige Behandlung zu. Antipas ließ ihn ins Gefägniß werfen und behandelte ihn wie einen Verbrecher: „Sieh," sagt der heil. Johannes Chrysostomus, „das erste Muster, welches die Kirche ihren Kindern vorstellt, um sie in der

---

1) Tetrarch von Galiläa; es ist derselbe Herodes, der Jesum mit Verachtung zurückschickte.

Kunst des Leidens zu unterrichten und zu lehren, daß sie mit Muth alle Uebel dieses Lebens zur Versöhnung ihrer Sünden und zur Ehre Gottes tragen."

Epistel des heil. Paulus an die Römer, 15, 4—13.

Brüder! Alles, was geschrieben worden, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und den Trost aus der Schrift die Hoffnung haben [1]). Der Gott der Geduld und des Trostes aber gebe euch, daß ihr einerlei Gesinnungen untereinander habet, Jesu Christo gemäß: damit ihr einmüthig mit Einem Munde Gott, den Vater unseres Herrn Jesu Christi, preiset [2]). Darum nehme Einer sich des Andern an, wie auch Christus sich eurer annahm zur Ehre Gottes; denn ich sage: Jesus Christus ist Diener der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen geworden, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen, und die Heiden preisen Gott um seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: Darum will ich dich, Herr, preisen unter den Völkern und deinen Namen lobsingen. Und wiederum spricht die Schrift: Freuet euch, ihr Völker, mit seinem Volke [3]). Und abermals: Lobet den Herrn, alle Völker, und preiset ihn alle Nationen. Und wiederum spricht Isaias:

---

[1]) „Die Schrift ist unendlich reich an Lehren und Beispielen, um uns zur Ausdauer zu stählen, unsern Muth in den Schwierigkeiten des Lebens aufzurichten, und dadurch uns zu befestigen, damit wir uns nicht im Andrange der Widerwärtigkeiten erschüttern, und so aus dem in der Hoffnung ergriffenen Besitze der künftigen Seligkeit herauszerren lassen." Reithmayr, Commentar zum Briefe an die Römer, S. 739.

[2]) „Vorhin hat Paulus um Einhelligkeit der Gesinnung ohne Spaltung und Trennung für die Gläubigen gefleht; hier deren hehres Ziel: Gott in dieser Einmüthigkeit eine einige, wahre und würdige Verehrung und Verherrlichung zu bereiten und zu feiern." Ibid. S. 742.

[3]) Die Juden hatten die Verheißung bewahrt, die Propheten sie erneuert und deutlicher verkündet; die Heiden aber hatten nur eine dunkle Erinnerung an die Verkündigung des Messias; sie hatten keinen Bund, keine Verheißung. Bei ihrer Berufung zum Heile tritt das Erbarmen Gottes um so leuchtender hervor, ist

Die Wurzel Jesses wird es seyn, und der daraus hervorkommen wird, die Völker zu beherrschen, auf den werden die Völker hoffen [1]). Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den Glauben, auf daß ihr überreich seyd an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes!

Praktische Bemerkungen.

Unter der heiligen Schrift versteht man die Sammlung der Bücher, welche heilige Schriftsteller unter Leitung und Eingebung des heiligen Geistes geschrieben haben. Die heilige Schrift ist die Hauptquelle, aus der die Christen ihren Unterricht schöpfen müssen. Sie lehrt uns, was wir zu wissen nöthig haben; sie stellt uns unsern Ursprung, unsere Pflichten, die wir auf Erden erfüllen, und das Ziel, nach dem wir streben müssen, vor Augen. Die Schrift kann daher nicht genug studirt und betrachtet werden. Der einfache Laie soll sie jedoch ohne Hilfe nicht lesen, aber noch weniger steht es ihm zu, sie zu erklären. „Die heilige Schrift," sagt Fenelon, „ist die Regel unsers Glaubens; aber der heilige Geist unterstützt die Kirche, um sie recht auszulegen." Um also die Schrift recht zu verstehen, muß man die Tradition, die Ueberlieferung der Kirche zu Rathe ziehen, welche vorzüglich in den Beschlüssen der Kirchenversammlungen und in den Schriften der Väter bezeugt ist. Alles, was geschrieben worden ist, heißt es in der heutigen Epistel, Alles, was in den heiligen Büchern enthalten ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir gestärkt und aufgemuntert durch die heilige Schrift, Geduld beweisen, damit wir in Geduld beharrend, die Hoffnung behalten; denn das Eine entsteht aus dem Andern, Geduld aus der Hoffnung, Hoffnung aus der Geduld, und beides wird durch die Schrift bezeugt. Welches ist das Ziel und Ende unserer Hoffnung?

---

aber nicht so zu verstehen, als wären nicht auch die Juden aus Barmherzigkeit berufen. Denn auch die Verheißung, der Bund mit den Juden war Barmherzigkeit.

1) „Wurzel Jesses" d. h. der Stamm Davids; denn Jesse war der Vater Davids.

Gott ist es. Nach ihm müssen wir streben ohne Unterlaß, als nach unserm letzten Ziele; auf ihn müssen wir alle unsere Handlungen beziehen, alles zu seiner Ehre thun, und in Allem unsern Willen dem seinigen gleich machen. Allerdings giebt es hier vieles zu leiden und man könnte unmöglich alle die Uebel aufzählen, welche den Menschen in diesem Thal des Elendes und der Thränen umlagern. Allein die heilige Schrift lehrt uns, wie nützlich die Leiden sind, sie zeigt uns die Mittel, die wir ergreifen müssen, um sie vor Gott verdienstlich zu machen. Nichts kann uns in unsern Mühen mehr trösten und unsere Geduld aufrecht erhalten, als die Lesung der heiligen Schrift. Die Hoffnung auf die ewigen Güter flößt uns Geduld und Ergebung ein; die Geduld befestiget uns in der Hoffnung auf die ewigen Güter, und wenn wir uns mit redlichem und aufrichtigem Herzen allem unterwerfen, was Gott will, so werden wir selbst in den Uebeln dieses Lebens Glück, Frieden und Trost finden. — Diese Epistel zeigt uns, daß der Geist des Christenthums wesentlich ein Geist der Einheit ist, und der Apostel beschwört den Herrn, den Christen zu Rom und in ihrer Person allen Gläubigen die Gnade zu gewähren, daß sie alle einerlei Gesinnungen und Liebe haben, Jesu Christo gemäß, damit sie ihn alle mit Einem Herzen und Einem Munde verherrlichen und preisen können. Er ermahnt sie, sie möchten sich einander annehmen, wie auch Jesus Christus sich ihrer angenommen hat. — Ueben wir diese große Lehre aus, welche uns der heil. Paulus gibt. Wir bekennen Alle denselben Glauben; wir dienen Alle demselben Herrn; wir sind Alle um den Preis des Blutes Jesu Christi erkauft; wir sind Alle zur selben Glückseligkeit berufen; endlich sind wir Alle Brüder, da wir Alle Kinder des himmlischen Vaters und Alle Glieder desselben mystischen Leibes sind, wovon Jesus Christus das Haupt ist. Leben wir also Alle in Frieden und Einheit; ertragen wir die Schwachheiten und Fehler unter einander mit Geduld und unterstützen wir uns wechselseitig zur Ehre Gottes. Lieben wir unsere Brüder, wer sie auch seyn mögen, verabscheuen wir die Sünden und Verbrechen, deren sie sich schuldig gemacht, bedauern wir sie, hören wir aber nicht auf, ihre Person zu lieben. Hüten wir uns wohl, unsere Gleichgültigkeit und Kälte gegen sie entschuldigen zu wollen, oder im Voraus gegen sie eingenom-

men zu seyn. Mag es der launenhafteste Weltmensch seyn, der keine Tugend liebt, so ist er doch unser Bruder, den wir lieben müssen wie uns selbst. Auch uns erträgt Gott, wenn wir ihn durch eine Todsünde beleidigen und erfüllt uns noch überdieß mit Gnaden und Wohlthaten.

Evangelium des heiligen Matthäus 11. 2—10.

In jener Zeit, als Johannes die Werke Christi im Gefängnisse hörte [1]), sandte er zwei aus seinen Jüngern und ließ ihm sagen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen Andern warten [2])? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündiget dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt. Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden gereiniget, Taube hören, Todte stehen auf, Armen wird das Evangelium geprediget [3]): und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert [4])! Als aber diese weggingen, fing Jesus an, zu dem Volke von Johannes zu reden: Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und hergetrieben wird? Oder, was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige [5]).

---

[1]) In dem Gefängnisse, in das ihn Herodes hatte werfen lassen, hatte Johannes einige Freiheit; der Verkehr nach Außen war ihm nicht untersagt; seine Jünger, d. h. jene, die ihm anhingen, und sich für seine Stimme gelehrig zeigten, wenn er die Bußtaufe predigte, durften ihn besuchen.

[2]) „Bist du es, der da kommen soll," der Messias, der verheißene und sehnlichst erwartete Messias.

[3]) Statt aller Antwort läßt er die Thatsachen sprechen. Der Prophet Isaias hatte genau den Messias so geschildert, wie er wirklich erschienen ist.

[4]) Christus wollte mit diesen Worten jene Jünger des Joannes bezeichnen, welche nicht glaubten. Beda.

[5]) Jesus spendet dem Joannes ein herrliches Lob. Joannes, sagt er, ist kein leichtsinniger, wankelmüthiger Mensch, sondern fest und unerschütterlich. Denn wegen eines elenden und schwachen Menschen, bemerkt er den Juden, wäret ihr nicht in die Wüste

Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch, er ist mehr als ein Prophet. Denn dieser ists, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir betreten soll [1]).

Praktische Bemerkungen.

Wenn der Vorläufer des Herrn aus dem Gefängnisse, in das ihn ein Fürst in seiner blinden Leidenschaft hatte werfen lassen, zwei von seinen Jüngern an Jesus Christus sendet mit der Frage: Bist du es, der da kommen soll, d. h. der von den Propheten vorausverkündigte Messias, oder sollen wir auf einen Andern warten? so that er es nicht, als wüßte Joannes nicht, was er vom Heilande denken sollte. Ehe er wegen der Vertheidigung der Tugend in Ketten geschlagen wurde, hatte Joannes der Täufer dem Gottmenschen das ausgezeichnetste Zeugniß gegeben. Als er ihn kommen sah, sagte er: „Sehet das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt hinwegräumt.“ Joannes stellte diese Frage nur seiner zweifelnden Jünger wegen, damit sie von der Wahrheit überzeugt werden möchten [2]). — Ahmen wir den Glauben des heiligen Vorläufers nach; sagen wir zu Jesus Christus in den Gefühlen der aufrichtigsten Frömmigkeit: Ja, Herr! du bist derjenige, den die Propheten vorausverkündiget und in Bildern gezeigt haben; nein, wir erwarten keinen Andern, wir bekennen ihn im Angesichte Himmels und der Erde. — Nichts kann uns mehr in diesem Glauben stärken, als die Antwort des

---

hinausgegangen, ihr hoffet vielmehr einen felsenfesten, bewunderungswürdigen Mann zu sehen. Wäre Joannes ein wankelmüthiger und weichlicher Mensch gewesen, so würde er nicht in die Wüste gegangen seyn, sondern den Hof gesucht haben. Chrysostomus.

[1]) Joannes ist mehr als ein Prophet; er ist ein Engel, nicht vermöge seiner Natur, sondern wegen der Würde seines Amtes, er ist ein Bote, welcher den kommenden Herrn verkündigte. Er heißt auch Engel, wegen seines mehr englischen, als menschlichen Lebens. Hieronymus.

[2]) Chrysostomus, Homil. 36. Hieron.

Heilandes, welche er den Jüngern des Joannes ertheilte. Als diese nach der Weisung ihres Lehrers zu Jesus Christus sagten: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen Andern warten?“ antwortete ihnen Jesus als Gott; er that in ihrer Gegenwart verschiedene Wunder, heilte mehrere Kranke und sagte dann: „Gehet hin und verkündiget dem Joannes, was ihr gehört und gesehen habt. Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden gereiniget, Taube hören, Todte stehen auf, Armen wird das Evangelium verkündet.“ Wie wenn er sagen wollte: Ja, ich bin derjenige, der kommen soll, und ihr dürft keinen Andern erwarten. Um euch davon zu überzeugen, betrachtet meine Werke; könnte ich die Wunder wirken, wovon ihr Zeugen seyd, wenn ich nicht von Gott gesandt wäre? Um euch auch noch davon zu überzeugen, erinnert euch an die alten Weissagungen. Als Isaias euern Vätern die Tage verkündigte, die ihr sehet, sagte er zu ihnen: „Gott selbst wird kommen und euch erlösen. Dann werden die Augen der Blinden den Tag sehen und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann springt wie ein Hirsch der Lahme und die Zunge der Stummen löset sich [1]). In solchen Bildern wird der verheißene Befreier gezeichnet; sehet ihr diese Bilder in mir nicht vereiniget?“ — Jesus Christus schließt seine Antwort an die Jünger des Joannes auf folgende Weise: „Und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert.“ Sich an Jesus Christus ärgern, heißt den göttlichen Erlöser verleugnen, seine Parthei verlassen, und dieses so sündhafte Verlassen ist jetzt ziemlich allgemein. Die Einen verlassen die Parthei Jesu Christi, weil sie ihre stolze Vernunft den undurchdringlichen, von Gott geoffenbarten Glaubenslehren nicht unterwerfen wollen. Die Andern, weil sie ihre Leidenschaften nicht bezähmen und den Gesetzen Jesu Christi unterwerfen wollen. — Fragen wir uns, ob wir uns in diesem Punkte keinen Vorwurf zu machen haben, von dem so wesentlich unser wahres Glück abhängt? Haben wir seit dem Tage, an dem wir durch das Sakrament der Taufe in den mystischen Leib Jesu Christi, in die Kirche aufgenommen wurden, den göttlichen Heiland niemals verlassen? Haben wir immer das Versprechen, welches unsere Taufpathen oder ihre Stellvertreter in unserm Namen

---

[1]) Isai 35, 5.

gegeben haben, daß wir dem Teufel und seinen Werken entsagen, erfüllt? Hielten wir uns immer zur Parthei Jesu Christi? Haben wir immer an ihn geglaubt? Waren wir immer seinen Gesetzen gehorsam? Ach, wenn uns das Gewissen wegen des Vergangenen Vorwürfe macht und uns der Treulosigkeit anklagt, so fassen wir wenigstens für die Zukunft unerschütterliche Entschlüsse, und sagen wir mit dem heiligen Petrus und verharren wir mit Hilfe der Gnade bis zum letzten Seufzer in der Erfüllung dieses Versprechens: „Wenn sich alle an dir ärgern sollten, so werde ich mich nicht ärgern."

Gebet der Kirche.

Erwecke, o Herr! unsere Herzen, um deinem eingebornen Sohne die Wege zu bereiten; damit wir durch seine Ankunft würdig werden, mit gereinigtem Gemüthe dir zu dienen — durch unsern Herrn Jesus Christus, welcher mit dir in Einigkeit des heiligen Geistes gleicher Gott lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen.

Am dritten Sonntag im Advent.

Liturgische Vorbemerkung.

In dem Evangelium des vorhergehenden Sonntags haben wir die Göttlichkeit der Sendung Jesu Christi auf die deutlichste und überzeugendste Weise durch Wunder, welche er vor den Augen der Welt gewirkt hatte, gezeigt gesehen. Es konnte sich über die Erfüllung der Weissagungen unmöglich ein Zweifel erheben. In dem Evangelium des heutigen Sonntags legt die Kirche die Göttlichkeit dieser Sendung, welche durch das Zeugniß des Joannes selbst bestätiget wird, ihren Kindern zur Betrachtung dar. Joannes

erklärt den Juden, daß der Messias, den sie erwarten, in ihrer Mitte sey, und daß die Taufe, welche der Messias ertheile, über die seinige weit erhaben ist, da er nur mit Wasser taufe, während der Messias im heiligen Geiste und im Feuer taufen wird. An einer andern Stelle setzt er hinzu, daß dieser Messias, obwohl er nach ihm gekommen, doch vor ihm gewesen sey. Diese Worte beziehen sich vollkommen auf die zweifache Geburt Jesu Christi: auf seine zeitliche Geburt, seine leibliche Erscheinung in der Welt, und auf seine ewige Geburt, die ohne Anfang ist.

Epistel des heil. Paulus an die Philipper 4, 4—7.

Brüder! Freuet euch allezeit im Herrn, abermal sage ich, freuet euch! Euere Sittsamkeit werde allen Menschen kund: der Herr ist nahe [1]). Seyd nicht ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen vor Gott kund werden. Und der Friede [2]) Gottes, der allen Begriff übersteigt [3]), beschirme euere Herzen und euern Sinn in Christo Jesu.

Praktische Bemerkungen.

„Freuet euch alle Zeit in dem Herrn, abermal sage ich, freuet euch.“ Wie lassen sich diese Worte des heiligen Apostels mit jenen Jesu Christi vereinbaren, der uns im Evangelium sagt: „Selig, die trauern.“ Wie also? kann man Freude kosten, wenn man Thränen vergießt? Ja! Es ist eine heilige Freude, welche der Traurigkeit, von welcher Jesus Christus redet, nicht entgegen ist; sie ist davon eine Frucht,

---

[1]) „Der Herr ist nahe,“ der Herr ist dem Büßer nahe, daß er ihm verzeihe; dem Betenden, daß er ihn erhöre, dem Betrübten, daß er ihn unterstütze. Thomas von Aquin.

[2]) „Friede Gottes,“ d. h. der innere Friede, der Friede des Herzens und des guten Gewissens. „Was hätte die ganze Welt für einen Werth für mich ohne Frieden des Herzens?“ Franz von Sales.

[3]) Der Friede, der allen Sinn übersteigt, wird nur dem gegeben, der einen gesunden Sinn hat. Athan.

es ist ein kostbares Geschenk, welches der Geist des Trostes in die Herzen der Gerechten gießt, um die falschen Vergnügen, derer sie sich berauben, zu bezähmen. Sie beweinen ihre Sünden; allein ihr lebendiger Schmerz erzeugt in ihnen das süße Vertrauen, daß sie Verzeihung erlangt haben. Sie weinen über die Unordnungen und über das Verderben der Zeit; sie freuen sich aber, daß sie nicht daran Theil haben. Sie seufzen über den traurigen Zustand derjenigen ihrer Brüder, welche das Unglück hatten, fern von Gott und religiösen Uebungen zu leben, sie schätzen sich aber glücklich, weil sie den Muth gehabt haben, die Fesseln der Gottlosigkeit zu zerbrechen, um in die liebliche Freiheit der Kinder Gottes aufgenommen zu werden. Aehnlich jenen Menschen, die dem Schriffbruche entgangen, weinen sie, freuen sich, weil sie sich außer Gefahr sehen, sie empfinden aber noch Schmerzen, Andere in der Gefahr zu sehen. Fraget den heiligen Augustin, so wird er euch sagen, wie süß die Thränen waren, die er vergoß, als er das Glück hatte, sich zu bekehren; er wird euch sagen, welche Freude er gekostet in seinen strengen Abtödtungen und Bußübungen; er wird euch sagen, daß diese Freude tausendmal lebhafter und durchdringender war, als jene, die er in Mitte der weltlichen Vergnügen fand, als er sich ganz dem Willen seiner Leidenschaften überließ. Als der heilige Paulus schrieb: „Freuet euch", war er zu Rom Gefangener. Er freute sich aber doch und suchte diese Freude den Philippern einzuflößen, von der sein Herz in Fesseln liegend durchdrungen war: weil dieses Herz durch die Liebe mit Gott vereiniget in ihm alles findet und sich von nichts einnehmen läßt. Ein gutes Gewissen ist ein immerwährendes, ununterbrochenes Fest. Allein diese Freude, dieses Glück wird denen nicht zu Theil, die sich dem Sturme ihrer Leidenschaften überlassen. Für den Sünder, sagt der Herr, gibt es keinen Frieden; das Herz des Gottlosen ist wie ein Meer, das ohne Unterlaß vom Sturme aufgeregt wird. Aber eine Seele, die den Frieden hat, ist eine Wohnstätte Gottes. Was aber ist den Menschen von allen Dingen, die sie zu besitzen und zu genießen suchen, süßer als ein friedliches Leben? [1]) — Nachdem der Apostel sie ermahnt hatte, sich zu freuen,

[1]) Gregor von Nyssa Orat. 7. de beatitud.

setzt er bei: „Euere Sittsamkeit werde allen Menschen kund;“ d. h. wenn ihr diese lebendige und reine Freude, diesen süßen und lieblichen Frieden bewahren wollet, dessen ihr euch freuet, so dürft ihr nicht von den Regeln der Sittsamkeit und Scham abweichen [1]). Habet Abscheu vor jeder Unordnung, jedem Frevel, und nichts finde sich in euerem Betragen, was dem Herrn mißfallen und die Brüder ärgern könnte. Vergesset nicht: „der Herr ist nahe.“ Das große Fest seiner zeitlichen Geburt ist nicht mehr ferne; er muß bald kommen und Besitz von euern Herzen nehmen. Vermeidet also alles, was euch der Gnaden unwürdig machen könnte, womit er euch erfüllen will. Der Herr ist nahe: das gegenwärtige Leben ist so kurz, das Daseyn so vergänglich, daß ihr vielleicht dem letzten Tage sehr nahe seyd; vielleicht schlägt die Stunde bald, wo der Herr erscheinen wird, um euch nach euern Werken zu vergelten. Ist das nicht ein mächtiger Beweggrund, euch anzutreiben, gute Werke zu thun, und mit der größten Sorgfalt alles zu vermeiden, was eure Seele beflecken könnte? Endlich, der Herr ist nahe: Ihr seyd immerfort vor seinen Augen; was sage ich? In ihm habt ihr Leben, Bewegung und Seyn. Da Gott allwissend ist, so sieht er nicht bloß eure Handlungen und hört all eure Worte, sondern er kennt auch vollkommen, was in euerem tiefsten Innern vorgeht. Er durchforscht Herz und Nieren. Das Geheimste und Verborgenste liegt vor ihm offen da. Ist dieser Gedanke an die Gegenwart Gottes, dessen Auge alles durchdringt und dem nichts entgeht, nicht geeignet, Zurückhaltung und Sittsamkeit in eure Gesinnungen, Handlungen und Worte zu bringen? Sollt ihr so verwegen seyn, Gott im Angesichte zu beleidigen und euch gegen den zu empören, der in demselben Augenblicke, in dem ihr ihn beleidiget, euch mit der Schwere seines Zornes vernichten kann?

---

1) Die Fülle des Herzens geht über die Zierde des Körpers. Die Reinheit des Innern strömt über in die Verherrlichung des Aeußern, und die verborgenen Zierden der Brust bestrahlen den Spiegel der Stirne. Wer den heiligen Geist in sich trägt, hat auch im Aeußern ein englisches Ansehen. Euseb. Gall.

Evangelium des heil. Joannes 1, 19—28.

In jener Zeit sandten die Juden von Jerusalem [1]) Priester und Leviten [2]) an Joannes ab, daß sie ihn fragen sollten: Wer bist du? Und er bekannte, und leugnete es nicht und bekannte: Ich bin nicht Christus! Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias [3])? Und er sprach: Ich bin es nicht! Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein [4])! Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach:

---

[1]) Von der Predigt des Joannes hatte sich das Gerücht bis nach Jerusalem, der Hauptstadt von Judäa verbreitet; denn Alles strömte von Jerusalem und den benachbarten Gegenden zu ihm hinaus. Die Einen hielten ihn für einen Prophetea, die Andern für den Messias selbst. Um nun von ihm selbst zu erfahren, wer er sey, schickten sie Gesandte an Joannes ab.

[2]) Die Priester des alten Gesetzes waren alle aus der Familie Aarons; sie brachten die Opfer dar, unterhielten das ewige Feuer auf dem Brandopferaltar und die Lampen des goldenen Leuchters. — Die Leviten mußten den äußern Dienst des Tabernakels besorgen. Sie sangen und spielten auf Instrumenten zur Ehre des Allerhöchsten und bewachten Tag und Nacht die Tempelpforten. In allen ihren Verrichtungen waren sie den Priestern untergeordnet.

[3]) Der berühmte Prophet Elias lebte 785 Jahre vor Jesus Christus. Er war nicht wie andere Menschen gestorben, sondern auf einem feurigen Wagen in den Himmel geführt worden; und die Juden glaubten, er werde vor dem Ende der Zeiten wieder auf der Erde erscheinen, um die Menschen zu bekehren und sie auf die letzte Ankunft des Heilandes vorzubereiten. Die Juden hatten die Schrift falsch ausgelegt und glaubten, er müsse bei der ersten Ankunft des Messias wieder erscheinen; daher die Frage: bist du Elias?

[4]) Joannes war nicht Elias; er verrichtete bei der ersten Ankunft den Dienst, welchen Elias persönlich bei der zweiten verrichten sollte. In diesem Sinne sagt Christus in einer andern Stelle, daß Elias schon gekommen sey; auch konnte er mit Recht sagen, daß er der Prophet nicht sey; denn das Amt der Propheten bestand darin, den kommenden Messias in der Ferne anzukündigen; das seinige aber, den in Judäa gegenwärtigen Messias zu zeigen.

noch Elias, noch der Prophet bist? Joannes antwortete ihnen: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste; bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Esaias gesagt [1]). Die Abgesandten aber waren Pharisäer [2]). Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser [3]), aber in eurer Mitte steht der, den ihr nicht kennet. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Dieß ist zu Bethania geschehen, jenseits des Jordan, wo Joannes taufte [4]).

Praktische Bemerkungen.

Die Juden fragten den heil. Joannes den Täufer: „Wer bist du?“ Er sollte ihnen erklären, ob er der Messias sey oder nicht. Joannes antwortete auf ihre Frage durch eine einfache Verneinung: „Ich bin es nicht.“ Seine Antwort ist durchaus bestimmt und bescheiden. Er sagte genau, was nothwenig ist, zu verhindern, daß man ihn für Christus halte. Allein da bleibt er stehen. Nachdem er gesagt, daß er es nicht sey, sagte er nichts mehr. Ohne Christus zu seyn, war er doch groß genug, um sich rühmen zu können; er konnte sich, ohne anmaßend zu seyn, die Titel beilegen, welche Jesus Christus ihm bei verschiedenen Gelegenheiten gibt. Es wäre die Sprache der Wahrheit gewe-

---

[1]) Isaias, der erste der vier großen Propheten, hatte Amos aus dem königlichen Geschlecht Davids zum Vater, und weissagte 700 Jahre vor Christus.

[2]) Eine jüdische, sehr zahlreiche und mächtige Secte, stolz, heuchlerisch, eifersüchtig auf ihre Ehre und Ansehen; sie bildeten die mächtigste Parthei im großen Rathe.

[3]) Die Taufe des Joannes war nur eine religiöse Ceremonie, in der man das Bekenntniß ablegte, Buße zu thun. Sie gab keine Nachlassung der Sünden, wie die Taufe Jesu Christi; sie bereitete durch die Buße zum Empfang der Taufe Christi vor.

[4]) Der Jordan, ein berühmter Fluß in Judäa, entspringt unweit Cäsarea aus dem kleinen See Phiala und ergießt sich ins todte Meer.

sen, aber nicht die der Demuth. Joannes sprach nicht. Dadurch verdammt der heil. Vorläufer laut das Betragen so vieler Christen, welche, um Achtung und Beifall vor der Welt zu erlangen, nicht nur das Gute und Lobenswerthe an sich zu zeigen suchen, sondern sich auch der schönen Handlungen rühmen, die sie nicht gethan, der Talente, die sie nicht besitzen, und der Tugenden, die ihnen durchaus fremd sind. Verabscheuen wir ein so niedriges Betragen, und fassen wir den Entschluß, es nie nachzuahmen, sondern üben wir Demuth nach dem Beispiele Joannes des Täufers; üben wir diese so nothwendige und unerläßliche Tugend, ohne die es unmöglich ist, zum Heile zu gelangen. Der göttliche Heiland hat es in bestimmten Ausdrücken erklärt: „Durch die Demuth," sagt der heil. Ambrosius, „gelangt man zum ewigen Reiche; siehe die Demuth ist der wahre Weg. Der, welcher auf einem andern Weg gehen will, fällt herab, ehe er hinaufsteigt; und die Demuth erhebt uns, nur diese führt uns auf dem Wege." „Sie ist die vorzüglichste Bewahrerin und gleichsam die Erhalterin aller Tugenden, und nichts macht uns Gott und den Menschen so angenehm, als wenn wir groß an Verdienst, aber klein aus Demuth sind" [1]). Die heilige Demuth ist der ganze Inbegriff der Lehre Christi. Sie ist der Grundstein des geistlichen Lebens; ohne sie ist die Jungfrauschaft, die Verlassung aller irdischen Güter, mit allem, was immer Gutes kann gethan und gesagt werden, keine Tugend mehr; ja es verliert seinen Werth und verdient keinen Lohn. Gott hat die stolzen Engel aus dem Himmel vertrieben, und die stolzen Menschen werden das Himmelreich nicht erlangen. Gott verwirft den Stolzen, dem Demüthigen gibt er seine Gnade. „Wer sich selbst erhöht, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden" [2]).

O Demuth, Grund und Erhalterin aller andern Tugenden, du schließest den Abgrund der Hölle und öffnest uns den Himmel! O Demuth, wie nothwendig bist du uns nicht, und wie theuer und kostbar sollst du uns nicht seyn!

---

1) Hieron. Epist ad Celonthiam.
2) Matth. 23, 12.

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, du wollest unser Gebet gnädig anhören, und die Finsterniß unsers Geistes durch deiner Gnade Heimsuchung erleuchten, der du mit Gott, dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes gleicher Gott lebest und regierst in alle Ewigkeit. Amen.

Am vierten Sonntag des Advents.

Liturgische Vorbemerkung.

Je näher die Ankunft des Heilandes herankommt, desto mehr sollen die Gläubigen sich bemühen, ihre Herzen zu reinigen, damit sie desto würdiger den Heiland aufnehmen können. Diese Pflicht zeigt die Kirche dadurch, daß sie heute den Theil der evangelischen Geschichte den Gläubigen vor Augen legt, der uns Joannes zeigt, wie er aus der Wüste geht und die Menschen zur Buße ermahnt. Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius erging das Wort des Herrn an Joannes, Zacharias Sohn, den heiligen Vorläufer des Erlösers, und befahl ihm, seine Sendung zu beginnen. Augustus starb im Jahre der Welt 4017; das fünfzehnte Jahr des Tiberius entspricht also dem Jahre 4032, und da Jesus Christus nach den genauesten Berechnungen am 25. Dezember 4000 geboren wurde, so folgt daraus, daß Joannes in seinem zweiunddreißigsten Lebensjahr das Predigtamt begonnen habe. Er trat aus der Wildniß hervor, kam in die ganze umliegende Gegend am Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Er sprach zu den Volksschaaren, die zu ihm hinauskamen: Ihr Nattergezücht! wer hat euch gelehrt, wie ihr dem bevorstehenden Zorne entfliehen möget?

Die Art ist schon an die Wurzel gelegt, und sagte, daß, wenn sie nicht durch eine aufrichtige Buße zu Gott zurückkehrten, sie bald die Wirkungen seines Zornes empfinden sollten. — Vom fünfzehnten Dezember bis zum Vorabend vor Weihnachten richtet die Kirche Gebete oder feierliche Antiphonen an den Himmel, welche alle mit dem Ausrufe O beginnen; deßwegen nennt man sie die O vor Weihnachten. Diese Gebete drücken die heiße Sehnsucht aller Gerechten aus, welche vor Jesus Christus gelebt und nach seiner Ankunft immer seufzten. Die Kirche will uns dadurch in dieselben Gefühle einführen, in uns dasselbe heiße Verlangen erregen, dieselben Wünsche, denselben Ruf des Glaubens, des Vertrauens und der Liebe erzeugen, wir möchten den Heiland beschwören, uns von der Sklaverei der Sünde zu befreien, uns mit den Gütern seiner Gnade zu erfüllen und in uns zu wohnen. — Diese O vor Weihnachten werden in der Vesper gesungen und zweimal wiederholt vor dem Magnificat, dem Gloria Patri und nach dem Sicut erat, um sie desto wirksamer zu machen und unsere Herzen zu entflammen.

Epistel des hl. Paulus I. an die Korinther 4, 1—5.

Brüder! So halte uns Jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes! Hier wird nun von Ausspendern gefordert, daß jeder treu erfunden werde. Mir aber ist es das Geringe, von euch oder von einem menschlichen Gerichtstage gerichtet zu werden: und ich richte mich auch nicht selbst. Denn ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget: der mich richtet, ist der Herr [1]). Darum richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher euch das im Finstern Verborgene an das Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird; und dann wird einem Jeden sein Lob werden von Gott [2]).

---

[1]) Paulus ist sich keiner Sünde bewußt, und dennoch sagt er, dieß rechtfertige ihn nicht. Was sollen nun denn wir sagen, deren Gewissen tausend Wunden an sich trägt, die wir uns nichts Gutes, sondern nur Schlechtes bewußt sind? Chrysostomus.

[2]) Der eines jeden Herz gebildet hat, weiß Alles, und Fin

Praktische Bemerkungen.

Bei den Priestern muß man weder Wissenschaft noch profane Beredsamkeit, sondern einzig den Charakter, womit sie bekleidet sind, schätzen und achten. Sie sind Diener Jesu Christi, Stellvertreter Gottes; sie sind Ausspender der Geheimnisse Gottes, Verkündiger des Evangeliums. Diese Titel verdienen ganz gewiß von Seite der Gläubigen Achtung und Gehorsam. Wie schuldbar sind also jene, welche sie mit ihrer Verachtung und Beschimpfung verfolgen! Wie allgemein ist dieses nicht in unsern Tagen? Wie viele Hirten gibt es in den Städten und auf dem Lande, deren Leben ohne Unterlaß mit Bitterkeit getränkt wird, weil sie sich in ihrem Dienste treu bezeugen, weil sie sich an die Ordnung und Absichten Gottes halten, weil sie sich nicht scheuen, gegen die in der Welt herrschenden Unordnungen sich zu erheben, und diejenigen von heiligen Dingen zu entfernen, welche sich durch ein unchristliches und ärgerliches Leben derselben unwürdig machen? Das Geschrei der Gottlosigkeit und Zügellosigkeit hindert sie nicht, ihre Pflichten zu erfüllen, ihre Stimme wie eine Trompete ertönen zu lassen und den ihrer Sorge anvertrauten Völkern die Uebertretungen vorzuwerfen, deren sie sich schuldig machen.

Sie kümmern sich wenig, nach dem Beispiele des heil. Paulus, um die Urtheile der Menschen; wie dieser große Apostel berufen sie sich auf das Gericht des Herrn, und in Mitte großer Trübsale empfinden sie Trost und Freude, indem sie überzeugt sind, der Ewige werde einst die ungerechten Urtheile, welche Verleumdung und Bosheit gegen seine Diener verbreitet hatten, wieder gut machen. Lassen wir das Urtheil Gott übrig, er wird einst über jeden ein unfehlbares Urtheil fällen. Wenn jeder seinen Nächsten richtet, was lassen wir denn Gott übrig [1])?

Evangelium des heil. Lukas 3, 1—6.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürst

---

sterniß verfinstert nichts vor ihm. Er durchdringt Seele und Geist, Mark und Gebein, und wenn wir auch Menschen täuschen, ihn täuschen wir nicht. Ebend.

[1]) Heil. Hieronymus ad Vigilantium.

von Galiläa [1]), Philipp, sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene war, unter den Hohenpriestern Annas und Caiphas [2]), erging das Wort des Herrn an Joannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste [3]). Und er kam in die ganze Gegend am Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden [4]), so wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias, des Propheten: die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Pfade [5]). Jedes Thal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel abgetragen werden: was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alles Fleisch wird das Heil Gottes [6]) sehen.

Praktische Bemerkungen.

Der erste Gegenstand der Predigt des heiligen Vorläufers ist die Buße; sie ist die Pforte zum Himmel. Um zu Gott zu kommen, muß man zuerst den Weg verlassen, der von ihm entfernt. Um seine Seele mit Tugenden zu erfüllen, welche sie rechtfertigen, müssen zuerst die Laster vertrieben werden, die sich ihnen entgegensetzen. Man kann von Gott nicht geliebt werden, wenn man mit Verbrechen beladen ist, die er verabscheut: man kann ihn nicht lieben, wenn man die Anhänglichkeit an die Gegenstände bewahrt, die er verabscheut. Ein sündhaftes Vergnügen erzeugt in unserer Seele die Sünde; es ist also ein religiöser

---

[1]) Galiläa ist im Norden und Süden von Arabien, und im Westen vom Mittelländischen Meere begränzt. — Pontius Pilatus war römischer Landpfleger; denn die Römer hatten es erobert.

[2]) Sie verwalteten abwechselnd ihr Amt.

[3]) Daß er nämlich seine Sendung als Bußprediger beginnen solle.

[4]) Die Taufe des Joannes hatte nicht die Kraft, die Sünden zu tilgen, sondern bereitete die Sünder vor, die Nachlassung von Jesus Christus zu erhalten.

[5]) Er heißt die Stimme eines Rufenden, weil er auch in der Wüste dem verlassenen Judäa den Trost der Erlösung verkündigte. Heil. Gregor.

[6]) Jedem Menschen wird die Erlösung zu Theil werden, wenn er sie nehmen will. Maldonat.

Schmerz, d. h. die Buße nothwendig, um sie wieder zu vertreiben. Es ist aber nicht genug, daß wir Buße thun, sondern wir müssen auch, wie Johannes die Menschen seiner Zeit ermahnt, würdige Früchte der Buße bringen. Unser Evangelium gibt folgende vier Merkmale der Buße an: 1) Jedes Thal soll ausgefüllt werden: alle Unterlassungen und Vernachlässigungen, die wir begangen, sollen aufhören, und wir sollen uns in Zukunft auf die Höhe unsers Berufes stellen und genau alle unsere Pflichten erfüllen. 2) Jeder Berg und Hügel soll abgetragen werden; jeder Stolz, der sich über Andere erhebt, soll erniedriget werden: der Stolz der Geburt, der Stolz des Ranges, der Macht, des Reichthums, der Stolz der Talente, der Kenntnisse, der Eigenschaften und Tugenden, alles dieses soll vertilgt und in demüthige Gefühle der Buße verwandelt werden. 3) Was krumm ist, soll gerade werden, d. h. in uns soll weder Zweideutigkeit noch Lüge, sondern Geradheit unserer Absichten, Einfalt unsers Glaubens, Aufrichtigkeit unsers Gehorsams herrschen, ohne jemals von dem geraden Wege abzuirren, den Jesus gezeichnet hat, und seine Kirche uns zeigt. 4) Was uneben ist, soll ebener Weg werden. Alles, was rauh ist, soll verschwinden und christliche Sanftmuth annehmen. Wenn wir uns so vorbereiten auf den Wegen des Herrn und durch eine aufrichtige Buße unser Leben bessern, so werden wir den von Gott gesandten Erlöser zu sehen verdienen [1]).

Gebet der Kirche.

O Herr! wir bitten dich, du wollest mit deiner Macht dich erheben, zu uns zu kommen, und mit der Fülle deiner Kraft uns beistehen, damit, durch die Gnade deiner versöhnenden Barmherzigkeit, wir theilhaftig werden der Hilfe, deren unsere Sünden uns unwürdig machen, der du mit Gott, dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes gleicher Gott lebest und regierest u. s. w. Amen.

---

[1]) Cardinal de la Lucerne Erklärung der Evangelien.

Zweiter Theil.

Von Weihnachten bis zur Fasten.

Am Feste der Weihnacht.

Liturgische Vorbemerkung.

Ueber das Bestehen der Feier des heiligen Weihnachtsfestes finden wir in den ersten drei Jahrhunderten, in denen die Kirche unter dem Drucke der grausamsten Verfolgungen leben mußte, nur wenige und dunkle Andeutungen; doch kann nicht geleugnet werden, daß es im Abendlande schon sehr früh gefeiert wurde. In der orientalischen Kirche wurde es erst zur Zeit des heiligen Chrysostomus, Patriarchen von Constantinopel, der im vierten Jahrhundert lebte, eingeführt und vorzüglich durch ihn weiter verbreitet. Die Feier dieses erhabenen Festes wurde auf den 25. Dezember festgesetzt. Die Menschwerdung und Geburt des Sohnes Gottes aus der heiligen Jungfrau soll uns erinnern an die Gnade, welche uns durch seine Geburt zu Theil geworden. Adam hatte durch seinen Fall sich von Gott entfernt, das helle Licht der Sonne verlassen und wurde hinausgestoßen in die Finsterniß der Nacht. Der Heiland wird in der Nacht geboren, um uns das Licht der Gnade wieder zu bringen. Dieses Licht der Welt will alle erleuchten, die zu ihm kommen und sich erleuchten lassen wollen. Damit uns dieses Licht desto mehr erleuchten möchte, will die Kirche, daß wir uns durch Fasten und Buße auf den

freudenvollen Tag vorbereiten sollen. Daher hat sie den Vorabend, Vigil, eingesetzt; in den ersten Zeiten der Kirche wurde die ganze Nacht dem Gebete geweihet, und so das Gebot des göttlichen Heilandes buchstäblich erfüllt: Wachet und betet. Diese Wachen wurden an allen Festen gefeiert, jetzt aber nur mehr die Weihnachts-Vigil, indem um Mitternacht das Officium gesungen wird, um die Stunde anzuzeigen, in welcher der Heiland in Bethlehem geboren wurde. — Jeder Priester kann am Weihnachtsfeste drei Messen lesen, ein Gebrauch, der ins hohe Alterthum hinaufreicht. Dieses geschieht, um die dreifache Geburt des Sohnes Gottes zu feiern: seine ewige Geburt aus dem Vater, seine zeitliche aus der heiligen Jungfrau und seine geistige durch seine Gnade in den Herzen der Gerechten. Die Gläubigen sind jedoch nicht verpflichtet, alle drei zu hören, es reicht eine hin, das Gebot der Kirche zu erfüllen; aber es ist ihrem Geiste entsprechender, den drei Messen beizuwohnen.

Zur ersten Messe.

Epistel des heil. Paulus an Titus, 2, 11—15.

Geliebteste! Die Gnade Gottes unsers Heilandes ist allen Menschen erschienen, und lehrt uns, daß wir der Gottseligkeit und den weltlichen Lüsten entsagen [1]), und sittsam, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, indem wir erwarten die selige Hoffnung und die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, welcher sich selbst für uns hingegeben hat [2]), damit er uns von aller Ungerechtigkeit er-

---

[1]) Der Gottlose und Ungläubige dient nicht nur nicht Gott, sondern er erhebt sich gegen ihn: Denn wo gibt es Frömmigkeit und Hingabe an Gott, außer in der Verehrung Gottes? Wer aber dient Gott und verehrt ihn, wenn nicht der, welcher seinen eigenen Willen aufgiebt und frei Gott sich unterwirft? In dem Kinde Jesu aber erschien die Gnade zur Unterweisung, damit wir gerecht und in kindlicher Frömmigkeit wandeln. Heil. Bernhard.

[2]) Der freiwillig Fleisch angenommen und sich dem Leiden und dem Tode überliefert hat, um uns zu erlösen. Estius.

löse [1]) und sich ein Volk rein darstelle [2]), was er sich zu eigen nehmen könne, und das guten Werken nachstrebet. So rede und ermahne, in Christo Jesu, unserm Herrn!

Praktische Bemerkungen.

Unser Heiland, Jesus Christus, die Quelle der Gnade und die Gnade Gottes selbst, erschien durch die Menschwerdung unter den Menschen und erleuchtete alle durch seine großen und erhabenen Lehren, welche er ihnen gegeben hatte. Er hat uns gelehrt, daß wir jeder Gottlosigkeit der Lehre, d. h. jeder Lehre, welche der wahren Religion entgegen ist, entsagen müssen; und jeder Gottlosigkeit der Sitten, d. h. dem sündhaften Leben, den ungeordneten Wünschen nach irdischen Gütern, Reichthum, Vergnügen und Ehren. Er hat uns zweitens gelehrt, welches die Pflichten sind, die wir gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen uns selbst erfüllen müssen. Wir müssen sittsam leben durch Erfüllung unserer Pflichten gegen uns selbst; gerecht durch Erfüllung der Pflichten gegen den Nächsten und gottselig durch Erfüllung derselben gegen Gott; und sollen die ewige Seligkeit erwarten, welche uns der Gottmensch verheißen hat. Diese Seligkeit findet sich aber nicht auf Erden, sondern im Himmel; wir müssen sie aber und sollen sie mit der Gnade Gottes durch Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Nüchternheit in diesem Leben verdienen.

Evangelium des heil. Lukas 2, 1—14.

In jener Zeit [3]) ging ein Befehl aus vom Kaiser Augustus, das ganze Land zu beschreiben [4]). Dieß war die erste Beschrei-

---

1) Er gab sich für uns in den Tod hin, um uns von jeder Sünde, wodurch wir den Tod verdienten, durch den Preis seines Blutes zu befreien. Ebend.

2) Christus hat sich in den Tod hingegeben, um uns von jeder Ungerechtigkeit zu befreien und zu reinigen, damit er uns als sein eigenes Volk besitzen könne.

3) Ungefähr 4000 Jahre nach Erschaffung der Welt.

4) Dies war die zweite Zählung unter Kaiser Augustus, aber im Judenlande die erste. Sepp. Leben Christi. 2. Bd. S. 11.

bung, und geschah durch Cyrinus, den Statthalter von Syrien. Und alle gingen hin, sich anzugeben, ein Jeder in seine Stadt. Und es ging auch Joseph von Galiläa von der Stadt Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt [1]), weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, um mit Maria, seinem verlobten Weibe, die schwanger war, sich anzugeben. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war [2]). Und es waren Hirten in derselben Gegend, welche hüteten und Nachtwache hielten. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes erleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr [3]). Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird: denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus der Herr ist. Und dieß soll euch zum Zeichen seyn [4]). Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegend. Und sogleich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott lobten, und sprachen: Ehre sey Gott in der Höh, und Freude den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind [5])!

---

1) Das hebräische Volk war in Tribus, Gentes und Familien eingetheilt. Bei einer Volkszählung mußte sich Jeder in seinem Stamme aufzeichnen lassen. Joseph mußte also nach Bethlehem, der Vaterstadt des Davidischen Königshauses, gehen.

2) Die fremden Geschlechter waren bereits so zahlreich versammelt, daß sie bei ihrer Armuth und unter ihren Umständen keinen Raum mehr in der Herberge fanden. Sie mußten also Bethlehems Thore verlassen und unter Gottes freiem Himmel Obdach suchen. Dr. Sepp. S. 14.

3) Ein Engel erscheint dem Joseph, ein Engel der Maria, und ein Engel unterweiset die Hirten. Der Engel ging nicht nach Jerusalem, noch suchte er die Pharisäer und Schriftgelehrten auf, sondern einfältige, aber aufrichtige Hirten. Chrysostomus.

4) Zur Bestätigung meiner Offenbarung.

5) Diesen Frieden hat uns Christus gebracht; denn er versöhnte uns durch sich mit Gott dem Vater, nahm die feindliche Schuld hinweg und vereinigte himmlische und irdische Bewohner zu einer Heerde. Heil. Cyrillus.

Praktische Bemerkungen.

Endlich ist der glückliche Tag gekommen, der so lang ersehnte Augenblick erschienen, Christus, der Heiland, ist uns geboren. Die Himmel haben den Gerechten gethauet und die Wolken ihn geregnet, der ewige Vater hat nach seinem unerforschlichen Rathschlusse seinen einzigen Sohn gesandt, um den Himmel mit der Erde zu versöhnen, und damit er das Unterpfand des ewigen Friedens sey; die Sonne der Gerechtigkeit ist erschienen, die Welt zu erleuchten und sie der Macht der Finsterniß zu entreißen; heute ist uns der Heiland geboren worden. Der Urheber des Lebens ist gekommen, den Tod zu besiegen, unsere Ketten zu brechen, einen viertausendjährigen Zorn zu entwaffnen, uns den Himmel zu öffnen, und uns alle Rechte auf die himmlische Seligkeit wieder zu geben.

Wer wir auch seyn mögen, in welchem Zustande sich unsere Seele befinden mag, wir sollen uns freuen und uns der Hoffnung überlassen. Keiner ist ausgeschlossen, Theil zu nehmen an der heiligen Freude, welche uns ein so heiliges Geheimniß einflößen muß. Die Kranken sollen sich freuen, denn ein großer Arzt ist gekommen, ihnen Heilung zu verschaffen; die Gefangenen sollen sich freuen, ein liebevoller Erlöser ist gekommen, sie loszukaufen; die Irrenden sollen sich freuen, denn der neugeborne Heiland ist der Weg und die Wahrheit; wer ihm folgt, wandelt in Sicherheit; die in Finsterniß sind, sollen sich freuen, das neugeborne Kindlein ist das Licht der Welt. Der Sünder soll sich freuen, der neugeborne Jesus ladet ihn ein, Verzeihung zu empfangen. Sünder! überlasset euch nicht der Furcht und dem Schrecken, weil Gott gekommen ist; er ist heute nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern damit sie durch ihn gerettet werde; fürchtet euch nicht, fliehet nicht vor ihm, er kommt nicht mit Waffen, nicht um zu strafen, sondern retten will er und suchen, was verloren war. Er ruft die Sünder zur Buße. Der Gerechte freue sich, denn durch die Verdienste des neugebornen Jesus wird er aus seiner Hand die Palme empfangen. O ihr alle, die ihr euch täuschen ließet von den Täuschungen der gegenwärtigen Welt, seufzet mit Hilfe der Gnade ohne Unterlaß nach den allein wah-

ren Gütern; sendet euere Wünsche zum Himmel empor und gehet muthig den Weg, welcher dorthin führt. Freuet euch und frohlocket; der, welcher geboren ist, will euch eine herrliche Belohnung geben; er kommt auf die Erde, um uns die Krone der Gerechtigkeit zu verdienen, welche er jenen bestimmt, die seine Ankunft geliebt.

Gebet der Kirche.

O Gott! der du diese heilige Nacht durch die Strahlen des wahren Lichtes erhellet hast, verleihe uns, wir bitten, daß, die wir die Geheimnisse dieses Lichtes auf Erden erkannt haben, wir auch zum Freudengenusse derselben im Himmel gelangen mögen durch denselben Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn, der mit dir lebt und regieret ꝛc. Amen.

Zur zweiten Messe.

Epistel des heil. Paulus an Titus 3, 4—7.

Geliebteste! Es ist erschienen die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unsers Heilandes. Nicht wegen der Werke, die wir gethan, sondern nach seiner Barmherzigkeit hat er uns gerettet durch das Band der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes [1]), welchen er reichlich auf uns ausgegossen hat durch Jesum Christum, unsern Heiland, daß wir gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben würden, nach der Hoffnung des ewigen Lebens [2]).

---

[1]) Durch die Taufe werden wir wiedergeboren, in einen neuen Menschen umgewandelt, und durch die Gnade zu Kindern Gottes wiedergeboren. Daher sagt Christus: Wer nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, kann in das Reich Gottes nicht eingehen. Der, welcher getauft wird, zieht den alten Menschen aus und einen neuen an.

[2]) Durch die Gnade des heiligen Geistes werden wir erneuert und gerechtfertiget, nicht durch unser Verdienst; ohne die Gnade haben unsere guten Werke kein Verdienst.

Praktische Bemerkungen.

Gott der Vater ist unser Heiland, weil er, da er uns retten wollte, uns seinen Sohn gab, und der Sohn ist unser Heiland, weil er uns durch den Preis seines Blutes losgekauft und die heiligen Sakramente eingesetzt hat, durch welche wir uns retten können. Er hat uns gerechtfertiget und auf den Weg des Heiles gesetzt „durch das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er reichlich auf uns ausgegossen hat" durch die Verdienste Jesu Christi. Siehe, die ganze heilige Dreieinigkeit ist förmlich ausgedrückt, und die Wirkung einer jeden Person bei unserer Wiedergeburt durch das Wasser der Taufe deutlich unterschieden. Der ewige Vater gießt über uns aus durch Jesum Christum, den Urheber unserer Heiligung, den heil. Geist. Der Vater, welcher ist das Prinzip der Gottheit, ist das Prinzip unsers göttlichen Seyns und unsers ewigen Lebens. Der Sohn, welcher in Vereinigung mit dem Vater das Prinzip des heiligen Geistes ist, ist auch mit seinem Vater das Prinzip der Ausgießung des heiligen Geistes in uns. Der heilige Geist, welcher ist die Liebe und das Herz des Vaters und des Sohnes, das in uns ausgegossen wird durch den Vater und den Sohn, ist auch der Geist beider, der in uns wohnt, uns liebt und uns heiliget. Welche Wunder! Wie groß ist das Geheimniß unserer Wiedergeburt! Welche Beziehungen in dem, was im Schooße der Kirche und im Schooße Gottes geschieht! Beten wir an den gleich großen Gott, gleich anbetungswürdig auf Erden wie im Himmel; danken wir ihm für die unendlichen Erbarmungen, und bewundern wir ohne Unterlaß die unaussprechliche Güte der heiligsten Dreieinigkeit gegen uns: des Vaters, weil er uns, da er uns retten wollte, seinen Sohn gegeben hat, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe, sondern das ewige Leben habe. Des Sohnes, weil er uns, um uns eine überreichliche Erlösung zu geben, um den Preis seines Blutes losgekauft und die Sakramente eingesetzt hat, durch welche, wie durch Canäle, dieses anbetungswürdige Blut bis zu uns zu unserm Heile fließt; des heiligen Geistes, welcher, um uns von unserm Heile zu versichern, das Siegel und Unterpfand seyn wollte, und den uns zu diesem

Zwecke der Vater und der Sohn in der Taufe und Firmung mittheilen.

Evangelium des heiligen Lukas 2, 15—20.

In jener Zeit sprachen die Hirten zu einander [1]): Laßt uns bis nach Bethlehem gehen, und das sehen, was zu uns gesprochen worden ist, und was der Herr uns angezeigt hat [2]). Und sie kamen eilends, und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag [3]). Als sie es aber sahen, fanden sie wahr, was von diesem Kinde zu ihnen gesagt worden war. Und Alle, die es hörten, wunderten sich über die Dinge, welche die Hirten ihnen erzählt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen [4]). Und die Hirten kehrten zurück, und priesen und lobten Gott um alles dessen willen, was sie gehört und gesehen hatten, so wie ihnen gesagt worden war.

Praktische Bemerkungen.

O glückselige Hirten, die ihr von den Engeln unterrichtet, zuerst das Glück hattet, dem neugebornen Kinde euere Huldigung darzubringen! Glückliche Sterbliche, die ihr zuerst die Majestät des göttlichen Heilandes betrachten konntet, der sich bis zur Kindesgestalt erniedriget; ihr konntet euch zum Throne seiner

---

[1]) Nachdem die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren.

[2]) Die Hirten eilen, um an den Ort zu kommen, wohin sie der Herr gerufen hat. So sollen auch wir sagen und eilen, wenn wir zu etwas Besserem von Gott gerufen werden. Maldonat.

[3]) Der Sohn des Allerhöchsten, des Himmels und der Erde, liegt in der Krippe! Welch eine Aufforderung für uns, der Demuth uns zu befleißen!

[4]) Die heilige Jungfrau kannte die Prophezeihungen über den Messias, sie wußte, was der Engel Gabriel ihr verkündet hatte, und hörte schweigend, was die Hirten über den neugebornen Messias erzählten. Sie sagte kein Wort, sondern behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Daraus mögen wir die heilige Keuschheit der Jungfrau in allem erkennen. Heil. Bernhard.

Liebe niederwerfen, heilige Küsse darauf drücken, den ersten Schrei vernehmen, welcher unsertwegen das Herz Gottes durchbohrt hat und die ersten Thränen sammeln, welche er vergossen hat, um den Beschluß unserer Verwerfung auszulöschen. Wie seyd ihr um dieses Glück zu beneiden! — Ist dieses unaussprechliche Glück nur den ersten Zeugen seiner Geburt zu Theil geworden? Können wir unsere Wünsche nicht mit ihnen theilen? O ja! dieses Glück können auch wir erlangen. Ahmen wir die Frömmigkeit dieser Hirten nach, gehen wir im Geiste nach Bethlehem; treten wir ein in die heilige Grotte, welche der Palast des Sohnes des Ewigen geworden! Das Dunkel der Nacht, die Armuth des Ortes, das dort herrschende Schweigen, alles dieses ladet uns ein, mit Vertrauen dort einzutreten. Vereinigen wir unsere Anbetung und unsern Dank mit dem dieser glücklichen Hirten; beten wir wie sie dieses Wunder der Liebe und der Barmherzigkeit an, und lassen wir nichts von den heiligen und weisen Lehren verloren gehen, die wir dort hören. — Unser Herr Jesus Christus konnte ohne Zweifel nach seinem Willen den Ort seiner zeitlichen Geburt wählen. Die ganze Welt mit allem, was darin enthalten, gehört ihm; und in einem Stalle wollte er geboren werden! Als ihn der himmlische Vater in die Welt einführte, befahl er seinen Engeln, ihn anzubeten! Er wollte keine andere Wiege als eine Krippe haben! Es war ihm nicht genug, sich den Menschen ähnlich zu machen und unter ihnen zu wohnen, er wollte auch, unter den Menschen verweilend, keinen Ort haben, wo sein Haupt ruhen konnte. Durch diesen elenden und niedrigen Stand, in den er sich freiwillig begab, beweist er, wie falsch und eitel die Herrlichkeit der Welt sey. Er verdammt jede unordentliche Anhänglichkeit an Ehren, Vergnügen und Reichthümer der Erde. Er lehrt, daß der Besitz dieser vorgeblichen Güter nur zu oft unser Seelenheil in Gefahr setze. Er verschafft jenen, welche arm geboren werden und in Armuth leben, großen Trost, wenn sie dadurch ihrem anbetungswürdigen Haupte ähnlich werden. Er lobt die freiwillige Armuth, diese edle Aufopferung alles dessen, was man hier besitzt, um arm einem armen Gotte folgen zu können. Er schweigt; aber der Ort seiner Geburt, die Krippe, in der er lag, die armen Windeln, mit denen er bedeckt ward, verkünden laut, was er einst predigen wird: „Lernet von mir, ich

bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden litte? Ich sage euch die Wahrheit, ein Reicher wird schwer in das Himmelreich eingehen. Selig die Armen, denn ihrer ist das Reich Gottes." — Bemühen wir uns also, Jeder in seinem Stande und nach seinem Berufe, unser Betragen nach diesen göttlichen Lehren einzurichten. Alle aber, zu welcher Stufe uns die göttliche Versöhnung erhoben haben mag, sollen wir treu die Demuth üben. Will sich Stolz in unser Herz einschleichen, so betrachten wir mit einem gläubigen Auge das göttliche Kind in der Krippe. Wie sollte der Mensch seine eigene Ehre suchen können, wenn er seinen Gott so sich erniedrigen sieht? Wenn sich die Majestät des Allerhöchsten so entäußert und erniedriget, wie kann sich der Wurm der Erde noch erheben und sich aufblasen?

Gebet der Kirche.

Allmächtiger Gott! du hast das neue Licht deines im Fleische erschienenen Wortes über uns ausgegossen, daß das göttliche Licht, welches durch deine Gnade in unsern Gemüthern glänzet, durch deine Liebe in unserm Leben wiederstrahle, — durch denselben Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Zur dritten Messe.

Epistel des heil. Paulus an die Hebräer 1, 1—12.

Mannigfaltig und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet [1]), am letzten hat er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn geredet [2]), welchen er zum

---

[1]) Gott hat auf vielerlei Weise durch Adam, Noe, Abraham, Moses, David, Isaias und die übrigen heiligen Propheten den Menschen seinen Willen geoffenbart.

[2]) In diesen Tagen, wo sich die Weissagungen der Propheten erfüllen mußten, hat er durch seinen menschgewordenen Sohn gesprochen. Er theilte das mit, was er im Schooße des Vaters gehört.

Erben über Alles gesetzt, durch den er auch die Welt gemacht hat: welcher, da er der Abglanz seiner Herrlichkeit [1]) und das Ebenbild seines Wesens ist, durch das Wort seiner Kraft Alles trägt, und, nachdem er (uns) von Sünden gereiniget hat [2]), sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe [3]), der um soviel besser als die Engel geworden, je vorzüglicher der Name ist, den er vor ihnen ererbt hat [4]); denn zu welchem der Engel sprach (Gott) je: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde ihm Vater, und er wird mir Sohn seyn. Und wenn er den Erstgebornen abermal in die Welt einführt, spricht er: Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes. Und in Hinsicht auf die Engel sagt er zwar: Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen; aber zum Sohne spricht er: Dein Thron, o Gott, stehet immer und ewig; ein Scepter der Gerechtigkeit ist der Scepter deines Reiches; du liebest die Gerechtigkeit und hassest das Unrecht; darum hat dich, o Gott! dein Gott mit dem Oele der Freude gesalbt, mehr als deine Genossen. Ferner: „Du hast im Anfange, o Herr! die Erde gegründet, und die Werke deiner Hände sind die Himmel. Sie werden vergehen, du aber wirst bleiben, und alle werden wie ein Kleid veralten, und wie ein Gewand wirst du sie verändern, und sie werden sich verändern: du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.

---

[1]) „Abglanz seiner Herrlichkeit" wird der Sohn genannt, weil er Licht vom Lichte ist; der Sohn wird vom Vater erzeugt ohne Veränderung, und zwar von Ewigkeit; er ist wahrer Gott vom wahren Gott. Heil. Athanasius.

[2]) Christus hat als Mensch durch sein Leiden Nachlassung und Auslöschung unserer Sünden verdient, und vollkommen genug gethan, indem er sich selbst Gott dem Vater zum Opfer darbrachte.

[3]) Nachdem er unsere Sünden getilgt hatte, fuhr er in den Himmel auf und sitzet zur Rechten der Majestät.

[4]) Der Apostel geht von der allgemeinen Vergleichung Christi zur besondern mit den Engeln, den irdischen Propheten und Priestern über, um die Größe Christi und seine Erhabenheit desto herrlicher hervortreten zu lassen. Dazu führt er einige Stellen aus dem alten Testamente an.

Praktische Bemerkungen.

Die Propheten, durch welche Gott im alten Bunde zu unsern Vätern geredet, waren nur Menschen; Jesus Christus aber, durch den er zu uns geredet in unsern Tagen, ist sein eigener Sohn. Gott hat jedem Propheten nur einige Wahrheiten, einige Geheimnisse geoffenbart, und auch diese auf eine dunkle und bildliche Weise; aber seinem Sohne hat er durch seine ewige Zeugung Allwissenheit, Allweisheit und den göttlichen Geist nebst seiner Natur mitgetheilt, und dieser Sohn, das Licht der Welt, hat zu uns klar geredet und uns in allen Wahrheiten seines Evangeliums unterrichtet. Bezeugen wir unaufhörlich unsere Dankbarkeit dem ewigen Vater, der uns bis zum Uebermaaße seine Liebe bewiesen hat, indem er uns seinen einzigen Sohn gab, daß er unser Lehrer, unser Haupt, unser Hoheprieſter, unser Jesus oder Erlöser sey. Indem er uns seinen Sohn gab, was hat er uns nicht gegeben? Ehren und lieben wir den Sohn Gottes, der aus Liebe zu uns in der Fülle der Zeiten Mensch geworden, und uns ähnlich seyn wollte; erfüllen wir in allem seinen Willen. Vertrauen wir auf ihn; er ist die Wahrheit und die Fülle der Wahrheit. Hoffen wir fest auf ihn; er ist allmächtig, er regiert alles nach seinem Willen; er besitzt alle Güter; er ist zum Erben eingesetzt, d. h. Herr aller Güter, er gibt sie, wem er will. Er sitzt nun zur Rechten der Majestät Gottes, wo er ihm die Wundmale zeigt, die er für uns gelitten, und durch diese Wundmale ist er unser Mittler und Fürsprecher bei seinem Vater. Was können wir nicht durch einen so großen und mächtigen Mittler erlangen?

Evangelium des heil. Joannes 1, 1—14.

Im Anfange [1]) war das Wort [2]), und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei

---

[1]) „Im Anfange" d. h. von Ewigkeit, vor aller Zeit.
[2]) „War das Wort" d. h. der Sohn Gottes; der Sohn Gottes wird das Wort genannt, weil er das immer und wesent-

Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist [1]). In ihm war das Leben [2]), und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen [3]). Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Joannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Lichte gäbe, auf daß Alle durch ihn glauben möchten [4]). Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet [5]). Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden; aber die Welt hat

---

liche Wort des Vaters ist. Warum, sagt der hl. Basilius, nennt ihn Joannes das Wort? Weil er das Ebenbild des Erzeugers ist, indem es den Erzeuger ganz in sich darstellt. Wort also nannte er ihn, um dir die mit keiner Empfindung verbundene Zeugung des Vaters anzudeuten, und dich das vollkommene, göttliche Wesen des Sohnes zu lehren, und dadurch die ewige Verbindung des Sohnes mit dem Vater anzuzeigen. 16 Homilie.

[1]) Alles ist durch den Sohn Gottes, das Wort, den Logos, geschaffen, er selbst aber ist ungeschaffen. Jedes Geschöpf hat durch den Sohn sein Dasein empfangen, darum heißt es: „und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist."

[2]) „In ihm war das Leben." Der Sohn Gottes ist der Grund alles Lebens in der Welt, der Erneuerer des Lebens der Gnade und die Quelle der ewigen Glückseligkeit.

[3]) „Finsterniß" d. h. Sünde; die Welt ist durch die Sünde voll Irrthum und Verderben. Christus, das Licht, wollte die Menschen, die in Sünde und Irrthum gefallen waren, erleuchten, allein sie wollten sich nicht durch seine heilige Lehre erleuchten lassen, sondern liebten die Finsterniß mehr als das Licht.

[4]) Das Licht, von dem Joannes Zeugniß geben sollte, ist Jesus Christus, den er oben das Wort, das Leben und Licht der Menschen nannte. Joannes ward gesandt, die Menschen durch Lehre, Ermahnungen zur Buße und durch die Taufe auf die Zukunft und den Anfang des Lichtes vorzubereiten. Klee.

[5]) Das wahrhaftige Licht ist Christus, weil er in den Geist die Erkenntniß, in das Gemüth die Reinheit und Wärme, die Heiligkeit und Liebe, in den ganzen Menschen die ganze Erlösung bringt, nach Verscheuchung jeglicher Finsterniß. Er erleuchtet Alle, die sich erleuchten lassen wollen; die nicht erleuchtet werden, tragen selber die Schuld, da sie, sich in der Finsterniß gefallend, vor den Strahlen des wahren und eindringenden Lichtes ihr Inneres verschlossen gehalten haben.

ihn nicht erkannt [1]). Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf [2]). Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind [3]). Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt: und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit [4]).

Praktische Bemerkungen.

Welche Kraft, welche Erhabenheit liegt in den Worten, mit welchen der heil. Joannes sein Evangelium beginnt? „Im Anfange war das Wort.“ Gehe zurück bis zum Ursprunge der Welt: das Wort war; geh noch weiter zurück, wenn du es kannst, und fasse eine unendliche Reihe von Jahrhunderten: das Wort war. Dieses Wort war bei Gott dem Vater ohne Anfang, in Ewigkeit. Es war Gott wie der Vater. Dieses Wort ohne

---

1) „Aber die Welt hat ihn nicht erkannt“ d. h. die Menschen haben ihn nicht als Christus, den Messias, den verheißenen Erlöser erkannt, da sie ihn hätten erkennen können und sollen.

2) Die Welt wurde durch Christus geschaffen, war also sein Eigenthum, allein die Menschen wollten ihn nicht als ihren Herrn anerkennen.

3) Juden und Heiden wurden durch Christus Kinder Gottes; sie haben die Macht erhalten, es zu werden; sie waren es vorher nicht, und können es nur durch die Gnade unter Mitwirken des freien Willens, nicht durch den Glauben allein. Der Same ist der Glauben, im Glauben werden wir empfangen, aber nicht belebt; denn der Glaube ohne die Werke ist todt.

4) Der Sohn Gottes hat die menschliche Natur, einen menschlichen Leib und eine menschliche Seele angenommen. Christus ist also Gott und Mensch zugleich in Einer Person, Ein Christus, hat zwei Naturen, die göttliche und die menschliche, zwei Willen, den göttlichen und menschlichen; er ist aber nicht Ein Christus durch Verwandlung der Gottheit in das Fleisch, sondern durch Annahme der Menschheit zu Gott, nicht Einer durch Vermischung der Naturen, sondern durch Einheit der Person. Heil. Athanasius.

Anfang schuf Himmel und Erde und Alles, was darin ist. Dieses Wort ist die Weisheit des Vaters. — Du, o mein Gott! hast alle Dinge durch deine Weisheit geschaffen. Die Weisheit selbst sagt es: „Der Herr hat mich gehabt im Anfange seiner Wege, ehe denn er etwas gemacht hat, vom Anbeginn. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehe denn die Erde geworden. Die Tiefen waren noch nicht, und ich war schon empfangen: die Wasserquellen brachen noch nicht hervor: der Berge gewaltige Last stand noch nicht, und vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte er die Erde nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdkreises. Als er die Himmel bereitete, war ich dabei, als er nach genauem Gesetze einen Kreis zog um die Tiefen, und als er den Luftraum oben festigte, und die Wasserbrunnen abwog, als er rings um das Meer seine Grenzen setzte, und den Wassern ein Gesetz gab, ihre Grenzen nicht zu überschreiten, als er die Gründe der Erde legte, da war ich bei ihm, und machte Alles [1]).“ „Alles ist durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht worden ist.“ — Wir sind nur durch das Wort; darum soll jeder Augenblick des Lebens dazu geweiht seyn, seine Größe bekannt zu machen und seine Wohlthaten zu feyern. In ihm leben, bewegen wir uns und sind wir. — Dieses Wort ist auch noch das Licht, welches alle Menschen von dem ersten Augenblick ihres Daseyns erleuchtet. Es ist das kostbare Geschenk der Vernunft, welche uns über alle sichtbaren Werke des Schöpfers erhebt; dieses lebendige Licht lehrt uns das gute vom Bösen unterscheiden, die Wahrheit von der Lüge; dieses Geschenk hat uns das Wort, die Weisheit Gottes gegeben und mitgetheilt. Es ist unser Leben, unsere Vernunft und unser Verstand. Wenn nun aber das Wort selbst unser Licht ist, wenn es uns nach dem Evangelium sogleich bei unserm Eintritt in die Welt erleuchtet, wie kommt es, daß wir so groben Irrthümern, so großer Unwissenheit unterworfen sind? Wir sehen hier die traurigen Folgen der Sünde, und sehen daraus deutlich, daß ein Erlöser nothwendig war. Wir waren in die tiefste Finsterniß versunken, da wurde das Wort Fleisch, um

[1]) Sprüche 8, 22—30.

diese Finsterniß zu verscheuchen, es wohnte unter uns, und das Licht des Evangeliums, dem bereits in uns vorhandenen Lichte der Vernunft, das wir unglücklicher Weise haben verdunkeln lassen, beigefügt. Das Wort ist Fleisch geworden. Wie abscheulich muß uns die Sünde und die Uebel derselben erscheinen, da, die um Gott zugefügte Beleidigung gut zu machen, und den furchtbaren Folgen zuvorzukommen, der Sohn Gottes sich demüthigte und bis zur Knechtsgestalt entäußerte, und sich den Sündern gleich machte! Er war der Herr der Welt, und unsertwegen wollte er Diener werden; er war reich, und, um uns reich zu machen, litt er die äußerste Armuth; er konnte eines nie alternden Ruhmes und Glückes sich freuen, und er zog Leiden, Vorwürfe und Demüthigungen vor; er war leidensunfähig, und er nahm menschliche Natur an, um für uns leiden zu können. Welche Dankbarkeit wird der Größe seiner Wohlthaten gleichkommen? Wer sollte so undankbar, so hartherzig seyn, den nicht zu lieben, dem nicht Liebe für Liebe erweisen, der sich aus Liebe zu uns dem Tode hingegeben hat?

Gebet der Kirche.

Allmächtiger Gott! Uns hält noch die alte Knechtschaft unter dem Sklavenjoche der Sünde gefesselt; laß doch die neue Erscheinung deines Eingebornen im Fleische von dieser Knechtschaft uns erlösen — durch denselben Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn, der mit dir lebet und regieret ꝛc. Amen.

Am Feste des heiligen Stephanus.

Liturgische Vorbemerkung.

Gestern feierten wir das Geburtsfest des Herrn, heute begehen wir den Todestag seines Dieners Stephanus. Die Zahl der Jünger hatte täglich zugenommen. Es war nun wegen der

täglichen Ausspendung der Almosen ein Streit entstanden, weil die Wittwen der Griechen übergangen worden waren. Damit die Apostel ihrem Berufe, der Verkündigung des Evangeliums ungehindert obliegen konnten, wurden sieben Diakonen erwählt, welche die Vertheilung der Almosen besorgen mußten. Die Apostel legten ihnen die Hände auf, um ihnen den heiligen Geist mitzutheilen. Unter ihnen zeichnete sich vorzüglich Stephanus aus: er war voll Gnade und Kraft, that Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Dagegen erhoben sich nun Einige von der Synagoge der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner und derer aus Cilicia und Asia, und wollten mit Stephanus streiten. Sie konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der da redete, nicht widerstehen. Da sie wider ihn nichts ausrichteten, hetzten sie das Volk auf, rissen ihn fort und führten ihn vor den hohen Rath. Und sie stellten falsche Zeugen auf, welche sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf, wider den heiligen Ort und das Gesetz Lästerworte zu reden; denn wir haben ihn sagen gehört: Jesus, der Nazarener, wird diesen Ort zerstören, und die Satzungen ändern, welche uns Moses überliefert hat. Und Alle, die im hohen Rathe saßen, hefteten den Blick auf ihn, und sahen sein Angesicht wie das Angesicht eines Engels. Der hohe Priester fragte ihn, ob er auf diese Anklagen nichts antworte, worauf der heil. Stephanus mit glühenden Zügen in einer gottbegeisterten Rede die ganze Geschichte des Volkes Gottes durchging, ihnen die wunderbaren Führungen Gottes von Abraham bis Christus und ihren Ungehorsam vor Augen hielt, und mit den Worten schloß: „Ihr habt das Gesetz durch die Dienstleistung der Engel empfangen, aber beobachtet habt ihr es nicht.“ Als sie dieses hörten, ergrimmten sie in ihren Herzen und knirschten mit den Zähnen wider ihn. „Er aber, voll des heiligen Geistes, blickte gen Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen.“ Diese letzten Worte setzten sie in Wuth, sie schrien mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu und stürzten einmüthig auf ihn los. Sie stießen ihn zur Stadt hinaus, steinigten ihn, und die Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß. Während sie ihn steinigten, betete er und sprach: „Herr Jesu,

nimm meinen Geist auf, und rechne ihnen diese Sünde nicht zu." Und nachdem er diese Worte gesagt hatte, entschlief er in dem Herrn. Dadurch hat er allen Zeiten ein Beispiel hinterlassen, wie wir die Beleidigung verzeihen und die Feinde lieben sollen. Der Martertod des heiligen Stephanus war in demselben Jahre erfolgt, am 26. Dezember, in welchem Jesus Christus gekreuziget worden ist. Die Verehrung des ersten Martyrers war schon in der alten Kirche sehr berühmt. Schon in den ersten Zeiten der Kirche ehrte und rief man ihn als den ersten Martyrer an, der zuerst den Tod gelitten für das Bekenntniß Jesu Christi, der zuerst der Wahrheit des Evangeliums Zeugniß gegeben nicht nur durch Worte und durch die Heiligkeit seines Lebens, sondern auch noch durch die Peinen, die er erduldet, und durch die Vergießung seines Blutes.

Lection aus der Apostelgeschichte 6, 8—10; 7, 54—59.

In denselben Tagen that Stephanus [1]) voll Gnade und Kraft Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Es erhoben sich aber Einige von der Synagoge, welche heißt die der Libertiner [2]), der Cyrenäer und derer aus Cilicia und Asia, und stritten mit Stephanus. Sie konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der da redete, nicht widerstehen. Als sie nun das gehört hatten, ergrimmten sie in ihrem Herzen, und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Stephanus aber, voll des heiligen Geistes, blickte gen Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu, und stürzten insgesammt auf ihn los. Und sie stießen ihn zur Stadt hinaus, steinigten ihn, und die Zeugen [3]) legten ihre Kleider nie-

---

[1]) Stephanus heißt Kranz, und er verdiente diesen Namen, da er zuerst mit der Martyrkrone gekrönt wurde.

[2]) Die Libertiner waren römische Juden, deren Vorfahren unter Pompejus als Sklaven nach Italien geführt worden, dann aber von ihrem Herrn die Freiheit erhielten.

[3]) Die Zeugen selber mußten die Hinrichtung vornehmen. Am Orte der Steinigung angelangt erhielt der Delinquent, nach-

der zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß. Und sie steinigten den Stephanus, welcher betete und sprach: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf! Und auf den Knieen liegend rief er mit lauter Stimme, und sprach: Herr, rechne ihnen dieses nicht zur Sünde! Und als er dieß gesagt hatte, entschlief er in dem Herrn.

Praktische Bemerkungen.

Wunderbare Macht des Erlösers! O ewige preiswürdige Gnade des Heilandes! Er bewies in der Mutter das Wunder der ewigen Jungfrauschaft, und bewährte in dem Martyrer die Kraft der unbesiegten Liebe. Unversehrt blieb die Unschuld in der Jungfrau, unbewältigt der Liebe Kraft im Blutzeugen; sowie in der Mutter des Herrn die Jungfräulichkeit nicht zerstört werden konnte, so konnte auch in des Martyrers Brust beim Andrange der wüthenden Schaar die Liebe Christi nicht besiegt werden. Um also die Krone seines Namens zu erstreiten, focht Stephanus mit den Waffen der Liebe und erkämpfte sich überall den Sieg. Vermöge der Liebe Gottes ward er von den wilddräuenden Juden nicht überwältiget; vermöge der Liebe des Nächsten legte er für seine Peiniger Fürbitte des Nächsten ein. Durch die Liebe ermahnte er die Irrenden, daß sie sich bekehren, durch die Liebe bat er für die Steiniger, daß sie nicht gestraft werden möchten. Gestützt auf die Macht der Liebe besiegte er den grausam wüthenden Saulus; und der auf Erden sein Verfolger gewesen, ward im Himmel sein Genosse. Eben diese heilige und unermüdete Liebe wollte durch Gebet erlangen, was sie durch Ermahnungen nicht

---

dem er seiner Kleider bis auf die Scham entblößt war, einen Schlaftrunk, dann wurde er an Händen und Füßen gebunden, auf die zwei mannshohe Henkerbühne gebracht, und von einem der Zeugen, die gegen ihn gesprochen, mit einem Stoß nach dem Schamtuche auf das Pflaster herabgestürzt. War er noch nicht todt, mußte der zweite Zeuge ihm einen schweren Stein an die Brust schleudern. Tödtete ihn aber auch dieser Stein nicht, so durften alle Israeliten auf ihn schleudern und ihn steinigen. Dr. Sepp. Bd. 4. S. 28.

erflehen konnte [1]). Schaue den Himmel an, dort ist der Sohn Gottes, er stärkt und ermuthiget auch dich, wenn du die Liebe und den Glauben des heiligen Stephanus hast. Folge dem Beispiele des heiligen Stephanus, verzeihe die Beleidigungen und Unbilden, ja bete für deine Feinde, wie er es gethan, so wird Jesus Christus auch deine Seele in die ewigen Wohnungen aufnehmen, die er bereitet hat. Selig der Christ, der in der Stunde des Todes alles Irdische vergißt und nur darauf denkt, seine Seele in die Hände ihres Schöpfers zu übergeben!

Evangelium des heil. Matthäus 23, 34—39.

In derselben Zeit [2]) sagte Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Siehe, ich sende zu euch Propheten, und Weise und Schriftgelehrte; Einige aus ihnen werdet ihr tödten und kreuzigen; Einige von ihnen werdet ihr geißeln in euern Synagogen und von Stadt zu Stadt verfolgen: damit alles gerechte Blut, das auf Erden vergossen ward, über euch komme, vom Blute des gerechten Abel an bis zum Zacharias, des Sohnes Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und Altare umgebracht habet [3]). Wahrlich, ich sage euch: dieß Alles wird über dieses Geschlecht kommen [4]). Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten mordest, und steinigest die, welche zu dir sind gesandt worden, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, du aber hast nicht gewollt [5])! Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen

---

[1]) Rede des heil. Fulgentius auf den Martyrer Stephanus und die Bekehrung des heil. Paulus.

[2]) Kurz vor seinem Tode hielt er den Pharisäern und Schriftgelehrten diese Strafpredigt.

[3]) Zacharias, der Sohn Baruchs, wurde von den Zeloten unter lautem Geschrei zum Tode begehrt, als hätte er als Verräther mit den Römern im Einverständnisse gelebt; er wurde für unschuldig erklärt, aber doch zwischen dem Tempel und Altare erschlagen.

[4]) Er versteht das ganze jüdische Volk darunter.

[5]) Unter Jerusalem ist das jüdische Volk, die Einwohner von Jerusalem zu verstehen. Was sie den Propheten gethan, das wird sie auch den Aposteln thun. Durch alles, was ihr gethan

werden [1])! Denn ich sage euch: Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget: Hoch gelobt sey, der da kommt, im Namen des Herrn [2])!

Praktische Bemerkungen.

Zu allen Zeiten hatten jene, welche mit heiliger Kühnheit die Wahrheit verkündigten, vielen Schimpf und viele Verfolgungen zu leiden, Wenige ausgenommen. Wie vieles mußten nicht im alten Bunde die Propheten leiden, welche den Israeliten ihren Götzendienst, ihre Verbrechen und Uebertretungen vorwarfen? Elias war beständig der Gegenstand des Hasses und Zornes Achabs. Zacharias, der Sohn des Hohenpriesters Josoda, wurde zur Zeit des ersten Tempels unter König Joas in dem Vorhofe des Tempels gesteiniget. Ein anderer Zacharias, der Sohn Barachias wurde zwischen dem Tempel und dem Altare getödtet. Isaias ward in der Mitte entzwei gesägt, weil er es gewagt hatte, dem König Manasses seine Unordnungen und Gottlosigkeiten vorzuwerfen. Die Freiheit, womit Joannes der Täufer den blutschänderischen Umgang des Herodes Antipas mit dem Weibe seines Bruders, der Herodias tadelte, kostete ihn das Leben. Der Heiland warf also Jerusalem mit Recht vor, daß es die Propheten tödte. Wodurch haben diese gottbegeisterten Männer eine so unwürdige und grausame Behandlung verdient? Was thaten sie anders, als die Befehle Gottes vollführen? und wenn sie Werkzeuge seiner Gerechtigkeit waren, waren sie es nicht auch von seiner Güte und Barmherzigkeit? Sie warnten sie; versprachen ihnen Verzeihung, wenn sie sich aufrichtig zu Gott bekehren, und

---

habt, wollte ich mich von euch doch nicht abwenden, sondern wollte nicht einmal, sondern mehrmals meine Liebe euch zuwenden, um euch vor dem bevorstehenden Unglück zu retten, allein ihr habt nicht gewollt.

[1]) Weil ihr nicht Buße thun und euch retten lassen wollet, so wird euer Haus wüste gelassen werden. Unter Haus versteht er den Tempel.

[2]) Der Heiland redet hier von seiner zweiten Ankunft, und verkündet den ungläubigen Juden, daß sie dann an ihn glauben und ihn anbeten werden. Chrysostomus.

drohten zugleich mit seinem Zorne, wenn sie in ihrer Halsstarrigkeit verharren würden. Ein rührendes Bild entwirft Jesus von dem heiligen Dienste, den heilige Personen ausgeübt. „Wie oft," sagt er, „wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt!" Gott also ist es, der uns ermahnt, warnt, droht durch den Dienst derjenigen, welche er zu unserer Leitung beauftragt hat; er ist es, der uns zuvorkommt und uns gleich einer zärtlichen Mutter im Augenblicke der Gefahr seinen Schutz anbietet, wir aber verwerfen sein Anerbieten. Aber es kommt eine Zeit, wo seine Geduld nachläßt, wo Gerechtigkeit an die Stelle der Barmherzigkeit tritt. Dann straft er mit Strenge jene, welche die ihnen angebotene Verzeihung nicht annehmen wollten. Diese schrecklichen Drohungen sind nur zu bald über Jerusalem in Erfüllung gegangen, das sich mit so vielen Schandthaten und Verbrechen beschmutzt hatte. „Siehe," sagt der Prophet [1]), „ich will solches Elend über diesen Ort bringen, daß Jedem, der davon höret, die Ohren gellen sollen." Kein Stein blieb auf dem andern, und seine Kinder sind noch heute unter alle Nationen zerstreut, ohne irgend ein Volk zu bilden, um diese schreckliche und sichtbare Strafe zu bezeugen. — Die Propheten hatten keine Nachfolger und durften keine haben, da die Weissagungen erfüllt waren. Sobald der Erlöser erschienen, war ihre Sendung zu Ende. Die Priester Jesu Christi haben das Evangelium des göttlichen Sohnes zu verkünden und die heiligen Geheimnisse Gottes auszuspenden; die Gläubigen aber haben die Pflicht, ihren Ermahnungen zu gehorchen. Denn Gott straft strenge die Verachtung seiner Gnade, und je größer seine Güte ist und je mehr sie Verzeihung anbietet, desto strenger wird seine Gerechtigkeit seyn gegen jene, welche sich weigern, dieselbe anzunehmen.

Gebet der Kirche.

Verleih uns, o Herr! daß wir nachahmen, was wir verehren, damit wir lernen die Feinde lieben, indem wir den Ge-

[1]) Jerem. 19, 3.

dächtnißtag desjenigen feiern, der sterbend nicht unterließ, auch für seine Verfolger zu flehen — Jesus Christus, deines Sohnes, unseres Herrn ꝛc. Amen.

Am Feste des heiligen Evangelisten Joannes.

Liturgische Vorbemerkung.

Joannes war aus Bethzaida in Galiläa, der Sohn des Zebedäus und der Salome. Sobald er Jesum kennen lernte, verließ er seinen Vater und seine Fischernetze, um ihm nachzufolgen. Er war mit Petrus und Jakobus Zeuge vieler außerordentlicher Begebenheiten, welche die andern Jünger Jesu nicht schauen durften. Er wurde der Lieblingsjünger des Herrn. Er durfte beim letzten Abendmahle an der Brust Jesu ruhen, und Jesus gab sterbend der Mutter ihn zum Sohne und Beschützer. Außer seinem Evangelium und der geheimen Offenbarung schrieb er noch drei Briefe, aus denen seine Haupttugend, die Liebe, hervorleuchtet. Nach dem Tode der heiligen Apostel Petrus und Paulus schlug er seinen bleibenden Wohnsitz zu Ephesus in Kleinasien auf. Von da wurde er des Glaubens wegen auf die Insel Patmos verbannt. Hier schrieb er auf Befehl des Herrn die geheime Offenbarung über die Schicksale der Kirche Gottes. Nachdem er aus seiner Verbannung wieder zurückgekehrt war, leitete er als Oberhirt die Kirchen von Kleinasien und schrieb auf Bitten vieler Gläubigen und auf innerlichen Antrieb des heiligen Geistes sein Evangelium. Im höchsten Alter ließ er sich in die Kirche tragen, und weil er nur Weniges mehr sprechen konnte, sagte er immer nur die Worte: „Kindlein, liebet euch einander!“ Er starb zu Ephesus in seinem 98sten Lebensjahre. Er wird mit einem Kelche, aus dem eine Schlange hervorkommt, abgebildet, weil er nämlich,

da einige Irrlehrer ihn vergiften wollten, über das Gefäß, welches das Gift enthielt, das Kreuz machte und das Gift in der Gestalt der Schlange sich zeigte.

Lection aus dem Buche Ecclesiasticus 15, 1—6.

Wer Gott fürchtet, thut Gutes, und wer sich an die Gerechtigkeit hält, wird sie erlangen [1]). Sie wird ihm entgegen kommen, wie eine ehrwürdige Mutter. Sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und Verstandes, und mit dem Wasser des Heiles ihn tränken; wird Sitz in ihm nehmen, auf daß er nicht wanke; ihn halten, auf daß er nicht zu Schanden werde; ihn erhöhen bei seinen Nächsten, in der Mitte der Gemeinde seinen Mund eröffnen, ihn erfüllen mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes, mit dem Kleide der Herrlichkeit ihn kleiden, Freude und Frohlocken über ihn häufen und einen ewigen Namen ihm zum Erbe geben, (nämlich) der Herr, unser Gott.

Praktische Vorbemerkungen.

„Wer Gott fürchtet, thut Gutes;" den wird der Herr mit dem Brode des Lebens und des Verstandes speisen, d. h. wer in Christus und in der Gnade Christi bleibt, erlangt alle Güter, die Gott denen verheißen hat, die ihn lieben. Unsere Seligkeit besteht darin, sagt der heil. Bernhard, daß wir Gott fürchten, denn die Schrift sagt: Selig ist der Mensch, der immer in Furcht lebet. Die Gottesfurcht soll unsere Führerin durchs Leben seyn. Hat man einmal die Gottesfurcht verkannt, so schwindet auch alles Gute dahin. Sie treibt uns zum Gebete an, lehrt unsern Geist, die irdischen vergänglichen Dinge zu verschmähen und aufzublicken zu den himmlischen unvergänglichen Gütern. Sie hindert unsern Geist, den sinnlichen Dingen nachzuhängen, und erhält ihn wach, auf seine Leidenschaften ein aufmerksames Auge zu haben. Wo Gottesfurcht fehlt, da tritt Verstokung und Unempfindlichkeit ein.

---

[1]) Gott gibt denen, die ihn lieben, verschiedene Güter; Freuden und Vergnügen, Herrlichkeit der Heiligen, Schätze, die Ewigkeit. Thomas v. Aquin.

Wo aber die rechte Gottesfurcht Herberge nimmt, da macht sie den Sinn zärtlicher und tüchtiger, göttliche Dinge zu empfinden, und leitet zur Buße. Darum heißt es: Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit. — Laßt uns also sorgfältig die Gottesfurcht bewahren. Nichts ist dem Menschen verderblicher, als wenn er diesen Anker verläßt; nichts gewährt ihm größere Sicherheit, als wenn er sie beständig vor Augen hat. Denn wenn wir schon vor den Augen eines Menschen zaghafter sind, eine Sünde zu begehen, wie sicher und fromm werden wir leben, wenn wir stets Gott vor Augen haben. So werden wir jene ewigen Güter erlangen, welche uns die heutige Epistel verheißt.

Evangelium des heil. Joannes 21, 19—24.

In derselben Zeit [1]) sprach Jesus zu Petrus: Folge mir nach [2]): Petrus aber wandte sich um, und sah den Jünger, welchen Jesus lieb hatte [3]), nachfolgen, denselben, welcher beim Abendmahle an seiner Brust gelegen und gesagt hatte: Herr, wer ist's, der dich verrathen wird [4])? Da nun Petrus diesen sah, sprach er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser [5])? Jesus sprach zu ihm: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme. Was geht es dich an [6])? Du, folge mir! Das gab Anlaß, daß unter den Brüdern die

---

[1]) Vor seiner Himmelfahrt.

[2]) Jesus hatte dem Petrus seine Todesart vorausverkündet und damit er nicht erschrak, suchte er ihn durch sein Beispiel zu beruhigen. Darum sagte er: Folge mir nach! Er wollte sagen: da ich selbst zuerst für deine Erlösung die Strafe des Kreuzes zu tragen mich nicht gescheut hatte, warum willst du für das Bekenntniß meines Namens das Kreuz zu dulden dich scheuen? Beda.

[3]) Der heil. Joannes.

[4]) Da in der Brust Jesu alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen sind, so ist damit angedeutet, daß Joannes die Geheimnisse der göttlichen Majestät reichhaltiger und tiefer als die übrigen Blätter der heil. Schrift darstellen sollte. Beda.

[5]) Da Petrus nun wußte, welche Todesart er sterben würde, so wollte er auch die des Joannes wissen.

[6]) Du, wollte Jesus zu Petrus sagen, hast bloß darauf zu denken, wie du mir in Ertragung des Kreuzes nachfolgest.

Rede ging, dieser Jüngling würde nicht sterben. Jesus aber hatte nicht zu ihm gesagt, er würde nicht sterben, sondern: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme [1]), was geht es dich an? Dieser ist der Jünger, welcher hievon Zeugniß gibt, und dieses geschrieben hat: und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Praktische Bemerkungen.

„Petrus sah den Jünger nachfolgen, welchen Jesus lieb hatte.“ Siehe, Joannes gibt sich selbst Zeugniß, daß ihn Jesus lieb hatte! Er freut sich, der Liebling des göttlichen Heilandes zu seyn. Er verdiente dieses Lob. Die Weisheit und Heiligkeit Jesu Christi liebt nur die, welche wahrhaft seiner Liebe würdig sind; er liebte Alle, allein ihn, wegen seiner Reinheit und besondern Liebe, liebte er mehr. Als Jungfrau wurde er zum Apostolate gerufen, und bewahrte diese Tugend bis zu seinem Tode, deßwegen wurde er von Jesus besonders geehrt. Er ist einer von den Dreien, die den Herrn begleiten durften, als er sich in das Haus des Synagogenvorstehers begab, um seine Tochter vom Tode zu erwecken; dann, als er auf den Berg ging, wo er sich ihnen in seiner Herrlichkeit zeigte, und endlich im Oelgarten, wo er sich abseits zog, zu beten und den schmerzvollen Todeskampf zu versuchen, dem er sich unterziehen wollte. Allein vorzüglich beim letzten Abendmahle und auf dem Calvarienberge erhielt Joannes die rührendsten Beweise der besonderen Liebe des Heilandes; beim letzten Abendmahle lag er im Schooße Jesu Christi; auf dem Calvarienberge vertraute ihm Jesus sein kostbares Gut, welches er in der Welt zurückließ, seine heil. Mutter an; er wählte ihn, daß er seine Stelle vertreten sollte; er giebt ihn der Maria als Sohn und ihm giebt er Maria zur Mutter. Welche Gunst, welche Ehre für Joannes! — Welche Liebe wird Joannes, den Jesus so sehr liebte, für seinen göttlichen Meister gehabt haben! Welche Treue, welche unverletzliche Anhänglichkeit! Von allen Aposteln ist er der Einzige, der ihn in seiner schmählichsten Lage nicht verläßt. Er erröthet nicht, sein Jünger zu seyn, er

---

[1]) Bis ich zum Gerichte komme.

begleitet ihn vielmehr bis an den Ort der Strafe, und bleibt standhaft am Fuße des Kreuzes. Die Freundschaft, die sich im Glücke zeigt, ist verdächtig und zweifelhaft, allein im Unglück erkennt man die wahren Freunde. Nicht allein Joannes liebt inbrünstig Jesus Christus, sondern er bemüht sich auch, in alle Herzen die Gefühle zu bringen, von denen er durchdrungen war, und suchte überall die Herrschaft der Liebe geltend zu machen. „Lasset uns also Gott lieben," schreibt er an die ersten Christen, „weil uns Gott zuerst geliebt hat. Wenn Jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebet, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht [1])?" „Es ist ein Geschenk Gottes," sagt der heilige Augustin [2]), „Gott zu lieben. Daher kam es, daß wir lieben, weil wir geliebt wurden. Wir wurden geliebt, da wir mißfielen, damit wir gefielen. Denn wir würden den Sohn nicht lieben, wenn wir nicht auch den Vater liebten." Gewiß würden die Uebel von der Erde verschwinden, wenn das Gebot des Herrn in Ausübung gebracht würde. Wenn wir es zur Regel unsers Verhaltens nehmen, so werden wir glücklich seyn, und zum Glücke unserer Brüder beitragen.

Gebet der Kirche.

Erleuchte gnädig, o Herr! deine Kirche, damit sie durch die Lehren deines heiligen Apostels und Evangelisten Joannes aufgeklärt, zu den ewigen Gütern gelangen möge — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

---

[1]) 1 Joann. 4, 19—21.
[2]) Tract. 102 in Joann.

Am Feste der unschuldigen Knäblein.

Liturgische Vorbemerkung.

Das Fest der heiligen unschuldigen Knäblein wurde schon in den ältesten Zeiten von der Kirche gefeiert. Schon die heiligen Kirchenlehrer Irenäus, Cyprian, Gregor von Nazianz, Chrysostomus nennen sie die Erstlinge des Christenthums, die ersten Martyrer des Glaubens, welche um des Namens Jesu willen den Tod gelitten hatten. Als Herodes von den Weisen die Geburt des Messias erfahren hatte, befahl er heuchlerisch den Weisen, sie sollten genau nach dem neugebornen König forschen, und wenn sie ihn gefunden haben, ihm es anzeigen, daß auch er komme, um ihn anzubeten. Allein die Weisen wurden im Schlafe gewarnt, nicht zu Herodes zurückzukehren; sie verließen heimlich Judäa und zogen auf einem andern Weg in ihr Land zurück. Da nun Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war, ließ er in Bethlehem und in der ganzen Umgegend desselben alle Knäblein von zwei Jahren und darunter ermorden, indem er hoffte, es werde auch der neue König der Juden, d. h. der Messias, unter diesen sich finden. Der heil. Matthäus deutet das Schreien so vieler Mütter und Kinder auf die Weissagung des Jeremias, welche heißt: „Eine Stimme wird gehört zu Rama, viel Weinens und Heulens. Rachel beweint ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, weil sie dahin sind.“ Im buchstäblichen Sinne redet der Prophet von der Trostlosigkeit, welche sich im Königreich Israel zur Zeit der Wegführung und Gefangenschaft der zehn Stämme verbreitete. Rachel, die Mutter Benjamins, die Großmutter Ephraims, des vorzüglichsten Stammes des Zehn-Stämme-Reichs, wird dargestellt, den Sturz des Reiches und ihre gefangenen Söhne beweinend, wie wenn sie todt wären. — Die Strafe wegen des begangenen Kindermordes folgte dem Herodes auf dem Fuße nach. Eine schreckliche Krankheit ergriff ihn, ein verzehrender Hunger quälte ihn, und Würmer wuchsen in seinem Leibe und seine Eingeweide waren voll Geschwüre. Er hatte

einen solchen Geruch, daß sich ihm Niemand nähern konnte. Noch in seiner letzten Krankheit ließ er seinen Sohn und mehrere andere ermorden. Fünf Tage nach dem Tode seines Sohnes starb auch er.

Lection aus der geheimen Offenbarung des heiligen Joannes 14, 1—5.

In jenen Tagen sah ich auf dem Berge Sion ein Lamm stehen, und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend [1]), die seinen Namen und seines Vaters Namen auf ihren Stirnen geschrieben hatten [2]) Und ich hörte eine Stimme vom Himmel, wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen eines starken Donners; und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielten [3]). Und sie sangen gleichsam ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier lebenden Wesen und den Aeltesten: und Niemand konnte das Lied singen, als jene hundert vier und vierzig tausend, die von der Erde losgekauft worden sind. Diese sind's, die sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn sie sind Jungfrauen [4]). Sie folgen dem Lamme, wohin es geht [5]) Sie sind erkauft aus den Menschen als Erstlinge für Gottt und das Lamm, und in

---

[1]) Die Zahl der im 7 Cap. 4 angegebenen Geretteten aus den Juden und Heiden.

[2]) Das Lamm, d. h. Jesus Christus, hatte auf die Stirne der Geretteten das Zeichen der Erlösung geschrieben. Rupert von Deutz.

[3]) Gleichwie der Donner erschreckt, so klingen die Harfen lieblich; und gleichwie in der heiligen Schrift die Androhungen mit dem letzten Gerichte sündhafte Seelen erschrecken und ihnen heilsame Unruhe einflößen, so erfüllen die Verheißungen der Belohnungen fromme Seelen mit Freude. Ebendersf.

[4]) Diese Jungfrauen sind jene, die sich vom Götzendienste und seinen Gräueln ferne gehalten oder durch die Buße sich wieder rein gewaschen haben; dann ist auch der Vorzug des jungfräulichen Standes vor dem ehelichen angedeutet.

[5]) Sie folgen dem Lamme, dem Erlöser, der sie durch sein Blut losgekauft hat.

ihrem Munde ward keine Lüge gefunden; denn sie sind ohne Tadel vor Gottes Throne [1]).

Praktische Bemerkungen.

Das Lamm, von dem hier die Rede ist, ist Jesus Christus, der, nachdem er am Kreuze geschlachtet worden, jetzt im Himmel auf dem Throne Gottes sitzt; der Berg Sion bedeutet den Himmel; die hundert vier und vierzig tausend, welche den Thron des Lammes umgeben, bedeuten die aus den Juden und Heiden Geretteten, welche den Glauben an Jesus Christus bewahrt und ihr Blut für das Bekenntniß seines Namens vergossen haben. Der Name des Lammes und der Name seines Vaters, der auf ihre Stirne geschrieben ist, bezeichnet die Gnade, welche den Gläubigen gegeben wurde, laut Jesum Christum zu bekennen, und insbesondere bedeutet er das wesentlichste Zeichen des Christen, nämlich das Zeichen des Kreuzes. Weil sie ihr Vertrauen auf dieses Zeichen des Heils setzten und sich nicht schämten, vor den Menschen Jesum Christum zu bekennen, so regieren sie mit ihm in Ewigkeit. — Aus der Mitte dieser unermeßlichen Menge, welche um den Thron des Lammes stand, ertönt eine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen eines starken Donners: es war aber auch süß und freudig anzuhören; eine schreckliche Stimme für die Gottlosen, deren Strafe sie erweckt, wenn sie in ihrer Gottlosigkeit verharren; tröstend aber für die Gerechten, Betrübten und Verfolgten hier, denn sie versichert sie des nothwendigen Schutzes. „Und sie sangen gleichsam ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier lebenden Wesen und den Aeltesten.“ Dieses neue Lied ist das Lob und die Verehrung Jesu Christi, der in dem neuen Gesetze geehrt und angebetet wird, und dem im Himmel die Engel und die Heiligen unaufhörlich ihre Huldigung darbringen. Die vier lebenden Wesen, vor denen sie singen, sind die vier Evangelisten, welche zur Belohnung ihrer Verherrlichung Jesu Christi im Himmel

---

1) Sie waren treue Gläubige, liebten den wahren, lebendigen Gott allein, und haben das Knie vor dem Teufel nicht gebeugt.

dem Throne gegenüber und um ihn herum sind. Der Erste, einem Löwen ähnlich, ist der heilige Markus, der im Anfange seines Evangeliums von dieser starken und schrecklichen Stimme des Joannes redet, welche in der Wüste ertönt und die Sünder zur Buße ruft. Der Zweite, mit einem Opferkalbe, ist der heilige Lukas, der im Anfange seines Evangeliums von dem Priesterthume des Zacharias redet. Der Dritte, welcher das Gesicht eines Menschen hat, ist der heilige Matthäus, der am Anfange seines Evangeliums das Geschlechtsregister Jesu Christi, in sofern er Mensch ist, auseinandersetzt. Der Vierte, welcher einen Adler hat, ist der heilige Joannes, der sich bis in den Himmel erhebt und mit der Gottheit Jesu Christi sein Evangelium beginnt. — Die Aeltesten, vor denen das neue Lied gesungen wird, sind die Patriarchen des alten Gesetzes und die ersten Verkünder des neuen Gesetzes. Alle sehen im Himmel ihre Wünsche und ihre Arbeiten erfüllt. Alle segnen und verherrlichen Gott, je nachdem die Menschen, gerührt und verändert durch die Predigt des Evangeliums, ein Volk von wahren und eifrigen Anbetern bilden. — Und Niemand konnte das Lied singen als jene hundert vier und vierzig tausend, die von der Erde losgekauft worden sind. Um mit Jesus Christus im Himmel herrschen und ewig sein Lob zu singen vor seinem Throne, muß man als wahrer Christ gelebt und gestorben seyn, man muß losgekauft seyn von der Erde, d. h. man muß den Glauben und durch die heiligen Sakramente sich das kostbare Blut des fleckenlosen Lammes zu Nutzen gemacht haben, das Blut, von unendlichem Werthe, welches die Kraft hat, alle Sünden auszulöschen, so groß und zahlreich sie auch seyn mögen. Wir dürfen nicht vergessen: Nichts Unreines wird in den Himmel eingehen. Die allein werden eingelassen, welche sich rein und fleckenlos zu erhalten wußten, welche die erkannte Wahrheit aus Furcht oder Leichtsinn weder verrathen noch verlassen, sondern standhaft mitten unter Verfolgungen und den abscheulichsten Qualen Zeugniß dafür abgelegt haben.

Evangelium des heil. Matthäus 2, 13—18.

In derselben Zeit [1]) erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe, und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Aegypten, und bleib allda, bis ich dir's sage. Denn es wird geschehen, daß Herodes das Kind suchet, um es zu tödten. Und er stand auf, nahm das Kind und seine Mutter bei der Nacht, und zog fort nach Aegypten. Und er blieb allda, bis zum Tode des Herodes, damit erfüllet würde, was von dem Herrn durch den Propheten gesagt worden ist, der da spricht: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn berufen. Als nun Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war, wurde er sehr zornig, und schickte aus, und ließ ermorden in Bethlehem und in der ganzen Umgegend desselben alle Knäblein von zwei Jahren und darunter, gemäß der Zeit, die er von den Weisen erforscht hatte. Da ward erfüllet, was gesagt ist durch den Propheten Jeremias, der da spricht: Eine Stimme wird gehört zu Rama [2]), viel Weinen und Heulen: Rachel beweint ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen, weil sie dahin sind.

Praktische Bemerkungen.

Welchen Frevel, welche Verbrechen kann nicht der Ehrgeiz, der unmäßige Durst nach Macht verüben? In Herodes sehen wir ein auffallendes Beispiel. Dieser Durst nach Macht, der ihn verzehrte, veranlaßte ihn, daß er alle, die sich nahen, selbst jene, welche durch die Bande des Blutes mit ihm verbunden waren, als seine Feinde ansah, die ihn vom Throne zu stürzen trachten. Um sich in seiner Stellung zu behaupten, war ihm kein Verbrechen zu schwarz. Zuerst ließ er im Jordan den Aristobul, seinen Milchbruder ersäufen, weil er fürchtete, dieser junge Mann, der mit der höchsten Priesterwürde bekleidet war, möchte ihm die Krone rauben. Bald darauf ließ er aus der nämlichen Furcht

---

1) Kurz nach der Abreise der Weisen von Jerusalem, um das Kind Jesu anzubeten.

2) Rama war ein nicht weit von Bethlehem gelegenes Dorf, auf dessen Fluren Rachel begraben lag.

seine Gemahlin, Marianne, obwohl er in sie sterblich verliebt war, vergiften. Diesem Morde folgte der der Alexandrea, der Mutter der Marianne, unter dem Vorwand, sie habe gegen ihn einen Aufstand zu erregen gesucht. Er schonte selbst seine eigenen Söhne nicht, indem er Aristobul und Alexander aufhängen ließ. Endlich zur Zeit der Geburt des Messias ließ er eine Menge kleiner Kinder im Schooße ihrer trostlosen Mütter ermorden, in der Absicht, den zu finden und zu ermorden, dessen Geburt ihm von den Weisen bereits angekündiget worden war. Siehe, alle diese Verbrechen sind das Werk des Ehrgeizes! Wenn wir den Mord dieser Knäblein betrachten, so ergreift uns Unwille gegen den grausamen Herodes, und eine Thräne des Mitleids können wir ihnen nicht versagen. „Selig aber ist der Tod dieser Kinder, wenn man ihn mit den Augen des Glaubens betrachtet. Sie hatten das Glück, zur Verherrlichung Jesu Christi zu sterben, in einem Alter, wo sie nicht einmal seinen Namen anrufen konnten. Sie waren die Erstlinge seiner Martyrer, und sie besiegten die Welt, noch ehe sie dieselbe kannten; sie empfingen das zeitliche Leben, um es als Opfer hinzugeben, und dadurch das ewige Leben zu erlangen. Nicht nur starben diese Knäblein für Jesu, sondern auch an Jesu Statt. Hätten sie länger gelebt, so wären vielleicht die Meisten derselben ein Opfer der Verführung geworden. Wie werden sie also dem Herrn lobsingen durch alle Ewigkeit, daß er sie an der Frucht seiner unbegränzten Barmherzigkeit hat Theil nehmen lassen. Dieses Geheimniß der Gnade blieb ihren Müttern verborgen, und darum waren sie untröstlich in ihrem Jammer. Oft begegnet es uns, daß wir in gewissen Unfällen keines Trostes empfänglich werden können, da doch gerade oft durch ein undurchschauliches Verhängniß die göttliche Erbarmung an uns sich offenbart“ [1]). Auch ihr, christliche Aeltern! weinet und seyd untröstlich, wenn euch der Tod eure Kinder entreißt, die kaum auf dem Boden dieses Lebens erschienen. Wenn sie aber in Jesus Christus wiedergeboren sind, die heilige Taufe empfangen haben, so sollt ihr euch vielmehr freuen und den Herrn segnen, daß er sie abberufen habe, um sie in den Besitz seiner Erbschaft zu setzen. Ja,

---

1) Butler, 28 Dez.

freuet euch und denket an das Glück, das sie genießen; sie sind von den Mühen und Trübsalen des gegenwärtigen Lebens befreit, und schwimmen im Strome der unaussprechlichen Freuden! Betrachtet ihre Herrlichkeit, wie sie sitzen auf den Thronen und sich des Glückes freuen, das ihnen Gott gegeben. Sehet, sie sind euere Fürbitter, und erheben für euch ihre unschuldigen Hände zum Throne des Lammes, das sie von Angesicht zu Angesicht schauen; und weit entfernt, die Rachel nachzuahmen, die sich nicht trösten lassen wollte, danken sie Gott, daß er sie von dieser Welt genommen, ehe sie ihre Herzen befleckt. Christliche Aeltern! weinet nicht über euere Kinder, wenn sie euch sterben, ehe sie den Gebrauch der Vernunft erreicht haben, sondern weinet über den jungen Menschen, der seinen Gott vergessen und die wesentlichsten Pflichten eines Christen hintansetzt; weinet über diese junge Tochter, welche bei Bällen und Schauspielen, wohin ihr die Schwachheit habt, sie gehen zu lassen, ihre Tugend und Unschuld verloren hat! weinet über den Gatten ohne Glauben und ohne Gottesfurcht. Alle diese sind todt, geistig todt, und der Tod der Seele ist tausendmal schrecklicher und bedauernswerther, als der des Leibes.

Gebet der Kirche.

O Gott! dessen Lob die unschuldigen Martyrer zwar nicht mit dem Munde, doch in ihrem Tode verkündet haben, tödte ab in uns alle bösen Folgen der Laster, daß wir deinen Glauben, welchen unsere Zunge ausspricht, auch mit einem guten Wandel bekennen — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am Sonntag nach Weihnacht.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Zeitraum zwischen Weihnacht und dem Feste der Erscheinung des Herrn — der heiligen drei Könige — wird von

den Griechen Dodecomeron oder die Zeit von zwölf Tagen genannt. In diese Zeit können nur zwei Sonntage fallen. Die Griechen nennen den ersten den Sonntag nach der Geburt Christi, den zweiten aber nennen sie den Sonntag vor den heiligen Lichtern, welchen Namen sie dem Feste der heiligen drei Könige geben, weil bei ihnen die Taufe Jesu, deren Fest an diesem Tage gefeiert wird, die Beleuchtung genannt wird. — In der lateinischen Kirche wird in der Messe des ersten Sonntags, der Sonntag in der Weihnachts Octav genannt, ein Stück aus dem Briefe an die Galater gelesen, worin der heilige Paulus lehrt, daß Gott seinen Sohn gesandt, gebildet von einem Weibe, unterthänig dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete, so daß wir durch die Ankunft des göttlichen Heilandes Kinder Gottes wurden, damit wir uns an ihn wenden können, nicht nur als zum Schöpfer und höchsten Herrn, sondern auch als zu unserm Vater, der seinen Kindern nichts verweigert, was ihnen nützlich ist. Wir sind also Erben Gottes durch Jesum Christum, und bestimmt, das Himmelreich mit ihm zu theilen. — Das Evangelium ist aus dem Kapitel des heil. Lukas genommen, wo der Vorgang im Tempel zu Jerusalem nach der Geburt des Heilandes erzählt wird. Die Aeltern Jesu gingen nach Jerusalem, und brachten das Kind im Tempel dem Herrn dar; obgleich Maria ohne Mackel war, so hatte sie doch die durch das Gesetz vorgeschriebenen Ceremonien erfüllt. Zu gleicher Zeit waren zwei heilige Personen in den Tempel gekommen. Der heilige Greis Simeon und die Wittwe Anna, beide vom heiligen Geiste erfüllt, bringen dem Heiland ihre Huldigung dar, und erkennen in dem schwachen Kinde den seit so vielen Jahrhunderten verheißenen Erlöser, den Befreier Israels; aber der heilige Simeon sagte der heiligen Jungfrau Maria voraus, daß ihre Seele ein Schwert durchdringen, ihr tödtliche Schmerzen verursachen werde. — In dem ganzen Offizium dieses Tages legt uns die heilige Kirche die Menschwerdung des Sohnes Gottes vor Augen, und den Nutzen, den wir aus diesem unaussprechlichen Geheimnisse ziehen können.

Epistel des heil. Paulus an die Galater 4, 1—7.

Brüder! So lange der Erbe ein Kind ist, unterscheidet er sich nicht von dem Knechte, obwohl er Herr von Allem ist; son-

dern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit [1]). So waren auch wir, so lange wir Kinder waren, den Kindheitslehren der Welt dienstbar. Als aber die Fülle der Zeit kam [2]), sandte Gott seinen Sohn, gebildet von einem Weibe, unterthänig dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlöfete [3]), damit wir an Kindes Statt angenommen würden. Weil ihr aber Kinder seyd, so sandte Gott den Geist seines Sohnes in euere Herzen, der da ruft: Abba, Vater [4]). Und so ist er nun nicht mehr Erbe, sondern Sohn; wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott.

Praktische Bemerkungen.

Wie viele Christen gleichen diesem Erben, der noch Kind ist, wovon der heil. Paulus redet, dem Schwachheit und Leichtsinn seines Alters nicht erlauben, seine eigenen Güter zu verwalten? Wie viele Christen gibt es, die an Christus Jesus glauben, aber ebenso weit entfernt sind von dem Gebrauche der Gnaden, sowie von den geistigen Gütern und Reichthümern, welche ihnen der Heiland verdient hatte, wie wenn sie keinen Glauben und die Taufe nicht empfangen hätten! Wie viele giebt es, die nur die in die Sinne fallenden Dinge gleich Kindern begreifen, lieben, kosten, und gleichgültig gegen geistige Dinge sind! Kinder im

---

1) Bei den Hebräern war es Sitte, daß der Vater, wenn er verreiste oder starb, selbst die Zeit bestimmte, zu der die Kinder, welche die Erben seines Vermögens waren, und denen Alles gehörte, als mündig erklärt werden und in den freien Besitz ihrer Güter kommen sollten. Maßl.

2) Als die Zeit erfüllt war, welche Gott bestimmt hatte, daß die Menschheit die Erbschaft empfangen sollte, sandte er seinen Sohn und erhob die Menschen zu freien Söhnen, indem der Sohn das Gesetz erfüllte, und durch seinen Tod die Schuld tilgte.

3) Er wurde dem Gesetze unterthänig, um durch freiwillige Uebernahme des Gesetzes es zu erfüllen und seinen Fluch in Segen zu verwandeln. Windischmann.

4) Das tröstlichste und heiligste Wort des Menschen an Gott ist Abba, Vater, was die Jünger so oft aus dem Munde des Heilandes gehört hatten. Ebend.

Christenthum, Kinder im ganzen Leben! Vermehren wir die Zahl nicht, und ohne Aufschub entfernen wir die Vormünder und Verwalter, die uns wie Sklaven behandeln. Verlassen wir die Sklaverei der Sünde, brechen wir für immer mit dem Teufel, mit unsern unordentlichen Leidenschaften und verkehrten Gewohnheiten. Durch die Taufe sind wir Kinder Gottes. Welche Achtung gegen uns selbst, welchen Adel der Gefühle soll uns nicht diese ausgezeichnete Würde einflößen? Welche Verachtung, welche Lostrennung von den Gütern der Erde soll nicht diese erhabene Eigenschaft, Brüder Jesu Christi und Erben des Himmelreiches zu seyn, in uns erzeugen! Durch diese Kindschaft haben wir einen Adel im Himmel und eine Erbschaft, die über das Grab hinüberdauert. Durch das Blut des Erlösers sind wir zur Erbschaft Gottes gelangt! Wie lange werden wir noch den Werth und das Verdienst der Kindschaft Gottes verkennen! Wann werden wir der Knechtschaft der Sünde und des Teufels entsagen, und uns würdig zeigen der Kindschaft Gottes und Erbschaft Jesu Christi!

Evangelium des heil. Lukas 2, 33—40.

In derselben Zeit [1]) wunderten sich Joseph und die Mutter Jesu über die Dinge, welche von ihm gesagt wurden. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter [2]): Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel [3]), und als ein Zeichen, dem widersprochen wird [4]): und ein Schwert

---

[1]) In dem Evangelium des heutigen Sonntags wird die Darstellung Jesu im Tempel zu Jerusalem und die Reinigung der heiligen Mutter erzählt.

[2]) Er pries sie selig, daß sie einen solchen Sohn hatten.

[3]) Christus kam in die Welt, um alle Menschen selig zu machen; allein Simeon sagt der heiligen Jungfrau voraus, daß Viele die Wohlthat der Erlösung nicht benützen, und also statt eines Erlösers einen schrecklichen Richter finden würden. — Israel bedeutet hier das ganze jüdische Volk.

[4]) Alles, was von Christus erzählt wird, wird widersprochen werden.

wird deine eigene Seele durchdringen [1]), damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden [2]). Es war auch eine Prophetin, Anna [3]), eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Aser: diese war vorgerückt zu hohen Jahren, hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt, und war nun eine Wittwe von vier und achtzig Jahren. Sie kam nimmer vom Tempel, und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde auch hinzu [4]), und pries den Herrn, und redete von ihm zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten. Und da sie Alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa, in ihre Vaterstadt Nazareth zurück. Das Kind aber wuchs, ward stark, war voll Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.

Praktische Bemerkungen.

„Siehe," sagt der heilige Greis Simeon, von Jesus sprechend, „dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler;" zur Auferstehung für jene, welche an ihn glauben und seine Lehre annehmen; zum Falle für jene, welche ungeachtet der Wunder und der Zeichen, die er zur Bestätigung der Wahrheiten, die er sie lehren wird, thut, doch in ihrem Unglauben hartnäckig verbleiben; zur Auferstehung für die, welche seine Gnade sich zu Nutzen machen und seine Verdienste sich anzueignen suchen; zum Falle für die, welche derselben Gnade widerstehen und sie unnütz und unfruchtbar machen; zur Auferstehung für jene, welche sich bemühen, in seine Fußstapfen zu treten und seine Tugenden nach-

---

1) Der heilige Greis deutet damit den Schmerz an, den Maria aus dem Leiden ihres Sohnes empfangen werde.

2) Die Verfolgungen, welche der Messias leiden wird, werden den Glauben und die Festigkeit derer, die seiner Lehre anhängen, offenbaren, und werden dazu dienen, die wahren Jünger von den Ungläubigen und Gottlosen zu unterscheiden.

3) In Jerusalem lebte eine Wittwe, Anna, welche den prophetischen Geist hatte. Maldonat.

4) Auf Antrieb des göttlichen Geistes kam sie dazu, während Simeon gerade das Kind auf seinen Armen hatte.

zuahmen, seine Unschuld, Frömmigkeit, seinen Gehorsam; zum Falle für jene, welche seinen Beispielen durch ihre unordentlichen Sitten widersprechen. — „Und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird." Diese Weissagung erfüllte sich buchstäblich während der irdischen Laufbahn des Heilandes. Welche Art von Widerspruch hat er nicht erfahren? Man widersprach seiner Person; er hatte nicht, wohin er sein Haupt legen konnte; man widersprach seinen Worten, die man mit arglistiger Sorgfalt ausspähte, um einen Vorwand zur Strafe zu finden; man widersprach seinen Wundern, die man für Werke des Teufels ausgab [1]). Man widersprach allen seinen Handlungen, die man entstellte und sündhaften Beweggründen zuschrieb. Man widersprach ihm in seinem ganzen Lebenslaufe, bis er am Kreuze starb, um ein Zeichen des Heiles für die Guten, ein Zeichen der Verwerfung für die Sünder zu seyn. Dieser göttliche Erlöser hat aufgehört, unter uns zu leben; allein die Widersprüche gegen ihn haben noch nicht aufgehört; sie verfolgen ihn bis in den Himmel. Auf dem Throne seiner Herrlichkeit duldet er sie noch; es widerspricht ihm der Unglaube, der ihn verleugnet; die Untreue, die ihn leugnet; die Irrlehre, welche sich weigert, seinem Worte zu glauben; das Schisma, welches sich nicht der von ihm eingesetzten Autorität unterwerfen will; die Menge der schlechten Christen, welche ihn jeden Augenblick beleidigen, und die, statt ihn zum Muster zu nehmen, seiner Demuth durch ihren unerträglichen Stolz, seiner Sanftmuth und Geduld durch ihren Zorn und Ungestüm, seiner Liebe durch ihre Wuth, ihre Brüder zu verkleinern, seiner Folgsamkeit und seinem Gehorsam gegen jene, von denen er dem Fleische nach abhing, durch ihren Ungehorsam und ihre Empörung widersprechen. Gehören wir nicht zu dieser Zahl? Sollten wir bis jetzt das Unglück gehabt haben, Jesu Christo zu widersprechen, so fangen wir an, uns selbst zu widersprechen, indem wir unserer Eigenliebe, dem Geiste des Ungehorsams und der Unabhängigkeit entsagen, unsere Neigungen ordnen und unsern Leidenschaften einen Krieg bis zum Tode erklären. — Wurde also Jesu Christo widersprochen, so durften seine Jünger

---

[1]) Cardinal de la Lucerne, Erklärung der Evangel. Bd. I.

nicht hoffen, besser behandelt zu werden. Auch wir dürfen nichts anders erwarten als Verfolgung und Verleumdung; je mehr wir uns bemühen, Gutes zu thun, desto mehr werden die Welt und der Teufel gegen uns toben und wüthen; der Neid, die Tochter des Stolzes, wird seine vergifteten Pfeile gegen uns schleudern; tausend Spöttereien und beißende Reden werden wir erfahren. Man wird uns Absichten und Beweggründe unterlegen, die wir nicht haben und kennen. Allein Jesus Christus unterbrach den Lauf seiner guten Werke nicht, weil er Widersacher hatte; so sollen es auch wir machen; verdoppeln wir unsern Muth und Eifer, je mehr der Feind des Guten seine Bosheit und Wuth verdoppelt. Ahmen wir in Mitte dieser grausamen Versuchungen die Ruhe und Ergebung der heiligen Jungfrau Maria nach. Simeon sagte ihr bittere Schmerzen voraus: „Ein Schwert wird deine Seele durchdringen.“ Er entrollt eine düstere Zukunft vor ihren Augen; aber Maria unterwirft sich in Allem, was der Herr verordnen wird. Die Zeit der Versuchungen und Prüfungen kommt; sie sieht mit kaltblütigem Herzen die schrecklichen Stürme sich zusammenziehen und über sie sich ergießen; sie sieht sie nahen, ohne erschüttert zu werden; die Wellen der Trübsal suchen sie unterzutauchen; sie ergreift mit sicherer Hand den Kelch der Trübsale und trinkt ihn bis auf die Hefe ohne Widerstand und ohne Murren. Machen wir es ebenso. Treten wir in die Fußstapfen der heiligen Maria und zeigen wir uns als wahre Jünger desjenigen, der während seines ganzen Lebens Widerspruch erduldet, und der niemals den Mund geöffnet hat, um zu klagen.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! leite unsere Handlungen nach deinem Wohlgefallen, damit wir reich werden an guten Werken, im Namen deines geliebten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, der mit dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes. Amen.

Am Feste der Beschneidung des Herrn.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Beschneidung war eine schmerzliche Ceremonie, welche Gott dem Abraham als Siegel des mit dem heiligen Patriarchen abgeschlossenen Bundes vorgeschrieben hatte. „Ich bin der allmächtige Gott," sagte der Herr zu Abraham, „so halte meinen Bund, du und dein Saame nach dir in seinen Geschlechtern. Ein Kind von acht Tagen soll bei euch beschnitten werden, jedes Männliche unter euern Geschlechtern. Ein Männliches, das am Fleische seiner Vorhaut nicht beschnitten ist, dieselbe Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volke, weil sie meinen Bund zu nichte gemacht hat [1])." In Folge dieses Gesetzes, das im Jahre der Welt 2018 gegeben wurde, beschnitt sich Abraham, neun und neunzig Jahre alt; er beschnitt auch seinen Sohn Ismael und alle Leute seines Hauses, und von diesem Augenblicke an ging die Beschneidung an seine Nachkommen als Erbtheil über. Dieses Gebot wiederholte Gott dem Moses, und befahl, daß alle, welche an dem Osterlamme Theil haben wollten, die Beschneidung empfingen, und daß am achten Tage nach der Geburt das Kindlein beschnitten werden soll. Die Juden hielten diese Ceremonie, welche sie von allen andern Völkern unterschied, immer genau. Jesus Christus war nicht gekommen, das Gesetz zu zerstören, sondern es zu erfüllen, er unterwarf sich also der Beschneidung, und wurde beschnitten wie die andern Kinder. Der Nährvater Joseph vollbrachte im Beiseyn der Gottesgebärerin die Beschneidung an dem Sündenlosen, der aber die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen hatte. Denn die Beschneidung lag seit Abrahams Zeiten dem Vater ob. Joseph sprach: „Gepriesen sey der Herr, unser Gott, der seinen Geliebten geheiliget von Mutterleib an, der uns sein Gesetz ins Fleisch gedrückt hat, und

---

1) I Mos. 17.

seine Söhne bezeichnet mit dem Zeichen seines heiligen Bundes, zur Aufnahme in den Segen Abrahams, unsers Vaters." Die der Ceremonie Beiwohnenden, die wenigstens zehn Personen seyn sollten, antworteten mit den Worten des Psalmisten: „Heil dem, den du erwählet, und zu deinem Sohne aufgenommen hast [1])." Der Knabe erhielt den Namen Jesus oder Erlöser. — Das Fest, welches die heilige Kirche eingesetzt hat, um das erste blutige Geheimniß des Gottmenschen zu verehren, wurde ehemals die Octav der Geburt des Herrn genannt. Spuren von diesem Feste finden wir schon im vierten Jahrhundert. Da an diesem Tage bei den Heiden Ueppigkeit, Lust und Ausschweifung herrschten, und viele Christen daran Theil nahmen, so verordnete die Kirche, daß die ersten Tage des Jahres Buß- und Festtage seyn sollten. Von mehreren Synoden wurde verordnet, Litaneien an diesen ersten Tagen zu singen, alle Zeichen der Freude einzustellen, und um die tiefste Verachtung gegen das Heidenthum an den Tag zu legen, ward sogar in mehreren Gegenden ein Spott- und Hohnfest eingeführt. Erst im Jahre 1444 wurde es nach dem Gutachten der Sorbonne von Paris verboten; und es wurde in der ganzen Kirche das Fest des heiligen Namens Jesu eingesetzt und gefeiert.

Der erste Januar ist nicht blos das Fest der Beschneidung und des Namens Jesu, es ist auch der Anfang des bürgerlichen Jahres: (das kirchliche Jahr beginnt mit dem ersten Advent-Sonntag). Um uns nach den Absichten der Kirche zu richten und in den Geist ihrer Gebete einzugehen, müssen wir an diesem Tage Gott danken für die Gnaden, die wir während des Jahres empfangen haben, Verzeihung für die begangenen Fehler erflehen, ernstlich über die Schnelligkeit der Zeit und die Kürze des Lebens nachdenken, das neue Jahr dem Herrn weihen und uns vornehmen, dasselbe in Frömmigkeit und Gerechtigkeit hinzubringen. Vielleicht ist es das letzte, welches uns der Herr gibt; vielleicht sehen wir das Ende nicht mehr. — Den Anfang des Jahres haben unsere Väter wechselseitigen Pflichten der Höflichkeiten und des Wohlwollens geweiht. Die Religion tadelt diesen Gebrauch

---

[1]) Dr. Sepp. Bd. II, S. 21.

nicht; sie billiget ihn vielmehr, weil er darauf zielt, die Bande der menschlichen Gesellschaft enger zu schließen und zu befestigen. Wünschen wir einander Glück und Wohlergehen, und beeilen wir uns, den Himmel zu bitten, daß er über uns Segen und Gnaden ausgießt. Allein diese Wünsche und Gelübde sollen von der Religion eingegeben und von der Liebe dictirt seyn, von der Liebe, welche uns den Nächsten lieben lehrt wie uns selbst, und die uns ebenso freudig seyn läßt an dem Glücke des Nächsten, wie an unserem eigenen Glücke. Nach diesen Grundsätzen sollen wir unsern geliebten Brüdern die Wünsche zum neuen Jahre darbringen. Richtet euch nach dem Gesetze des Herrn; hat euch Gott Glück und Ueberfluß gewährt, so gebet reichliche Almosen und machet von euern Einkünften einen guten Gebrauch, schickt er euch Krankheiten und Trübsale, so erduldet sie mit Ergebung und mit Muth; setzt er euch der Versuchung aus, so widerstehet mit Standhaftigkeit, fliehet die Gelegenheiten und sieget über alle Angriffe des Feindes des Heiles. Wir wünschen, daß ihr euere bösen Neigungen unterdrücket, euere Fehler verbessert, euere Heftigkeit mäßiget; seyd demüthig, sanft, liebevoll; sehnet euch nicht nach dem Gute eueres Nächsten und besonders euerer Feinde. Wir wünschen endlich, daß ihr häufig die heiligen Sakramente empfanget, häufiger zur heiligen Communion gehet, mit mehr Sammlung betet, die großen Beispiele Jesu Christi nachahmet und von ihm lernet, euer Kreuz in der Welt mit ihm zu tragen, damit ihr in der andern mit ihm ewig herrschen könnet.

Epistel des heil. Paulus an Titus 2, 11—15.

Geliebteste! Die Gnade Gottes, unsers Heilandes, ist allen Menschen erschienen, und lehret uns, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten entsagen, und sittsam, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, indem wir erwarten die selige Hoffnung und die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, welcher sich selbst für uns hingegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse, und sich ein Volk rein darstelle, was er sich zu eigen nehmen könne,

das guten Werken nachstrebet. So rede und ermahne, in Christo Jesu, unserm Herrn.

Praktische Bemerkungen.

„Die Gnade Gottes, unsers Heilandes, ist allen Menschen erschienen," um allen Menschen den Weg zum Himmel zu lehren, und selig zu machen. Bei der Beschneidung erhielt er den Namen Jesus, Erlöser, als eine Vorbedeutung, daß er die Menschen, deren Fleisch er angenommen hatte, erlösen wolle von ihren Sünden. Aus keinem andern Grunde erschien er in der Welt, aus keinem andern Grunde läßt er sich heute beschneiden, als um uns von unsern Sünden zu erlösen. „Der Menschensohn kam zu suchen und selig zu machen, was verloren war." Denn seit Adam gesündiget, sagt der heil. Augustin, sind alle zu Grunde gegangen; denn wo das Ganze war, da ging auch das Ganze zu Grunde. Aber es kam Einer, der ohne Sünde war, um sie von der Sünde zu erlösen. Unser Herr Jesus Christus ist nicht wegen der Gerechten auf Erden erschienen, sondern wegen der Sünder [1]). Christus hat uns in der Beschneidung ein Beispiel des Gehorsames hinterlassen, indem er sich der schmerzlichen Ceremonie unterwarf. — Gehorchen wir in allen Dingen den Lehren des Evangeliums, vernichten wir unsere Eigenliebe, bewahren wir unsere Sinne, damit sie nicht von äußern Gegenständen, welche den Geist zerstreuen und uns von Gott abwenden, gefesselt werden; schließen wir allen fleischlichen Lüsten und Neigungen den Zugang zu unserer Seele; mißtrauen wir uns selbst; bedienen wir uns der Waffen, welche uns unsere Leidenschaften überwinden helfen: üben wir Demuth, Abtödtung unsers Willens, und ergeben wir uns den Rathschlüssen und Fügungen Gottes; wenn es uns auch schwer ankommen mag, der göttliche Heiland hat uns das Beispiel gegeben. Beginnen wir heute das neue Jahr mit Andacht und Gottseligkeit. Verdoppeln wir unsern Eifer in der Liebe gegen Gott und den Nächsten. Lasset uns den weltlichen Lüsten entsagen, sittsam, gerecht und gottselig in dieser Welt

---

[1]) Serm. 174.

leben, damit wir mit frommer Zuversicht dem letzten Tage unsers irdischen Daseyns entgegensehen können, der uns vor das Angesicht des göttlichen Heilandes bringen soll.

Evangelium des heil. Lukas 2, 21.

Als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte [1]), ehe er im Mutterleibe empfangen war.

Praktische Bemerkungen.

Die Beschneidung, der sich der göttliche Heiland unterwarf, war ein Zeichen des Bundes, welchen Gott mit Abraham geschlossen hatte; ein Zeichen, welches die Nachkommen dieses heil. Patriarchen von allen andern Völkern der Erde unterschied, mit denen der Herr keinen solchen Bund geschlossen hatte. Nachdem aber das Wort Fleisch geworden war, mußte es noch in seinem heiligen Fleische das Zeichen des Bundes mit seinem Vater tragen, da der Sohn im Vater und der Vater im Sohn ist, und da beide Eins sind. Keineswegs! Der einzige Sohn des Vaters hatte und konnte nicht nöthig haben, sich dem Gesetze der Beschneidung zu unterziehen. Durch sein Beispiel wollte er uns den Gehorsam gegen das Gesetz lehren und durch seine Demuth unsern Stolz unterdrücken. Er wollte schon in seinem zarten Alter sein Blut für uns vergießen, um uns seine große Liebe gegen uns zu zeigen. Jesus Christus unterwirft sich aus Liebe zu uns einem sehr beschwerlichen Gesetze, welches ihn nicht verpflichtet, und wir wollen ihm in den leichtesten Dingen nicht gehorchen. Als das Kind beschnitten werden sollte, wurde ihm der Name Jesus gegeben, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe im er Mutterleibe empfangen war. Ein Name über alle Namen, vor dem sich alle Kniee beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde. Das fleischgewordene Wort hat vollkommen und in seiner ganzen Ausdehnung die Bedeutung dieses Namens erfüllt.

---

1) Der Engel Gabriel.

Als er diesen Namen vom Himmel empfing, vergoß er das erste Blut, und auf dem Calvarienberg vergoß er endlich zum Heil der Menschen seinen letzten Tropfen. O dreimal heiliger Name! o schrecklicher Name! Wie tröstlich bist du für die unglücklichen Menschen! Es ist den Menschen auf Erden kein anderer Name gegeben, in dem sie selig werden können! Es steht auch geschrieben: „Wer den Namen des Herrn anruft, soll selig werden.“ Rufen wir diesen heiligen Namen während der Tage dieses sterblichen Lebens an, beten wir ihn an mit den Gefühlen der tiefsten Ehrfurcht, damit wir ihn in der Stunde unsers Todes mit heiligem Vertrauen und süßem Troste anrufen können.

Gebet der Kirche.

O Gott! der du dem Menschengeschlechte durch die fruchtbare Jungfrauschaft der hochseligen Maria Geschenke des ewigen Lebens gegeben hast, verleihe uns auch, wir bitten dich, daß wir die kräftige Fürbitte derer erfahren, durch welche wir den Urheber des Lebens empfangen haben — Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am Sonntag nach Neujahr, und Vigil der Erscheinung Christi.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Sonntage, welche zwischen Weihnachten und Erscheinung des Herrn fallen, heißen leere Sonntage, Dominicae vacantes, da sie kein eigenes Offizium haben. Allein dessen ungeachtet ist der Sonntag ein wichtiger Tag. An diesem Tage wurde das größte Geheimniß der Allmacht Gottes offenbar. — Die Lection ist aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Ga-

later, die wir schon oben näher betrachtet haben. Der heilige Paulus predigte den Galatern, welche Heiden waren, den Glauben Jesu Christi mit großem Erfolge. Er bekehrte viele unter ihnen und gründete eine ansehnliche Gemeinde. Als er das erstemal zu diesem Volke kam, wurde er wie ein Engel empfangen. Der heilige Petrus hatte schon früher den Juden in Galatien gepredigt. Diese Neubekehrten aus dem Judenthume, welche mit Eigensinn an ihren gesetzlichen Gebräuchen hingen, hatten unter den neubekehrten Heiden Unruhen veranlaßt. Dies veranlaßte den heil. Paulus, dieses Sendschreiben an sie zu richten. Der Apostel beweist ihnen sein Apostelamt und seine Sendung, und sagt, daß ihn der Herr gesendet habe, den Galatern das Evangelium des Sohnes Gottes zu predigen. — Das Evangelium ist aus dem zweiten Kapitel des heiligen Matthäus genommen, welcher die Erscheinung des Engels beschreibt, der dem Joseph im Schlafe erschienen ist und ihn ermahnte, in das Land Israel zu ziehen, weil die, welche dem Kinde nach dem Leben strebten, schon gestorben seyen. Aber auf eine weitere Erinnerung zog er in das Land von Galiläa.

Epistel des heiligen Paulus an die Galater 4, 1—7.

Brüder! So lange der Erbe ein Kind ist, unterscheidet er sich nicht von dem Knechte, obwohl er Herr von Allem ist; sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. So waren auch wir, so lange wir Kinder waren, den Kindheitslehren der Welt dienstbar. Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, gebildet von einem Weibe, unterthänig dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete, damit wir an Kindes Statt angenommen würden. Weil ihr aber Kinder seid, so sandte Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der da ruft: Abba, Vater Und so ist nun nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott.

Praktische Bemerkungen.

„Wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott." Gibt es eine edlere und erhabenere Ehre als durch die Gnade Gottes als Kind und Erbe Jesu Christi angenommen zu werden? Alle andere Benennungen und Würden, alle Vorzüge des Adels und der Geburt, alle Gunst der Großen und Mächtigen der Erde sind vorübergehend und meist auf Sand gebaut. Alle diese Titel sind nur Flittergold und äußerlicher Schein, ohne innern Gehalt zu haben: der Tod kommt, — und alles ist dahin. Die Eigenschaft eines Gottes Kindes aber, aus Gnade angenommen, dauert nicht bloß über das Grab hinüber, sondern bleibt unverkürzt die ganze Ewigkeit hindurch. Siehe, welchen Adel, welches Verdienst uns das Blut Jesu Christi erworben hat! Durch das heilige Sakrament der Taufe werden wir Kinder Gottes, Erben Jesu Christi. Die, welche sich an den Dingen der Welt erfreuen und den irdischen Gütern nachstreben, begreifen und erfassen freilich eine solche Gnade nicht. Allein einst werden sie es einsehen und vielleicht zu spät, daß dieser Stand eines Kindes Gottes allein Bestand hat, und daß ohne diese Eigenschaft alle andern Titel leere Namen seyen. Diese Kindschaft Gottes allein macht reich, edel und mächtig. — Lassen wir die irdischen Ehren und Güter, und streben wir nur darnach, uns der Kindschaft und des Erbes Jesu Christi würdig zu machen, damit wir Abba Vater rufend Theil haben an den Verdiensten unsers göttlichen Heilandes, ihn ewig preisen und loben.

Evangelium des heil. Matthäus 2, 19 — 23.

Nachdem Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Aegypten [1]), und

---

[1]) Der Engel Gabriel, der überhaupt der Herold des Erlösungswerks ist.

sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben. Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter, und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes, seines Vaters, im Judenlande regiere, fürchtete er sich, dahin zu ziehen: und nachdem er im Schlafe erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa. Und er kam, und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird: damit erfüllet würde, was durch den Propheten gesagt worden ist, daß er ein Nazarener wird genannt werden.

Praktische Bemerkungen.

Kaum war der Messias geboren, so wurde er verfolgt, und er, der Herr Himmels und der Erde, mußte nach Aegypten fliehen und zwei Jahre daselbst verbleiben. Verfolgung und Widerwärtigkeiten erwarteten den göttlichen Heiland, der gekommen war, die Menschen von der Knechtschaft der Sünde zu befreien. Doch die Wuth des Tyrannen Herodes konnte ihn nicht erreichen. Sobald Joseph seinen Tod vernommen, trat er auf Befehl Gottes mit den Seinigen den Rückweg an, und wollte wieder Bethlehem zu seinem Wohnorte nehmen; da er aber hörte, daß Archelaus, sein Sohn, der denselben bösen Charakter hatte, regiere, ging er auf Befehl Gottes nach Nazareth, damit er Nazarener genannt wurde. — Hatte der Sohn des Allerhöchsten Verfolgungen zu erdulden, so dürfen wir uns ja nicht wundern, wenn uns die Feinde des Guten verfolgen und verleumden. Christus hat uns ein Beispiel hinterlassen, das wir nachahmen sollen. Er ist dem Verfolger aus dem Wege gegangen, obwohl er ihn zu Boden schmettern konnte. Weichen wir den Nachstellungen unserer Feinde aus, vermeiden wir mit ihnen zusammen zu treffen, daß wir das Beispiel des göttlichen Heilandes nachahmend wahre Jünger Jesu werden. — Ein Engel erscheint dem Joseph im Traume und ermahnt ihn, mit dem Kinde und seiner Mutter in ihr Vaterland wieder zurückzukehren. Wie wunderbar ist das Betragen des heiligen Joseph! Welch ein schönes Beispiel des Gehorsams und der Unterwerfung unter den göttlichen Willen!

Er verläßt sein Vaterland, und zieht in ein fremdes Land, wo er ohne Hilfe, ohne Unterstützung, ohne Trost von Seite der Menschen seyn mußte. Ohne ängstlich die Gefahren und Widerwärtigkeiten der langen und weiten Reise zu überlegen, gehorcht er sogleich und ohne Widerspruch. Sogleich bei der Nacht nimmt er das Kind und seine Mutter, zieht nach Aegypten und ebenso wieder in das Vaterland zurück. Und wir wollen so wenig gehorchen, es muß uns oft mehrmals befohlen werden, und doch dürfen wir unser Vaterland nicht verlassen, nicht bei der Nacht abziehen, sondern nur unsere Pflichten gegen Gott, und gegen den Nächsten erfüllen, Gott allein anbeten, die heiligen Sakramente empfangen, der heiligen Messe beiwohnen und die Gelegenheiten zur Sünde meiden.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! lenke unsere Handlungen nach deinem Wohlgefallen, damit wir im Namen deines geliebten Sohnes an guten Werken reichen Ueberfluß haben mögen — der mit dir lebet und regieret ꝛc. Amen.

Am Feste der Erscheinung des Herrn.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Erscheinung des Herrn oder das Fest der heiligen drei Könige wird am 6ten Januar oder am dreizehnten Tage nach der Geburt des Herrn gefeiert. Im Weihnachtsfeste wird Christi Geburt, heute seine Offenbarung gefeiert. Den Kindern Juda's ließ er seine zeitliche Geburt durch einen Engel bekannt machen, den entfernten Völkern wollte er das Geheimniß des Heiles durch ein anderes Mittel offenbaren. Gott hatte dieses Mittel durch einen Propheten vorausverkündiget: „Es tritt hervor ein

Stern aus Jakob." [1]) Die Magier, welche im Oriente, wahrscheinlich in Persien wohnten, waren erstaunt über die plötzliche Erscheinung eines Sternes, dessen Glanz und Schönheit die andern Sterne übertraf. Diese außerordentliche Erscheinung erfüllte sie mit Staunen und sie hielten dafür, daß ein so außerordentliches Ereigniß nicht gleichgültig betrachtet werden dürfe. Der ihnen dieses Zeichen gegeben, gab ihnen auch das Verständniß desselben. Der Vater des Lichtes erleuchtete sie, daß dieser neue Stern die Geburt eines neuen Königs anzeige, den sie suchen sollten, um ihm nicht bloß ihre Huldigung, sondern ihre Anbetung darzubringen. Die Gnade wirkte immer mehr in ihrem Herzen und veranlaßte sie, den vom Himmel erhaltenen Befehl auszuführen. Sie treten also ihre Reise an. In Jerusalem angekommen, fragten sie, wo ist der neugeborne König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Oriente gesehen und sind gekommen ihn anzubeten. Sie erhielten zur Antwort, daß nach der göttlichen Weissagung dieser König in Bethlehem geboren werden solle. Sie setzten also ihre Reise fort. Der Stern aber, den sie im Morgenlande gesehen, ging vor ihnen her, bis er ankam und stand über dem Orte, wo das Kind war. Sie schreckte die Armuth und Dürftigkeit der heiligen Familie nicht. Sie werfen sich nieder und bringen Geschenke dar als Zeichen der Gefühle, die sie beleben. Sie opfern Christo seiner dreifachen Würde entsprechend: Als Gott den Weihrauch des Gebetes, als König das Gold des seligmachenden Glaubens, und als Erlöser endlich die Myrrhen, das Symbol der guten Werke. — Das ist das Geheimniß, welches die Kirche an dem heutigen Tage feiert, unter dem Namen Erscheinung des Herrn (Epiphania Domini) oder auch das Fest der heiligen drei Könige genannt. Jesus Christus hat sich den Menschen geoffenbaret und seine Herrlichkeit bekannt gemacht; durch das Licht eines Sternes zeigte er den Weisen aus dem Morgenlande seine Wiege im Stalle. — Es heißt auch das Fest der heiligen drei Könige, weil man glaubt, nach der Meinung des heil. Leo, des heil. Cäsarius und des ehrwürdigen Beda, daß es drei Könige gewe-

---

[1]) Numeri 25, 17.

sen, welche dem göttlichen Kinde ihre Anbetung darbrachten. Sie kehrten dann auf einem andern Weg in ihr Vaterland zurück. Nach der Ueberlieferung wurden sie in Persien vom heil. Apostel Thomas getauft, und sie verkündigten selbst das Evangelium. Ihre Leiber wurden von den ersten christlichen Kaisern nach Konstantinopel gebracht, von da nach Mailand und endlich im zwölften Jahrhundert auf Befehl des Kaisers Friderich Barbarossa nach Cöln übersetzt, wo sie noch aufbewahrt und verehrt werden. — Die Epistel ist aus dem Propheten Isaias genommen, dessen Weissagung in der Bekehrung der Heiden ihre Erfüllung erreichte.

Lection aus dem Propheten Isaias 60, 1—6.

Mache dich auf, werde Licht, Jerusalem! denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf [1]). Denn siehe, Finsterniß bedeckt die Erde, und Dunkel die Völker: aber über dir geht der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheint in dir [2]). Es wandeln die Völker in deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum deine Augen, und siehe, sie alle versammeln sich, und kommen zu dir, deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchtern erheben sich von allen Seiten [3]). Dann wirst du schauen die Fülle, und dein Herz wird sich wundern und weit werden, wenn des Meeres Menge sich zu dir bekehrt hat [4]), und die Macht der Heiden zu dir gekommen ist. Eine Fluth von Kameelen wird dich bedekken, Dromedare aus Median und Epha; die aus Saba kommen

---

[1]) Der Prophet ermahnt Jerusalem und damit alle Juden, von ihrem Sündenschlafe aufzustehen, ihre Herzen zu reinigen, um den kommenden Messias zu empfangen.

[2]) Christus, das Licht kam in die Welt, allein die Welt liebte die Finsterniß mehr, als das Licht.

[3]) In die Zukunft schauend sieht der Prophet, daß von allen Seiten die Völker herbeikommen werden, die den Glauben an Jesus Christus, den Messias annehmen, damit Eine Herde und Ein Schafstall werde.

[4]) Die Menschen, welche an den Meeren wohnen, werden sich zu Gott bekehren.

Alle, opfern Gold und Weihrauch, und verkünden das Lob des Herrn [1]).

Praktische Bemerkungen.

Der Prophet Isaias weissagt, daß über Jerusalem ein Licht aufgehen wird, dem alle Völker zuströmen werden. Christus ist dieses Licht; er kam in die Welt, um sie zu erleuchten. Die Welt war in Sünde und Elend gesunken. Das Licht kam in die Finsterniß und wollte die Finsterniß vertreiben und sein Licht leuchten lassen. Nicht bloß die Völker werden zu seinem Glanze wallen, sondern auch die Fürsten und Könige. Heute ging diese Weissagung in Erfüllung. Die Weisen aus dem Morgenlande kamen und brachten, als die Erstlinge aus den Heiden, dem neugebornen Könige, dem Lichte, das über Jerusalem aufging, ihre Huldigung und Anbetung dar. Sie kamen aus fernem Lande zu suchen die neu aufgegangene Sonne der Gerechtigkeit. Heute haben sie, denen ein neues Gestirn den Weg gezeigt hatte, das wunderbare Kind angebetet. Auch sie hat das Licht erleuchtet, das über Jerusalem aufgegangen. — Entfernen wir die Hindernisse, damit auch über uns das neuerschienene Licht leuchte und unsere Herzen entzünde. Meiden wir die Sünde und jede Gelegenheit zur Sünde, damit wir von dem Lichte der Sonne der Gerechtigkeit erleuchtet, unsere Opfer und Gaben mit reinen Herzen darbringen. Lasset uns aufmachen und mit diesen Weisen den gebornen Heiland suchen, der aber nicht mehr in einer Krippe liegt, sondern auf dem Throne herrscht; der nicht mehr in Windeln eingewickelt, sondern mit Ruhm und Ehre gekrönt ist, der nicht auf dem Schooße seiner Mutter liegt, sondern zur Rechten seines Vaters sitzt; der nicht mehr in Gesellschaft vernunftloser Thiere weilt, sondern im Kreise der Engel herrscht. Wir wollen ihn suchen, nicht geführt vom Strahle eines Sternes, sondern vom Lichte des Glaubens. Der Glaube ist der zuver-

---

1) Das haben die Magier, die Weisen gethan, und so die Weissagung des Propheten erfüllt.

läſſigſte Führer unſers Weges, er wird uns auf geradem Wege zu unſerm Herrn und Heiland führen und uns den König der Majeſtät in ſeiner Herrlichkeit zeigen. O, der du den Engel der Glorie in ewiger Glückſeligkeit anzuſchauen begehreſt, wende deine Augen nicht weg von dem Glanze dieſes Sternes, wenn du dorthin kommen willſt, wohin du verlangſt. Laßt uns den Heiland ſuchen mit Eifer, ſuchen mit Fleiß, ſuchen mit Standhaftigkeit. [1]) Laſſet uns ihm Buße, Demuth und Keuſchheit in Glauben, Hoffnung und Liebe darbringen.

Evangelium des heil. Matthäus 2, 1—12.

Als Jeſus geboren war zu Bethlehem (im Stamme) Juda zur Zeit des Königs Herodes, ſiehe, da kamen Weiſe [2]) aus dem Morgenlande nach Jeruſalem, und ſprachen: Wo iſt der neugeborne König der Juden [3])? Denn wir haben ſeinen Stern im Morgenlande geſehen, und ſind gekommen, ihn anzubeten [4]). Als der König Herodes dieß hörte, erſchrack er, und ganz Jeruſalem mit ihm [5]). Und er verſammelte alle Hohenprieſter [6]) und Schriftgelehrten des Volkes [7]) und erforſchte von ihnen, wo Chriſtus geboren werden ſollte. Sie aber ſprachen zu ihm: Zu Bethlehem (im Stamme) Juda: denn alſo ſteht geſchrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im Lande (des Stammes) Juda, biſt keineswegs die geringſte unter den Fürſten-

---

[1]) Heil. Thomas von Villanova.

[2]) Die Magier, Weiſen, waren Gelehrte, die ſich mit dem Studium der Religion und Wiſſenſchaft, beſonders aber mit der Sternkunde beſchäftigten.

[3]) Der Meſſias, der Erlöſer.

[4]) Gott hatte durch den Propheten voraus verkündiget, daß ein Stern aus Jakob kommen werde. Den Weiſen ſandte er wirklich einen Stern zum Zeichen, daß der Meſſias geboren ſei, und daß er ſie leite. — Hätten ſie das Kind nicht als Gott betrachtet, ſo würden ſie es gewiß nicht angebetet haben.

[5]) Weil er fürchtete, dieſes Kind möchte ihm die Krone rauben.

[6]) Den Hohenprieſter und die vierundzwanzig Prieſterklaſſen.

[7]) Die Geſetzkundigen, welche die Rechtshändel des Volkes führten, und einen Theil des Rathes bildeten. Maldonat.

Städten Judas; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk regieren soll [1]). Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erforschte genau von ihnen die Zeit, da der Stern ihnen erschienen war. Dann sandte er sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet hin und forschet genau nach dem Kinde: und wenn ihr es gefunden habt, so zeiget mir's an, damit auch ich komme, es anzubeten. Als diese den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her [2]) bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam, und still stand. Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Und sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder, und beteten es an [3]). Sie thaten auch ihre Schätze auf und brachten ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen [4]). Und als sie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnet wurden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land zurück.

Praktische Bemerkungen.

Vor der Geburt und Erscheinung Jesu Christi unter den Menschen war die Welt in zwei Klassen von Bewohnern getheilt: in Juden und Heiden. Die Juden waren Nachkommen Abrahams, welche Gott aus besonderer Güte zu seinem Volke auserwählt hatte; sie waren die Bewahrer der Wahrheit und die Erben der

---

1) Die Prophezeiung hatte der Prophet Michäas gegeben 5. 2.

2) Dadurch wird klar zu verstehen gegeben, daß sie darum die himmlische Leitung verloren hatten, weil sie nach menschlichem Rathe verlangten; und weil sie dem irdischen Zeugnisse sich zuwandten, verließ sie das himmlische Zeichen. Heil. Bernhard.

3) Diese Fremdlinge hatten solchen Glauben, daß sie sich über die schlechte Wohnung im Stalle, über die armselige Wiege einer Krippe nicht ärgerten. Ebend.

4) Gold opferten sie, um seine königliche Würde anzuerkennen; Weihrauch, seine Gottheit zu verehren und Myrrhen, um seiner Menschheit Zeugniß zu geben. Myrrhen wurde im Alterthume zur Einbalsamirung der Todten gebraucht und ist ein Bild der Abtödtung der Seele, welche gegen die Sünde schützt.

Verheißungen und himmlischen Segnungen. Alle andern Völker der Erde waren Heiden und nach einem schrecklichen Gerichte Gottes der Verderbtheit ihres Herzens überlassen; der wahre Gott war ihnen gänzlich unbekannt und sie saßen im Schatten des Todes ohne Glauben, ohne Bund und ohne Verheißung des Heils. Aber der Herr hatte gesagt: Das Volk, welches in Finsterniß wandelte, hat ein großes Licht gesehen; das Licht ist jenen erschienen, welche im Schatten des Todes sassen: „Ich spreche zu meinem Volke, das meinen Namen nicht anrief: Siehe, hier bin ich; siehe, hier bin ich [1])! Und dieses Volk wird sagen: Du bist mein Gott [2])! Und an einer andern Stelle heißt es: Ihr seyd nicht mein Volk, da wird zu ihnen gesagt werden: Kinder des lebendigen Gottes [3])." Das große Geheimniß geht endlich in Erfüllung: die Weisen sind die Erstlinge aus diesem wider alle Erwartung gesegneten Volke. Diese unschätzbare Wohlthat erweist ihnen der Urheber des Heils an diesem Tage dadurch, daß er sich den Weisen und in ihrer Person allen heidnischen Völkern offenbart zur Erkenntniß der Wahrheit und zum wunderbaren Lichte des Evangeliums ruft. Auch wir bilden einen Theil der Heiden, und Gott hat uns wie sie mit seinem heiligen und himmlischen Rufe begnadiget [4]). Die Weisen sind unsere Väter im Christenthume; ihr Fest ist das unsrige; feiern wir es also in den zärtlichsten Gefühlen der Liebe und der Dankbarkeit. Vollziehen wir die Ermahnung, welche der heil. Apostel Paulus den ersten Gläubigen gab, indem er ihnen schrieb: „Die Heiden preisen Gott um seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: Darum will ich dich, Herr preisen, unter den Völkern, und deinem Namen lobsingen. Und wiederum spricht die Schrift: Freuet euch ihr Völker mit seinem Volke. Und abermals: Lobet den Herrn alle Völker, und preiset ihn alle Nationen [5])." Dieses wunderbare Geheimniß hat der Messias, das Licht, welcher alle Menschen erleuchtet, erfüllt. Rufen wir mit dem heiligen Ignatius,

---

1) Isaias 65, 1.
2) Osee. 2, 24.
3) Ebend. 1, 10.
4) 2 Tim. 1, 9. — Hebr. 3, 1.
5) Röm. 15, 9—11.

Bischof von Antiochia: Erschienen ist am Himmel ein Stern über alle Sterne, und sein Licht war unaussprechlich, und seine Neuheit erregte Verwundern, und alle übrigen Sterne, sammt Sonne und Mond, bildeten den Chor um diesen Stern. Er aber strahlte sein Licht über alle aus; daher ward aller falschen Weisheit Wesen aufgelöst, alle Bande der Bosheit wurden zerbrochen, die Unwissenheit ward zerstört, und das alte Reich zerrüttet. Denn Gott ward erschienen zur Erneuerung des ewigen Lebens [1]).“

Gebet der Kirche.

Gott! der du an diesem Tage deinen Eingebornen den Heiden durch die Leitung des Sternes geoffenbart hast, verleihe uns, daß wir, die im Lichte des Glaubens dich schon erkannt haben, durch dich dahin geleitet werden, wo wir deine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht werden schauen können — durch denselben Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am ersten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Sonntage nach der Erscheinung des Herrn bis zum Sonntag Septuagesima sind an der Zahl sechs. Diese Zahl hängt jedoch von der Feier des Osterfestes ab. Den ersten dieser Sonntage nennen wir den Sonntag in der Octav der Erscheinung oder der heil. Dreikönige; die Griechen nennen ihn den Sonntag nach den großen Lichtern, wahrscheinlich auch deßwegen, weil man in der dem Feste der Erscheinung vorausgehenden Nacht die Taufe feierlich verwaltete und die Taufbrun-

---

1) Brief an die Epheser.

nen mit vielen Lichtern umgab. — Die Epistel der heutigen Messe ist aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer genommen. Er ermahnet sie, um der Erbarmungen Gottes willen ihre Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen. „Machet euch dieser Welt," fährt er fort, „nicht gleichförmig, sondern wandelt euch selbst um in Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sey." Dann ermahnt er sie, sich in den Schranken der Mäßigung zu halten nach dem Maaße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugetheilt hat. Denn alle sind Glieder eines Leibes in Christo und bilden Einen Leib untereinander. — Das Evangelium erzählt die Reise Jesu nach Jerusalem zum Osterfest, als er zwölf Jahre alt war. Es berichtet uns seinen Gehorsam und seine Ergebung gegen Joseph und Maria, seine Eltern, sowie von den wunderbaren Fortschritten in Gnade und Weisheit. — In diesem Evangelium haben wir die ganze Geschichte des Lebens Jesu Christi bis zum Anfange seines öffentlichen Lehramtes. Er hat uns nicht weiter darüber unterrichtet; die heilige Mutter, welche alle Wunder seiner ersten Jahre in ihrem Herzen bewahrte, hatte keinem heiligen Schriftsteller etwas mitgetheilt. Allein die wenigen Worte über das verborgene Leben des Heilandes enthalten große und wichtige Lehren.

Epistel des heil. Paulus an die Römer 12, 1—5.

Brüder! Ich bitte euch um der Erbarmung Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringet, und (so) euer Gottesdienst vernünftig sey [1]). Und machet euch dieser Welt nicht gleichförmig [2]), son-

---

1) „Und wie kann, sagst du, der Leib zum Opfer werden? Das Auge schaue nichts Unerlaubtes an, und es ist ein Schlachtopfer; die Zunge rede nichts Schändliches, und sie ist zum Opfer geworden; die Hand thue nichts, was unrecht ist, und sie ist ein Brandopfer. Aber das genügt nicht, sondern damit wir gute Werke ausüben, wird erfordert, daß die Hand Almosen gebe, der Mund

dern wandelt euch selbst um in Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sey [1]). Denn ich sage Allen, die unter euch sind, vermöge der Gnade [2]), die mir gegeben worden, nicht höher (von sich) zu denken, als sich geziemt, sondern bescheiden von sich zu denken [3]), nach dem Maaße des Glaubens [4]), das Gott einem Jeden zugetheilt hat. Denn gleich wie wir an Einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Verrichtung haben, so sind wir Viele Ein Leib in Christo, einzeln aber unter einander Glieder [5]).

Praktische Bemerkungen.

Der Herr befahl den Juden, das Fleisch der Thiere zu opfern; von uns verlangt er ein vollkommeneres und verdienstlicheres Opfer. Der Priester dieses geistigen und christlichen

---

die Lästerer segne und die Ohren stets mit Anhörung des göttlichen Wortes beschäftiget seyen." Chrysostomus. Ein vernünftiger Gottesdienst ist ein Leben nach Christi Sinn. Gleichwie der Priester, der im Hause Gottes den Dienst versieht, zu dieser Zeit sich zurückzieht und ernsthafter wird, so müssen auch wir uns verhalten. Wir thun es so, wenn wir ihm Keuschheit, Werke der Barmherzigkeit, Vergessen der Beleidigungen darbringen.

(2) Denn die jetzige Welt ist irdisch, niedrig und vergänglich.

1) Sie sollen sich bemühen, umgestaltet zu werden, damit sie den Willen Gottes erkennen. Klee.

2) „Vermöge der Gnade," d. h. vermöge meines apostolischen Amtes.

3) Der Apostel ermahnt hier zur Demuth, der Mutter alles Guten. Chrysostomus.

4) „Maaß des Glaubens" ist ein Maaß von Gnade, welches der Glaube oder Jemand seinem Glauben gemäß erlangt. Jeder Einzelne empfängt von der ganzen Fülle der geistigen Gnade, die in Christo ist, nur einen Theil, ein Glaubensmaaß. Prof. Reithmayer.

5) Der Leib ist ein in sich geschlossenes Eines und Ganzes, dabei aber zusammengesetzt aus einer Vielheit von Gliedern. Obwohl diese alle Glieder sind, so haben sie doch nicht dieselbe Verrichtung. Die Kirche besteht aus einer Vielheit von Gläubigen, die einen wohlgeordneten Leib bilden, der seine Einheit und sein Haupt in Christus hat. Ebend.

Opfers ist unser Geist; der Altar unser Herz; das Schwert die Abtödtung; das Feuer die Liebe; das Opfer, unser Leib, unser eigenes Fleisch, gereiniget durch das Wasser der Taufe und geheiliget durch die Salbung des heiligen Geistes. Und wie mag denn der Leib zum Opfer werden? sagt der heil. Chrysostomus. Das Auge schaue nichts Unerlaubtes an, und es ist ein Schlachtopfer; die Zunge rede nichts Schändliches, und sie ist zum Opfer geworden; die Hand thue nichts, was unrecht ist, und sie ist ein Brandopfer. Doch dieses ist noch nicht hinreichend, sondern damit wir gute Werke ausüben, wird auch erfordert, daß die Hand Almosen gebe, der Mund die Lästerer segne und die Ohren stets mit Anhörung des göttlichen Wortes beschäftiget seyen. Denn das Opfer darf nichts Unreines an sich haben. So laßt denn auch uns Hände, Füße und Mund und alles Andere als Erstlinge Gott darbringen. Ein solches Opfer gefällt Gott; so wie hingegen das Opfer der Juden unrein war. „Denn ihre Opfer sind ihnen zum Trauermahl geworden" [1]). So verhält es sich nicht mit unserm Opfer. Dort wurde das Schlachtopfer todt dargebracht, hier aber wird das Dargebrachte lebendig. Denn, wenn wir unsere Glieder tödten, so werden wir leben können. Da nun der Leib ein Opfer ist, und dargebracht werden soll, so schaffe alle Mackel weg; denn wenn er Mackel an sich hat, kann er nicht mehr zum Opfer dienen. Kein Auge darf geopfert werden, das auf unzüchtige Gegenstände blickt; keine Hand, die da raubt und habsüchtig um sich greift; nicht die Füße, die da hinken und das Theater betreten; nicht der Bauch, der dem Wohlleben fröhnet und den Begierden der Wollust Nahrung gibt; nicht das Herz, das da Zorn oder Hurenliebe hegt, noch die Zunge, die schändliche Dinge redet. Also müssen wir darauf bedacht seyn, daß unser Leib von allen Seiten mackellos sey.

Evangelium des heil. Lukas 2, 42—52.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Aeltern, wie gewöhnlich, zum Feste nach Jerusalem [2]). Und da sie am Ende

---

[1]) Osea 9, 4.

[2]) Mit dem zwölften Jahre war die männliche Jugend ge-

der Festtage wieder zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es seine Aeltern wußten. Da sie aber meinten, er sey bei der Reisegesellschaft, so machten sie eine Tagreise, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden [1]), kehrten sie nach Jerusalem zurück, und suchten ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte, und sie fragte. Und es erstaunten Alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, wunderten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem seyn muß, was meines Vaters ist [2])? Sie aber verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen sagte [3]). Und er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen [4]).

Praktische Bemerkungen.

„Und es gingen seine Eltern alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest. Und als er nun zwölf Jahre alt war, reisten sie, wie gewöhnlich, zum Feste nach

---

halten, jährlich zu den drei Festen nach der heiligen Stadt zu wallfahrten. Den Frauen stand es frei; Maria aber that es immer aus besonderer Andacht.

1) Der Zug bestand aus mehreren Tausenden. Sie konnten also nicht wissen, sey er voran oder zurück.

2) Er zeigte, daß er als Sohn Gottes in dem Hause seines Vaters seyn müsse.

3) Sie verstanden den Sinn dieser Worte Jesu nicht ganz; sie wußten nicht, was er zur Verherrlichung seines Vaters und zum Heile der Menschen thun müsse.

4) Jesus ließ je nach dem Maaße seines Alters vor den Augen der Menschen neue Wirkungen der Weisheit und Gnade erscheinen, wovon er erfüllt war.

Jerusalem.“ Lernen wir von Joseph und Maria die treue Erfüllung unserer Religions-Pflichten und wie wir sie von jenen erfüllen lassen sollen, welche von uns abhängen. Sie wohnten in Nazareth, ziemlich weit von Jerusalem; allein das hinderte sie nicht, jährlich zum Osterfeste zu reisen, Gott in seinem Tempel anzubeten, und als der Knabe Jesus die Reise mitmachen konnte, nahmen sie ihn mit. Christen, wer ihr immer seyn möget, sehet da euer Muster. Ein ähnliches Gesetz wie das, welches die Israeliten jedes Jahr in den Tempel nach Jerusalem rief, ruft euch regelmäßig in die Tempel der christlichen Kirche. Wie erfüllt und beobachtet ihr dieses Gesetz? Wohnet ihr gerne den Versammlungen der Gläubigen bei? Haltet ihr euch nicht unter den nichtigsten Vorwänden ferne? Väter und Mütter, in dem Betragen des Joseph und der Maria sehet ihr die Regel, welche ihr in Betreff euerer Kinder beobachten sollet: gebet ihnen das Beispiel der Treue in der Erfüllung der Pflichten, welche euch die Religion auferlegt; gewöhnet sie frühzeitig daran, das Gesetz des Herrn in allen Punkten zu erfüllen; bemühet euch in ihren jungen Herzen die Gefühle des lebendigen Glaubens und der aufrichtigen Frömmigkeit zu erzeugen. Von ihrer zartesten Jugend an, von den ersten Strahlen der Vernunft redet mit ihnen von Gott, und den Pflichten von der Liebe, welche sie ihm schuldig sind, und sobald sie fähig sind, den religiösen Ceremonien mit Aufmerksamkeit beizuwohnen, so führet sie in die Kirche und lehret sie den anrufen mit Vertrauen, der während seines sterblichen Lebens gerne die Kinder um sich versammelte und der in seinem Evangelium erklärt, daß für sie das Himmelreich gehöre. Als nun die acht Tage des Festes vorüber waren, begaben sich Joseph und Maria auf den Weg, um nach Nazareth, ihrem gewöhnlichen Wohnorte zurückzukehren; allein Jesus blieb in Jerusalem, ohne daß sie es wußten. Am Ende des ersten Tages sahen sie mit lebhafter Unruhe, daß der Knabe nicht bei ihnen sey; sie kehrten wieder nach Jerusalem zurück, ihn zu suchen. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel mitten unter den Lehrern. Was that er? Er hörte sie und fragte sie. Dieses Betragen des Heilandes zeigt uns, daß uns nichts abhalten könne und solle, dem christlichen Unterrichte beizuwohnen. Einer der gewöhnlichsten Vorwände ist, daß man sich für hinreichend unter-

richtet hält. Ich weiß, heißt es, alles, was der Prediger sagt; ich habe es schon oft gehört. Soll ich es nochmals hören? Du behauptest, die ganze Religion zu wissen! Wußte sie Jesus Christus nicht besser als du? Derjenige, dem nichts verborgen ist, und der die unendliche Wissenschaft ist, unterwirft sich dem öffentlichen Unterrichte; und Gott läßt sich von Menschen unterrichten, und Menschen gibt es, die sich für zu weise dünken, sich von den Gesandten Gottes unterrichten zu lassen! Du glaubst deine Religion ganz zu wissen! und gerade dadurch zeigst du, daß du sie nicht kennst. In der Wissenschaft des Heiles ist der erste Grundsatz, daß man niemals alles wissen kann, und, obgleich man gelernt, immer etwas zu lernen übrig bleibt. Du behauptest, deine Religion ganz zu kennen! du behauptest auch, weder Ermahnungen, die dich stützen, noch Verheißungen, die dich ermuntern, weder Drohungen, die dich abhalten, noch Beispiele, die dich ermuthigen, nöthig zu haben; allein gerade, weil du die Nothwendigkeit nicht fühlest, hast du die Verkündigung des göttlichen Wortes um so nothwendiger. — Als Maria ihren göttlichen Sohn gefunden, machte sie ihm zärtliche Vorwürfe, indem sie sagte: „Kind, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“ Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem seyn muß, was meines Vaters ist? d. h. wußtet ihr nicht, daß, da mein Vater im Himmel ist, dem ich dienen muß, ich dahin gehen muß, wohin mich sein Wille ruft? Dadurch zeigt er uns, daß der Wille des himmlischen Vaters allen menschlichen Rücksichten vorgezogen werden muß, und daß, wenn es sich um seine Ausführung handelt, man weder die Gefühle der Natur um Rath fragen, noch hören soll. Er zeigt den Aeltern, daß Gott, der ihnen Kinder gegeben, und Rechte über sie, sich die ersten und vorzüglichsten Rechte vorbehalten habe; daß er von dem ihnen anvertrauten Gute einst Rechenschaft fordern werde, daß sie sorgfältig über dieses heilige Gut wachen müssen, ihre Kinder nach den Absichten des himmlischen Vaters beständig richten, sie in der so wichtigen Wahl ihres Berufes unterstützen, für ihren Stand sorgen und ihnen mit aller Macht beistehen sollen, mag sie Gott zum weltlichen Stande rufen, oder sie in ein Kloster oder zum Dienste des Altars rufen. Er zeigt den Kindern, daß, obgleich sie Vater

und Mutter auf Erden haben, sie noch einen andern Vater im Himmel haben, von dem sie besonders in Dingen abhängen, welche den Dienst Gottes und ihr Heil treffen; daß sie vor allem Gott gehorchen müssen und daß dieser Ungehorsam eine Pflicht werde, wenn ihnen ihre Eltern etwas befehlen, was Gott verbietet. — „Wußtet ihr nicht, daß ich in dem seyn muß, was meines Vaters ist?“ Nach dieser Antwort ging Jesus mit Maria und Joseph und „war ihnen unterthan.“ Das ewige Wort, die ungeschaffene Weisheit, der Herr Himmels und der Erde, war Joseph und Maria unterthan, er, der ihr Herr und ihr Gott war! Welch ein Beispiel für die Menschen! Wie laut verdammt dieses Betragen Jesu so viele ungelehrige und rebellische Geister, und besonders so viele Kinder, welche, obgleich klein und unfähig, sich selbst zu leiten, kaum ihren Eltern gehorchen, ihnen manchmal sogar ungehorsam sind und sich kühn gegen dieselben auflehnen! — „Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“ Ahmen wir den Knaben Jesus nach; je mehr wir am Alter zunehmen, sollen wir auch, wie er, an Weisheit und Gnade wachsen. Nicht bloß unser Körper soll sich entwickeln, unser Geist gepflegt werden, auch unsere Seele muß sich mit Tugenden schmücken und unser Herz sich nach dem Guten bilden, daß es gut, barmherzig und liebevoll wird; auf diese Weise nehmen wir wahrhaft an Weisheit zu. Was thun wir? Haben wir nicht vielmehr im Bösen Fortschritte gemacht, in der Trägheit, Nachlässigkeit unserer Pflichten, je mehr wir an Alter zugenommen? Wenn dem so ist, bereuen wir bitter, daß wir die schönsten Jahre unsers Lebens verloren haben, und nehmen wir uns vor, in Zukunft in die Fußstapfen des Knaben Jesu einzutreten, damit wir, wie er, zunehmen an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Gebet der Kirche.

Die Bitten deines flehenden Volkes laß, o Herr! dir gefällig und deine himmlische Güte an uns wirksam seyn, damit wir klar genug erkennen, was wir thun sollen, und stark genug werden, das zu thun, was wir erkannt haben — durch Jesum Christum deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am zweiten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

(Fest des Namens Jesu.)

Liturgische Vorbemerkung.

Heute feiert die katholische Kirche das Fest des allerheiligsten Namens Jesu, des Namens, von dem der Apostel sagt, daß er über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich alle Kniee beugen, derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind. Die Kirche fordert die Gläubigen auf, ihre Hoheit und inwohnende Herrlichkeit recht zu beherzigen. Dieses Fest des allerheiligsten Namens Jesu ist gleichsam ein Centralfest aller Gedächtnißtage unsers göttlichen Erlösers. Es wurde in den frühern Zeiten mit dem Beschneidungsfeste gefeiert. Allein, da an diesem Tage die Octav der Geburt, das Geheimniß der Beschneidung und das Andenken an die Würde der allerseligsten Jungfrau gefeiert wird, so wurde für dieses Fest ein eigener Tag bestimmt. Papst Innocens XIII. setzte es auf den zweiten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn [1]). — Die Epistel ist aus dem zwölften Kapitel des Briefes an die Römer, worin der heil. Paulus sie ermahnt, sich von der Eitelkeit der Welt loszureißen, und sich ganz Gott hinzugeben, ohne auf die empfangenen Gaben stolz zu seyn oder ohne die Gränzen zu überschreiten, die ihnen Gott in der Ertheilung dieser Gaben gesetzt hat, sondern ein Jeder soll die Pflichten seines Standes erfüllen. — Das Evangelium erzählt die Geschichte des ersten Wunders Jesu Christi.

Epistel des heil. Paulus an die Römer, 12, 6—16.

Brüder! Wir haben gemäß der Gnade, die uns gegeben worden, verschiedene Gaben. Ist es die Gabe der Weissagung, so geschehe

---

[1]) Beredsamkeit der Kirchenväter von Nikel und Kehrein. Bd. 3. S. 104—105.

ſie nach Maaßgabe des Glaubens: hat Jemand ein Kirchenamt, der bleibe bei ſeinem Amte; wer lehret, der bleibe bei der Lehre; wer ermahnt, der bleibe beim Ermahnen; wer gibt, der gebe in Einfalt [1]); iſt Jemand Vorſteher, der ſey es mit Sorgfalt; wer Barmherzigkeit übt, der thue es mit Fröhlichkeit [2]). Die Liebe ſey ungeheuchelt. Haſſet das Böſe und hanget dem Guten an [3]). Liebet einander mit brüderlicher Liebe, mit Achtung kommet einander zuvor [4]). Seyd nicht träge im Eifer, ſeyd inbrünſtig im Geiſte, dienet dem Herrn. Erfreuet euch in Hoffnung, ſeyd geduldig in Trübſal, beharrlich im Gebete. Den Heiligen kommet zu Hilfe in ihren Nöthen [5]): befleißet euch der Gaſtfreundſchaft. Segnet, die euch verfolgen, ſegnet und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habet einerlei Geſinnung unter einander: trachtet nicht nach hohen Dingen, ſondern haltet es mit den Niedrigen [6]).

Praktiſche Bemerkungen.

Die Epiſtel dieſes Tages iſt die Fortſetzung von der des erſten Sonntags. Nachdem der heilige Apoſtel den Gläubigen gezeigt hatte, daß ſie nur einen Leib bilden, obwohl viele Glieder ſind, ſo beweist er ihnen, daß die Verſchiedenheit der Glieder der wechſelſeitigen Vereinigung und Einheit nicht ſchaden dürfe; nicht alle haben dieſelbe Verrichtung; jedes Glied ſoll genau die ſeinige verrichten, ohne ſich in die des andern zu miſchen. Da uns Gott die verſchiedenen Gaben gegeben hat, ſo iſt es unſere

---

[1]) Geben iſt nicht genug; man muß auch reichlich geben, und dies fordert überall Redlichkeit. Chryſoſtomus.

[2]) In Freude und Heiterkeit ſoll er geben; denn einen fröhlichen Geber liebt Gott.

[3]) Nicht bloß ſollen wir uns vom Böſen enthalten, ſondern haſſen ſollen wir es. Das Gute aber ſollen wir anhaltend thun. Chryſoſtomus.

[4]) Wahre Liebe und Achtung ſtehen in engſter Wechſelbeziehung. Reithmayer.

[5]) Die Heiligen ſind die Gläubigen.

[6]) Der Apoſtel ermahnt wieder zur Demuth; denn aus der Hoffart entſteht das Beſtreben, anders zu denken als die Uebrigen.

Pflicht, einen guten Gebrauch davon zu machen, und sie zum Glücke Aller anzuwenden. Es muß aber zwischen den Gliedern eine wechselseitige Unterordnung stattfinden. Der, welcher prediget und das Evangelium verkündiget, der predige nicht nach eigenen Ansichten, sondern nach der Vorschrift des Glaubens, nach dem Geiste Gottes und der Kirche, deren Auslegung sich jeder Privatgeist unterwerfen muß. Die aber Gott zu diesem Dienste nicht erwählt hat, sollen sich in das Lehramt nicht eindrängen. Wer aber dazu auserwählt ist, der soll es mit Sorgfalt und Eifer versehen. Wer die Gabe der Ermahnung hat, der ermahne mit Eifer; der Vorsteher sey sorgfältig und betrage sich gegen die Untergebenen mit viel Sanftmuth und Liebe. Nachdem der Apostel die unterrichtet hatte, welche Aemter verwalten, geht er zu allgemeinen Verhaltungsregeln über. Die Liebe soll nicht bloß ungeheuchelt seyn, sondern auch eifrig, warm und feurig. Denn was nützt es, aufrichtig zu lieben, wenn man nicht auch eifrig und feurig liebt? Darum sagte er auch: Liebet einander mit brüderlicher Liebe. Warte nicht, sagt der heil. Chrysostomus, bis dir der Andere zuvorkommt, sondern eile du ihm entgegen und mache den Anfang; so wirst du auch mit der Gegenliebe Jenes belohnt werden. Er giebt die Ursache an, warum wir einander lieben sollen. Ferner bemerkt er: Mit Achtung kommet einander zuvor. Denn dadurch wird Liebe erzeugt und auch erhalten. Nichts knüpft so sehr das Band der Freundschaft, als wenn wir uns bestreben, den Nächsten an Ehrenbezeugungen zu übertreffen; nicht nur Liebe wird dadurch erzeugt, sondern auch größere Ehre. Nachdem er sie zu gegenseitiger Hülfeleistung aufgefordert hatte, warnt er zum Schlusse vor Stolz und Hochmuth. Nichts ist dem Geiste des Christenthums so sehr entgegen, als die stolze Eitelkeit und der Eigendünkel. Um dieses Gefühl der Eigenliebe zu unterdrücken, sollen wir uns erinnern, daß wir Glieder desselben Leibes sind, wovon Christus das Haupt ist. Wenn man mit den Augen des Glaubens die verschiedenen Würden und ihre Gefahren betrachtet, so werden wir einsehen, daß die höher Stehenden am wenigsten zu beneiden sind. Der Stolze reizt Gott zum Zorne und wird viele Sünden begehen. Trachten wir also nicht nach Hohen, sondern seyen wir mit den

Bayerische Staatsbibliothek München

Niedrigen zufrieden; denn wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Evangelium des heil. Joannes 2, 1—11.

In jener Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Cana, in Galiläa [1]): und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen [2]). Und als es am Weine gebrach, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein [3])! Jesus aber sprach: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen [4])? Meine Stunde ist noch nicht gekommen [5]). Da sagte seine Mutter zu den Dienern: Was er euch sagt, das thuet. Es standen aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei den Juden üblichen Reinigungen, wovon ein jeder zwei bis drei Maaß hielt [6]). Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben. Und Jesus sprach zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister! Und sie brachten es ihm [7]). Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher das wäre

---

1) Aus seiner Mutterstadt vertrieben, kam Jesus im Gefolge seiner Mutter und seiner Jünger nach Cana, das fünf Stunden von Tiberias und drei von Nazareth entfernt lag.

2) Der die Gestalt des Knechtes angenommen, verschmähte es noch weniger, zur Hochzeitfeier der Knechte zu kommen. Chrysostomus.

3) Die Hochzeitfeierlichkeit dauerte immer sieben Tage. Während der letzten Tage ging ihnen der Wein aus. Es war Sitte, daß bei solchen armen Gelegenheiten die geladenen Gäste Wein, Gebäcke und Geflügel mitbrachten. Jesus und seine Angehörigen hatten von Nazareth nichts mitgenommen. Darum sagte die Mutter zu ihrem Sohne: Sie haben keinen Wein. Dr. Sepp.

4) Christus hatte seine Stellung zum Vater im Auge; er ist Gottes Gesandter und Sohn. Seine Mutter erfaßt auch die Rede so und sagte darum zu den Aufwärtern, sie sollten thun, was er ihnen befehlen würde.

5) Er wollte noch abwarten, bis der Weinmangel noch größer würde, um so das erste Wunder desto glänzender erscheinen zu lassen. Klee.

6) Alle Krüge faßten zusammen sieben bis neun Eimer.

7) Jesus ließ das Wasser nicht durch seine Jünger herbeischaffen, um allen Verdacht zu vermeiden.

(Die Diener, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief der Speisemeister den Bräutigam, und sprach zu ihm: Jedermann setzet zuerst den guten Wein auf, und dann, wenn sie genug getrunken haben, den geringern: du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt [1]). Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Cana, in Galiläa: und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn [2]).

Praktische Bemerkungen.

In dem heutigen Evangelium ist die Anwesenheit Jesu Christi bei der Hochzeitfeier vorzüglich bemerkenswerth. Der göttliche Heiland konnte nicht besser zeigen, als gerade dadurch, daß er die Gatten unter seinen Schutz stelle, und ihnen die Gnaden ertheile die sie nothwendig haben, um ihre neuen Standespflichten zu erfüllen. Durch seine Anwesenheit zeigte er an, daß er die eheliche Vereinigung zum höchsten Grade der Ehre erhebe, indem er die Ehe zu einem Sakramente erhebe, und er selbst wollte, daß sie das Bild seiner Vereinigung mit der Kirche bilde. Wollte er nicht die Heiligkeit der Ehe aussprechen und verkünden, daß er bei der Hochzeitsfeier sein erstes Wunder wirkte? Die Ehe ist ein heiliger Stand. Wie groß ist indeß die Zahl derer, welche ihn aus rein menschlichen Absichten antreten und ohne dazu gehörig vorbereitet zu seyn! Welches sind aber die Vorbereitungen, die nothwendig zur Schließung einer Ehe erfordert werden? Man soll es so machen, wie die Brautleute von Cana, nämlich Jesum zu seiner Hochzeit einladen. Was heißt denn Jesum zur Hochzeit einladen? Es heißt 1) Gott um Rath fragen und ihn im Gebete darum bitten; ein Beruf ist für den Stand nothwendig; bittet also den Herrn, daß ihr erfahret, ob er euch zur

---

1) Der Speisemeister mußte Zeugniß ablegen, ehe ihm und den Andern der Ursprung bekannt war.

2) Sie glaubten bereits an ihn, da sie schon Jünger waren; allein das Wunder, wovon sie Zeugen waren, befestigte sie im Glauben und überzeugte sie mehr und mehr, daß Jesus der Messias sey.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ehe beruft, und welche Person er euch bestimmt. Der heilige Paulus will, daß Christen sich mit Christen verheirathen, nachdem sie den Herrn um Rath gefragt hatten. „Haus und Reichthum," sagt der Weise, „geben die Aeltern: ein kluges Weib aber kommt eigentlich vom Herrn [1])." Das will man aber nicht begreifen in unserm Jahrhundert des Unglaubens und der Freiheit. Anstatt Gott um Rath zu fragen, fragt man nur die Leidenschaft und das zeitliche Interesse. Man kümmert sich weder um die Grundsätze der Religion, noch um die Weisheit, ja selbst oft nicht um den Ruf desjenigen oder derjenigen, die man heirathen will. Die Ehe ist heut zu Tage ein Handel, man betrachtet die Personen als eine Sache, eine Waare, die man kauft und verkauft. Daher gibt es auch unter hundert Ehen kaum eine, die glücklich ist. — Jesum Christum zur Hochzeit einladen heißt 2) daß man sich aus reinen Absichten verheirathe, dieselben Absichten und Zwecke im Auge haben, zu welchen Jesus Christus die Ehe eingesetzt hat, und daß man die Weisung des Engels an den jungen Tobias anwende. „Nimm die Jungfrau in der Furcht des Herrn zu dir, mehr aus Liebe zu den Kindern, als aus Lust bewogen, damit du im Saamen Abrahams, in Kindern, den Segen erhaltest [2])." Jene haben keine reine Absicht, welche, in den Ehestand tretend, Gott von sich und von ihren Herzen ausschließen, und ihrer Wollust also pflegen, wie ein Pferd und Maulesel, die keinen Verstand haben; sie stellen sich durch ihre unreinen Absichten unter die Gewalt des Teufels, wie es der heilige Geist demselben Tobias erklärt [3]). Jesum Christum zur Hochzeit einladen heißt 3) sich dem Sakramente der Ehe mit reinem Gewissen und frei von Sünden nahen. Die Ehe ist ein Sakrament der Lebendigen, dieses ertheilt nicht die erste Gnade, die Gnade der Rechtfertigung, sondern vermehrt nur die heiligmachende Gnade. Es muß also schon eine Gnade vorhanden seyn, und es darf also keine Todsünde mehr gefunden werden. Dieses so wesentliche Erforderniß ist unserer Zeit fast unbekannt. Man heirathet in der Anhänglichkeit der Sünde, in der Gewohnheit und im Stande der Sünde.

---

1) Sprichw. 19, 14.
2) Tobias 6, 22.
3) Ibid. V. 17.

Bayerische Staatsbibliothek München

Eine in aller Eile und ohne Vorbereitung gemachte Beicht ist die ganze Vorbereitung zum Empfang des Ehesakramentes. Was geschieht nun? Anstatt den Segen auf sich herabzuziehen, zieht man den Fluch herab. Darf man sich noch wundern, wenn man so viele unglückliche Ehen sieht, so viele Haushaltungen, wo Langeweile, Unordnung, Klagen und Aergernisse aller Art herrschen! Von einer Hölle stürzt man sich in eine andere. — Jesum Christum zur Hochzeit einladen heißt endlich 4) sie mit Ernst und Bescheidenheit feiern. Im Tempel, wo sie die Hand des Priesters segnet, müssen die Brautleute von der Sammlung und dem Eifer, welchen die Würde und die Wichtigkeit des Ehesakramentes erfordern, durchdrungen seyn. Die Beiwohnenden ihrer Seits müssen sich an dem heiligen Orte mit Ehrfurcht benehmen und mit Eifer für die neuen Gatten um die himmlische Gnade flehen. „Außer der Kirche ist es ohne Zweifel erlaubt, sich während dieses Tages sanften Gefühlen einer unschuldigen Freude zu überlassen, zu welchen die verwandten Familien und auch Freunde eingeladen werden. Jesus Christus weiht durch seine Gegenwart heute die Feste und Mahlzeiten, welche der Gebrauch aller Völker am Hochzeittage billiget; aber seine unsichtbare Gegenwart soll von den christlichen Hochzeitsfeierlichkeiten alles entfernen, was die Heiligkeit beflecken könnte: ungeziemender Putz, rohe und zweideutige Worte, ausgelassene Gesänge, unehrbare Tänze und jede Unmäßigkeit. Die Freude, welche Jesus Christus erlaubt, ist jene, welche in der Unschuld der Seele entsteht, und nicht jene, welche sie verdirbt [1]." Solche Vorbereitungen muß man zur Ehe machen, wenn man in diesem Stande die Süßigkeit des Friedens genießen will. Wenn aber christliche Gatten Jesum Christum zur Hochzeit geladen haben, sollen sie sich bemühen, ihn beständig bei sich zu erhalten, indem sie mit großer Sorgfalt alles vermeiden, was ihn beleidigen könnte, und sich mit eifrigem Gebete oft an ihn wenden, damit sie von seiner unendlichen Güte die Gnaden erhalten, welche ihnen zur würdigen Erfüllung all ihrer Pflichten nothwendig sind.

---

[1]) Cardinal de la Lucerne, Erklärung der Evangelien. Bd. 1.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du Alles, was im Himmel und auf Erden ist, regierest, erhöre nach deiner Milde auch dieses Bitten deines Volkes, und schenke uns ruhige, friedliche Tage, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Liturgische Vorbemerkung.

Der dritte Sonntag hat nur das Besondere, daß er früher bald der Sonntag des Aussätzigen, der Sonntag des Hauptmanns oder der Sonntag nach Petri Stuhlfeier genannt wurde. Das letzte Fest fällt nämlich auf den achtzehnten Januar. Die Messe des heutigen Sonntags beginnt mit den schönen Worten des Psalmisten: Betet den Herrn an, ihr alle seine Engel; er hört es und freuet sich sein und die Töchter Judas frohlocken [1]). Der Prophet ladet die Engel ein, den Gottmenschen anzubeten. Er schildert die Freude, welche Sion, die Kirche, bei der Nachricht empfindet, welche Macht dieser Gottmensch bei seiner zweiten Ankunft haben werde. — Die Epistel ist der Schluß des zwölften Kapitels des Briefes an die Römer. Der heil. Apostel erklärt den Römern die vorzüglichsten Pflichten des christlichen Lebens.

Epistel des heil. Paulus an die Römer 12, 16—21.

Brüder! Haltet euch nicht selbst für klug [2]). Vergeltet Niemanden Böses mit Bösem; befleißet euch des Guten nicht nur

---

[1]) Psalm 96, 7—8.

[2]) „Selbstklug" ist, wer in seinen Einsichten sich gefällt, und

vor Gott, sondern auch vor allen Menschen [1]). Wenn es möglich ist, so habet, so viel an euch liegt, Friede mit allen Menschen [2]). Rächet euch selber nicht, Geliebteste! sondern gebet dem Zorne (Gottes) Raum; denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr. Sondern, wenn dein Feind Hunger hat, so speise ihn; wenn er Durst hat, so tränke ihn; denn thust du dieß, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln [3]). Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde durch das Gute das Böse.

Praktische Bemerkungen.

Der Stolz verachtet die Ansichten und das Urtheil Anderer; denn er glaubt sie an Weisheit zu übertreffen. Der Stolze und Anmassende will unter Allen der größte seyn, und hält Niemanden seiner würdig; so viel Ehre er auch empfängt, er verlangt doch immer mehr, und glaubt keine empfangen zu haben, er verachtet die Menschen und sucht doch Ehre von ihnen [4]). Deßwegen ermahnt der heilige Paulus die Christen zu Rom, sich nicht für selbstklug zu halten. Die eigene Unvollkommenheit legt es jedem ans Herz, es fremden Belehrungen offen zu halten. Aus dieser Selbstklugheit entstehen die vielen Spaltungen in Kirche und Staat, jene leidenschaftliche Eifersucht welche das Herz zerreissen und so

---

darum einer Ergänzung und Vervollkommnung derselben durch Andere nicht zu bedürfen glaubt. Reithmayer.

[1]) Nicht bloß vor Gott sollen wir Gutes thun, sondern auch die Menschen sollen unser Handeln sehen, ohne daß wir nach eitler Ehre streben. Chrys.

[2]) Wenn du aber die Religion beeinträchtiget sehen solltest, so schlage die Eintracht nicht höher an, als die Wahrheit, sondern sey mit edler Seele standhaft bis aufs Sterben. Nur streite auch nicht aus dem Innern, wende dich nicht mit deiner Gesinnung ab, sondern habe es nur mit der Sache zu thun. Ebend.

[3]) Wenn wir dem Beleidiger barmherzige Liebe erweisen, so wird er zur Erkenntniß seines Unrechts gelangen, mit brennender Reue erfüllt und aus dem Feinde ein Freund werden. Reithmayer.

[4]) Chrysostomus. Hom. 66, in Matth.

viel Unruhe erregen. Um Einigkeit und Frieden zu erhalten, muß man oft seine eigene Meinung der Klugheit Anderer zum Opfer bringen; das ist für jene freilich eine Unmöglichkeit, welche sich für selbstklug halten. — Nichts beweist aber mehr die Durchdringung des Geistes des Christenthums, als wenn wir Böses mit Gutem vergelten. Dadurch verdienen wir Kronen. In der Kampfschule Jesu Christi, sagt der heil. Chrysostomus, gilt das Gesetz, daß nicht der Schlagende, sondern, wer geschlagen wird, die Krone erlangt. Wir verdienen eine doppelte Krone, eine wegen des Bösen, das wir mit Geduld ertragen, und eine wegen des Guten, welches wir aus Liebe unsern Beleidigern erweisen. Das Gute müssen wir thun, damit wir Gott gefallen, der in das Herz schaut, und damit wir die Menschen erbauen. Alle unsere Handlungen sollen rein und für den Nächsten gleichsam eine Predigt und Aufforderung zur Tugend und Frömmigkeit seyn. — Es steht zwar nicht immer in unserer Macht, mit allen Menschen im Frieden zu leben, wir sollen uns aber wenigstens bemühen, nichts zu thun, was Streit oder Zank veranlassen könnte. Da wir mit Leuten von verschiedenen Launen leben müssen, welche oft sehr lebhaft und reizbar sind, so sollen wir alles vermeiden, was sie verletzen oder ihnen mißfallen könnte. — Hat uns Jemand beleidiget, so sollen wir die Entscheidung dem göttlichen Gerichte anheimstellen, denn Gott hat sich die Rache vorbehalten. Allein nicht bloß im Frieden sollen wir leben, sondern der Apostel verlangt auch noch, daß man dem Feind Gutes thue und ihm Wohlthaten erweise. Denn der Feind, den man speiset und tränket, wird nicht lange mehr Feind bleiben, sondern Freund werden, und dadurch zeigen wir, daß das Gute in uns mehr Kraft besitze als das Böse, und wir überwinden durch das Gute das Böse. Dadurch, daß wir der wilden Leidenschaft, dem Zorne und dem Rachegefühle ein Uebermaaß der Liebe entgegensetzen, besiegen wir den Feind.

Evangelium des heil. Matthäus 8, 1—13.

In jener Zeit, als Jesus vom Berge herabstieg [1]), folgte ihm eine große Menge Volkes nach, und siehe, ein Aussätziger [2]) kam, betete ihn an, und sprach: Herr, wenn du willst, so kannst du mich reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: Ich will, sey gereinigt! Und sogleich ward er gereinigt von dem Aussatze [3]). Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du es Niemanden sagest [4]); sondern geh hin, zeige dich dem Priester [5]), und opfere die Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse [6])! Da er aber in Capharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu ihm [7]), bat ihn, und sprach: Herr mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig, und leidet große Qual. Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Und der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund [8]). Denn auch ich bin ein Mensch: der Obrigkeit unter-

---

[1]) Wo er die Bergpredigt gehalten hatte, welche der heil. Matthäus im 5, 6 und 7 Kapitel erzählt.

[2]) Der Aussatz war eine schreckliche Krankheit; die, welche damit behaftet waren, wurden von allem Umgange mit Menschen ausgeschlossen.

[3]) Die Hand des Heilandes wurde durch die Berührung des Aussätzigen nicht unrein, sondern der Aussätzige wurde von der heiligen Hand geheilt. Chrys.

[4]) Christus wollte, daß er sich zuerst den Priestern zeige, ehe er von dem Wunder etwas sage, damit ihn die Priester nicht verleumden konnten. Maldonat.

[5]) Er sollte sich dem Priester zeigen, damit die Priester, wenn sie nicht an ihn glaubten, unentschuldbar wären, nachdem sie seine Wunder gesehen. Beda.

[6]) Die geheilten Aussätzigen mußten sich dem Priester zeigen, damit dieser die Heilung bestätige, und zuletzt ein Opfer bringen. Anfangs mußten sie zwei Sperlinge opfern, nach acht Tagen zwei Lämmer und ein Mutterschaf; die Armen mußten ein Lamm und zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben opfern. 3 Mos. 14.

[7]) Ein Befehlshaber über hundert Soldaten, ein Heide, der den Juden sehr gewogen war; er hatte ihnen bereits eine Synagoge erbauen lassen. Allioli.

[8]) Die Kirche bedient sich dieser Worte des Hauptmannes

worfen, und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu Einem sage: geh! so geht er; und zu dem Andern: komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: thu das, so thut er's [1]). Da nun Jesus das hörte, wunderte er sich, und sprach zu denen, welche ihm folgten: Wahrlich, sag' ich euch, solch' großen Glauben hab' ich in Israel nicht gefunden [2]). Aber ich sage euch, daß Viele von Aufgang und Niedergang [3]) kommen, und mit Abraham, Isaac und Jakob im Himmelreich zu Tische sitzen werden [4]), die Kinder des Reiches aber werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden [5]): da wird Heulen und Zähneknirschen seyn [6]). Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Geh hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen. Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund.

Praktische Bemerkungen.

Der Aussätzige des heutigen Evangeliums kann als ein Bild des Sünders betrachtet werden, aber eines Sünders, der

---

und legt sie ihren gläubigen Kindern vor der heil. Kommunion in den Mund.

[1]) Der Hauptmann erkannte die Gottheit Christi und vertraute, daß er einem Kranken die Gesundheit geben könne, wenn er wolle.

[2]) Unter dem jüdischen Volke; man muß die heilige Jungfrau, die Apostel u. s. w. ausnehmen; Jesus redet hier im Allgemeinen, und diese Ausnahme hindert nicht, daß der Glaube des Hauptmanns den Unglauben des jüdischen Volkes beschämte.

[3]) Aus allen Theilen der Erde. Diese und die folgenden Worte bezeichnen die Berufung der Heiden, welche durch ihre Willfährigkeit gegen das Evangelium an die Stelle der Juden gesetzt zu werden verdienten.

[4]) Die den heiligen Patriarchen gemachten Verheißungen werden sich in ihren Personen erfüllen. Die ewige Glückseligkeit wird oft mit einem Mahle verglichen.

[5]) Die Kinder des Reiches, die Juden, welche durch ihre Abstammung von den Patriarchen, durch ihre Berufung und vermöge ihrer Verheißungen ein Recht auf den Himmel hatten, werden in die äußerste Finsterniß, d. h. in die Hölle geworfen werden.

[6]) Wo sie die härteste Strafe und die schrecklichsten Qualen erdulden werden.

von Reue durchdrungen ist und der aufrichtig zu Gott zurückkehrt. Der Aussatz war eine abscheuliche, heftig stinkende Krankheit, welche den ganzen Körper ansteckte. Die Juden hatten vor derselben einen solchen Abscheu, daß die damit Behafteten von jeder Gesellschaft ausgeschlossen und jeder Beziehung mit ihren Freunden und Verwandten beraubt waren. Die Sünde ist eine Krankheit, welche noch abscheulicher und noch mehr zu fürchten ist; steckt sie den Körper nicht an, so verpestet sie die Seele. Wenn der Sünder von der Gesellschaft der Menschen nicht getrennt ist, so ist er es doch von der Gesellschaft Gottes, der in ihm nur ein undankbares und ungehorsames Geschöpf sieht. Die Sünde zieht uns seinen Haß zu und setzt uns der Gefahr aus, den Himmel zu verlieren, und auf ewig in den Abgrund der Hölle verstossen zu werden. — Der Aussätzige des heutigen Evangeliums, der von seiner Krankheit geheilt werden will, wendet sich an Jesus und sagt: „Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen.“ Welche Demuth, welches Vertrauen, welche Einfalt in diesem Gebete! Jesus wurde dadurch gerührt und beeilte sich solche ausgezeichnete Vorbereitungen zu belohnen; sogleich erfüllte er alle Hoffnungen und Wünsche dieses Unglücklichen: „Ich will, sei gereinigt.“ Sogleich war der Aussatz verschwunden und er sah sich von seiner grausamen Krankheit befreit. Sünder, an euch ist es, eine ähnliche Gnade zu erlangen; seufzet wie der Aussätzige über euern Zustand und verlanget sehnlichst aus diesem Zustande herauszukommen; werfet euch, wie er, Jesu zu Füßen und wendet euch an den göttlichen Heiland in demüthiger und vertrauensvoller Bitte; er wird zu euch sagen: Ich will, seyd gereiniget; eure Seele wird rein und nimmermehr ein Gegenstand des Abscheu's und des Fluches in den Augen Gottes seyn; sondern ihr werdet wieder ein Gegenstand des Wohlgefallens des himmlischen Vaters seyn. Vergesset aber nicht, was Jesus von dem Aussätzigen forderte, daß er sich den Priestern zeigen mußte; man verlangt von euch denselben Gang, wenn ihr von dem Aussatze der Sünde befreit seyn wollet: Gehet zu den Priestern und unterwerfet euch ihrem Urtheile; ohne dieses dürft ihr keine Heilung hoffen: „Vergeblich sagt der heil. Chrysostomus, spricht der Sünder: ich bin bußfertig in meinem Herzen, ich verabscheue innerlich meine Fehler;

Gott, der sie kennt und die Gewissen durchschaut, sieht die Aufrichtigkeit meines Schmerzens; zeige dich dem Priester, sagt Jesus Christus, und hoffe nur Versöhnung, wenn er dich im Frieden zurückschickt." — Der Hauptmann des heutigen Evangeliums bietet uns ein doppeltes Beispiel der Liebe eines guten Herrn und der Weise dar, wie man beten soll. Nicht sein Sohn ist krank, noch einer seiner Anverwandten, sondern ein Knecht. Der gute Herr ist tief gerührt von seiner Lage; er betrachtet ihn als einen Theil seiner eigenen Familie und thut alles, was ihm möglich ist, um für ihn Heilung zu erlangen. Er sucht Jesum und setzt ihm die Lage des Kranken auseinander: „Er leidet große Qual," sagt er. So sollen die Gefühle und das Betragen der Herrn in Betreff ihrer Diener beschaffen seyn. Wenn die Diener ihrem Herrn Gehorsam, Unterwerfung, Ehrfurcht und Treue schuldig sind, so sind die Herrn ihren Dienern Liebe und Wohlwollen schuldig, und fallen sie in Krankheiten, so verlangt die Religion, daß sie für ihre geistigen Nöthen sorgen, ihre zeitlichen Uebel zu lindern und Mittel zu ihrer Heilung und zum Troste suchen. Herrn und Diener, alle sind Brüder Jesu Christi; alle sind Kinder des himmlischen Vaters, alle sind zum selben Erbtheile berufen. Wenn Gott gewollt, so würde der Diener die Stelle des Herrn und der Herr die des Dieners einnehmen. Manchmal kehrt Gott diese Ordnung wirklich um. Man darf sich also nicht rühmen, wenn man über Andere gesetzt ist; sondern man soll von der vortheilhaften Stellung einen guten Gebrauch machen, indem man sich zum Nutzen und Vortheil jener verwendet, welche vom Glücke weniger begünstiget sind. Der Hauptmann lehrt uns endlich durch sein Beispiel, wie wir beten müssen. Sein Gebet ist vom Glauben und der Liebe belebt; er glaubt nicht nur, daß Jesus seinen Knecht heilen kann, sondern er glaubt auch noch, daß Jesus nicht einmal nöthig habe, zu ihm zu kommen, um ihn zu heilen. Er glaubt, daß er ihm durch einen einzigen Willensact, ohne ihn zu berühren, Gesundheit und Kraft geben kann; und mit diesem lebendigen Glauben vereinigt er tiefe Demuth. Er will nicht nur nicht, daß sich Jesus wegbegebe, sondern er hält sich auch für unwürdig, ihn in sein Haus aufzunehmen. „Ich bin nicht würdig", sagte er, „daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich

nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund." — Benützen wir diese großen Lehren, welche in dem heutigen Evangelium enthalten sind. Ist unsere Seele von dem Aussatze der Sünde angesteckt, so nehmen wir zum Sakrament der Buße unsere Zuflucht, zeigen wir uns dem Priester. Sind wir in andern zeitlichen oder geistlichen Nöthen, wenden wir uns in Demuth an Gott mit der festen Ueberzeugung, daß er uns erhören wird, wenn wir ihn, wie es sich gebührt, bitten.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! sieh gnädig auf unser Unvermögen und breite den mächtigen Arm deiner Majestät aus, um uns zu beschirmen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Epistel des heutigen Sonntags ist eine Fortsetzung des vorhergehenden Sonntags. Der heil. Paulus ermahnt die Christen zu Rom, den Fürsten der Erde zu gehorchen, der Obrigkeit Steuer und Zoll zu entrichten, und einem Jeden zu geben, was ihm gebührt. Das Evangelium ist aus dem achten Kapitel des heil. Matthäus genommen, worin der heil. Evangelist den Sturm erzählt, der sich auf dem galiläischen Meere erhebt und den Jesus bei seinem Erwachen sogleich stillt. Die heilige katholische Kirche legt uns nach und nach die Wunder Jesu vor Augen, damit unser Glaube und unser Vertrauen auf den göttlichen Heiland immer mehr vermehrt werde.

Epistel des heil. Paulus an die Römer 13, 8—10.

Brüder! Bleibet Niemanden etwas schuldig, als daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn das Verbot: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugniß geben, du sollst nicht gelüsten, und jedes andere Gebot ist in dieser Vorschrift enthalten: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses: die Liebe ist also die Erfüllung des Gesetzes.

Praktische Bemerkungen.

Liebe sind wir uns wechselseitig schuldig. Jede andere Pflichtleistung kann durch Entrichtung abgetragen werden und damit hört die Schuld zu existiren auf. Nur die Liebe, welche wir uns wechselseitig schuldig sind, macht davon eine Ausnahme. Die Liebe ist eine Schuld für das ganze Leben. Immer und immer erfüllt, bleibt sie doch immer unerfüllt und wird immer geschuldet. Sie wächst vielmehr in dem Maaße, je thätiger sie aufs Neue geübt, je umfassender ihr Genüge gethan wird. Wir sollen uns stets als Schuldner betrachten. Im Gebote der Liebe ist Alles enthalten. Es ist geboten, Alles zu unterlassen, was den Andern beleidigen kann. Denn es ist mit der Natur der Liebe durchaus unvereinbar, etwas zu thun oder zuzufügen, was dem Nächsten zum Schaden wäre. In dem Gebote der Liebe sind also alle andern einzelnen Gebote zur höheren Einheit vermittelt; alle Gebote gehen auf die Liebe zurück und in ihr auf [1]). Die Liebe soll das Maaß und das Ziel unserer Handlungen seyn. Haben wir die Liebe, so erfüllen wir das Gesetz und alle Gebote. Sehr schön, sagt der heil. Augustin: „Liebe, und thue, was du willst."

---

1) Reithmayer S. 693—694.

Evangelium des heil. Matthäus 8, 23—27.

In jener Zeit, als Jesus in das Schifflein trat [1]), folgten ihm seine Jünger nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm im Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde [2]); er aber schlief [3]). Und seine Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns! wir gehen zu Grunde. Und Jesus sprach zu ihnen: Was seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen [4])? Dann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: Wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?

Praktische Bemerkungen.

Das heutige Evangelium stellt uns ein Bild von der Kirche Jesu Christi und von einer gläubigen Seele dar. „Jesus trat in das Schifflein und seine Jünger folgten ihm nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm im Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde.“ Unser Herz ist ein stürmisches Meer, in dem sich ebenfalls Stürme erheben: stürmische Leidenschaften wühlen es auf und streiten manchmal um die Herrschaft. Ehrgeiz, Liebe zu den Geschöpfen,

---

[1]) Auf dem See Genesareth, das Meer von Tiberias genannt.

[2]) Das Schiff ist das Bild der Kirche, der Sturm bedeutet die Verfolgungen der Welt; der Steuermann und die Ruderführer sind das Oberhaupt und die Bischöfe der Gläubigen; auf ihr Gebet wendet der Himmel die Gefahren ab. Sepp.

[3]) Jesus schlief wahrhaft; denn er hatte diese Schwachheit unserer Natur mit den andern angenommen. Der Unterschied war nur dieser, daß ihm der Schlaf, wie es bei den Menschen der Fall ist, die Kenntniß und das Bewußtseyn nicht nahm. Sein Geist wußte alles; nur mit den leiblichen Augen und Ohren sah und hörte er nichts.

[4]) Wenn ihr mich auf der Erde für mächtig erkennt, warum glaubet ihr nicht, daß ich auch auf dem Meere mächtig bin? Origenes.

Neid, Eigenliebe, Rache gleichen den stürmischen Winden, welche die Ruhe stören und gewaltige Stürme erregen; es ist also wie ein stürmisches Meer. Was ist zu thun bei einer so drohenden Gefahr? Wie kann man sich vor den Klippen schützen und den Schiffbruch vermeiden? Das Betragen der Jünger Jesu wird es uns bald lehren. Während das Schifflein von den Wellen hin und her gerissen wurde und unterzusinken drohte, schlief Jesus. Der göttliche Heiland schläft auch manchmal in der gläubigen Seele. Er läßt sie ohne die süßen Gefühle, die sie gewöhnlich in seiner Nähe empfand; er überläßt sie sich selbst für einige Zeit, entzieht ihr die süßen Entzückungen und überläßt sie der Trockenheit, der Langweile. Manchmal zieht sich die Seele selbst durch ihre Nachlässigkeiten und Zerstreuungen diesen Schlaf Jesu zu. Bemühen wir uns den Schlaf Jesu aus unserer Seele zu entfernen. Während Jesus schläft, erheben sich Stürme, die Leidenschaften erwachen, und der Feind, der niemals schläft, erneuert mit rastloser Thätigkeit seine gefährlichen Angriffe. Da er uns, wenn wir den Beistand des Himmels haben, nicht besiegen kann, so wartet er ab, bis wir desselben beraubt werden. Wecken wir Jesum Christum in uns auf, sobald wir merken, daß er schläft. Stellen wir uns den ersten Versuchungen unsers Feindes muthig entgegen, und wachen wir ohne Unterlaß, daß er uns nicht überfallen und überwinden kann. Thun wir, wie die Jünger im heutigen Evangelium. Bei dem Anblick der drohenden Gefahr, traten sie zum göttlichen Meister und sprachen: „Herr, hilf uns! wir gehen zu Grunde.“ Die Jünger wenden sich an Jesus, um aus der Gefahr errettet zu werden. Auch wir müssen uns in den drohenden Gefahren der Seele an ihn wenden. Wenn wir merken, daß unsere Leidenschaften heftiger aufwallen, nehmen wir Zuflucht zum Gebete; verdoppeln wir unsere Wünsche mit unsern Nöthen, so wird uns Jesus zu Hilfe kommen, wie er seinen Jüngern zu Hilfe kam, als sie ihn aufweckten und sprachen: „Herr, hilf uns! wir gehen zu Grunde.“ Kaum hatten sie diese Worte gesprochen, so erhob sich Jesus, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Kaum werden wir zu ihm um Hilfe gerufen haben, so wird er uns wie die Jünger aus dem uns zu verschlingen drohenden Schiffbruch erretten. Er ist immer bereit, uns vernehmen und zu erhören;

immer bereit, den Versuchungen Stillschweigen zu gebieten und die Ruhe in unserer Seele wieder herzustellen, indem er den Sturm vertreibt, welchen unsere Leidenschaften erregt hatten. Wenden wir uns also mit dem lebhaftesten Vertrauen zu ihm: er allein heilt die Wunden des Herzens; in ihm allein finden die Betrübten den nothwendigen Trost; er ist der Schutz der Schwachen, die Heilung der Kranken, kurz alle Leidenden werden bei ihm und von ihm schnelle und wirksame Mittel erlangen.

Gebet der Kirche.

Gott! der du weißt, daß wir in unserer menschlichen Gebrechlichkeit, von so vielen Gefahren umgeben, unmöglich bestehen können, gib uns Gesundheit der Seele und des Leibes, damit wir die Leiden, welche wir unserer Sünden wegen dulden, unter deiner Beihülfe überwinden mögen — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.]

Am fünften Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Epistel des heutigen Sonntags ist aus dem Briefe des heiligen Paulus an die gläubigen Kolosser genommen. Der heil. Apostel unterrichtet sie über die christlichen Tugenden. Das Evangelium ist aus dem dreizehnten Kapitel des heil. Matthäus genommen, wo der Heiland dem versammelten Volke das Gleichniß vom Säemanne und dem Unkraute vortrug. Er trat in ein Schifflein und unterrichtete von da aus das Volk durch Gleichnisse.

Epistel des heil. Paulus an die Kolosser 3, 12 — 17.

Brüder! ziehet an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Ertraget einander und verzeihet einander, wenn Jemand Klage hat wider den Andern: wie der Herr euch verziehen hat, so auch ihr! Vor allem diesem aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi herrsche freudig in euern Herzen, zu welchem auch ihr berufen seyd in Einem Leibe, und seyd dankbar. Das Wort Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit. Lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen, und singet Gott mit Dankbarkeit in eueren Herzen. Alles, was ihr thuet in Wort oder in Werk, das thut Alles im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Praktische Bemerkungen.

„Vor allem diesem aber habet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist." Dem heiligen Apostel Paulus liegt nichts so sehr am Herzen, als die Liebe. Sie ist nicht nur das Band der Vollkommenheit, sondern gleichsam der Grund und die Seele davon. Ohne sie gibt es keine Tugend. Wenn Jemand sagt, er liebe Gott und haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner, sagt der geliebte Jünger des Herrn; denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht [1])? Wer aber Gott liebt, der liebt auch seinen Bruder; wer seinen Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn wir die Jünger das Gebot der Liebe so sehr einschärfen sehen, da ja ihr Meister gesagt: „Ein neues Gebot geb ich euch, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebet habe, daß auch ihr euch einander liebet [2])."

---

1) Joan. 4, 20.
2) Joan. 13, 34.

Diese wechselseitige Liebe soll das unterscheidende Merkmal seiner Jünger und Nachfolger seyn. Die ersten Gläubigen erfüllten dieses Gebot des Herrn; sie waren Ein Herz und Eine Seele. Wie ganz anders ist es in unsern Tagen! Ueber nichts wird mehr geklagt als über den Mangel an Liebe. Ehrgeiz, Eifersucht, Neid, haben die Liebe verdrängt. Die Eigenliebe ist an die Stelle der christlichen Liebe getreten. — Beobachten wir die großen Lehren und vergessen wir nie, daß wir ohne die Liebe das Gesetz nicht erfüllen. Besitzen wir aber die Liebe, so haben wir das Band der Vollkommenheit, wir werden alle Tugenden und zwar auf eine vollkommene Weise ausüben.

Evangelium des heil. Matthäus 13, 24 — 30.

In jener Zeit [1]) trug Jesus dem Volke ein anderes Gleichniß vor und sprach [2]): das Himmelreich [3]) ist gleich einem Menschen [4]), der guten Saamen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Waizen, und ging davon. Als nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu, und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du,

---

1) Jesus war am Ufer des galiläischen Meeres und lehrte von da aus das Volk. Es versammelte sich aber eine solche Menge, daß er in ein Schifflein steigen mußte. Das Volk blieb am Ufer und er trug ihnen dieses Gleichniß vom Schifflein aus vor.

2) Gleichniß ist die Erzählung einer Begebenheit, die wohl geschehen konnte, aber nicht geschehen ist, sondern nur erfunden wurde, um eine Wahrheit sinnbildlich darzustellen. Allioli.

3) Das Himmelreich ist die Welt oder die Kirche, wo die Guten und Bösen beisammen wohnen.

4) „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen" d. h. es ereignet sich manchmal im Himmelreich, in der Kirche etwas Aehnliches, wie es einem Menschen begegnet.

daß wir hingehen, und es auffammeln? Und er sprach: Nein! damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut auffammelt, mit demselben zugleich auch den Waizen ausreißet. Lasset Beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Bündlein zum Verbrennen; den Waizen aber sammelt in meine Scheuer.

Praktische Bemerkungen.

Als der göttliche Heiland das Volk entlassen hatte, traten seine Jünger hinzu und baten ihn, ihnen dieses Gleichniß zu erklären. Er that es. Der Säemann, der den guten Samen aussäet, ist Jesus Christus selbst, der Sohn des Menschen, wie er sich nannte, der während seines Lebens die Lehre der Wahrheit predigte und sie in die Welt wie in einen ihm gehörigen Acker säete. Der gute Saame sind die Kinder des Reiches, die Gerechten; denn seine Lehre in Ausführung gebracht, macht Heilige. Das Unkraut sind die Kinder des Bösen, die Sünder, die schlechten Christen. Der Feind, welcher das Unkraut säet, ist der Teufel, der zur Nachtszeit, während Alles schläft und am wenigsten über sich wacht, die Christen mit Gewalt angreift, ihnen tausend Kämpfe bereitet und sich bemüht, Irrthum und Sünde in ihr Herz zu pflanzen. Die Knechte des Hausvaters sind die Engel, welche voll Eifer für die Herrlichkeit ihres Herrn und unwillig über die ihm zugefügten Beschimpfungen ihn bitten, er möchte ihnen erlauben, sogleich das Unkraut, welches mit dem guten Waizen aufwächst, ausreißen, d. h. vernichten zu dürfen und alle Feinde Gottes in den ewigen Abgrund der Hölle zu stürzen. Allein der Herr erlaubt ihnen diese blutige Ausführung nicht, und er will, daß sie den Waizen und das Unkraut, die Guten und die Bösen, die Gläubigen und Irrgläubigen, bis zur Zeit der Ernte, nämlich bis zum Ende der Welt und zur allgemeinen Auferstehung wachsen lassen sollten. Dann werden die Schnitter d. h. die Engel die Trennung vornehmen. Dann wird der Sohn des Menschen alles aus seinem Reiche wegnehmen lassen, was anstössig ist und die welche Ungerechtigkeit begehen. Sie werden

in verschiedene Haufen gesammelt werden; das Unkraut wird in Bündlein gesammelt werden zum Verbrennen; die Irrlehren mit den Irrlehrern, die Gottlosen mit den Gottlosen, die Sünder mit den Sündern werden zusammengesammelt und in den Feuerofen, in die Hölle geworfen werden; da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. Dann wird der Waizen in die Scheuer des Hausvaters gesammelt werden: die Gerechten werden in den Besitz des himmlischen Glückes gelangen und glänzen wie die Sonne im Reiche ihres Vaters. — Die Welt besteht aus Guten und Bösen. In der Kirche gibt es treue Seelen und Sünder, und diese Mischung wird bis zum Ende der Welt bestehen. Dieses ist nach der Meinung des heil. Augustin eines der undurchdringlichsten Geheimnisse der Religion. Warum macht Gott, der all die Seinigen in der Kirche kennt, nicht jetzt schon diese Unterscheidung und Trennung auf eine äußere und sichtbare Weise, wie er sie am Tage seiner Rache machen wird? Warum sondert er die Gerechten nicht aus der Mitte der Sünder ab, um sie unter seinem Schutze gegen Beschimpfungen und Verfolgungen zu schützen? Warum läßt er den Sündern nicht das ganze Gewicht seines Unwillens und seines Zornes empfinden? Würde aus dieser Vermischung der Guten und Bösen der Gerechte und der Sünder keinen Nutzen ziehen, so würde Gott dem Gottlosen gewiß die Früchte seiner Ungerechtigkeiten nicht im Frieden genießen lassen und den Gerechten nicht immer den Widersprüchen und Verleumdungen der Sünder aussetzen, allein die Absichten der Erbarmung, das ewige Heil der Einen wie der Andern sind die Ursache dieser wunderbaren Mischung und es wäre sehr heilsam, wenn wir sie zu benützen wüßten. — Wir können in der Welt mit den Sündern auf zweierlei Art umgehen. Wir können mit ihnen ihre Unterhaltungen und Vergnügen theilen, an ihren Ungerechtigkeiten Theil nehmen, ihre Thorheiten nachahmen, und uns so der Verdammung und dem Unglücke aussetzen.

Diese Verbindung verdammt der Herr aufs Bestimmteste und ermahnt uns ohne Unterlaß, uns von den Sündern zu trennen, daß wir nicht dem Verderben und dem Fluche anheimfallen. Zweitens können wir mit den Sündern umgehen, indem wir ihnen Freundschaft und Wohlwollen bezeugen, ihnen alle Dienste erweisen welche von uns abhängen, sie aber nicht nach-

ahmen noch ihre Gefühle theilen. Dieser Umgang ist bei unsern gesellschaftlichen Zuständen unvermeidlich; in welchem Stande und in welcher Lage wir uns befinden mögen, überall werden wir Sünder finden; die ordentlichsten Häuser, die christlichsten Familien schließen fast immer in ihrem Schooße einige verdorbene und verkehrte Wesen in sich, welche nur darum zu leben scheinen, um die Geduld der Guten zu üben und zu prüfen. Darum sagt Jesus Christus: „Lasset Beides wachsen bis zur Ernte.“ Weiß man Gebrauch davon zu machen, so werden die Gerechten und Sünder heilsamen Nutzen ziehen, heilsam ist es für die Gerechten: das Beispiel eines Sünders, seine Verwirrung und seine nagenden Gewissensbisse können eine Seele, welche auf dem Wege der Tugend zu wanken beginnt, zurückhalten. Heilsam dem Sünder: Wenn du seine Bekehrung nicht bewirken kannst durch deinen Rath, so kannst du es vielleicht durch Gebet, und wenn nicht durch Gebet, vielleicht durch deine Beispiele. Duldet Gott die Bösen, so müssen wir sie auch dulden. Suchen wir sie durch Sanftmuth und Geduld, Liebe und Wohlwollen zu gewinnen. Sie sind Werkzeuge in der Hand Gottes. Und wer weiß, ob jene, die jetzt Sünder und Böse sind, sich nicht bekehren und gute Menschen werden. Legen wir vor allem Hand an, uns selbst zu heiligen; bereiten wir den Acker unserer Seele mit aller Sorgfalt vor, damit der gute Saame reichliche Früchte trage. Begießen wir unser Erdreich mit den Thränen der Buße und erwärmen wir sie mit dem Feuer der Liebe, damit zur Zeit der Ernte kein Unkraut, sondern guter Waizen sich vorfinde.

Gebet der Kirche.

Mit deiner immer wachenden Güte sey du, o Herr! der treue Hüter deiner Familie, damit sie, weil sich ihre Hoffnung auf deine himmlische Gnade allein stützt, nun auch unter deinem Schutze stete Sicherheit finde, — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am sechsten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Sonntags Officien nach der Erscheinung des Herrn schlossen ehemals mit dem dritten Sonntag, dann mit dem fünften. Selten trat der Fall ein, daß sechs Sonntage bis auf Septuagesima gefeiert wurden; geschah es, so wurde die ganze Messe von dem fünften Sonntage entlehnt, weil er keine eigene hatte. Erst Pius V gab ihm eine eigene Epistel und ein Evangelium. Dieser sechste Sonntag wird mit den darauf folgenden sechs Tagen als das Ende der Freudenzeit in der Kirche betrachtet; deßwegen wird vom Samstag an bis auf Ostern das Alleluia und Gloria in excelsis nicht mehr gesungen. — Die Epistel des heutigen Tages ist aus dem ersten Briefe des heiligen Paulus an die Thessalonicher genommen. Der heilige Apostel scheint diese Gemeinde den übrigen Gläubigen zum Muster aufgestellt zu haben. Er lobt die Werke ihres Glaubens, die Arbeiten ihrer Mühe und die Festigkeit ihrer Hoffnung auf Jesus Christus. Er bezeugt ihnen, daß die Predigt des Evangeliums nicht bloß in Worten bestanden hatte, sondern auch von Wundern begleitet war durch die Kraft des heil. Geistes. Ihr seyd, fährt er fort, unsere und des Herrn Nachfolger, habt das Wort unter vieler Trübsal aufgenommen mit Freude im heiligen Geiste, so daß ihr ein Muster und Vorbild für alle Gläubige in Macedonien und Achaia geworden seyd. — Das Evangelium ist die Fortsezzung vom fünften Sonntag, und er zählt zwei Gleichnisse, welche Jesus dem Volke vortrug, das vom Senfkörnlein und vom Sauerteige.

Epistel des heil. Paulus I an die Thessalonicher 1,2—10.

Brüder! Wir danken Gott allezeit für euch Alle, und gedenken euer ohne Unterlaß in unsern Gebeten [1]) eingedenk der Werke eures Glaubens, und der Mühen der Liebe, und der Ausdauer in der Hoffnung unsers Herrn Jesu Christi vor Gott unserm Vater, da wir wissen, von Gott, geliebte Brüder! daß ihr auserwählet seyd, weil unser Evangelium bei euch nicht bloß in Worten bestand, sondern auch in Kraft und im heiligen Geiste, und in großer (Gnaden-) Fülle, wie ihr wisset, wie wir unter euch um euertwillen gewesen sind: und ihr seyd unsere und des Herrn Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Trübsal aufnahmet mit Freude im heiligen Geiste: so daß ihr ein Vorbild geworden für alle Gläubige in Macedonien und in Achaia [2]). Denn von euch aus erscholl das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und in Achaia, sondern überall hin ist euer Glaube an Gott kund geworden, so daß wir nicht nöthig haben, etwas davon zu sagen. Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden, und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habet, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und seinen Sohn vom Himmel herab zu erwarten (den er von den Todten auferweckt hat), Jesum nämlich, der uns vom zukünftigen Zorne erlöste [3]).

Praktische Bemerkungen.

Im sechszehnten Kapitel der Apostelgeschichte wird erzählt, daß der heilige Paulus auf seiner zweiten Bekehrungsreise in Troas bei der Nacht ein Gesicht hatte. Ein macedonischer Mann stand

---

1) Danksagung und Gebet sollen nicht von einander getrennt werden, da wir in diesem Leben immer um Stärke und Vermehrung des Glaubens so wie der übrigen Tugenden und um Standhaftigkeit bitten sollen. Estius.

2) Zwei Landschaften in Griechenland.

3) Der uns von der Strafe der ewigen Verdammniß, welche die Gottlosen und Ungläubigen treffen wird, erlöste. Estius.

da, bat ihn und sprach: zieh hinüber nach Macedonien und hilf uns. Nach diesem Gesichte schickte er sich an nach Macedonien zu gehen, indem er nicht zweifelte, daß es der Wille Gottes sey. Er kam bis nach Thessalonich, heut zu Tage nach Salomihi, welches von Griechen, Römern und vielen Juden bewohnt wurde. Er verkündete das Wort Gottes und bewirkte große Bekehrungen besonders unter den Griechen. Die Juden waren auch hier, wie überall, die Gegner. Paulus mußte fliehen, in seiner Abwesenheit erfuhr er, daß die neuen Christen verfolgt und mißhandelt worden waren. Er war in Furcht, eine so gewaltige Versuchung möchte sie vom Glauben abwenden und dem Götzendienste wieder zuführen. Voll Besorgniß über den Zustand der neugegründeten Gemeinde, schickte er seinen theuern Timotheus nach Thessalonich, der ihm die erfreuliche Nachricht mitbrachte, daß die neuen Gläubigen ungeachtet der Verfolgung standhaft geblieben seyen, doch aber in manchen Punkten Unterweisung bedurften. Er übersandte ihnen also diesen ersten Brief, der unter allen Briefen des heiligen Paulus der älteste ist. — Nachdem sie der Apostel versichert hatte, daß er allezeit für sie bete, lobt er sie wegen der Werke ihres Glaubens, wegen der Ausdauer in der Hoffnung der Mühen der Liebe, und lehrt uns dadurch, welche Eigenschaften die drei theologischen Tugenden haben müssen, die einem Christen durchaus nothwendig sind, um selig zu werden. 1) Der heilige Paulus wünscht den Thessalonichern Glück wegen der Werke ihres Glaubens. Der Glaube muß also thätig seyn; der Glaube ohne die Werke ist todt. 2) Er wünscht ihnen Glück wegen der Ausdauer in der Hoffnung. Die Hoffnung muß also im Hinblick auf die ewigen Güter geduldig, ausdauernd, beständig und unerschütterlich bei den Uebeln des Lebens seyn. 3) Er lobt sie wegen der Mühen der Liebe. Die Liebe muß also thätig seyn; diese Liebe fordert der Glaube. „Lieben wir einander nicht mit dem Worte noch mit der Zunge, sondern in Werken und in Wahrheit“ sagt der heil. Joannes. Die Früchte der Liebe sind die Werke, wirkliche und thätige Hilfe, die wir dem Nächsten geleistet. — Untersuchen wir und fragen wir uns, ob der Glaube, die Hoffnung und die Liebe in uns dieselben Eigenschaften haben, welche der Apostel den Thessalonichern beilegt und

sie deßwegen lobt. Ist unser Glaube von Werken begleitet? Glauben wir nicht nur das, was die Religion uns lehrt, sondern thun wir auch, was sie befiehlt? Ueben wir Demuth und Sanftmuth? Nähern wir uns wenigstens einmal im Jahre dem Bußgerichte? Erfüllen wir die so wichtige Pflicht der Ostercommunion. Ist unsere Hoffnung fest und unerschütterlich? Ertragen wir mit Geduld und Ergebung die Uebel, welche wir hier zu leiden haben in Hinblick auf des unendliche und ewige Glück, das uns verheißen ist? Ist endlich unsere Liebe gegen den Nächsten eine thätige und wirksame? Geben wir ihm davon Beweise, thun wir alles was wir können und erweisen wir ihm alle Dienste, die wir leisten können? Wenn wir uns kein ähnliches Zeugniß geben können, wenn uns vielmehr unser Gewissen in allen diesen Punkten anklagt, so sollen wir uns wegen des Vergangenen schämen und Gott bitten, daß in Zukunft unser Glaube wie der der Thessalonicher nicht müssig, sondern thätig in Liebe und geduldig in Hoffnung auf das ewige Leben sey. Ist unser Glaube so, dann wird auch er überall verkündet und unsere thätige Liebe von Gott gelobt und belohnt werden.

Evangelium des heil. Matthäus 13, 31 — 35.

In jener Zeit legte Jesus dem Volke ein anderes Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich ist [1]) gleich einem Senfkörnlein [2]) welches ein Mensch nahm, und auf seinen Acker säete. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Saamenkörnern, wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, so daß auch die Vögel des Himmels kommen, und in seinen Zweigen wohnen [3]). Ein anderes

---

1) Die Kirche Jesu Christi.
2) Die Kirche Gottes fängt klein an und breitet sich immer weiter aus.
3) Die Senfstaude, welche in warmen Ländern wächst, wird sehr groß, und die Vögel kommen haufenweise herbei, verbergen sich in ihren Zweigen und freffen das Senfkörnlin, welches sie sehr lieben.

Gleichniß sprach er zu ihnen: Das Himmelreich [1]) ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und unter drei Maaß Mehl verbarg, bis Alles durchsäuert war [2]). Alles dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen: damit erfüllt würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen, was vom Anbeginne der Welt verborgen war [3]).

Praktische Bemerkungen.

„Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säete." Dieser Mensch ist Jesus Christus, der Acker die Welt, das Senfkörnlein ist die christliche Kirche, welche klein und schwach in ihren Anfängen war, aber solche Fortschritte machte, daß sie im zweiten Jahrhundert schon überall verbreitet war. — Vor der Verkündigung des Evangeliums waren alle Völker, mit Ausnahme des auserwählten Volkes Gottes, in dichte Finsterniß und Aberglauben versunken. Der wahre Gott war überall unbekannt; man erwies den niedrigsten und verächtlichsten Geschöpfen göttliche Ehren. Das Verderben der Sitten war allgemein; die abscheulichsten Verbrechen, die größten Unordnungen waren nicht nur erlaubt, sondern standen auch noch in Ehren; die, welche sie begingen, wurden belohnt; sie waren durch das Beispiel der falschen Gottheiten, die man anbetete, gebilliget. Die Philosophen

---

1) Unter Himmelreich muß man hier das Wort Gottes verstehen, die Predigt des Evangeliums.

2) Wie ein wenig Sauerteig viel Mehl durchsäuert, so erneuert das Wort Gottes in den empfänglichen Herzen die ganze Gesinnung des Menschen und veredelt alle Gedanken, Werke und Handlungen.

3) Die Stelle ist aus dem 77 Psalm Davids, welcher sagt, daß der Messias in einfachen Gleichnissen den Menschen bis jetzt unbekannte göttliche Wahrheiten verkündigen werde.

hatten mehrmals den Versuch gemacht, die Welt zu reformiren, allein vergebens; sie konnten durch ihr Ansehen und ihre Beredsamkeit Niemanden bekehren. Was die größten Geister nicht vermocht, das haben zwölf unwissende Männer, aus den untersten Klassen des Volkes, ohne äußere Macht, ohne Ansehen unternommen und ausgeführt; sie unternahmen die Verbesserung der Welt und vollendeten sie. Sie unternahmen den Cultus der falschen Götter zu zerstören, und auf allen Seiten wurden die Tempel der falschen Götter umgestürzt, und auf ihren Trümmern erhoben sich Tempel, wo der wahre Gott im Namen Jesu Christi des Gekreuzigten angebetet wird. Um ein ähnliches Unternehmen zu vollführen, ist die Kraft Gottes nothwendig. Wie hätten zwölf unwissende, arme Fischer ohne Hilfe Gottes so viele Völker überreden können, eine Religion anzunehmen, welche in ihren Lehren und in ihrer Moral so strenge ist, und die befiehlt, Geheimnisse zu glauben, welche die Vernunft übersteigen? Wie hätten sie ohne Hilfe Gottes sie überreden können, aus dem Schlamm ihrer Laster herauszutreten, in den sie versunken waren, um sich der Uebung aller Tugenden hinzugeben? Der, welcher dem Nichts befiehlt, Gott allein konnte solche Werkzeuge wählen, um eine solche Reform hervorzubringen. — Kaum hatten die Abgesandten Jesu Christi die Predigt des Evangeliums begonnen, so ertönte von allen Seiten ein Schrei des Zornes und der Wuth. Die ganze Welt erhebt sich gegen die christliche Kirche im Augenblicke, als sie das Glück der Welt verkündigt. Die blutigsten Befehle wurden gegen die Jünger Jesu Christi erlassen, die abscheulichsten Qualen ihnen bereitet. Die öffentlichen Plätze, die Straßen, Felder und selbst die ödesten Orte bedecken sich mit Werkzeugen der Strafe; überall sieht man Feuerzangen und brennendes Oel, Folterbänke und Scheiterhaufen, und ungeachtet dieses schrecklichen Anblickes fliehen Alle zur Strafe; ganze Familien werden Christen; die Qualen werden ein Reiz. Je mehr Christen sterben, desto mehr nehmen den christlichen Glauben an. „Unsere Zahl," sagt Tertullian, „wächst nach dem Maaße, nach dem ihr uns erntet, und das Blut der Martyrer wird der befruchtende Saame der Gläubigen." Das Senfkörnlein ist anfangs im Schooße der Erde verborgen, dann wächst es heraus, und nach schnellem Wachsthume gelangt es endlich zur Reife; so ist

das kleinste unter allen Saamenkörnern, die Kirche Jesu Christi, welche anfangs nur aus wenigen Personen besteht; sie wurde aber ein großer Baum, auf dem die Vögel des Himmels ruhen, d. h. die Gläubigen, welche eines Tages die himmlischen Wohnungen besitzen werden. Wer soll hier nicht den Finger Gottes sehen? Nein, eine so große Blindheit gibt es nicht, welche in einem so wunderbaren Werke, in einem so außerordentlichen Ereignisse die göttliche Hand nicht erkennen sollte, deren Allmacht so offenbar vor Augen liegt. — In dem zweiten Gleichnisse des heutigen Evangeliums wird das Himmelreich einem Sauerteig verglichen, den ein Weib nahm, und unter drei Maaß Mehl verbarg, bis Alles durchsäuert war. Hier wird unter dem Himmelreiche das Wort Gottes verstanden. Dieses Wort Gottes ist ein heilsamer Sauerteig, der durch die Gnade auf das Mehl wirkt, d. h. auf die Menschen, welche sie mit Gelehrigkeit annehmen, sie verändert sie in andere Menschen, so daß die irdischen und fleischlichen ganz geistig werden. — Danken wir der Güte des Heilandes, der sich, um uns die Wahrheiten des Heils begreiflich zu machen, Beispiele bedient, die der Schwachheit unsers Verstandes angemessen sind, und bitten wir ihn, er möchte in uns den heilsamen Sauerteig wirken lassen, damit er von unserer Seele alles Unreine entferne und sie vor seinen Augen angenehm mache.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger Gott, wir bitten dich! verleihe uns, daß wir stets nur das betrachten, was vernünftig, und nur das, was dir gefällig ist, in Wort und That vollbringen — durch Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am Sonntag Septuagesima.

Liturgische Vorbemerkung.

In den ersten Zeiten des Christenthums ging der Osterfeier eine Zeit der Buße und der Abtödtung voraus, wie wir heute noch die Fasten feiern, um uns auf das Osterfest vorzubereiten. Die Zahl der Tage der Fasten war jedoch an verschiedenen Orten verschieden. An manchen Orten fastete man vierzig, an andern mehr und an manchen sogar siebenzig Tage. Ueberdieß war es an manchen Orten Sitte, in der Woche einen oder mehrere Tage das Fasten auszusetzen, und man fing darum die Zeit des Fastens so frühe an, daß beim Zusammenrechnen der Tage dennoch eine vierzigtägige Fasten herauskam. Daher wurde an den verschiedenen Orten bald mit dem fünfzigsten, bald mit dem sechszigsten und sogar mit dem siebenzigsten Tage begonnen; und das sind die Ursachen, warum auch jetzt noch die Sountage vor der Fasten Septuagesima, Sexagesima Quinquagesima heißen. Erst im Jahre 511 und 541 haben die Päpste und Kirchenversammlungen Gesetze erlassen, daß in der ganzen katholischen Kirche diese Bußzeit gleichförmlich angefangen und beobachtet werden sollte. Es wurden vierzig Tage bestimmt, oder mit Einschluß der Sonntage, sechsundvierzig Tage, an welchen aber nicht gefastet wird. In der Kirche werden diese Sonntage fast wie die Fasten begangen. Der Priester erscheint, in der violetten Bußfarbe gekleidet, am Altar, er betet den englischen Lobgesang: „Ehre" ꝛc. nicht mehr, und spricht nicht mehr das Wort Alleluia. Das Gemüth des Christen wird allmählig auf die herannahende Zeit der Buße vorbereitet [1]). Bereiten wir uns nach den Wünschen und dem Willen der Kirche auf diese heilige Zeit durch Buße, Fasten und Selbstverleugnung vor. Nichts ist dem Geiste der Kirche mehr entgegen als der heutzutage eingerissene Unfug und die Ausgelas-

[1]) Himioben: die Schönheit der katholischen Kirche.

senheit der Welt, welche diese Tage zum Dienste des Teufels verwendet, um gleichsam der Kirche und ihren Gesetzen Trotz zu bieten. Ein wahrer Christ muß sich mit aller Kraft solchem Mißbrauche entgegensetzen, über sein Haus und seine Familie mit Sorgfalt wachen, sich nicht vom Strome des bösen Beispiels hinreissen lassen, sondern mehr Mäßigkeit beobachten, häufigere und längere Gebete verrichten, sich den Uebungen der Frömmigkeit und Abtödtung überlassen, damit er sich durch gute Werke vorbereitet und durch Thränen der Buße die Beschimpfungen beweint, welche Weltmenschen Gott zufügen.

Epistel des heil. Paulus 1. an die Korinther
9, 24 — 27. 10, 1 — 5.

Brüder! Wisset ihr nicht, daß die, so in der Rennbahn laufen, zwar Alle laufen, aber nur Einer den Preis erlangt [1])? Laufet so, daß ihr ihn erlanget! Und Jeder, welcher sich im Wettkampfe übt, enthält sich von Allem, und diese (thun's), um eine vergängliche Krone zu empfangen; wir aber, um eine unvergängliche (zu gewinnen) [2]). Ich laufe nun ebenso, nicht als auf etwas Ungewisses [3]), ich kämpfe ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun [4]): sondern ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich Andern gepredi-get habe, selbst verworfen werde [5]). Denn ich will euch nicht

---

[1]) Der heil. Paulus will nicht sagen, daß unter den Vielen nur Einer gerettet werde, sondern wir sollen großen Eifer verwenden, den Preis zu erlangen. Chrysostomus.

[2]) Die griechischen Wettkämpfer bereiteten sich lange auf den Kampf vor, den sie vor dem Volke in den öffentlichen Spielen ausführen wollten. Sie beobachteten die strengste Diät, enthielten sich vom Weine und allen sinnlichen Vergnügungen, und übten sich lange darauf ein. Des Christen Leben ist auch ein solcher Kampf. Hl. Augustin.

[3]) Ich schaue aufs Ziel, die ewige Seligkeit, und laufe nicht auf Gerathewohl. Chrys.

[4]) Ich kenne den Gegner, den Teufel.

[5]) Wenn Paulus, der so viel gearbeitet und gelitten hatte, seinen Leib so abtödtet, um nicht verworfen zu werden, wer kann

vorenthalten, Brüder! daß unsere Väter alle unter der Wolke waren, und alle durch das Meer gingen [1]) und alle durch Moses in der Wolke und im Meere getauft wurden [2]), und alle dieselbe geistige Speise aßen, und alle denselben geistigen Trank tranken (sie tranken nämlich aus dem geistigen Fels, der ihnen folgte, und der Felsen war Christus) [3]), aber an Mehreren von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen [4]).

Praktische Bemerkungen.

Das Leben des Christen ist ein Lauf und ein Wettkampf. Unser Gegner in dieser Rennbahn und in diesem Kampfe ist unser Fleisch, die Welt und der Teufel. Der Preis dieses Laufes und Wettkampfes ist das ewige Leben. Kämpfen wir also, daß wir den Sieg davon tragen; laufen wir in der Rennbahn des Heiles mit Muth. Wenn wir nur feige kämpfen, werden wir den Preis nicht erlangen; der Christ, welcher seine Pflichten nur träge erfüllt, hat nichts zu hoffen. Welches Mittel sollen wir anwenden, um einst die Krone der ewigen Glückseligkeit zu erlangen? Wir müssen nach dem Beispiele des heiligen Paulus an uns selbst Gewalt anlegen, ohne Unterlaß uns bemühen, unsere Seele von ihren bösen Neigungen und Lastern zu reinigen, unsern Leib müssen wir rauh behandeln und in Dienstbarkeit bringen. Dazu ermahnt der Apostel durch sein Beispiel, damit

---

die katholische Kirche tadeln, wenn sie behauptet, der Glaube ohne die Werke mache nicht selig? Der heil. Chrysostomus bemerkt: „Ihr dürfet nicht wähnen, daß es euch zur Seligkeit hinreiche, den Glauben angenommen zu haben."

[1]) Die Israeliten waren beim Auszuge aus Aegypten unter dem Schutze einer Wolke, die vor ihnen herzog, und so gingen sie trockenen Fußes durchs rothe Meer.

[2]) Die Israeliten empfingen durch Moses auf geistige Weise in der Wolke und in dem Meere die Taufe Christi. Allioli.

[3]) Nicht die Natur des Felsen strömte jenes Wasser hervor, denn niemals war vorher Wasser aus demselben gekommen; sondern ein anderer, ein Wunderfels, Christus, der überall gegenwärtig ist und alle Wunder wirket. Chrys.

[4]) Von den 600,000 Israeliten kamen nur Josue und Caleb in das gelobte Land; die Andern gingen in der Wüste zu Grunde.

wir nicht Luftstreiche machen, sondern gerade und schnell dem Ziele zueilen. Wenn nun die heidnischen Kämpfer, die in der Dienstbarkeit der Leidenschaften geboren wurden und aufwuchsen, eine so strenge Ordnung beobachteten, um einen vergänglichen Preis zu erhalten, wie werden sich die Christen schämen müssen, die eine ewige, unsterbliche Krone dem zeitlichen Vergnügen nachsetzen! Sollen wir nicht vielmehr alles thun, um uns derselben würdig zu machen? Kämpfen wir also mit Muth, und laufen wir, ohne uns aufzuhalten. Schonen wir unsern Leib nicht, der sich immer gegen den Geist erhebt; schwächen wir ihn durch Abtödtungen der Buße; haben wir ihn besiegt, so behandeln wir ihn wie einen Sklaven, er ist zur Dienstbarkeit geboren; er muß gehorchen und die Seele befehlen. — Obwohl der heil. Paulus so viel gearbeitet, ein bußfertiges Leben geführt und ein großes Verdienst durch die Verkündigung des Evangeliums erworben hatte, so war er doch seines Heiles nicht gewiß; er fürchtete, nachdem er Andern geprediget hatte, selbst verworfen zu werden. Wird uns dieses Beispiel nicht zittern machen, wenn wir so unbesorgt und träge sind? Möchte es uns wenigstens eine heilsame Furcht einflößen und in uns bei der Annäherung der Bußzeit eine heilige und glückliche Reue entstehen lassen. Erinnern wir uns, was den Israeliten begegnet ist; Alle zogen aus Aegypten aus, gingen unter der Wolke; Alle gingen trockenen Fußes durchs rothe Meer; Alle haben unter Moses eine Art Taufe unter der Wolke, welche sie während der Nacht erleuchtete, empfangen; bei Tage schützte sie die Wolke gegen die Sonnenhitze und sie gingen zwischen den zwei Wassermauern durchs Meer. Alle aßen dieselbe Speise, das Manna, von den Händen der Engel bereitet; alle tranken dasselbe Wasser, das auf wunderbare Weise aus dem Felsen floß, auf den Moses mit dem Stabe schlug. Alle erhielten dieselben Gnaden, und doch kamen die Meisten um, weil sie Gott mißfallen und sein Gesetz verachtet hatten. Dieses, sagt der Apostel, ist uns zum Vorbilde geschehen, damit wir nicht wie sie bösen Begierden folgen, sondern dem Gesetze Gottes und seiner heiligen Kirche, welche uns ermahnt, durch Buße und Abtödtung auf die heilige Fastenzeit uns vorzubereiten.

Evangelium des heil. Matthäus 20, 1—16.

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern folgendes Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater [1]), der am frühesten Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner [2]) für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. Und um die dritte Stunde [3]) ging er (wieder aus), und sah Andere müssig auf dem Markte stehen, und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich euch geben, was recht ist! Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde [4]), und machte es ebenso. Und als er um die eilfte Stunde [5]) ausging, fand er wieder Andere da stehen, und sprach zu ihnen: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müssig? Sie antworteten ihm: Es hat uns Niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen, und gib ihnen den Lohn, von den Letzten angefangen bis zu den Ersten. Da nun die kamen, welche um die eilfte Stunde eingetreten waren, empfing ein Jeder einen Zehner. Als aber auch die Ersten kamen, meinten sie, mehr zu empfangen, aber auch von ihnen erhielt Jeder einen Zehner. Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese, die Letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben.

---

[1]) In der Kirche Gottes geschieht es wie einst ein Hausvater gethan hat. Der Hausvater ist Gott, der Markt die Welt, der Weinberg die Kirche, die Arbeiter die Gläubigen, der Verwalter Christus, der einem jeden Arbeiter seinen Lohn gibt.

[2]) Zehner, ungefähr vier Groschen unsers Geldes.

[3]) Die Juden zählten zwölf Stunden des Tages vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang. Die Stunden waren nach der Verschiedenheit der Jahreszeit von ungleicher Dauer. Die dritte Stunde ist neun Uhr.

[4]) Gegen Mittag und um drei Uhr Nachmittag.

[5]) Um 5 Uhr Abends.

Er aber antwortete Einem aus ihnen, und sprach: Freund, ich thue dir nicht Unrecht; bist du nicht um einen Zehner mit mir übereingekommen? Nimm, was dein ist, und geh hin; ich will aber diesem Letzten auch geben, wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt, zu thun, was ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft [1]), weil ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn: denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt [2]).

Praktische Bemerkungen.

In diesem Gleichnisse sehen wir das Bild der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, der den Sünder, wenn er reumüthig zu ihm zurückkehrt, aufnimmt. Das Himmelreich, die Kirche nimmt Alle auf, welche aufgenommen zu werden wünschen. Im moralischen Sinne kann dieses Gleichniß auch von unserer Seele, als dem Weinberge, verstanden werden; die Stunden des Tages sind die verschiedenen Lebensalter des Menschen; der Abend, das Ende des Lebens, das im Vergleiche mit der Ewigkeit nur ein Tag ist. Jesus Christus ist der Richter über die Lebendigen und die Todten; der Zehner die Belohnung, das ewige Leben. — Gott ruft alle Menschen ohne Ausnahme zu seinem Reiche, und gibt ihnen die nothwendigen Mittel an die Hand. Die, welche der Hausvater am frühen Morgen in seinen Weinberg sendet, sind jene, welche von ihrer zarten Jugend an sich dem Dienste Gottes widmen, die, sobald sie den Gebrauch der Vernunft haben, in dem Weinberge des Herrn arbeiten, d. h. ihre Seele pflegen und mit Tugenden schmücken. Wie glücklich sind jene, welche vom frühen Morgen ihres Lebens sich Gott ergeben! Von den ersten Regungen des Herzens hängt die ganze Kette der Ereignisse des Lebens ab, und gewöhnlich bewahrt der Mensch die ersten

---

1) Ein schalkhaftes Auge haben, hieß bei den Juden neidisch seyn.

2) „Viele," Alle sind berufen; denn Gott will, daß alle Menschen selig werden; aber nur Wenige erlangen die Seligkeit, weil sie dem Rufe der Gnade nicht folgen.

Eindrücke seiner Jugend das ganze Leben hindurch. Die Tugend wird er immer lieben, sobald er sie als liebenswürdig erkannt hat; übt er sie, so wird er sie immer üben; hat er die Heiligkeit des Gesetzes des Herrn geachtet, so wird er sie immer achten. Verirrt er sich in der Folge, so wird er wieder den rechten Weg suchen. Fällt er, so wird er sich bemühen, wieder aufzustehen; verliert er die geistigen Güter, die er aufgehäuft, so wird er sie wieder zu erlangen suchen. Die ersten Eindrücke der Frömmigkeit und Tugend werden rührende und wirksame Prediger seyn, die zu seinem Herzen reden und ihn zur Erfüllung seiner Pflicht führen. Wo sind die Tage des Trostes und des Friedens, wird er zu sich selbst sagen, wo der Herr in meiner Seele wohnte? Ach, sie sind weit von mir; aber ich kann wieder aufleben und will sie wieder erlangen, welche Opfer sie mich kosten mögen! — Die Arbeiter um die dritte Stunde sind jene, welche das Unglück hatten, in ihren ersten Jahren Gott zu vergessen, die aber ihre Verirrungen beseufzen und, durch die Thränen der Buße gewaschen, in ihrem Jünglingsalter wieder zu Gott zurückkehren. Glücklich jene, welche das Geschäft ihres Heiles nicht weiter hinausschieben! Ein längerer Verzug hat seine Gefahren. Unser Leben ist sehr gebrechlich! Jeder Augenblick kann für uns der letzte seyn; wir können nur auf den zählen, den wir genießen; der folgende kann uns vielleicht schon ins Grab stürzen. Seine Bekehrung aufschieben, wenn man das Jünglingsalter erreicht hat, heißt sich weigern, den Gnaden zu entsprechen, welche der Herr so reichlich zu geben sich würdigt, und für die Nachlässigkeit Strafe zu empfangen, folglich weniger Hilfe zu erlangen, um die Schwierigkeiten zu besiegen und die Hindernisse zu übersteigen, welche sich auf dem Wege des Heils uns entgegenstellen. — Die Arbeiter, welche um die sechste Stunde gedungen werden, sind jene, welche im männlichen Alter daran denken, zu Gott zurückzukehren. Da ist die Vernunft in ihrer ganzen Kraft. Glücklich jene, welche ihre Stimme hören; noch mehr, wenn sie die der Religion hören und erkennen, daß man weder in dem Tumulte der Welt, noch in der Aufregung der Leidenschaften das Glück finden kann, sondern einzig in der Uebung der Tugend, und die mit dem weisen Manne rufend: „Eitelkeit der Eitelkeiten; Alles ist eitel außer Gott lieben und ihm dienen.“ — Die

Arbeiter, welche um die neunte Stunde gedungen werden, sind jene, welche zu Gott erst im hohen Alter zurückkehren. In diesem Alter werden diese von den Vergnügen verlassen, die sie nicht verlassen wollen; die Welt, der sie angehangen, verläßt sie; mögen sie dieses Verlassen benützen und sich in die Arme Gottes werfen. Er verwirft keinen; er ist immer bereit, den Sünder zu empfangen, wenn sein Herz von aufrichtiger Reue durchdrungen ist. Aber sie mögen sich hüten, noch länger zu warten; sie sind heute noch, und morgen vielleicht nicht mehr. — Jene endlich, welche um die eilfte Stunde gedungen wurden, sind die, welche sich Gott erst am Ende ihres Lebens und beim Tode ergeben. Die Güte Gottes ist groß, daß er selbst jene, die um diese Stunde zurückkehren, nicht verwirft. Aber wie schwer ist es, auf den Wegen der Tugend zu wandeln, nachdem man eine große Anzahl Jahre in der Sünde zugebracht hat? Die Bekehrung ist da ein Wunder der Gnade und Gott ist Niemanden Wunder schuldig. Eine späte Buße ist immer etwas Gefährliches. „Wenn Jemand," sagt Eusebius, „von seinen Bosheiten im hohen Alter, oder bei geschwächter Gesundheit oder beim Herannahen des Todes abläßt, so hat er bloß die Lust an der Sünde verloren, der Sünde selbst aber nicht entsagt; er hat nicht die Lust, sondern die Lust ihn verlassen. Und zwar hat ihn die Lust verlassen, durch Nothwendigkeit gezwungen, nicht durch Tugend. Durch diese Unmöglichkeit von den Lastern ausgeschlossen, sündigt er, obgleich er zu sündigen aufgehört hat; denn im Geiste hat er der Sünde noch nicht entsagt, da er noch fortsündigen würde, wenn er könnte" [1]). — Man kann also zu Gott kommen in jedem Alter, und dieser barmherzige Gott ist so freigebig, daß er selbst jenen, welche sich ihm erst am Ende ihres Lebens ergeben, dieselbe Belohnung gibt, wie die erhalten, welche in der Kraft ihres Alters oder selbst in zarter Jugend ihm zu dienen angefangen haben. Diese Belohnung ist ihrer Natur nach dieselbe; alle gelangen in den Besitz Gottes; sie ist aber ungleich in ihren Stufen, in ihrer Intensität, je nach der Zeit, die man im Dienste des Herrn zugebracht hat; obwohl es sich auch treffen kann, daß jene, die erst spät angefangen haben, durch ihren Eifer die übertreffen, welche

---

[1]) Eusebius Gall. Homil. ad plebem.

schon vom frühen Morgen ihres Lebens gearbeitet haben. Christus ist mit uns übereingekommen, uns nicht bloß einen Zehner zu geben, sondern seine ewige Herrlichkeit selbst. Keiner von uns darf sich also beklagen oder murren; denn ein Jeder wird nach seinen Verdiensten empfangen. Unser Verdienst ist aber eine Wirkung der Gnade, welche uns Christus verdient hat.

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! du wollest das Flehen deines Volkes gnädig erhören, damit, indem du uns für unsere Sünden gerecht züchtigest, deine Barmherzigkeit, zu deines Namens Verherrlichung, uns von allem Verderben der Sünde befreie — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am Sonntag Sexagesima.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Einsetzung des Sexagesima ist so alt wie die des Septuagesima, und ist dabei nichts besonders zu bemerken. In der Messe ist die Station zum heil. Paulus noch bemerkenswerth. Der Grund, warum der heil. Paulus heute besonders erwähnt wird, ist, weil er ein besonderer nützlicher Säemann, wovon heute das Evangelium gelesen wird, war, der durch das Wort seiner Zunge die harten Herzen pflügte, und einen reichen Saamen von Glauben und Sitte aussäete. Darauf bezieht sich die Epistel des heutigen Tages, welche eine Beschreibung seiner Arbeiten, Leiden, Gefahren, Verzückung in den dritten Himmel und seiner Versuchungen ist, und alles dessen, was er an seine lieben Korinther schreiben zu dürfen glaubte, um dadurch die Eitelkeit der falschen Apostel zu beschämen, welche sich in die Kirche zu Korinth eingeschlichen hatten und nichts unversucht ließen, ihre neue Lehre

geltend zu machen. — Das Evangelium des heutigen Tages lehrt uns, daß der göttliche Saame keine Früchte bringen werde, wenn er nicht in einem guten Boden aufgenommen wird, d. h. in einem von aller Anhänglichkeit an die Sünde freien Herzen, welches ohne Unterlaß durch die Liebe erneuert und belebt werde.

Epistel des heil. Paulus II. an die Korinther, 11, 19—33. und 12, 1—9.

Brüder! Ihr ertraget ja gerne die Thörichten, die ihr selbst weise seyd. Denn ihr ertraget es, wenn Einer euch unterjocht, wenn Einer euch aufzehrt, wenn Einer (von euch) nimmt, wenn Einer sich erhebt, wenn Einer euch ins Angesicht schlägt. Auf Unehre sage ich es, als wir darin schwach gewesen wären: (doch) worauf Einer pocht, darauf (ich rede in Thorheit) poche auch ich. Sie sind Hebräer, auch ich; sie sind Israeliten, auch ich; sie sind Nachkommen Abrahams, auch ich; sie sind Diener Christi (ich rede wie ein Thörichter), ich noch mehr [1]): mehr Mühseligkeiten habe ich erduldet, mehr Gefängnisse, Mißhandlungen über die Maaßen, Todesgefahren häufig. Von den Juden habe ich fünf Mal vierzig Streiche, weniger einen, bekommen. Dreimal bin ich mit Ruthen gestrichen [2]), einmal gesteiniget worden, dreimal habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht bin ich in der Meerestiefe gewesen [3]), oft auf Reisen, in Gefahren

---

[1]) Die falschen Irrlehrer rühmten sich ihrer Abstammung von Abraham, von Jakob, wovon sie Israeliten hießen ꝛc., alles dieses, sagt der Apostel, bin ich auch; diese leeren Titel nützen nichts. Der Adel ohne edle Gesinnung, der rechte Glaube ohne dem Glauben gemäß zu leben, nützt nichts. Maßl.

[2]) Ruthenstreiche wurden ertheilt, indem der zu Streichende auf den Boden hingestreckt lag, auf die nackten Schultern, oder auch auf die bloßen Füße, indem diese aufgebogen und an einen Pfahl festgebunden waren. — Bei der Geißelung war der zu Geißelnde aufrecht an eine Säule gebunden, und erhielt die Streiche mit einer aus Riemen bestehenden Geißel auf den nackten Rücken. Ebendersf.

[3]) Entweder war Paulus wirklich bei einem Schiffbruche untergegangen und so lange unter dem Wasser gewesen, aber von

auf Flüssen, in Gefahren von Räubern, in Gefahren von meinem Volke, in Gefahren von Heiden, in Gefahren in Städten, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren von falschen Brüdern. In Mühseligkeit und Elend, in vielfältigen Nachtwachen, in Hunger und Durst, in vielem Fasten, in Kälte und Blöße, ohne jenes, was (noch) von außen kommt, der tägliche Andrang [1]) zu mir, die Sorgfalt für alle Gemeinden. Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne? Wenn es gerühmt seyn soll, so will ich nur meiner Schwachheit mich rühmen. Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der gepriesen ist in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge [2])! Zu Damaskus ließ der Landpfleger des Königs Aretas die Stadt der Damascener bewachen, um mich zu ergreifen, und aus einem Fenster wurde ich in einem Korbe die Mauer hinabgelassen, und entkam so seinen Händen. Wenn es gerühmt seyn soll (es nützet zwar nicht), will ich auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Christo [3]); vor vierzehn Jahren, ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, war derselbe entrückt bis in den dritten Himmel [4]). Ich weiß, daß dieser Mensch (ob mit dem Leibe oder außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es), in das Paradies entrückt ward, und geheime Worte hörte, die ein Mensch nicht aus-

---

Gott wunderbar gerettet worden, oder er hatte einen Kampf mit den Wellen schwimmend. Chrys.

1) Von Geschäften, Anfragen, Rathertheilungen.

2) Obwohl er selbst so vieles zu leiden hatte, so nahm er doch auch innigst Antheil an dem Leiden der Gläubigen. Alle lagen ihm, wie seine Kinder, die er im Glauben erzeugt, am Herzen. Er achtet seine Wunden nicht, sondern sucht vielmehr die Wunden seiner Korinther zu heilen oder zu verhindern. Heil. Gregor d. Große.

3) Der heilige Paulus versteht sich selbst darunter, nennt sich aber aus Bescheidenheit nicht.

4) Es gibt einen dreifachen Himmel, den Lufthimmel, den Sternenhimmel und den geistlichen Himmel, wo Gottes Majestät strahlt und die Seligen wohnen. In diesen wurde Paulus entrückt.

sprechen darf [1]). Dessen will ich mich rühmen, meiner aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheiten. Wenn ich mich aber auch rühmen wollte, so wäre ich nicht thöricht; denn ich würde die Wahrheit sagen: ich enthalte mich aber dessen, damit Niemand mehr von mir halte, als er an mir sieht, oder von mir hört. Und damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe, wurde mir der Stachel in mein Fleisch gegeben [2]), ein Engel des Satans, daß er mir Faustschläge gebe. Um deßwillen habe ich drei Mal den Herrn gebeten, daß er von mir weiche; er aber sprach zu mir: Es genüget dir meine Gnade; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen. Gerne will ich darum meiner Schwachheiten mich rühmen, damit in mir wohne die Kraft Christi.

Praktische Bemerkungen.

Korinth war die Hauptstadt der griechischen Provinz Achaja, des heutigen Morea, auf der Erdenge zwischen dem jonischen und ägäischen Meere gelegen, die sich dem Venusdienste und den abscheulichsten Unordnungen überlassen hatte. Der heilige Paulus kam im Jahre 52 dahin und verkündigte das Evangelium mit großem Erfolge. Nachdem er sich ein und ein halbes Jahr aufgehalten und besonders viele Heiden zum Christenthume bekehrt hatte, kehrte er nach Ephesus und von da nach Jerusalem zurück. Bald nach seiner Entfernung aber kehrten Viele zu ihrer ausschweifenden Lebensweise zurück und veranlaßten eine große Verwirrung in der Kirche zu Korinth. Der heil. Apostel richtete

---

[1]) Es gibt Geheimnisse, welche durch menschliche Sprache nicht ausgedrückt werden können. Diese Geheimnisse wurden dem Apostel aufgeschlossen; er konnte sie aber Niemanden mittheilen, weil sie kein Mensch in diesem Zustande auf Erden empfangen und fassen kann.

[2]) Auf Gottes Zulassung wurde der Apostel vom Satan mit fleischlichen Versuchungen geplagt. Diese unreine Begierlichkeiten steckten wie ein Stachel in unserm Fleische, die in diesem Leben nicht ganz ausgerottet werden. Heil. Hieronymus.

einen Brief an sie, der aber verloren ging. Es bildeten sich nun Partheien, die einander sehr feindselig gegenüber standen. Er schrieb nun einen andern Brief, den wir noch besitzen und in unserm Canon der erste genannt wird: allein da auch dieser die gewünschte Wirkung nicht hervorgebracht hatte, schrieb er einen dritten Brief, der zweite genannt im Canon, aus dem nun unsere Epistel genommen ist. Falsche Irrlehrer suchten das vom heil. Apostel aufgeführte Gebäude zu stürzen, und bemühten sich die Herzen der Korinther zu gewinnen, indem sie ihnen eine bequeme und ihren Neigungen zusagende Moral verkündigten. Um zu ihrem Ziele zu gelangen, bemühten sie sich, das Ansehen und das Vertrauen, welches der heil. Paulus genoß, zu zerstören, ihn zu verleumden und seinen Ruf zu Grunde zu richten. Der heilige Paulus, der von heißer Sehnsucht brannte, die Seelen zu retten, setzte alle Kräfte der Liebe in Bewegung, um sie zur Pflicht zurückzuführen. Zuerst greift er sie bei ihrer Ehre an. „Ihr ertraget ja gerne die Thörichten, die ihr selbst weise seyd. Denn ihr ertraget es, wenn Einer euch unterjocht, wenn Einer euch aufzehrt" ꝛc. Um nun zu zeigen, daß diese falschen Apostel nichts vor ihm voraus hatten, sagte er, daß er Hebräer, Israelite, ein Sohn Jakobs, aus dem Stamme Abrahams sey wie sie; allein er hatte noch mehr vor ihnen voraus, seine Leiden, Mühen, die er für Jesus Christus gelitten, und seine außerordentlichen Gnaden, die er empfangen. Er bekennt, daß es eine Thorheit sey, sich zu rühmen dieser Vortheile, allein er war gezwungen dazu, wenn er seinen Dienst und sein Apostelamt nicht in Mißkredit bringen wollte. Aus Furcht, die Erzählung dieser Gnaden möchte Eitelkeit seyn, erzählt er auch die demüthigenden Versuchungen, welche Gott über ihn kommen ließ. — Alles dieses gibt zu vielen wichtigen Bemerkungen Stoff. 1) Was dem heiligen Paulus begegnete, widerfährt noch täglich allen uneigennützigen und eifrigen Dienern Jesu Christi. Bald erscheint in einer Pfarrei ein Prophet, bald ein Abenteuerer, der die thörichtesten Dinge verkündet; er wird für einen Prediger gehalten, und der Priester, der Gesandte Gottes, wird verachtet wie der heil. Paulus es bei den Korinthern war. Er war ungeachtet seiner Wissenschaft und seiner Tugenden weniger geachtet als die elenden Heuchler, die ohne Bekenntniß, ohne Glauben und ohne Ge-

setz waren, deren ganze Wissenschaft darin bestand, die Korinther zu Narren zu machen und von denen, die so einfältig und thöricht waren, sie zu hören, Geld zu erhalten! 2) Obgleich die Demuth eine der Haupttugenden ist, so trifft es sich doch manchmal, daß es nicht bloß nützlich, sondern selbst nothwendig ist, von sich zu reden und die Vorzüge zu erzählen. Darf man, wenn man von den Verleumdern angegriffen wird, ihre Lügen dulden und ihnen die Ehre preisgeben? Hat nicht der Weise gesagt: „Trage Sorge für einen guten Namen; denn er wird dir länger dauern, als tausend kostbare, große Schätze [1])?“ Man ist also verpflichtet, für einen guten Ruf zu sorgen und ihn mit Sorgfalt zu bewahren, folglich muß man die Verleumdung entlarven und vertreiben, indem man sich selbst lobt, wenn man nicht auf eine andere Weise die Ungerechtigkeit und Bosheit des Nächsten entlarven kann; das Beispiel des heil. Paulus billiget dieses Benehmen; aber dabei ist wohl zu bemerken: Wenn er die Vorzüge seiner Geburt, das Verdienst seiner Leiden und seiner Mühen, den Vorzug seines Apostelamtes, oder endlich die vom Himmel empfangenen Gnaden lobt und rühmt, so that er es nicht, um sich zu erheben und die Achtung der Menschen auf sich zu ziehen, sondern einzig und allein zur Erbauung der Gläubigen, damit er in seiner Person die Sendung nicht verachten ließ, die ihm anvertraut war von Gott. Sich loben aber ohne unerläßliche Nothwendigkeit hieße prahlen, und dieses Prahlen, die Tochter des Stolzes, ist in den Augen Gottes verwerflich. 3) Der heilige Paulus, dieses Gefäß der Auserwählung, dieses von Gott auserwählte Werkzeug, welches unendlich viele Personen der Barmherzigkeit Gottes theilhaftig machen sollte durch die Verkündigung des Evangeliums, wurde von den heftigsten Versuchungen ergriffen. Er fühlte in seinem Fleische den Stachel der unreinen Bewegungen, welche der böse Geist in ihm erregte. Gott will es so, aus Furcht, der Apostel möchte sich, da er bis in den dritten Himmel verzückt war und unaussprechliche Dinge hörte, der Größe seiner Offenbarungen rühmen. Erkennen wir, welch ein großes Uebel der Hochmuth und Stolz ist, indem sich

---

[1]) Eccl. 41, 15.

Gott eines so demüthigenden Mittels bedient, um den zu schüzzen, dem er eine so große Gnade verliehen, die er bis jetzt noch Niemanden gewährt hatte. Zu gleicher Zeit mögen wir erkennen, mit welcher Sorgfalt wir uns vor der Eitelkeit zu hüten haben; betrachten wir oft unsere Schwachheiten; sie sind ohne Zahl und also geeignet, uns mit Gefühlen der Verachtung gegen uns selbst zu erfüllen. Dürfen wir auch in der Versuchung auf den Beistand Gottes rechnen, den er Keinem abschlägt, so sollen und dürfen wir doch nie die Versuchung vermessentlich reizen.

Evangelium des heil. Lukas 8, 4—15.

Zu jener Zeit, als sehr viel Volk zusammengekommen, und aus den Städten zu Jesu herbeigeeilt war, sprach er gleichnißweise: Ein Säemann ging aus, seinen Saamen zu säen [1]), und da er säete, fiel Einiges an den Weg, und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels frassen es. Ein Anderes fiel auf steinichten Grund, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Ein Anderes fiel unter die Dörner, und die Dörner, die mit aufwuchsen, erstickten es. Ein Anderes fiel auf gute Erde, und ging auf, und gab hundertfältige Frucht. Als er dies gesagt hatte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre [2]). Es fragten ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichniß bedeute. Und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen; den Uebrigen aber werden Gleichnisse gegeben, damit sie sehen und doch nicht sehen, hören und doch nicht verstehen [3]). Das Gleichniß aber bedeutet dieses: Der Saame ist das Wort Gottes. Die am Wege, das sind die, welche es hören: dann kommt der Teufel, und nimmt das Wort aus

---

[1]) Der Säemann ist kein anderer als der Sohn Gottes, der aus dem Schooße des Vaters hervorging und in die Welt kam, um Zeugniß von der Wahrheit zu geben. Beda.

[2]) Dieser Ausdrucksweise bedient sich der Heiland öfters, um seine Zuhörer aufmerksamer zu machen. Ebend.

[3]) Den Aposteln war das Verständniß der Geheimnisse Gottes gegeben, weil sie glaubten und erkannten, den Andern aber nicht, weil sie nicht glauben und erkennen wollten. Maldonat.

ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die auf dem steinichten Grunde, das sind die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn sie es hören, aber sie haben keine Wurzeln: sie glauben eine Zeit lang, und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Das, was unter die Dörner fiel, das sind die, welche gehört haben, aber dann hingehen, und in den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten des Lebens ersticken, und keine Frucht bringen. Was aber auf gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören, und in dem guten, und sehr guten Herzen behalten und Frucht bringen in der Geduld.

Praktische Bemerkungen.

„Der Saame", sagt Jesus Christus, indem er seinen Jüngern dieses Gleichniß erklärt, „ist das Wort Gottes." Welche Wunder hat nicht dieses göttliche Wort zu allen Zeiten gewirkt? Die Erde ist das weite Feld, wo die evangelischen Arbeiter reichliche Ernten sammeln. Unter welchem Clima, in welcher Gegend wurde das Wort des Herrn nicht gehört? Thäler, Wüsten und Felsen ertönten von den Wahrheiten des Evangeliums; denn der Herr hat kund gethan sein Heil, im Angesichte der Völker geoffenbart seine Gerechtigkeit [1]). Dieses Wort Gottes, welches die Götzen zerstörte, die Drakel zum Schweigen brachte und ihre den unmächtigen Gottheiten geweihten Tempel in Asche verwandelte, hat die ganze Welt verändert, die Könige selbst auf ihren Thronen zittern gemacht, die Heiden der Herrschaft des Teufels entrissen und sie der Jesu Christi unterworfen. Dieses Wort machte auf dem Diadem der Kaiser das Kreuz glänzen und in allen Theilen der Welt Sanftmuth, Geduld, Demuth und alle Tugenden erblühen. — Warum hat aber das Wort Gottes nicht mehr dieselbe Wirksamkeit und Kraft? Warum bringt es nicht mehr dieselben Früchte hervor? Weil man es nicht mehr mit derselben Aufmerksamkeit und Vorbereitung anhört. Die Einen kommen in die Kirche, mit ganz andern Gedanken beschäftiget, als mit dem Worte Gottes,

---

[1]) Ps. 97, 2.

welches sie aus dem Munde des Priesters vernehmen; statt der dem Worte Gottes gebührenden tiefen Achtung bringen sie Unaufmerksamkeit mit, welche alles zu nichte macht. Während ihre Ohren von den großen Wahrheiten der Religion berührt werden, ist ihr Sinn auf Vergnügen und die Eitelkeiten der Welt gerichtet. Sie hören es wohl, ohne darüber nachzudenken, ja sie wohnen oft bei, ohne es zu hören. Wie viele gibt es, die nach der Predigt sagen können, worüber gehandelt wurde? — Andere wollen das heilige Wort bloß aus Neugierde hören, um ein Urtheil über den Verkündiger des göttlichen Wortes abgeben zu können. Nicht der Priester lehrt das Volk, sondern das Volk richtet den Priester. Die Zuhörer, welche da seyn sollten, um das Wort Gottes, die Wahrheiten der Religion Jesu Christi zu vernehmen, diese Zuhörer werfen sich zum Richter auf und fassen den Beschluß über das Verdienst des Predigers, über den Werth seiner Rede. Verwegene und unberechtigte Richter, ihr wäget und beurtheilet das göttliche Wort nach euern schwachen Urtheilen, wisset ihr nicht den Ausspruch der ewigen Wahrheit? Dieses göttliche Wort, das ihr euch zu beurtheilen erkühnt, wird euch einst richten. Der Heiland sagte: „Wenn aber Jemand meine Worte hört, und nicht hält, den richte ich nicht; denn ich bin nicht gekommen die Welt zu richten, sondern die Welt selig zu machen. Wer mich verachtet, und meine Worte nicht annimmt, der hat Einen, welcher ihn richtet! Das Wort, das ich geredet habe, wird ihn richten am jüngsten Tage [1]). Es wird ihn verdammen, weil er verworfen das Wort Gottes. — Andere hören gerne das heilige Wort, allein sie wollen davon nicht getroffen werden; sobald man ihre vermeintlichen Tugenden lobt, so sind sie für den Prediger ganz entbrannt, hören sie aber, was ihnen fehlt, so ist ihr Eifer gesunken und der Prediger büßt bei ihnen seinen Ruhm ein. Sobald er die Laster und Fehler eines Andern züchtigt, loben sie ihn und stimmen ihm beifällig bei; sobald er aber gegen ihre Lieblings-Sünde oder ihre herrschende Leidenschaft loszieht, verändern sie sogleich ihre Mei-

---

[1]) Joh. 12, 47—48.

nung und ihren Geschmack. Jeder will einen Redner nach der Neigung seines Herzens. Zur Zeit des Propheten Isaias gab es Leute, welche zu den Propheten sagten: „Erschauet uns nicht, was wahr ist; saget uns Schmeicheleien, erschauet uns Irrthümer [1]). — Andere wollen sich in dem Gemälde, das man von ihren Lastern macht, nicht erkennen; sie wenden das, was sie auf sich selbst anwenden sollten, auf etwas anderes an. Sie hätten ihrer Seits einen Propheten Nathan nöthig, um ihnen die Augen zu öffnen und zu ihnen zu sagen: Das geht euch an: „Der Mann bist du [2])! — Sind wir nicht unter dieser Zahl, welche das heilige Wort mit schlechter Vorbereitung anhören? Wenn es so ist, dürfen wir uns wundern, wenn es keine Frucht hervorbringt? Dürfen wir uns wundern, daß wir so lasterhaft und unvollkommen sind? Mißbrauchen wir nicht länger mehr dieses göttliche Wort, das uns verkündet wird. Es kann niemals ohne Wirkung seyn. Gott selbst versichert uns dessen, indem er sagt, es wird nie leer zurückkehren [3])! Zerstreut es die Finsterniß nicht, so vermehrt es dieselbe; erweicht es das Herz nicht, so verhärtet es dasselbe. Bemühen wir uns also, um ein solches Unglück von uns abzuwenden.

Gebet der Kirche.

Gott, du siehst, daß uns all unser Thun keine Zuversicht gewährt: so laß uns denn bei dir Gnade finden, und durch die Fürbitte des Völkerlehrers vor allem Widrigen bewahrt werden. Darum bitten wir dich durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

---

1) Isaias 30, 10.

2) II König c. 12, 7. Der Prophet Nathan hat durch ein sinnreiches Gleichniß den König David zum Geständniß seines Ehebruchs mit Bethsabe und des Mordes des Urias gebracht.

3) Is. 55, 11.

Am Sonntage Quinquagesima.

Liturgische Vorbemerkung.

Quinquagesima heißt der Sonntag vor dem Aschermittwoch und der Anfang der Fasten. Wie der folgende Sonntag der erste Fastensonntag, der Sonntag Quadragesima, heißt, so heißt dieser Quinquagesima, obwohl nicht fünfzig Tage bis zum Osterfeste sind. Den Grund dieser Benennungen haben wir schon oben angegeben. Einige Schriftsteller betrachten die Zeit von Septuagesima bis Quinquagesima als dem Andenken der heil. Patriarchen bestimmt. Septuagesima ist das erste Zeitalter der Welt und diese ist dem Andenken der Patriarchen geweiht, welche von Adam bis Noe gelebt; Sexagesima dem Andenken derer, welche von Noe bis Abraham, und Quinquagesima dem Andenken derer, welche von Abraham bis Moses gelebt haben. — In der Epistel des heutigen Tages lehrt uns der heilige Paulus, daß nichts so nothwendig sey als die Liebe, und daß sie nichts ersetzen kann. Redete er alle Sprachen der Menschen und Engel, hätte er die Gabe der Weissagung, wüßte er alle Geheimnisse, besäße er alle Wissenschaft und hätte er alle Glaubenskraft, hätte aber die Liebe nicht, so wäre er wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. — Das Evangelium stellt Jesum dar, wie er nach Jerusalem hinaufgeht, um verrathen, mißhandelt, in die Hände der Sünder überliefert zu werden, damit sie ihn geißeln, anspeien, mit Schande und Schmerz bedecken. Die Welt beschäftigt sich an dem heutigen und den beiden folgenden Tagen mit andern Gedanken und Erinnerungen; sie hat selbst andere Namen. Die drei Tage vor dem Aschermittwoch heißen Carnaval, aus dem lateinischen Wort Caro, Fleisch, vale, Lebwohl, gebildet, weil während der heiligen Zeit das Fleischessen verboten ist. Die Welt überläßt sich in diesen drei Tagen allen Thorheiten und Aergernissen. Um die Beschimpfungen und Beleidigungen, die Gott zugefügt werden, gut zu machen, hat die Kirche diese drei Tage dem feierlichen

Gebete bestimmt, indem sie das Allerheiligste aussetzen läßt. Die Anhänger Jesu finden sich in dem Tempel ein, werfen sich zu seinen Füßen und bringen ihm ihre Thränen und Seufzer dar, damit er die Beschimpfungen und Schmerzen vergessen möchte, welche ihm die Anhänger der Welt zufügen.

Epistel des hl. Paulus I an die Korinther 13, 1—13.

Brüder! Wenn ich die Sprachen der Menschen und Engel redete, aber die Liebe nicht hätte, so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagung hätte, und wüßte alle Geheimnisse, und besäße alle Wissenschaft, und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib dem brennendsten Schmerze hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts. Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie trägt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles. Die Liebe hört nie auf, wenn auch die Weissagungen aufhören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen, und die Wissenschaft vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, und Stückwerk unser Weissagen. Wenn aber der Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, hatte Einsicht wie ein Kind, dachte wie ein Kind: als ich aber Mann ward, legte ich, was kindisch war, ab. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel räthselhaft; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht: jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt bin. Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei: aber das Größte unter diesen ist die Liebe.

Praktische Bemerkungen.

Der Apostel meint hier die Liebe des Nächsten, welche aus der Liebe Gottes ihren Ursprung hat; sie ist auch die Liebe Got-

tes, welche das Heil des Nächsten, dessen ewiges und zeitliches Wohl in Hinsicht auf Gott zum Ziele hat. Sie ist über alle Gaben und Talente, über alle Tugenden erhaben. Durch die Liebe erhalten die übrigen Tugenden erst ihren Werth. Die größten Gaben des Geistes, Weisheit, Wissenschaft, die Kraft Wunder zu wirken, ja die Gabe, ganze Völker zu bekehren, selbst der Martyrtod, um wie viel mehr alle übrigen Tugendhandlungen können zu nichts, als zur Nahrung der Eitelkeit dienen, wenn sie nicht Früchte eines reinen Herzens, eines guten Gewissens, und eines durch die Liebe geheiligten Glaubens sind; wie sehr haben wir also darauf zu sehen, daß es uns nicht an der Liebe gebreche! Sie ersetzt Alles, sie selbst aber kann von nichts ersetzt werden. Alle Tugenden zusammen ersetzen die Liebe nicht. Ohne Liebe ist alle Weisheit nur Thorheit, die Werke des Lichtes sind Finsterniß, die Almosen der Reichen nicht besser als Ersparnisse der Geizigen; die Thränen des Büßers sind ohne Früchte, die Standhaftigkeit der Martyrer nicht mehr als menschliche Unerschrockenheit. Die Liebe ist geduldig, gütig. Wer die Liebe hat, erträgt Alles mit Geduld und Langmuth. Die Liebe beneidet nicht, sie betrachtet das eigene Gut als den Andern gehörig, theilt gerne von demselben mit, freut sich über das Glück und die Gnaden Anderer. Sie ist nicht aufgeblasen, erhebt sich nicht über Andere, die nicht dieselben Gaben und Talente haben, Alle betrachtet sie als Brüder eines und desselben Vaters. Nachdem der Apostel nun die verschiedenen Eigenschaften der Liebe aufgezählt hatte, schließt er: „Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe.“ Diese drei Gaben sind die Grundpfeiler des ganzen christlichen Lebens; denn die andern Geistesgaben sind mehr oder weniger vorübergehend, allein diese drei sind hienieden einem Jeden nothwendig. Doch ist die Liebe das Größte, denn sie dauert ewig. Alle andern Gaben sind ohne die Liebe nichts, der Glaube ist ein todter, die Hoffnung eine freche Anmaßung. Deßwegen sollen wir uns bemühen und Alles thun, um die Liebe zu erhalten [1]). Es wird ein Tag kommen, wo weder Glaube noch Hoffnung mehr sind, aber die Liebe wird herrschen und ewig dauern im Himmel.

---

[1]) Maßl.

Evangelium des heil. Lukas 18, 31—43.

In jener Zeit nahm Jesus die Zwölf zu sich, und sprach zu ihnen [1]): Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn [2]) geschrieben worden ist. Denn er wird den Heiden überliefert, mißhandelt, gegeißelt und angespieen werden: und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber verstanden nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward [3]). Und es geschah, als er sich Jericho näherte [4]), saß ein Blinder an dem Wege, und bettelte. Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre? Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme. Da rief er und sprach: Jesu, Sohn Davids [5]), erbarme dich meiner! Und die vorangingen, fuhren ihn an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch vielmehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner! Da blieb Jesus stehen, und befahl, ihn zu sich zu führen. Und als er sich genähert hatte, fragte er ihn, und sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er aber sprach: Herr! daß ich sehend werde. Und Jesus sprach zu ihm: Sey sehend! Dein Glaube hat dir

---

1) Das geschah kurz vor dem vierten Osterfeste, an dem er getödtet wurde.

2) Menschensohn, nennt sich Jesus Christus, indem er die menschliche Natur angenommen hatte.

3) Die Apostel, welche ganz fleischliche Ansichten, wie die übrigen Juden hatten, und die glaubten, der Messias werde sich der Welt als Eroberer und Sieger zeigen, verstanden nichts von dem, was Jesus von seinen Leiden und Demüthigungen sagte. Das Geheimniß des Todes des Sohnes Gottes für das Heil der Menschen war ihnen noch verborgen.

4) Jericho, eine Stadt im Stamme Benjamin, sieben Stunden von Jerusalem entfernt, ist jetzt ein Dorf, welches Araber bewohnen.

5) Der Messias mußte nach den Propheten von David abstammen, daher heißt er Sohn Davids.

geholfen [1])! Und sogleich ward er sehend, und folgte ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Praktische Bemerkungen.

Die heilige katholische Kirche, diese zärtliche Mutter, die stets für das Heil ihrer Kinder besorgt ist, erinnert uns heute an das Leiden des göttlichen Erlösers, um es als eine starke Mauer dem reißenden Strome der Verbrechen entgegenzusetzen, in welche sich mit Wuth gleichsam von allen Seiten her in dieser heiligen Zeit die Weltmenschen stürzen durch ihre Thorheiten und Narrheiten. Die Kirche hat die Absicht, uns gerade heute mit den Schmerzen und Demüthigungen des Erlösers bekannt zu machen und uns vor Augen zu stellen. Diese gute Mutter will ihre Kinder gegen die Verführung dieser ansteckenden Lustbarkeiten schützen, welche so viele Seelen zu Grunde richten und eine große Anzahl in den ewigen Abgrund stürzen. Gehen wir ein in die Absichten der Kirche, und haben wir nicht Theil an diesen schändlichen Ausschweifungen, welche die Frömmigkeit zum Seufzen zwingen und die heidnischen Orgien im Schooße des Christenthums wieder aufleben machen. „Siehe," sagt Jesus, „wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist." Welche Festigkeit, welche Ruhe zeigt der göttliche Heiland, als er sich von dem Tode und den schrecklichen Martern, welche er zu dulden bereit war, mit seinen Jüngern unterhielt! Sein Vater will es: es handelt sich darum, die Menschen zu retten und aus der Gefangenschaft des Teufels zu befreien; den schmachvollsten und grausamsten Tod sollte er nach dem Willen des himmlischen Vaters erdulden. Und diesen Tod hatte der Erlöser freiwillig auf sich genommen. Sollte nicht unser Glaube neu aufleben bei dem Gedanken an das Leiden unsers Herrn Jesu Christi! Aber wie werden wir nicht bei dem geringsten Widerspruche, beim kleinsten Uebel, oder bei irgend einer Trübsal gleich

---

[1]) Der Glaube, welcher die Liebe einschließt. Deine Heilung ist die Belohnung deines Glaubens.

ungeduldig und aufbrausend! Sagen wir vielmehr zu uns selbst: Mein Vater will, daß ich leide, er straft mich, weil er mich liebt; durch Kreuz und Leiden kommt man in den Himmel. Welche Süßigkeit, Trost und Frieden werden wir nicht bei diesen Gedanken finden? Nein, wir wollen nun in den Himmel kommen, indem wir in die Fußstapfen desjenigen eintreten, der unser Haupt ist und auch unser Vorbild seyn muß. Jesus Christus wurde mit Schimpf überhäuft; er trank den Kelch der Bitterkeit bis auf die Hefe, und ertrug Alles mit Geduld; aus seinem Munde kam keine Klage. Lernen wir von ihm, mit Ruhe und Geduld die Ungerechtigkeiten, Verleumdungen, Verfolgungen leiden, und ergeben wir uns in allen Dingen dem Willen Gottes, so daß auch wir sagen können: Meine Speise ist den Willen meines Vaters thun, der im Himmel ist [1]). Jesus Christus wurde auf die unwürdigste Weise behandelt, und er betete für seine Henker. Beten auch wir nach seinem Beispiele für jene, welche uns Leiden und Ungerechtigkeiten zufügen; vermeiden wir Rache, üben wir vielmehr christliche Geduld. Keine Tugend ist nützlicher, das Böse, welches man mit Geduld zu ertragen weiß, wird um die Hälfte vermindert, und erträgt man es für Gott und aus Liebe zu Gott, so wird es in Trost verwandelt und eine Quelle der Verdienste. — Ahmen wir den Blinden im heutigen Evangelium nach; sind wir denn etwas anderes hier als arme Blinde, die oft auf Gerathewohl gehen und nicht wissen, wohin? Glücklich noch, wenn die Todsünde noch keine Binde vor die Augen gesetzt hat, welche uns hindert, aufwärts zu blicken, und für unser Heil zu sorgen! Sollten wir aber so unglücklich seyn, in einem solchen Zustande uns zu befinden, so dürfen wir doch an unserer Heilung nicht verzweifeln. Der Blinde von Jericho zeigt uns, was wir thun müssen, um geheilt zu werden. Sobald er das Geräusch vernahm, welches das Volk machte, fragte er, was das bedeuten sollte, und als er erfahren hatte, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme, ließ er sogleich seinen Glauben erscheinen, von dem er belebt war, indem er schrie: „Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Vergebens gebot man ihm Schweigen, er schrie nur noch mehr: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich

[1]) Joan. 4, 34.

meiner!“ Als Jesus ihn hörte, blieb er stehen, und befahl, ihn zu sich zu führen. Als er sich genähert hatte, sagt Jesus zu ihm: „Was willst du, daß ich dir thun soll?“ Herr, sagte der Blinde, daß ich sehend werde. Sogleich gab ihm Jesus, seinen Glauben zu belohnen, das Gesicht, indem er sagte: „Sey sehend, dein Glaube hat dir geholfen.“ — Ahmen wir diesen Unglücklichen nach; wünschen und streben wir aufrichtig, aus dem Zustande der geistigen Blindheit herauszukommen, in dem wir uns befinden; bitten wir denn aus der Tiefe des Herzens und mit allem Eifer Jesus Christus um unsere Heilung. Suchen wir den göttlichen Heiland, und wir werden ihn finden in der Person seines Dieners, er wird uns unsere Blindheit abnehmen und uns mit dem Gesichte der Seele, Frieden, Freude und Glück geben. —

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! erhöre gnädig unser Flehen; befreie uns von den Banden der Sünde, und bewahre uns vor aller Widerwärtigkeit — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

An der Aschermittwoche.

Liturgische Vorbemerkung.

Heute, sagt der heilige Bernhard, beginnen wir die heilige Zeit der Quadragesima, die Zeit des christlichen Kriegsdienstes. Die Feier und die Beobachtung dieser Zeit ist Eine für Alle, die in der Einheit des Glaubens sind. Warum soll denn Christi Fasten nicht allen Christen gemeinsam seyn? Warum sollten die Glieder dem Haupte nicht folgen? Wenn wir Gutes empfangen haben von diesem Haupte, warum wollten wir nicht auch die

Beschwerden tragen? Oder wollen wir das Unangenehme fliehen und nur das Angenehme mit ihm theilen? Unsere Fasten beginnt mit der Mittwoche nach dem Sonntag Quinquagesima. Dieser erste Tag der Fasten heißt der Tag der Aschen. In den ersten Jahrhunderten der Kirche stellten sich alle Büsser vor die Kirchthüre, baarfuß, mit einem Sacke und allen Zeichen eines zerknirschten und demüthigen Herzens. Der Bischof oder der Bußpriester legte ihnen eine ihren Sünden angemessene Strafe auf, betete die sieben Bußpsalmen über sie, legte ihnen die Hände auf, besprengte sie mit Weihwasser und streute Asche auf ihr Haupt. Nach der Prozession wurden die schweren Sünder, welche öffentlich Aergerniß gegeben hatten, für längere oder kürzere Zeit mit dem Kreuze aus der Kirche getrieben, je nachdem ihre Verbrechen groß oder der Eifer ihrer Frömmigkeit brennend war. Das war die heilige und traurige Ceremonie an der Aschermittwoche. Da nun alle Menschen, wie der heilige Augustin bemerkt, Sünder sind, so müssen auch alle Büsser seyn. Dieses veranlaßte die Gläubigen, selbst die Unschuldigen, sich an diesem Tage als Sünder und Büsser zu zeigen, indem sie Asche auf ihr Haupt streuen ließen. Keiner der Gläubigen nahm sich aus: Fürsten und ihre Unterthanen, Bischöfe und Priester gaben seit den ersten Zeiten der Kirche dieses erbauliche Beispiel der Tugend. Was früher nur bei öffentlichen Büssern geschah, wurde endlich allgemein, selbst der Papst unterzieht sich dieser Ceremonie nur mit dem Unterschiede, daß man, während man die Asche darauf streut, nichts sagt. Bei allen Andern werden die Worte gesprochen: „Gedenk, o Mensch, daß du Staub bist und wieder zu Staub werden wirst," (Memento homo, quia Pulvis es, et in Pulverem reverteris). Diese Worte sprach Gott zum ersten Menschen nach seinem Ungehorsame, und dieselben richtet die Kirche durch den Priester an jeden Gläubigen. Es waren dieses fürchterliche Worte für den ersten Menschen, aber sie sind süsse und tröstliche Worte für den Büsser, weil sie ihm den Weg seiner Bekehrung durch die Buße zeigen. — Daß die Bestreuung mit Asche schon im alten Bunde gebräuchlich war, und für das Zeichen eines tiefen Schmerzes galt, ist aus vielen Stellen der heiligen Schrift bekannt. Job that Buße, indem er sich in der Asche wälzte. Bei der Annäherung des Holofernes

bestreuten sich die Israeliten und die Priester mit Asche, um den Zorn Gottes abzuwenden. Der Prophet Jeremias räth den Einwohnern von Jerusalem, sich mit Asche zu bestreuen, um dem drohenden Unglück zu entgehen. Die Niniviten thaten in Sack und Asche Buße. Und so gibt es noch viele andere Beispiele in der heiligen Schrift. — Sehr ergreifend sind die Gebete, womit der Priester die Aschenweihe beginnt; zuerst fleht er, Gott möge Alle mit dem Geiste der wahren Buße, mit dem Geiste der Zerknirschung erfüllen, damit sie ihre begangenen Sünden und Fehler vor dem Angesichte seiner Majestät beweinen und seine unendliche Barmherzigkeit demüthig anflehen; er möge aber auch die Vergehungen väterlich verzeihen, die Seelen sein Heil erfahren lassen und sie in der Gnade befestigen. Sind diese Gebete vorüber, dann hält er eine Anrede an die Gemeinde, in welcher er den Geist der Buße erweckt, das Gefühl der Vergänglichkeit alles Endlichen in den Gemüthern erregt und schärft, an den Tod kräftig erinnert, der der Sold der Sünde ist, und über Alle kommt, weil Alle gesündiget haben. Aber das Gefühl der Vergänglichkeit alles Zeitlichen wird bei dieser Anrede nur deßwegen so stark und immer stärker, weil der Priester das andere, das Gefühl der Ewigkeit in den Gemüthern leise aufdämmern läßt, und immer mehr erweckt, bis dieses Eine Gefühl so sehr das herrschende geworden ist, daß der Geist von ihm ergriffen, alles Endliche für nichts hält. Das Ewige hat den Sieg davon getragen in Allen; deßwegen kann auch der Priester, der dieses Gefühl auf dem Antlitze der Gemeinde sieht, und mit ihm den festen Entschluß, nur dem Ewigen zu leben, sie Alle herbeirufen, daß sie der Vergänglichkeit recht fest ins Angesicht schauen, als solche die Unvergängliches in sich fühlen. Und sind sie zum Altare herangeschritten, dann bestreut er sich selbst und sodann den Gläubigen das Haupt mit Asche in der Form eines Kreuzes, indem er spricht: Gedenk, o Mensch, daß du Staub bist und zum Staube wieder zurückkehren wirst. 1 Mos. 3, 19[1]). — Der Eingang der heutigen Messe ist aus dem Buche der Weisheit genommen (11, 23—25), die Epistel aus dem

---

[1]) Staudenmaier, Geist des Christenthums, S. 422—423.

Propheten Joel. Der Prophet nimmt aus den Strafen, womit Gott die Sünden seines Volkes züchtigte, Veranlassung, die Schuldigen durch Buße und Fasten zu vermögen, den Zorn Gottes zu besänftigen, und verkündet ihnen voraus, daß der Herr durch Weinen, Bitten und Fasten gerührt und seinen Segen auf die demüthigen und zerknirschten Herzen ausschütten werde. Die Schilderung des Gleichnisses ist meisterhaft. — Das Evangelium des heutigen Tages ist aus dem sechsten Kapitel des heil. Matthäus. Der Heiland lehrt uns, wie wir fasten müssen, wenn es Gott angenehm seyn soll, und verdammt die Heuchelei derer, welche ihr Fasten zur Schau stellen.

Lection aus dem Propheten Joel 2, 12—19.

Dieß spricht der Herr: Bekehret euch zu mir von euerm ganzen Herzen mit Fasten, Weinen und Klagen. Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott: denn er ist gütig und barmherzig, geduldig und von großer Erbarmung, und überwindend das Böse. Wer weiß, ob er nicht umkehrt und verzeiht und Segen hinter sich läßt, Speis- und Trankopfer für den Herrn, euern Gott? Stoßet in die Posaune zu Sion, weihet ein Fasten, rufet zur Versammlung! Versammelt das Volk, heiligt die Gemeine, bringt zusammen die Greise, versammelt Kinder und Säuglinge! der Bräutigam geh' aus seiner Kammer, die Braut aus ihrem Gemach. Zwischen Vorhalle und Altar sollen weinen die Priester, des Herrn Diener, und sagen: Schone, Herr! schone deines Volkes, und gib dein Eigenthum nicht der Schmach hin, daß die Völker darüber herrschen. Warum soll man sagen unter den Völkern: Wo ist ihr Gott? es eifert der Herr um sein Land, und schonet seines Volkes. Es antwortet der Herr, und spricht zu seinem Volke: Siehe, ich will euch Korn und Wein und Oel in Fülle senden, und euch fürder nicht zur Schmach unter den Heiden werden lassen, spricht der Herr, der Allmächtige.

Praktische Bemerkungen.

Am heutigen Tage gehen in unsern Kirchen auffallende Dinge vor, heute sind sie viel mehr angefüllt als sonst; eine große Menge strömt herbei, deren Gesichter sonst an diesem heiligen Orte nicht gesehen werden. Viele von denen erscheinen, welche im Jahre selten dem heiligen Meßopfer beiwohnen; viele, welche seit lange nicht mehr gebeichtet und die heilige Communion nicht mehr empfangen haben. Man bemerkt einen jungen Menschen, ein junges Frauenzimmer, die gestern noch auf dem Tanzplatze sich zeigten, Theil an den Thorheiten und Narrheiten nahmen und sich ganz den gewöhnlichen Unordnungen und Ausschweifungen überließen. Wie kommt das? Warum heute in den Kirchen ein solches Zusammenströmen? Man will mit der Asche bestreut werden. Dieß kostet keine großen Opfer; allein um sich als wahren Katholiken zu zeigen, um sich den Sakramenten der Buße und des Altares theilhaftig zu machen, muß man sich selbst Gewalt anthun, seinen Leidenschaften widerstehen, seine unordentlichen Neigungen bekämpfen, nicht mehr die für die Seele gefährliche Gesellschaft besuchen, sich nicht mehr bei der unserm guten Rufe gefährlichen Person einfinden, das dem Nächsten zugefügte Unrecht wieder gut machen, und die Verleumdungen, deren man sich schuldig gemacht, widerrufen. — Dazu aber hat man den Muth nicht; doch will man dem Christenthume nicht entsagen, man bewahrt den Glauben. Um nun der Stimme des Gewissens Stillschweigen aufzulegen, will man von Zeit zu Zeit einen religiösen Act mitmachen, und an diesem Tage will man eben gewohnheitshalber mit der Asche bestreut werden. Dieses Betragen ist ohne Zweifel lobenswerth; es besteht in dieser Hinsicht keine Vorschrift der Kirche; allein sie ermahnt dazu ihre Kinder, und wenn man ihrer Stimme Gehör schenkt, so ist es jedenfalls gut und lobenswerth. Wenn man nun glaubt, dem Wunsche der Kirche nachkommen zu müssen, wenn sie die Gläubigen ermahnt, an den Ceremonien der Aschenweihe Theil zu nehmen, welchen Grund und welche Entschuldigung hat man, wenn man sich von dem Gebote, wenigstens einmal im Jahre das Sakrament der Buße und des Altars zu empfangen, lossprechen will? Das ist

nicht einfacher Rath, wie der Empfang der Asche, sondern ein strenges, bestimmtes Gebot, und jeder, der es nicht erfüllt, geht den Weg des Verderbens. Die ihr euch heute die Asche auf euer Haupt streuen lasset, dürft euch damit nicht begnügen; wenn ihr euch während der heiligen Fastenzeit nicht dem Bußgerichte nähert, euer Herz reiniget und waschet durch Reue und Bußthränen, um mit Nutzen das heilige Sakrament des Altares zu empfangen, so wandelt ihr nicht den Weg des Heils; ihr geht den Weg des Ungehorsams und des Eigensinnes, verachtet die Kirche und ihre Gebote. Wisset ihr nicht, was der Herr zu seinen Aposteln gesagt hat? „Wer euch verachtet, der verachtet mich.“ Und was er zu den Aposteln gesagt, das hat er zu allen ihren Nachfolgern gesagt. Es ist also nicht genug, mit Asche bestreut zu werden, sondern das Wort des Propheten Joel zu beherzigen und zu befolgen, welcher sagt: Bekehret euch zu Gott von euerm ganzen Herzen mit Fasten und Weinen und Klagen. Zerreißet euere Herzen durch die Erinnerung an die begangenen Sünden, und gehet mit demüthigem und aufrichtigem Herzen zu einem der Diener Jesu Christi, zu denen der Herr gesagt hat: „Denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Nicht bloß euere geistlichen Interessen fordern diesen Gang, sondern auch euere zeitlichen. Oft beklagt ihr euch über die Unfruchtbarkeit euerer Felder und Weinberge, ihr seyd tief betrübt, wenn ihr all euere Mühen und Anstrengungen fruchtlos sehet. Ihr murret sogar gegen die göttliche Vorsehung und sehet nicht ein, daß es eine gerechte Strafe der Vernachlässigung euerer religiösen Pflichten und der Gebote Gottes und der Kirche sey. Bekehret euch zum Herrn, euerm Gott, so wird er euch Korn und Wein und Oel in Fülle senden, und euch nicht mehr zu Schanden machen. Er wird euch in diesem Leben mit Segen und Gnaden überhäufen, und wenn ihr diesen Verbannungsort verlasset, so wird er euch die ewige Glückseligkeit zum Besitze geben, damit ihr euch freuen könnet mit ihm und mit allen Auserwählten ewig.

Evangelium des heil. Matthäus 6, 16 – 21.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern [1]): Wenn ihr fastet, so sollet ihr nicht traurig seyn, wie Heuchler: denn sie entstellen ihre Angesichter, damit die Menschen sehen, daß sie fasten. Wahrlich, sag' ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen [2]). Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt [3]), und wasche dein Angesicht, damit es die Menschen nicht merken, daß du fastest, sondern nur dein Vater es sieht, der im Verborgenen ist: und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. Ihr sollet euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo sie der Rost und die Motten verzehren, und wo sie die Diebe ausgraben und stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel [4]), wo sie weder Rost noch Motten verzehren, und wo sie die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz [5]).

Praktische Bemerkungen.

Die heilige Fastenzeit ist für unser Heil die günstigste Zeit. In dieser heiligen Zeit können wir unsere Sünden sühnen, der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung leisten, ihren Zorn besänftigen, ihre Barmherzigkeit herabziehen, in der Vollkommenheit voranschreiten, über die Leidenschaften triumphiren und über sich

---

1) Das heutige Evangelium ist aus der Bergpredigt.

2) In der eitlen Achtung und im Menschenlobe haben sie ihren Lohn empfangen.

3) Wie die Alten sich salbten und ihr Angesicht wuschen in Tagen der Freude, so sollten auch wir bei unserm Fasten eine heilige Freude zeigen, und das Gute, das wir thun, verbergen, und daß uns die Eitelkeit das Verdienst des Fastens nicht rauben kann.

4) Sammelt euch Schätze im Himmel dadurch, daß ihr eure Güter unter die Armen vertheilt und gute Werke thuet.

5) Ist dein Herz auf der Erde, denkt es an Irdisches, so strebt es darnach; ist es aber im Himmel, denkt es an das Himmlische, so strebt es auch nach dem Himmlischen, Ewigen.

selbst herrliche Siege davontragen. Auf diese Weise betrachteten die Heiligen jederzeit die Fasten, nämlich als Bußzeit im Allgemeinen und als eine sehr glückliche Zeit, welche den Tagen der Zerstreuung und des Vergnügens weit vorzuziehen sey. Die Heiligen liebten die Tage der Buße und wir hassen sie. Wie verschieden sind unsere Gefühle von den ihrigen! Mit Freuden sahen sie ihrer Wiederkehr entgegen, wir aber mit Trauer. Sobald man uns vom Fasten und Abtödtung spricht, so können wir es nicht aushalten, wir schützen verschiedene Vorwände vor, um uns davon loszumachen. Ergreifen wir beim Beginne der heiligen Fastenzeit den Geist und die Gefühle der Heiligen; erfüllen wir mit demüthiger Treue das Gesetz der Enthaltsamkeit und des Fastens, wenn uns nicht nach dem Urtheile unserer Vorgesetzten anstrengende Arbeiten oder Schwäche der Gesundheit davon befreit. Fasten wir, weil wir gesündiget haben; fasten wir, um die Gnade der Versöhnung zu erlangen; fasten wir, um nicht mehr zu sündigen; fasten wir, um die Gnade der Beharrlichkeit zu erlangen. Ahmen wir aber bei unserm Fasten nicht die Heuchler nach, von denen Jesus Christus redet, welche ihre Gesichter entstellen, um von den Menschen gelobt zu werden. Unser Fasten muß vom Geiste der Buße begleitet seyn, also auch von innerer Traurigkeit und Betrübniß der Seele über die begangenen Sünden. Der Heuchler, der nur fastet, um von den Menschen gesehen zu werden, heuchelt nur Traurigkeit, und alle seine Abtödtungen sind nur eitle Heuchelei, ohne Verdienst vor Gott und für den Himmel verloren. Der Heuchler sucht durch sein Fasten die Achtung und das Lob der Menschen zu gewinnen; dieses wird aber auch seine Belohnung seyn; ewige Belohnung hat er nicht zu hoffen. „Wenn du fastest," sagt der Heiland, „salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, damit es die Menschen nicht merken, daß du fastest, sondern nur dein Vater es sieht, der im Verborgenen es sieht." Der wahre Christ sucht seine Abtödtungen vor den Augen der Menschen sorgfältig zu verbergen. Der treue Diener Christi wascht sein Angesicht, entstellt es nicht wie der Heuchler, damit er dem Beschauer kein Aergerniß gebe. Der salbt sein Haupt nicht, dessen Liebe sich von Christus entfernt und der an allen eitlen Neigungen und Vergnügen seine Freude findet. Bemühe dich, sagt der heilige

Bernhard, daß du dir die göttliche Gnade erwerbest, und suche vor den Augen der Menschen nicht die eigene Ehre, sondern die deines Urhebers [1]). Unser Erlöser will, daß wir bei unserm Fasten nichts Außergewöhnliches und Sonderbares erscheinen lassen. Die Menschen sollten Zeugen unserer Buße seyn, wenn wir sie geärgert haben. — „Ihr sollet euch auf Erden keine Schätze sammeln . . . sondern sammelt euch Schätze im Himmel." Wir wenden alle unsere Kräfte an, um uns zeitliche, vergängliche Güter zu verschaffen, die keinen Werth für den Himmel haben und die wir bei unserm Tode den Verwandten hinterlassen müssen. Wie blind sind wir, und wie thöricht handeln wir? Warum kosten wir nicht, was oben ist? Warum sehnen wir uns nicht nach himmlischen Gütern, nach dem wahren Reichthume, dessen Besitz ewig dauert, der all unsere Wünsche erfüllt, und den uns Niemand entreißen kann! Den Schluß des heutigen Evangeliums bilden die Worte: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz," die wir nicht genug überlegen können. Der Gerechte hängt nicht an diesem Leben, weil er die Güter dieser Welt für nichts achtet. Er arbeitet nur für den Himmel; dort ist sein Schatz, also auch sein Herz. Er betrachtet sich auf dieser Erde als einen Wanderer und Fremden, der alles Vergängliche verachtet. Welch Unterschied beim Tode zwischen ihm und dem Sünder? Das Herz des Sünders hängt ganz an dieser Erde, die er verlassen muß! Das Herz des Gerechten ist ganz im Himmel, wozu ihm der Tod den Eintritt öffnet! Bei seinem Tode verliert er nicht das Leben, sondern vertauscht es nur gegen ein besseres, ewiges. Seine Traurigkeit wird in Freude und Seligkeit verwandelt werden.

Gebet der Kirche.

O Herr! verleihe deinen Gläubigen die Gnade, die verehrungswürdige Fastenfeier mit geziemender Frömmigkeit anzutreten und mit ungestörter Andacht zu vollenden — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

---

[1]) Erste Rede auf den Anfang der heiligen Fastenzeit.

Am ersten Sonntag in der Fasten. (Invocabit).

Liturgische Vorbemerkung.

Die heilige Fastenzeit ist eine Zeit der Buße, des Fastens, der Enthaltsamkeit und des Gebetes. Die Einrichtung und das Fastengebot reicht bis zum apostolischen Zeitalter hinauf. Die unbestreitbaren Denkmale und die ehrwürdigsten Zeugen beweisen den alten Ursprung und lassen keinen Zweifel übrig, daß dieses feierliche Fasten die Apostel selbst eingesetzt haben. Der erste Grund dieser Einrichtung war, das Fasten unsers Herrn Jesu Christi in der Wüste nachzuahmen und zu ehren, wo er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Der zweite Grund war, die Gläubigen vorzubereiten, damit sie durch würdigen Empfang der Sakramente, die für sie unerläßlich sind, gereiniget, das Osterfest mit Andacht und Eifer begehen. Diese vierzig Tage der Buße und des Gebetes sind nach der Sprache der Väter eine fromme und lange Vorbereitung zu einer großen und heiligen Feier. Die heil. Väter sagen, daß diese heilige Fastenzeit durch das Fasten des Herrn gebilliget und geweiht wurde. Der heil. Ambrosius sagt: „Denn diese Quadragesima hat uns der Herr durch sein Fasten geweiht. — Welcher Christ daher die geweihte Quadragesima durch sein Fasten nicht erfüllt, wird der Uebertretung des Gebotes und des Ungehorsams schuldig seyn, weil er, indem er speiste, das uns von Gott gegebene Gesetz verletzte [1]." Und der heil. Augustin bemerkt: „Das vierzigtägige Fasten ist uns vorgeschrieben, sowohl durch das Gesetz, als durch die Propheten, ja auch durch das Evangelium selbst, welches das Zeugniß hat von dem Gesetze und den Propheten [2]." Der heil. Hieronymus sagt: „Moses und Elias

---

1) Serm. 34.
2) In Ps. 100.

hungerten vierzig Tage lang und sind durch den Umgang mit Gott gesättiget worden. Und der Herr selbst fastete soviel Tage in der Wüste, damit er uns die feierlichen Tage der Fasten hinterlasse. — Der Herr selbst, der wahre Jonas, gesendet, der Welt zu predigen, fastete vierzig Tage: und die Erbschaft des Fastens uns hinterlassend, bereitete er unsere Seelen vor zur Speise seines Leibes unter dieser Zahl [1]).“ Während der Fasten sind alle Christen, welche das Alter der Vernunft erlangt haben, zur Enthaltsamkeit vom Fleische, und die das einundzwanzigste Jahr erreicht haben, zur Erfüllung des Fastengebotes verpflichtet, wenn sie nicht auf gesetzmäßige Weise daran verhindert sind. Um streng die Pflicht des Fastens zu erfüllen, darf man des Tages nur eine Mahlzeit halten. In den ersten zwölf Jahrhunderten war diese Stunde der Mahlzeit auf den Untergang der Sonne nach der Vesper festgesetzt. Später hielt man sie zur Non, d. h. um drei Uhr Nachmittag. Gegen das Jahr 1500 wurde die Vesper um die Mittagszeit gebetet. Heutzutage wird die Vesper Vormittag gebetet, um die ersten Christen nachzuahmen, welche das Fasten nur nach der Vesper brachen und aßen. Die in den Fasten eingeführte Erleichterung erlaubt innerhalb vierundzwanzig Stunden keine öftere Mahlzeit; in der Folge jedoch duldete die Kirche, daß man etwas Weniges zu sich nehmen dürfe, eine sogenannte Collation. — Die Kirche kleidet sich während der Fasten in Buß- und Trauergewand. Aller weltliche Sang und Klang muß verstummen; man sieht keine lärmenden Lustbarkeiten, keine Gastmähler, keine Tänze mehr; nicht einmal Hochzeiten dürfen gefeiert werden. — Die Messe des heutigen Tages enthält das ganze Geheimniß der heiligen Fastenzeit. Die Eingangs-Worte sind aus dem neunzigsten Psalm genommen, welcher den Gläubigen beim Fasten Muth und Ausdauer einzuflößen bestimmt ist. Die Epistel ist eine lebendige und feurige Ermunterung, diese Tage der Buße zu benützen. Das Evangelium erzählt die Geschichte des Fastens Jesu in der Wüste.

---

[1]) In Esai. cap. 58, et Joan. c. 3.

Epistel des heil. Paulus II. an die Korinther 6, 1—10

Brüder! Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget [1]). Denn er spricht: „Zur gnadenreichen Zeit erhöre ich dich, und am Tage des Heils helf' ich dir [2])! Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils! Niemanden geben wir irgend einen Anstoß, damit unser Amt nicht gelästert werde, sondern in allen Dingen erweisen wir uns als Diener Gottes durch große Geduld in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, in Nachtwachen, in Fasten, durch Keuschheit, mit Weisheit, mit Langmuth, mit Freundlichkeit, mit dem heiligen Geiste, mit ungeheuchelter Liebe, mit dem Worte der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, bei Ehre und Schmach, bei schlechtem und gutem Rufe, als Verführer geachtet [3]), und doch wahrhaft, als unbekannt und doch bekannt, wie sterbend, und siehe, wir leben, als gezüchtigt, und doch nicht getödtet, wie betrübt, und doch immer freudig, wie arm, und doch Viele bereichernd, wie Nichts habend, und doch Alles besitzend [4]).

Praktische Bemerkungen.

„Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget." Nichts ist wichtiger als die Gnade, nichts unkluger und thörichter, als die Gnadenzeit, die uns Gott darbietet, unbenützt vorübergehen zu lassen. Die Gna-

---

[1]) Wir dürfen uns nicht der Trägheit hingeben, weil Gott uns bittet und Gesandte schickt, sondern sollen uns vielmehr deßwegen noch sorgfältiger bestreben, Gott zu gefallen. Chrys.

[2]) Die Stelle ist aus Isaias 49, 8., womit der Prophet die Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft beschrieben, zugleich aber die durch Christus bewirkte Erlösung vorausgesagt und die Zeit des evangelischen Gesetzes bezeichnet hat. Maßl.

[3]) Paulus wurde, wie sein Meister, ein Verführer gescholten.

[4]) Wer viel besitzt, hat Nichts; wer aber Nichts hat, besitzt Alles. Chrys.

denzeit ist jetzt da, sagt der Apostel. Die heilige Fastenzeit ist diese Gnadenzeit, der Herr bietet uns durch die Kirche diese Gnade an und ermahnt uns, sie ja nicht unbenützt und vergebens vorübergehen zu lassen. Wir wissen nicht, ob wir noch eine solche Gnadenzeit erleben werden oder nicht, denn der nächste Augenblick ist schon ungewiß. Ueberdieß hat Gott seine Zeiten und Augenblicke, worüber seine Allmacht bestimmt, er bietet seine Gnaden freigebig an, wann und wie er will; nimmt man sie nicht an, so kehren sie vielleicht nicht wieder zurück. Der Herr sagt: „Ich habe dir gerufen, aber du hast nicht gehört“ [1]). „Ich gehe von hinnen, ihr werdet mich suchen, aber in euern Sünden sterben“ [2]). Darum ermahnt der heilige Apostel so sehr, die Gnadenzeit zu benützen. Er nennt es Gnadenzeit, so lange wir noch auf diesem Kampfplatze sind, so lange wir noch in dem Weinberge arbeiten, so lange die eilfte Stunde noch nicht vorüber ist. Bemühen wir uns also, ein frommes Leben zu führen; denn jetzt ist es leicht, den Sieg davon zu tragen, da die Gnade angeboten wird. Jetzt ist die Zeit göttlicher Huld und Gnade; wir werden daher leicht die Krone erlangen. — Wir sind so arm an Tugenden, weil wir die angebotene Gnade nicht benützen. Wie schrecklich wird das Gericht an jenem Tage seyn, an welchem der Gnadenspender kommen wird, zu richten die Lebendigen und Todten? Benützen wir doch die Gnadenzeit, bitten wir um Verzeihung für das Vergangene, reinigen wir unsere Seele vom Schmutze der Sünde, thun wir Buße und verrichten wir gute Werke. Siehe die Nacht des Todes kommt heran, in der Niemand wirken kann. Vielleicht ist diese heilige Fastenzeit unsere letzte Gnadenzeit; verabscheuen wir also von ganzem Herzen unsere Sünden, womit wir unsere Seele befleckt haben, und flehen wir zu Gott um Verzeihung; der Herr wird ein demüthiges und zerknirschtes Herz nicht verachten.

---

1) Sprichw. 1, 24—26.
2) Joan. 8, 21.

Evangelium des heil. Matthäus 4, 1—11.

In jener Zeit [1]) ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt [2]), damit er von dem Teufel versucht würde. Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte [3]) darnach hungerte ihn. Und es trat der Versucher zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden [4]). Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt [5]). Da nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, und sie sollen dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest [6]). Jesus

---

1) Bald nach der Taufe im Jordan.

2) Er wurde vom heiligen Geiste in die Wüste des steinigen Arabiens zwischen Jericho und Jerusalem geführt.

3) Durch Fasten und Gebet wollte sich der Heiland zu seinem Berufe vorbereiten. Vierzig Tage fasteten Moses am Berge Sinai und Elias am Berge Horeb. Vierzig Tage dauerte der Sündfluthregen; vierzig Tage trauerte Joseph über seinen Vater Jakob in Aegypten; vierzig Tage zogen die Kundschafter Mosis, und wahrscheinlich eben so lange auch die Apostel und Jünger Jesu zur Predigt des Reiches Gottes ins Land Israel aus; vierzig Tage sind Ninive zur Bekehrung eingeräumt. Siehe Dr. Sepp. 2r Bd. S. 91.

4) Der Teufel hatte die Worte nach der Taufe gehört: Dieser ist mein geliebter Sohn. Da er nun besorgte, der Sohn Gottes möchte sein Reich zerstören, so folgte er ihm vom Jordan in die Wüste, um zu erfahren, wer er wäre.

5) Der Versucher, der sich in Menschengestalt dargestellt hatte, sagte: Warum lässest du den Hunger entstehen und dich davon erfüllen, da du, wenn du Gottes Sohn bist, nur befehlen darfst, um aus Steinen Brod zu machen? Allein der Heiland antwortet ihm, daß Gott auch andere Nahrungsmittel geben kann als Brod allein, wie er die Israeliten vierzig Jahre mit dem Manna nährte.

6) Der Versucher nahm ihn auf die Spitze der Burg Antonia mit sich, von wo später die Juden den Apostel Jakobus hinabstürzten und steinigten.

aber sprach zu ihm: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen! Abermal nahm ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg [1]), und zeigte ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dieß Alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weiche, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten, und ihm allein dienen. Alsdann verließ ihn der Teufel, und siehe, die Engel traten hinzu und dienten ihm.

Praktische Bemerkungen.

Wenn die Propheten das Volk zur Buße ermahnten, schrieben sie ihm das Fasten vor. So macht es auch die Kirche mit uns: sie schreibt uns während der heiligen Fastenzeit Enthaltsamkeit und Fasten vor. Aber indem uns die Kirche dieses Gesetz auflegt, zeigt sie uns das Beispiel des Gottmenschen, der vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, ein Beispiel, welches die Propheten nicht vorzeigen konnten. Welchen Eindruck muß nicht dieses Beispiel auf uns machen, besonders wenn wir bedenken, daß der Heiland nicht seinetwegen, sondern unsertwegen fastete, um uns von dem ewigen Verderben zu erretten! Wer kann sich vom Fasten befreien, nachdem sich der Gottmensch selbst demselben unterworfen hatte? Wer kann sich ohne wirkliche Nothwendigkeit davon freisprechen? Die Furcht allein, diese heiligen Uebungen könnten der Natur beschwerlich fallen, kann es gewiß nicht. Litt nicht Jesus Christus Hunger in der Wüste und Durst am Kreuze? Nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, versuchte ihn der Teufel; da er ihn nur für einen Menschen hielt, glaubte er ihn durch die Versuchung überwinden zu können, gleichwie er die ersten Stammältern überwunden hatte. Gleich dem ersten Adam, wollte sich auch der zweite Adam, der

---

[1]) Nach der Ueberlieferung der Berg Quarantania bei Jericho, ein mächtiger und schwer zu ersteigender Kalkberg; er trägt von dieser Versuchung am vierzigsten Tage den Namen. Er ist der Berg der Unseligkeit gegenüber dem Berg der Seligkeiten. Dr. Sepp.

erste Mensch des zweiten Geschlechtes, vom Satan versuchen lassen. Der Herr hatte in der dreimaligen Versuchung, in welcher der erste Adam unterlegen war, nämlich in Begierlichkeit des Fleisches, in Augenlust und in Hoffart des Lebens, obgesiegt. Warum ließ sich der Heiland vom Satan versuchen? Er wollte uns ein Beispiel hinterlassen, wie wir die Versuchungen überwinden können und sollen. Er ließ sich versuchen, um uns die Gnaden zu verdienen, die wir nöthig haben, um unsere Versuchungen zu besiegen; er ließ sich versuchen, um uns die wahren Mittel zu lehren, wie wir über unsere Versuchungen triumphiren können. O, mein Erlöser! grabe mit unauslöschlichen Zügen die schönen Worte, welche du zum Versucher gesprochen hast: „Es steht geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbeten und ihm allein dienen", in die Tiefe meiner Seele ein. Wenn uns der Feind zur Sünde zu reizen sucht, so bemüht er sich, uns nicht nur zur Sinnlichkeit, zum Stolze oder Hochmuth zu verleiten, sondern auch zum Götzendienste zu verführen, indem er uns anreizt, die Geschöpfe über dich zu setzen, uns selbst vor dir den Vorzug zu geben und unsern Leidenschaften, deinem Willen zum Trotze, genug zu thun. O mein Heiland, gib mir Kraft und Muth, daß ich mit deinen Worten den Versucher vertreiben kann: Weiche, Satan! denn es steht geschrieben: „Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten, und ihm allein dienen!" Nachdem der Teufel alle seine Künste erschöpft hatte, zog er sich zurück, und sogleich kamen Engel zu Jesus, und dienten ihm. Wenn wir versucht werden, so sind wir ein Schauspiel Gottes, der Engel und der Menschen; unterliegen wir, so werden wir ein Spiel des Teufels und ein Schimpf der Welt; triumphiren wir, so beeilen sich die Engel, uns Glück zu wünschen und uns mit Ruhm zu bedecken. Um aber nach dem Beispiele des Heilandes das Gesetz unverletzt zu beobachten, dürfen wir uns mit dem Versucher in keinen Streit einlassen über das Gesetz, sondern nur sagen: es ist befohlen, es ist geboten, es steht geschrieben; das ist die einzige Antwort, die wir auf die Einflüsterungen des Feindes geben sollen. Der Herr hat es so gethan, befolgen wir sein Beispiel, so werden wir mit seiner Gnade auch siegen.

Gebet der Kirche.

Gott, der du alle Jahre deine Kirche durch die vierzigtägige Fasten reinigest, verleihe deiner Familie, daß, was sie durch Enthaltsamkeit von dir erflehen möchte, durch ihre guten Werke sichtbar werde — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am zweiten Sonntag in der Fasten. (Reminiscere).

Liturgische Vorbemerkung.

Viele Jahrhunderte hindurch hatte dieser zweite Fastensonntag kein eigenes Officium, weil der Gottesdienst des vorhergehenden Samstags, an dem die Priesterweihe ertheilt wurde, sehr lang dauerte und die Gläubigen die ganze Nacht beschäftigte, so daß man oft erst nach Sonnenaufgang die heilige Messe feierte. In der Folge wurden die Weihen auf den Quatember-Samstag beschränkt. Man nennt diesen Sonntag auch Reminiscere von dem Anfangsworte der heiligen Messe. — Die Epistel ist aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Thessalonicher, wo der Apostel sie ermahnt, auf dem Wege Gottes zu wandeln, um ihm zu gefallen, und neue Fortschritte in der christlichen Vollkommenheit zu machen. „Denn ihr wisset, setzt er bei, welche Vorschriften ich euch gegeben durch den Herrn Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, euere Heiligung: — daß Keiner zu weit gehe, und seinen Bruder im Geschäfte nicht überliste; denn der Herr ist Rächer von allem diesem, wie wir euch vorhergesagt und bezeugt haben. Denn nicht hat uns Gott berufen zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligung in Christo Jesu, unserm Herrn." Das Evangelium erzählt uns die Verklärung unsers Herrn Jesu

Christi auf dem Berge Tabor in Gegenwart seiner drei Jünger, Petrus, Jakobus und Joannes. Die vorzüglichste Absicht des Sohnes Gottes bei dieser Verklärung, nach der Meinung der Väter, war: er wollte die Verheißung, die er einige Tage vorher einigen seiner Jünger gemacht hatte, erfüllen; er wollte ihnen vor seinem Tode einen Funken seiner Herrlichkeit zeigen, um sie gegen das Aergerniß des Kreuzes und des Todes, den er bald leiden sollte, zu schützen, indem er ihnen einen auffallenden Beweis gab, daß er der Messias sey. Zu Zeugen seiner Herrlichkeit wählte der Erlöser eben jene, welche bald darauf Zeugen seines Todeskampfes am Oelberge seyn sollten, hier auf dem Berge Tabor erschien er in seiner Herrlichkeit, während er sonst, sein ganzes irdisches Leben, nur in Knechtsgestalt erschien; der Zustand seiner Herrlichkeit war sein natürlicher Zustand. Das Fest der Verklärung Christi feiert die Kirche am sechsten August.

Epistel des heil. Paulus I. an die Thessalonicher 4, 1—7.

Brüder! Wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesu, daß ihr so, wie ihr von uns unterrichtet worden seyd, zu wandeln und Gott zu gefallen, auch wirklich wandelt, damit ihr immer vollkommener werdet. Denn ihr wisset, welche Vorschriften ich euch gegeben habe durch den Herrn Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr euch enthaltet von der Unzucht, daß ein Jeder von euch sein Gefäß in Heiligkeit und Ehre zu besitzen wisse, nicht in leidenschaftlicher Lust, wie auch die Heiden, die Gott nicht kennen; daß Keiner zu weit gehe, und seinen Bruder im Geschäfte nicht überliste; denn der Herr ist Rächer von allem diesem, wie wir euch vorhergesagt und bezeugt haben. Denn nicht hat uns Gott berufen zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligung in Christo Jesu, unserm Herrn.

Praktische Bemerkungen.

Es reicht für einen Christen nicht hin, auf dem Wege Gottes zu wandeln; er muß immer darauf wandeln, und stets mehr

vorwärts schreiten; er muß von den Geboten zu den evangelischen Räthen übergehen, von Tugend zu Tugend vorwärts schreiten, bis er in den Himmel kommt. Der Wille Gottes ist, daß wir heilig und ohne Sünde seyen. Siehe, das ist der Inhalt aller Gebote, das muß die Regel aller Handlungen seyn, der beständige Wunsch unsers Herzens, wie es der Wunsch und Wille Gottes ist. Um uns zu heiligen und selig zu machen, kam der Sohn Gottes in die Welt, wandelte unter den Menschen, that Wunder, litt den Tod am Kreuze, stiftete eine Heilsanstalt, und setzte die heil. Sakramente ein, durch welche er den Menschen in dieser von ihm gestifteten Heilsanstalt seine Gnade mittheilt. Es ist wahrhaft der Wille Gottes, daß wir heilig werden; wir aber wollen nicht; er will, daß wir dem ewigen Verderben entgehen sollten, wir aber wollen nicht; wir widerstreben seinem Willen, und bedenken nicht, daß wir unserm Verderben entgegengehen. — Erkennen wir doch einmal unsere Thorheit, folgen wir dem Rufe, dem Willen Gottes, und zeigen wir auch in unsern Werken, daß wir den Willen des Herrn befolgen. Seyen wir nicht mehr Sklaven unserer Leidenschaften und Begierden, wie die Heiden, die Gott nicht kennen, sondern reinigen wir unser Herz von unlauteren Begierden; denn die eines reinen Herzens sind, werden Gott anschauen.

Evangelium des heil. Matthäus 17, 1—9.

In jener Zeit [1]) nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Joannes, dessen Bruder, mit sich, und führte sie abseits auf einen hohen Berg [2]). Da ward er vor ihnen verklärt: und sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias [3]), die redeten mit ihm [4]). Petrus aber nahm das

---

1) Sechs oder acht Tage vorher hatte Jesus seinen Aposteln sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung vorausgesagt.

2) Auf den Berg Tabor im Süden von Galiläa.

3) Moses, der größte Gesetzgeber, und Elias, der größte der Propheten.

4) Von seinem Leiden und seinem Tode in Jerusalem.

Wort, und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut seyn für uns: willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine [1]). Als er noch redete, siehe, da überschattete ihn eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe: diesen sollt ihr hören [2])! Da die Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat hinzu, berührte sie, und sprach zu ihnen: Stehet auf, und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemanden, als Jesum allein. Und da sie von dem Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus, und sprach: Saget Niemanden dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden seyn wird [3]).

Praktische Bemerkungen.

Auf einem hohen und abschüssigen Berge zeigte sich Jesus den drei Jüngern, Petrus, Jakobus und Joannes im Glanze seiner Herrlichkeit und Majestät. Während der göttliche Erlöser betete, wurde er in ihrer Gegenwart verklärt, sein Angesicht wurde glänzend wie die Sonne, und seine Kleider von dem Lichte durchdrungen, welches von seinem ganzen Leibe ausstrahlte, ähnlich den Wolken, welche die Sonne mit ihren Strahlen durchdringt, so daß sie weiß wurden wie Schnee. Durch diese Verklärung hat er uns ein Unterpfand gegeben, wozu er unsere Leiber bestimmt hat, wenn sie mit unsern Seelen vereiniget, die Glückseligkeit im Himmel theilen werden. Denken wir oft an diese tröstliche Wahrheit? Können wir sie glauben und machen wir sie stets zum Gegenstande unserer Betrachtungen? Dieses verwesliche Fleisch, diese Leiber, die heute so vielen Nöthen und

---

[1]) Petrus wußte nicht, was er sagte, indem er den drei Verklärten irdische Hütten bauen wollte.

[2]) Weder Christus redet, noch Moses, noch Elias, sondern der Vater, der größer und glaubwürdiger ist, läßt seine Stimme aus der Wolke erschallen. Chrysostomus.

[3]) Nicht immer sollten sie schweigen, sondern bis er von den Todten auferstanden seyn wird, damit das Aergerniß an dem Kreuzestode nicht vermehrt würde. Ebenders.

so großem Elende unterworfen sind, werden glorreich und leidensunfähig auferstehen und glänzen wie Sonnen in Ewigkeit. — Während der Verklärung sahen die drei Apostel Moses und Elias, wie sie sich mit dem Heiland über den Tod unterhielten, den er bald leiden sollte in Jerusalem. Wir sehen hier nach der Bemerkung der heiligen Väter die Vereinigung der beiden Testamente, des alten und neuen Gesetzes, die sich einander die Hand reichen. Moses, der Gesetzgeber der Hebräer, erscheint, um auf Tabor in Gegenwart des Gesetzgebers aller Völker zu erklären, daß die Bilder aufgehört haben und die Wahrheit ihre Stelle einnehme. Elias, der Vater der Propheten, zeigt an, daß die Prophezeiungen erfüllt seyen. Alle beide geben Jesu Christo Zeugniß, daß sie ihn als den verheißenen Erlöser erkennen, der durch seinen Tod und die Vergießung seines Blutes den Himmel mit der Erde versöhnen, und alle Völker zum Gesetze der Gnade und des Heiles rufen wird. Die Apostel wurden, Zeugen dieses Schauspiels, vor Freude entzückt, und Petrus ganz außer sich, sagte: „Herr, hier ist gut seyn für uns; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine.“ Wenn schon ein einziger Strahl der Herrlichkeit Jesu Christi den heiligen Petrus so entzückte, daß er für immer da bleiben wollte, wie werden wir entzückt werden, wenn wir die Sonne der Gerechtigkeit im vollen Glanze sehen? Um wie viel mehr haben wir Grund, mit dem Apostel auszurufen: Hier ist gut seyn, Herr, alle unsere Wünsche sind erfüllt, denn da wir dich besitzen, besitzen wir alle Güter? — Da Petrus noch redete, wurden die Jünger plötzlich von einer lichten Wolke überschattet, und aus dieser Wolke ertönte eine Stimme, welche sagte: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe: diesen sollt ihr hören.“ Der himmlische Vater erklärte durch dieses Zeugniß, daß Jesus Christus sein einziger Sohn, gleich ewig wie er sey; er billigte und sanctionirte seine Lehre, und legte allen Menschen die Verpflichtung auf, ihn zu hören und ihm zu gehorchen. Hören wir sein Wort und betrachten wir es? Thun wir nicht das Gegentheil von dem, was er befiehlt? — Da die Jünger die Stimme vom Himmel hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Aber Jesus nahte sich ihnen, berührte sie und sprach: Stehet auf. Sie standen auf und sahen Niemand

Praktische Bemerkungen.

So sprach der heilige Paulus zu den ersten Christen; dieselbe Sprache führt heute die Kirche; folgen wir ihrer Stimme; meiden wir Alles, was unsere Seele beschmutzen könnte; verdoppeln wir unsern Eifer, je näher wir dem Osterfeste kommen, damit wir uns zu einer würdigen Feier der Geheimnisse des Leidens und der Auferstehung Jesu Christi vorbereiten. — „Seyd Nachahmer Gottes, als die lieben Kinder." Wie gute Kinder, will der Apostel sagen, welche ihren guten Vater lieben und von ihm geliebt werden, dieselben Eigenschaften an sich haben, die ihr guter Vater hat, und ihn nachahmen, so müsset ihr um so mehr die Natur des himmlischen Vaters, welche ihr in der Wiedergeburt empfangen habt, durch jene Tugenden an den Tag legen, welche jenen Vollkommenheiten Gottes, nämlich der Güte, Barmherzigkeit, Geduld, Langmuth und Liebe angemessen sind. Wie billig ist es, o Herr! daß wir dir nachahmen, nachdem du uns so vielfache, rührende Beweise deiner väterlichen Liebe gegeben hast! Wie wir aber Gott nachahmen können, zeigt uns der Apostel, indem er sagt: „Und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat zum Wohlgeruche." Wie uns Christus geliebt und sich für uns als Sühnopfer hingegeben hat, welches Gott so wohlgefällig war, daß er uns vergeben hat, so müssen wir uns einander lieben, und nicht nur die Beleidigungen gegenseitig verzeihen, sondern auch, wo es nothwendig ist, zum Besten unserer Mitmenschen zeitliche Güter, ja das Leben selbst hingeben. Die Liebe darf nicht in Worten, auch nicht in leicht vollziehbaren Werken bestehen, sondern sie muß uns auch vermögen, was schwer ist und Ueberwindung kostet, zu vollbringen. Wie dann die sich aufopfernde Liebe Jesu Gott wohlgefällig war und ihn mit uns versöhnte, so wird auch unsere Liebe, in der wir uns und das Unsere für das Wohl unserer Nächsten zum Opfer bringen, Gott wohlgefällig seyn, wir werden dadurch zu Gottes lieben Kindern, an welchen er sein Wohlgefallen hat. Der heilige Apostel warnt vor Allem vor fleischlichen Gelüsten und sinnlichen Genüssen. Alle

Fleischlichkeit und Unreinigkeit will der Apostel von den Gläubigen entfernt wissen, so daß sie nicht einmal dem Namen nach unter ihnen bekannt seyn sollen, wie es Heiligen geziemt. Der heil. Chrisostomus sagt über die unreinen Reden: „Was ist niederer, was ist verabscheuungswürdiger als ein Mensch, der unkeusche Reden führt? Solche setzen sich in die Klasse der Gaukler und in die Reihe schlechter Weibsleute herab, die ihre Ehrbarkeit preisgegeben haben. Ja, diese haben noch mehr Schamhaftigkeit als ihr. Wie magst du eine Frauensperson (wie es doch seyn soll) zur Schamhaftigkeit ermahnen, da du sie durch dergleichen Reden in der Schamlosigkeit unterrichtest? Besser ist es, Unrath aus dem Munde hervorlassen, als ein unehrbares Wort. Du wirst nicht einmal zum gewöhnlichen Tische zugelassen, wenn du aus dem Munde riechest (du waschest ihn denn zuvor), und du nimmst keinen Anstand, die Geheimnisse zu empfangen, da deine Seele so voll üblen Geruches ist? — Nichts erzürnt und erbittert den heiligen Gott mehr, als solche Worte. Nichts macht die Menschen so verwegen und unverschämt, als solche Worte reden oder hören; nichts löst die Nerven der Schamlosigkeit mehr auf, als die Flamme, die durch solche Reden entzündet wird. Gott hat deinem Munde eine Salbe aufgelegt, du aber hast dort Worte aufbewahrt, die stinkender sind als ein Aas." Ihr wisset, fährt der Apostel fort, daß kein Hurer ꝛc. ein Erbtheil am Reiche Christi und Gottes haben könne. Darum warnt er sie, solche Reden anzuhören, damit sie nicht den Kindern des Unglaubens gleich werden, über welche der Zorn Gottes kommt; sie sollen sich der Werke der Finsterniß enthalten, weil sie Christen sind; erleuchtet durch das Licht des Glaubens, sollen sie auch wandeln nach den Lehren und Grundsätzen des Evangeliums. — Wir waren, o Herr, in Finsterniß, als wir mit der Erbsünde Adams belastet waren, und fielen immer in neue Finsterniß, so oft wir unsere Unschuld verloren und deinem heiligen Willen entgegen handelten. Wir hoffen aber, daß wir durch deine unendliche Barmherzigkeit wieder in das Licht versetzt werden. Beschütze unsere Schwachheit, damit wir uns stets als Kinder des Lichtes betragen, und Nutzen aus diesem Lichte ziehen, und Alles thun, was dir angenehm ist.

als den Heiland in seinem gewöhnlichen Zustande. Moses und Elias waren verschwunden. Als sie vom Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus, dieses Gesicht Niemanden zu sagen, bis er von den Todten auferstanden sey. Die Juden verdienten nicht, ein Geheimniß zu kennen, worüber die meisten gelästert hatten. In den Wundern Jesu Christi hätten sie klare Beweise seiner Gottheit gehabt. Der Heiland wollte auch uns eine Unterweisung der Demuth geben und uns lehren, daß das Geheimniß in Bezug auf die außerordentlichen Gnaden das einzige Mittel ist, seine Geschenke zu bewahren.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du siehst, daß wir aus uns selbst aller Kraft zum Guten ermangeln, bewahre du unser Inneres und Aeußeres, damit wir von dir gegen alle Widerwärtigkeiten des Leibes befestiget, und im Geiste von allen bösen Gedanken und Gesinnungen gereiniget werden — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am dritten Sonntag in der Fasten. (Oculi).

Liturgische Vorbemerkung.

Der dritte Sonntag in der Fasten wird gewöhnlich der Sonntag vom stummen Teufel genannt, dessen Geschichte in dem heutigen Evangelium erzählt wird. Wir nennen ihn auch den Sonntag Oculi von dem ersten Worte des Eingangs der heiligen Messe. Früher hieß er der Sonntag der Prüfung (dominica scrutinii), weil an diesem Tage die erste Prüfung der Katechumenen, die man zum Empfang der Taufe vorbereitete, gehalten wurde. Die Griechen nennen ihn den Sonntag des kostbaren

und lebendigmachenden Holzes, weil bei ihnen heute die Anbetung des Kreuzes beginnt. — Der Eingang ist aus dem vierundzwanzigsten Psalm genommen, der ein zärtliches Gebet eines sehr bedrängten Menschen enthält, den alle Menschen verlassen haben in seinem Unglücke und der nirgends Trost findet als in Gott, auf den er all sein Vertrauen setzt. Jeder Mensch kann diesen Psalm auf sich anwenden während seiner Versuchungen: „Meine Augen gehen immer nach dem Herrn, denn er wird meine Füße aus dem Netze ziehen; schaue auf mich, und erbarme dich meiner, denn ich bin einsam und arm.“ Mögen meine Feinde thun, was sie wollen, mich zu verderben, ich werde stets auf den Herrn schauen und auf ihn mein Vertrauen setzen. — Die Epistel des heutigen Tages ist eine Ermahnung des heiligen Paulus an die Epheser, Gott und Jesus Christus nachzuahmen und den Nächsten zu lieben, wie der himmlische Vater sie geliebt hat. Der Apostel ermahnt sie, nichts Schändliches noch Thörichtes zu thun oder zu reden, Gott für seine Gnaden zu danken und wie Kinder Gottes zu leben.

Epistel des heil. Paulus an die Epheser 5, 1—9.

Brüder! Seyd Nachahmer Gottes als die lieben Kinder und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott zum lieblichen Geruche. Hurerei aber und jede Ungerechtigkeit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie es Heiligen geziemt, noch (komme vor) Schamlosigkeit, noch thörichtes Gerede, noch Possen, die ja zur Sache nicht gehören, sondern vielmehr Danksagung. Denn das wisset und erkennet, daß kein Hurer oder Unzüchtiger oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, ein Erbtheil an dem Reiche Christi und Gottes habe. Lasset euch von Niemanden verführen mit eitlen Worten: denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret einst Finsterniß, nun aber seyd ihr Licht im Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes! Die Furcht des Lichtes aber ist jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Evangelium des heil. Lukas 11, 14—28.

In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war [1]). Und als er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus [2]). Andere versuchten ihn, und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel [3]). Als er aber ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird denn sein Reich bestehen [4]), daß ihr da saget, ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus? Und wenn ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben denn euere Kinder sie aus [5])? Also werden sie selbst euere Richter seyn [6]). Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen [7]). Wenn der Starke [8]) bewaffnet seinen Hof bewacht, so ist alles sicher, was

---

1) Einen Teufel, der jenen stumm machte, den er besessen. Maldonat.

2) Beelzebub nannten die Juden den Teufel aus Verachtung.

3) Versuchten ihn, um zu erfahren, ob er wirklich mit der Macht, die man ihm zuschrieb, bekleidet sey.

4) Das Reich, welches der Teufel über die Menschen ausübt, d. h. wenn er sich selbst aus dem Leibe dessen vertreibt, den er besitzt, wie kann sein Reich bestehen?

5) Unter den Juden gab es Einige, welche unter Anrufung des Namens Gottes Teufel austrieben, die man beschuldigte, als stünden sie mit den Teufeln in Verbindung; sie thaten es aber durch den Geist Gottes, der bei seinem Volke öfters seine Macht offenbarte.

6) Sie werden selbst euere Richter seyn und euch verdammen, weil ihr das, was vom Geiste Gottes kommt, dem Teufel zuschreibt.

7) Wenn ich nun die Teufel durch die Kraft Gottes austreibe, so ist es wahr, was ich predige, daß das Reich Gottes gekommen sey.

8) Der Starke ist der Teufel; sein Hof sind die Seelen, worüber er sich zum Herrn gemacht hat wegen ihrer Sünden.

er hat. Wenn aber ein Stärkerer [1]) als er über ihn kommt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung, auf welche er sich verließ, und vertheilt seine Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet [2]). Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Orte und suchet Ruhe; und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Besen gereinigt und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er; und sie gehen hinein und wohnen daselbst: und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger, als die ersten [3]). Es geschah aber, als er dieß redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast! Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort hören und dasselbe beobachten [4]).

Praktische Bemerkungen.

Der Besessene, den der Teufel stumm gemacht hatte, ist das Bild der Sünder, welchen der Teufel durch Einflüsterung der Schamhaftigkeit die Zunge bindet, wenn sie vor den Beichtstuhl kommen und ihre verborgenen Sünden beichten wollen. Im Augenblick der Versuchung erfüllt sie der Teufel mit Muth und

---

1) Der Stärkere ist Jesus Christus, der dem Teufel seine Beute, die Seelen der Sünder, entreißt.

2) Zwischen der Wahrheit und dem Irrthume, zwischen Christus und dem Teufel gibt es kein Mittleres.

3) Wenn wir einmal von den alten Uebeln geheilt und durch die Gnade Gottes erleuchtet worden sind, aber wieder in alte Bosheit fallen, so wird unsere Strafe um so härter seyn, und unser Zustand viel hoffnungsloser. Chryf. Beda.

4) Der heil. Augustin bemerkt: Die Verwandtschaft als Mutter hätte Marien nichts genützt, wenn sie nicht das größere Glück gehabt hätte, Christum, den sie im Leibe trug, auch im Herzen zu tragen. Seliger ist also Maria, weil sie Christum im Glauben empfangen hat, als durch ihre leibliche Mutterschaft.

überredet sie boshafter Weise, sich durch die Buße zu reinigen; sobald aber der Augenblick kommt, die Sünden zu beichten, jagt er ihnen Furcht und Scham ein und verleitet sie zu einer noch größeren Sünde, als sie jemals begangen haben, indem sie die heiligen Sakramente entheiligen und unwürdig empfangen. Unglücklich der Sünder, der seine Sünden verschweigt, er geht dem ewigen Verderben entgegen. In der Hölle gibt es keine Zeit mehr, seine Sünden zu beichten. Gehe hin und wirf dich bei den Füßen Jesu Christi nieder, bitte ihn mit demüthigem und lebendigem Vertrauen um Muth und Kraft, so wird er aus deinem Herzen den Teufel der boshaften Scham, die dich stumm gemacht hat, vertreiben. Dann rede frei in der Beicht und ohne Rückhalt, so werden die Engel, Zeugen deiner Bekehrung, im Himmel ein Freudenfest feiern. — Das Wunder, welches Jesus durch die Austreibung des Teufels bewirkte, erregte Bewunderung unter dem Volke. Die Pharisäer, die Todfeinde des Heilandes, faßten einen solchen Haß gegen ihn, daß sie ihm vorwarfen, er stehe mit dem Teufel im Bunde, und wirke durch die Macht des Geistes der Finsterniß seine Wunder. Der Schlechte beurtheilt einen Andern nach sich, und weil er in seinem Herzen nur Verkehrtes hat, so sieht er auch bei einem andern nur solches. Nichts war dem Erlöser leichter, als diese Verleumdung zu widerlegen; er that es, ohne daß sie ihm antworten konnten. Ich treibe die Teufel durch Beelzebub aus, sagt ihr: Der Teufel ist also wider sich selbst und zerstört sein eigenes Reich. Bei einer andern Gelegenheit setzte Jesus noch bei: Ihr seht meine Werke; sind es Werke der Finsterniß oder des Lichtes? Die Lehre, die ich predige, führt sie zum Laster oder zur Tugend? Ich sage euch, ihr sollet Gott lieben und seine Gebote beobachten; ich predige euch ein Evangelium, welches Liebe athmet, und wirke Wunder, um euch meine Sendung zu beweisen. Glaubet ihr, daß der Teufel, der Feind Gottes und alles Guten, Hülfe leisten würde, um die Menschen zum Guten und zur Tugend zu führen, er, der ein Geist der Bosheit und der Sünde ist? Das wäre doch thöricht. Ich wirke also meine Wunder nicht durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, sondern durch die Macht Gottes. — Aus dem Betragen der Menschen, die so bereit sind, die guten Handlungen schlecht zu beurtheilen, können wir eine nützliche Lehre ziehen.

Erscheint eine Handlung gut, so sollen wir sie für eine solche halten, und dem, der sie verrichtet, keine schlechte Absicht unterschieben. Dieses fordert von uns die Liebe; sie verbietet uns nicht bloß, ein vermessenes Urtheil ohne Grund gegen unsern Nächsten zu fällen, sondern will auch noch, daß wir die Handlungen, welche böse erscheinen, bei ihm zu entschuldigen suchen. Geschieht es denn nicht oft, daß die Absicht gut ist, obgleich die Handlung auf den ersten Blick schlecht erscheint? Wir müssen beim Nächsten den Fehler entschuldigen und zu vermindern uns bemühen, indem wir die menschliche Gebrechlichkeit, die Macht der Gelegenheit, die Gewalt der Versuchung, die bösen Räthe oder irgend einen andern Entschuldigungsgrund anführen.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger Gott, sieh gnädig auf die Gelübde der Demüthigen herab, strecke aus die rechte Hand deiner Majestät, und sey du unser Schutz — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am vierten Sonntag in der Fasten. (Lätare).

Liturgische Vorbemerkung.

Dieser Sonntag ist einer der fünf Hauptsonntage, welcher sein Offizium unveränderlich behält, und dem jedes andere Fest, wenn eines auf diesen Tag fallen sollte, weichen muß. Die vier andern Sonntage sind: der erste Sonntag in der Fasten, der erste im Advent, der Palmsonntag und der erste Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti genannt. — Der heutige Sonntag heißt Lätare von dem ersten Worte des Eingangs der heiligen Messe, welches heißt:

gebrauchen wir aber diese Freiheit? Jesus Christus hat uns dieselbe durch sein Blut erkauft, wir aber opfern sie unsern Neigungen und Leidenschaften wieder auf. Wenige Christen können das Gute der Freiheit genug schätzen. Die meisten lassen sich von den herrschenden Thorheiten und Leidenschaften gefangen nehmen, beherrschen, und nachdem sie lange, oft bis ans Ende ihres Lebens im Dienste der Knechtschaft der Sünde gestanden haben, werden sie endlich das Opfer der Knechtschaft. Sie sind Kinder der Hagar, welche die Kinder der Sara, welche nach dem Geiste Christi leben, verfolgen, verhöhnen, und die keine andere Glückseligkeit kennen als die irdische. Sie streben allein nach den Gütern dieses Lebens, und betrachten die, welche nach höheren Gütern ringen, als Thoren. — Lassen wir uns nicht irre führen und bethören; wir sind die Erben Jesu Christi; uns ist das Erbe zugesprochen und verheißen. Werden wir auch von den fleischlichgesinnten Menschen verfolgt, so wissen wir ja, daß hier der Ort der Ruhe nicht ist. Die zeitlichen Leiden und Verfolgungen sind ein sicheres Pfand des Friedens und der ewigen Ruhe. „Selig die leiden, sagt Jesus, denn ihrer ist das Himmelreich." Die Leiden dieses Lebens stehen in keinem Verhältnisse mit der Belohnung des zukünftigen Lebens.

Evangelium des heil. Joannes 6, 1—15.

In jener Zeit fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt [1]). Und es folgte ihm eine große Menge Volkes nach, weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken wirkte. Da ging Jesus auf den Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. Es war aber das Osterfest der Juden sehr nahe. Als nun Jesus die Augen aufhob, und sah, daß eine sehr große Menge Volkes zu ihm gekommen sey, sprach er zu Philippus [2]): Woher werden wir Brod kaufen, daß diese essen? Das sagte er aber, um ihn auf die Probe zu

---

1) Tiberias war von Herodes Antipas erbaut und dem Kaiser Tiberius zu Ehren so genannt worden.

2) Er fragte den Philippus, weil er aus Bethsaida war.

stellen: denn er wußte wohl, was er thun wollte [1]). Philippus antwortete ihm: Brod für zweihundert Zehner ist nicht hinreichend für sie, daß Jeder nur etwas Weniges bekomme. Da sprach einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode und zwei Fische hat; allein was ist das unter so Viele? Jesus aber sprach: Lasset die Leute sich niedersetzen! Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer, gegen fünftausend an der Zahl [2]). Jesus aber nahm die Brode, und nachdem er getrunken hatte, theilte er sie denen aus, welche sich niedergesetzt hatten: deßgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu den Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen. Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe [3]) mit Stücklein von den fünf Gerstenbroden, welche von denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren. Da nun diese Menschen das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll [4])! Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen und ihn mit Gewalt nehmen würden, um ihn zum Könige zu machen, floh er abermals auf den Berg, er allein.

Praktische Bemerkungen.

Dieses vom Worte Gottes gesättigte Volk, welches die Sorge für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse vergißt, um die Unterweisungen Jesu Christi zu hören, und sich der Gefahr aussetzt, Hungers zu sterben, verdammt laut das Betragen so vieler

---

[1]) „Beides wußte der Herr; er wußte, was er fragte, denn er wußte, was er thun werde, und daß Philippus es nicht wisse, wußte er auch. Warum fragte er ihn, wenn nicht, um ihm seine Unwissenheit zu zeigen.“ Augustin.

[2]) Die Zahl der Weiber und Kinder war gewiß auch sehr groß.

[3]) Die Juden hatten überall ihre Körbe bei sich, worin sie ihren Lebensbedarf hatten.

[4]) Die Leute erkannten, daß die Zeit des Messias gekommen sey.

Freuet euch. Die Kirche wählte in dem heutigen Officium solche Stellen aus der heiligen Schrift, welche geeignet sind, in den Kindern eine geistliche Freude zu erzeugen und sie wegen der Uebel dieses Lebens zu trösten. Sie will jene, welche die Hälfte der Fasten glücklich überstanden haben, trösten und sie ermuntern zur Ausdauer durch die Hoffnung auf das ewige Leben. — Dieser Sonntag heißt auch der Rosensonntag, weil in Rom eine Rose vom Papste feierlich geweiht wird, die er einer hohen Person zum Geschenke macht. Endlich heißt er noch der Sonntag der fünf Brode, weil das Evangelium des heutigen Tages das Wunder erzählt, welches Jesus mit den fünf Broden wirkte, indem er fünf tausend Menschen speiste. — Die heutige Epistel ist aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater genommen, wo er die Freiheit des neuen Gesetzes gegen die Dienstbarkeit des alten Gesetzes unter dem Sinnbilde der Kinder Abrahams, des Ismael, geboren aus Agar, und Isaak, geboren aus Saara, gegenüber hält.

Epistel des heil. Paulus an die Galater 4, 22—31.

Brüder! Es steht geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne, einen von der Magd und einen von der Freien. Aber der von der Magd war dem Fleische nach geboren, und der von der Freien vermöge der Verheißung [1]). Das ist bildlich gesprochen [2]); denn das sind die zwei Testamente: das Eine nämlich auf dem Berge Sina, welches zur Dienstbarkeit gebiert, welches die Agar

---

[1]) Die Freie, die eigentliche Frau Abrahams, war Sara, war aber unfruchtbar; Isaak nun, der Sohn der Sara, wurde auf übernatürliche Weise erzeugt und geboren; denn Sara war schon 90 Jahre, Abraham 100 Jahre alt; Isaaks Erzeugung und Geburt geschah nach der göttlichen Verheißung; Hagar aber war die Magd, ihr Sohn Ismael wurde nach dem Gange der Natur auf gewöhnliche Weise erzeugt und geboren. Maßl.

[2]) Diese Erzählung der Schrift hat vom heiligen Geiste neben ihrer historischen Wahrheit eine andere höhere Bedeutung erhalten, die erst in Christo und der Kirche erfüllt wurde. Windischmann.

ist; denn Sina ist ein Berg in Arabien [1]), der in Verbindung mit dem jetzigen Jerusalem ist [2]), das mit seinen Kindern dienet. Jenes Jerusalem von oben aber [3]), das ist die Freie, welche unsere Mutter ist [4]). Denn es steht geschrieben: Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebärest; frohlocke und jauchze, die du keine Geburtswehen hast: denn viele Kinder hat die Verlassene, mehr als die den Mann hatte [5]). Wir nämlich, Brüder, sind, wie Isaak, Kinder der Verheißung [6]). Aber so, wie damals der, welcher dem Fleische nach geboren war, den verfolgte, der es dem Geiste nach war, also auch jetzt [7]). Aber was sagt die Schrift: Treib aus die Magd und ihren Sohn: denn der Sohn der Magd soll nicht Erbe seyn mit dem Sohn der Freien! Demnach, Brüder, sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien [8]): mit welcher Freiheit uns Christus befreit hat.

Praktische Bemerkungen.

„Wir sind, Brüder! nicht Kinder der Magd, sondern der Freien.“ Wir sind durch die Gnade Gottes Kinder der Verheißung, und das Himmelreich ist unser Erbtheil. Wie

---

[1]) Hagar oder Agar ist die Stammmutter der Araber; in ihrem Lande, in Arabien, auf dem Berge Sinai ist das Gesetz gegeben worden, es gehört also nicht dem Lande der Verheißungen an, sondern dem Lande der Knechtschaft. Ebend.

[2]) Das Judenthum mit seiner Synagoge.

[3]) Dieses ist das Christenthum, die Kirche Christi, das neue Testament.

[4]) Dieses neue Testament wurde durch Sara, die Freie, gesinnbildet, welche unsere Mutter ist. Maßl.

[5]) Die Stelle ist aus dem Propheten Isaias 44, v. 1.

[6]) Wir gehören der von dem Propheten vorausgesagten Kirche an, und sind also, weil Kinder der Sara, welche diese Kirche vorgebildet hatte, Kinder der Verheißung wie Isaak.

[7]) Gleich wie der dem Fleische nach Geborne (Ismael) den verfolgte, der aus dem Geiste war (Isaak), so verfolgen auch jetzt die Juden, diese Nachkommen Abrahams, dem Fleische nach, durch die Beschneidung nämlich, die Christen, welche die Nachkommen Abrahams aus dem Geiste sind.

[8]) Die Christen sind Kinder der Freien, der Sara; und diese Freiheit, sagt der Apostel, haben wir in Jesu Christo erlangt. Maßl.

Christen, welche unter dem nichtigsten Vorwande sich von der Anhörung des Wortes Gottes entschuldigen und sich ferne halten. Es verdammt auf ähnliche Weise das Betragen jener, welche nur gezwungen und die nur deßwegen in die Predigt gehen, weil jene hingehen, von denen sie abhängen. Es verdammt endlich das Betragen jener, welche die Unterweisungen nicht hören, die dort langweilen oder schlafen. Und wie groß ist ihre Zahl? Darf man sich wundern, wenn die Unwissenheit so groß ist! Darf man sich wundern, wenn es so wenige Christen gibt, die über ihren Glauben Rechenschaft ablegen können, und die ihn gegen die Lästerungen der Gottlosen und Frechen zu vertheidigen vermögen? — Der Herr wurde innerlich vom Mitleid gerührt, als er die große Menge sah, welche ihm nachgefolgt war, um sein Wort zu hören, und die jetzt in Gefahr war, wegen Mangel an Nahrung zu Grunde zu gehen. Er fragte, wie man so viele Menschen sättigen könne, und nachdem ihm die Jünger gesagt, daß fünf Brode und zwei Fische da seyen, sorgte er für sie durch das auffallende Wunder. Er kann diese Unglücklichen nicht zu seinen Füßen sehen, ohne alles zu thun, was in seiner Macht steht, um sie zu trösten. Der göttliche Heiland verdammt dadurch die eitlen Ausflüchte der umbarmherzigen Reichen, deren Seelen und Herzen von Eisen sind und die kein Mitleid bei dem Anblicke der Leiden des Armen haben. Ehe sie von ihrem Getreide mittheilen, womit ihre Scheunen angefüllt sind, von ihrem Haufen Gold und Silber, lassen sie die Armen lieber in Elend, in Hunger und Noth oder nöthigen sie zu Unordnungen und Verbrechen, welche Schrecken in der Gesellschaft verbreiten, und die oft nur die Frucht des Geizes der Reichen sind. Es würde gewiß weniger Diebe und Räuber geben, wenn die Reichen barmherziger und weniger geiziger wären. Ihr wendet ein, daß es der Armen zu viel gibt, um ihnen Allen beistehen zu können! Verdoppelt euer Almosen, vermehret die Brode; das Almosengeben macht Niemanden arm; das Almosengeben bringt vielmehr Glück. Wisset, nach der Lehre der heil. Väter ist der Ueberfluß der Reichen das Patrimonium der Armen; wenn ihr nun all euern Ueberfluß hingebet, wie viele Unglückliche könntet ihr trösten und vielleicht vor dem Hungertode retten? — Wir bewundern mit Recht das Wunder, welches Jesus Christus gewirkt hat

durch die Vermehrung der fünf Brode, so daß sie zur Sättigung von fünftausend Menschen hinreichten. Wir beneiden vielleicht jene, welche Zeugen dieses Wunders waren und von dem wunderbaren Brode genährt wurden. Bedenken wir aber, daß dieser göttliche Heiland eine noch wunderbarere und heilsamere Vermehrung zu unserem Nutzen wirkt; nicht ein materielles Brod, sondern seinen eigenen Leib und sein eigenes Blut vermehrt er, damit Alle und Jeder ihn ganz empfangen kann, unter den sichtbaren Gestalten des Brodes zur geistigen Nahrung unserer Seelen. Welche Dankbarkeit bezeugen wir unserm Erlöser für diese große Wohlthat? — Nachdem der heil. Joannes das Wunder der Brodvermehrung erzählt hatte, setzt er bei, daß jene, die Zeugen dieses Wunders gewesen, den Entschluß faßten, Jesum wegzunehmen und zu ihrem Könige zu machen; da aber Jesus, dessen Reich nicht von dieser Welt war, ihre Absicht erkannte, floh er auf einen Berg. Wählen wir Jesum zum Könige unserer Herzen, er entflieht uns nicht, wenn wir ihn nicht durch unser Betragen vertreiben. Rufen wir: Herr, du bist unser König, unter deinen Gesetzen wollen wir leben und uns niemals deinem süßen Joche entziehen.

Gebet der Kirche.

Verleihe uns, wir bitten dich, allmächtiger Gott, daß wir, wie wir unter dem Druke der Sünden nach Verdienst leiden, also auch durch die Tröstungen deiner Gnade Erleichterung finden — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am fünften Sonntag in der Fasten. (Judica).

Liturgische Vorbemerkung.

Dieser fünfte Fastensonntag heißt der Passionssonntag, weil die Kirche heute sich besonders mit den Schmerzen und dem Tode ihres Gemahls beschäftiget, und uns die so rührenden Umstände des blutigen Opfers vor Augen stellt, welches der Gottmensch als Priester und Opfer zugleich am Kreuze vollbrachte, um uns mit seinem himmlischen Vater wieder zu versöhnen. Vermehren wir unsern Eifer und unsere Bemühungen, damit wir mit Frucht das Andenken unserer Erlösung feiern können, und in den Geist dieses unaussprechlichen Geheimnisses einzutreten im Stande sind. Jesus Christus hat für uns gelitten, uns ein Beispiel hinterlassend, damit wir in seine Fußstapfen eintreten. Wenn wir seine Jünger seyn wollen, so müssen wir seinem Beispiele folgen, indem er selbst sagt: „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth. — Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, kann mein Jünger nicht seyn; der Jünger ist nicht mehr als der Meister.“ Gleich wie er müssen wir also unser Kreuz und Leiden ertragen, um wahre Jünger des göttlichen Erlösers zu seyn. — Dieser Sonntag und die darauf folgende Woche bilden die Leidenszeit. Die Kruzifixe werden verhüllt, und mehrere Gloria Patri in der Messe und im Brevier werden ausgelassen, um die Gläubigen daran zu erinnern, daß Jesus sich vor seinem Leiden in Verborgenheit befand, und die Trauer der Gläubigen bei dem Herannahen des Leidens und Sterbens zunehmen soll. Mann nennt diesen Tag Judica, vom Anfangsworte der heil. Messe. Der Eingang ist aus dem Psalm 42, der sonst unten am Fuße des Altares gebetet wird, heute aber unterbleibt. Wir unterlassen dieses Gebet heute, weil die Feinde Jesu sich beriethen, den Sohn Gottes zu verfolgen, und weil wir uns der Traurigkeit Christi vor seinem Leiden erinnern.

Epistel des heil. Paulus an die Hebräer 9, 11—15.

Brüder! Christus ist, nachdem er als Hoherpriester der zukünftigen Güter gekommen, durch ein höheres und vollkommeneres Zelt [1]), das nicht von Menschenhänden gemacht, nämlich nicht von dieser Welt ist, auch nicht durch Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal ins Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige Erlösung gefunden [2]). Denn wenn das Blut der Böcke und Stiere und die Bestreuung mit der Kuhasche die Verunreinigung heiligt [3]), so daß sie leiblich rein werden, wie viel mehr wird das Blut Christi, der im heiligen Geiste sich selbst als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht, unser Gewissen von todten Werken reinigen, damit wir Gott, dem Lebendigen, dienen! Und darum ist er des neuen Bundes Mittler [4]), damit durch den Tod, welcher zur Erlösung von den Uebertretungen unter dem ersten Bunde erfolgte, diejenigen, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe erhielten in Christo Jesu, unserm Herrn.

---

[1]) Das Zelt des alten Bundes war ein tragbarer Tempel, welches den Juden während ihres Aufenthaltes in der Wüste und nach dem Einzuge ins Land Chanaan bis zur Regierung Salomons, der einen prächtigen Tempel erbauen ließ, als Tempel diente. Das Zelt bestand aus zwei Theilen, die durch einen Vorhang von einander abgesondert waren. Im Vordertheile, welcher das Heilige hieß, befanden sich der siebenarmige Leuchter, der Tisch mit den Schaubroden, und der Rauchopferaltar. Im Hintertheile, welcher das Allerheiligste hieß, war die Bundeslade.

[2]) Dem alttestamentlichen Zelte und dem althohepriesterlichen Eintritt in dasselbe wird das neue Zelt, der neue Bund und der Hohepriester, Jesus Christus, und sein Eintritt entgegengesetzt. Klee.

[3]) Wenn schon das Opferblut der Thiere und die Kuhasche äußerliche Rechtfertigung für den Menschen bewirken konnten, um wie viel mehr wird uns das Blut des Gottmenschen von Werken reinigen können, die den ewigen Tod verdient haben?

[4]) Durch den Opfertod am Kreuze ist Christus Mittler zwischen Gott und den Menschen. Denn durch seinen Tod nahm er die Sünde hinweg, welche Gott und Menschen trennte. Allioli.

Praktische Bemerkungen.

Der heil. Paulus will in seinem neunten Kapitel des Hebräer-Briefes die Unzulänglichkeit des alten Bundes Priesterthums beweisen, und zwar gerade durch die Ceremonien des alten Cultus. Er bemerkt, daß der erste Bund Gesetze und Regeln in Betreff der Verehrung Gottes hatte, so wie ein irdisches und vergängliches Heiligthum. Die Priester verrichteten den heiligen Dienst in dem ersten Theile des Zeltes, in dem Vordertheile, dem Heiligen, und nur der Hohepriester durfte einmal im Jahre, am Versöhnungstage, in das Allerheiligste eintreten; und wenn er eintrat, so trug er das Opferblut, das Blut von Böcken und Stieren, die er für seine und des Volkes Sünden geschlachtet hatte, mit sich hinein. Der heilige Geist zeigte uns dadurch, daß der Eintritt ins himmlische Heiligthum, wovon das Hintertheil des alten Zeltes Vorbild war, während des Gesetzes nicht offen war. Jesus Christus aber, der Hohepriester der künftigen himmlischen Güter, welche er uns durch seine Demüthigungen und Leiden verdienen mußte, um uns in den Besitz des himmlischen Heiligthums zu setzen, kam in die Welt, wurde Mensch, und trat ein für allemal in das Heiligthum des Himmels ein mit seiner menschlichen Natur, in der die Gottheit leiblich wohnte; die ist ein größeres und erhabeneres Zelt, das nicht mit Menschenhänden gemacht ist, d. h. das nicht auf dem gewöhnlichen Wege gebildet wurde, sondern durch die Kraft des heiligen Geistes im Schooße und aus dem reineren Blute der Jungfrau. Er trat nicht ein mit dem Blute der Böcke und Stiere, sondern mit seinem eigenen Blute, und hat uns durch die Vergießung seines anbetungswürdigen Blutes eine ewige Erlösung erworben, die weit verschieden ist von der Reinheit, welche man durch die Opfer des Gesetzes empfing. Wenn nun das Blut der Böcke und Stiere und die Bestreuung mit der Kuhasche diejenigen dem Fleische nach reinigte, die sich durch Berührung eines Leichnams beschmutzt hatten, um wie viel mehr wird das Blut Christi, der im heiligen Geiste sich selbst als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht hat, unsere Gewissen von todten Werken reinigen, d. h. von unsern Sünden und Flecken,

die wir uns zugezogen haben, damit wir Gott, dem Lebendigen, eine vollkommenere Verehrung darbringen können? — Vertrauen wir auf die Kraft dieses kostbaren Blutes; bleiben wir unerschütterlich in der Hoffnung, daß es uns die Pforten zum himmlischen Heiligthum öffnen werde. Vergessen wir nicht, daß Jesus Christus der Mittler des neuen Bundes ist, der besser ist als der erste, welcher irdische Güter verhieß als Belohnung für jene, welche treu alle Bedingungen erfüllten; der neue Bund aber zieht uns von den irdischen Gütern ab und verheißt uns himmlische Güter und den Besitz Gottes als Belohnung unserer Treue. Setzen wir unser ganzes Vertrauen auf die Verdienste des Todes, welchen der göttliche Mittler erduldet hat, damit wir zum Besitze der ewigen Erbschaft, die uns verheißen ist, gelangen. Seufzen wir ohne Unterlaß nach diesem seligen Erbtheile und sagen wir: Herr, wir vertrauen auf dich, mache unser Vertrauen nicht zu Schanden, und wende dein Angesicht nicht von uns ab.

Evangelium des heil. Johannes 8, 46—59.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen [1])? Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret auf Gottes Wort: darum höret ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seyd [2]). Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist, und einen Teufel hast [3])? Jesus antwortete: Ich habe

---

[1]) Die Juden beschuldigten den Heiland oft eines Verbrechens, einer Gotteslästerung, aber überweisen konnten sie ihn nicht; darum sagt er: wer kann mich einer Sünde überweisen? Wenn nun das Niemand kann, warum glaubet ihr mir nicht? Maldonat.

[2]) Aus Gott seyn heißt soviel als Kind Gottes seyn. Vergl. V. 42—44.

[3]) Die Juden hielten es für unerlaubt, mit einem Samariter in einem Verkehr zu stehen. Als nämlich die Juden nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft den Tempel aufzubauen anfingen, da wollten die Samariter ebenfalls an dem Bau Antheil nehmen. Dieses ließen die Juden nicht angehen; darüber aufgebracht suchten die Samariter den Juden bei dem Bau des Tempels und

keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, ihr aber entehret mich. Doch ich suche meine Ehre nicht: es ist Einer, der suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn Jemand meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod nicht sehen [1]). Da sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du einen Teufel hast [2]). Abraham und die Propheten sind gestorben, und du sagst: Wenn Jemand meine Worte hält, der wird in Ewigkeit den Tod nicht kosten! Bist du denn größer, als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts: mein Vater ist es, der mich ehret, von welchem ihr saget, daß er euer Gott sey: doch ihr kennet ihn nicht; ich aber kenne ihn, und wenn ich sagen würde: ich kenne ihn nicht, so wäre ich ein Lügner, gleich wie ihr. Ich kenne ihn und halte seine Worte. Abraham, euer Vater, hat frohlocket, daß er meinen Tag sehen werde; er sah ihn, und freute sich [3]). Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen [4])? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, ehe denn Abraham

---

nachher bei der Befestigung von Jerusalem allerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Aufs Höchste gesteigert wurde der Haß der Juden gegen die Samariter durch den Abfall des Manasses und die Erbauung des Tempels auf Garizim. Die Juden betrachteten die Samariter als Feinde ihrer Religion und des Gesetzes Mosis. Der Name Samariter war also bei den Juden der verabscheuungswürdigste. Klee.

[1]) Wer sein Wort treu hält, in der Liebe und im Glauben bewahrt, wird das ewige Leben haben.

[2]) Der Heiland sprach vom Tode der Seele, die Pharisäer aber verstanden es in ihrer Blindheit nur vom leiblichen Tode.

[3]) Als Abraham auf Erden war, freute er sich, einst die Erwartung, daß ich als Messias kommen werde, erfüllt zu sehen. Er sah ihn an dem Orte, wo er mit den frommen Seelen der Eröffnung des Himmels entgegensah. Allioli, Klee.

[4]) Die Pharisäer drehen die Worte Jesu um, daß sie dieselben zum Gespötte brauchen können. Sie deuten das Sehen vom Schauen mit leiblichen Sinnen. Das fünfzigste Jahr galt als der Schluß des männlichen Alters und als Uebergang in das Greisenalter.

ward, bin ich [1]). Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen [2]): Jesus aber verbarg sich, und ging aus dem Tempel hinaus [3]).

Praktische Bemerkungen.

„Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?" Welcher Mensch kann so reden? Nur die Unschuld und die Heiligkeit selbst kann so laut die Feinde herausfordern, ihn einer Sünde zu überweisen. Wer von uns hat das Recht, eine solche Sprache zu führen? Wie vieler Untreue haben wir uns gegen den Herrn schuldig gemacht? Durch wie viele Sünden haben wir unsere Seele beschmutzt? Allein so groß und so schwer auch unsere Schuld sein mag, wir dürfen doch den Muth nicht sinken lassen und verzweifeln. Gott hat uns in dem heiligen Sakramente der Buße das Mittel gegeben, damit wir uns durch die Anwendung desselben die Verdienste des Blutes unsers Herrn Jesu Christi aneignen und gerechtfertigt werden, welches er am Kreuze zur Sühnung unserer Sünden vergossen hat. Beeilen wir uns, eine so kostbare Quelle uns zu verschaffen; beeilen wir uns, dieses Hilfsbrett zu ergreifen, ohne welches wir nicht gerettet werden können, nachdem wir Schiffbruch gelitten und die Gnade verloren haben. Bemühen wir uns, die genaueste Untersuchung über unsere begangenen Fehler anzustellen; begnügen wir uns nicht mit einer oberflächlichen Untersuchung unsers Gewissens, sondern dringen wir in die innersten Falten, legen wir genaue Rechenschaft ab über unsere Gedanken, Worte, Werke und Unterlassungen; untersuchen wir streng unser Betragen gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen uns selbst; erforschen wir uns nicht nach den Grundsätzen einer blinden und verderbten Welt, sondern nach den Regeln, welche Gott, der wahrhaftige und drei-

---

1) Dadurch zeigte Jesus deutlich, daß er der Messias, der Sohn Gottes sey.

2) An dem Orte, wo Jesus war, lagen Steine, die zur Vollendung des Tempels hingebracht worden waren. Daß er sich den Messias genannt, dünkte ihnen Gotteslästerung. Klee.

3) Jesus machte sich unsichtbar und ging so mitten durch sie hindurch, ohne von irgend einem gesehen zu werden. Maldonat.

mal heilige Gott selbst gezeichnet hat und die uns die katholische Kirche mit unfehlbarem Ansehen vorlegt. Bemühen wir uns, mit Hülfe der Gnade Gott das Opfer eines zerknirschten und demüthigen Herzens darzubringen. Durchforschen wir die Gründe, welche uns die Religion vor Augen legt, um in unserer Seele diesen Reueschmerz hervorzubringen, verabscheuen wir aufrichtig alle begangenen Sünden, mit dem Entschlusse, nicht mehr zu sündigen. Jeder sage sich selbst: Soll ich mich nicht schämen in meinen eigenen Augen der vielen Sünden, die ich begangen habe? Sie haben mir den Tod verdient, den zweiten Tod, den Tod des ewigen Feuers. Ich verdiene für immer von meinem Gott getrennt zu werden, vom Himmelreiche ausgeschlossen und von seiner Herrlichkeit entfernt zu seyn, wozu ich berufen war. Welch ein Unglück ist es für mich, und wie bitter muß ich es bereuen, meinen Gott verlassen zu haben! Er ist mein Schöpfer, er hat mich aus dem Nichts hervorgezogen, ich sollte mich mit seinem Dienste beschäftigen, um ihm zu gefallen, und ich habe mich gegen den empört, dessen Werk ich bin. Er hat mich nach seinem Bilde geschaffen, und ich habe diese Aehnlichkeit entehrt. Er ist mein Vater und der beste aller Väter, und mein Betragen gegen ihn war das eines undankbaren und unnatürlichen Kindes. Welch ein abscheuliches Betragen ist dieses! „Wer gibt meinem Haupte Wasser und meinen Augen eine Thränenquelle, um Tag und Nacht zu weinen [1])?“ — Nachdem wir uns so vorbereitet haben, sollen wir muthig uns zu den Füßen des Dieners des Herrn hinwerfen und uns demüthig und aufrichtig aller Sünden anklagen, deren wir uns schuldig wissen. Will uns der Hochmuth jetzt an der Anklage hindern vor einem Gerichte ohne Zeugen, so sollen wir bedenken, daß sie einst in Gegenwart der ganzen Welt und aller Menschen offenbar werden, und daß wir aus dem Staube der Erde hervorgehen, um der ewigen Schande überantwortet zu werden. Keine falsche Scham soll uns also aufhalten; die Sünde zu begehen ist eine Schande, sich anzuklagen ein Tugendact. Dieses Geständniß ist ohne Zweifel mühevoll

---

[1]) Jerem. 9, 1.

und beschwerlich für die Natur: „Es gibt eine Scham, die Ehre und Gunst mit sich bringt [1])."

Gebet der Kirche.

Allmächtiger Gott, sieh gnädig herab auf deine Familie, daß ihr leibliches Wohl durch deine Spendung gefördert und ihr geistliches Heil durch deinen Schutz bewahrt werde — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am Palmsonntage.

Liturgische Vorbemerkung.

Schon in den frühesten Zeiten haben die Gläubigen die heute beginnende Woche als die heiligste des ganzen Jahres betrachtet wegen der großen Geheimnisse, welche die Kirche während derselben feiert; daher heißt sie heilige oder große Woche. Ein vom lebendigen Glauben durchdrungener und von zärtlicher Dankbarkeit gegen den Urheber seines Heils erfüllter Christ wird in diesen heiligen Tagen seinen Eifer verdoppeln, seine Andacht und den Bußgeist vermehren, um reichliche Gnaden vom Himmel herabzuflehen. Schon in den ersten Zeiten der Kirche wurden die Wachen, das Fasten und die Gebete während der heiligen Woche verlängert. Zwei Tage, Freitag und Samstag, brachten die Gläubigen mit Wachen, Fasten und Gebet zu. Selbst alle Gerichtsverhandlungen wurden während der heiligen Woche ausgesetzt und waren verboten. Ahmen wir die Gläubigen der ersten Kirche nach! Heiligen wir die heilige Woche durch strenges Fasten, durch eifriges Gebet und durch eifrige Beiwohnung des Gottes-

---

[1]) Ekkles. 4, 25.

dienstes, wenn es geschehen kann, ohne die wesentlichen Pflichten unsers Standes zu verletzen. Durchleben wir mit der Kirche alle die großen Geheimnisse des Leidens, Sterbens und der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi. — Am Palmsonntage feiert die Kirche den feierlichen Einzug Jesu Christi in Jerusalem. Dieser Einzug Christi wird durch eine Procession gefeiert. Der Priester geht zuerst, mit dem blauen Pluviale angethan, zum Altar, während der Chor singt: Hosianna dem Sohne Davids, gebenedeit sey, der da kommt im Namen des Herrn! O König Israels, Ehre dir in der Höhe. Der Priester aber spricht, wenn der Chor geendet hat, mit lauter Stimme das Gebet:

„O Gott, dich lieben und dir anhängen ist die einzig wahre Gerechtigkeit; vermehre in uns die Gaben deiner unaussprechlichen Gnade, und indem du uns in dem Tode deines Sohnes hoffen lassest, was wir glauben, verleihe, daß wir durch seine Auferstehung auch dahin gelangen mögen, wohin wir trachten, durch ihn, unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen. Dann wird die folgende Epistel gelesen:

Lection aus dem II. Buche Moses 15, 27. 15, 1—7.

In denselben Tagen kamen die Söhne Israels gen Elim, wo zwölf Wasserbrunnen waren, und siebenzig Palmbäume, und sie lagerten sich am Wasser. Und sie brachen auf von Elim, und die ganze Anzahl der Söhne Israels kam in die Wüste Sin, welche zwischen Elim und Sinai liegt, am fünfzehnten Tage des zweiten Monats, nachdem sie ausgezogen aus Aegypten. Und die ganze Gemeine der Söhne Israels murrte wider Moses und Aaron in der Wüste. Und die Söhne Israels sprachen zu ihnen: Wären wir doch gestorben durch die Hand des Herrn im Lande Aegypten, da wir bei den Fleischtöpfen saßen, und Brod aßen nach Genügen: warum habt ihr uns in diese Wüste geführt, um die ganze Menge durch Hunger zu tödten? Der Herr aber sprach zu Moses: Siehe, ich will euch Brod vom Himmel regnen: das Volk gehe aus und sammle täglich, was es bedarf, damit ich es prüfe, ob es nach meinem Gesetze handle oder nicht. Und am sechsten Tage sollen sie aufheben, was sie hineintragen, und es soll doppelt so viel seyn, als sie sonst zu sammeln pflegten.

Und Moses und Aaron sprachen zu allen Söhnen Israels: Am Abende werdet ihr sehen, daß der Herr euch ausgeführt aus dem Lande Aegypten: und am Morgen sollet ihr die Herrlichkeit des Herrn sehen.

Dann folgt das Evangelium, welches den feierlichen Einzug Jesu in Jerusalem beschreibt.

Evangelium des heil. Matthäus 21, 1—9.

In jener Zeit, da Jesus sich der Stadt Jerusalem nahete, und nach Bethphage am Oelberge kam, sandte er zwei Jünger ab, und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der euch gegenüber liegt, und ihr werdet alsbald eine Eselin angebunden finden, und ein Füllen bei ihr: machet sie los, und führet sie zu mir. Und wenn euch Jemand etwas sagt, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; und sogleich wird er sie euch überlassen. Dieß Alles aber ist geschehen, damit erfüllet würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt sanftmüthig zu dir, und sitzet auf einer Eselin, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lastthiers. Die Jünger gingen nun hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Und sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre Kleider auf dieselben, und setzten ihn darauf. Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf den Weg, und Andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Und die Schaaren, die vorausgingen und nachfolgten, schrieen und sprachen: Hosianna dem Sohne Davids; hoch gelobt, der da kommt im Namen des Herrn.

Nach dem Evangelium folgt das Gebet:

Vermehre, o Gott! den Glauben derer, die auf dich hoffen, und erhöre gnädig die Bitten Aller, die dich anrufen! Laß sich über uns deine unerschöpfliche Barmherzigkeit ergießen! Gieb auch, daß diese Palm- und Oelzweige gesegnet werden! Und wie du, gleichsam zum Vorbilde deiner Kirche, den Noe, als er aus der Arche ging, und den Moses, als er mit den Söhnen Israels aus Aegypten zog, mit Gnade überhäufet hast, ebenso laß uns,

die wir Palm = und Oelzweige in den Händen tragen, Christo dem Herrn mit heiligen Worten entgegenziehen, und durch ihn in die ewige Freude einziehen, der mit dir und dem heiligen Geiste, als ein einiger Gott, lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Hierauf wird folgende Präfation gesungen:

Wahrhaft würdig und gerecht ist es, billig und heilsam, daß wir immer und überall Dank dir sagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! der du ruhmvoll dich erzeigest im Rathe deiner Heiligen. Denn dir dienen alle deine Creaturen, weil sie nur dich als ihren einzigen Schöpfer und Gott erkennen. Dein Lob verkünden alle Werke deiner Hände, und die Heiligen segnen dich. Mit freier Stimme bekennen sie vor Königen und Gewaltigen dieses irdischen Lebens jenen großen Namen deines Eingebornen, dem Engel und Erzengel, Thronen und Herrlichkeiten, ihm zur Seite stehend, dienen, mit denen zahllose Heere himmlischer Geister einstimmen in den Preisgesang deiner Ehre, unaufhörlich singend:

Chor: Heilig! heilig! heilig ist der Herr Gott Sabaoth, Himmel und Erde sind mit seiner Herrlichkeit erfüllt, Hosanna in der Höhe. Gesegnet, der da kommt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe!

Dann werden durch mehrere höchst rührende Gebete die Palmen und Oelzweige, die Zeichen des Sieges und des Friedens, gesegnet, mit Weihwasser besprengt, beräuchert und endlich ausgetheilt. Nun beginnt die Procession, welcher der Subdiakon mit einem weißen Kreuze vorausgeht. Während derselben werden mehrere Antiphonen gesungen. Die Procession geht aus der Kirche und kommt vor die Pforten derselben; sobald sie da angelangt ist, geht ein Theil des Chores in die Kirche, hinter ihm aber wird die Kirchthüre wieder verschlossen. Vor der Kirchthüre bleibt der Priester mit seinem Chore und der ganzen Gemeinde stehen. Der innere und äußere Chor singen abwechselnd folgenden Gesang der Huldigung:

Innerer Chor:

Würdig bist du, Erlöser! Jubel und Preis zu empfangen,
König du! dem die Kinder Lieder der Huldigung sangen.

Priester und äußerer Chor:

Würdig bist du, Erlöser! Jubel und Preis zu empfangen,
König du! dem die Kinder Lieder der Huldigung sangen.

Innerer Chor:

Israels König bist du, dem Stamme von David entnommen.
Du, Gesegneter! bist im Namen des Herrn gekommen.

Priester und äußerer Chor:

Würdig bist du, Erlöser! Jubel und Preis zu empfangen,
König du! dem die Kinder Lieder der Huldigung sangen.

Innerer Chor:

Herr! und König und Gott! dich preisen die himmlischen Chöre,
Und die Menschen, und was da lebet, erweiset dir Ehre.

Priester und äußerer Chor:

Würdig bist du, Erlöser! Jubel und Preis zu empfangen,
König du! dem die Kinder Lieder der Huldigung sangen.

Innerer Chor:

Juda streute, wo du gewandelt, die Palmen auf Wegen.
Wir, wir bringen dir Wünsche, Bitten und Lieder entgegen.

Priester und äußerer Chor:

Würdig bist du, Erlöser! Jubel und Preis zu empfangen,
König du! dem die Kinder Lieder der Huldigung sangen.

Innerer Chor:

Dir ertönte der Juden Jubel am Wege zum Leiden,
Wir begrüßen mit Liedern, Sieger und Herr! dich in Freuden.

Priester und äußerer Chor:

Würdig bist du, Erlöser! Jubel und Preis zu empfangen,
König du! dem die Kinder Lieder der Huldigung sangen.

Innerer Chor:

Herr! du hörtest so gütig laute Gesänge dir schallen;
Laß' nun dir, der du Gutes liebest, die Andacht gefallen.

Priester und äußerer Chor:

Würdig bist du, Erlöser! Jubel und Preis zu empfangen,
König du! dem die Kinder Lieder der Huldigung sangen [1]).

Sobald dieser Gesang geendet ist, stößt der Subdiakon, oder wer sonst sein Amt vertritt, mit dem untern Theile des Kreuzes an die Kirchenthüre, die sich sogleich öffnet. Die Procession tritt ein in die Kirche unter dem Gesange:

Als der Herr in die heilige Stadt einzog, sangen die Kinder des jüdischen Volkes und verkündeten ewiges Leben, mit Palmzweigen in den Händen riefen sie: Hosanna in der Höhe!

Und als das Volk gehört hatte, daß Jesus nach Jerusalem komme, gingen sie ihm entgegen. Sie trugen Palmzweige, und riefen: Hosanna in der Höhe!

Nun beginnt die heilige Messe, welche vom Leiden des Herrn handelt. Der Eingang ist dem einundzwanzigsten Psalme, der buchstäblich von Jesu Christo verstanden werden muß, entnommen. Die alten Juden verstanden ihn ebenfalls vom Messias. Alle Umstände des Leidens Jesu sind darin enthalten. — Die Epistel ist aus dem zweiten Kapitel des Briefes an die Philipper, worin der heilige Paulus die Gläubigen ermahnt, nach dem Beispiele Jesu Christi sich der Demuth zu befleißigen, der Gott war und Knechtsgestalt annahm, um den Menschen gleich zu seyn. Das Evangelium enthält die Leidensgeschichte Jesu nach Matthäus.

---

[1]) Der Gesang ist vom Bischof Theodulph; ins Deutsche übersetzt von Fd. Jäck. Siehe Staudenmaier S. 452.

Lection bei der heil. Messe: Aus dem Briefe an die Philipper 2, 5—11.

Brüder! So sollet ihr gesinnt seyn, wie auch Jesus Christus gesinnt war; welcher, da er in Gottes Gestalt war [1]), es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu seyn; aber sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm [2]), den Menschen gleich und im Aeußern wie ein Mensch befunden ward. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze [3]). Darum hat ihn Gott auch erhöht, und ihm einen Namen gegeben [4]), der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind [5]), und daß alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist.

Praktische Bemerkungen.

Der heil. Paulus ermahnt die Christen, so gesinnet zu seyn, wie Jesus Christus gesinnt war. Der göttliche Erlöser hat uns

---

1) Er war Gott und ist Gott; der Ausdruck „Gestalt" bedeutet oder vielmehr soll das innerliche Wesen, die Majestät und Herrlichkeit bezeichnen; das deutsche Wort Gestalt drückt den Begriff des griechischen *μορφη* nicht bestimmt aus.

2) Er nahm die menschliche Natur an, um wahrer Mensch zu seyn, wie er wahrer Gott war. Als Gottmensch hielt er es für keinen Raub, Gott gleich zu seyn; der erste Adam wollte Gott gleich seyn, und wurde ein Knecht; dieses Gleichseinwollen war Sünde, bei Christus aber nicht, weil er Gott war.

3) Er nahm nicht bloß Knechtsgestalt, die menschliche Natur, an, sondern er demüthigte sich so sehr, daß er aus Gehorsam gegen den Vater selbst den Tod litt.

4) Durch seine Demuth und seinen Gehorsam hat er für sich jene erhabene Stufe der Herrlichkeit verdient, welche die Menschheit Christi zur Rechten des Vaters hat.

5) Die Seligen im Himmel, die Menschen auf Erden, die leidenden Seelen im Fegfeuer und die Verdammten, seyen diese Menschen oder böse Geister, müsse ihre Kniee beugen; die Verdammten müssen Jesum als ihren Herrn, Richter und Bestrafer anerkennen. Heil. Anselm.

das Beispiel gegeben, daß wir in seine Fußstapfen eintreten sollen. Da du aber nichts aus und durch dich kannst, so sage mit Eifer und Demuth: Durch die Verdienste deiner Selbstentäusserung verleihe mir die Gnade, nach deinem Beispiele sanft und demüthig von Herzen zu seyn. O mein Erlöser! durch deinen Gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze verleihe mir die Gnade, treu das Gebot zu erfüllen, welches du mir gegeben hast, daß ich mich nämlich selbst verleugnen, mein Kreuz tragen und dir nachfolgen soll. — Wie billig ist es, daß sich jedes Knie beuge im Namen Jesu! Wie wahr ist es, daß den Menschen auf Erden kein anderer Name gegeben ist, in dem sie selig werden können! O mein Erlöser, grabe deinen Namen tief in meine Seele ein; ich will diesen anbetungswürdigen Namen anrufen alle Tage meines Lebens. Ich hoffe, du werdest mir die Gnade verleihen, daß ich ihn mit Vertrauen anrufen kann bis zur Todesstunde, und daß du dich dessen erinnerst, was du uns verkündigen ließest: „Wer den Namen des Herrn anruft, wird selig werden.“ Herr Jesu, ich bekenne, daß du bist in der Herrlichkeit des Vaters, ich bete dich an auf dem ewigen Throne zur Rechten deines Vaters; ich hoffe, daß du mir eine Stätte bereitest in deinem Reiche, und ich beschwöre dich bei den Verdiensten deines Leidens und Sterbens, nicht zuzulassen, daß ich mich desselben unwürdig mache.

Evangelium des heil. Matthäus 26 und 27.

Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi.

Und es begab sich, nachdem Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern ist [1]), und der Menschensohn ausgeliefert wird, daß er gekreuziget werde. Damals versammelten sich die vor-

---

[1]) Das Wort Pascha, Ostern, heißt Uebergang. Diese Ceremonie wurde zum Andenken an den Uebergang des Würgengels gefeiert, der alle Erstgebornen der Aegyptier tödtete und die Häuser der Israeliten verschonte, welche mit dem Blute des Lammes bezeichnet waren.

nehmsten Priester und Aeltesten des Volkes in dem Vorhofe des Hohenpriesters, der Caiphas hieß. Und sie hielten Rath, wie sie Jesum mit List ergreifen und tödten könnten. Sie sagten aber: Nur nicht am Festtage, damit nicht etwa ein Aufruhr unter dem Volke entstehe. Als aber Jesus zu Bethanien [1]) war, im Hause Simons, des Aussätzigen, trat zu ihm ein Weib mit einem Gefäße von Alabaster, worin köstliche Salbe war, und goß sie über sein Haupt aus, da er zu Tische lag. Als das die Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Wozu diese Verschwendung? Denn das hätte man theuer verkaufen und den Armen geben können. Da es aber Jesus wußte, sprach er zu ihnen: Warum kränket ihr dieses Weib? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Denn Arme habet ihr allezeit bei euch, mich aber habet ihr nicht allezeit. Denn daß sie diese Salbe über meinen Leib ausgoß, das hat sie zu meiner Begräbniß gethan [2]). Wahrlich, ich sage euch, wo man immer in der ganzen Welt dieß Evangelium verkünden wird, da wird man auch zu ihrem Andenken sagen, was sie gethan hat. Hierauf ging Einer von den Zwölfen, der Judas Iscariot hieß [3]), zu den Hohenpriestern, und sprach zu ihnen: Was wollet ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen? Sie aber bestimmten ihm dreißig Silberlinge [4]). Und von da an suchte er eine Gelegenheit, ihn zu verrathen. Aber am ersten Tage der ungesäuerten Brode traten [5]) die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wo willst du, daß wir dir das Osterlamm zu essen

---

[1]) Bethanien lag im Stamme Benjamin, nahe beim Oelberge, wo Jesus gewöhnlich die Nacht im Gebete zubrachte.

[2]) Es war bei den Juden Sitte, die Todten vor ihrem Begräbnisse einzubalsamiren. Da nun Jesus bald sterben sollte, so balsamirte ihn Maria zuvor ein.

[3]) Judas war aus der kleinen Stadt Iskarioth, daher heißt er Judas Iskariot.

[4]) Das war der Preis für den gemeinsten Sklaven, sechszig galt ein Freier. Um diesen Preis wurde auch der ägyptische Joseph, ein Vorbild des Messias, aus der Hand der israelitischen Kaufleute von Potiphar erkauft. Dreißig Silberlinge oder 120 Drachmen sind 45 fl. unseres Geldes. Sepp.

[5]) Während der sieben Tage des Paschafestes durften die Juden kein gesäuertes Brod essen. 2 Mos. 12, 15.

bereiten? Jesus aber sprach: Gehet in die Stadt zu Einem [1]), und saget zu ihm: Der Meister spricht: meine Zeit ist nahe; bei dir will ich mit meinen Jüngern Ostern halten. Und die Jünger thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Osterlamm. Als es nun Abend geworden war, setzte er sich mit seinen zwölf Jüngern zu Tische. Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch, Einer von euch wird mich verrathen. Da wurden sie sehr betrübt, und Einer um den Andern fing an zu fragen: Bin ich es, Herr? Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel tunket, derselbige wird mich verrathen. Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben ist; wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Menschensohn verrathen wird: besser wäre es ihm, wenn derselbe Mensch nicht geboren wäre. Judas aber, der ihn verrathen hat, erwiderte und sprach: Bin ich es, Meister [2])? Und er antwortete ihm: Du hast's gesagt. Da sie nun des Nachts aßen, nahm Jesus das Brod, segnete und brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib [3]). Und er nahm den Kelch, dankte, gab ihnen (denselben) und sprach: Trinket Alle daraus: denn dieß ist mein Blut des neuen Testamentes, das für Viele vergossen werden wird zur Vergebung der Sünden [4]). Ich sage euch aber: Ich werde von nun an nicht mehr trinken von diesem Gewächse des Weinstockes, bis zu jenem Tage, da ich es erneuert mit euch im Reiche meines Vaters trinken werde [5]). Und nachdem sie den Lobgesang gesprochen

---

[1]) Zu dem Manne, dessen Diener mit einem Wasserkruge euch entgegenkommt. Mark. 14, 13.

[2]) Der verschlagene Judas versuchte den Heiland, ob er wisse, daß er ihn verrathen werde; weil Alle fragten, mußte er auch fragen und selbst in dieser Frage zeigt er seine Unverschämtheit. Maldonat.

[3]) Das, was ich euch hier in der Gestalt des Brodes darreiche, ist nicht mehr Brod, sondern mein Leib, der am Kreuze zur Vergebung der Sünden hingeopfert wird.

[4]) Der Wein, den ich euch darreiche, ist nicht mehr Wein, sondern mein Blut, das zur Vergebung der Sünden vergossen wird.

[5]) Sehet, dieses ist das letzte Ostermahl, das ich mit euch

hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg. Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr alle euch an mir ärgern: denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden. Wenn ich aber werde auferstanden seyn, werde ich euch vorausgehen nach Galiläa. Da antwortete Petrus, und sprach zu ihm: Wenn sich auch alle an dir ärgern, so werde ich niemals mich ärgern; Jesus aber sagte zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, in dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verläugnen. Da sprach Petrus zu ihm: Wenn ich auch mit dir sterben müßte, so würde ich dich doch nicht verläugnen. Deßgleichen sagten auch alle Jünger. Dann kam Jesus mit ihnen in den Meierhof, Gethsemani genannt [1]), und sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, während ich dort hingehe und bete. Und er nahm den Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit [2]), und fing an, sich zu betrüben und traurig zu seyn [3]). Dann sprach er zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod: bleibet hier, und wachet mit mir. Und er ging ein wenig vorwärts, fiel auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch [4]) vor mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Habet ihr denn nicht Eine Stunde mit mir wachen können? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Wieder ging er zum zweiten Male, betete und sprach: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch vorübergehe, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam abermal, und fand sie schlafend; denn ihre Augen waren beschwert. Da verließ er sie, ging wieder hin, und betete zum dritten Male, indem er die nämlichen Worte sprach. Dann

---

auf Erden feiere; auf eine seligere Weise werde ich es einst im Reiche meines Vaters mit euch halten. Allioli.

1) Oelkelter, Oelpresse.

2) Jakobus und Joannes. Diese haben den Erlöser auf Tabor verklärt gesehen; hier sollten sie Zeugen seiner Leiden seyn.

3) Da Christus mit der göttlichen Natur die menschliche vereinte, so war er auch den menschlichen Empfindungen ausgesetzt.

4) Jener schreckliche Tod.

kam er zu seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Schlafet und ruhet [1])! Siehe, die Stunde ist herbeigekommen, da der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert wird. Stehet auf, lasset uns gehen! Siehe, der mich verrathen wird, nahet sich. Und da er noch redete, siehe, da kam Judas, Einer von den Zwölfen, und mit ihm ein großer Haufe mit Schwertern und Prügeln, abgeschickt von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes. Sein Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Den ich küssen werde, der ists, den ergreifet! Und sogleich trat er zu Jesu und sprach: Sey gegrüßt, Meister! Und er küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Freund, wozu bist du gekommen? Dann traten sie hinzu, legten Hand an Jesum, und ergriffen ihn. Und siehe, Einer von denen, welche mit Jesu waren, streckte die Hand aus, zog sein Schwert, und schlug den Knecht des Hohenpriesters, und hieb ihm ein Ohr ab [2]). Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn Alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen [3]). Oder meinst du, daß ich meinen Vater nicht bitten könnte? Er würde mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel zuschicken. Wie würde dann aber die Schrift erfüllt werden, daß es so geschehen müsse? In derselben Stunde sagte Jesus zu den Schaaren: Wie zu einem Mörder seyd ihr ausgezogen mit Schwertern und Prügeln, um mich zu fangen. Täglich saß ich bei euch, und lehrte im Tempel, und ihr habt mich nicht ergriffen. Dieß Alles aber ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt würden. Da verließen ihn alle Jünger, und flohen. Jene aber, welche Jesum ergriffen hatten, führten ihn zu Caiphas, dem Hohenpriester, wo die Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammelt hatten. Petrus aber folgte ihm von ferne bis in den Vorhof des Hohenpriesters, und ging hinein,

---

1) Das ist eine beißende Ironie für die Jünger. Während der Feind herannahet, schlafet ihr, wo doch Niemand schlafen und ruhen soll. Maldonat.

2) Petrus hieb dem Malchus das Ohr ab.

3) Die, welche sich des Schwertes bedienen und verletzen, ohne dazu von der rechtmäßigen Gewalt die Macht erlangt zu haben, werden dasselbe erfahren.

und setzte sich nieder bei den Dienern, um den Ausgang zu sehen. Die Hohenpriester nun und der ganze Rath suchten falsches Zeugniß wider Jesum, damit sie ihn zum Tode überliefern könnten: und sie fanden keines [1]), obwohl viele falsche Zeugen aufgetreten waren. Zuletzt aber kamen zwei falsche Zeugen, und sprachen: Dieser hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und nach drei Tagen ihn wieder aufbauen [2]). Da stand der Hohepriester auf, und sprach zu ihm: Antwortest du nicht auf das, was diese gegen dich zeugen? Jesus aber schwieg still. Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus, der Sohn Gottes bist. Jesus sprach zu ihm: du hast es gesagt! Ich sage euch aber: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert [3])! Was haben wir noch Zeugen nöthig? Siehe, nun habt ihr die Gotteslästerung gehört. Was dünket euch? Sie aber antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig! Dann spieen sie in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten, Andere aber gaben ihm Backenstreiche ins Angesicht, und sprachen: Weissage uns, Christus, wer ist's, der dich geschlagen hat? Petrus aber saß draußen im Hofe; und eine Magd trat zu ihm, und sprach: Du warest auch bei Jesu, dem Galiläer. Er aber läugnete vor Allen, und sprach: Ich weiß nicht, was du sagest. Als er aber zur Thüre hinausging, sah ihn eine andere Magd, und sprach zu denen, die da waren: Auch dieser war bei Jesu, dem Nazarener. Und er leugnete abermal mit einem Schwure: Ich kenne den Menschen nicht. Und nach einer kleinen Weile traten die Umstehenden hinzu, und sagten zu Petrus:

---

[1]) Sie fanden keines, welches hinreichend gewesen wäre, um ihn zu verurtheilen.

[2]) Christus sprach nicht von dem Tempel Salomons, sondern von seinem Leibe.

[3]) Christus erklärt sich also selbst als den Messias, den Sohn Gottes. Der Hohepriester verstand auch diese Erklärung so, darum hielt er es für eine Gotteslästerung. Er zerriß seine Kleider, wodurch er, ohne es zu wissen, anzeigte, daß das Hohepriesterthum für die Juden dahin sey. Heil. Hieronymus.

Wahrlich, du bist auch Einer von denen; denn auch deine Sprache macht dich kennbar. Darauf fing er an zu fluchen und zu schwören, daß er diesen Menschen nicht kenne. Und alsbald krähte der Hahn. Da erinnerte sich Petrus des Wortes Jesu, das er gesagt hatte: Ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verläugnen. Und er ging hinaus, und weinte bitterlich. Als es aber Morgen ward, hielten alle Hohenpriester und Aeltesten des Volkes Rath wider Jesum, um ihn zum Tode zu überliefern. Und sie führten ihn gebunden, und übergaben ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus. Da nun Judas, der ihn verrathen hatte, sah, daß er zum Tode verurtheilt war, reuete es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück, und sprach: Ich habe gesündiget, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe. Sie aber sprachen: Was geht das uns an? Sieh du zu! Da warf er die Silberlinge in den Tempel hinein, entwich, ging hin, und erhenkte sich mit einem Stricke [1]) Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge, uud sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in den Tempelschatz zu werfen, denn es ist Blutgeld. Als sie nun Rath gehalten hatten, kauften sie damit den Acker eines Töpfers zum Begräbnisse für die Fremdlinge. Deßwegen heißt derselbe Acker Hakeldama, das ist der Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllet worden, was durch den Propheten Jeremias gesagt wurde, der da spricht: Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, welchen sie gekauft hatten von den Kindern Israels, und gaben sie für den Acker eines Töpfers, wie mir der Herr befohlen hat. Jesus aber stand vor dem Landpfleger, und der Landpfleger fragte ihn, und sprach: Bist du der König der Juden? Jesus sprach zu ihm: Du sagst es! Und als er von den Hohenpriestern und Aeltesten angeklagt wurde, antwortete er nichts. Da sprach Pilatus zu ihm: Höreſt du nicht, welch' große Dinge sie wider dich bezeugen? Und er antwortete ihm auf kein Wort, so daß der Landpfleger sich sehr verwunderte. Es war aber gebräuchlich, daß der Landpfleger auf den hohen Festtag dem Volke einen

---

[1]) Seine Reue war keine wahre; es waren nur Gewissensbisse eines Verbrechers, die er nicht ertragen konnte.

Gefangenen losgab, welchen sie wollten. Nun hatte er damals einen berüchtigten Gefangenen, der Barabbas hieß. Da sie also versammelt waren, sprach Pilatus: Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe, den Barabbas oder Jesum, der Christus genannt wird? Denn er wußte, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten. Als er aber auf dem Richterstuhle saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute seinetwegen im Traume viel gelitten [1]). Allein die Hohenpriester und Aeltesten beredeten das Volk, daß sie den Barabbas begehren, Jesum aber tödten lassen sollten. Und der Landpfleger entgegnete, und sprach zu ihnen: Welchen von beiden wollet ihr frei für euch haben? Sie aber sagten: Den Barabbas [2]). Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn mit Jesu machen, der Christus genannt wird? Da riefen Alle: Er soll gekreuziget werden! Der Landpfleger sagte zu ihnen: Was hat er denn Böses gethan? Sie aber schrieen noch mehr und sprachen: Er soll gekreuziget werden! Als nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichte, sondern der Lärm größer wurde, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor dem Volke, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu! Und das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder [3])! Alsdann gab er ihnen den Barabbas los: Jesum aber übergab er ihnen, nachdem er ihn hatte geißeln lassen, auf daß er gekreuziget würde. Darauf nahmen die Soldaten des Landpflegers Jesum zu sich in das Richthaus [4]), und versammelten um ihn die ganze Schaar [5]). Und sie zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel um, und flochten eine Krone von Dörnern, setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand. Und sie beugten das Knie vor ihm, verspotteten ihn und sprachen: Sey gegrüßt,

---

[1]) Claudia Prokula nennt sie die Ueberlieferung.

[2]) Barabbas steht als Repräsentant der ganzen Menschheit da, die sich gegen den allmächtigen Gott erhoben hat, und Gott gleich seyn wollte.

[3]) Dieser Fluch ging furchtbar an dem jüdischen Volke in Erfüllung: es hatte sich selbst verurtheilt.

[4]) Das Richthaus war der Pallast des Landpflegers.

[5]) Die römische Cohorte bestand aus 600 Mann.

du König der Juden! Sie spieen ihn auch an, nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt damit. Und nachdem sie ihn verspottet hatten, nahmen sie ihm den Mantel ab, zogen ihm seine Kleider an, und führten ihn fort, um ihn zu kreuzigen. Indem sie aber hinausgingen, trafen sie einen Mann von Cyrene, mit Namen Simon [1]), diesen nöthigten sie, sein Kreuz zu tragen. Und sie kamen an den Ort, welcher Golgatha, das ist Schädelstätte, genannt wird. Da gaben sie ihm Wein, der mit Galle vermischt war, zu trinken [2]). Und als er denselben gekostet hatte, wollte er nicht trinken. Nachdem sie ihn aber gekreuziget hatten, theilten sie seine Kleider, und warfen das Loos darüber, damit erfüllet würde, was durch den Propheten gesagt wurde, der da sprach: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über mein Gewand das Loos geworfen. Und sie setzten sich, und bewachten ihn. Oben über seinem Haupte hefteten sie schriftlich die Ursache seines Todes an: Dieser ist Jesus, der König der Juden [3]). Es wurden auch damals zwei Mörder mit ihm [4]) gekreuziget, einer zur Rechten und der andere zur Linken. Die aber vorüber gingen, lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Ei du, der du den Tempel Gottes zerstöreſt, und ihn in drei Tagen wieder aufbaueſt, hilf dir selbst: wenn du der Sohn Gottes bist, steig herab vom Kreuze. Gleicherweise spotteten sein auch die Hohenpriester sammt den Schriftgelehrten und Aeltesten, und sprachen: Andern hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Ist er König von Israel, so steig er nun herab vom Kreuze, und wir wollen an ihn glauben. Er hat auf Gott vertraut: der erlöse ihn nun, wenn er ein Wohlgefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn! Dasselbe warfen ihm auch die Mörder vor, die mit ihm gekreuziget wurden [5]). Von

---

[1]) Aus dem afrikanischen Lybien. Manche halten ihn für Simon den Aussätzigen.

[2]) Es war Sitte, dem armen Sünder ein betäubendes Getränke zu reichen, um ihm die Sinne zu betäuben und die Schmerzen der Hinrichtung abzustumpfen. Jesus schlug den Trank aus.

[3]) Pilatus bezeichnete ihn, ohne es zu wissen und zu wollen, als den wahren Messias durch diese Ueberschrift.

[4]) Zum Zeichen des Hohnes.

[5]) Nach Lukas nur ein Mörder. Anfangs beide, zuletzt aber nur Einer, nachdem sich der Andere bekehrt hatte.

der sechsten Stunde [1]) aber bis zur neunten ward eine Finsterniß über die ganze Erde. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lamma sabathani? Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen [2])? Etliche aber, die dastanden, und dieß hörten, sprachen: Dieser ruft dem Elias. Und alsbald lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm, füllte ihn mit Essig, steckte ihn an ein Rohr, und gab ihm zu trinken. Die Uebrigen aber sprachen: Halt, wir wollen sehen, ob Elias komme, ihn zu erretten. Jesus aber rief abermal mit lauter Stimme, und gab den Geist auf. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß von oben bis unten in zwei Stücke [3]), die Erde bebte, und die Felsen spalteten sich, die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, standen auf. Und sie gingen nach seiner Auferstehung aus den Gräbern, kamen in die heilige Stadt, und erschienen Vielen. Da nun der Hauptmann und jene, die bei ihm waren und Jesum bewachten, das Erdbeben und das, was geschehen war, sahen, erschracken sie sehr, und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! Es waren auch viele Frauen da, die von ferne zusahen, und Jesu aus Galiläa nachgefolgt waren, um ihm zu dienen. Unter diesen war Maria Magdalena, Maria, des Jakobus und Joseph Mutter, und die Mutter der Söhne des Zebedäus. Als es nun Abend geworden war, kam ein reicher Mann von Arimathia, mit Namen Joseph, der auch selbst ein Jünger Jesu war. Dieser trat zu Pilatus, und bat um den Leichnam Jesu. Da befahl Pilatus, daß man den Leichnam ausliefere. Und Joseph nahm den Leib, wickelte ihn in reine Leinwand, und legte ihn in sein neues Grab, welches er in einem Felsen hatte aushauen lassen, wälzte einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und ging hinweg. Es waren aber daselbst Maria Magdalena und die andere Maria, und saßen dem Grabe gegenüber. Des andern Tages nun, der auf den Rüsttag folgt [4]), versammelten sich die Hohenpriester

---

[1]) Von Mittag bis drei Uhr.

[2]) Der Erlöser wollte uns durch diesen Klageruf zu erkennen geben, was ihn unsere Erlösung koste.

[3]) Der Vorhang, welcher das Heilige von dem Allerheiligsten trennte.

[4]) Rüsttag ist der Tag, welcher dem Sabbate, Samstag, vorangeht.

und Pharisäer bei Pilatus, und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als er noch lebte, gesagt hat: Nach drei Tagen werde ich wieder auferstehen. Befiehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewahre, damit nicht etwa seine Jünger kommen, ihn stehlen, und dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden, und so der letzte Irrthum ärger werde als der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Ihr sollet eine Wache haben; gehet, haltet Wache, wie es euch dünket. Sie aber gingen hin, verwahrten das Grab mit Wächtern, und versiegelten den Stein [1]).

Praktische Bemerkungen.

Vorzüglich drei Gründe sind es, welche den Erlöser veranlaßen, einen so grausamen Tod zu leiden. 1) Der Weltheiland wollte sich selbst diesem grausamen Tode unterziehen, um sich uns in allem ähnlich zu machen, mit Ausnahme der Sünde. Wir sind oft der Traurigkeit, Betrübniß, Furcht und Langenweile ausgesetzt. Jesus Christus wollte diese traurigen Eindrücke erfahren und durch eigene Erfahrung kennen lernen. Er wollte uns einen neuen Beweis seiner Menschwerdung geben, und uns zeigen, daß er wirklich und wahrhaft die menschliche Natur angenommen habe; deßwegen zeigte er die Schwachheiten unseres Fleisches an sich selbst. „Wahrlich, er trägt unsere Krankheiten, und ladet auf sich unsere Schmerzen“ [2])! 2) Der Weltheiland wollte sich selbst diesem grausamen Tode unterziehen, um seinen Gliedern das größte Vertrauen auf sein Mitleid und seinen Beistand einzuflößen, wenn er manchmal Trübsale über uns kommen läßt. „Denn wir haben keinen Hohenpriester, der mit unsern Schwachheiten nicht Mitleiden haben könnte, sondern einen, der in allen Stücken, ähnlich wie wir, versucht worden, doch ohne Sünde war.

---

1) Die Gräber waren gewöhnlich in Felsen eingehauen. Vor den Eingang wälzte man große Steine, damit die wilden Thiere die Leichname nicht auffressen konnten. Das Grab wurde versiegelt, damit sich die Soldaten nicht bestechen und den Leichnam nicht stehlen lassen konnten.

2) Isaias 53, 4.

Darum mußte er in Allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor Gott, um zu versöhnen die Sünden des Volkes; denn darin, worin er selbst gelitten hat und versucht worden ist, kann er auch denen, die versucht werden, helfen" [1]). Nehmen wir also unsere Zuflucht zu ihm in unsern bösen Tagen; er wird uns hilfreiche Hand reichen, und gleichwie sein Tod das Prinzip unseres Lebens ist, so verschafft uns seine Betrübniß, Traurigkeit, Furcht u. s. w. Kraft, Ruhe, Freude und Heiterkeit. 3) Der Weltheiland wollte sich diesem grausamen Tode unterziehen, um uns zu lehren, welche schreckliche Leiden er dulden mußte während dieser Leidenszeit, um uns das Heil zu verschaffen. Welch schreckliche Schmerzen mußte er dulden von dem Augenblick an, als ihn der treulose Judas küßte, bis zu seinem letzten Seufzer am Kreuze, seit dem Anblicke des Leidenskelches bis zur vollständigen Leerung desselben! Wer mag sie erfassen! Christus hatte die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen, nicht bloß die der Gläubigen, sondern auch die der Ungläubigen. „Gott hat unser Aller Missethat auf ihn gelegt. Er ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht nur aber für unsere allein, sondern für der ganzen Welt Sünden." Der Sohn Gottes wollte also vor dem himmlischen Vater Rechenschaft über die Sünden der ganzen Welt ablegen. Darum nennt ihn der Prophet Isaias einen Mann der Schmerzen. Dadurch hat er uns ein Beispiel hinterlassen; in seinem Leiden müssen wir in seine Fußstapfen treten. Da er es für eine Herrlichkeit hielt, für uns zu leiden, so muß es für uns eine desto größere Ehre seyn, für ihn zu leiden. Leiden ist der Antheil aller derer, welche bei ihm in Gnaden sind; wenn er uns in diesen Stand setzt, erweist er uns große Ehre. Das Leiden ist der sicherste Weg zum Himmel. Gehen wir ihn in Geduld mit Jesus dem Erlöser.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Es war dein Wille, daß unser Heiland Fleisch annehmen und den Tod am Kreuze ausstehen

---

[1]) Hebr. 4. u. 2.

sollte, damit das menschliche Geschlecht ein Muster der Demuth und der Geduld zur Nachahmung vor sich hätte: Verleih uns nun auch die Gnade, daß wir würdig werden, uns seine Demuth und Geduld zum Vorbilde zu machen und an seiner Auferstehung Theil zu nehmen — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am Gründonnerstage.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Donnerstag in der Charwoche ward von jeher in der Kirche für einen feierlichen Tag gehalten wegen der großen Geheimnisse, die heute vollbracht wurden, und deren Andenken noch stets gefeiert wird. Die Kirche erinnert an die Demuth und Erniedrigung Jesu Christi bei der Fußwaschung, an die unaussprechliche Liebe bei der Einsetzung des heiligsten Altarssakraments, an sein geheimnißvolles Gebet, welches gleichsam seine erste Aufopferung war. Der Hauptgegenstand ist aber die Einsetzung des heiligen Sakramentes. Da aber an diesem Tage das Geheimniß wegen der Trauer seiner Leiden nicht gehörig gefeiert werden kann, so hat die Kirche dafür ein besonderes Fest bestimmt und die Feier auf den Donnerstag nach der Pfingstoctav verlegt, wo es dann mit aller gebührenden Pracht gefeiert werden kann. Wir werden dann ausführlicher davon reden. — Die Fußwaschung ist eine der Hauptceremonien des heutigen Tages. Nach dem Beispiele des Herrn machten es sich die Christen zum Gesetze, den Gästen, die man beherbergte, sogleich bei ihrer Ankunft die Füße zu waschen. Die Kirche trug diesen löblichen Gebrauch den Dienern auf, welche die Stellvertreter Jesu Christi sind. Der Bischof wäscht zwölf Priestern die Füße. In Rom wäscht der heilige Vater zwölf Greisen die Füße und küßt dieselben,

nachdem er sie wieder abgetrocknet hat; dann versammeln sich dieselben zu einem Mittagmahl und werden auch über Tisch vom Papste bedient. In München verrichtet der König diese erhabene Ceremonie an zwölf der ältesten Männern des Reiches und entläßt sie mit reichen Geldgeschenken. — Heute empfangen während der Messe die Priester die heilige Communion aus der Hand des Bischofs oder des Vorstandes der Kirche, an der sie angestellt sind. Während der heiligen Messe werden die heiligen Oele, nämlich das für die Kranken, jenes für die Täuflinge und endlich der Chrysam, welcher zur Firmung gebraucht wird, geweiht. Den Bischof umgeben zwölf Priester in weißen Meßgewändern, um an die zwölf Apostel zu erinnern, welche den Heiland an diesem Tage umgeben hatten. Außerdem sind noch sieben Diakonen und sieben Subdiakonen, von denen einige die heiligen Oele tragen. Die Oelweihe geschieht unter verschiedenen Gebeten, die eigens dazu vorgeschrieben sind. Der Bischof und die zwölf Priester hauchen das Oel an, um anzudeuten, daß durch die Salbung mit demselben der heilige Geist soll mitgetheilt werden, wie Christus ihn einst durch Anhauchen den zwölf Aposteln mittheilte. Unter den Chrysam wird Balsam gemischt; dieser soll uns erinnern, daß wir durch den Empfang der Sakramente Heilung und Wohlseyn unserer Seele erhalten, wie dem Körper der Balsam ein linderndes und kräftigendes Heilmittel ist, und daß wir durch die Sakramente Gott wohlgefällig, gleichsam ein Wohlgeruch vor dem Herrn werden, gerade wie wir den Balsam um seines Wohlgeruches schätzen; daß wir endlich durch den Empfang der Heilmittel Christi uns vor dem Verderben unserer Seele durch die Sünde sichern, wie man den Balsam gebraucht, um etwa den Leib eines Verstorbenen vor der Verwesung zu bewahren [1]). Nach der Weihe wird das heil. Oel vom Bischof und den zwölf Priestern begrüßt, indem sie singen: Sey gegrüßt, heiliges Oel, sey gegrüßt, heiliges Chrysam. Dann läßt der Bischof die verschiedenen heiligen Oele an sämmtliche Kirchen des Bisthums austheilen, und sie werden bei der Ausspendung der heiligen Sakramente bis zum selben Tage des nächsten Jahres

---

1) Himioben, S. 40.

gebraucht. Der grüne Donnerstag heißt auch ein Ablaßtag, weil in den ersten Jahrhunderten die öffentlichen Sünder versöhnt wurden, und die Lossprechung erhielten. Hierauf wurde ihnen der Zutritt in die Kirche gestattet. Wie die Kirche die Sünder versöhnte, so ließen die Könige und Fürsten die Gefangenen los und begnadigten sie. — Heute hört mit dem „Ehre sey Gott" das Glockengeläute auf bis zum Samstag um dieselbe Zeit. — In der heutigen Messe werden zwei Hostien consecrirt, deren eine der Priester genießt und die andere für den folgenden Tag aufbewahrt wird, weil am Freitag keine Consecration stattfindet. — Die Epistel der heutigen Messe ist aus dem ersten Korinther-Brief, worin der heilige Paulus die Einsetzung des heiligen Sakramentes erzählt, die Verbrechen rügt und die Strafen anzeigt, welche der unwürdige Empfang nach sich zieht. — Das Evangelium enthält die Geschichte der Fußwaschung, welche nach den Erklärern der heil. Schrift eine Vorbereitung zur heil. Communion war.

Epistel des hl. Paulus I. an die Korinther 11, 20—32.

Brüder! Bei euerem Zusammenkommen heißt es nicht des Herrn Abendmahl halten. Denn ein Jeder nimmt vorher sein Nachtmahl, um zu essen: und der Eine hungert, der Andere aber trinkt in Fülle. Habt ihr nicht Häuser zum Essen und zum Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, und beschämet die, welche nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod nahm, und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird: dieses thut zu meinem Andenken. Deßgleichen (nahm er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute: thut dieß, so oft ihr trinket, zu meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der

ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht hinein, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Darum sind unter euch viele Schwache und Kranke, und entschlafen Viele. Denn wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet werden. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtiget, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden.

Praktische Bemerkungen.

Bei den gottesdienstlichen Versammlungen der ersten Christen war es Sitte, zuerst durch Lesung der heiligen Schriften, durch Gebet und Gesang zu erbauen; dann zu wiederholen, was Christus bei seinem letzten Abendmahle that, zu opfern und zu communiciren, endlich die Versammlung mit einem gemeinschaftlichen Mahle zum Zeichen brüderlicher Liebe und Einheit zu beschließen. Um die heiligen Geheimnisse feiern zu können, brachten die Vermöglicheren Brod und Wein mit, so wie auch andere Speisen, um damit das Liebesmahl halten und die Aermeren zugleich ausspeisen zu können. In Korinth hatte nun der Unfug eingerissen, daß Einige ihr Mitgebrachtes vor dem Abendmahle zum Theil oder ganz verzehrten und unmäßig tranken, so daß beim Liebesmahle, nach dem Abendmahle, öfter nicht mehr so viel vorhanden war, daß Alle satt werden konnten. Diesen Unfug und diese Schwelgerei rügt nun der Apostel [1]), als unwürdige Vorbereitung zum Empfange der heiligen Geheimnisse. — Dann erzählt er die Einsetzung des Abendmahles und die Worte, welche der Gottmensch bei dieser denkwürdigen Gelegenheit gesprochen hatte. Aus den Worten des Herrn schließt er, daß wir uns dem heiligen Sakramente nur mit reinem Gewissen nähern sollen. „Der Mensch prüfe sich selbst, so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt das Gericht hinein.“ Dieses geschieht,

[1]) Allioli.

sagt der heil. Chrysostomus, nicht durch die Beschaffenheit des Leibes und Blutes, sondern durch den Willen desjenigen, der daran Theil nimmt. Denn gleichwie die persönliche Gegenwart des Herrn, der uns diese großen und geheimnißvollen Güter gebracht hat, denjenigen, die ihn nicht aufnahmen, zu größerer Verdammniß gereichte; so bringen auch diese Geheimnisse eine größere Strafe über diejenigen, welche sie unwürdig empfangen. Wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet, d. h. weil er nicht untersucht, nicht bedenkt die Größe dieses Opfers und nicht erwägt den Werth dieses Geschenkes. — Prüfen wir uns genau, ehe wir zum heiligen Tische hintreten; durchforschen wir mit aller Sorgfalt unser Gewissen, reinigen wir es durch eine aufrichtige Beicht, und wenn es uns keinen Vorwurf macht, dann essen wir mit Vertrauen den Leib des Herrn und trinken sein Blut. — Aber eben weil wir den Leib des Herrn unwürdig empfangen, ziehen wir keinen Nutzen aus der heiligen Kommunion; darum gibt es so viele Kranke und Schwache, ja es schlafen so gar Viele. Wenn wir uns selber richteten, wenn wir unsere Sünden bekennen und erkennen, uns selbst richten und über unsere Missethaten das Verdammungsurtheil sprechen wollten, so würden wir von zeitlichen und ewigen Strafen befreit bleiben. Denn wer sich selbst verurtheilt, der versöhnet Gott auf zweifache Weise, da er seine Sünde anerkennt und für die Zukunft behutsamer wird [1]).

Evangelium des heil. Joannes 13, 1—15.

Vor dem Festtage der Ostern, da Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen sey, um aus dieser Welt zum Vater zu gehen, und er die Seinigen, die in dieser Welt waren, lieb hatte, so liebte er sie bis ans Ende [2]). Und nach gehaltenem Abendmahle, als schon der Teufel dem Judas Iscariot, Simons Sohne, ins

---

1) Chrysostomus 28 Han. über d. Br. an die Korinther.
2) Vor dem Ende seines Lebens wollte er den Aposteln noch die rührendsten Beweise seiner Liebe geben.

Herz gegeben hatte [1]), ihn zu verrathen, und obwohl er wußte, daß der Vater ihm Alles in die Hände gegeben habe, daß er von Gott ausgegangen sey, und zu Gott zurückkehre, stand er vom Mahle auf, legte seine Kleider ab, nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich. Dann goß er Wasser in ein Becken, und fing an, die Füße seiner Jünger zu waschen und mit dem leinenen Tuche abzutrocknen, womit er umgürtet war [2]) Da kam er zu Simon Petrus. Petrus aber sprach zu ihm: Herr, du willst mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich thue, verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber nachher verstehen. Petrus sprach zu ihm: Du sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen [3])! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil mit mir [4])! Simon Petrus sagte zu ihm: Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sprach zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz rein [5]). Auch ihr seyd rein, aber nicht Alle. Denn er wußte, wer der wäre, der ihn verrathen würde; darum sagte er: Ihr seyd nicht Alle rein. Nachdem er nun ihre Füße gewaschen, und seine Kleider wieder angethan hatte, setzte er sich wieder zu Tische, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Meister und Herr, und ihr sprechet recht; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und

---

[1]) Der heil. Apostel bemerkt, daß Jesus selbst dem Treulosen die Füße gewaschen, da dieser schon beschlossen hatte, ihn zu verrathen. Heil. Chrys.

[2]) Alles that Jesus selbst, Niemand durfte ihm helfen. Ebend.

[3]) Das Sträuben des Petrus ist ein sicherer Beweis, daß Jesus zuerst an ihm die Waschung vornahm. Klee.

[4]) Wenn du nicht gehorsam bist, so nimmst du mit mir nicht Theil an meinem Reiche, an meinen Gütern, an meiner Verherrlichung. Heil. Basil.

[5]) Durch die Erklärung, sie seyen bis auf die Füße rein, und diese wolle er jetzt waschen, forderte er seine Jünger sinnbildlich auf, sich in Allem der Vollkommenheit zu befleißigen, einen kleinen Mangel in ihrem Leben nicht zu dulden, von den kleinen Fehlern sich rein zu halten oder zu machen, und in der Gesinnung das Höchste, Vollendetste zu erstreben. Klee nach Augustin und Beda.

Meister, euch die Füsse gewaschen habe, so sollet auch ihr, Einer dem Andern, die Füße waschen. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr thuet, wie ich euch gethan habe [1]).

Praktische Bemerkungen.

An demselben Orte, wo der Erlöser durch die Einsetzung des heiligen Sakramentes des Altars das größte Wunder gewirkt hat, gab er seinen Aposteln ein wunderbares Beispiel der Demuth Der göttliche Erlöser legt seine Kleider ab, nimmt ein leinenes Tuch, umgürtet sich damit, gießt Wasser in ein Becken, wascht seinen Jüngern die Füße, ohne selbst den Verräther auszunehmen, dessen Treulosigkeit ihm bekannt war, trocknet ihnen mit dem Tuche die Füße ab, zieht dann seine Kleider wieder an und sagt zu seinen Jüngern: „Wisset ihr, was ich euch gethan habe? ihr nennet mich Meister und Herr, und ihr sprechet recht; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr, Einer dem Andern, die Füße waschen. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so thuet, wie ich euch gethan habe.“ Diese Worte des göttlichen Heilandes zeichnen uns die Regel vor, die wir in unserm Betragen befolgen sollen. Wir nennen Jesus Christus den Herrn und Meister, und haben recht, denn er ist es. Wenn wir ihn nun als solchen anerkennen, so sollen wir uns auch als seine treuen Diener, seine währen Diener zeigen durch Uebung der Demuth und Sanftmuth, wovon er uns ein so wunderbares Beispiel hinterlassen hat. Jesus Christus, der Herr und Meister aller Dinge, der Schöpfer Himmels und der Erde, der furchtbare Richter der Lebendigen und der Todten hat sich gewürdigt, sein Knie vor seinen Aposteln zu beugen, selbst vor seinem Verräther, ihre Füße zu waschen, sie mit seinen gottmenschlichen Händen abzutrocknen; und wir, die wir nur Staub und Asche sind, wir können noch von Stolz aufgeblasen seyn, oder noch Rachegefühle

---

[1]) Das Beispiel seiner Demuth in der Fußwaschung empfahl er seinen Jüngern, und forderte sie auf, diese demüthigende Liebe auch nach Außen zu offenbaren.

in unsern Seelen nähren! Ahmen wie dieses göttliche Vorbild und Muster nach, wandeln wir in den Fußstapfen desjenigen, den wir anbeten. Entsagen wir dem unglücklichen Hochmuthe, der die Quelle jeder Sünde ist, erklären wir diesem Laster den unversöhnlichen Krieg, und haben wir stets das Beispiel Jesu Christi vor Augen. „Andere Laster greifen blos jene Tugenden an, wodurch sie selbst verrichtet werden: so der Zorn die Geduld, die Gefräßigkeit die Enthaltsamkeit, die Wollust die Keuschheit. Der Stolz aber, den wir die Wurzel der Laster genannt haben, ist nicht zufrieden mit der Vertilgung einen Tugend, er erhebt sich gegen alle Glieder der Seele, und verdirbt, gleichsam eine allgemeine Pestkrankheit, den ganzen Körper, so daß durch Alles, was durch ihn geschieht, wenn es auch den Schein von Tugend hat, nicht Gott, sondern nur dem eitlen Ruhme gedient wird [1]).“ Der Stolz ist die Königin und Mutter der sieben Hauptsünden; der Stolz ist wie der Ursprung aller Laster, so auch der Sturz aller Tugenden. Darum sagt der Heiland: Wer sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden. Ahmen wir sein Beispiel nach.

Gebet der Kirche.

O Gott, von dem Judas die Strafe für seinen schändlichen Verrath, der gekreuzigte Mörder aber wegen seiner bußfertigen Reue die Krone des Lebens empfangen hat, laß uns die Früchte deiner unermeßlichen Erbarmungen zufließen, damit unser Herr Jesus Christus, so wie er beiden die ihren verschiedenen Verdiensten angemessene Vergeltung während seines Lebens bestimmt hat, auch uns von dem Irrthume des alten Verderbens heile und uns die Gnade seiner Auferstehung verleihen möge, der mit dir in Einigkeit des heiligen Geistes gleicher Gott lebet und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

[1]) Gregor d. Gr. Moral. 34, 43.

Am Charfreitag.

Liturgische Vorbemerkung.

Wir treten nun den heiligen Freitag an, der wegen der großen, unaussprechlichen Geheimnisse unserer Erlösung der erhabenste und heiligste Tag des ganzen Jahres ist. Er ist der große Tag der Erbarmungen des Herrn; denn an diesem Tage wollte der göttliche Heiland aus Liebe, die jedem geschaffenen Wesen unbegreiflich ist, die grausamste Marter dulden, und den schmählichsten Tod am Kreuzholze sterben, damit wir nach dem Ausdrucke der Schrift durch seine Wunden geheilt, durch sein Blut gewaschen, durch seine Verurtheilung gerechtfertiget werden und in seinem Tode den Anfang unsers Lebens finden sollten. Dieses ist der Tag der Versöhnung; denn an diesem Tage hatte Jesus Christus alle Sünden der Menschen durch sein kostbares Blut ausgelöscht. Die Feier dieses Tages ist so alt als die Kirche. Das Fest des heiligen Charfreitags ist allen andern Festen vorausgegangen, sagt der heilige Augustin. Mit diesem Tage hatte die alte Kirche, der alte Bund sein Ende erreicht, die alte Zeit war abgelaufen, und im Tode Jesu Christi die neue Kirche geboren. Das Blut des göttlichen Erlösers hat die ganze Erde erneuert und ein neues Volk Gottes hervorgebracht. Seit den Apostelzeiten her wird an diesem Tage keine Messe gehalten. Die große Trauer der Kirche, der Tod des Heilandes ist die Ursache davon. Der Gottesdienst des heutigen Tages ist aber überaus rührend und majestätisch; Alles mahnt zur Reue, zur Andacht und zur heiligen Trauer. — Der Gottesdienst beginnt heute mit der Lesung zweier Abschnitte aus der heiligen Schrift.

Lection aus dem Propheten Osee 6, 1—6.

So spricht der Herr: In ihrer Trübsal werden sie frühe zu mir sich aufmachen, (und sagen): Kommet, laßt uns zurückkehren zu dem Herrn: denn er selbst hat uns gefangen, so wird er uns

auch erlösen; geschlagen, so wird er uns auch heilen. Er wird uns beleben nach zwei Tagen, und am dritten Tage uns erwecken, damit wir vor ihm leben. Wir werden's erfahren, und streben nach der Erkenntniß des Herrn; denn wie die Morgenröthe bereitet sich sein Ausgang, und wie Regen wird er zu uns kommen zu seiner Zeit, wie der Spatregen auf das Land. Was soll ich dir thun, Ephraim? Was soll ich dir thun, Juda? Eure Barmherzigkeit ist wie eine Morgenwolke und wie der Morgenthau, der dahinschwindet. Darum haue ich sie zu durch die Propheten, tödte sie durch die Worte meines Mundes, und dein Gericht wird wie das Licht hervorbrechen. Denn Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer; Erkenntniß Gottes mehr denn Brandopfer.

Diese auf Christus angewendeten Worte stehen dem ganzen heutigen Gottesdienste gleichsam zum Troste voran, indem sie uns mitten durch das Leiden Christi schon einen Blick auf seine künftige Auferstehung werfen lassen. Dann betet der Priester das Gebet; Gott möge uns sein Leiden nicht zum Fluche, wie dem Judas, sondern wie dem bekehrten Schächer zum Heile gereichen lassen, möge uns von Sünden reinigen und uns die Gnade der Auferstehung schenken. Dann wird aus dem zweiten Buche Moses folgende Stelle gelesen:

Zweite Lection: Aus dem II. Buch Mose 12, 1—11.

In jenen Tagen sprach der Herr zu Moses und Aaron im Lande Aegypten: Dieser Monat soll euch der erste Monat seyn: es soll der erste Monat des Jahres seyn. Redet zu der ganzen Gemeine der Söhne Israels, und saget ihnen: Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein Jeglicher ein Lamm für sein Gesind und sein Haus. Ist aber die Zahl zu geringe, um hinzureichen, das Lamm aufzuessen, so nehme er seinen Nachbar, der in seinem Hause wohnt, nach der Zahl der Seelen, die genug seyn könnten, ein Lamm aufzuessen. Es soll aber ein Lamm seyn ohne Fehler, ein Männlein einjährig, und nach dieser Vorschrift könnet ihr auch ein Ziegenböcklein nehmen. Und ihr sollet es aufbewahren bis zum vierzehnten Tage dieses Monats; dann soll es die ganze Gemeine der Söhne Israels schlachten gegen

Abend. Und sie sollen von seinem Blute nehmen, und es an die beiden Pfosten und an die Thürschwellen ihrer Häuser streichen, worin sie es essen. Und sie sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, gebraten am Feuer, und ungesäuert Brod mit wildem Lattich. Ihr sollet nichts roh davon essen, oder im Wasser gesotten, sondern nur am Feuer gebraten: seinen Kopf mit den Füßen sammt dem Eingeweide sollet ihr essen. Und es soll nichts davon übrig bleiben bis zum Morgen; was aber übrig bleibet, sollet ihr mit Feuer verbrennen. Ihr sollet es aber also essen: Eure Lenden sollet ihr umgürten, und Schuhe an euern Füßen haben und Stäbe in euern Händen halten, und eilig es essen; denn es ist das Phase (das ist: der Vorübergang) des Herrn.

Diese ganze Stelle bezieht sich auf das Schlachten und Essen des Osterlammes, welches das Vorbild des wahren Lammes Jesu Christi war, der heute sich opfert und sich schlachten läßt zum Heile der Menschen. Hierauf wird die Leidensgeschichte des Herrn nach Joannes gelesen. Nachdem die Passion vollendet ist, betet der Priester für das Wohl der katholischen Kirche, für den Papst, die Bischöfe und alle übrige Geistliche und Weltliche in der wahren Kirche Christi, besonders für die rechtgläubigen Fürsten; ferner verrichtet er Gebete für jene Menschen, die im Begriffe stehen, dem Lichte des Evangeliums zu folgen und durch den Empfang der heiligen Taufe sich zum heiligen Glauben zu bekennen. Weiter betet der Priester, daß Gott Irrthum, Krankheit, Hungersnoth von der Welt fern halten, den Reisenden Glück, den Kranken Wohlseyn, den Gefangenen Erlösung schenken wolle. Endlich wird auch für die Ketzer und Abtrünnigen, für die Juden und Heiden gebetet, daß Gott ihnen die Augen öffnen und sie zur Erkenntniß der Wahrheit in der Kirche Christi führen wolle. Bei jedem dieser Gebete beugt der Priester die Kniee, um seine Anbetung und sein inniges Flehen zu Gott zu bezeugen, und auch die Anwesenden werden aufgefordert mit den Worten: Flectamus genua, lasset uns die Kniee beugen; dann werden sie wieder zum Aufstehen ermahnt mit dem Worte: levate, erhebet euch.

Bei dem Gebete für die Juden unterbleibt dieses, weil diese am heutigen Tage einst vor dem Erlöser spottweise die Kniee gebeugt, und so diesen Ausdruck der Anbetung Christi entweiht haben. — Hierauf folgt die Enthüllung der Kreuze; der Priester sagt dabei: „Sehet das Kreuzholz, an welchem das Heil der Welt gehangen," und der Chor antwortet: „Kommt, lasset uns anbeten." Die Katholiken beten aber nicht das Kreuz an, das aus Holz oder Stein gemacht ist, sondern sie verehren das Bild des Gekreuzigten, den Erlöser und Heiland der Welt beten sie an. Das Kreuz ist ihnen ehrwürdig, weil der Sohn Gottes daran gehangen. Während dieser Ceremonie werden die Improperien (improperia), Vorwürfe oder Strafreden gesungen. Sie stellen die Undankbarkeit der Juden dar, welche sie dem Heiland erwiesen. Die heilige Messe wird heute nicht gefeiert, weil sie das unblutige Opfer und ein Denkmal des blutigen Opfers Jesu Christi am Kreuze ist. Da wir nun am Charfreitag das blutige Opfer selbst vor Augen haben, so unterlassen wir jenes Opfer. Der Priester genießt heute jene heilige Hostie, welche am Gründonnerstag consecrirt wurde. Die heutige Messe heißt: Missa praesanctificatorum, das heißt: eine Aufopferung jener Hostie, welche einen oder mehrere Tage vorher consecrirt wurde.

Evangelium des heil. Johannes 18 und 19.

Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi.

Als Jesus dieß gesagt hatte, begab er sich mit seinen Jüngern über den Bach Cedron, wo ein Garten war, in welchen er mit seinen Jüngern ging. Es wußte aber auch Judas, der ihn verrieth, diesen Ort: denn Jesus war oft mit seinen Jüngern dahin gekommen. Da nun Judas die Wache und die Diener von den Hohenpriestern und Pharisäern zu sich genommen hatte, kam er dahin mit Laternen, Fackeln und Waffen. Jesus aber, der Alles wußte, was über ihn kommen sollte, trat hervor, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth! Jesus sprach zu ihnen: Ich bin es. Es stand aber auch Judas, der ihn verrieth, bei ihnen. Als er nun zu ihnen

sprach: Ich bin es: da wichen sie zurück, und fielen zu Boden. Da fragte er sie wiederum: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, ich bin es; wenn ihr also mich suchet, so lasset diese gehen. Damit das Wort erfüllet würde, welches er gesprochen hatte. Die du mir gegeben hast, Keinen von ihnen habe ich verloren. Simon Petrus aber zog das Schwert, das er hatte, schlug den Knecht des Hohenpriesters, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Der Name des Knechtes aber war Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide! Soll ich den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, nicht trinken? Die Wache aber, der Oberhauptmann und die Diener der Juden ergriffen Jesum, und banden ihn. Und sie führten ihn zuerst zu Amas; denn er war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher in diesem Jahre Hoherpriester war. Es war aber Kaiphas derjenige, welcher den Juden den Rath gegeben hatte: Es ist gut, wenn Ein Mensch für das Volk stirbt. Simon Petrus aber und ein anderer Jünger folgten Jesu nach. Jener Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu in den Vorhof des Hohenpriesters. Petrus aber stand draußen vor der Thüre. Da ging der andere Jünger, welcher dem Hohenpriester bekannt war [1]), hinaus, redete mit der Thürhüterin, und führte den Petrus hinein. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petrus: Bist auch du etwa aus den Jüngern dieses Menschen? Er sprach: Ich bin es nicht. Es standen aber die Knechte und die Diener am Kohlenfeuer, und wärmten sich; denn es war kalt: auch Petrus stellte sich zu ihnen, und wärmte sich. Der Hoheprieſter aber fragte Jesum über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet; ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen, und ich habe nichts im Verborgenen geredet. Was frägst du mich? Frag diejenigen, welche gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe: siehe, diese wissen, was ich gesagt habe. Als er aber dieses gesagt hatte, gab Einer von den Dienern, der dabei stand, Jesu einen Backenstreich, und sprach:

[1]) Der heilige Johannes.

Antwortest du so dem Hohenpriester? Jesus antwortete ihm: Habe ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sey; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich? Und Amas schickte ihn gebunden zum Hohenpriester Kaiphas. Simon Petrus aber stand da, und wärmte sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist etwa auch du Einer von seinen Jüngern? Er läugnete es und sprach: Ich bin es nicht. Einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, sprach zu ihm: Hab ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen? Da leugnete Petrus wieder; und sogleich krähte der Hahn. Sie führten nun Jesum von Kaiphas in das Gerichtshaus. Es war früh Morgens. Sie gingen aber nicht in das Gerichtshaus hinein, damit sie nicht verunreiniget würden, sondern die Ostermahlzeit essen könnten. Pilatus ging also zu ihnen hinaus, und sprach: Welche Klage habt ihr wider diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wenn dieser kein Missethäter wäre, so würden wir ihn dir nicht überliefert haben. Da sprach Pilatus zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach euerm Gesetze. Die Juden aber sagten zu ihm: Uns ist nicht erlaubt, Jemanden zu tödten. Damit das Wort Jesu erfüllet würde, das er gesagt, um anzudeuten, welches Todes er sterben würde. Da ging Pilatus wieder in das Gerichtshaus hinein, rief Jesum, und sprach zu ihm: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du dieses von dir selbst, oder haben es dir Andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überliefert: was hast du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden wohl meine Diener streiten, daß ich den Juden nicht überliefert würde. Nun aber ist mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus zu ihm: Also bist du ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und dazu in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer immer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Pilatus sprach zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er dieß gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Es ist aber

bei euch Gewohnheit, daß ich euch am Osterfeste Einen losgebe. Wollt ihr nun, daß ich euch den König der Juden losgebe? Da schrieen sie wieder Alle und sprachen: Nicht diesen, sondern den Barabbas. Barabbas aber war ein Mörder. Da ließ Pilatus Jesum nehmen und geißeln. Und die Soldaten flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, legten ihm einen Purpurmantel um, und traten zu ihm und sprachen: Sey gegrüßt, du König der Juden! Und sie gaben ihm Backenstreiche. Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. (Jesus also ging hinaus, und trug die dörnerne Krone und den Purpurmantel). Und er sprach zu ihnen: Welch ein Mensch! Als ihn aber die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß er sterben; denn er hat sich selbst zum Sohne Gottes gemacht. Als nun Pilatus diese Rede gehört, fürchtete er sich noch mehr. Und er gieng wieder in das Gerichtshaus und sprach zu Jesu: Woher bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Mit mir redest du nicht? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre: darum hat der, welcher mich dir überlieferte, eine größere Sünde. Von nun an suchte Pilatus ihn loszugeben. Die Juden aber schrieen und sprachen: Wenn du diesen loslassest, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn Jeder, der sich zum Könige macht, widersetzt sich dem Kaiser. Als aber Pilatus diese Worte gehört hatte, führte er Jesum hinaus, und setzte sich auf den Richterstuhl, an dem Orte, der Lithostraton, auf Hebräisch aber Gabbatha genannt wird. Es war aber der Rüsttag des Osterfestes, ungefähr die sechste Stunde, und er sprach zu den Juden: Sehet, euern König! Sie aber schrieen: Hinweg! Hinweg! Kreuzige ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Euern König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, als den Kaiser. Da übergab er ihnen denselben, daß er

gekreuziget würde. Sie übernahmen also Jesum und führten ihn hinaus. Und er trug sein Kreuz, und ging hinaus zu dem Orte, den man Schädelstätte nennt, auf hebräisch aber Golgatha. Da kreuzigten sie ihn, und mit ihm zwei Andere zu beiden Seiten, Jesum aber in der Mitte. Pilatus aber hatte eine Ueberschrift geschrieben, und auf das Kreuz gesetzt. Es war nämlich geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Ueberschrift nun lasen viele von den Juden; denn der Ort, wo Jesus gekreuziget wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben auf hebräisch, griechisch und lateinisch. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: der König der Juden, sondern, daß er gesagt habe: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben. Nachdem nun die Soldaten Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, (und machten vier Theile daraus, für jeden Soldaten einen Theil), und den Rock. Der Rock aber war ohne Nath, von oben an durchaus gewebt. Da sprachen sie zu einander: Wir wollen diesen nicht zerschneiden, sondern das Loos darüber werfen, wessen er seyn soll. Damit die Schrift erfüllt werde, welche sagt: Sie theilten meine Kleider unter sich, und über mein Gewand warfen sie das Loos. Und die Soldaten thaten dieses. Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und die Schwester seiner Mutter Maria, die Frau des Cleophas und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter und den Jünger, den er liebte, stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Weib, siehe, dein Sohn! Hierauf sprach er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von derselben Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Darnach, da Jesus wußte, daß Alles vollbracht sey, damit die Schrift erfüllet würde, sprach er: Mich dürstet. Es stand aber ein Gefäß voll Essig da. Und sie füllten einen Schwamm mit Essig, steckten ihn auf einen Ysopstengel, und brachten ihn an seinen Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und er neigte sein Haupt, und gab den Geist auf. Die Juden aber, damit die Körper am Sabbate nicht am Kreuze blieben, weil es der Rüsttag war, (denn jener Sabbat war ein großes Fest), baten den Pilatus, daß ihre Gebeine gebrochen und sie abgenommen werden möchten. Da kamen die Soldaten und zerbrachen die Beine

des Ersten und des Andern, der mit ihm gekreuziget worden war. Als sie aber zu Jesu kamen, und sahen, daß er schon gestorben sey, zerbrachen sie seine Beine nicht; sondern einer von den Soldaten öffnete seine Seite mit einem Speere, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der dieß gesehen hat, legt Zeugniß davon ab, und sein Zeugniß ist wahrhaftig, daß er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet. Damit die Schrift erfüllet würde: Ihr sollet an ihm kein Bein zerbrechen. Und wieder eine andere Schriftstelle spricht: Sie werden sehen, wen sie durchbohrt haben. Nach diesem aber bat Joseph von Arimathia, der ein Jünger Jesu war, aber ein heimlicher, aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, daß er den Leichnam abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Er kam also und nahm den Leichnam Jesu ab. Es kam aber auch Nikodemus, welcher vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe, gegen hundert Pfund. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, und wickelten ihn sammt den Specereien in leinene Tücher ein, wie es die Sitte der Juden beim Begraben ist. Es war aber an dem Orte, wo er gekreuzigt ward, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch Niemand gelegt worden war. Dorthin legten sie Jesum wegen des Rüsttages der Juden; denn das Grab war in der Nähe.

Praktische Bemerkungen.

Jesus Christus opfert sich freudig und unterzieht sich dem schmachvollen Tode am Kreuze, um dem Menschengeschlechte sein Heil, seinem Vater Ehre und sich selbst viele Verehrer zu verdienen. Er unterwirft sich frei und vollkommen den Absichten seines Vaters. Der Mensch wendet, sobald die Todesstunde herannaht, alle möglichen Mittel an, welche ihm die Liebe zum Leben einflößt, um den verhängnißvollen Zeitpunkt hinauszuschieben; Jesus Christus aber sagt seinen Tod voraus, sehnt sich nach dem Augenblicke, wo er sein Opfer vollenden soll, bezeichnet die näheren Umstände und verhindert die Ausführung nur, insofern seine Stunde nicht gekommen ist. Sobald aber die von seinem

Vater bestimmte Zeit gekommen, geht er seinen Verfolgern entgegen, gibt sich ihnen zu erkennen und verpflichtet sie, ihre blutigen Befehle auszuführen. Er erlaubt dem treulosen Judas, seinen Frevel zu vollenden; er gibt ihm selbst noch den Friedenskuß und verwirft die Vorsichtsmaßregeln, welche die Juden anwandten, sich seiner Person zu versichern; er tadelt den Eifer des Apostelfürsten, der das Schwert gezogen, seinen Meister zu vertheidigen. Dem Gerichte seiner Feinde überliefert, sagt er kein Wort zu seiner Vertheidigung und Rechtfertigung; gelästert und beschimpft bei Kaiphas, antwortet er mit einem Schmerze, der die Kühnheit seiner Henker zu beschämen scheint. Wenn wir alles dieses erwägen, finden wir nicht den Ausspruch des Propheten Isaias erfüllt, welcher sagt: „Er wurde geopfert, weil er selbst wollte?“ Welch großes Opfer brachte Jesus Christus seinem Vater! Unter allen Beschimpfungen und unter dem Hohngelächter gibt er keinen Klagelaut von sich. Am Kreuze ist er stumm wie ein Lamm vor dem, der es scheert, und thut seinen Mund nicht auf. Seine Verfolger häufen Schimpf auf Schimpf, Gotteslästerung auf Gotteslästerung; er antwortet kein Wort. Mit dem vollkommensten Gehorsam unterwirft er sich den strengen Rathschlüssen seines Vaters und erfüllt sie in ihrer ganzen Strenge. Welch wunderbaren Charakter zeigt Jesus Christus? Welche Größe des Opfers offenbart sich auf Golgatha? Kaum hatte er den letzten Seufzer ausgestoßen und seine Seele in die Hände seines Vaters übergeben, als die ganze Natur Theil nahm an diesem Ereignisse: ein allgemeiner Umsturz ist der Beweis davon. Die verhärtetesten Herzen, die blutdürstigsten Seelen, selbst jene, welche seine Strafe als einen Gegenstand des Triumphes betrachteten, kehrten in sich, schlugen sich an die Brust und bekannten ihre Sünden. Welche erhabene Vorstellung sollen nicht wir von dem Opfer, das sich selbst opfert, haben? Wer sollte nicht mit dem Hauptmann rufen: „Dieser ist wahrhaft Gottes Sohn!“ Er war von Ewigkeit her der Gegenstand des Wohlgefallens seines Vaters und unterwirft sich in der Zeit, der Gegenstand seines Zornes zu werden; er ladet die Sünden der Menschen sich auf, um sie von dem Zorne Gottes zu befreien; die armen Menschen in ihrem sündhaften Zustande erbarmen ihn;

er unterzieht sich dem schmachvollen Tode am Kreuze, um sie aus dem traurigen Zustande zu erretten und sie mit Gott seinem Vater wieder auszusöhnen. Wie sehr sollen wir ihn lieben, der uns bis in den Tod geliebt hat!

Gebet der Kirche.

O Gott, sieh gnädig herab auf dein Volk, für welches unser Herr Jesus Christus sich gewürdiget hat, den Händen seiner Feinde überliefert zu werden und den Tod des Kreuzes zu leiden.

Dritter Theil.

Von Ostern bis Pfingsten.

Am Osterfeste.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Kirche feiert heute den Triumph Jesu Christi und seinen glorreichen Uebergang vom Tode zum Leben durch seine Auferstehung. Es ist der Tag der Freude, des Heiles und des Lichtes, der Siegestag, das Fest der Unsterblichkeit, des ewigen, unvergänglichen Lebens. Die alte Zeit der Sünde und des Gesetzes hat aufgehört, und Alles ist neu geworden. Die Auferstehung des Erlösers ist das Unterpfand unserer eigenen Auferstehung: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“ Das Haupt der Gemeinde ist auferstanden, es werden also auch die Glieder auferstehen. Der heutige Tag ist der Tag des Herrn, den er selbst gemacht hat. — Pascha heißt Durchgang, Uebergang; im geistigen Sinne ist es das Fest des Ueberganges von der Finsterniß zum Lichte; der Uebergang vom Tode zum Leben, die Auferstehung des gefallenen Menschen, die Rückkehr des aus dem Paradiese vertriebenen Adam; es ist das wahre Leben der Gläubigen, die Freude der ganzen Welt und die Verherrlichung der göttlichen Dreieinigkeit. — In Betreff des Tages der Osterfeier entstanden schon frühe Verschiedenheiten. Zuerst kamen sie zwischen der kleinasiatischen

und römischen Kirche zur Sprache, als der Bischof von Smyrna, Polykarp, ein Schüler des heiligen Apostels Joannes, im Jahre 162 den Papst Anicet zu Rom besuchte. Nachdem die Sache noch einigemal besprochen worden war, setzte der Kirchenrath zu Arles im Jahr 314 fest, daß das Paschafest an demselben Tage in der ganzen Welt gefeiert werden sollte. Allein dieser Beschluß kam nicht zur allgemeinen Ausführung. Auf dem allgemeinen Conzilium zu Nicäa im Jahr 325 vereinigte man sich, von dem altjüdischen Gebrauche abzugehen, das Andenken des Leidens Christi jedesmal an einem Freitag, das Andenken der Auferstehung Christi an einem Sonntage zu feiern. — Der Eingang der heutigen Messe ist aus dem hundertachtunddreißigsten Psalm genommen, wo uns der Herr zuruft: Ich bin auferstanden, aber ich bin noch bei dir. Die Epistel ist aus dem ersten Briefe an die Korinther genommen; der heilige Paulus giebt den Korinthern einen Verweis, daß sie einen öffentlichen Blutschänder in die Gemeinde aufgenommen haben. Dann folgt die schöne Sequenz, welche die ganze Woche gebetet wird, und also lautet:

Der Christen fröhliche Chöre verkünden des Osterlamms Ehre,
Das Lamm errettet die Schaafe, die Unschuld leidet die Strafe.
Versöhnt hat Christus die Sünder, mit ihrem Vater die Kinder.
Im Kampf mit Tod und mit Leben, hat Jesus den Sieg uns gegeben.
Im Vorsatz zum Grabe zu gehen, Maria! was hast du gesehen?
Ich sah des Grabmales Leere, des Auferstandenen Ehre;
Die Engel, glänzend vor Freude, im Grabe nur noch das Kleide.
Er geht (ihr hofft nicht vergebens) voran die Wege des Lebens.
Der Heiland ist wahrhaft erstanden, nicht mehr im Grabe vorhanden.
Wir fleh'n in deinem Namen: Herr! schon' uns, erbarme dich.
Amen. Alleluja! Alleluja [1])!

Das Evangelium erzählt die Auferstehung nach dem heiligen Markus.

---

1) Staudenmaier S. 537.

Epistel I des heiligen Paulus an die Korinther 5, 7 — 8.

Brüder! Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seyd, wie ihr auch denn ungesäuert seyd: denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden. Lasset uns also Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit.

Praktische Bemerkungen.

Der heilige Paulus versteht unter dem alten Sauerteig die Unzucht und jedes Schlechte. Darum ermahnt er die Gläubigen in Korinth, den alten Sauerteig, die alte Bosheit, rein auszufegen, daß keine Spur mehr zurückbleibt. Der Sauerteig ist das Bild der Sünde; darum sagt Jesus Christus: Enthaltet euch von dem Sauerteige der Pharisäer; d. h. von ihrem Stolze und ihrer Heuchelei, wodurch sich diese Menschenklasse besonders auszeichnete. Wenn also der Apostel den Gläubigen befiehlt, sich von dem alten Sauerteige zu reinigen, so meint er, sie sollten sich von ihren Sünden und sündhaften Gewohnheiten reinigen, damit sie als neue Menschen das Osterlamm, welches bereits geschlachtet ist, essen könnten. Der Apostel spielt auf den jüdischen Gebrauch an, noch vor Schlachtung des Osterlammes allen Sauerteig aus dem Hause zu schaffen, um ein ganz ungesäuertes Brod für die Ostermahlzeiten zu erhalten. Christus war das Vorbild oder Urbild des jüdischen Osterlammes, d. h. in der Geschichte des jüdischen Osterlammes wurde das auf eine sinnbildliche, irdische Weise ausgeführt, was in der Geschichte des christlichen Osterlammes für das höhere Gebiet des Geistes geschah. Wie nämlich das an den Thürpfosten befindliche Blut des jüdischen Osterlammes dem Würgengel das Zeichen war, die Israeliten zu verschonen, so bleibt der, welcher durch das Blut Christi erlöst, gleichsam damit bezeichnet ist, vom ewigen Tode verschont. — Wir sollen also unsere Herzen von dem alten Sauerteige der Sünde und der Bosheit reinigen,

uns durch aufrichtige und wahrhaft christliche Gesinnung zum Empfang des Osterlammes, welches geschlachtet ist für unsere Sünden, vor bereiten, damit wir aus der Auferstehung Nutzen, und mit Jesus und in Jesus Christus auferstehen.

Evangelium des heil. Markus 16, 1—7.

In jener Zeit [1]) kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus [2]) Mutter und Salome [3]) Spezereien um hinzugehen, und Jesum zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche [4]) in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns wohl den Stein vor der Thüre des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war: er war nämlich sehr groß. Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angethan mit einem weissen Kleide, und sie erschracken. Dieser aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten: er ist auferstanden, er ist nicht hier; sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten [5]). Gehet aber hin, saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß er euch vorangehe nach Galiläa: daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat [6]).

Praktische Bemerkungen.

Das Betragen der heiligen Frauen, von denen im heutigen Evangelium die Rede ist, muß uns zum Vorbilde dienen; Jesus

---

1) Am Samstag Abends nach Sonnenuntergang. Der Sabbat endigte mit Sonnenuntergang.

2) Mutter Jakobus des Jüngern, einer von den zwölf Aposteln.

3) Gemahlin des Zebedäus, Mutter des heiligen Apostel Jakobus und Joannes.

4) Der erste Tag der Woche war jener, welchen wir Sonntag nennen.

5) Die Frauen trafen die Wache nicht mehr; denn diese hatte sich, sobald sie sich vom Schrecken erholt, entfernt.

6) Die Jünger waren Galiläer, und mußten von Jerusalem nach dem Osterfeste wieder nach Galiläa zurückkehren.

ist gestorben und sie hängen ihm noch an, wie wenn er lebte. Obwohl Joseph von Arimathäa den heiligen Leib des Erlösers schon einbalsamirt hatte, so wollen doch sie selbst diese letzte Pflicht erfüllen und seinen sterblichen Ueberresten dieses Zeichen der Liebe erweisen. Nichts hält sie auf; die Liebe, von der ihr Herz entzündet ist, überwindet jede Furcht; und der Stein, welcher den Eingang des Grabes verschließt, macht sie unruhig; kann aber doch ihren Entschluß nicht ändern. Das sind wahre Merkmale einer aufrichtigen Liebe und Anhänglichkeit; nichts kann sie abhalten, sich zu offenbaren; alle Schwierigkeiten und Hinderniße überwindet die Liebe. Handeln wir auch so gegen Gott? Zeigen wir durch unser ganzes Betragen, daß wir ihn wahrhaft lieben? Ließen wir uns nicht durch eine falsche Schaam von der Beobachtung seiner Gebote abhalten? Ließen wir uns niemals von menschlicher Rücksicht beherrschen? „Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten, sagt der Engel zu den heiligen Frauen; er ist auferstanden, er ist nicht hier.“ Wie glorreich ist das Geheimniß der Auferstehung Jesu Christi für den göttlichen Erlöser! Wie sehr ist es geeignet, unsern Glauben zu stärken und uns von der Göttlichkeit seiner heiligen Religion zu überzeugen! Vor der Auferstehung des Gottmenschen wurden einige Todte ins Leben zurückberufen. Elias hatte den Sohn der Wittwe von Sarepta auferweckt; Elisäus den Sohn der Sunanitin; der Herr hatte die Tochter des Jairus erweckt, den Sohn der Wittwe von Nain und den Lazarus. Allein welch ein Unterschied ist zwischen diesen Auferweckungen und der Auferstehung Jesu Christi! Jene waren nur vorübergehend, sie lebten nur noch einige Zeit; Alle waren von Neuem dem Gesetze des Todes unterworfen, und sie schlafen noch im Staube der Erde bis sie der letzte Posaunenschall aufweckt. Jesus Christus stand von den Todten auf und stirbt nicht mehr; der Tod hat keine Gewalt mehr über ihn; der Sieger über Tod und Hölle geht durch seinen Sieg in ein Leben ein, welches niemals enden wird. Alle andern Auferweckungen wurden nicht durch die Macht der Menschen bewirkt, sondern durch die Macht Gottes; Jesus Christus aber, das Wort, welches Gott ist und das Leben in sich hat, ist aus eigener Macht auferstanden, und hat den Ausspruch: „Zerstöret diesen Tempel und in drei Tagen will ich ihn wieder aufbauen“, erhärtet. Als Jesus Chri-

stus am Kreuze hing, spotteten ihn seine Feinde und sagten: „Wenn du der Sohn Gottes bist, so steige herab vom Kreuze." Weil er der Sohn Gottes, weil er Gott ist, stieg er vom Kreuze nicht herab; weil er Sohn Gottes, weil er Gott ist, wollte er am Kreuze sterben. Er wollte dadurch zeigen, wie weit die Geduld Gottes gehe, wie weit die Liebe Gottes gegen die Menschen gehe, und wie weit der Eifer des eingebornen Sohnes Gottes gehe zur Verherrlichung seines Vaters. Allein gerade dadurch, daß er nicht vom Kreuze herabstieg, sondern dort blieb bis zu seinem Tode, hat er ein noch größeres Wunder gewirkt, als wenn er herabgestiegen wäre; er hat vollbracht, was er voraus gesagt hatte. Er hat seine Gottheit geoffenbart, indem er sich durch eigene Kraft von den Banden des Todes befreite und sich ein unsterbliches Leben gab. — Danken wir dem großen König, der seine und unsere Feinde besiegt hat; legen wir unsere Opfer zu seinen Füßen; diese Opfer aber seyen wir selbst; bemühen wir uns, das Geheimniß des Leidens und der Auferstehung des Gottmenschen besser kennen zu lernen und in uns zu erneuern. Jesus Christus wurde überliefert für unsere Sünden, und er ist auferstanden zu unserer Rechtfertigung. Sterben wir der Sünde, leben wir der Gerechtigkeit. Leben wir nur mehr für Gott, dann leben wir nicht mehr, sondern Christus lebt in uns.

Gebet der Kirche.

Gott, der du am heutigen Tage durch deinen Eingebornen den Tod besieget, und nach besiegtem Tode uns den Eingang in die Ewigkeit aufgeschlossen hast, laß unsre Gelübde, die der Hauch deiner zuvorkommenden Gnade erweckt, durch die Macht deiner begleitenden Hülfe in Erfüllung gehen — durch denselben Jesum Christum, deinen Sohn unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am Ostermontage.

Liturgische Vorbemerkung.

Die ganze Osterwoche ist nur die Fortsetzung des Festes der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi. Sie heißt die Osterwoche oder die Ferien in Albis wegen der weissen Kleider, welche die, so am Charsamstag getauft wurden, die ganze Woche hindurch trugen. In der Kirche wird die ganze Woche feierlich begangen, obwohl bloß der heutige Tag nur mehr ein gebotener Feiertag ist, an dem jede knechtliche Arbeit untersagt ist. — Die Epistel ist aus der Apostelgeschichte genommen, und enthält einen kurzen Abriß des Geheimnisses der Auferstehung und der Berufung der Heiden zum Glauben in der Person des Hauptmannes Kornelius. — Das Evangelium erzählt, wie der Heiland zwei Jüngern erschien, die nach Emmaus gingen, und wie sie ihn am Brodbrechen erkannten.

Lection aus der Apostelgeschichte 10, 37 — 43.

In jenen Tagen stand Petrus in Mitte des Volkes und sprach: Ihr wisset, Brüder! welches Wort durch ganz Judäa ergangen ist; denn es begann in Galiläa nach der Taufe, welche Joannes predigte, wie Gott ihn, Jesum von Nazareth, mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt hat: welcher umhergezogen ist, Gutes gethan, und Alle, die vom Teufel überwältigt waren, geheilt hat; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen von dem Allem, was er gethan hat im Lande der Juden und zu Jerusalem, und daß sie ihn getödtet haben, indem sie ihn ans Holz hingen. Diesen hat Gott am dritten Tage auferweckt, und ihn erscheinen lassen: nicht dem ganzen Volke, sondern den von Gott vorherbestimmten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Todten auferstanden war. Und er hat uns geboten, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, daß er es sey, der von Gott

verordnet worden zum Richter der Lebendigen und Todten. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen.

Praktische Bemerkungen.

Seit der Gründung des Christenthums gab es in jedem Jahrhundert Ungläubige, welche sich weigerten, das Geheimniß der Auferstehung Jesu Christi zu glauben; auch in unsern Tagen erhebt sich eine große Anzahl von denen, die sich Christen nennen, gegen die Wahrheit dieses Geheimnisses. Wir werden diesen antworten was der heilige Augustin den vergeblich starken Geistern seiner Zeit geantwortet hat. . . . Es gibt drei unglaubliche Dinge, die aber dennoch sicher geschehen sind. Es ist unglaublich, daß Jesus Christus in seinem Fleische auferstanden; es ist unglaublich, daß die Welt etwas geglaubt hat, was jede Fassungskraft übersteigt; es ist unglaublich, daß eine kleine Anzahl Menschen ohne Macht, ohne Wissenschaft, ohne Hülfe die Welt und selbst die Gelehrtesten auf eine so wirksame Weise von einer so unglaublichen Thatsache überweisen konnten [1]). Gleichwie die Auferstehung an unserm Haupte geschehen ist, so wird sie auch an uns, den Gliedern, geschehen. Dies ist unsere Hoffnung, daran glauben wir, darum harren wir in den Drangsalen dieses Lebens aus, indem uns die Hoffnung tröstet, daß auch an uns geschehen wird, was an dem Haupte der Kirche, an Jesus Christus, geschehen ist. Zwölf arme Fischer überzeugten die ganze Welt, daß Jesus von Nazareth von den Todten auferstanden sey. Diese Thatsache scheint fast ein noch größeres Wunder zu seyn, als die Auferstehung selbst. Vertrauen wir den Worten der Apostel und verabscheuen wir die Reden der Ungläubigen, welche an keine Auferstehung zu glauben, vorgeben, weil sie dieselbe zu fürchten haben. Christus hat gesagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird ewig leben.

---

1) August. de Civitate: Dei lib. II. c. 5.

Evangelium des heiligen Lukas 24, 13 — 35.

In jener Zeit [1]) gingen zwei von den Jüngern Jesu in einen Flecken, der sechszig Stadien von Jerusalem war [2]), mit Namen Emmaus. Und sie redeten mit einander über Alles dieß, was sich zugetragen hatte [3]). Und es geschah, als sie mit einander redeten, und sich befragten, nahete Jesus selbst, und ging mit ihnen [4]). Ihre Augen aber waren gehalten, damit sie ihn nicht erkannten [5]). Und er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr mit einander auf dem Wege wechselt, und ihr seyd traurig [6])? Da antwortete Einer [7]), dessen Namen Cleophas war, und sprach zu ihm: Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem, und weißt nicht, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen? Und er sprach zu ihnen: Was? Und sie sprachen: Das mit Jesu von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Thaten und Rede vor Gott und allem Volke: und wie ihn unsere Hohenpriester und Vorsteher zur Todesstrafe überliefert und gekreuziget haben? Wir aber hofften, er würde Israel erlösen [8]). Und nun über dieß Alles ist heute der dritte Tag, daß dieses geschehen ist. Auch haben uns einige Weiber von den Unsrigen in Erstaunen gesetzt, welche vor Sonnenaufgange am Grabe waren, seinen Leib nicht fanden, kamen und sagten, daß er lebe.

---

1) Am Tage der Auferstehung Jesu Christi selbst gegen Abend.

2) Ungefähr zwei Stunden.

3) Ueber den Tod Christi, die Reise der Frauen zum Grabe und daß sie seinen Leib nicht gefunden.

4) Plötzlich war er bei ihnen und ging mit ihnen, ohne daß sie ihn vorher gesehen hätten.

5) Ihre Augen waren gleichsam verschlossen, so daß sie ihn als einen Fremdling betrachteten.

6) Christus fragt sie, damit sie ihn nicht erkennen. Obwohl er wußte, was sie geredet hatten. Maldonat.

7) Der andere Jünger soll nach einigen Vätern Lukas selbst gewesen seyn, nach andern, ein Bürger aus Emmaus.

8) Die Jünger glaubten, Jesus werde die Juden von der Herrschaft der Römer befreien und das jüdische Reich wieder herstellen.

Und Einige von den Unsrigen gingen zu dem Grabe, und fanden es so, wie die Weiber gesagt hatten; ihn selbst aber fanden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen von langsamer Fassungskraft, um Alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieses leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an von Moses und allen Propheten, und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm geschrieben steht [1]). Und sie kamen nahe zu dem Flecken, wohin sie gingen, und er stellte sich, als wollte er weiter gehen. Aber sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bei uns; denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging mit ihnen hinein. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, brach es, und gab es ihnen [2]). Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten ihn: er aber verschwand aus ihren Augen. Und sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, während er auf dem Wege redete, und uns die Schrift aufschloß? Und sie machten sich in der nämlichen Stunde auf, und gingen nach Jerusalem zurück, und fanden die Eilf, und die mit ihnen waren, versammelt, die da sprachen: der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon erschienen! Und sie erzählten ihnen, was sich auf dem Wege zugetragen, und wie sie ihn am Brodbrechen erkannt haben.

Praktische Bemerkungen.

Jesus Christus ist nicht für sich allein auferstanden; er ist unser Haupt, wir sind seine Glieder. Die Herrlichkeit, welche dem Haupte zu Theil geworden, will er auch seinen Gliedern geben. Derjenige, welcher Jesus Christus von den Todten auferweckt hat, wird auch euern sterblichen Leibern das Leben geben, sagt der

---

1) Der Herr erklärte den Jüngern die Schrift, diese ihren Schülern, den heiligen Vätern, und von diesen nimmt die Kirche. Allioli.

2) Die heiligen Väter und die meisten katholischen Ausleger verstehen diese Stelle vom heiligen Abendmahle, und Maldonat behauptet, sie könne gar nicht anders verstanden werden.

heil. Paulus. „Denn dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dieses Sterbliche angezogen hat die Unsterblichkeit, dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Gott aber sey Dank, der uns den Sieg verliehen hat durch unsern Herrn Jesum Christum“ [1]). Mit wie viel größerem Rechte können wir mit dem frommen Job ausrufen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und daß ich dereinst in meinem Fleische ihn sehen werde, ich selbst, mit diesen meinen Augen“ [2])! Das Geheimniß der Auferstehung Jesu Christi ist der stärkste und feierlichste Beweis für unsere erhabene Religion. Wäre Jesus Christus nicht auferstanden, so wäre unser Glaube nichts. Da er aber auferstanden, so steht dieser Glaube sicher, auf festem Grunde. Christus ist auferstanden, um nie mehr zu sterben. — Möchte unser Herz wie das der Jünger nach Emmaus von Liebe zu Jesus entbrennen! Sende, o Jesus, einen Funken deiner Liebe in unsere Herzen, und flöße uns Eifer ein zur Erfüllung deiner heil. Gebote. — Jesus erschien den Jüngern nach Emmaus, sie sahen ihn und erkannten ihn nicht. Der Herr wandelte mit ihnen auf dem Wege, und er selbst war der Weg, aber jene wandelten noch nicht auf dem Wege. Sein Tod hatte ihnen Alles aus dem Gedächtnisse verwischt. Sie wurden so bestürzt, als sie ihn am Kreuze hängen sahen, daß sie auch seine Lehren vergaßen, seine Auferstehung nicht erwarteten und an seine Verheißungen nicht mehr glaubten [3]). Christus redet oft zu uns, wir aber kennen ihn nicht; und wenn wir ihn erkennen, so vergessen wir ihn gleich wieder. Möchten wir ihn doch erkennen und seine Lehren bewahren, damit uns nicht einst am Tage des Gerichtes der Vorwurf treffe von dem schrecklichen Richter: „Ich kenne euch nicht.“

---

[1]) 1 Cor. 15, 53—57.
[2]) Job 19, 25—27.
[3]) Augustin Sermo 235.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du durch das Osterfest der Welt die Mittel zur Seligkeit verliehen hast; wir bitten dich, verleihe deinem Volke noch ferner deine himmlischen Gaben, damit es die vollkommene Freiheit erhalten, und zum ewigen Leben gelangen möge, durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am ersten Sonntage nach Ostern (Quasimodogeniti).

Liturgische Vorbemerkung.

Die fünfzig Tage von Ostern bis Pfingsten heißen die österliche Zeit. Dieser Sonntag heißt Quasimodo von dem ersten Worte des Eingangs der heiligen Messe. In der Kirchensprache heißt er Dominica in albis, der weiße Sonntag, weil er auf die Woche folgt, in der die Neugetauften in weißer Kleidung erscheinen zum Zeichen der Unschuld, die sie in der heiligen Taufe empfangen haben. Darauf deutet der Eingang der heutigen Messe hin, welcher lautet: „Wie neugeborne Kinder verlanget nach der geistlichen unverfälschten Milch.“ Daher gehen die Kinder am weißen Sonntage zum erstenmal zum Tische des Herrn und erneuern ihren Taufbund feierlich mit Gott vor der ganzen Gemeinde. In Rom begeben sich die Kinder, welche die erste heil. Kommunion empfangen, die letzten zehn Tage in ein eigen dazu bestimmtes Kloster, und hier, abgeschieden von der Welt, entfernt von Eltern und Geschwistern, nur der Betrachtung und der stillen Beschäftigung mit dem sich hinzugeben, was an ihnen Großes geschehen soll. Schon frühe wird ein bestimmtes Zeichen mit der Glocke gegeben. Wir können nicht unterlassen, hier das Nothwendige aus Staudenmaier mitzutheilen. Die Kinder versammeln sich im Schulhause, und ziehen von hier aus, nach den Geschlechtern getrennt, unter Begleitung ihrer Lehrer, zur Kirche. Die Knaben sind gleich gekleidet, deßgleichen die Mädchen, diese

meistens in weiße Gewänder, einfach, schön und züchtig. Doch das Schönere und Rührendere ist der Ausdruck ihrer Andacht auf dem Gesichte, die Frömmigkeit in Gang, Blick und Geberde. Nahe vor der Kirche erheben sie mit ihren zarten kindlichen Stimmen einen Gesang, und indem sie während desselben in die Kirche eintreten, fällt die Orgel mit ihren lieblichsten Tönen ein, und mit diesen ein unbeschreiblich klarer, aber unendlich sanfter Chor, wie ein himmlischer Gruß von Oben herab. Der Priester erwartet sie im langen weißen Gewande und mit der Stola angethan, am Altare, grüßt sie mit liebreicher Würde, und ermahnt sie dann in wenigen, aber eindringlichen Worten. Ist diese Anrede vollendet, dann erheben sich die kindlichen Stimmen zum Gesange:

Sey uns gesegnet
Heilige Stunde,
Die uns dem Bunde
Jesu vereinet! —
Preiset den Herrn!
Er, in den Höhen
Ist uns nicht fern.
Kindliches Flehen
Höret er gern.
Komm denn, o Jesu,
Komm und geleite
Deine geweihte
Heerde zum Leben!
Freundlicher Hirt,
Laß, wenn dem Throne
Einst wir uns nah'n,
Alle die Krone
Freudig empfah'n!

Ist dieses Lied gesungen, dann hält der Priester das Amt. Nach der Communion wendet er sich zu den Kindern und der Gemeinde, macht mit wenigen Worten auf die innere Bedeutung der heiligen Handlung aufmerksam, und lenkt in treffenden Uebergängen ein auf die feierliche Erneuerung des Taufbundes. Ist dieses vorüber, dann giebt er jedem Kinde eine brennende Kerze

in die Hand, zum Zeichen, daß sie im Lichte wandeln sollen, und nicht in Finsterniß; das wahre Licht aber ist Christus, mit dem sie heute Eins werden und in alle Zukunft Eins bleiben sollen. Die Kinder singen wieder ein Lied, der Priester aber bereitet die zarten Gemüther auf die Feier des heiligen Abendmahles vor. Haben sie die heilige Communion empfangen, hält der Priester wieder eine Anrede, vollendet dann das heilige Opfer, und segnet sie endlich, worauf Alle die Kirche voll heiliger Gefühle verlassen und in ihre Wohnungen zurückkehren [1]).

Epistel I des heil. Joannes 5, 4—10.

Geliebteste! Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, als der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus Christus, nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und durch das Blut; und der Geist bezeuget, daß Christus die Wahrheit sey. Denn Drei sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drei sind Eins; und Drei sind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geist, und das Wasser, und das Blut, und diese Drei sind Eins. Wenn wir von den Menschen Zeugniß annehmen, so ist das Zeugniß Gottes größer: dieß aber ist das Zeugniß Gottes, welches größer ist, daß er von seinem Sohne bezeuget hat. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat Gottes Zeugniß in sich.

Praktische Bemerkungen.

Der heilige Apostel sucht den Glauben an die Gottheit Jesu Christi und an das Geheimniß der Menschwerdung zu begründen und zu befestigen. Jedes dieser Geheimnisse beweist er durch drei Zeugen. Zuerst zeigt er die Wahrheit der Menschwerdung und der menschlichen Natur in Christus durch die Ausdrücke: Wasser, Blut und Geist. Denn Jesus Christus ist durch Wasser

---

1) Staudenmaier. S. 544—558.

und Blut gekommen, und nicht durch das Wasser allein, wie Joannes der Täufer, der durch seine Taufe nur die Menschen auf die Nachlassung der Sünden vorbereitete, sondern durch Wasser und Blut, welche aus seiner Seite auf das Kreuzholz flossen, und die also unbestreitbare Beweise sind, daß er mit der menschlichen Natur bekleidet war. Das nämliche muß man vom Geiste sagen, den er im Augenblicke des Todes in die Hände des Vaters übergiebt. Dieser Geist gibt Zeugniß, daß er wahrhaft Mensch ist, wie er es versichert hatte. — Zweitens beweist er die Gottheit Jesu Christi durch die Stimme des Vaters, des Wortes und des heiligen Geistes, welche im Himmel Zeugniß geben, und die nur Eins sind, dieselbe Natur haben und dasselbe Wesen sind. Der Vater hat dreimal durch vernehmbare Stimme bezeugt, daß Jesus Christus sein Sohn ist. Am Jordan bei seiner Taufe, auf Thabor bei seiner Verklärung und im Tempel bei seinem feierlichen Einzuge in die Stadt Jerusalem. Jesus Christus gab sich selbst bei vielen Gelegenheiten rühmliches Zeugniß, besonders vor Kaiphas und Pilatus. Der heilige Geist gab dasselbe Zeugniß an den Ufern des Jordan, indem er in Gestalt einer Taube auf Jesus Christus herabstieg, besonders auch am Pfingstfeste, indem er in Gestalt feuriger Zungen auf die Apostel herabstieg und ihnen die Kraft verlieh, in verschiedenen Sprachen die Gottheit des Herrn zu verkünden und durch Wunder zu beweisen. Die drei Personen der allerheiligsten Dreieinigkeit haben also Jesu Christo Zeugniß gegeben. Wenn wir der Menschen Zeugniß annehmen, um wie vielmehr müssen wir das Zeugniß Gottes annehmen, welches größer und wahrhafter ist. Nun bezeugt aber Gott selbst, daß Jesus Christus, von der Jungfrau Maria geboren, sein geliebter Sohn sey, also müssen wir glauben, daß Jesus Christus Gott und Mensch zugleich sey, glauben, daß in Gott drei Personen sind, die nur Ein Wesen ausmachen. Unbegleichliches Geheimniß der Einheit eines Gottes in drei Personen, du verwirrst meine Vernunft, ohne meinen Glauben zu erschüttern. Das Wort Gottes, welcher sich nur allein kennt, macht alles glaublich, was er mich von seiner unbegreiflichen Natur lehrt. Wie mag der Gottlose sich bemühen, die Tiefen der Gottheit zu ergründen, da er sich selbst nicht einmal kennt! Wir, o Herr! wollen an dich glauben, dich anbeten und lieben.

Evangelium des heil. Joannes 20, 19—31.

In jener Zeit [1]), als es an demselben Tage, am ersten nach dem Sabbate, Abend war, und die Thüren des (Ortes), wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! [2]) Und als er dieß gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach dann abermal zu ihnen: Friede sey mit euch! [3]) Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich auch euch [4]). Da er dieß gesagt hatte, hauchte er sie an [5]), und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten [6]). Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und meinen Finger in den Ort der Nägel, und

---

1) Am Sonntag Abends.

2) Während die beiden Jünger erzählten, was ihnen auf dem Wege begegnet sey, steht Jesus mitten unter ihnen. Da er so wunderbar in ihre Mitte kam, hielten sie ihn für einen Geist; darum zeigte er ihnen Hände und Füße mit ihren Wundmalen. Klee.

3) So grüßten sich die Juden.

4) Wie er den Vater auf Erden verkündet, also sollen sie nun den Namen des Sohnes verkünden, und in seinem Namen wirken. Sie sollen das Erlösungswerk fortsetzen.

5) Der heilige Geist, wovon der Hauch des Herrn das Symbol ist, wird den Jüngern ertheilt als die Seele des heiligen Dienstes. Bei den heiligen Funktionen ist es nicht mehr der Mensch, welcher handelt, spricht, heiligt, sondern der heilige Geist, der sich des Menschen bedient.

6) Das Concil von Trient sagt im dritten Canon vom Sakrament der Buße: „Wenn Jemand sagt, daß jene Worte des Herrn und Heilandes: Nehmet hin den heiligen Geist: welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten, nicht von

meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darin, und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, und stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sey mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Lege deinen Finger herein, und sieh meine Hände, und reiche her deine Hand, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig [1]). Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt; selig, die nicht sehen, und doch glauben. Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen [2]).

Praktische Bemerkungen.

Welch ein Wunder der Gnade und der unendlichen Güte Gottes, unsers Herrn Jesu Christi, ist im heutigen Evangelium enthalten! Um die Seele des ungläubigen Jüngers Thomas zu retten, unterwirft sich der Gottmensch allen Beweisen, welche

---

der Gewalt, im Sakrament der Buße Sünden zu vergeben und zu behalten, wie sie die katholische Kirche von Anfang an immer verstanden hat, zu verstehen seyen, sie aber gegen die Einsetzung dieses Sakramentes auf die Gewalt, das Evangelium zu verkünden, verdrehte: der sey im Banne."

[1]) Der heil. Gregor der Große bemerkt: „Es ist nicht zufällig, daß Thomas das erstemal nicht zugegen war, sondern durch eine göttliche Fügung so geschehen, denn die höchste Erbarmniß hat's auf wunderbare Weise so veranstaltet, daß jener zweifelnde Jünger, indem er an seinem Meister die Wunden des Leibes berührte, in uns die Wunden des Unglaubens heilte, denn die Ungläubigkeit des Thomas hat zum Glauben uns mehr genützt, als der Glaube der gläubigen Jünger." Hom. 26.

[2]) Der heil. Thomas hat nicht alle Wunder erzählt, welche Jesus gewirkt hatte, sondern hat nur die aufgezeichnet, welche hinreichen, uns zu überzeugen, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist, und unsern Glauben auf den göttlichen Erlöser fest zu begründen.

dieser ungläubige Apostel fordert. „Lege deinen Finger herein, sagte er zu Thomas, sieh meine Hände, und reiche her deine Hand, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Von dem Uebermaße der Güte besiegt, ruft der heil. Thomas aus: „Mein Herr und mein Gott“! Er wußte, sagt der heil. Augustin [1]), daß er mit Nägeln am Kreuze durchbohrt, er wußte, daß seine Seite mit der Lanze durchstochen worden sey; diese Zeichen suchte er, darum glaubte er nicht. Die Hand suchte die Seite, und während er sich um die Wundmale kümmerte, hatte er seinen Glauben zu Grunde gerichtet. O seliger Apostel! vor deinen Augen konnte Christus den Lazarus erwecken, und er sollte selbst nicht vom Grabe auferstehen? Du suchest die Orte der Nägel, und hast so viele Wunderzeichen vergessen? Hat er nicht vor deinen Augen die Blinden erleuchtet, die Wassersüchtigen geheilt, die Aussätzigen gereinigt? Hast du so in den drei Tagen das Andenken an den Meister verloren, daß du an die Macht Christi nicht glaubest? Der Tod Christi soll im Fleische, dein Leben im Glauben seyn. Siehe, wiederum kommt der Herr, und befiehlt dir, deine Hand in seine Seitenwunde zu legen. Jesus sprach zu ihm: „Selig, die nicht sehen, und doch glauben.“ Glauben wir also das unbezweifelt, was wir nicht sehen, weil es uns jene verkünden, die es gesehen haben. Bringen wir das schwache Licht unserer Vernunft zum Opfer; und wenn wir mitten in Trübsalen unsern Glauben bekennen müssen, verlieren wir unsern Muth nicht, sondern hoffen wir vielmehr mit desto größerem Vertrauen auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes, dann werden wir das Glück erlangen, welches der Apostelfürst den ersten Gläubigen verheißen, indem er schreibt: „Gelobt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, welches euch im Himmel aufbewahrt wird, euch, die ihr durch Gottes Kraft mittelst des Glaubens aufbewahret werdet für eine Seligkeit, welche bereit steht, daß sie geoffenbart werde in der letzten Zeit, wo ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine

---

1) Serm. 169.

Zeit, wenn das seyn soll, durch mancherlei Anfechtungen betrübt werdet, damit die Prüfung eueres Glaubens viel köstlicher als durch Feuer erprobtes Gold erfunden werde zum Lobe und Preise und zur Ehre bei der Erscheinung Jesu Christi, welchen ihr, ohne ihn gesehen zu haben, lieb habet, und an welchen ihr, ohne ihn jetzt zu sehen, glaubet, über den ihr, nun glaubend, euch mit unaussprechlicher und herrlicher Freude freuen werdet, wenn ihr das Ziel eueres Glaubens erlangen werdet, Seligkeit der Seelen" [1]).

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleihe uns, daß, nachdem nun die Osterfeierlichkeiten geschlossen sind, dieselben durch deine Gnade in unserem Lebenswandel stets fortdauern; durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am zweiten Sonntage nach Ostern (Misericordia).

Liturgische Vorbemerkung.

Der heutige Sonntag wird gewöhnlich der Sonntag vom guten Hirten genannt, weil in der Messe das Evangelium vom guten Hirten gelesen wird. Die Kirche scheint die Güte des Erlösers besonders zu feiern. Der Eingang, die Epistel und das Evangelium verkünden uns die Güte und Barmherzigkeit, die Sanftmuth und innigste Liebe Jesu Christi, der seine Schaafe so liebte, daß er sogar sein Leben für sie hingab. Er nennt sich mit Recht den guten Hirten. Als der rechte Hirt der Schaafe geht er durch die Thüre hinein in den Schaafstall; die Schaafe horchen auf seine Stimme; er ruft seine Schaafe mit Namen und führt sie zur Weide. Und hat er seine Schaafe ausgelassen, so geht er vor ihnen her, und die Schaafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Ich bin gekommen, sagt er, daß sie

---

[1]) 1. Petr. 3—9.

Leben und Ueberfluß haben. Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt läßt sein Leben für seine Schaafe. Ich kenne die Meinen. Der Miethling, der kein Hirt ist, und dem die Schaafe nicht angehören, der verläßt die Schaafe und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht, und der Wolf raubt, und sprengt die Schaafe auseinander. Der Miethling flieht aber, weil er um den Lohn dient, und um die Schaafe sich nicht kümmert. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich. — Die Epistel ist aus dem ersten Briefe des heiligen Petrus, worin er uns die Geduld und Sanftmuth Jesu Christi als Muster vorstellt.

Epistel I des heil. Petrus 2, 21—25.

Geliebteste! Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget: er, der keine Sünde beging, und in dessen Munde kein Betrug gefunden ward, der nicht wieder schalt, als er gescholten ward, nicht drohete, da er litt, sondern sich dem überließ, der ihn ungerecht verurtheilte: der unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze trug, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten, durch dessen Wunden ihr geheilt worden seyd. Denn ihr waret wie irrende Schaafe: jetzt aber seyd ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischofe eurer Seelen.

Praktische Bemerkungen.

Jeder Christ darf hier in diesem Thal des Jammers und Elends Leiden erwarten. Dieß ist eine Wahrheit, die nicht bezweifelt werden darf und kann. Die Liebe zum Leiden bildet einen Theil des Geistes unserer heil. Religion. Durch Leiden und im Leiden hat Jesus Christus seine Kirche gestiftet, haben sie die Apostel begründet, die Martyrer vertheidiget. Alle wahren Christen ehren ihn und zeigen sich dadurch seiner würdig. Seit Jesus Christus sein Kreuz getragen, ist das Kreuz süß und leicht. Die Ehre, dadurch dem göttlichen Heiland zu folgen, macht die Bürde vergessen. Die Heiligen wurden niemals müde auf den schweren Pfaden der Abtödtung. — Jesus Christus, die Unschuld und Heiligkeit selbst, ließ nie einen Klagelaut vernehmen; überhäuft

mit Schmähungen und Unbilden aller Art, überlassen den heftigsten Schmerzen, zeigt er nur Sanftmuth, Geduld und schweigt, wie ein Lamm; wenn er seinen Mund öffnet, so thut er es nur, um seine Henker zu entschuldigen und für sie seinen Vater um Gnade zu bitten. Und wir brechen bei dem geringsten Schmerze in Klagen aus, schreien bei der geringsten Beleidigung über Ungerechtigkeit, und murren wegen eines geringfügigen Dinges. „Jesus Christus hat unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen.“ Werfen wir uns hin zum Fuße dieses Kreuzes, und beten wir an die göttliche Gerechtigkeit, welche ein solches Opfer nothwendig hatte, um unsere Sünden zu sühnen; segnen wir die göttliche Barmherzigkeit, welche uns dieses Opfer vom unendlichen Werthe gegeben hat; sammeln wir mit Dankbarkeit das Blut, welches für uns fließt; vermischen wir damit unsere Thränen, und, beschämt von der Güte Gottes, verabscheuen wir unsere Undankbarkeit, und verachten wir nicht mehr länger das Heilmittel, welches uns von Gott angeboten wird. Der höchste Hirt mußte sein Leben lassen, um es seinen Schaafen zu geben; er mußte sich der Grausamkeit der Wölfe überlassen, um seine Heerde zu vertheidigen und die Wölfe in Schaafe zu verwandeln. Dank sey dir gesagt, o göttlicher Hirt; wir waren verirrte Schaafe, du hast uns wieder aufgesucht; du bist uns nachgegangen auf unsern Irrwegen und hieltst uns von dem Verderben zurück, in das wir ohne deine Hülfe unfehlbar uns gestürzt hätten. Du nahmst uns auf deine Schultern und trugst uns in den Schaafstall! Sollen wir dich jemals verlassen, o liebevoller Hirt! Welche Ungeheuer der Undankbarkeit und Fühllosigkeit müßten wir seyn, wenn wir jemals unterlassen würden, deine heiligen Füße anzubeten, die durchbohrt wurden, damit wir nicht in den Abgrund stürzten!

Evangelium des heil. Joannes 10, 11—16.

In jener Zeit [1]) sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schaafe.

---

1) Nach der Heilung des Blindgebornen, dessen wunderbare Heilung die Pharisäer zu verkleinern suchten, wendet sich Christus mit diesem Gleichnisse vom guten Hirten an sie.

Der Miethling aber, der nicht Hirt ist, und dem die Schaafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schaafe und flieht: und der Wolf raubt und zerstreuet die Schaafe. Der Miethling flieht, eben weil er Miethling ist, und ihm an den Schaafen nichts liegt [1]). Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt, und ich den Vater kenne [2]): und ich gebe mein Leben für meine Schaafe. Und ich habe noch andere Schaafe, welche nicht aus diesem Schaafstalle sind: auch diese muß ich herbeiführen [3]), und sie werden meine Stimme hören: und es wird Ein Schaafstall und Ein Hirt werden [4]).

Praktische Bemerkungen.

„Ich bin der gute Hirt." Dieses ist eines von den vielen Bildern, unter denen die Propheten den kommenden Messias dargestellt haben, und eines der schönsten und rührendsten. Der Prophet Ezechiel sagt: „Und ich will jenen einzigen Hirten über sie setzen, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David, der soll sie weiden, und der soll ihr Hirt seyn" [5]). Und der Prophet Isaias sagt vom künftigen Messias: „Wie ein Hirt wird er seine Heerde weiden, in seine Arme die Lämmer sammeln, auf seinen Schooß sie heben, und die säugenden Mütter selber tragen" [6]). Dieser verheißene Hirt wurde uns in der Person Jesu Christi gegeben, er nennt sich selbst den guten Hirten und erfüllt alle Pflichten gegen seine Schaafe. Er unterrichtet

---

[1]) Der Miethling sorgt nur für sich, der gute Hirt gibt aber sein Leben für seine Schaafe. Chrys.

[2]) Keiner erkennt, was der Sohn ist, als nur der Vater, und was der Vater ist, als nur der Sohn. Klee.

[3]) Die Schaafe aus dem andern Schaafstalle sind die Heiden.

[4]) Der Schaafstall ist die Kirche, die Schaafe sind die Gläubigen, der wahre Hirt ist Jesus Christus. Die Scheidung zwischen Juden und Heiden wird aufhören und es wird Eine Heerde unter Einem Hirten seyn.

[5]) Ezech. 34, 23.

[6]) Is. 40, 11.

sie, leitet, nährt und trägt sie, wenn sie nicht gehen können, bewacht sie, vertheidigt sie gegen die Wölfe, welche sie zu verschlingen suchen, und vertheidigt sie selbst mit Aufopferung seines Lebens. Welch große Güte! welche Zärtlichkeit! welche Liebe des höchsten Hirten gegen seine Schaafe! Sehet, wie vertraut er mit ihnen ist! sehet, wie er jedes mit seinem Namen ruft; wie er mit ihnen so herzlich redet und mit Freuden die zärtlichen Töne des Schaafes vernimmt! Man denke sich einen Hirten, wie er auf dem Hügel sitzt, während die Heerde zu seinen Füßen auf grünen Matten ruhig weidet. Man betrachte ihn, wie er jedes Schaaf mit seinen Augen bewacht, wie er auf jeden Blick, auf jede Bewegung lauscht. Wie friedlich sind seine Gedanken, wie ruhig seine Gefühle, welch wonnige Stille herrscht ringsum! Ferne von dem geräuschvollen Leben und Treiben der Menschen, hört er nichts als das sanfte Wehen des Windes, der in Blättern und Blumen spielt, oder das Rauschen des Baches, der über sonnige Auen hingleitet, oder das Geblöcke seiner Heerde, das aus dem Thale zu ihm heraufschallt. Und die Heerde selbst, diese ruhigen, harmlosen, friedlichen Thiere, die keinen Zank, keinen Hader, keinen Kampf kennen, sie weidet und grast zu den Füßen des guten Hirten wie ein Bild des vollkommensten Friedens und der herzlichsten Eintracht [1]). Der gute Hirt, Jesus Christus, weidet noch immer seine Heerde, bewacht und vertheidigt sie. — Der Heiland sagt aber auch, daß die Schaafe den Hirten kennen und seine Stimme hören. Fragen wir uns, ob wir Jesum Christum kennen und seine Stimme hören, d. h. ob wir seine Ermahnungen, die er uns durch seine Stellvertreter ertheilen läßt, hören und befolgen, seinen Geboten gemäß unser Leben einrichten. Wenn wir das thun, was er verbietet, oder das nicht thun, das er befiehlt, so hören wir seine Stimme nicht; wir sind nicht seine Schaafe, sondern treulose und ungehorsame Schaafe, die ihrem Verderben entgegenrennen. — Bemühen wir uns seine Stimme zu hören und ihm zu folgen, damit er uns einst vor seinem himmlischen Vater als seine Schaafe anerkennt.

---

1) Predigt-Bibliothek des Auslandes I Bd. S. 577.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du durch die Demuth deines Sohnes die gefallene Welt aus ihrem Verderben wieder emporgehoben hast, verleihe deinen Gläubigen stete Fröhlichkeit, damit diejenigen, welche du den Banden des ewigen Todes entrissen hast, zum Genusse der unvergänglichen Freuden gelangen durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am dritten Sonntag nach Ostern.

Liturgische Vorbemerkung.

Vom dritten Sonntag bis zur Himmelfahrt des Herrn feiert die Kirche die Erfüllung der Verheißung, welche der Herr in der Nacht, in der er verrathen wurde, in seiner Rede beim Mahle gegeben, daß die Herzen seiner Jünger sich über seine Auferstehung erfreuen würden. Darum singt die Kirche im Eingange der heiligen Messe: „Jauchzet zu Gott, alle Lande! Alleluja! Lobsinget seinen Namen! Alleluja! Machet herrlich seinen Preis! Alleluja [1])! Die Epistel enthält eine Ermahnung des heiligen Petrus an die Gläubigen, sich in dieser Welt als Fremdlinge und Pilger zu betrachten. Das Evangelium enthält ein Bruchstück aus der Rede des Herrn, die er beim letzten Mahle gehalten hatte.

Epistel 1 des heil. Petrus 2, 11—19.

Geliebteste! Ich bitte euch, als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit die, welche

---

[1]) Phil. 65, 1.

Arges von euch als von Uebelthätern reden, eure guten Werke sehen, und Gott preisen am Tage der Heimsuchung. Seyd daher unterthan jeder menschlichen Creatur um Gottes willen, sey es dem Könige, welcher der höchste ist, oder den Statthaltern, als solchen, welche von ihm angeordnet sind zur Bestrafung der Uebelthäter, und zur Belohnung der Rechtschaffenen; denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringet: als solche, die frei sind, aber nicht als solche, die zum Deckmantel der Bosheit die Freiheit mißbrauchen, sondern als Knechte Gottes. Ehret Alle, liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte, seyd unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den schlimmen; denn das ist Gnade in Christo Jesu, unserm Herrn.

Praktische Bemerkungen.

Vergebens suchen wir auf Erden reines und dauerndes Glück. Wir besitzen hier nichts festes als die Festigkeit unserer Hoffnung. Die Kirche sucht immer die Freuden durch die Liebe zur Trübsal und Leiden, denen ihre Kinder während ihrer Pilgerschaft ausgesetzt sind, zu mäßigen. In dieser Absicht beschwört sie uns, in der heutigen Epistel, nachdem sie uns im Eingange der heiligen Messe zum freudigen Lobgesange ermahnt hatte, durch den Mund des heil. Apostelfürsten, uns als Fremdlinge und Pilger in dieser Welt zu betrachten. Wir sollen also keine Anhänglichkeit an sie zeigen, sondern gleich Wanderern, die immer nach dem Ziele ihrer Reise streben, trotz unserer ungestümen Wünsche, nach dem himmlischen Vaterlande, wo uns wahres Glück erwartet, steuern. Deßwegen müssen wir uns der fleischlichen Begierden entschlagen, welche wider die Seele streiten, einen guten, auferbaulichen Wandel führen, denen, unter welchen wir leben, ein Beispiel christlicher Tugend, besonders der Liebe, geben, und uns so als wahre Nachahmer Jesu Christi zeigen, welcher unser Muster und Vorbild ist. — Der Apostel ermahnt uns aber nicht nur zu religiösen Tugenden, sondern auch zu bürgerlichen Tugenden. Er empfiehlt Unterwerfung und Gehorsam gegen die bestehende Macht, gegen die Fürsten, und die statt derselben regieren. Dieser Gehorsam

ist die Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung, die Kraft und Macht der Gesetze, und gleichsam die Sicherheit der Welt. Darf man sich wundern, wenn die wahre Religion immer Gehorsam predigt und ihn als unerläßliche Pflicht einschärft, die Irrlehre hingegen Ungehorsam und Auflehnung? Die Könige der Erde sind das Bild der Majestät Gottes, die Bewahrer seiner Macht, die Verwalter der Gerechtigkeit und Diener der Vorsehung. Die Religion, welche uns dieselben, mit diesen Würden bekleidet, darstellt, kann allein die Treue und die ihnen schuldige Achtung versichern. Die profane Politik macht nur feile Schmeichler und treulose Knechte, die sich nur nach den Launen des Glückes ihres Herrn richten. Danken wir Gott für die Gnade, daß er uns in einer so vollkommenen Religion geboren werden ließ, welche uns Gehorsam und Achtung gegen die bestehende Obrigkeit befiehlt.

Evangelium des heil. Joannes 16, 16—22.

In jener Zeit [1]) sprach Jesus zu seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen einige von seinen Jüngern unter einander: Was ist das, daß er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen, und: Denn ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, daß er spricht: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet. Jesus aber wußte, daß sie ihn fragen wollten, und er sprach zu ihnen: Ihr fraget unter euch darüber, daß ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen. Wahrlich, wahrlich, sag' ich euch, ihr werdet weinen und wehklagen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig seyn; aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden [2]). Das Weib,

---

[1]) Nach dem Abendmahle.

[2]) Dadurch ist deutlich, daß er von seinem Tode redet, der seine Feinde mit Freude, die Apostel aber mit Trauer erfüllen werde.

wenn es gebärt, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen ist: wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst, wegen der Freude, daß ein Mensch zur Erde geboren worden ist [1]). Auch ihr habet jetzt zwar Trauer, aber ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und euere Freude wird Niemand von euch nehmen.

Praktische Bemerkungen.

Die Worte des heutigen Evangeliums verwirrten die Jünger zu denen sie der Heiland gesprochen. „Was ist das, sagten sie unter einander: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen"? Jesus aber wußte, daß sie ihn nicht verstanden, und fragen wollten. Er wollte ihnen nicht sogleich ihre Wißbegierde befriedigen, sondern fuhr fort in der Rede, ohne ihnen eine Erklärung zu geben von den geheimnißvollen Worten seiner Rede; eine wichtige Lehre für die Gläubigen, daß sie nur so weit in die Geheimnisse Gottes eindringen sollen, als ihnen Gott geoffenbart hat. — Die Worte des Heilandes lassen zwei Erklärungen zu. Die erste ist einfach und natürlich. Jesus Christus sprach schon oft zu seinen Jüngern von seinem Leiden und seinem Tode; dieses thut er auch jetzt wieder durch die Worte: „Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen", d. h. nach einer kleinen Weile werde ich getödtet werden; ich werde aus euerer Mitte verschwinden, und drei Tage im Grabe verbleiben; aber „wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen", d. h. ich werde drei Tage nach meinem Tode auferstehen, ich werde von Neuem unter euch erscheinen; ihr werdet mich sehen, ich werde euern Unterricht vollenden, und dann werde ich in euerer Gegenwart in den Himmel auffahren und zu meinem Vater zurückkehren. — Die Erklärer der heiligen Schriften geben von denselben Worten noch eine andere Erklärung: „Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen." Unter der ersten Zeit verstehen sie

---

[1]) Jesus vergleicht die Geburtswehen mit den Schmerzen der Apostel, die bald ihren göttlichen Meister verlieren sollten.

die bis zur Himmelfahrt Jesu Christi; unter der zweiten die Zeit von der Himmelfahrt Jesu Christi bis zum Tode der Apostel. „Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen," d. h. ich werde nur mehr kurze Zeit auf der Erde wandern, und dann in den Himmel auffahren; aber „wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen," d. h. nach einigen Jahren, die ihr noch auf der Erde zubringet, und die sehr kurz sind, nur ein Augenblick sind im Vergleiche mit der Ewigkeit, werdet ihr mich im Himmel wieder sehen, wohin ich zu meinem Vater zurückkehre. Diese Erklärung wird durch die Schlußworte des Evangeliums bestätigt: „Dann, sagt Jesus Christus, wird sich euer Herz freuen, und euere Freude wird Niemand von euch nehmen;" dieses kann nur von der ewigen Glückseligkeit verstanden werden, jede andere Freude ist nothwendig vorübergehend und vergänglich. „Ihr werdet weinen und wehklagen, aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig seyn, aber euere Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden; dann wird euer Herz sich freuen, und euere Freude wird Niemand von euch nehmen." Nach dem Worte des Herrn ging Alles an seinen Aposteln in Erfüllung. Trauer und Weinen und lange Weile folgte dem Hintritte ihres Herrn und Meisters; Trübsalen, Gefahren und Verfolgungen wurden sie ausgesetzt; aber sie blieben treu bis zum Tode, dem Ziele ihrer sterblichen Laufbahn, wo ihnen der Herr die Krone des Lebens verlieh. Aber er war auch nach seiner Auffahrt zum Vater auf eine andere Weise mit ihnen und unter ihnen bei der Verkündigung des Evangeliums. Jetzt aber sind sie mit ihm vereiniget, ihr Herz freut sich, und diese Freude kann ihnen Niemand mehr nehmen; sie dauert ewig. — Dasselbe Glück erwartet auch uns; wenn wir aber wie die Apostel die Krone des Lebens empfangen wollen, so müssen wir nach ihrem Beispiele seufzen und weinen. Am Kreuze hat uns Jesus Christus das Leben der Gnade gegeben; durch das Kreuz müssen wir das Leben der Herrlichkeit erlangen. Es giebt für den Christen kein wahres Glück, ausser im Leiden; aber eine Stunde Leiden kann eine Ewigkeit von Freuden verdienen. Die Leiden dieses Lebens sind mit den Freuden der Ewigkeit gar nicht zu vergleichen. — Bemühen wir uns, durch Mühsale und Leiden dem Erlöser ähnlich zu werden, damit wir einst mit der Krone des ewigen Lebens gekrönt werden.

Gebet der Kirche.

Gott, der du den Verirrten, damit sie wieder auf die Bahn der Gerechtigkeit zurückkehren können, das Licht deiner Wahrheit zeigest; gieb Allen, welche sich zum christlichen Glauben bekennen, daß sie verabscheuen, was diesen Namen entehrt, und nach dem streben, was sich für denselben geziemet; durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am vierten Sonntage nach Ostern.

Liturgische Vorbemerkung.

Der vierte Sonntag nach Ostern hat nichts Besonderes. Die Epistel ist aus dem Briefe des heil. Jakobus, Bischofs von Jerusalem, der auch der Bruder des Herrn, d. h. sein Vetter genannt wird. Der Apostel sagt: Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von Oben, kommt vom Vater des Lichtes. Der heilige Geist ist die beste und vollkommene Gabe Gottes. Diese Gabe kommt auf zweifache Weise der menschlichen Dürftigkeit entgegen. Zuerst werden durch die Gnade uns die Sünden nachgelassen, zweitens die Gnadengaben uns zu Theil. Die beste Gabe aber nnd das vollkommene Geschenk ist der heilige Geist, der umsonst gegeben wird, und also auch selbst die Gnade heißt. Das Evangelium ist aus dem heil. Joannes genommen. Der Heiland sagt ihnen, daß er zu ihrem eigenen Vortheil sie mit seiner leiblichen Gegenwart verlasse.

Epistel des heil. Jakobus 1, 17—21.

Geliebteste! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von Oben herab, vom Vater der Lichter, bei welchem keine Veränderung und kein Schatten von Veränderlichkeit ist. Denn

aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeuget, damit wir ein Erstling seiner Schöpfung wären. Ihr wisset es, meine geliebtesten Brüder! Es sey darum jeder Mensch schnell zum Hören, langsam aber zum Reden, und langsam zum Zorne. Denn der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott gerecht ist. Darum leget ab alle Unreinigkeit und allen Auswuchs der Bosheit, und nehmet an mit Sanftmuth das eingepflanzte Wort, das euere Seelen retten kann.

Praktische Bemerkungen.

Gott allein ist der Urheber und die Quelle alles Guten; ihm allein verdanken wir die Gaben der Natur und Gnade; diese Dankbarkeit, die wir in unserem Herzen fühlen, ist selbst ein Geschenk seiner Freigebigkeit. Wir verdanken ihm selbst Alles das, was die Menschen für uns thun. — Nachdem der heilige Apostel die Gläubigen belehrt hatte, daß alle Güter und Gnaden von dem Herrn kommen, sucht er ihren Lebenswandel zu ordnen, damit sie durch Ausübung christlicher Tugenden diese Gnaden verdienen möchten. „Jeder Mensch, sagt er, sey schnell zum Hören, langsam aber zum Reden, und langsam zum Zorne.“ Viel Hören und wenig Reden ist ein Zeichen der Weisheit. „Nicht die Hörer des Gesetzes sind gerecht bei Gott, sondern die Befolger des Gesetzes werden gerechtfertiget“ [1]). Darum empfiehlt der heilige Apostel Sanftmuth und Geduld. „Denn der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott gerecht ist.“ Der Zorn ist eine Leidenschaft und der Tugend entgegen. Deßwegen schließt der Apostel: „Darum leget ab alle Unreinigkeit und allen Auswuchs von Bosheit, und nehmet an mit Sanftmuth das eingepflanzte Wort, das euere Seelen retten kann.“ Wenn ihr nach Weisheit verlanget, will der Apostel sagen, so entfernet von euch alle Hindernisse, die euch von diesem Ziele entfernen, Alles, was in euern Herzen Stürme und Verwirrung anstiften kann, was die Seele befleckt, und den Verstand verfinstert. Willst du in den Himmel kommen, so liebe

---

1) Röm. 2, 13.

die Unschuld und Reinheit. Bezähme deine Leidenschaften, die größten Feinde deiner Seele, welche durchaus dem Geiste Jesu Christi entgegen sind. Verbanne die Begierden, den Geiz und die Eigenliebe aus deinem Herzen. Uebe Sanftmuth und Geduld, dieß sind die größten Zierden der Seele.

Evangelium des heil. Joannes 16, 5–14.

In jener Zeit [1]) sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe nun zu dem hin, welcher mich gesandt hat, und Niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? sondern weil ich euch dieses gesagt habe, hat die Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe: denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster [2]) nicht zu euch kommen; gehe ich aber hin, so werde ich ihn zu euch senden. Und wenn dieser kommt, wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte, von der Sünde [3]) nämlich, weil sie nicht an mich geglaubt haben; von der Gerechtigkeit [4]) aber, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; und von dem Gerichte [5]), weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch Vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen [6]). Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn

---

[1]) Am Vorabend seines Todes.

[2]) Der heil. Geist.

[3]) Er wird die Welt überzeugen von der Sünde, welche die Menschen begangen haben, weil sie nicht an ihn glaubten, ungeachtet der Wunder, die er vor ihren Augen gewirkt hatte.

[4]) Von der Gerechtigkeit meiner Sache und meiner Unschuld, welche klar erscheinen wird. Die ihn bisher für einen Sünder gehalten haben, werden durch seinen Hingang zum Vater und aus den Wundern, welche die Apostel in seinem Namen wirken, einsehen, daß er der Gerechte, der Heilige Gottes, und die Heiligung und Rechtfertigung der Menschen sey. Klee.

[5]) Von dem Gerichte; der Fürst dieser Welt ist der Teufel; durch den heil. Geist sollte offenbar werden, daß Jesus den Teufel besiegt, und das Reich der Sünde und des Todes zerstört hat.

[6]) Der weise Lehrer reicht zuerst die Milch, dann die stärkere Speise.

er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hört, wird er reden; und was zukünftig ist, euch verkünden [1]). Derselbe wird mich verherrlichen [2]); denn er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch verkünden.

Praktische Bemerkungen.

„Ich gehe nun zu dem, welcher mich gesandt hat und Niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?“ Kurz vorher hatten die Jünger noch viele Dinge zu fragen: Petrus fragte: Wo gehst du hin? Thomas sagte, er wisse nicht, wo Jesus hingehe, er könne den Weg nicht wissen; Philippus verlangte, er solle ihnen den Vater zeigen. Jetzt aber sind sie ganz niedergeschlagen und von der Traurigkeit gebeugt. Anstatt von Jesu näheren Aufschluß über seinen Hingang zu erbitten, sind sie ganz stumm. Deßwegen tadelt er sie. Dadurch zeigt uns Jesus Christus, daß wir von diesem Orte, wo er hingegangen ist, dem Himmel, reden müssen, damit auch wir einst hinkommen. Jene, die wahrhaft zum Leben der Gnade auferweckt sind, sehnen sich nach dem Glücke des Himmels; sie reden gerne davon und bemühen sich, ihn durch gute Werke zu verdienen. Denken wir an den Himmel, reden wir gerne davon? Was thun wir jeden Tag, um ihn zu verdienen? Sind wir nicht aus der Zahl jener Christen, die nur für die Hölle zu arbeiten scheinen, indem sie ihren bösen Gewohnheiten nicht entsagen wollen? Gehören wir zu diesen, dann verdammen wir uns selbst. Entsagen wir für immer der Sünde und lassen wir in Zukunft keinen Tag vorübergehen, ohne etwas zu thun, um den Himmel

---

1) Der heil. Geist wollte erst dann kommen, nachdem der Fluch getilgt, die Sünde besiegt und das Menschengeschlecht von der Strafe losgesprochen war durch den Tod des Erlösers. Nachdem dieses geschehen, sollte der heil. Geist die Belehrung und den Unterricht vollenden. Chrys.

2) Durch jenen Geist der Wahrheit werden sie erst seine ewige Natur und seine Beziehung zum Vater in hellem Lichte schauen, und durch sie wird der Geist die Majestät des Sohnes und die Herrlichkeit seiner Werke vor Gott offenbaren. Klee.

zu verdienen. — Allein weil ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt." Der Gedanke, sich bald von ihrem göttlichen Meister trennen zu müssen, betrübte die Apostel; Jesus zeigte ihnen die Nothwendigkeit dieser Trennung. Es mußte Alles erfüllt werden, was die Propheten vorausgesagt hatten. So mußte Jesus leiden, sterben und auferstehen; er mußte in den Himmel auffahren und zu seinem Vater zurückkehren, ehe er den heiligen Geist sandte. Hätte Jesus seine Jünger nicht verlassen, und wäre er nicht zum Vater zurückgekehrt, um ihnen den heiligen Geist zu senden, so würden sie nicht im Glauben befestiget worden seyn; sie hätten weder die Gnaden empfangen, die sie nothwendig hatten, Jesum Christum zu bekennen, noch das nothwendige Licht, das Evangelium zu verkünden. Die Apostel wußten also nicht, was sie thaten, als sie sich so der Traurigkeit überließen. Sie waren ihrem eigenen Vortheile hinderlich und allen Vortheilen, welche für das Menschengeschlecht aus ihrer Sendung hervorgehen sollten. Wie oft ahmen wir diese Jünger nach? kommt irgend ein widriges Ereigniß, sogleich überlassen wir uns der Traurigkeit. Ein kleiner Verlust, eine nothwendige Trennung, ein Schmerz erfüllt uns mit Traurigkeit. Darum sagt der heil. Joannes vom Kreuz: „Sieh zu, daß du wegen unglücklicher Ereignisse in der Welt nicht von plötzlicher Traurigkeit dich hinreißen lässest; denn du weißt ja nicht, was sie nach Gottes Anordnung Gutes mit sich bringen, nämlich zum Nutzen der Gerechten, und zur ewigen Freude der Auserwählten." Mag kommen, was da will, alles sollen wir aus der Hand der göttlichen Vorsehung gerne und mit Ergebung annehmen. Wiederholen wir die Worte Jesu Christi: „Nicht mein Wille geschehe, sondern der deine." „Wenn der Tröster kommen wird, setzt der göttliche Erlöser hinzu, wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte." Durch die Predigt der Apostel und durch die Wunder, die sie wirken werden, wird der heilige Geist die Welt von der Sünde überzeugen und den Menschen zeigen, besonders den Juden, welcher Sünde sie sich schuldig gemacht haben, daß sie nicht an Jesus Christus geglaubt, sondern den Urheber des Lebens zum Tode verurtheilt haben. Er wird sie auch noch von der Gerechtigkeit und von der Unschuld des göttlichen Sohnes, den

sie gekreuziget, der aber von den Todten auferstanden, und in den Himmel aufgefahren ist, um dort ewig mit seinem Vater zu herrschen, überzeugen. Endlich wird er sie überzeugen von dem Gerichte gegen den Teufel, dessen Reich er zerstören wird. Alles, was Jesus Christus hier verkündet, ging buchstäblich in Erfüllung. Der heilige Geist hat die Menschen durch die Predigt der Apostel und die Wunder, welche sie wirkten, nicht bloß von der Sünde, der Gerechtigkeit und dem Gerichte überzeugt, sondern hat sie auch überzeugt, daß sie aus der Sklaverei der Sünde nur durch den Glauben an Jesus Christus herauskommen können; er hat sie überzeugt, daß Jesus Christus gerecht, ja die Gerechtigkeit selbst war, und daß es keine wahre Gerechtigkeit gibt, außer in Jesus Christus, der sie durch seinen Tod für sie verdient habe; endlich, da er den Teufel im Besitze der Tempel sah, wo er angebetet wurde, zwang er ihn zum Schweigen an den Orten, wo er früher seine Orakel ertheilte, oder er mußte die Gottheit Jesu Christi durch den Mund der Besessenen, aus denen er sie vertrieb, bekennen; der Geist der Finsterniß ward verurtheilt, und die Welt, sein Anbeter, konnte dem Gerichte nicht entgehen. — Graben wir diese großen Wahrheiten tief in unsere Herzen ein, damit unser Glaube lebendiger und unsere Liebe zu Jesus Christus inbrünstiger werden, dann werden wir immer mehr vom tiefen Abscheu gegen den Teufel, die Welt und die Sünde durchdrungen werden.

Gebet der Kirche,

O Gott, der du die Gemüther der Gläubigen zu Einem Willen vereinigest; verleihe deinem Volke, das zu lieben, was du gebietest, das zu verlangen, was du verheißest; damit unsere Herzen bei der Unbeständigkeit der irdischen Dinge dorthin gerichtet seyen, wo die wahren Freuden sind, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am fünften Sonntage nach Ostern (Rogate).

Liturgische Vorbemerkung.

Der fünfte Sonntag nach Ostern heißt auch der Bittsonntag, weil an den drei folgenden Tagen die Bitt- oder Kreuzgänge gehalten werden. Die Epistel ist aus dem heiligen Jakobus. Nachdem der Apostel die Gläubigen ermahnt hatte, sich mit Eifer in den Wahrheiten unserer heiligen Religion zu unterrichten, erklärt er ihnen, es sey nicht genug das Wort Gottes bloß zu hören, sondern daß man sie auch ausüben müsse. „Seyd Befolger des Wortes, und nicht bloß Hörer.“ — Das Evangelium des heutigen Sonntags ist aus der Rede Jesu nach dem Abendmahle, und eine Fortsetzung des Evangeliums vom dritten Sonntag.

Epistel des heil. Jakobus 1, 22—27.

Geliebteste! Seyd Befolger des Wortes, und nicht bloß Hörer, indem ihr euch selbst betrüget: denn wenn Jemand ein Hörer und kein Befolger des Wortes ist, der gleichet einem Manne, welcher sein natürliches Angesicht im Spiegel beschaut und wenn er es beschaut hat, hinweggeht, und sogleich vergißt, wie er aussah: wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschauet, und dabei beharret, und kein vergeßlicher Hörer, sondern Vollbringer des Werkes ist: der wird durch sein Werk selig werden. Wenn Jemand ein Gottesfürchtiger zu seyn wähnet, und seine Zunge nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuschet, dessen Religion ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal zu Hülfe kommen, und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren.

Praktische Bemerkungen.

Unter dem Worte, das wir beobachten müssen, sind die Vorschriften der christlichen Lehre zu verstehen. Der heilige Apo-

stel zeigt uns, es sey nicht genug, sie zu hören und zu wissen, sondern daß man sie auch ausüben müsse. Aus der Anhörung des heiligen Wortes sich ein Verdienst machen, ohne es in Ausübung zu bringen, heißt sich selbst betrügen und sich noch schuldbarer vor Gott machen. Je mehr der Mensch im Worte Gottes unterrichtet ist und je mehr er Gnade empfängt es auszuüben und es nicht thut, desto schwerer ist die Sünde und desto strenger wird das Gericht gegen ihn seyn. „Wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschauet und dabei beharret, und kein vergeßlicher Hörer, sondern Vollbringer des Werkes ist, der wird durch sein Werk selig werden.“ Dieses vollkommene Gesetz ist das Gesetz Jesu Christi; es ist vollkommen durch die Reinheit der Grundsätze, die Erhabenheit der Geheimnisse, durch die uns gewährende überflüssige Hülfe, durch die Größe der Belohnungen, die es uns verheißt. Selig jener, der es betrachtet und ausübt, dieses heilige Gesetz; es sichert ihm die ewige Glückseligkeit, und er kostet in diesem Leben schon den seligen Frieden, welcher herrscht in der Tiefe seines Herzens. „Wenn Jemand ein Gottesfürchtiger zu seyn wähnet, und seine Zunge nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuschet, dessen Religion ist eitel.“ Deutlicher und kräftiger konnte wohl der heilige Apostel die schweren Sünden der Zunge nicht zeigen und es begreiflich machen! Wie viele Sünden werden durch die Zunge begangen, von denen man meint, sie seyen nicht Sünde. Möchten wir die Worte des heiligen Apostels nie vergessen in allen unsern Reden.

Evangelium des heil. Joannes 16, 23 — 30.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich sag' ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er euch geben. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten[1]). Bittet, so werd

---

1) Die Apostel hatten bisher noch nicht in seinem Namen zum Vater gebetet, weil sie in ihm den Mittler zwischen Gott und den Menschen noch nicht erkannten. Heiliger Cyrill.

ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde [1]). Dieses habe ich in Gleichnissen zu euch geredet: es kommt aber die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde [2]). An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten: und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde, denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt, und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen: ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater [3]). Da sprachen seine Jünger zu ihm: Siehe, nun redest du offenbar und sprichst kein Gleichniß mehr. Jetzt wissen wir, daß du Alles weißt, und nicht nöthig hast, daß dich Jemand frage: darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist [4]).

Praktische Bemerkungen.

„Wahrlich, wahrlich, sag' ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er euch geben." Wir dürfen an der Verheißung Jesu Christi nicht zweifeln, daß uns der Vater geben werde, um was wir im Namen Jesu Christi bitten; der Heiland machte uns dieses Versprechen mit einem Eide. Unser göttlicher Erlöser sehnt sich nach unserm Glücke, er treibt uns an, unsere Bitten

---

[1]) Wieder ein neuer Beweis, sagt der heil. Chrysostomus, daß es für sie nützlich sey, wenn er zum Vater geht, weil sie dann Alles in seinem Namen vom Vater erlangen werden.

[2]) Was Jesus früher zu den Jüngern von seinem Tode, seiner Auferstehung und der Sendung des heil. Geistes gesprochen hatte, war ihnen ein dunkeles Gleichniß; jetzt aber werden sie es begreifen. Rupert.

[3]) Er ist vom Vater ausgegangen, ohne den Vater zu verlassen, er kehrt zum Vater zurück, ohne die Welt zu verlassen. Heiliger Augustin.

[4]) Nach langem Hin- und Herreden rufen sie endlich aus: Jetzt wissen wir. Sehet, wie unvollkommen sie waren! Chrysostomus.

in seinem Namen vorzubringen, damit unsere Freude vollkommen werde. Was heißt aber den Vater bitten im Namen Jesu Christi? Es heißt 1) das glauben, was der Glaube von Jesus Christus uns lehrt, glauben, daß Jesus Christus der eingeborne Sohn Gottes, gleich wesentlich mit dem Vater ist, Gott und Mensch zugleich, vereinigt in einer Person die göttliche und menschliche Natur, gleich dem Vater seiner Gottheit nach, geringer als der Vater seiner Menschheit nach. Den Vater im Namen Jesu Christi bitten heißt 2) bitten, so wie es Jesus Christus will, nach der Weise, die er vorgeschrieben hat. Wir müssen also vor allem um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit bitten. In seinem Namen müssen wir um das bitten, was zu unserem Heile gereicht; um Glauben an die verkündeten Wahrheiten; Hoffnung auf die uns verheißenen Güter; Liebe, welche Gott selbst ist und ohne die wir im Tode leben; Sieg über unsere Leidenschaften, Wachsamkeit, um den Versuchungen zuvorzukommen; Kraft, sie zu überwinden; Standhaftigkeit im Guten, Haß gegen das Böse; mit einem Worte, um die unserer Schwachheit nothwendigen Gnaden, damit wir unsern Beruf und unsere Wahl durch beständige Ausübung guter Werke gewiß machen. Den Vater im Namen Jesu Christi bitten, heißt 3) nichts verlangen, was dem Heile entgegen oder demselben schädlich wäre, nichts, um was Jesus Christus nicht für uns gebeten hat; nichts, was er uns zu bitten nicht gelehrt hat; nichts, was er verabscheut, verachtet, verworfen hat; weder um Ruhm in der Welt, der uns aufbläht, noch um Glück der Welt, das uns verderben würde; weder um falschen Frieden der Welt, der uns zu Grunde richten, noch um süßes, angenehmes Leben, frei von aller Sorge und Unruhe, von allen Leiden und Trübsalen; denn dieses weichliche Leben ist dem Leben Jesu Christi so entgegengesetzt, daß wir, an der Erde hängend, den Himmel vergessen würden. Den Vater im Namen Jesu Christi bitten, heißt endlich 4) mit reinem Herzen und mit dem festen Willen bitten, keine Sünde mehr zu begehen, und die begangenen Sünden durch eine aufrichtige Buße sühnen zu wollen. Mit reinem und demüthigem Herzen sollen wir den Vater im Namen Jesu Christi bitten, dann wird er uns erhören.

Gebet der Kirche.

O Gott, von dem alles Gute kommt, verleihe unsern demüthigen Bitten, daß wir durch deine Eingebung denken, was recht ist, und unter deiner Leitung dasselbe vollbringen; durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Auf die Kreuzwoche.

Liturgische Vorbemerkung.

Die drei Tage, welche dem fünften Sonntag nach Ostern folgen, und dem Himmelfahrtsfeste unmittelbar vorhergehen, hat die Kirche dem öffentlichen und feierlichen Gebete, dem Fasten oder der Enthaltsamkeit und den Processionen gewidmet. Die Einführung dieser Bittgänge oder Processionen verdanken wir dem heil. Mamertus, Bischof von Vienne in Frankreich. Im Jahr 470 wurde die Gegend um Vienne in der Dauphiné so von Erdbeben und wilden Thieren heimgesucht, daß alles verwüstet wurde. Jeder Tag, sagen die Geschichtschreiber der damaligen Zeit, war an Strafgerichten Gottes fruchtbar. Wenige Wochen vergingen, ohne daß keine Feuersbrünste einige Häuser einäscherten. Im Jahr 470 in der Osternacht, während das Volk mit ihrem Bischofe Mamert in der Kirche versammelt war, und den heiligen Geheimnissen beiwohnte, ergriff das Feuer plötzlich das Rathhaus, welches auf einer Anhöhe lag und über die Stadt emporragte. Alles Volk lief voll Bestürzung aus der Kirche, nur der Bischof allein blieb vor dem Altare, warf sich auf sein Angesicht, zerfloß in Thränen und beschwor den Herrn, er möchte sein Volk endlich von den vielen Plagen befreien. Um den Zorn Gottes zu besänftigen, machte er das Gelübde, jährlich öffentliches Gebet und Bittgänge in seinem Sprengel an-

zuordnen. Und in diesem Augenblicke legte sich das Feuer, das Volk lief voll Freude wieder in die Kirche und dankte Gott für die Rettung. Der Bischof machte ihm sein Gelübde bekannt, und ermahnte es, Buße mit dem Gebete zu vereinigen. Er verordnete nun, daß diese Bittgänge an den drei Tagen vor dem Himmelfahrtsfeste gehalten werden sollten. Das Concil von Orleans verordnete im Jahre 511, daß sie in ganz Frankreich gefeiert werden sollten. Für die ganze Kirche wurden sie unter Papst Leo III eingeführt. — Die Bittgänge nennt man auch die kleinen Litaneien zum Unterschied derjenigen, welche am Markus-Tag gebetet werden, und die man die großen nennt. Die Procession am Markus-Tag war schon vor den Zeiten des Papstes Gregor des Großen gebräuchlich. Er brachte sie aber wieder in Uebung. Einige aber behanpten, dieser Papst habe sie eingeführt, und geben an, er hätte es gethan, um von Gott die Abwendung der Pest, welche nach einer großen Ueberschwemmung entstanden war, und den Papst Pelagius sammt vielen Gläubigen dahingerafft hatte, zu erflehen. — Obwohl die drei Tage Processionen gehalten werden, so hat die Kirche doch nur für den ersten Tag eine eigene Messe bestimmt. Die Epistel ist aus dem heiligen Jakobus und enthält einen Unterricht wie man beten und welche Früchte man von dem Gebete ernten soll. Da dieser Tag ein Bettag ist, so wählt die Kirche jene Stelle des Evangeliums, wo der Heiland seinen Jüngern die Kraft des Gebetes erklärt.

Epistel des heil. Jakobus 5, 16 — 20.

Geliebteste! Bekennet einander eure Sünden, und betet für einander, damit ihr das Heil erlanget; denn viel vermag das beharrliche Gebet des Gerechten. Elias war ein Mensch, den Leiden unterworfen, wie wir, und betete eifrig, daß es nicht regnen möchte auf Erden, und es regnete nicht drei Jahre und sechs Monate: da betete er abermal, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht hervor. Meine Brüder! Wenn Jemand unter euch von der Wahrheit abgewichen seyn sollte, und Jemand ihn bekehrt: der wisse, daß, wer den Sünder von seinem Irrwege zurückführt, dessen Seele vom Tode errettet, und die Menge der Sünden bedeckt.

Praktische Bemerkungen.

„Bekennet einander eure Sünden.“ Die meisten Väter und katholischen Erklärer verstehen diese Worte von der sakramentalen Beicht, und schließen daraus, daß das Bekenntniß der Sünden durchaus nothwendig sey. Bekennet einander eure Sünden; d. h. es reicht nicht hin, vor Gott unsere Sünden zu bekennen und sie zu bereuen; wir müssen sie dem Priester bekennen, der die Gewalt hat, uns davon loszusprechen. Er ist der Richter, ihm muß die Sache zum Entscheide vorgetragen werden; er ist der Arzt, er muß die Wunden kennen, damit er die nöthigen Heilmittel anwenden könne. Durch das Wort „einander“, sagt Cornel a Lapide, wollte der heilige Apostel die Uebung der Beichte erleichtern, und dem Gebote ein milderes Aussehen geben. Wenn wir gleich unsere Sünden einem Priester beichten müssen, so bedient sich der Apostel dennoch des Wortes „einander“, um uns begreiflich zu machen, daß der, welchem wir unsere Sünden bekennen, ebenfalls denselben Schwachheiten, Versuchungen unterworfen ist und in dieselben Sünden fallen kann, wie wir. Auch geht daraus hervor, daß auch die Priester zur Beichte verpflichtet sind. „Betet für einander, damit ihr das Heil erlanget.“ Der Apostel empfiehlt hier das wechselseitige Gebet zu Gott, welches ihm jedesmal wohlgefällig ist, wenn es aus Liebe verrichtet wird. Gott erhört gerne das Gebet, das wir für unsere Brüder ihm darbringen: „denn viel vermag das beharrliche Gebet des Gerechten.“ Der heilige Apostel meint hier das Gebet des Gerechten, der noch auf Erden weilt; und wie viel kräftiger und Gott wohlgefälliger wird das Gebet der Königin des Himmels und der Heiligen seyn, wenn sie ihre Bitten für uns bei Gott einlegen? Kann wohl auf eine deutlichere Weise die Anrufung der Heiligen gebilliget werden? „Elias war ein Mensch den Leiden unterworfen, wie wir.“ Um die Kraft des Gebetes zu beweisen, führt der heilige Apostel das Beispiel des Elias an, welcher drei und ein halbes Jahr den Himmel geschlossen hielt, so daß kein Tropfen Regen auf die Erde fiel, und ihn dann durch sein Gebet wieder öffnete, um die Macht und Herrlichkeit Gottes zu offenbaren, und den gott-

losen Achab zu bekehren, der dieses doppelte Wunder unbenützt vorübergehen ließ. — Endlich schließt der Apostel mit der Ermahnung an die Gläubigen, christliche Liebe gegen ihre Brüder und wahren Eifer zu zeigen. „Wenn Jemand unter euch von der Wahrheit abgewichen seyn sollte, u. s. w." d. h.: Wer einen Sünder auf den Weg des Heils zurückbringt, erlangt bei Gott ein großes Verdienst, weil er eine Seele vom Untergange gerettet hat, und er wird leichter von der Barmherzigkeit Gottes Verzeihung seiner eigenen Sünden erlangen.

Evangelium des heil. Lukas 11, 5—13.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn Einer von euch einen Freund hätte, und er käme zu ihm um Mitternacht, und spräche zu ihm: Freund, leih mir drei Brode, denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe nichts ihm vorzusetzen: und wenn Jener von Innen antwortete, und spräche: Fall mir nicht zur Last; die Thüre ist schon verschlossen, und meine Kinder sind bei mir in der Kammer, ich kann nicht aufstehen und dir geben; und wenn er doch nicht nachließe, anzuklopfen, so sage ich euch, wenn er auch nicht aufstände und ihm darum gäbe, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Ungestümigkeit aufstehen, und ihm geben, so viel er nöthig hat. Also sage ich euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn Jeder, der bittet, empfängt; wer sucht der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan. Und wer von euch bittet seinen Vater um Brod, und erhält von ihm einen Stein? oder um einen Fisch, und erhält von ihm statt des Fisches eine Schlange? Oder wenn er um ein Ey bittet, wird er ihm einen Skorpion darreichen? Wenn nun ihr, die ihr böse seyd, euern Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den guten Geist denen geben, die ihn darum bitten!

Praktische Bemerkungen.

Gott selbst befiehlt uns zu bitten, zu suchen und anzuklopfen; wir dürfen nicht besorgt seyn, daß wir ihm durch unsere Bitten

und Wünsche läſtig ſeyen. Jeder der bittet, empfängt, und Alle haben die Gnade zu bitten; die Gnade des Gebetes wird Keinem verweigert. Wie ſehr muß das unſer Vertrauen ſtärken und beleben! Der Heiland, ſagt der heil. Auguſtin, würde uns nicht zum Bitten auffordern, wenn er uns nicht geben wollte. Schämen ſollen wir uns über unſere Unbeſtändigkeit und Trägheit. Gott iſt begieriger uns zu geben, als wir zu empfangen. Wir ſollen ohne Unterlaß Gott bitten. Der Freund im heutigen Evangelium gibt ſeinem Freunde nicht wegen der Freundſchaft, ſondern wegen des Ungeſtümes, weil er nicht abläßt zu klopfen, weil er auch, da es ihm verweigert wurde, nicht abſteht. Jener, der nicht geben wollte, gab doch, und that, um was er gebeten wurde, weil dieſer im Bitten nicht ermüdete; um wie viel mehr wird der Gutes geben, der uns ermahnt, zu beten; er empfiehlt die Gaben, und verweigert ſie nicht, wenn wir recht darum bitten. Lange Verweigertes erhält man um ſo leichter; ſchnell Gewährtes verliert an Werth. Bitte, ſuche, klopfe an, harre aus. Indem du bitteſt und ſucheſt, erfüllſt du, was dir der Heiland befohlen; ſey verſichert, er gibt dir auch, was zu deinem Heile nützlich iſt.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger Gott, wir bitten dich, verleihe, daß wir, die wir uns in unſern Nöthen auf deine Vaterhuld verlaſſen, gegen alles Uebel durch deinen Schutz geſichert werden, durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn ꝛc. Amen.

Am Feſte der Himmelfahrt des Herrn.

Liturgiſche Vorbemerkung.

Unſer Herr Jeſus Chriſtus hatte ſeine Sendung vollendet, die ihm ſein Vater aufgetragen hatte. Er war vom Himmel

herabgestiegen in den Schooß einer Jungfrau, wurde im Stalle zu Bethlehem geboren, und hatte dreißig Jahre ein verborgenes Leben geführt; hierauf verkündigte er den Armen das Evangelium und starb am Kreuze. Seine Seele stieg getrennt vom Leibe in die Vorhölle hinab zu den Seelen der Gerechten, welche auf seine Ankunft warteten; er stand aber am dritten Tage, wie er es vorausgesagt hatte, lebendig aus dem Grabe, und verweilte noch vierzig Tage auf der Erde, um die Apostel im Glauben an seine Auferstehung zu stärken und ihnen seine letzten Befehle zu ertheilen. Nachdem er Alles erfüllet, erhebt er sich zum Himmel, aus dem er herabgestiegen war. Das zeitliche Leben des Erlösers verliert sich in die ewige himmlische Glorie. Auf dem Oelberge, wo er einst mit der Todesangst gerungen, stellte er sich den Jüngern noch einmal dar, befahl ihnen, in Jerusalem zu bleiben, und dort die Ankunft des heiligen Geistes zu erwarten. Dann erhob er seine Hände, segnete sie, und siehe, noch während er Segen ertheilt, wird er vor ihren Augen erhoben und ein lichtes Gewölk entzieht ihn ihren Blicken. „Und als sie ihm nachschauten, wie er in den Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewanden, welche auch sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da, und schauet gegen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wieder kommen, wie ihr ihn sahet hingehen in den Himmel.“ Nachdem sie diese Worte geredet hatten, kehrten die Jünger voll Freude nach Jerusalem zurück. — Die Feier dieses freudenvollen Festes ist in den apostolischen Verfügungen befohlen, indem verordnet wird, „daß die Sklaven am Tage der Himmelfahrt von der Arbeit ruhen sollen, weil an demselben Christus sein Erdenleben vollendet;“ und der heilige Augustin nennt diesen feierlichen Tag „eine Anordnung der Jünger des Herrn, oder eines allgemeinen Kirchenrathes.“ Die Himmelfahrt des Herrn fand vierzig Tage nach Ostern, und nach der Ueberlieferung am hellen Mittag statt. Die Ueberlieferung berichtet, daß er an dem erhabensten Theile des Oelbergs in den Himmel sich erhob. Mehrere alte Schriftsteller, unter andern Sulpicius Severus, der heilige Paulinus von Nola, der heilige Hieronymus und Augustin versichern, daß der Heiland bei seiner Himmelfahrt die Fußstapfen in den Felsen eingedrückt

hinterlassen habe, und daß diese Fußstapfen immer sichtbar bleiben, obwohl die Gläubigen täglich von diesem Orte Erde forttragen und aus Andacht bewahren. — Die Kaiserin Helena, Mutter des großen Konstantin, ließ an jener Stelle des Oelbergs die berühmte Himmelfahrts-Kirche erbauen. Da man nun den Ort, wo die Fußstapfen Jesu Christi eingedrückt waren, mit den kostbarsten Steinen belegen wollte, konnte man es nicht, und Alles, was hingelegt wurde, ward durch eine unsichtbare Hand hinweggeschleudert. — Von der Kirche sind nur Trümmer übrig, aber die Fußstapfen des Herrn sind noch heut zu Tage sichtbar und ein Gegenstand der Andacht und Verehrung der Gläubigen. — In der Epistel und im Evangelium ist die Geschichte des Geheimnisses enthalten, das wir schon angegeben haben.

Lection aus der Apostelgeschichte 1, 1—11.

In der ersten Erzählung, o Theophilus! habe ich von Allem gesprochen, was Jesus zu thun und zu lehren anfing bis auf den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, die er auserwählt hatte, durch den heiligen Geist Befehle gegeben: welchen er auch nach seinem Leiden als lebendig sich darstellte durch viele Beweise, indem er vierzig Tage hindurch ihnen erschien, und vom Reiche Gottes redete. Er aß auch mit ihnen, und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, sprach er, aus meinem Munde gehört habt. Denn Joannes hat zwar mit Wasser getauft; ihr aber sollet mit dem heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen? Er aber sprach zu ihnen: Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der Vater in seiner Macht festgesetzt hat; aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn in Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Grenzen der Erde. Und als er dieß gesagt hatte, ward er vor ihren Augen aufgehoben und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Und als sie ihm nachschauten, wie er in den Himmel fuhr, siehe, da standen

bei ihnen zwei Männer in weißen Gewanden, welche auch sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da, und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wieder kommen, wie ihr ihn sahet hingehen in den Himmel.

Praktische Bemerkungen.

„Heute hat der Herr der Himmel die Höhen der Himmel mit himmlischer Kraft durchdrungen, und, abschüttelnd die Erniedrigung des Fleisches gleichwie ein leichtes Gewölk, hat er angezogen das Kleid der Glorie. Die Sonne hat sich erhoben in ihrem Aufgange, sie erglühte und hat zugenommen; verbreitet und vermehrt hat sie ihre Strahlen über der Erde, und Keiner vermag sich mehr vor ihrem wärmenden Glanze zu verbergen. Zurückgekehrt ist in das Land der Weisheit die Weisheit Gottes, wo Alle das Gute erkennen, und darnach streben; wir aber sind in jenem Lande, in dem sehr viel Bosheit, aber nur wenig Weisheit sich findet" [1]). Der Herr Jesus ward vor den Augen der Apostel in den Himmel aufgenommen. Was sollen wir noch auf Erden suchen und lieben? Jesus Christus ist gen Himmel aufgefahren; er soll alle unsere Begierden mit sich genommen haben. Was gibt es noch auf Erden, das unser Herz beschäftigen sollte? Da wir für den Himmel geschaffen sind, so sollten wir nur an diesen Ort der Ruhe und des Friedens denken. — Jesus Christus starb im Angesichte des ganzen Volkes, weil er starb für das ewige Heil der ganzen Welt; aber nur in Gegenwart seiner Jünger fahrt er gen Himmel auf, weil er nur für jene von seinem Reiche Besitz nimmt, welche ihm anhängen wollen. — Die Erde soll in Zukunft den Jüngern, welche in dem Triumphe ihres Meisters einige Strahlen seiner Herrlichkeit glänzen sahen, verächtlich erscheinen. Deßwegen schreibt der heil. Apostel Paulus: „Wenn ihr nun mit Christus auferstanden seyd, so suchet was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzet.

---

1) Bernhard 3 Red.

Was droben ist, habet im Sinne, nicht was auf Erden" [1]). Dazu bemerkt der heil. Bernhard: Wenn ihr mit Christo auferstanden seyd, so erschwinget euch auch mit ihm hinauf zum Himmel. Laßt uns ihm nachfolgen, da er hinauffährt zum Himmel, indem wir nämlich suchen und im Sinne haben, was droben ist, wo er ist, nicht das, was auf Erden ist. — Die Engel verkünden den Jüngern, um sie zu trösten, daß Jesus wieder kommen werde als Richter. Wie tröstlich ist das für die Gerechten, daß er der Richter, der Belohner und Bestrafer der Ungerechtigkeiten und Verfolgungen sey, welche sie um seines Namens willen erdulden!

Evangelium des heil. Markus. 16, 14—20.

In jener Zeit erschien Jesus den Eilfen (Aposteln) [2]), da sie zu Tische saßen: und er verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie denen nicht geglaubt hätten, welche ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden [3]). Es werden aber denen, die da glauben, diese Wunder folgen [4]): In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden: Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden. Und nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen, und sitzet zur Rechten Gottes [5]). Sie aber gingen hin, und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder.

---

[1]) 2 Koloss. 3, 1 — 2.

[2]) Der Evangelist sagt nur von eilf Aposteln, weil sich Judas schon erhängt hatte.

[3]) Es wird hier der wahre Glaube, der lebendige und thätige Glaube verstanden. Maldonat.

[4]) Der Herr hat nur Einigen die Wundergabe versprochen.

[5]) Durch das Sitzen zur Rechten Gottes wird nicht bloß das Herrschen, sondern auch die Ruhe bezeichnet. Maldonat.

Praktische Bemerkungen.

Durch die Auferstehung und Himmelfahrt ist die Verherrlichung unsers Herrn Jesu Christi vollendet worden. Er ist auferstanden, um uns ein Vorbild unserer Auferstehung zu geben. Er ist zum Himmel aufgefahren, um von oben herab uns seinen Schutz zu senden. Zum letzten Male erscheint der Heiland heute seinen Aposteln und verweist ihnen ihren Unglauben und die Härte ihres Herzens, und zwar deßwegen, weil sie denen nicht geglaubt hätten, welche ihn nach seiner Auferstehung gesehen. Wir haben unsern Herrn Jesus Christus am Kreuze hängen gesehen, jetzt sitzt er zur Rechten des Vaters. Am Holze hängend gab er unser Lösegeld, sagt der heil. Augustin, im Himmel sammelt er das, was er durch sein Blut erkaufte. Wenn er Alle, welche er durch sein Blut erlöst hatte, gesammelt hat, dann wird er am Ende der Zeit wieder kommen und richten über die, welche an ihn geglaubt und nach diesem Glauben gelebt, sich also die Erlösung angeeignet haben, und über jene, welche ungläubig blieben, oder ihr Leben nicht nach dem Glauben einrichteten, und so sein Blut unnütz machten, so viel an ihnen lag. „Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden." Hören wir, was der heil. Bernhard von diesen Worten schreibt: „Die Weltleute glauben, es liege in diesen Worten des Heilandes Ursache zu gar großer Zuversicht, und ich fürchte nur zu sehr, sie möchten das dadurch erweckte Vertrauen zu Gunsten des Fleisches kehren, indem sie ohne Werke mehr, als man soll und darf, sich begnügen mit Taufe und Gläubigkeit." Und der heil. Gregor der Große bemerkt zu diesen Worten: „Vielleicht denkt ein Jeder bei sich: ich glaube schon, also werde ich selig werden. Wahr ist es, wenn der Glaube und die Werke beisammen sind. Denn der wahre Glaube ist derjenige, der, was er mit den Worten behauptet, mit den Werken nicht umstößt. Daher kommt es, daß Paulus von einigen falschen Gläubigen sagt: „Sie geben vor, daß sie Gott erkennen, in der That aber verläugnen sie ihn" [1]). Deßwegen spricht Joannes: „Wer da sagt, er kenne Gott, und hält

---

[1]) Tit. 1, 16.

doch seine Gebote nicht, der ist ein Lügner" [1]). Da sich also die Sache so verhält, müssen wir die Aechtheit unseres Glaubens nach dem Verhältnisse unserer Sitten beurtheilen. Denn nur alsdann sind wir wahre Gläubige, wenn wir im Werke das leisten, was wir mit Worten versprechen. An dem Tage unserer Taufe nämlich haben wir versprochen, allen Werken des Satans und allem seinem Wesen zu entsagen. Ein Jeder gehe also durch eine ernsthafte Betrachtung in sich, und wenn er nach der Taufe das beobachtet, was er vor der Taufe versprochen hat, so mag er allerdings versichert seyn, daß er ein wahrer Gläubiger ist, und er mag sich darüber freuen" [2]).

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott, verleihe uns, die wir glauben, daß dein eingeborner Sohn, unser Erlöser, heute in den Himmel aufgefahren ist; daß wir ebenfalls mit unsern Herzen schon im Himmel wohnen, durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am sechsten Sonntage nach Ostern (Exaudi.)

Liturgische Vorbemerkung.

Dieser Sonntag ist eine Fortsetzung der Feier des Himmelfahrtsfestes. Da sich die Kirche der leiblichen Gegenwart des Bräutigams beraubt sieht, verdoppelt sie ihren Eifer, und sendet ein eifriges Gebet im Eingange der heutigen Messe mit den Worten des Psalmisten zu ihm empor. Die Epistel ist aus dem Briefe des heil. Petrus entnommen, worin der Apostel die vorzüglichsten Tugenden eines Christen aufzählt. Das Evangelium ist der Schluß jener schönen Rede, welche der Heiland nach dem Abendmahle an seine Jünger hielt.

---

1) 1. Joan. 2, 4.
2) Neunundzwanzigste Homilie des heil. Gregor.

Epistel I. des heil. Petrus 4, 7—11.

Geliebteste! Seyd klug und wachsam im Gebete. Vor allem aber liebet euch stets unter einander; denn die Liebe bedeckt die Menge der Sünden. Seyd gastfrei gegen einander ohne Murren. Dienet einander, Jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mannigfaltigen Gnade Gottes. Wenn Jemand lehrt, so lehre er nach Gottes Wort: wenn Jemand ein Amt hat, so diene er wie aus der Kraft, die Gott giebt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Praktische Bemerkungen.

Was ist das christliche Leben, wenn nicht die Vereinigung aller Tugenden und die Ausschließung aller Laster? Der wahre Christ ist gut, weise, gerecht, ein Feind des Bösen, weil es Gott mißfällt, und ein Freund des Guten, weil es Gott gefällt, und weil wir uns dadurch in seinen Augen angenehm machen. Das will der heil. Apostel sagen in der heutigen Epistel. Zuerst empfiehlt er uns Klugheit, d. h. Mäßigkeit in unsern Wünschen; wir sollen Herrn über unsere Leidenschaften seyn, nüchtern in Essen und Trinken uns zeigen, vernünftig im Vergnügen, und in allen unsern Handlungen Maaß haltend seyn. Er will ferner, daß wir wachsam im Gebete seyen, d. h. daß wir uns oft sammeln und an Gott denken, eifriger im Gebete seyen und auf die guten Regungen aufmerken, und den heiligen Eingebungen ein geneigtes Ohr leihen, wenn Gott unsere Seele damit beschenkt. Vor allem aber dringt er auf die Liebe: „Vor allem aber liebet euch stets unter einander; denn die Liebe bedeckt die Menge der Sünden.“ Mit unsern Brüdern stets die Liebe zu unterhalten ist nichts Leichtes. Man muß beständig auf sich selbst Acht geben, um ja nichts zu thun, was sie verwunden oder verletzen könnte; es wird eine erprobte Geduld erfordert, um ihre Schwachheiten und Fehler ertragen zu können. Der Heiland hatte dieses Gebot gegeben, indem er sagte: „Ich gebe euch ein neues Gebot, daß ihr einander liebet. — Wer den Nächsten liebt, sagt der Apostel, der hat das Gesetz erfüllt. Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes;“

die Liebe aber, welche diese Pflichten auferlegt, macht Alles leicht und süß. „Die Liebe bedeckt die Menge der Sünden," d. h. lösch sie in den Augen Gottes aus. Wir sollen unsere Brüder nicht nur ertragen, sondern auch trösten. Reiche der Welt, bedenket wohl, die Armen sind die Freunde Gottes; wenn ihr Gastfreundschaft gegen sie übet, so werden sie euch einst in die ewigen Wohnungen einführen.

Evangelium des heil. Joannes 15, 26. 27. 16, 1—4.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht [1]), derselbe wird von mir Zeugniß geben [2]). Und auch ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange bei mir seyd [3]). Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert [4]). Sie werden euch aus den Synagogen ausstoßen [5]): ja, es kommt die Stunde, daß Jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu thun glauben wird. Und das werden sie euch thun, weil sie weder den Vater noch mich kennen [6]). Aber ich habe euch dieß gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß ich es euch gesagt habe [7]).

---

[1]) Der heil. Geist geht vom Vater und Sohn aus, und er wird gesendet vom Vater und Sohn.

[2]) Sie werden den Sohn Gottes überall verkünden.

[3]) Ihr seyd Zeugen meiner Wunder gewesen seit dem Anfange meines öffentlichen Lehramtes, und darum kann Niemand glaubwürdiger seyn, als ihr.

[4]) Wären die Jünger ganz unerwartet von den Verfolgungen und Leiden getroffen worden, so würde ihr Glaube Schiffbruch gelitten haben. Klee.

[5]) Denn die Juden hatten sich verschworen, daß Jeder, der Christum bekennen würde, aus der Synagoge ausgestoßen, d. h. excommunicirt werden sollte. Augustin.

[6]) Dieses sagte der Heiland, um die Jünger wieder aufzurichten.

[7]) Die Apostel sollten sich auf die bevorstehenden Leiden gefaßt machen und sich daran erinnern, wie er ihnen Alles vorausgesagt hatte.

Praktische Bemerkungen.

Als der Heiland von seinen geliebten Jüngern Abschied nehmen sollte, um zum Vater zu gehen, mußte er ihren Muth stärken und sie in ihrer Betrübniß trösten. Um ihren Schmerz zu stillen und ihre Traurigkeit zu lindern, verheißt er ihnen den Tröster, der ihren Kummer mildern, ihre Sehnsucht nach ihm befriedigen und für seine persönliche Abwesenheit seine Stelle vertreten sollte. Der heilige Geist ist der wahre Tröster, er trocknet nicht bloß unsere Thränen und erhält uns aufrecht in den Stürmen dieses Lebens, sondern er gießt auch so viele Ströme des Trostes in unsere Brust, daß das Kreuz und Leid der Zeitlichkeit in Freude sich verwandeln und wir mit Wonne überschwemmt werden, während das Fleisch unter den härtesten Entbehrungen und den grausamsten Qualen stöhnt und jammert. Er verspricht ihnen den Geist der Wahrheit, der sie alle Wahrheit lehren sollte, daß sie belehrt und gestärkt Zeugniß ablegen könnten, wenn die Verfolgungen über sie hereinbrechen werden. Auf diese Leiden und Verfolgungen von Seite der Juden macht er sie noch besonders aufmerksam, damit ihre Schwäche nicht unterliege. — Heiliger Geist, Geist der Wahrheit und des Trostes, komm und stille unsere Sehnsucht, lindere unsern Kummer, und trockne unsere Thränen. Verleihe, daß wir die heiligen Wahrheiten unserer Religion immer mehr begreifen und lieben. Gieb, daß wir ein ehrenvolles Zeugniß von Jesus Christus vor den Menschen ablegen, damit auch er uns vor seinem himmlischen Vater am Tage des Gerichtes erkenne.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, verleih' uns, daß unser Wille dem deinen stets ergeben, und unser Herz dem Dienste deiner Majestät in aller Aufrichtigkeit stets geweiht sey, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc. Amen.

Vierter Theil.

Von Pfingsten bis zum ersten Sonntag im Advent.

Am Pfingstfeste.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Name Pentekoste, woraus das deutsche Wort Pfingsten gebildet ist, heißt fünfzig. Die Juden feierten nämlich das Pfingstfest fünfzig Tage nach dem Osterfeste, zum Andenken an die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai, welches fünfzig Tage nach dem Auszuge aus Aegypten, unter Blitz und Donner, geschah. Die christliche Kirche feiert an demselben Tage die Ausgießung des heiligen Geistes. Diese beiden Feste stehen in einem innern Zusammenhange. Sie sind wie Anfang und Vollendung. Denn was das Gesetz als Offenbarung Gottes anfing, das vollendet der heil. Geist im Christenthume. Christus hat den Tröster, den Geist der Wahrheit, verheißen, er sollte das Erlösungswerk vollenden. Im alten Bunde war Alles nur Vorbild und Schatten des Kommenden; das Kommende aber war Christus und der heil. Geist. Noch ein anderer Zusammenhang besteht: Wie durch die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai die Verfassung des jüdischen Lebens, nach welcher Gott allein der rechte Herr ist, ge-

gründet worden war, so ist am Pfingsttag durch die Ausgießung des heil. Geistes die Kirche gegründet worden; der Pfingsttag ist der Geburtstag der christlichen Kirche. — Das Pfingstfest ist eines der Hauptfeste der Kirche; es ist apostolischer Einsetzung. Die jüdische Pfingstfeier dauerte einen Tag; die Christen aber haben die ganze Woche gefeiert. Auf der Synode von Kostnitz 1094 wurde die dreitägige Oster- und Pfingstfeier beschlossen. Jetzt werden noch Sonntag und Montag gefeiert. — Der Eingang der heutigen Messe ist ein kurzer Inhalt des ganzen Geheimnisses. Er ist aus dem Buche der Weisheit entnommen: „Der Geist des Herrn erfüllet den Erdkreis, und der, der Alles umfaßt, hat Kunde der Stimme." Die Epistel enthält die Geschichte des Geheimnisses; dann folgt die schöne Sequenz, der Hymnus des Königs Robert: Vene sancte spiritus! Das Evangelium ist aus der letzten Rede Jesu nach dem Abendmahle, worin er den heil. Geist, den Tröster, und den, der in alle Wahrheit leitet, verheißt.

Lection aus der Apostelgeschichte 2, 1—11.

Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren Alle beisammen an demselben Orte. Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder. Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen. Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft, gottesfürchtige Männer, aus allerlei Völkern, die unter dem Himmel sind. Als nun diese Stimme erscholl, kam die Menge zusammen, und entsetzte sich; denn es hörte ein Jeder sie reden in seiner Sprache. Es staunten aber Alle, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht Alle diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn, ein Jeder seine Sprache, in der wir geboren sind? Wir — Parther, Meder, Aelamiter und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadocien, Pontus und Asia, von Phrygien und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens bei Cyrene; wir Abkömmlinge von Rom, wir Juden und Judengenossen, wir Creter und Araber,

wir hören sie in unsern Sprachen die großen Thaten Gottes, aussprechen.

Praktische Bemerkungen.

Die hundert zwanzig Jünger Jesu Christi erwarteten mit Festigkeit im Cänaculum die Erfüllung der Verheißung, die ihnen der göttliche Meister gegeben, als plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes entstand, und das ganze Haus erfüllte, wo sie saßen. Sie Alle saßen und zeigten durch diese Lage den Frieden und die Ruhe an, deren sich ihre Seele unter der göttlichen Leitung erfreute. Kaum hatten sie diesen gewaltigen Wind vernommen, so erschienen ihnen zertheilte Zungen wie Feuer, die sich über die ganze Versammlung niederließen. Der Heiland hatte zu seinen Jüngern gesagt: „Ich will euch eine Sprache und eine Weisheit geben, der eure Feinde nicht widerstehen können." Und kurz vor seinem Hingange zum Vater hatte er gesagt: Der heil. Geist wird euch alle Wahrheit lehren; und siehe, heute geht seine Verheißung in Erfüllung. Die Männer, welche bis jetzt unwissend und ohne Kenntniß waren, werden plötzlich durch den inneren Lehrer der Herzen belehrt und zur Kenntniß aller Wahrheiten geführt. „Mit dem neuen Ueberflusse des heil. Geistes erfüllt, fingen sie an, glühender zu Wollen und erfolgreicher zu Können, voranschreitend vor der Kenntniß der Lehren zu dem Ertragen der Leiden, und jetzt bei keinem Sturme zitternd, die Fluten der Zeit und die Erhebungen der Welt mit der Fülle des Glaubens niederzutreten, und mit Verachtung des Todes allen Völkern das Evangelium der Wahrheit zu verkünden" [1]). Wie groß und herablassend ist die Liebe Gottes! „Einen Menschen erhöhet er zum Himmel, einen Gott sandte er auf Erden. Wie groß ist seine Sorgfalt, das Werk zu vollenden, das er einmal angefangen? Siehe, abermals läßt sich die göttliche Hoheit herab, selbst die Hülfsbedürftigen heimzusuchen. Siehe, abermals vermischt sich das Göttliche mit dem Menschlichen, der Stellvertreter des Erlösers läßt sich auf die Erde herab, damit die Wohlthaten, welche unser Erlöser angefangen, mit besonderer

---

1) Leo Serm. 2 de pentecoste.

Kraft des heil. Geistes vollendet würden, damit der heil. Geist heilige, was unser Erlöser erlöst; damit jener bewahre, was dieser erworben, und damit, wenn gleiche Gottheit durch gleiche Gnade und Gabe sich bewährt, der heilige Christ eins in dem Wesen, ein anderer in der Person und mit Jesus vereint durch gleiches Erbarmen als Gott mit gleicher Ehrfurcht verehrt werde" [1]).

Evangelium des heil. Joannes 14, 23—31.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn mich Jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben: wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen [2]). Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht: und das Wort, welches ihr gehört habt, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Dieses habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, der heil. Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch Alles lehren, und euch an Alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe [3]). Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden geb' ich euch; nicht wie die Welt gibt, geb' ich ihn euch [4]). Euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte nicht! Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch: wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch ja freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer, als ich [5]). Und nun habe ich es euch gesagt, ehedenn es geschieht, damit ihr glaubet, wann es geschehen seyn wird. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt; aber er

---

1) Heil. Augustin, Serm. 185. de tempore.

2) Christus wird mit dem Vater zu einem solchen kommen, seine Wohnung bei ihm nehmen und mit besonderer Gnade ihm nahe seyn.

3) Die Jünger würden ihn immer noch gefragt haben; es war ihnen noch Vieles dunkel, was sie erst später einsehen konnten: er verweist sie daher an den heil. Geist, der sie alle Wahrheit lehren sollte. Chrysost. Theophylact.

4) Wo Friede, wahrer innerer Friede ist, den die Welt nicht geben kann, gibt es keine Unruhe und keine Furcht.

5) Dieses bezieht sich auf die Menschheit im Gottmenschen.

hat nichts an mir, sondern damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und thue, wie mir es der Vater befohlen hat [1]).

Praktische Bemerkungen.

„Wenn mich Jemand liebt, so wird er mein Wort halten." Der Herr zeigt uns in wenigen Worten die Kennzeichen der wahren Liebe und die herrliche Belohnung, welche er derselben nach diesem Leben bereitet. „Wenn mich Jemand liebt, so wird er mein Wort halten;" nach dieser Regel muß ich mich beurtheilen. Wenn ich nun diese Regel auf mich anwende, wird sie mich vielleicht beschämen und in Unruhe versetzen über meinen Zustand! Ich muß mich also fragen: Liebe ich Jesus Christus? Bevor ich mir aber diese Frage beantworten kann, muß ich die Vorfrage erledigen: Habe ich das Wort Jesu Christi gehalten? Welches Zeugniß gibt mir mein Gewissen über diesen Punkt? Wie oft hatte ich nicht das Unglück, dieses göttliche Wort zu übertreten! O Herr, erinnere dich nicht meiner alten Ungerechtigkeiten, sondern erinnere dich deiner Barmherzigkeit und deines Namens. „Wenn mich Jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben; wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen." O mein Heiland, welch herrlichere Belohnung konntest du deinen Jüngern vorlegen, um sie zur treuen Bewahrung deines Wortes zu bestimmen? Vom Vater geliebt werden und vom Sohne, der dem Vater gleichwesentlich ist, welche Herrlichkeit und welches Glück! Ohne diese ausdrückliche Offenbarung würde der Mensch niemals auf den Gedanken gekommen seyn, daß der himmlische Vater und sein ewiger Sohn zu ihm in diesen Ort der Verbannung kommen und ihre Wohnung nehmen würden. „Der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch Alles lehren." Nachdem der Herr in den Himmel aufgefahren war, ging diese Verheißung in Erfüllung. Nachdem der fünfzigste Tag nach Ostern herbeigekommen war, und als seine Jünger in seinem Namen und in Einem Hause

---

1) Der Wille des ewigen Vaters war, daß der Sohn den Tod litt, um die Menschen zu erlösen.

mit einander durch Glaube und Liebe vereiniget waren, gibt er ihnen unsichtbar den heiligen Geist. Was könnte er ihnen aber auch Größeres und Besseres geben, und was konnten sie Höheres und Kostbareres empfangen? Heute werden die Jünger mit dieser kostbarsten Gnade beschenkt. Er reinigte sie von allen ihren Unvollkommenheiten, und entzündet sie mit dem heiligen Feuer der Liebe. Erfüllt vom heil. Geiste sprechen die Apostel plötzlich in verschiedenen Sprachen, wie es ihnen der heilige Geist in den Mund legte. Das Gerücht von dem außerordentlichen Ereignisse verbreitete sich schnell, und da zu Jerusalem Menschen aus allen Nationen, die unter dem Himmel sind, waren, versammelte sich bald eine große Anzahl Menschen, um sich von der Wahrheit dieses Ereignisses zu überzeugen. Sie wurden Zeugen dieses Wunders, das der heilige Geist in den Aposteln wirkte. Darüber drückt sich der heil. Augustin auf folgende Weise aus: Jener Wind reinigte die Herzen von der fleischlichen Spreu; jenes Feuer verzehrte das Heu der alten Begierlichkeit; jene Sprachen, in denen sie vom heiligen Geist erfüllt redeten, bezeichneten die Kirche, welche in den Sprachen aller Völker bestehen wird. Denn wie nach der Sündfluth die stolze Gottlosigkeit der Menschen einen hohen Thurm gegen den Herrn erbaute, als das Menschengeschlecht in verschiedene Sprachen getheilt wurde, so daß ein jedes Volk seine eigene Sprache hatte, um von den andern nicht verstanden zu werden, so brachte die demüthige Ergebung der Gläubigen die verschiedenen Sprachen in der Kirche zur Einheit, so daß, was der Zwist zerstreut hatte, die Liebe sammeln sollte, und die zerstreuten Glieder des Menschengeschlechtes gleichsam als Eines Leibes in Einem Haupte, Christo, vereinigt und zur Einheit des heiligen Leibes durch das Feuer der Liebe gebracht würden [1]). — Lasset uns den heiligen Geist anrufen, der am heutigen Tage in den ersten Jüngern des Herrn so mächtig gewirkt hat, daß sie, Alle damit erfüllt, in verschiedenen Sprachen zu vielen Völkern von den großen Thaten Gottes redeten. Beten wir mit dem heil. Ambrosius: „Entzünde den Sinnen das Licht, gieß in die Herzen die Liebe aus, stärke im Leiden unseres Leibes schwache Kraft."

---

[1]) Serm. 271.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast, gib, daß wir in demselben Geiste das Wahre erkennen und verlangen, und seiner Tröstungen uns stets erfreuen mögen, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am Pfingstmontage.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Pfingstwoche endigt sich mit dem folgenden Samstag, weil sie mit dem Samstag vor dem Pfingstsonntag begonnen hatte. Der Eingang der heutigen Messe ist aus dem achtzigsten Psalm, worin der Prophet die Juden ermahnt, die von dem Herrn zum Andenken an seine Wohlthaten angeordneten Feiertage genau zu beobachten. Die Epistel ist aus dem zehnten Kapitel der Apostelgeschichte, wo erzählt wird, wie Gott durch wunderbare Erscheinung dem heil. Petrus gezeigt hat, daß Gott auch den Heiden das Heil zu gewähren beschlossen habe. Das Evangelium enthält die Worte Jesu zu Nikodemus.

Lection aus der Apostelgeschichte 10, 42—48.

In jenen Tagen eröffnete Petrus seinen Mund und sprach: Männer und Brüder! Der Herr hat uns geboten, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, daß er es sey, der von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und Todten. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen. Als Petrus noch diese Worte sprach, kam plötzlich der heilige Geist über Alle, welche das Wort hörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, staunten, daß auch

über die Heiden ausgegossen wurde die Gnade des heiligen Geistes: denn sie hörten sie Sprachen reden, und Gott verherrlichen. Dann nahm Petrus das Wort: Kann wohl Jemand das Wasser versagen, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleich wie auch wir? Und er befahl, daß sie getauft würden im Namen des Herrn Jesu Christi.

Praktische Bemerkungen.

Nach dem geheimnißvollen Gesichte des heil. Petrus zu Joppe kam er mit den Männern, welche der Hauptmann Kornelius zu ihm gesandt hatte, nach Cäsarea, wo der heilige Apostel in dem Hause dieses Hauptmanns eine zahlreiche Versammlung fand, die seiner wartete, und begierig war, aus seinem Munde zu hören, was ihnen Gott thun wollte. Der heilige Apostel sagte Anfangs, daß es zwar etwas Befremdendes sey, ihn in solcher Gesellschaft zu sehen, da den Juden jede Gemeinschaft mit den Heiden verboten sey; aber, setzt er bei, Gott hat mir angezeigt, von keinem Menschen zu sagen, daß er gemein oder unrein sey. Darum bin ich ohne Bedenken gekommen, sobald ich den Willen Gottes vernommen habe. Aus welcher Ursache habt ihr mich gerufen? Kornelius nahm das Wort und erzählte, was ihm begegnet sey; wie ihm nämlich ein Engel erschienen sey, und im Auftrage Gottes ihm befohlen habe, nach Joppe in das Haus Simons des Gerbers zu schicken, und den Apostel zu sich zu bitten, um den Willen Gottes aus seinem Munde zu vernehmen. Der heilige Petrus, entzückt über die wunderbaren Wege, die Gott mit einem Fremdlinge und Heiden einschlug, rief voll Trost und Verwunderung aus: Bisher hatte sich Gott nur gegen die Juden freigebig gezeigt, und alle seine Gnaden schienen nur für sie zu seyn; jetzt aber erfahre ich in Wahrheit, daß Gott nicht auf die Person sieht, sondern daß ihm in jedem Volke, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt, angenehm sey. Hierauf sagte ihnen der heil. Petrus in wenigen Worten, daß Jesus Christus zum Heile aller Menschen gesandt worden, daß er der Richter der Lebendigen und der Todten sey. Diesem, fährt er fort, geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen. Als Petrus noch diese Worte sprach,

kam plötzlich der heilige Geist über Alle, die das Wort hörten. Der heilige Geist stieg auf eine sichtbare Weise über alle jene herab, welche ihn hörten, und sie fingen an, in verschiedenen Sprachen Gott zu verherrlichen. Dieses Wunder setzte die Gläubigen aus den Juden, die mit dem heiligen Petrus nach Joppe gekommen waren, in großes Staunen. Der heil. Apostel taufte sie nun im Namen und in der Kraft Jesu Christi. — Kornelius war nicht bloß ein Weltmann, sondern auch ein Soldat; allein das hinderte ihn nicht, sich zu Gott zu wenden. Wie sehr beschämt dieser Heide das Betragen vieler Christen, welche die wesentlichsten Pflichten ihrer Religion vernachlässigen! Durch seine Frömmigkeit und Liebe verdiente Kornelius die größte Wohlthat, die Erkenntniß der Wahrheit. Lassen wir uns durch diesen heidnischen Hauptmann nicht beschämen, sondern lieben wir Gott aus ganzem Herzen, dienen wir ihm mit Treue, erweisen wir unsern Brüdern alle möglichen Dienste, dann dürfen wir hoffen, daß uns Gott Glück in Zeit und Ewigkeit bewilligen werde.

Evangelium des heil. Joannes 3, 16—21.

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Wel gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glaubt. Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr liebten, als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn Jeder, der Böses thut, hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden; wer aber die Wahrheit thut, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott gethan sind.

Praktische Bemerkungen.

Nikodemus war ein Jude aus der Secte der Pharisäer. Als der Heiland auf dem ersten Osterfeste seit seiner Taufe durch

seine Wunder sich offenbarte, zweifelte Nikodemus nicht mehr, daß er der Messias sey. Er suchte daher Jesum bei der Nacht, der sich gewöhnlich nach dem Oelberg begab zum Gebete, und erklärte Jesu, daß er aus den Wundern, die er wirke, erkenne, daß er ein von Gott gesandter Lehrer, ein Prophet sey. Jesus unterrichtete ihn über viele Punkte und wandte sich mit den Worten des heutigen Evangeliums an ihn, indem er sagte: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ Aus barmherziger Liebe zum menschlichen Geschlechte, welches verflucht und verloren war, hat der ewige Vater, wie er es von Ewigkeit her beschlossen hatte, nicht einen Engel oder Erzengel, sondern seinen eingebornen Sohn verheißen und in die Welt gesandt, damit dieser nicht ein Richter der so lasterhaften Welt, sondern bei seiner ersten Ankunft ein Erlöser und Seligmacher war, und die ganze Welt mit sich versöhnte. Ueber diese unendliche Güte und Liebe Gottes führt der ehrwürdige Petrus Canisius eine schöne Stelle aus dem Bischofe Carpathius Philo an, welche also heißt: „O unvergleichliche Macht der Liebe, o höchste Güte! o unendliche Weisheit! Was hat dich bewogen, den Menschen zu erschaffen? Was, ihn wieder zu erlösen? Nur allein die Liebe, in der du Alles aus Nichts erschaffen hast. Darauf, ich bitte, gebt ein wenig Acht, ihr Undankbaren! Das erwäget, ihr Stolzen! Das betrachtet, ihr Geizigen! Sehet, ihr Fleischlichen! ob irgend eine Macht der Liebe größer seyn könne, als die unsers Herrn Jesu Christi gegen uns war, und täglich ist und ewig währt? Gott, der Unsterbliche, Ewige, Unwandelbare, Allmächtige, der Schöpfer und Lenker aller Dinge, die höchste Weisheit, dessen Sitz der Himmel, dessen Fußschämel die Erde ist, weil er Alles in seine kräftige Hand zusammenfaßt, der keines Wesens bedarf, der steigt, von der Liebe des Menschen besiegt, vom Himmel herab, geht in den Leib der Jungfrau ein, nimmt unsere Menschheit sogar als die seinige an, wird einmal ein vollkommener Mensch und sogar sterblich, welcher allezeit unerschaffen und unsterblich ist; er wird leidensfähig, der allzeit unwandelbar ist, damit er uns vom ewigen Tode erlöste, den jener erste Vater Aller, Adam, aus seiner Schuld sich selbst und den übrigen, die aus ihm geboren würden,

zum größten Unglück zugezogen hat“ [1]). Dieser eingeborne Sohn gab sein Leben hin, damit die, welche an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Glauben wir also fest an Jesus Christus; leben wir nach diesem Glauben, dann werden wir auch zu jener Herrlichkeit gelangen, welche er uns verheißen und durch seinen Tod verdient hat.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du deinen Aposteln den heiligen Geist geschenkt hast, verleihe deinem Volke die Erhörung seiner Bitte, damit du mit deinem Frieden beglückest Alle, denen du den wahren Glauben verliehen hast, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am Feste der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Liturgische Vorbemerkung.

An dem heutigen Tage wird eines der heiligsten und ehrwürdigsten Geheimnisse gefeiert. Es ist das Ziel und Ende aller Feste. Alle andern fließen daraus, wie aus ihrer Quelle. Bestand auch in den ersten Jahrhunderten kein bestimmter Tag für die Feier dieses Festes, so mußte die Kirche ihren Glauben an Gott den drei persönlichen bezeugen. Dieser bestimmte Tag wurde ihm erst unter Papst Johann XXII im vierzehnten Jahrhundert angewiesen. Es gibt keinen Tag im Jahre, und keine Stunde im Tage, wo die Kirche nicht dem dreipersönlichen Gott Lob und Ehre singt. Sie schließt mit der schönen Formel: „Ehre sey Gott dem Vater, dem Sohne und dem heil. Geiste u. s. w.“ alle Psalmen und Hymnen. Das heilige Opfer wird unter Anrufung

---

[1]) Homilien des Petrus Canisius, übersetzt von Dr. Heb. Bd. 1. Thl. 2. S. 412.

der heiligsten Dreieinigkeit begonnen und geschlossen. — Die Epistel ist aus dem Briefe an die Römer, wo der heil. Apostel seine Verwunderung über die Weisheit und unendlichen Vollkommenheiten Gottes ausdrückt. Das Evangelium enthält die letzten Worte Jesu an seine Apostel.

Epistel des heil. Paulus an die Römer 11, 33—36.

O Tiefe des Reichthums, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm zuerst etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn von ihm und durch ihn und in ihm ist Alles. Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Praktische Bemerkungen.

Die Führungen Gottes in Bezug auf die Juden und Heiden erwecken in der Seele des Weltapostels den Ausruf höchster Begeisterung. Der heil. Chrysostomus bemerkt zu dieser Stelle: „Hier steigt der Apostel zu den früheren Zeiten hinauf und betrachtet Gottes Walten von der Weltschöpfung an bis auf die gegenwärtige Zeit, und erwägend, wie mannigfaltig er alles geordnet, bricht er aus in Erstaunen, und so versichert er die Zuhörer, daß Alles geschehen werde, was er gesagt hat. Denn wenn dieses nicht eintreffen sollte, so würde er nicht voll Erstaunen so ausgerufen haben. Daß es eine Tiefe sey, weiß er; wie groß aber die Tiefe, weißt er nicht: dieser Ausdruck ist die Sprache des Staunenden, der die Sache nicht ganz einsieht. Hingerissen von Bewunderung und Erstaunen über die Güte Gottes, preiset er dieselbe nach Vermögen durch die vielsagenden Benennungen Reichthum und Güte. Er staunt darüber, daß Gott dieses wollte und vermochte und daß er es vollbrachte durch das Entgegengesetzte. Wie unerforschlich sind seine Rathschlüsse, seine Gerichte! nicht nur unbegreiflich, sondern auch unerforschlich sind sie. Seine Wege sind unerspürbar. Gott führt die Menschheit Wege, welche dem menschlichen Auge nicht allein unbekannt, sondern aufzuspüren nicht

einmal möglich sind. „Auch ich, sagt Paulus, habe nicht Alles gefunden, nicht das Ganze, sondern nur einen kleinen Theil. Denn er allein kennt sich selber vollkommen. Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm zuerst etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde?“ Der Mensch hat gar keine Ansprüche an Gott. Was er Gutes besitzt oder zu besitzen Aussicht hat, ist nicht Vergeltung des eigenen Verdienstes, sondern freies Geschenk unverdienter Gnade. Der Mensch kann ihm nur wiedergeben, was er uns gegeben hat. Da er so weise ist, ist er nicht von einem andern weise, sondern er ist der Quell der Güter, und da er so Großes gewirkt und uns geschenkt hat, hat er von keinem andern leihend dieß gegeben, sondern aus dem Seinen dasselbe ausgegossen. Er ist nicht der Schuldner irgend eines Andern, als hätte er von ihm geborgt, sondern er ist der Urheber aller Wohlthaten. Denn das ist wahrer Reichthum: Ueberfluß haben und keines Andern bedürfen. „Von ihm und durch ihn und in ihm ist Alles.“ Da anfänglich außer ihm nichts war, so konnte ihn auch nichts veranlassen und bestimmen dem Nichtseyenden Seyn zu geben; wenn er es also gethan, so ist es die freieste That seines Willens. Er hat es erfunden, hat es erschaffen; er erhält es, denn er ist reich und hat nicht nöthig, von einem Andern zu empfangen. Er ist weise und bedarf keines fremden Rathes. Nachdem nun der Apostel sein Erstaunen bezeugt, drückt er seine Danksagung aus, in die wir aus tiefem Herzensgrunde einstimmen: „Ihm, dem dreieinigen Gott, sey Lob und Preis, Dank und Anbetung in alle Ewigkeit. Amen“ [1]).

Evangelium des heil. Matthäus 28, 18 — 20.

In jener Zeit [2]) sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden [3]). Darum

---

1) Chrys. 19 Hom. Reithmaier z. d. St. u. Klee.

2) Vor seiner Himmelfahrt richtete der Herr diese Worte an seine Jünger.

3) Gerade vorher hatte der Heiland seinen Aposteln die Macht, das Evangelium zu predigen, gegeben; jetzt sagt er, daß ihm alle

gehet hin [1]), und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes: und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe: siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt [2]).

Praktische Bemerkungen.

„Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes." Durch diese Worte hat uns der Heiland gelehrt, daß es einen Gott in drei Personen gibt. Es sind drei Personen, die wahrhaft unter sich verschieden sind, und doch nur Ein und dasselbe Wesen bilden. Der Sohn ist nicht der Vater, obschon er ein und dasselbe Wesen mit dem Vater ist. Der heilige Geist ist weder der Vater noch der Sohn, obschon alle drei derselbe untheilbare, einfache Geist sind. Obschon der Sohn so mächtig ist wie der Vater, und der heilige Geist eben so mächtig und weise wie der Vater uud Sohn ist, so sind doch alle drei Personen zusammen nicht mächtiger noch weiser als die eine insbesondere. Unterrichtet von diesem so erhabenen Geheimnisse sollen wir unser Angesicht bedecken mit dem Cherubim, welche Isaias sah, und den dreimal heiligen Gott anbeten. Unterwerfen wir unsere Geister dem Glauben an dieses unbegreifliche Geheimniß; wir beschränkte Wesen können die Tiefen der Gottheit nicht ergründen. Sagen wir vielmehr mit dem heiligen Augustin: „Wir bekennen, loben und preisen dich, Gott den Vater, der nicht geboren ist, dich, den eingebornen Sohn, dich, den heiligen Geist, den Tröster, die heilige und untheilbare Dreieinigkeit mit ganzem Herzen und mit dem Munde." Hei-

---

Macht im Himmel und auf Erden gegeben sey; er redet hier nicht von der Macht, die er als Gott hatte, noch von der, welche er als Mensch hatte, sondern von der Macht, die er als Erlöser der Menschen sich durch seinen Tod und seine Auferstehung erworben hatte. Maldonat.

1) In die ganze Welt, wie Markus bemerkt.

2) Er sendet seine Apostel hin in die ganze Welt und ermahnt sie, nichts zu fürchten; denn er wird bei ihnen seyn und sie nicht verlassen.

lige Dreieinigkeit, Gott der Liebe und Barmherzigkeit! erleuchte unsere Seelen mit den reinen Strahlen des Glaubens und entzünde unsere Herzen an der Flamme deiner unendlichen Liebe, damit wir an das Geheimniß der unbegreiflichen Dreieinigkeit glauben, und unsern Glauben durch die Heiligkeit unsers Wandels bezeugen. Unseren Handlungen soll das Gepräge des lebendigen Glaubens aufgedrückt seyn, denn sonst ist der Glaube ein todter und unfruchtbarer.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du deinen Dienern verliehen hast, daß sie in dem Bekenntnisse des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreieinigkeit erkennen, und in der Macht der Herrlichkeit die Einheit anbeten; gib, daß wir durch desselben Glaubens Festigkeit gegen alle Widerwärtigkeiten beschirmt bleiben, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am Feste des Frohnleichnams des Herrn.

Liturgische Vorbemerkung.

Dieses Fest wird unter allen Festen des ganzen Kirchenjahres mit dem größten Glanze und im herrlichsten Schmucke gefeiert. In den ersten zwölf Jahrhunderten wurde die Einsetzung des heiligen Abendmahles am Grünendonnerstag gefeiert. Da sich gegen dieses heilige Sakrament einige Irrlehrer erhoben und Zweifel gegen die wirkliche Gegenwart Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines vorzubringen gewagt hatten, so hielt man für nothwendig ein eigenes Fest zu Ehren des Leibes und Blutes Jesu Christi, daß es wahrhaft und wirklich auf unsern Altären zugegen ist, anzuordnen, um den Irrthum der Irrlehrer zu beschämen, den Gläubigen Gelegenheit zu geben,

damit sie ihren Glauben an dieses erhabene Geheimniß offenbaren konnten, und der Lüge den Schein ihrer Wahrheit herabzureissen. Die Veranlassung dazu war folgende: Die heilige Juliana, Klosterfrau zu Lüttich, sah den glänzenden Mond, der einen Riß hatte. Da sie glaubte, dieses wäre eine List des Teufels, um sie vom Gebete abwendig zu machen, betete sie eifriger als zuvor. Da ihr aber dieses Gesicht immer wieder erschien, so entdeckte sie die Offenbarung, nachdem sie von Gott unterrichtet worden sey, der Riß bedeute den Abgang eines Festes zu Ehren des heiligsten Altarssakramentes, einigen durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichneten Männern, unter denen sich Jakob von Troyes befand. Diese frommen Männer trugen für die Anordnung des neuen Festes Sorge. Sie benachrichtigten den Bischof Robert von Lüttich davon, der ihre Meinung billigte und im Jahre 1246 einen Hirtenbrief erließ, durch welchen er dieses Fest in seinem ganzen Bisthume einführte. Als dieser den päpstlichen Stuhl unter dem Namen Urban IV, bestieg, erließ er im Jahre 1264 eine Bulle, durch welche es für die ganze Christenheit angeordnet wurde. Da aber Urban bald darnach starb, so unterblieb die Ausführung dieser Bulle. Deßwegen schärfte Clemens V die Beobachtung dieser Bulle im Jahre 1311 auf der Synode zu Vienne in Frankreich ein. Dasselbe that Papst Johann XXII und von dieser Zeit an wird es in der ganzen Kirche mit großer Pracht gefeiert. Der heilige Thomas von Aquin hat die Gebete zu diesem Feste verfaßt. Der Eingang der heutigen Messe ist aus dem achtzigsten Psalme der das ganze Geheimniß enthält. Die Epistel ist aus dem ersten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther genommen, wo der Apostel die Einsetzung des heiligen Geheimnisses erzählt, wie es Jesus Christus vorgenommen hatte. Das Evangelium handelt ebenfalls von diesem Geheimnisse.

Epistel des heiligen Paulus I an die Korinther
11, 23 — 29.

Brüder! Ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe; daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod nahm, und dankte, es brach, und

sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; dieses thut zu meinem Andenken! Deßgleichen nahm er nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; thut dieses, so oft ihr trinket, zu meinem Andenken! Denn so oft ihr dieses, Brod esset, und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkünden, bis er kommt. Wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst; und so esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

Praktische Bemerkungen.

Welch schreckliches Verbrechen begingen die Juden, als sie den Herrn Jesum kreuzigten und sein unschuldiges Blut vergossen! Ist vielleicht das Verbrechen vieler Christen weniger abscheulich und schrecklich, welche das anbetungswürdige Blut des Gottmenschen durch unwürdige Kommunionen entweihen? Ein Gläubiger, sagt der heil. Thomas von Aquin, der in der Sünde dem heil. Tische sich nahet, verachtet das Sakrament. Es nützt ihm also auch der Empfang nichts, sondern schadet ihm vielmehr. Wer das heil. Sakrament unwürdig empfängt, ißt sich das Gericht hinein; denn Jesus kommt nicht als Heiland, sondern als Richter zu ihm. Schrecklich ist der Ausspruch des Apostels. An dem Leibe des Herrn schuldig seyn, heißt, ihn mit eigenen Händen tödten; ihn abermals gefangen nehmen, von Richter zu Richter schleppen, ihn verspeien und verspotten, ihn geißeln und mit Dornen krönen, ihn ans Kreuz schlagen. An dem Leibe und Blute des Herrn schuldig werden, heißt nach Theodoret, alles dasjenige gegen Christus ausüben, was die Juden bei seiner Kreuzigung gegen ihn gethan haben. Die Schwere der Sünde des unwürdigen Empfanges betrachtend, ermahnt der heil. Apostel, der Mensch solle sich zuerst prüfen, in welchem Zustande er sich befinde. Wir sollen vor dem Empfange der heil. Kommunion nicht bloß einen flüchtigen Blick auf den Zustand unsers Gewissens werfen, eine Reue mit dem Munde sprechen, wovon das

Herz nichts fühlet, auf eine verworrene Art die Geschichte unserer Seelenkrankheiten und seine veralteten Wunden dem Stellvertreter des Herrn obenhin bekannt machen, sondern wir müssen uns bestreben ein neuer Mensch zu werden, die Bande der Sünde müssen wir zerreissen und uns von der Gelegenheit zur Sünde entfernen. Die schweren Verbrechen müssen wir mit den Thränen der Buße wegtilgen und uns bestreben, unser Herz auch von den kleinern Fehlern zu reinigen. Bereiten wir uns so zum Empfang der heil. Kommunion vor, dann werden wir auch große Fortschritte in der Tugend und Heiligkeit machen.

Evangelium des heil. Joannes 6, 56—59.

In jener Zeit [1]) sprach Jesus zu den Juden: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt der bleibt in mir und ich in ihm [2]). Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich um des Vaters willen lebe; so wird auch der, welcher mich ißt, um meinetwillen leben [3]). Dieses ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.

Praktische Bemerkungen.

Nachdem der Heiland durch die wunderbare Brodvermehrung mehrere Tausende gespeiset hatte, verschwindet er plötzlich aus den Augen der Menschen, die gegessen hatten und ihn

---

1) Nach der Brodvermehrung sprach Jesus diese Worte zu den Juden.

2) „Wer nicht in Christus bleibt, und umgekehrt, in wem nicht Christus bleibt, der ißt wahrlich sein Fleisch dem Geiste nach nicht, wenn er auch das Geheimniß des Fleisches und Blutes Christi sichtbarlich mit den Zähnen zermalmt.“ Beda.

3) Wie der Vater das Leben in sich hat, also hat auch der Sohn das Leben in sich, weil er dem Vater gleich wesentlich ist.

wegen des geschehenen Wunders nicht genug anstaunen konnten. Sie suchen ihn auf, und nachdem sie ihn gefunden, spricht er zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht, weil ihr an mich glaubet, sondern weil ihr von dem Brode gegessen habt, das ich in der Wüste vermehrt habe. Verschaffet euch nicht die vergängliche Speise, sondern die Speise, welche bleibt für's ewige Leben, die euch der Sohn des Menschen geben wird. Als nun die Juden merkten, daß sie an ihn glauben sollten, sagten sie zu ihm: ob er wohl ein Zeichen thun werde, wie Moses, der ihnen das Manna gegeben hat. Jesus aber antwortete ihnen: Nicht Moses hat euch das Brod vom Himmel gegeben, sondern ich bin das wahre Brod, das vom Himmel gekommen ist. Da sich die Juden darüber wunderten, betheuerte er seine Worte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist, und wer von diesem Brode ißt, wird niemals sterben. „Und das Brod eben, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt." Die Juden, welche dieses wörtlich verstanden, schrieen: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? Christus wollte also nicht bildlich sprechen, sonst hätte er jetzt den Juden den Irrthum nehmen müssen; allein das thut er nicht nur nicht, sondern bestärkt sie vielmehr in ihrer Meinung. „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset und sein Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut wahrhaftig ein Trank." Wahrhaftig, Christus konnte nicht deutlicher sprechen, daß sein Leib wahrhaft eine Speise sey. In diesem buchstäblichen und wörtlichen Sinne, daß uns nämlich im heiligen Sakramente des Altars das wahre Fleisch und das wahre Blut Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines gereicht werde, hat es von jeher die katholische Kirche verstanden. Diese Worte können ohne Vorurtheile unmöglich anders genommen werden. Ueber die Verwandlung mögen wir den heiligen Ambrosius, den großen Erzbischof von Mailand, hören: „Aus vielen Beispielen könnten wir zeigen, daß das Brod im Abendmahle nicht mehr ist, was es von Natur aus war, sondern was es durch den

mächtigen Segen geworden ist, zum Beweise, daß der Segen stärker ist als die Natur, weil die Natur durch den Segen verändert worden ist. Moses hält eine Ruthe in der Hand, er wirft sie von sich, und sie wird zur Schlange; sobald er aber den Schweif dieser Schlange ergreift, ist sie wieder Ruthe. Ihr sehet, wie die Gewalt des Propheten nach und nach die Natur der Schlange und der Ruthe ändert. Warum sollte das Wort Jesu Christi, der aus Nichts machen konnte, was nicht war, Dinge, welche wirklich da sind, nicht in das verwandeln können, was sie nicht sind? Warum suchet ihr die Ordnung der Natur in dem Leibe Christi, da er doch selbst wider die Ordnung der Natur geboren worden ist" [1])? Der Katholik kann darüber keinen Zweifel haben. Der menschliche Verstand muß hier weichen, denn es ist Geheimniß, das kein Sinn, kein Verstand, kein Begriff enthüllen, erklären kann. Vom Göttlichen kann nur Göttliches der Grund seyn. Gottes Wort spricht lebendig aus dem Munde der katholischen Kirche. Was diese spricht, ist untrügliche Wahrheit. Wer daran zweifelt, oder erst mit Fleisch und Blut sich berathet, der ist der Seele nach todt, und das Licht der Wahrheit ist nicht in ihm. Die katholische Kirche hat diese Lehre und Wahrheit von den Aposteln empfangen, und an allen Orten, in allen Zeiten vorgetragen, daß Jesus Christus, der Gottmensch, sein unsterbliches, himmlisches Fleisch und Blut ewig und immerwährend, wesentlich und wahrhaftig, lebendig gegenwärtig sey in der vom Priester gesegneten Brodesgestalt. Das Concil von Trient hatte diese Lehre und Wahrheit bestätiget [2]). — Mein Herr und Gott! komm zu mir und wohne bei mir; sey meine Speise und mein Trank! Gott sey Preis und Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

Gebet der Kirche.

Gott, der du uns das Andenken deines Leidens unter dem wundervollen Sakramente zurückgelassen hast; laß uns die heil. Geheimnisse deines Leibes und deines Blutes so nach Würde verehren, daß wir die Frucht deiner Erlösung an uns immerfort erfahren, der du lebest und regierest ꝛc. Amen.

---

1) Lib. de Myster. c. 9.
2) Sess. 13, Cap. 4; c. 1, 2, 3.

Am zweiten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Dieser Sonntag ist eine Fortsetzung des heiligen Frohnleichnamsfestes. Das ganze Officium ist der Feier dieses Geheimnisses geweiht. Der Eingang der heutigen Messe ist aus dem siebenzehnten Psalm genommen, der ein Danklied ist, welches David Gott für die Befreiung aus so vielen Gefahren darbringt. Er fleht Gott um Schutz und Rettung an. Der göttliche Heiland auf unsern Altären ist unsere Stärke und unser Schutz. Die Epistel ist aus dem ersten Briefe des heil. Joannes. Das Evangelium enthält das Gleichniß von dem Gastmahl, bei welchem die geladenen Gäste zu erscheinen durch verschiedene Ausreden sich weigerten.

Epistel I des heil. Joannes 3, 13—18.

Geliebteste! Verwundert euch nicht, wenn euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir vom Tode ins Leben übersetzt worden sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebet, der bleibet im Tode. Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder; und ihr wisset, daß kein Menschenmörder das ewige Leben bleibend in sich hat. Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er sein Leben für uns dahin gab: und auch wir sollen das Leben für die Brüder lassen. Wer die Güter dieser Welt hat, und doch, wenn er seinen Bruder Noth leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibet die Liebe Gottes in ihm? Meine Kindlein, laßt uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit der That und Wahrheit.

Praktische Bemerkungen.

„Verwundert euch nicht, wenn euch die Welt hasset.“ Wäret ihr von der Welt und böse wie sie, so würde euch

die Welt nicht hassen. Fromme und tugendhafte Menschen waren von jeher der Gegenstand der Verachtung und des Hasses der Gottlosen der Welt. Denn das reine, tugendhafte und gottesfürchtige Leben ist ein beständiger Vorwurf ihrer Laster und Ausschweifungen; das unschuldige und reine Leben der Frommen verdammt ihr gottloses und ungerechtes Leben. Die Welt behandelt alle, welche nicht zu ihrer Fahne schwören, als Feinde. „Wir wissen, daß wir vom Tode ins Leben übersetzt worden sind, weil wir die Brüder lieben." Alle Jünger Jesu Christi zeichnen sich durch die Liebe aus; sie ist das Kennzeichen der Anhänger Jesu, aber nicht der Anhänger der Welt, die wohl das Wort Liebe im Munde führen, aber nicht im Herzen haben. Wir wissen, sagt der heilige Apostel, daß wir vom Tode ins Leben übersetzt worden sind: d. h. wir wissen, daß wir, obwohl durch die Sünde der Hölle verfallen waren, durch die Gerechtigkeit des himmlischen Reiches, durch die Barmherzigkeit Gottes Kinder Gottes geworden; und in dieser Eigenschaft haben wir Anspruch auf das ewige Leben, weil wir Erben Gottes und Miterben Jesu Christi sind. Daß wir die Brüder lieben, ist ein Zeichen, daß wir vom Tode ins Leben übersetzt worden sind. Das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten ist das neue Gebot, welches der Heiland gegeben hat. — „Wer nicht liebet, der bleibt im Tode." Wer seinen Nächsten nicht liebt, der erfüllt das Gesetz nicht, er wird nicht vom Tode ins Leben übersetzt werden. „Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder; und ihr wisset, daß kein Menschenmörder das ewige Leben bleibend in sich hat." Der Haß ist ein Gift, welches der Seele den Tod bringt, wenn es einmal das Herz ergriffen hat. Wer seinen Bruder haßt, der tödtet sich selbst. Der Haß ist eine Leidenschaft, welche ihrer Natur nach auf die Vertilgung ihres Gegenstandes strebt. Der Tod ihres Feindes ist immer ihr Liebstes, so sehr sie es auch zu verheimlichen sucht. Derjenige, sagt der heilige Hieronymus, welcher hasset, ist ein Todtschläger, wenn er gleich kein Gift mischt, noch das Schwert zückt zum Verderben seines Feindes: „und ihr wisset, daß kein Menschenmörder das ewige Leben bleibend in sich hat." „Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er sein Leben für uns hingab." Wenn wir wissen wollen, sagt der Apostel, ob wir

diese christliche Liebe besitzen, so können wir dieses leicht erkennen und erfahren; wir dürfen uns nur fragen, ob wir bereit wären, unser Leben für das Heil der Brüder hinzugeben, wie es der Herr Jesus Christus gethan hat; „auch wir sollen für die Brüder das Leben lassen.“ Dieses thaten und thun noch täglich die katholischen Missionäre, welche Länder und Meere durchziehen, sich allen Lebensgefahren aussetzen und den heldenmüthigen Tod erdulden, um ihren Glauben und ihre Liebe zu bezeugen. Wie weit entfernt ist, „wer die Güter dieser Welt hat, und doch, wenn er seinen Bruder Noth leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließet, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?“ — „Meine Kinder, schließt der Apostel, laßt uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit der That und Wahrheit.“ Nicht in Worten besteht die Liebe, sondern in Werken muß sie sich zeigen. Wer seine Liebe durch Werke der Barmherzigkeit zeigt, der ist ein wahrer Christ und die Liebe Gottes bleibt in ihm.

Evangelium des heil. Lukas 14, 16—24.

In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern folgendes Gleichniß vor: Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahles, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon Alles bereit wäre. Und sie fingen Alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft, und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte dich, halt mich für entschuldiget. Und ein Anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe nun hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, halt mich für entschuldiget. Und ein Anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück, und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig, und sprach zu seinem Knechte: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig. Und der Herr sprach zu seinem Knechte: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie, hereinzukommen, damit mein Haus voll

werde. Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl verkosten soll.

Praktische Bemerkungen.

Der Mensch, welcher ein großes Abendmahl hielt, ist Jesus Christus; das große Abendmahl ist das heilige Altarssakrament; der Knecht bedeutet die Diener Gottes, welche die Gläubigen zum heiligen Tische rufen und einladen; die Geladenen sind alle Christen; die verschiedenen Ausflüchte, welche die Geladenen vorbrachten, um nicht erscheinen zu dürfen, bedeuten die verschiedenen Anhänglichkeiten an die Vergnügungen und an die Dinge der Welt; die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen stellen die wahren Christen dar, welche, nachdem sie ihre Schwachheiten und ihr Elend in Demuth bekannt haben, zum heiligen Tische gehen und aus der heiligen Communion Kraft und Licht schöpfen, welches ihnen nothwendig ist. Der göttliche Heiland, der in seiner Kirche den heiligen Tisch des Altarssakraments errichtete, läßt die Geladenen nicht nur am Tische sitzen, sondern reicht ihnen seinen Leib und sein Blut, und sagt, daß von dem Essen seines Fleisches und Blutes das ewige Leben abhänge. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht esset das Fleisch des Menschensohnes, und nicht trinket sein Blut, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“ Diese Worte des Herrn enthalten einmal das Gebot, das vom Himmel herabgestiegene Brod zu essen, und dann die Drohung für jene, welche dieses göttliche Gebot vernachlässigen. Alle also, welche wenigstens zu der von der Kirche bestimmten Zeit das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken, sind in den Augen Gottes im Zustande des Todes. Der Heiland hatte dieses heilige Geheimniß eingesetzt zum Unterpfande des ewigen Lebens. Deßwegen sagt er bei der Einsetzung: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben.“ Jesus Christus wollte unsere Seelen durch seinen Kreuzestod nicht bloß erziehen, und durch die Gnade wieder gebären, sondern er will sie in dem heiligen Altarssakramente großziehen und zum ewigen Leben nähren. — Herr Jesus Christus, du hast uns das Geheimniß deines Leibes und Blutes gleichsam

als Pfand deiner himmlischen Gnade gegeben und uns darin nicht den Tod, sondern das Leben bestimmt, nicht das Gericht, sondern das Heil. Wie verderbt ist also, wer die Erlösung in Verdammung, wer das Opfer in Gottesraub, wer das Geheimniß in Mord, wer das Leben in Tod verwandelt [1])!

Lassen wir uns durch nichts abhalten, öfters dem heiligen Tische zu nahen, damit wir durch das Fleisch und Blut Jesu Christi genährt und gestärkt zum ewigen Leben vorbereitet werden.

Gebet der Kirche.

Verleihe uns, o Herr! daß wir stets deinen heiligen Namen zugleich fürchten und lieben, weil du niemals deine Leitung denjenigen entziehest, welche du in deiner Liebe befestigest, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am dritten Sonntag nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Dieser Sonntag heißt gewöhnlich der Sonntag der Zöllner und Sünder, oder auch der Sonntag des verirrten Schaafes, weil heute das Evangelium gelesen wird, welches erzählt, daß Zöllner und Sünder dem Heilande sich genähert haben, welche aus seinem Munde Worte des Lebens vernehmen wollten. Da die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten, trug ihnen Jesus das Gleichniß von dem verirrten Schaafe vor, dessen Flucht dem Hirten so sehr am Herzen liegt, daß er die neun und neunzig gehen läßt, und dem verlornen nachgeht, bis er es findet. Die Epistel ist aus dem Briefe des heil. Petrus entnommen, worin er die Gläubigen ermahnt, sich vor Gott zu demüthigen, auf ihn

---

[1]) Peter von Blois, Epist. 123.

zu vertrauen, über sich selbst zu wachen und dem Feinde unsers Heiles, der wie ein brüllender Löwe umhergeht und zu verschlingen sucht, keinen Platz einzuräumen.

Epistel 1. des heil. Petrus 5, 6—11.

Geliebteste! Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes daß er euch erhöhe zur Zeit der Heimsuchung. Alle euere Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch. Seyd nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen könne; dem widersteht standhaft im Glauben, und wisset, daß über euere Brüder, wo sie auf der Welt seyn mögen, dieselben Leiden ergehen. Der Gott aller Gnade aber, der uns durch Jesum Christum berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, wolle euch, die ihr eine kurze Zeit leidet, vollenden, stärken, und auf festen Grund stellen. Ihm sey Ehre und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Praktische Bemerkungen.

„Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes." Die Grundtugend des christlichen Lebens ist die Demuth; alle Andachtsübungen und alle äußerer Scheinheiligkeit nützt nichts, wenn der Grund, die Demuth fehlt. Demüthigen wir uns daher unter die gewaltige Hand des Herrn, wenn er uns hier Trübsale und Elend schickt; küssen wir die Hand, die uns schlägt, um unsere Sünden zu sühnen oder unsere Tugend zu vervollkommnen. Bewahren wir dem Herrn treuen, kindlichen Gehorsam, und wenn es ihm gefällt, unsere Prüfung zu verlängern, so bitten wir ihn um seine Gnade, damit wir in Ergebung und Geduld ausharren. „Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch." Gott, der Vater aller Menschen, sorgt für Alle; er ist ein guter Vater, stellt ihm alle Sorge anheim; Gott hat für euch gesorgt, ehe ihr gewesen, sagt der heil. Augustin, wird er euch jetzt vergessen, nachdem er euch das Daseyn gegeben? Dienet Gott aufrichtig und getreu, und beunruhiget euch wegen eueres künftigen Schicksals nicht. „Seyd nüchtern und wachet." Lebet sittsam, eingezogen und mäßig,

wachet über euch selbst. Rechnet weder auf euere Frömmigkeit, noch auf die Sicherheit des Standes, den ihr erwählt habt, noch auf den Beistand, den ihr euch versprechet, noch auf den guten Willen. Wachet ohne Unterlaß, leget die Waffen niemals ab, denn euer Feind, der Teufel, geht umher, und sucht, wen er verschlingen könne. Ihr seyd zwar unter den Augen des guten Hirten, aber dieser Hirt ermahnt euch selbst zu beten und zu wachen, um von diesem brüllenden Löwen nicht überrascht zu werden, der nie schläft, sondern immer auf der Lauer ist, und jedes Schaaf, das den Stall oder die Heerde verläßt, brüllend zerreißt. Tag und Nacht müßt ihr wider den Feind auf der Hut seyn; der Teufel wird nie müde, auf jede Schwäche lauert er: „dem widerstehet standhaft im Glauben.“ Sehet die Waffen, mit denen man die Welt und den Teufel überwinden und besiegen muß. Dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube“ [1]). Der Glaube ist die Grundfeste unsers Heils; und ohne den Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Da die Christen, an welche dieser Brief gerichtet ist, hätten glauben können, alle andern Kirchen hätten den Frieden, nur sie nicht, nimmt ihnen der Apostel diesen falschen Wahn und sagt, daß die Gläubigen überall auf der Erde verfolgt würden; sie sollten aber darum nicht muthlos werden, denn Gott streitet für sie und für Alle, die auf ihn vertrauen. „Ihm sey Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium des heil. Lukas 15, 1–10.

In jener Zeit naheten Jesus Zöllner und Sünder [2]), um ihn zu hören: da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten, und sprachen: dieser nimmt sich der Sünder an, und ißt mit ihnen. Er sagte zu ihnen dieses Gleichniß, und sprach: Wer von euch, der hundert Schaafe hat, und Eines davon verliert, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüste, und geht dem verlornen nach, bis er

---

1) 1. Joh. 5, 4.

2) Der heil. Matthäus sagt (c. 9, 10.) viele Zöllner und Sünder. Die Zöllner waren verhaßt und als Sünder betrachtet, weil sie an die Heiden den Zoll ablieferten.

es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen! Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel Freude seyn über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib, die zehn Drachmen hat [1]), wenn sie eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an, und kehrt das Haus aus, und sucht genau nach, bis sie dieselbe findet? Und wenn sie dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir: denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. Ebenso, sage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes seyn über einen einzigen Sünder, welcher Buße thut.

Praktische Bemerkungen.

Das heutige Evangelium zeigt uns die große Güte und Barmherzigkeit Gottes auf eine sehr anschauliche Weise. Es zeigt uns, wie wirksam die Buße ist, und flößt allen wahrhaft reuigen Sündern Hoffnung der Verzeihung und dem Herzen Trost ein. „Es nahten sich die Zöllner und Sünder Jesu, um ihn zu hören." Der liebreiche Heiland nahm sie nicht nur auf, daß sie ihn hören konnten, sondern ließ sich selbst von ihnen aufnehmen, um mit ihnen zu essen. Der Heiland zeigt dadurch, daß er sich nach dem Heile des Menschen sehnet. Er läßt hier seine Liebe, Güte, Menschenfreundlichkeit und Sanftmuth glänzen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber murrten wider ihn. Sie wendeten sich, wie uns Matthäus berichtet, an die Jünger und suchten sie durch Ohrenbläserei von dem Meister abwendig zu machen. Der Heiland aber, der ihre Schmähsucht kannte, wies sie auf eine sanfte Weise zurecht, indem er sagt: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." Welch ein großer Trost, welch ein Vertrauen wird in diesen Worten des Herrn den Menschen ge-

---

1) Eine Drachme ist eine griechische Münze und hat den Werth eines Denars.

geben, nicht nur den Sündern, sondern auch den Gerechten! Denn auch die Gerechten betrachten sich als Sünder. Da diese trostreichen Worte die verstockten Herzen nicht rührten, führt er ihnen zwei Gleichnisse an, um den Worten mehr Kraft zu geben [1]). „Wer von euch, der hundert Schaafe hat, und Eines davon verliert, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüste, und geht dem verlornen nach, bis er es findet?“ Sehet, mit welch wunderbarer Güte und Weisheit die Wahrheit dieses Gleichniß mittheilt, welches der Mensch in sich selbst erkennen muß, während die ganze Erzählung doch zunächst auf den Schöpfer der Menschen sich bezieht. Denn weil die Zahl hundert eine vollkommene Zahl ist, so hatte er selbst hundert Schaafe, als er die Wesenheit der Engel und Menschen erschuf. Aber Ein Schaaf ging dann verloren, als der Mensch durch die Sünde die Weide des Lebens verließ. Er ließ aber die neun und neunzig Schaafe in der Wüste, weil er jene hohen Chöre der Engel zurückließ. Warum wird aber der Himmel eine Wüste genannt, als weil man das Verlassene so nennt? Damals verließ aber der Mensch den Himmel, als er sündigte. In der Wüste waren aber die neun und neunzig Schaafe zurückgeblieben, während der Herr das Eine auf der Erde suchte, weil die Zahl der vernünftigen Geschöpfe, nemlich der Engel und Menschen, welche erschaffen worden, um Gott zu sehen, durch den Verlust des Menschen vermindert worden war. Um also die volle Zahl seiner Schaafe im Himmel wieder herzustellen, suchte der Hirte den verlornen Menschen auf der Erde. „Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaaf gefunden, das verloren war.“ Wenn er das Schaaf gefunden, kehrt er nach Hause zurück, weil unser Hirte, nachdem er den Menschen erlöst hatte, in das Himmelreich zurückkehrte. Hier fand er seine Freunde und Nachbarn, nämlich jene Chöre der Engel, welche seine Freunde sind, weil sie seinen Willen in unaufhörlicher Beständigkeit bewahren; sie sind aber auch seine Nachbarn, weil sie beständig die Klarheit seiner An-

---

1) Ludwig von Granada, Predigten.

schauung genießen. Man bemerke, daß er nicht sagt: Freuet euch mit dem wiedergefundenen Schaafe, sondern: Freuet euch mit mir, weil unser Leben seine Freude ist, und weil, wenn wir in den Himmel zurückgeführt werden, wir die Feier seiner Freude vollkommen machen. „Ich sage euch aber: Ebenso wird auch im Himmel Freude seyn über Einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.“ Wir wissen durch die tägliche Erfahrung, daß diejenigen, welche sich von keiner Sündenlast unterdrückt wissen, zwar auf dem Wege der Gerechtigkeit stehen, nichts Unerlaubtes thun, aber doch nicht ängstlich nach dem himmlischen Vaterlande verlangen, und in erlaubten Dingen desto mehr sich gestatten, je mehr sie sich erinnern, nichts Unerlaubtes begangen zu haben, Sie bleiben meist träge in Bezug auf die Ausübung guter Werke, weil sie sich allzusehr sicher fühlen, nie große Fehltritte gemacht zu haben. Diejenigen hingegen, welche sich erinnern, etwas Unerlaubtes gethan zu haben, entbrennen, von ihrem Schmerz ergriffen, zur Liebe Gottes, üben sich in großen Tugenden, begehren alles Schwere des heiligen Kampfes, verlassen alle Güter der Welt, fliehen die Ehren, freuen sich der erlittenen Unbilden, brennen vor Begierde und streben aus allen Kräften nach dem himmlischen Vaterlande. Weil sie sehen, daß sie von Gott abgeirrt, so suchen sie den vorausgegangenen Schaden durch den nachfolgenden Gewinn auszugleichen. Darum ist also im Himmel eine größere Freude über einen Sünder, der sich bekehrt, als über einen Gerechten, der standhaft ist. Auch der Feldherr liebt im Kampfe jenen Soldaten mehr, der nach der Flucht zurückgekehrt und den Feind muthig schlägt, als jenen, der zwar nie geflohen, ist, aber auch nie etwas mit Tapferkeit ausgeführt hat [1]). Das zweite Gleichniß des heutigen Evangeliums trug der Herr in derselben Absicht vor. Die Seele des Menschen ging durch die Sünde verloren, der Erlöser suchte sie, bis er sie durch seinen Kreuzestod fand und sie dann dem himmlischen Vater zurückbrachte. So macht es der Heiland mit jedem Sünder; er gibt jedem seine Gnade; er sucht ihn in der Wüste, und wenn er ihn gefunden hat, trägt er ihn voll Freude nach Hause.

---

1) Homilie des heil. Georg. d. Gr. 34.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du Aller derer, die auf dich vertrauen, Schutzherr und Vater bist, ohne den nichts Bestand hat, nichts heilig ist, laß an uns den unerschöpflichen Reichthum deiner Erbarmungen sichtbar werden, und unter deiner Anführung und Leitung durch die zeitlichen Güter so hindurchgehen, daß wir darüber die ewigen Güter nie verlieren, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am vierten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Wenn der vorhergehende Sonntag der Sonntag der Güte und Barmherzigkeit genannt wird, so kann man den heutigen mit Recht den Sonntag des Vertrauens gegen Gott nennen. Die Messe beginnt mit den Worten des sechsundzwanzigsten Psalmes: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen sollt' ich fürchten? Der Herr ist der Beschirmer meines Lebens, vor wem sollt' ich zittern? Meine Feinde, die mich quälen, sind kraftlos geworden, und fallen zu Boden.“ Diese Worte des Vertrauens und der Zuversicht richtet der Psalmist an Gott, der ihn so oft gegen seine Feinde beschützet hat. Die Epistel ist aus dem Briefe an die Römer, wo der heilige Apostel sagt, daß jene, welche durch die Taufe von Gott zu Kindern, und dadurch zu Erben Gottes und Christi geworden sind, alle Leiden dieser Erde für nichts achten. Das heutige Evangelium enthält die Geschichte des wunderbaren Fischfanges.

Epistel des heil. Paulus an die Römer 8, 18—23.

Brüder! ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offen-

bar werden wird. Denn das Harren des Geschöpfes ist ein Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern um dessen willen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung hin; weil auch selbst das Geschöpf von der Dienstbarkeit der Verderbtheit befreit wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Geschöpfe seufzen und immer noch in den Geburtswehen liegen. Und nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes besitzen, ja wir selbst seufzen innerhalb uns, und warten auf die Kindschaft Gottes, auf die Erlösung unseres Leibes — in Christo Jesu, unserem Herrn.

Praktische Bemerkungen.

„Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird." Der heilige Apostel will uns durch den Hinweis auf die schon bereit liegende, unaussprechlich große, ewige Herrlichkeit zum muthigen und freudigen Ausharren in den Anstrengungen und Leiden, welche mit der unvergänglichen Krone gar nicht in Vergleich kommen, begeistern. Hier können wir diese Herrlichkeit nicht fassen. Von dieser Herrlichkeit hatte Christus gesagt, kein Auge habe es gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz sey es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Was ist unser Leben gegen die Ewigkeit; nichts als ein Augenblick. Einen Augenblick Leiden und Trübsal, und siehe, eine ewige Ruhe wird folgen. „Denn das Harren des Geschöpfes ist ein Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes." Wie mit dem Menschen, als dem Haupte der sichtbaren Schöpfung, das ganze Universum in Trauer gestürzt wurde, so muß dasselbe auch eben, weil er daraus seinem Leibe nach genommen ist, wie Eva aus der Seite Adams, dieser seiner Blutfreundschaft willen, weil er Bein aus seinem Bein, Fleisch aus seinem Fleische ist, und weil es in und mit ihm aus dem Fluche wiederum hervorgeht, sehnsüchtig nach dieser Zeit hinschauen, da die Herrlichkeit der Kinder Gottes offenbar werden soll. Am Tage des Gerichtes werden die wahrhaftigen Kinder

Gottes als die Mitglieder dieses unvergänglichen Gottesstaates offenbar werden [1]). „Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern um dessen willen, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin." Nicht bloß unsere Erde empfindet dieses Wehe, sondern auch die Welt der Planeten und Gestirne; denn auch diese Körper bilden eine organische Einheit, so daß das Eine ohne das Andere nicht leiden kann; auch diese sind der Sklaverei der Verwesung unterworfen und harren der Erlösung entgegen; „weil auch selbst das Geschöpf von der Dienstbarkeit der Verderbtheit befreit wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes." Nicht du allein, sagt der heil. Chrysostomus, sondern auch was niedriger ist als du, was weder Sinn noch Verstand hat, wird mit dir Antheil haben am Guten, wird erlöset werden von dieser elenden Sklaverei, d. h. sie wird nicht mehr vergänglich seyn, sondern der Schönheit deines Leibes nachkommen. „Denn wir wissen, daß alle Geschöpfe seufzen, und in den Geburtswehen liegen immer noch." Wenn schon die Natur dieses thut, um wie viel mehr geziemt es dir, der du mit Vernunft begabt bist? „Und nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes besitzen, ja wir selbst seufzen innerhalb uns, und warten auf die Kindschaft Gottes, auf die Erlösung unseres Leibes in Christo Jesu, unserm Herrn." Auch wir sehnen uns unabläßlich nach der himmlischen Herrlichkeit, welche die Vollendung der Kindschaft Gottes ist, und sind untröstlich, daß wir in diesem Verbannungsorte noch länger schmachten und seufzen müssen.

Evangelium des heil. Lukas 5, 1—11.

In jener Zeit, als das Volk Jesu drängte, um das Wort Gottes zu hören, und er am See von Genezareth stand, sah er zwei Schiffe am See stehen, die Fischer waren ausgestiegen, und wuschen ihre Netze. Da trat er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte [2]), und bat ihn, von dem Lande etwas abzu-

---

1) Klee, Brief an die Römer.

2) Jesus steigt in das Schifflein des Simon, der später Petrus genannt und zum Haupte der Kirche erwählt wurde.

fahren. Und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als er aber zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: Fahr hinaus in die Tiefe, und werfet euere Netze zum Fange aus [1]). Da antwortete Simon und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie dieß gethan hatten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Genossen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten: und sie kamen und füllten beide Schifflein, so daß sie beinahe versunken wären. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen, und sprach: Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündhafter Mensch [2])! Denn Staunen hatte ihn ergriffen, und Alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten; deßgleichen auch den Jakobus und Joannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren [3]). Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen! Und sie führten ihre Schiffe ans Land, verließen Alles, und folgten ihm nach.

Praktische Bemerkungen.

„Als das Volk Jesu drängte, um das Wort Gottes zu hören, stand er am See Genezareth." Dieses Drängen des Volkes zeigt seinen Eifer und sein feuriges Verlangen an nach der göttlichen Gnade. Dieses Verlangen ging aber offenbar vom göttlichen Geiste aus; denn was wir haben ist aus Gott. Welch ein Vorwurf für viele nachlässige Christen, die nie oder selten ein Verlangen nach der göttlichen Gnade in sich tragen und also auch den Herrn niemals suchen! Und wenn

---

[1]) Der Herr befahl ihm, in die nämliche Tiefe wieder hinauszufahren, wo er die ganze Nacht gearbeitet hatte; denn wenn er an einen andern Ort gefahren wäre, so wäre das Wunder zweifelhaft gewesen; denn an diesem Orte hätten Fische seyn können, oder die Feinde Jesu hätten wenigstens diesen Vorwand gebraucht. Maldonat.

[2]) Siehe die Demuth des heil. Petrus.

[3]) Staunen hatte Alle ergriffen, zum Zeichen, daß sie diesen Fischfang für ein Wunder hielten.

sie nach ihm verlangen, so ist ihr Verlangen kein wahrhaftes und ernstliches. „Wollen wir den Herrn nicht vergeblich suchen, sagt der heil. Bernhard, so suchen wir ihn wahrhaft, suchen wir ihn oftmals, suchen wir ihn beharrlich; und suchen wir auch nichts Anderes statt seiner, noch suchen wir auch Anderes mit ihm; ja wenden wir uns auch nicht von ihm zu Anderem. Denn eher wird Himmel und Erde vergehen, als daß, wer also suchet, nicht finde, wer also bittet, nicht empfange, und daß dem, der also anklopft, nicht aufgethan werde.“ Da der Heiland die Begierde und das Verlangen des Volkes sah, stieg er in das Schifflein des Simon, und bat ihn, von dem Lande etwas abzufahren. Der hl. Augustin bemerkt dazu: Dadurch lehre der Herr den Prediger, er sollte der Erde nicht allzusehr anhangen, noch auch in seinem Lehramte sich allzuweit von der Erde entfernen, d. h. er soll nicht Irdisches lehren und dem Willen fleischlicher Menschen sich anschmiegen, die nur Sinn für irdische und fleischliche Dinge haben; doch soll er auch nicht darauf ausgehen, allzu Erhabenes und Schwieriges vorzutragen, das die Zuhörer nicht erreichen können. Nachdem der Herr das Volk im Schifflein Petri gelehrt hatte, sprach er zu ihm: „Fahr hinaus in die Tiefe, und werfet eure Netze zum Fange aus.“ Da antwortete Simon und sprach zu ihm: „Meister wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.“ Keine Einwendung macht der heil. Petrus; denn es ist dem vollkommenen Gehorsam eigen, daß er nicht grübelt, sondern gehorcht. Bald zeigte sich die Frucht dieses Gehorsams; denn sie fingen eine so große Menge Fische, daß ihr Netz zerriß und die Genossen in dem andern Schiffe kommen und ihnen helfen mußten. Unter den beiden Schifflein verstehen die heiligen Väter die beiden Völker der Juden und der Heiden, aus welchen die Eine Kirche besteht. Als der heil. Petrus diese Menge Fische sah, erkannte er einen neuen Beweis der Macht und Gottheit des Erlösers. „Herr, sprach er, geh weg von mir; denn ich bin ein Sünder.“ Voll Glauben an die Gottheit unsers Herrn Jesu Christi und an die wirkliche, wahrhafte und wesentliche Gegenwart in dem Sakrament seiner Liebe gehet in dieselben Gefühle ein, wenn ihr euch dem heiligen Tische nahet, und saget: „Geh

weg von mir, Herr, denn ich bin ein Sünder.“ Diese Gefühle der Demuth sucht uns die Kirche einzuflößen, wenn sie uns dreimal am Fuße des Altars die Worte wiederholen läßt: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur Ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ Je mehr du von dem Gefühle deiner Nichtigkeit durchdrungen bist und deine Unwürdigkeit anerkennst, desto mehr Gnaden hast du vom Herrn zu hoffen und zu erwarten.

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, verleih' uns, daß der Lauf der zeitlichen Dinge unter deiner Anordnung uns zum Heil und Frieden gereiche, damit deine Kirche die Freudigkeit habe, in stiller Andacht ungestört dir zu dienen, — durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am fünften Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Dieser Sonntag heißt der Sonntag der Vollkommenheit des Gesetzes Jesu Christi über das alte Gesetz, welches den Israeliten durch Moses gegeben worden war. Im Eingange der Messe ruft die Kirche mit den Worten des Psalmisten den Herrn um Hülfe an und drückt zugleich ihr Vertrauen auf den Beistand Gottes aus in allen Wechselfällen des Lebens. Die Epistel ist aus dem ersten Briefe des heil. Petrus, worin er die Gläubigen ermahnt, einerlei Gesinnungen unter einander zu haben. Das Evangelium enthält einen Auszug aus der christlichen Vollkommenheit.

Epistel I des heil. Petrus 3, 8—15.

Geliebteste! Seyd alle gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, bescheiden, demüthig; vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähworte mit Schmähworten; im Gegentheile, segnet einander, weil ihr dazu berufen seyd, Segen zu erben. Denn wer das Leben lieb haben und gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vom Bösen, und seine Lippen, daß sie nichts Trügerisches reden. Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach; denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren merken auf ihr Gebet; aber das Angesicht des Herrn ist wider die, welche Böses thun. Und wer kann euch schaden, wenn ihr dem Guten nachtrachtet? Wenn ihr aber etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, Heil euch! Ihre Schreckniſſe fürchtet nicht, und beunruhiget euch nicht; haltet nur den Herrn Christus heilig in euern Herzen.

Praktische Bemerkungen.

Diese Epistel ruft uns die allen Ständen gemeinschaftlichen Pflichten ins Gedächtniß zurück, welche in gleicher Gesinnung, in Mitleid, Bruderliebe, Barmherzigkeit, Bescheidenheit und Demuth bestehen. Immer müssen wir bereit seyn, unsern Nächsten zu trösten, ihm zu verzeihen und helfend ihm an die Hand zu gehen; allein bei allen diesen Tugenden darf die Demuth nicht fehlen; denn ohne sie ist keine Vereinigung und keine wahre Einheit möglich und dauerhaft. Das christliche Gesetz verlangt, daß wir nicht nur unsere Feinde lieben, sondern denen, die uns hassen, Gutes thun, und die uns verfolgen, segnen sollen. Verzeihung der Beleidigungen empfiehlt der heil. Petrus ausdrücklich; er hatte es von seinem göttlichen Meister gelernt, nicht bloß sieben Mal, sondern sieben und siebenzig Mal zu vergeben, d. h. immer wieder zu verzeihen. Und nach diesem Grundsatze müssen wir handeln. Wenn wir auf Widersprüche stoßen, Verleumdung und Ungerechtigkeit erdulden müssen, so sollen wir uns freuen; denn Trübsale und Leiden sind das Loos des Christen hienieden; das ist das Erbe der Kinder Gottes; Kreuz und Leiden verschaffen nach dem Tode die Erbschaft des himmlischen Reiches.

Evangelium des heil. Matthäus 5, 20—24.

In jener Zeit [1]) sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener seyn wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer [2]), so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist [3]): Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichtes [4]) schuldig seyn. Ich aber sage, daß ein Jeder, der über seinen Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig seyn wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racca [5])! wird des Rathes schuldig seyn; und wer sagt: Du Narr [6])! wird des höllischen Feuers schuldig seyn. Wenn du daher deine Gabe zu dem Altar bringest, und dich daselbst erinerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe [7]), so laß deine Gabe allda vor dem Altar und geh zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm, und opfere deine Gabe [8]).

Praktische Bemerkungen.

Die Schriftgelehrten waren stolz, hochmüthig auf ihr Wissen und auf das Recht der Schrifterklärung; die Pharisäer stellten sich, als würden sie sich von den übrigen Juden durch eine

---

[1]) Das Evangelium ist aus der Bergpredigt.

[2]) Die das nicht thun, was sie lehren. Heil. Augustin.

[3]) Denen Moses das Gesetz gegeben hat.

[4]) Die Israeliten hatten zwei Gerichtsorte; der hohe Rath, das Synedium, der aus 71 Mitgliedern bestand, und bei dem die Hauptangelegenheiten entschieden wurden; dann ein Gericht in jeder Stadt aus Priestern und Familienhäuptern bestehend. Sepp.

[5]) Racca ist ein syrisches Wort und bedeutet einen nichtswürdigen Menschen.

[6]) Dieses Wort war bei den Juden eine grobe Beleidigung, es bedeutete einen gottlosen und verruchten Menschen.

[7]) Wenn er eine gerechte Ursache der Klage gegen dich hat.

[8]) Zuerst müssen wir uns mit dem Bruder versöhnen, dann sollen wir das Opfer darbringen, um uns mit Gott zu versöhnen. Maldonat.

größere Strenge der Grundsätze auszeichnen; in Wirklichkeit aber hielten sie auf die unbedeutendsten Nebendinge, und vernachlässigten die wichtigsten Punkte des Gesetzes und kümmerten sich um die wesentlichsten Pflichten nichts. Was das Gesetz Beschwerliches hatte, wurde durch ihre lästigen Zusätze noch vermehrt; sie verpflichteten die Leute mit aller Strenge zur Beobachtung der vorgeblich von den Vätern überlieferten Satzungen, die sie meistens selbst erfunden und gemacht hattten. Sie waren gebildete Heuchler. Vor der Gerechtigkeit dieser Leute warnt der Heiland, und sagt, daß, wenn die Gerechtigkeit der Jünger nicht vollkommener wäre, sie nicht in das Himmelreich eingehen würden. Von diesem allgemeinen Grundsatze geht Jesus Christus zu besondern Lehren der christlichen Moral über. Er wählt unter den Vorschriften seines Gesetzes diejenige, welche am gewöhnlichsten und öftersten übertreten wird, um ihnen durch Beispiele und Zeugnisse den Vorzug seiner Moral und die Strenge seiner Gerechtigkeit zu zeigen. „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, soll des Gerichtes schuldig seyn; ich aber sage euch, daß ein Jeder, der über seinen Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig seyn wird." Das Gesetz, welches euern Vätern gegeben worden ist, und den Todtschlag verbietet, verdammt zwar die Handlung, ohne auf den Willen Rücksicht zu nehmen. Der Heiland aber erklärt, daß Haß, Unbilden und Verleumdung einen Menschen in den Augen Gottes zu einem Todtschläger und der strengsten Strafe schuldig machen. „Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racca! wird des Rathes schuldig seyn," d. h. wer nebst dem Zorn und Hasse auch noch seine Verachtung äußerlich erscheinen läßt, wird von Gott so strenge gestraft werden, wie die Verbrecher von dem Rathe;" und wer sagt: „Du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig seyn;" d. h. wer seinen Bruder einen Narren, einen Trunkenbold, einen Dieb, einen Mörder, einen Unzüchtigen, einen Ehebrecher schilt, der ist des höllischen Feuers schuldig. Denn solche Schmähworte streiten gegen die Tugend der Nächstenliebe, die uns verbietet, dem Nächsten in schweren Dingen zu schaden. Was aber gegen die Nächstenliebe streitet, ist eine Todsünde und wird mit ewiger Strafe belegt. „Wenn du daher deine Gabe zu dem Altare bringst, und dich daselbst erinnerst, daß dein

Bruder etwas wider dich habe u. s. w.“ Der Heiland zeigt durch diese Rede deutlich, daß, wer seinen Bruder beleidiget, Gott selbst beleidigt und ein Feind Gottes wird; deßhalb ist sein Opfer, als das Opfer eines Feindes, Gott nimmermehr angenehm und wohlgefällig. Ein Mensch also, der seinen Bruder beleidiget hat, kann Gott kein angenehmes Opfer darbringen, er hat sich auch gegen den Schöpfer versündiget. Wenn er mit seinem Opfer schon am Altare steht, so muß er das Opfer in seinem Laufe unterbrechen, und sich zuerst mit seinem Bruder versöhnen. Durch anhaltendes und ununterbrochenes Gebet, mit Fleiß und Ernst sollen wir uns bemühen, den Zorn zu überwinden, damit wir den Bruder nicht beleidigen.

Gebet der Kirche,

O Gott, der du denen, die dich lieben, unsichtbare Güter bereitet hast, sende die Liebe zu dir in unsere Herzen, damit wir dich in allen Dingen und über alle Dinge lieben, und liebend deine Verheißungen, die über alles Verlangen groß sind, an uns erfüllt sehen, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am sechsten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heutigen Messe ist aus dem siebenundzwanzigsten Psalm genommen, welcher das Gebet einer gerechten Seele ist, die mit Trübsalen und Widerwärtigkeiten kämpft und ihr ganzes Vertrauen auf Gott setzt. Die Epistel enthält, was der heilige Paulus an die Römer schreibt in Betreff des neuen Lebens der Getauften, welche, da sie nun der Sünde gestorben sind, sich hüten sollen, damit dieselbe in ihnen nicht wieder auflebe. Das Evangelium erzählt die Geschichte der wunderbaren Ver-

mehrung der sieben Brode und einiger Fische, mit denen der Heiland vier tausend Menschen sättigte.

Epistel des heil. Paulus an die Römer 6, 3—11.

Brüder! Wir Alle, die wir in Christo getauft sind, sind getauft worden in seinem Tode. Denn wir sind mit ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Christus auferstanden ist von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wann wir nämlich mit ihm zusammengepflanzt sind zur Aehnlichkeit seines Todes, so werden wir es auch zur Aehnlichkeit der Auferstehung seyn. Denn dieß wissen wir, daß unser alter Mensch ist mitgekreuziget worden, auf daß der Leib der Sünde zerstört werde, und wir nicht mehr der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden, da wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über ihn herrschen wird. Denn da er der Sünde gestorben ist, ist er einmal gestorben; und da er lebt, lebt er für Gott. Also sollet auch ihr dafür halten, daß ihr zwar der Sünde gestorben seyd, für Gott aber lebet in Christo Jesu unserm Herrn.

Praktische Bemerkungen.

Wir sind durch das Blut Jesu Christi erlöst und durch die Verdienste seines Todes von der Sünde abgewaschen und gereiniget. Durch das heilige Sakrament der Taufe werden wir von den Sünden abgewaschen und gereiniget; denn die Sakramente des neuen Gesetzes bewirken das, was sie bezeichnen und darstellen. Daher sagt das heilige Concil von Trient: „Wenn Jemand sagt, daß die Sakramente des neuen Bundes die Gnade nicht in sich fassen, die sie bezeichnen, oder daß sie diese Gnade denen, welche kein Hinderniß setzen, nicht verleihen, gleichsam als wären sie nur äußerliche Zeichen der durch den Glauben empfangenen Gnade oder Gerechtigkeit, und gewisse Werkzeichen

des christlichen Bekenntnisses, durch welche vor den Menschen die Gläubigen von den Ungläubigen unterschieden werden: der sey im Banne" [1]). Die Taufe, welche den Tod und die Auferstehung Jesu Christi anzeigt, bringt in uns die Wirkungen des Todes und der Auferstehung dieses göttlichen Erlösers hervor. Sie eignet uns den Tod Jesu Christi an; sie macht uns denselben eigen; sie macht, daß derselbe wahrhaft uns gehört, wie wenn wir ihn gelitten hätten; und durch diese Aneignung des Todes Jesu Christi werden uns unsere Sünden verziehen. Die Taufe macht uns theilhaftig der Auferstehung Jesu Christi; wir gehen aus dem geheiligten Wasser voll Leben hervor, ein neuer Mensch, ein neues Leben, das eine Theilnahme an dem auferstandenen Heiland ist. Das sind die Wirkungen der heiligen Taufe. Welche Verpflichtungen legt sie uns auf? Der Apostel nennt sie uns in bestimmten Worten. Wir müssen uns als der Sünde abgestorben und nur für Gott lebend in Christo Jesu unserm Herrn betrachten. Fragen wir uns nun, wie wir diese Verpflichtungen erfüllen? Sind wir der Sünde wirklich und in der That abgestorben? Leben wir das Leben der Gnade? Machen wir täglich neue Fortschritte in der Heiligkeit und Gerechtigkeit? Was würden wir Gott antworten, wenn er uns in diesem Augenblicke zur Rechenschaft ziehen würde? Demüthigen und vernichten wir uns vor diesem großen Gott, und suchen wir durch Buße das gut zu machen, was wir durch unsere Untreue und Empörungen verloren haben.

Evangelium des heil. Markus 8, 1—9.

In jener Zeit, als viel Volk beisammen war, und es nichts zu essen hatte, rief Jesus seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen: Mich erbarmet das Volk; denn sehet, schon drei Tage harren sie bei mir aus, und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten; denn Einige aus ihnen sind weit hergekommen. Da antworteten ihm seine Jünger: Woher wird Jemand hier in der Wüste Brod bekommen können, um sie zu sättigen?

---

1) Sess. 7 Can. 6.

Und er fragte sie: Wie viele Brode habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brode, dankte, brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten: und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein: und er segnete auch diese, und ließ sie vorlegen. Und sie aßen, und wurden satt; und von den Stücklein, die übriggeblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber deren, die gegessen hatten, bei viertausend; und er entließ sie.

Praktische Bemerkungen.

„Mich erbarmet das Volk; denn sehet schon drei Tage harren sie bei mir aus, und haben nichts zu essen.“ Welch rührendes Beispiel und welche große Lehre gibt hier der göttliche Heiland! Er sieht um sich herum eine Menge Volk, das Hunger hat, sein Inneres wird bei dem Anblick dieser Unglücklichen gerührt und er sucht ihren Nöthen abzuhelfen. Täglich können wir dasselbe Schauspiel sehen; unsere Brüder hungern, erbarmen wir uns ihrer, damit sich unser auch der Herr erbarmet; in einem Augenblick können wir selbst in demselben Elend seyn, wie sie. Kannst du mit trockenem Auge ihr großes Elend ansehen? Sie strecken die Hände aus! wird deine Hand verschlossen bleiben? Wer könnte ein so steinernes Herz haben? „Wen Hunger und Krankheit seines Mitmenschen nicht mit Mitleid erfüllt, der ist in Wahrheit ein Thier, der Vernunft nicht theilhaftig, trägt irrthümlich eine menschliche Gestalt und täuscht die Natur mit bösem Willen. Er ist wilder als wilde Thiere und reissende Ungeheuer. Fühlen doch Schweine bei dem Schlachten eines andern Schweines einen gewissen schmerzlichen Eindruck, und erheben um das frischvergossene Blut ein trauriges Gemurmel. Die Rinder stehen umher, wenn der Stier geschlachtet wird, und deuten ihren Schmerz durch ein mitleidiges Brüllen an. Ist ein Kranich ins Netz gerathen, so fliegen die übrigen Kraniche um ihn herum, erfüllen die Luft mit Klagegeschrei und suchen ihren Gefährten. Den Menschen aber, dieses sanfte und mit Vernunft begabte Wesen, der durch Nachahmung Gottes über das Gute belehrt ist, werden Unglück

und harte Schicksale seiner Nächsten so leicht berühren und so wenig bewegen" [1])? „Wenn du, sagt der heilig Chrysologus, vor dem Richterstuhle Gottes deine Sache vorbringen willst, so nimm dir die Barmherzigkeit zur Vertheidigerin, denn durch sie kannst du losgesprochen werden. Wer des Schutzes der Barmherzigkeit gewiß ist, der kann auch um die Verzeihung unbesorgt seyn, und braucht an der Lossprechung nicht zu zweifeln. Die Barmherzigkeit kommt dem Urtheile nicht nur zuvor, nimmt die richterliche Erkenntniß vorher weg, sondern ruft auch das Urtheil zurück" [2]).

Gebet der Kirche.

O Gott der Stärke, und alles Guten Ursprung, flöße in unsere Herzen die Liebe deines Namens und vermehre die Gottseligkeit in uns, damit alles Gute durch dich genährt, und was durch dich Nahrung gefunden hat, durch dich in frommen Gemüthern bewahrt werde — durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am siebenten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heutigen Messe ist aus dem sechsundvierzigsten Psalm genommen, welchen David bei der Rückkehr der Bundeslade nach einem merkwürdigen Siege verfaßt hatte. Er ist eine deutliche Weissagung des Triumphes Jesu Christi über die Hölle, und seiner Kirche über die Heiden und über die Irrlehren. Die Epistel ist aus dem Briefe an die Römer, worin der heilige Paulus den Gläubigen Roms, nachdem sie das neue Leben der Gnade erhalten, einen andern Weg vorzeichnet, wel-

---

[1]) Heil. Osterius in seiner 1. Hom. de divite et Lazaro.
[2]) Heil. Chrysologus Serm. 8 de jejuris et eleemasyna.

cher von dem ganz verschieden ist, den sie unter der Dienstbarkeit der Sünde gegangen sind. Das Evangelium lehrt uns die falschen Propheten kennen und warnt uns vor denselben.

Epistel des heil. Paulus an die Römer 6, 19—23.

Brüder! Ich rede nach menschlicher Weise um der Schwachheit eures Fleisches willen. Denn gleichwie ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinigkeit und Gottlosigkeit hingabet, so gebet nun eure Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung. Denn als ihr Knechte der Sünde waret, seyd ihr frei von der Gerechtigkeit gewesen. Welche Frucht hattet ihr aber damals von den Dingen, deren ihr euch nun schämet? Denn das Ende davon ist der Tod. Nun aber befreit von der Sünde, Knechte Gottes geworden, habt ihr zu eurer Frucht die Heiligung, und als Ende das ewige Leben. Denn der Sold der Sünde ist der Tod: die Gnade Gottes aber ist ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

Praktische Bemerkungen.

„Ich rede nach menschlicher Weise um der Schwachheit eures Fleisches willen.“ Da ich eure Schwachheit kenne, so will ich nichts Erhabeneres, nichts Schwereres fordern; ich verlange bloß dieses; dieselben Glieder, welche vorher der Sünde zur Befriedigung verbotener Lüste zu Diensten gegeben waren, sollten jetzt der Gerechtigkeit zum Behuf fortschreitender Vervollkommnung dienstbar seyn [1]). Origenes beschreibt dieses näher also: „Lange liefen eure Füße zu den Tempeln der Dämonen, nun aber sollen sie eilen zu der Kirche Gottes, vorhin liefen sie zur Vergießung, nun sollen sie laufen zur Errettung des Blutes; vorhin streckten sich die Hände aus, daß sie Fremdes raubten, nun sollen sie sich ausstrecken, um das Eigene zu verschenken. Früher blickten die Augen nach einem Weibe oder nach fremdem Gute, seiner zu begehren, nun sollen sie umschauen

1) Reithmayer S. 303.

nach den Armen, Schwachen, um sich ihrer zu erbarmen. Die Ohren ergötzten sich mit eitlem Hören, mit Verunehrungen des Guten, nun sollen sie sich wenden, das Wort Gottes zu hören, und zur Erklärung des Gesetzes und zum Verständniß der Weisheit und Lehre. Die Zunge, welche an Schmähungen und Verwünschungen und schändlichen Reden gewöhnt war, wende sich nun zum Preis Gottes in allen Zeiten, bringe eine gesunde und ehrbare Rede hervor, daß sie den Hörenden Anmuth bereite, und Wahrheit spreche mit dem Nächsten." „Denn als ihr Knechte der Sünde waret, seyd ihr frei von der Gerechtigkeit gewesen." Der Sünder glaubt in seinem Sündenleben in Freiheit zu seyn, während er beim Lichte der Wahrheit betrachtet in der tiefsten Schmach gefangen liegt, seine Freiheit Tod ist, seine Fröhlichkeit Hölle. „Welche Frucht hattet ihr aber damals von den Dingen, deren ihr euch nun schämet? Denn das Ende davon ist der Tod." Nach eurer Erleuchtung habt ihr die größte Schmach in diesem freien Sündenleben erkannt und eingesehen, daß der Tod die endliche Frucht desselben ist; die Erinnerung an dieses Leben der Sünde erfüllt euch mit Scham. Wenn nun schon die Erinnerung, um wie viel mehr die That! „Nun aber befreit von der Sünde, Knechte Gottes geworden, habt ihr zu eurer Frucht die Heiligung, und als Ende das ewige Leben." Sehet, was man im Dienste Gottes gewinnt! unzerstörbaren Frieden des Herzens, ruhiges Gewissen, innere Freude, ein Leben voll Süssigkeit und Trost ohne Ende. — „Denn der Sold der Sünde ist der Tod; die Gnade Gottes aber ist ewiges Leben in Christo Jesu unserm Herrn." Die Sünde gibt denen, die ihr dienen, als Sold den Tod, denn diesen haben sie sich verdient. Gott aber gibt denen, die ihm dienen, Gnade und ewiges Leben. Gott gibt mehr als wir geleistet; dieses Leben wurde durch Jesus Christus verdient und vermittelt, aber nicht durch unser eigenes Zuthun erzeugt; von ihm wurde es uns geschenkt, nicht aber von uns ohne ihn verdient.

Evangelium des heil. Matthäus 7, 15—21.

In jener Zeit [1]) sprach Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch

[1]) Das Evangelium ist aus der Bergpredigt.

vor den falschen Propheten [1]; welche in Schaafskleidern zu euch kommen [2], inwendig aber reißende Wölfe sind [3]. An ihren Früchten [4] werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? So bringt jeglicher gute Baum gute Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte [5]. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird ausgehauen, und ins Feuer geworfen werden [6]. Darum sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen [7], sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.

Praktische Bemerkungen.

„Hütet euch vor den falschen Propheten.“ Unter diesen falschen Propheten versteht der Herr vorzüglich die Abtrünnigen und Irrlehrer. Wir sehen aus den Worten des Herrn, daß Menschen, die sich von Gott so sehr abwenden, so sehr ausarten, daß sie mit den Namen der grausamsten Thieren genannt

---

1) Unter den falschen Propheten sind die Irrlehrer zu verstehen; er nennt sie Propheten, weil es bei den Juden der Propheten Amt war, nicht bloß Zukünftiges vorauszukünden, sondern auch nach dem Gesetze Gottes das Volk zu lehren und ihm den Weg des Heils zu zeigen. Maldonat.

2) Unter den Kleidern ist alles Aeußere zu verstehen; Worte und Werke, Almosen und alle Pflichten der Liebe; sie heucheln Frömmigkeit und Liebe.

3) Denn ihre scheinbare Liebe ist wahre Grausamkeit; ihre falschen Wege, welche sie zum Himmel zeigen; führen in die Hölle.

4) An ihren Werken.

5) Der Baum ist der Mensch, die Früchte sind die guten oder schlechten Werke.

6) Jeder Mensch, der nicht gute Werke thut, das Gesetz des Herrn nicht erfüllt, wird in die Hölle gestürzt werden.

7) Hier zeigt er, daß der Glaube ohne die Werke nichts vermöge. Chrysost. Hom. 24.

werden. Um sich gegen die falschen Propheten, die Irrlehrer zu schützen, gibt es kein besseres Mittel und keine bessere Zuflucht, als daß man die falschen Lehrer des Glaubens und die geheuchelte Religion derjenigen, die aus Schaafen Wölfe geworden sind, auf alle Weise verabscheue. Denn der Irrthum im Glauben ist ein Sauerteig, der den ganzen Teig durchsäuert; er ist wie ein Dorn im Auge, der den Menschen ganz und gar blind macht, daß er weder sich, noch Gott, noch die Wahrheit sehen kann; er ist ein so ansteckendes Gift der Seele, daß es nicht nur seinen Urheber, sondern auch unzählige Andere elend verderbt; er ist ein häßlicher und meistens ein unheilbarer Aussatz, der ohne Urtheil der Priester weder erkannt noch gereiniget werden kann, und nicht nur von der Gemeinschaft mit Gott, sondern auch mit allen Guten im Himmel und auf Erde ausschließt [1]). „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Die Prüfung ist leicht. „Sammelt man denn Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?" Aus den Früchten schließt man auf die Beschaffenheit des Baumes; wie die Frucht, so der Baum, und wie der Baum, so die Frucht. Der Versuch läßt sich wechselseitig anstellen. Trauet dem gleissenden Scheine nicht, sagt der heil. Gregor, weil sich die Wölfe in Schaafpelze kleiden können. Der heilige Apostelfürst hat die Früchte näher gezeichnet: „Viele werden ihren Unzüchtigkeiten nachgehen, durch welche der Weg der Wahrheit wird verlästert werden, welche dem Fleische nachwandeln in Lüsten der Unreinigkeit, und die Herrschaft verachten, welche vermessen, selbstgefällig, sich nicht scheuen Secten einzuführen, und zu lästern und ihnen Freiheit verheißen, da sie selbst Knechte des Verderbens sind" [2]). „Nicht Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, wird in das Himmelreich eingehen." Es ist nicht genug, Christ zu seyn, um in das Himmelreich einzugehen; das Christenthum besteht nicht bloß in Worten, sondern in der That und in Werken. Es ist nicht genug, daß man die Gebote des Evangeliums weiß,

---

[1]) Canisius, 1. Bd. Thl. 3. S. 136.
[2]) 2 Petr. 2, 10. 19.

man muß sie beobachten. Herz und Wandel müssen mit dem Glauben und den Worten übereinstimmen.

Gebet der Kirche.

O Gott, dessen Vorsehung in ihren Anordnungen nicht irren kann, demüthig flehen wir zu dir, daß du alles Schädliche entfernen, und alles Heilsame uns gewähren wollest; durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am achten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heutigen Messe erinnert an die ausgezeichneten Wohlthaten des Herrn. Die Epistel ist aus dem Briefe an die Römer, worin der heil. Apostel schildert, wie verschieden das Leben eines Christen von dem eines fleischlichen Menschen seyn müsse. Das Evangelium enthält das Gleichniß von dem ungerechten Verwalter; daher wird dieser Sonntag auch der Sonntag von dem ungerechten Verwalter genannt.

Epistel des heil. Paulus an die Römer 8, 12—17.

Brüder! Wir sind nicht Schuldner des Fleisches, daß wir nach dem Fleische leben. Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben: wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödtet, werdet ihr leben. Denn Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes. Denn nicht habt ihr wieder empfangen den Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba Vater! Denn der

Geist selbst gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi.

Praktische Bemerkungen.

Diese Epistel zeigt uns das Leben eines wahren Christen. Man kann es in drei Stücke zusammenfassen. 1) Man muß seine unordentlichen Begierden abtödten, oder das Böse meiden; denn dem Fleische gehorchen, heißt seinen verderbten Neigungen folgen, das bringt aber den Tod. „Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben." 2) Man muß nach dem Geiste Gottes handeln oder Gutes thun im Geiste der Liebe; und das bringt Leben; „wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches tödtet, werdet ihr leben." „Denn Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes." 3) Man muß im Geiste Jesu Christi leiden. Wenn wir leiden, wie er, werden wir mit ihm verherrlichet. „Wir sind Kinder Gottes; dieses Zeugniß gibt der Geist selbst unserm Geiste." „Wenn aber Kinder, sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi." Denn weil nicht alle Kinder Erben sind, zeigt er, daß wir Kinder und Erben, und weil nicht alle Erben großer Güter Erben sind, so zeigt er, daß wir auch dieses haben, da wir Gottes Erben sind. Wiederum, weil es denkbar ist, daß Einer Gotteserbe, keineswegs aber des Eingebornen Miterbe ist, so zeigt er, daß wir auch dieses haben" [1]). Der heil. Augustin bemerkt über diese Erbschaft Gottes und Christi: „Viele Menschen nehmen sich, wenn sie keine Kinder haben, im Alter eines an, und was die Natur versagt hat, geben sie sich durch ihren Willen; das thun die Menschen. Wenn aber Einer einen einzigen Sohn hat, so hat er an ihm mehr Freude, weil er allein Alles besitzen wird und Niemanden hat, welcher mit demselben die Erbschaft theilt, wodurch derselbe ärmer würde. Nicht so Gott; den Einigen, welchen er gezeugt hat, und durch welchen er Alles erschaffen hat, schickte er in diese Welt, damit er nicht der Einzige wäre, son-

1) Chrysostomus z. d. Stelle.

dern an Kindes Statt angenommene Brüder hätte. Denn wir sind nicht, wie jener Eingeborne, von Gott geboren, sondern durch dessen Gnade an Kindes Statt angenommen. Denn jener Eingeborne ist gekommen, die Sünden zu lösen, in welche Sünden wir darum verstrickt waren, damit er uns, von ihnen verhindert, nicht an Kindes Statt aufnehmen möchte. Er aber wollte uns zu seinen Brüdern machen, und löste uns und machte uns zu Miterben. Er fürchtete nicht uns zu Miterben zu haben, weil sein Erbe nicht geschmälert wird, wenn Viele es besitzen. — Lasset uns ihn besitzen und er besitze uns; er besitze uns als unser Herr, wir wollen ihn besitzen als unser Heil, ihn besitzen als unsern Richter" [1]).

Evangelium des heil. Lukas, 16, 1—9.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß [2]): Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in übeln Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet. Er rief ihn also, und sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter seyn. Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich thun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt seyn werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen, und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser aber sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind, und schreib fünfzig. Dann sprach er zu dem Andern: Wie viel aber bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Waizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Handschrift, und schreib achtzig. Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter, daß

---

1) In Joan. Tract. II. n 13.

2) Er sagte dieses Gleichniß zu seinen Jüngern in Gegenwart der Schriftgelehrten und Pharisäer, wie Hieronymus bemerkt. Quaest 6. ad algas.

er klug gehandelt habe; denn die Kinder dieser Welt [1]) sind in ihrem Geschlechte [2]) klüger als die Kinder des Lichtes. Auch ich sage euch: Machet euch Freunde mittelst des ungerechten Reichthums [3]), damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

Praktische Bemerkungen.

Der reiche Mann im heutigen Evangelium ist Gott selbst; denn ihm gehört Alles: „Alles, was unter dem Himmel ist, ist mein" [4]). Er ist der Urheber und Erhalter aller Dinge. Er ist unendlich reich an Weisheit und Barmherzigkeit, an Wissenschaft und Macht. Er besitzt alle Schätze der Natur und alle Güter der Gnade; er theilt sie nach seinen Absichten aus, und jedes vollkommene Geschenk kommt von ihm. — Dieser reiche Mann hatte einen Verwalter. Wir Alle sind die Verwalter Gottes, des Schöpfers und Herrn aller Dinge; Alles, was wir besitzen, gehört ihm, ja wir selbst gehören ihm, und wir werden ihm einst nicht nur von diesen äußeren Gütern, die wir zu unserm Gebrauche haben, sondern auch von unserer Zeit, unserer Gesundheit, unsern Talenten, von den Kräften des Leibes und der Seele, kurz von Allem, was wir haben und sind, Rechenschaft ablegen müssen. — „Und dieser kam in übeln Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet." Wir sind fast Alle ungetreue Verwalter der Güter, welche uns die Güte Gottes anvertraut hat; unser eigenes Gewissen klagt uns an, und macht uns Vorwürfe, daß wir sie verschwendet, ja selbst für uns gefährlich gemacht haben. Haben wir nicht die Gaben des Leibes, die Gesundheit,

---

[1]) Die Kinder dieser Welt sind jene, welche dieser Welt dienen; die Kinder des Lichtes jene, die Gott dienen.

[2]) Die Weltmenschen sind klüger zum Bösen als die Gerechten und Heiligen zum Guten. Maldonat.

[3]) Der Reichthum wird vom Heiland ungerecht genannt, weil man ihn oft ohne Wissen ungerechter Weise besitzt; und weil er für die Besitzer das Werkzeug zu tausend Ungerechtigkeiten ist, wenn sie einen schlechten Gebrauch davon machen.

[4]) Job 14.

die Kraft, welche wir zum Dienste Gottes anwenden sollten, zum Dienste der Sünde und zur Beleidigung Gottes angewendet? Haben wir nicht die geistigen Gaben, die Talente, die Kenntnisse, wodurch wir unsere und der Brüder Heiligung bewirken sollten, zum Verderben Aller angewendet? Haben wir nicht die Reichthümer, welche die Vorsehung in unsere Hände gelegt hat, um Wohlthaten zu spenden, vielmehr zu unserem Luxus und unserem Vergnügen verwendet, um unsern Leidenschaften zu fröhnen? Haben wir nicht die Gnaden, welche uns gegeben waren, um uns aus dem Sündenleben herauszuziehen, und auf dem Wege der Vollkommenheit zu befestigen, vernachlässiget, verworfen und verachtet? „Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter seyn.“ Der Herr des Verwalters, welcher der Verschwendung angeklagt ist, befiehlt ihm, Rechenschaft abzulegen, und erklärt ihm, daß, wenn das wahr ist, was man von ihm sagt, er ihm die Verwaltung seiner Güter nicht mehr lassen könne; er schickt ihn aber nicht sogleich weg, er läßt ihm noch einige Augenblicke, um seine Geschäfte in Ordnung zu bringen. So macht es Gott, er kündigt uns an durch das stets zunehmende Alter, durch unsere Schwachheiten, unsere weißen Haare, die Runzeln unseres Gesichtes, durch den Tod unserer Freunde und Verwandten, denen wir in der letzten Stunde beistehen, durch innere Erleuchtung und Ahnungen, daß wir uns zur Rechenschaftablegung vorbereiten sollen; er kündigt uns an, daß er den schlechten Gebrauch, den wir von seinen Gütern machen, nicht mehr länger dulden könne. Als sich der Verwalter verloren sah, sprach er bei sich: „Was soll ich thun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich.“ In dieser Verlegenheit schlug er zwar einen schlauen, aber ungerechten Weg ein. Er beschloß, auf Kosten seines Herrn sich Freunde zu machen, die ihn, wenn er seiner Stelle entsetzt würde, in ihre Häuser aufnähmen. Er rief also die Schuldner seines Herrn, und fragte einen nach dem andern, wie viel er dem Herrn schuldig sey. Er gibt ihnen die Schuldbriefe zurück, und setzte die hundert Tonnen Oel auf fünfzig und die hundert Malter Waizen auf achtzig. Als der Herr die List seines Verwalters vernahm, konnte er nicht umhin, die Ver-

schlagenheit dieses Verwalters zu loben. Der Verwalter konnte sich ohne Ungerechtigkeit von den Gütern seines Herrn keine Freunde machen, der Herr lobt auch nicht die Ungerechtigkeit des Verwalters, sondern nur seine Klugheit. Nie ist es erlaubt, aus fremdem Gute Almosen zu geben. Nicht den Armen darf man das, was man ungerechter Weise besitzt, sondern dem Eigenthümer, der bestohlen wurde, muß man es zurückgeben. — Wir sollen von unsern zeitlichen Gütern, die uns der Herr zur Verwaltung übergeben hat, Freunde machen, die uns einst in den Himmel aufnehmen. Unsere wahren Freunde sind die Heiligen im Himmel, die wir nie vergebens um ihren Beistand anflehen werden. Unsere mächtigsten Freunde bei Gott sind die Armen, die für uns ihre Hände zum Himmel erheben, und uns die ewigen Güter erflehen werden, wenn wir ihnen mit zeitlichen Gütern zu Hülfe kommen. Die Reichthümer dieser Welt verleiten zu vielen Ungerechtigkeiten; läßt man sie aber in die Hände der Armen kommen, so werden sie eine Quelle der Gerechtigkeit und der wahren Reichthümer des Himmels.

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, verleih' uns in deiner Huld stets den Geist, daß wir denken und thun, was recht ist, damit wir, die wir ohne dich nicht bestehen können, nach deinem Wohlgefallen leben mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am neunten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Epistel ist aus dem ersten Briefe an die Korinther, wo der heil. Paulus sagt, daß Alles, was den Juden begegnet sey, Vorbilder seyen, was uns begegnet. Das Evangelium zeigt, daß wir unsern Sünden alles Unglück zu verdanken haben.

Epistel des heil. Paulus I. an die Korinther 10, 6—13.

Brüder! Lasset uns nicht des Bösen gelüsten, gleichwie auch jene sich gelüsten ließen. Werdet auch nicht Götzendiener, gleichwie Einige von ihnen, wie geschrieben steht: Das Volk setzte sich, zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu tanzen. Lasset uns nicht Hurerei treiben, wie Einige von ihnen Hurerei trieben, und an Einem Tage drei und zwanzig tausend umkamen. Lasset uns Christo nicht versuchen, gleichwie Einige von ihnen ihn versuchten, und durch die Schlangen umkamen. Murret nicht, wie Einige von ihnen murrten, und durch den Würgengel umkamen. Alles dieses aber widerfuhr ihnen als Vorbild; es ist nämlich zur Warnung geschrieben für uns, die wir in den letzten Zeiten leben. Wer demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Es komme keine Versuchung über euch, als eine menschliche, erträgliche. Gott aber ist getreu; er wird euch nicht über euere Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet.

Praktische Bemerkungen.

„Lasset uns nicht des Bösen gelüsten, gleichwie auch jene sich gelüsten ließen.“ Die Begierlichkeit ist die Quelle unsers Elends und daraus entspringt die Sünde. Sie macht den Menschen unglücklich, wenn er ihr nachhängt; durch seine Einwilligung wird er strafbar. Jede Sünde kommt also aus der Begierlichkeit. „Werdet nicht Götzendiener, gleichwie Einige von ihnen, wie geschrieben steht: das Volk setzte sich zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu tanzen.“ Die Freiheit, die euch erlaubt, mit den Heiden zu essen, muß euch behutsamer machen, aber nicht ausgelassener. Hütet euch also, daß der Umgang mit Leuten, die Lastern ergeben sind, keine Gelegenheit zur Sünde für euch werde. „Lasset uns nicht Hurerei treiben, wie Einige von ihnen Hurerei trieben, und an Einem Tage drei und zwanzig tausend umkamen.“ Der heil. Paulus redet hier von der Sünde, welche die Israeliten mit den Töchtern Moabs begangen hatten. Balac, der König der Moabiter, schickte, als er das Heer der Israeliten auf einer großen Ebene am Ufer des

Jordan gelagert sah, den berüchtigten Zauberer Balaam, um dem ganzen Heere zu fluchen. Da Balaam überzeugt war, die Israeliten seyen so lange unüberwindlich, als sie das Gesetz des Herrn beobachten würden, rieth er den Moabitern, ihre Töchter in das feindliche Lager zu schicken, um die Soldaten durch Reize zu verführen und dann zum Götzendienste zu verleiten. Die List gelang. Die Fürsten und Häupter des Volkes gaben durch ihr Betragen ein böses Beispiel; deßwegen befahl Gott dem Moses: „Nimm alle Fürsten des Volkes und häng sie gegen die Sonne an Galgen.“ Drei und zwanzig tausend Menschen verloren damals ihr Leben, und nur der Eifer des Phinees that dem Zorne Gottes Einhalt. Hurerei löscht Glauben und Vernunft aus und führt zu den abscheulichsten Lastern. „Lasset uns Christo nicht versuchen, gleichwie Einige von ihnen ihn versuchten, und durch die Schlangen umkamen.“ Die Israeliten hatten wider Moses und wider Gott wegen der langen Reise gemurrt und dadurch an seiner Vorsehung und seiner Macht gezweifelt. „Murret nicht, wie Einige von ihnen murrten und durch den Würgengel umkamen.“ Murret nicht gegen die von Gott gesetzten Obrigkeiten, denn das heißt wider Gott selbst murren. Dieses Verbrechen war bei den Juden sehr gemein, deßwegen sie Gott auch sehr strenge bestrafte. „Alles dieses aber widerfuhr ihnen als Vorbild: es ist nämlich zur Warnung geschrieben für uns, die wir in den letzten Zeiten leben.“ Wir haben noch größere Strafen zu erwarten, weil wir größere Wohlthaten empfangen haben: „Wer demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle.“ Furcht und Mißtrauen auf die eigene Kraft, Vertrauen auf Gott bewahren die Tugend. Wer glaubt, er stehe, der ist der Nächste beim Falle. „Es komme keine Versuchung über euch als eine menschliche, erträgliche.“ Werdet also nicht stolz und hochmüthig, als hättet ihr schon den Sturm bestanden; denn noch hat euch keine Versuchung getroffen, die euch den Untergang verkündete. „Gott aber ist getreu; er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet.“ Nicht einmal die kleinen und geringen Versuchungen können wir ohne Hülfe Gottes durch eigene Kraft aushalten, sondern auch dazu bedürfen wir der Hülfe Gottes; Gott aber gibt Kraft zum Ausdauern und Hülfe.

Evangelium des heil. Lukas 19, 41—47.

In jener Zeit, da Jesus Jerusalem näher kam, und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: Wenn doch auch du es erkenntest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen, und von allen Seiten dich beängstigen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern, und in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und als er in den Tempel kam, fing er an, die Käufer und Verkäufer, die darin waren, hinauszutreiben, und er sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel.

Praktische Bemerkungen.

Als die Zeit herannahte, wo der Heiland beschlossen hatte, sich selbst für das Heil des menschlichen Geschlechts zu opfern und zur Erlösung der Menschen sein Blut am Altare des Kreuzes zu vergießen, und den himmlischen Vater durch einen unverschuldeten Tod zu versöhnen, da wollte er selbst freiwillig an den Ort seines Leidens kommen. Er hielt also vor seinem Leiden noch einen prächtigen Einzug in die Stadt Jerusalem, die ihn bald tödten sollte. Unter Freude und Glückwünschen der Stadt nahte er ihr. Alles wünschte ihm Heil und Glück; der Heiland aber, sobald er in die Nähe von Jerusalem kam, weinte über sie und sprach: „Wenn doch auch du es erkenntest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen.“ Von barmherziger Liebe, die alle Menschen selig machen will, ergriffen, verlangte er sehnlichst, sie möchte die Zeit der Gnade erkennen, die für sie durch seine Menschwerdung bis zu seinem Tode angebrochen war. Die Juden wollte er als das auserwählte Volk Gottes durch das Licht seiner Lehre erleuchten, durch die Wunder im Glauben kräftigen, durch Wohlthaten zur Liebe entzünden, durch seine Verdienste zur

Hoffnung der Unsterblichkeit aufrichten, durch die Beispiele seiner Tugenden zu seiner Nachahmung anziehen, durch die Gegenwart seiner Majestät verherrlichen und sie also endlich zur himmlischen Herrlichkeit erheben [1]). Das Volk Gottes hätte es erkennen können, da seine Propheten so genau und deutlich die Zeit der Erscheinung des Messias und der Zeit der Gnaden vorausgesagt hatten. Daß es diese Zeit der Gnade nicht erkannte, schmerzte den Herrn tief. Der Heiland setzte aber sogleich die schreckliche Strafe bei, welche das Volk wegen dieser freiwilligen Blindheit treffen werde. „Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen, und von allen Seiten dich beängstigen werden." Vierzig Jahre nach dieser Weissagung rückte Titus, der Sohn des römischen Kaisers Vespasian, mit einem Heere von mehr als hundert tausend Mann gerade zur Osterfeier, wo sehr viele Juden aus allen Theilen der Welt versammelt waren, vor diese Hauptstadt. Die Weissagung des Herrn ging an der heiligen Stadt buchstäblich in Erfüllung. Nachdem die Juden furchtbare Ungerechtigkeiten zuerst an den Propheten und endlich an dem Sohne Gottes selbst verübt hatten, kam die schreckliche Strafe, die der Heiland in dem heutigen Evangelium vorausverkündigt. Diese heilige Stadt wurde mit der stärksten Besatzung gedrängt und mit einem dreifachen Wall umzingelt, so daß keinem Juden ein Ausgang oder Eingang geöffnet war, und Alle wie in einem Kerker eingeschlossen waren. Das Volk ward von einer ungeheuern Menge der Belagerten in der Stadt mit schweren Niederlagen bedrängt, Hunger und Pest griff furchtbar um sich, und eine Menge Einwohner wurde durch die abscheulichste Treulosigkeit der Genossen zu Grunde gerichtet. Die römischen Soldaten bemächtigten sich mit Gewalt der Stadt, des Tempels, zerstörten das Heiligthum, hoben die Besatzung und Schutzwehr auf, verbrannten die Gebäude und machten endlich Alles dem Boden gleich. Eilfhundert tausend Menschen kamen durch Schwert, Hunger und Pest um, siebenundneunzig tausend wurden in die Gefangenschaft und in die elendeste Sklaverei abgeführt und zur größten Betrübniß aus dem Vaterlande verbannt. Keine Stadt und kein Land hat jemals

---

[1]) Ludwig v. Granada z. d. St.

eine so schreckliche und jammervolle Grausamkeit und für ihre Hartnäckigkeit eine solche Strafe erfahren, keine eine längere Gefangenschaft und erbärmlichere Knechtschaft erduldet, kein Volk lebt bis auf den heutigen Tag so verachtet und es findet sich kein anderes, das mehr erniedrigt ist [1]). Bitten wir den Herrn, daß er uns bewahre vor dieser Blindheit des Geistes und des Herzens, damit wir nicht in Sünden lebend in die Hände des lebendigen Gottes fallen, sondern daß wir die Zeit der Gnaden benützen, seinen heiligen Worten glauben und vertrauen und endlich mit der Hoffnung auf das ewige Leben dem Ende unsers Lebens entgegensehen können.

Gebet der Kirche.

Laß, o Herr! die Ohren deiner Barmherzigkeit den Bitten der Flehenden offen stehen, und damit wir gewiß erhalten, was wir verlangen, so leite du unser Flehen, daß wir nur das verlangen, was dir wohlgefällt, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am zehnten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Dieser Sonntag heißt der Sonntag der Demuth oder des Pharisäers und Zöllners, weil heute das Evangelium vom stolzen Pharisäer und dem demüthigen Zöllner gelesen wird. Die Epistel ist aus dem ersten Briefe an die Korinther, wo der heil. Paulus von den geistigen Gaben und den verschiedenen Wirkungen des heiligen Geistes redet. Der Eingang der heutigen Messe bezieht sich ebenfalls auf diese Tugend, indem uns die Kirche durch die Worte des Psalmisten Vertrauen auf die Güte Gottes einzuflößen sucht.

---

[1]) Canis. S. 179—180.

Epistel des heil. Paulus an die Korinther 12, 2—11.

Brüder! Ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret, zu den stummen Götzen hinginget, wie ihr geführt wurdet [1]). Darum mache ich euch kund, daß Niemand, der im Geiste Gottes spricht, Jesum verfluchet, und Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im heiligen Geiste. Es sind jedoch verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist [2]). Und es sind verschiedene Aemter, aber es ist derselbe Herr. Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der Alles in Allem wirket. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Dem Einen wird durch den Geist verliehen das Wort der Weisheit, dem Andern aber das Wort der Wissenschaft nach demselben Geiste, einem Andern der Glaube in demselben Geiste, einem Andern die Gabe zu heilen durch denselben Geist, einem Andern Wunder zu wirken, einem Andern Weissagung, einem Andern Unterscheidung der Geister, einem Andern mancherlei Sprachen, einem Andern Auslegung der Reden. Dieses Alles aber bewirkt ein und derselbe Geist, der einem Jeden zutheilt, wie er will.

Praktische Bemerkungen.

„Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im heiligen Geiste.“ Der Mensch kann jeden Augenblick fallen, aber aufrichten durch eigene Kraft kann er sich nicht. Er kann nicht einmal mit Nutzen den Namen Jesus anrufen und aussprechen, wenn ihm die Gnade nicht zuvorkommt. Wie elend und nichtig ist doch der Mensch ohne seinen Schöpfer! Nichts hat er in sich,

---

[1]) Wenn Jemand in einem Götzentempel von einem unreinen Geiste ergriffen weissagte, so wurde er wie mit Gewalt und wie ein Gefangener von dem Geiste angetrieben, ohne zu wissen, was er sagte. Nicht so der Prophet; dieser weiß, was er sagt. Chrys.

[2]) Alle die Gaben des heiligen Geistes, welche der Apostel aufzählt, sind noch in der Kirche Gottes, wenn auch nicht in so reichem Maße und in solcher Allgemeinheit, wie zu den Apostelzeiten; der heilige Geist gibt sie zu jeder Zeit der Kirche, wie er es für sie angemessen und nothwendig findet.

nichts kann er ohne die Gnade seines Schöpfers. „Es sind jedoch verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist.“ So verschieden diese geistlichen Gaben und Gnaden sind, so kommen sie doch aus einer und derselben Quelle. Der heilige Geist theilt sie mit, wem und wie er will. Alle diese Gaben sind gleich schätzbar, obgleich die Dienste verschieden sind. Es gibt kein Amt in der Kirche Gottes, das nicht zur Ehre des Herrn und zum Nutzen der Gläubigen eingesetzt sey. Alle Dienste haben dies Ziel im Auge, alle gehören demselben Herrn an. „Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der Alles in Allem wirket.“ Die Gnaden werden der Güte des heil. Geistes zugeschrieben, die verschiedenen Aemter zur Verwaltung der Kirche der Weisheit des Sohnes, und die Wunder und übernatürlichen Wirkungen der Allmacht des Vaters; aber es ist immer dieselbe Güte, dieselbe Weisheit und dieselbe Allmacht, wie auch dieselbe Gottheit. Wie die Aemter verschieden sind, so sind auch die Gnaden verschieden, die nothwendig sind, um die Pflichten zu erfüllen. „Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben.“ Sie ist ein Talent, das man nicht vergraben darf. — Der heilige Geist theilt seine Gaben aus, damit das wechselseitige Bedürfniß die Gläubigen enger an einander schließe und sie demüthiger mache. Hast du Gaben empfangen, welche Aufsehen machen, so fürchte den Mißbrauch, den du davon machen könntest, und die Rechenschaft, die du einst ablegen mußt. Hast du keine empfangen, so denke, diese glänzenden Gaben würden dich vielleicht stolz gemacht haben. Die Demuth ist weit kostbarer als alle diese Gaben. Diese Gaben sind von der heiligmachenden Gnade weit verschieden; sie heiligen uns nicht; man kann diese Gaben besitzen, ohne heilig zu seyn, denn man kann von ihnen einen schlechten Gebrauch machen. Die Demuth ist das Fundament der Heiligkeit.

Evangelium des heil. Lukas 18, 9—14.

In jener Zeit sprach Jesus zu Einigen, die sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seyen, und die Uebrigen verachteten, folgendes Gleichniß: Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten: der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stellte sich hin, und betete bei sich selbst also: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von Allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand von ferne, und wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertiget nach Hause, jener nicht; denn ein Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Praktische Bemerkungen.

Der Heiland trug dieses Gleichniß vor, um jene Menschen zu beschämen, welche zu viel auf sich selbst vertrauten, sich für gerecht hielten, und Andere mit Verachtung betrachteten. Er wollte vorzüglich die Pharisäer bezeichnen, welche sich wegen der äußeren Werke für gerecht hielten. Der Stolz hatte das Herz des Pharisäers schrecklich verblendet. Er geht in den Tempel, um Gott sein Gebet und seinen Dank darzubringen. Allein was thut er? Er lobt sich selbst. Anstatt sich vor dem Herrn zu erniedrigen, spendet er sich alles Lob und erhebt sich über Alle. Er war von sich so eingenommen, daß er alle Andere nur mit Verachtung ansah, sie tadelte und verdammte. Er allein ist gerecht, allein heilig, er ist allein würdig, vor Gott zu erscheinen; alle übrigen Menschen sind Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, Sünder. Siehe, alle seine äußeren Werke sind nichts, weil er sie nicht aus Liebe zu Gott thut, sondern um von den Menschen gelobt zu werden und Ehre zu erlangen. Er fastet vergebens, er gibt den Zehent vergebens, er spendet vergebens Almosen, weil er es nur aus Selbstgefälligkeit, Stolz und Hochmuth thut, um bei den Menschen angesehen zu seyn. Er ist stolz auf sein eigenes Thun; er maßt sich die Ehre an, auf die Gott immer eifersüchtig ist und die er nie einem Andern erweisen läßt. Wie Viele giebt es, die diesem Pharisäer gleichen! Thun wir nicht oft das Gute, um von den Menschen gesehen und gelobt zu werden? Bringen wir nicht oft Stolz und Kleiderpracht in den Tempel Gottes mit? Begehren wir nicht oft Gnaden, um uns über

Andere erheben zu können? Der Mensch, welcher mit solchen Absichten und Gesinnungen in den Tempel Gottes kommt, ist dem Pharisäer gleich. Er ist ein Ungerechter, denn er gibt sich selbst die Ehre, die nur Gott gebührt, er ist ein Ehebrecher, denn er entweiht die dem Herrn und Heiland verlobte Seele durch den Götzen seines Herzens, den Stolz; er ist ein Räuber, denn er raubt, was Gott gehört; er ist ein Mörder, denn er mordet seine eigene unsterbliche Seele. So ist er vor dem Richterstuhle Gottes der schändlichsten aller geistlichen Sünden überführt. Stolz und Heuchelei sind die verächtlichsten aller Sünden. — „Der Zöllner aber stand von ferne, und wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig.“ Der Zöllner traut sich nicht einmal, dem Altare sich zu nähern, von Reue ergriffen zerfließt er in Thränen, und bringt seinem Gott die tiefste Huldigung seines Herzens dar. Er getraut sich nicht, seine Augen gen Himmel zu erheben, und eben deßwegen sieht ihn Gott mit den Augen seiner Barmherzigkeit an. Er bekennt sich als einen Sünder und eben darum gibt ihm Gott das Zeugniß, daß er mit ihm ausgesöhnt sey. Deßwegen sagt der Heiland: „Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertiget nach Hause, jener nicht; denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.“ Rufen auch wir mit dem Zöllner aus: „Gott sey mir Sünder gnädig!“ Bekennen wir alle unsere Sünden. Keiner ist frei und rein von Sünden. Seyen wir demüthig, so werden wir durch sie die Gnaden Gottes auf uns herabziehen.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du deine Allmacht am meisten durch Schonen und Erbarmen offenbarest, vervielfältige über uns deine Barmherzigkeit, damit wir deinen Verheißungen muthig nachstreben, und der himmlischen Güter theilhaftig werden, — durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am eilften Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Dieser Sonntag heißt gewöhnlich der Sonntag des Taubstummen, den Christus heilt, weil das Evangelium der heutigen Messe diese Geschichte erzählt. Die Epistel ist aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther, wo der Apostel Rechenschaft ablegt von der Weise, wie er ihnen das Evangelium verkündet hat. Der Eingang der heutigen Messe ist aus dem siebenundsechszigsten Psalme, welcher von der Ankunft Jesu Christi, von seinen Wundern, seinen Siegen, den Geheimnissen, die in seiner Person erfüllt wurden, und von der Fortpflanzung der Kirche durch die Apostel verstanden werden muß.

Epistel des heil. Paulus 1 an die Korinther 15, 1—10.

Brüder! Ich erinnere euch an das Evangelium, welches ich euch geprediget habe, das ihr auch angenommen habet, worin ihr auch beharret, wodurch ihr auch selig werdet, wenn ihr euch so daran haltet, wie ich es euch geprediget habe, es wäre denn, daß ihr vergebens geglaubt hättet. Denn ich habe euch zuvörderst mitgetheilt, was ich auch empfangen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, wie geschrieben steht, daß er begraben worden, und am dritten Tage wieder auferstanden ist, wie geschrieben steht, daß er dem Kephas erschienen ist, und darnach den Eilfen. Nachher ist er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich erschienen, von welchen noch viele bis auf den heutigen Tag leben, einige aber entschlafen sind. Hierauf ist er dem Jakobus erschienen, dann allen Aposteln: zuletzt aber, nach Allen, ist er auch mir, als einer unzeitigen Geburt, erschienen; denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin, Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen.

Praktische Bemerkungen.

Nachdem der heil. Apostel in dem vorausgehenden Kapitel die Rede über die Wundergaben beendigt hatte, geht er zur Lehre von der Auferstehung Jesu Christi über, worüber die Korinther zerfallen waren. Der Apostel führt auf die Geheimnisse der Erlösung durch den Tod Jesu Christi und seine Auferstehung von den Todten den ganzen Inhalt des Evangeliums zurück, das er ihnen geprediget, und das sie angenommen haben. Er fordert es von ihnen als ein anvertrautes Gut, und gibt zu verstehen, daß sie nicht bloß durch Worte, sondern auch durch Zeichen und Wunderwerke geglaubt und befestiget seyen [1]). Die Auferstehung Jesu Christi ist das Fundament der ganzen christlichen Religion. Diesen Beweis von der Auferstehung führt nun der heil. Apostel den Korinthern vor Augen und bezeichnet die verschiedenen Erscheinungen Jesu Christi, wie wir sie in den heil. Evangelien treffen. Die Erscheinung, die dem Jakobus, Bischof von Jerusalem, geworden, ist nur hier aufgezeichnet. Die Erscheinung, die Paulus selbst hatte, ist die auf seinen Reisen nach Damaskus. Er nennt sich eine „unzeitige Geburt" aus Demuth, weil seine Berufung zum Apostelamte zu einer Zeit geschah, in der sich seine Bekehrung gar nicht erwarten ließ. „Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen." Er hatte sich tief erniedriget, und nur das Eine Ruhmwürdige von sich erzählt, und nun sagt er, auch dieses gehöre nicht ihm an. Er nennt sich eine unzeitige Geburt und den geringsten unter den Aposteln und nicht werth dieses Namens. Alles schreibt er der Gnade Gottes zu, nachdem er zuvor von seiner Mitwirkung mit der Gnade geredet hatte, woraus erhellet, daß zu den guten Handlungen die Gnade und die menschliche Freiheit zusammenwirken, und die Gnade nicht ohne den freien Willen des Menschen gedacht werden, daher denn auch die guten Handlungen des Christen verdienstlich sind. „Nicht die Gnade Gottes allein, sagt der heil. Augustin, noch ich allein, sondern ich mit der Gnade und die Gnade mit mir." Widerstehen wir der Gnade Gottes nicht, sondern wirken wir mit der Gnade Gottes wie der heil. Paulus es gethan hat.

---

[1]) Chrys. z. d. St.

Evangelium des heil. Markus. 7, 31—37.

In jener Zeit ging Jesus weg von den Grenzen von Tyrus [1]), und kam durch Sidon [2]) an das galiläische Meer, mitten in's Gebiet der zehn Städte [3]). Da brachten sie einen Taubstummen zu ihm, und baten ihn, daß er ihm die Hand auflegen möchte. Und er nahm ihn von dem Volke abseite, legte seine Finger in seine Ohren, und berührte seine Zunge mit Speichel, sah gen Himmel auf, seufzte und sprach: [4]) Ephpheta das ist: Thu dich auf! Und sogleich öffneten sich seine Ohren, und das Band seiner Zunge ward gelöst, und er redete recht. Da gebot er ihnen, sie sollten es Niemanden sagen. Aber je mehr er es ihnen gebot, desto mehr breiteten sie es aus, und desto mehr verwunderten sie sich und sprachen: Er macht Alles wohl! die Tauben macht er hörend und die Stummen redend.

Praktische Bemerkungen.

„Da brachten sie einen Taubstummen zu ihm, und baten ihn, daß er ihm die Hand auflegen möchte.“ Der Heiland that, was man von ihm verlangte, aber mit gewissen Ceremonien, deren er sich bei andern Gelegenheiten nicht bedient. Der Heiland wollte uns dadurch zeigen, daß seine geringsten Handlungen Geheimnisse wären, die man verehren müsse. Kein Sünder ist schwerer zu bekehren, als der gegen die Stimme Gottes taub ist. Allein der mächtigen Hand Gottes ist Alles möglich. „Und er nahm ihn von dem Volke abseits, legte seine Finger in seine Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel.“ Sünder, welche gegen die Stimme Gottes taub sind, müssen von

---

1) Tyrus eine Stadt und Colonie der Phönizier, berühmt durch seine Macht, seinen Purpur und seine Künstler, indem sich selbst Salomon vom Könige Hiram syrische Künstler zum Tempelbaue erbat.

2) Sidon ebenfalls eine phönizische Stadt.

3) Es war ein Bezirk von mehr als zehn Städten, die meistens von Heiden bewohnt waren.

4) Der Heiland betete jedesmal, wenn er ein Wunder thun wollte, damit die Anwesenden erkennen sollten, daß er vom Vater gesandt sey.

dem Geräusche der Welt und der Menschen entfernt werden, und sich in die Einsamkeit zurückziehen. Hier kann die Stimme Gottes von dem Sünder vernommen werden. „Er sah gen Himmel auf, seufzte und sprach: Ephpheta, das ist: Thu dich auf! Und sogleich öffneten sich seine Ohren, und das Band seiner Zunge ward gelöst und er redete recht.“ Alle diese verschiedenen Handlungen waren durchaus nicht nothwendig zur Heilung dieses Menschen, ein einziges Wort, ein einziger Willens-Act des Heilandes wäre hinreichend gewesen; allein sie waren nothwendig zu unserer Belehrung. Jesus Christus wollte dadurch zeigen, wie schwer es ist, einen Menschen zu bekehren, der von seinem Zustande nicht mehr reden hören will; man muß seine Augen zum Himmel erheben, seufzen, bitten, man muß für diese Art Sünder Buße thun, den Himmel gleichsam bestürmen, damit er ihr Herz rühre und bekehre. In dem Leben des heil. Franz Xaver finden wir solche Beispiele. — Das syrische Wort Ephpheta, thu dich auf, öffne dich, wird noch gebraucht bei der Taufe, daß sich die Ohren des Täuflings aufthun, öffnen möchten den Wahrheiten des Glaubens nnd den Vorschriften des Evangeliums. Sie werden wirklich geöffnet, die Zunge wird gelöst, um laut den Glauben an Jesus Christus zu bekennen. Und doch gibt es in unsern Tagen so viele Taubstumme, die nichts hören wollen von Gott, von den Vorschriften des Evangeliums und der Kirche! Bist du nicht unter dieser Zahl? Wie viele gibt es, die stumm sind beim Bußgerichte, die ihre Sünden verheimlichen und verschweigen! Vergeblich ermahnt die Kirche durch ihre Diener, daß das Bekenntniß der Sünden redlich, aufrichtig und vollständig seyn müsse. Sie lassen sich von dem Teufel der falschen Scham beherrschen und gehen schuldbarer aus dem Beichtstuhle, als sie hineingegangen. Du getraust dir nicht deine Sünden zu bekennen! Was fürchtest du? Die Strenge des Priesters? Wird er nicht zu dir, wenn gleich Richter, doch als Vater reden? Spricht er manchmal mit Kraft und Nachdruck, fordert er von dir ein Opfer, so geschieht es, weil er es für dein Seelenheil nothwendig hält. Oder fürchtest du, der Beichtvater möchte deine Sünden bekannt machen? Alle göttlichen und menschlichen Gesetze verpflichten ihn zum Schweigen. Dein Geheimniß ist in seinen Händen sicherer, als in den Deinen. Du kannst von deinen Sünden reden, der

Beichtvater darf nicht daran denken. Von dem, was er in dem Beichtstuhle erfährt, weiß er außer demselben nichts. Er muß eher sterben, als das Beichtsiegel verletzen. Verbannet also diese Furcht aus euerm Herzen. Bekennet eure Sünden aufrichtig und vollständig, so groß und so zahlreich sie auch seyn mögen.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du in deiner überfließenden Milde den Flehenden jederzeit mehr gibst, als sie verdienen und wünschen, gieß über uns aus deine Erbarmungen, damit du uns vergebest, was unser Gewissen schreckt, und schenkest, was unser kühnes Flehen sich kaum zu hoffen getraut — durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am zwölften Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Dieser Sonntag wird der Sonntag des barmherzigen Samaritans genannt, weil das Evangelium von demselben in der heutigen Messe gelesen wird. Die Kirche erneuert heute durch die Verkündigung dieses Evangeliums das Gebot der Nächstenliebe, welches der Heiland so sehr empfohlen hatte. Die Epistel ist aus dem zweiten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther genommen, worin er die wunderbare Liebe des göttlichen Heilandes gegen alle Menschen lobt und preist. Der Eingang der heiligen Messe enthält ein rührendes und vertrauungsvolles Gebet Davids zu Gott mitten in seinen Gefahren.

Epistel des heiligen Paulus II an die Korinther 3, 4—9.

Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott, nicht weil wir tüchtig sind, durch uns selbst etwas zu denken, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat, Diener des neuen Bundes, nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu seyn; denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. Wenn nun das Amt des todtbringenden Buchstabens, der in Stein eingegraben war, eine solche Herrlichkeit hatte, daß die Söhne Israels das Angesicht Moses nicht schauen konnten wegen des Glanzes seines Antlitzes, der doch vergänglich war; wie sollte nicht vielmehr das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt der Verdammniß Herrlichkeit hat, um wie viel mehr hat Herrlichkeit das Amt der Rechtfertigung?

Praktische Bemerkungen.

„Ein solches Vertrauen haben durch Christum zu Gott." Wenn ich auf eure Beharrlichkeit rechne, so ist meine Hoffnung nicht ungegründet; denn ich bin durch das Vertrauen, welches ich zu Christo habe, versichert. Ich weiß wohl, daß ich des Amtes, das ich bekleide, unwürdig bin, und daß die Wirkungen meiner Predigt und die Ausbreitung des Evangeliums nicht meiner Kraft zuzuschreiben seyen, Alles gebührt Gott, und ich bin nur das Werkzeug seiner Gnade; ich bin vielmehr überzeugt, daß ich selbst nichts Gutes denken, keinen solchen Gedanken fassen könne, der Gott angenehm und verdienstlich vor Gott ist, denn unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, d. h. unsere Befähigung, Gott Wohlgefälliges zu denken, zu reden, zu thun, heilsame Wirkungen in uns und in Andern hervorzubringen, ist einzig und allein der Kraft und Gnade Gottes zuzuschreiben. Alles dieses muß also von verdienstlichen und heiligen Gedanken verstanden werden, welche zum Glauben, zum Heile führen. Durch seine Gnade und seine Kraft hat uns, fährt der Apostel fort, der Heiland zu tüchtigen Dienern des neuen Bundes gemacht,

nicht nach dem Buchstaben, d. h. nach dem mosaischen Gesetze, das in Stein und in den Büchern des alten Bundes geschrieben war, sondern nach dem Geiste des neuen Bundes, welches uns den heiligen Geist, die Gnade gibt zu thun, was es gebietet. Das mosaische Gesetz befahl das Gute und verbot das Böse, aber es gab die Kraft und Stärke nicht, das Eine zu thun und das Andere zu meiden. „Geistig, sagt der heilige Chrysostomus, war es, aber es konnte den Geist nicht mittheilen. Denn Moses gab nicht den Geist, sondern den Buchstaben; uns aber ist aufgetragen, den Geist zu geben.“ „Denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig.“ Unter dem Buchstaben versteht er das Gesetz, welches den Uebertretern Strafe bestimmte; unter dem Geiste versteht er das neue Testament, den Bund der Gnade, welcher nicht nur macht, daß man die Sünde meidet, sondern auch, daß man von der Sünde gänzlich gereiniget werden kann; im Gesetze wird der Sünder gestraft, im neuen Gesetze aber empfängt der Sünder die Gnade der Taufe und wird gerechtfertiget. Das Gesetz straft den Mörder mit dem Tode, die Gnade aber erleuchtet ihn und macht ihn lebendig. Das Gesetz macht aus dem Lebenden einen Todten, der Geist aber macht den Sünder, der todt war, lebendig. — Wenn nun, sagt der Apostel, das Amt des alten Bundes, das heißt die Verkündigung des Gesetzes, ehrwürdig war; und die Verkündiger des alten Gesetzes Ehre verdienten, um wie viel herrlicher ist das Amt, das Gesetz Jesu Christi zu verkündigen, und um wie viel ehrwürdiger sind die Diener Jesu Christi!

Evangelium des heil. Lukas 10, 23—37.

In jener Zeit [1]) sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet! denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen [2]), und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. Und siehe ein Gesetzeslehrer trat auf,

---

1) Es geschah wahrscheinlich in einer Synagoge.
2) Den Messias.

thn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht geschrieben im Gesetze? Wie liesest du? Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und von deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst. Da sprach er zu ihm: Du hast recht geantwortet; thu das, so wirst du leben! Jener aber wollte sich als gerecht zeigen [1]), und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort, und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho [2]), und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund, und gingen hinweg, nachdem sie ihn halb todt liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog: und er sah ihn, und ging vorüber. Deßgleichen auch ein Levit: er kam an den Ort, sah ihn, und ging vorüber. Ein reisender Samaritan [3]) aber kam zu ihm, sah ihn, und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, verband seine Wunden, und goß Oel und Wein darein; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge, und trug Sorge für ihn. Des andern Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe, und sprach: Trag Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Welcher nun von diesen Dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu seyn, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin, und thu deßgleichen!

---

[1]) Er heuchelt Unwissenheit, als wollte er ihn wirklich fragen, um zu lernen, nicht ihn zu versuchen.

[2]) Jericho war einst eine prächtige Stadt, jetzt ist es ein Dorf, welches von Arabern bewohnt wird. Der Weg von Jerusalem nach Jericho war nach dem heil. Hieronymus sehr gefährlich wegen der Räuber, die sich hier aufhielten und ihre Räubereien vollbrachten.

[3]) Der Heiland führt hier einen Samaritan auf, um die Liebe zum Nächsten desto leichter begreiflich zu machen. Der Haß der Juden und der Samariter ist bekannt.

Praktische Bemerkungen.

„Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet.“ Wir haben nicht dasselbe Glück in unserm Verbannungsorte wie die Jünger; wir können Jesus Christus nicht mit leiblichen Augen sehen; er zeigt sich uns nicht sichtbar. Und doch können wir diese Worte in einem wahren Sinne gebrauchen: „Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet!“ Was sehen wir mit den Augen des Glaubens, wenn wir am Fuße des Altars uns befinden? Sehen wir nicht den Gottmenschen das große Opfer, welches er am Kreuze zu unserer Erlösung dargebracht hat, fortsetzen? Wir sehen hier, auf der Erde, die Funktionen des ewigen Priesters nach der Ordnung Melchisedechs erfüllen, wie er sie im Himmel verrichtet. Er bietet sich uns dar im Zustande des Opfers, um uns die unendlichen Verdienste des unaussprechlichen Opfers fortwährend zuzuwenden. — Wir haben nicht das Glück, wie die Jünger, mit den Ohren unsers Leibes die Worte aus seinem Munde zu vernehmen; aber diese göttlichen Worte sind uns aufbewahrt, überliefert, und wir hören sie mit dem Ohre des Glaubens; wir hören, wie er uns einladet, an diesem anbetungswürdigen Opfer Theil zu nehmen, indem er sagt: „Kommet zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Kommet zu mir, es ist meine Freude unter den Menschenkindern zu seyn und mich ihnen mitzutheilen.“ Im Augenblicke, als Jesus seine Jünger selig pries, weil sie das gesehen und gehört, was so viele Könige und Propheten sehen wollten, aber nicht sahen und nicht hörten, erhob sich ein Gesetzgelehrter in der Absicht, ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben? Der Heiland sprach zu ihm: Was steht geschrieben im Gesetze? Wie lieset du? Der Gesetzgelehrte antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und von deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Gott aus ganzem Herzen lieben, heißt ihn über Alles lieben, es heißt bereit seyn, lieber Alles zu opfern, als seiner Liebe zu entsagen; es heißt ihn lieben in allen Zeiten, unter allen Umständen des

Lebens, in Krankheit wie in gesunden Tagen, in Unglück wie in Glück; es heißt mit dem Apostel sagen können: „Wer wird mich von der Liebe Christi trennen? Trübsal oder Angst, Hunger oder Blöße, Gefahren oder Verfolgung oder das Schwert?“ Den Nächsten lieben wie sich selbst, heißt ihm nichts Böses zufügen wollen, seine Fehler entschuldigen, seine Schwachheiten ertragen, ihm in seinen Nöthen zu Hülfe kommen; es heißt mit einem Worte, ihn so behandeln, wie wir behandelt seyn wollen. Lieben wir Gott so? Lieben wir unsern Nächsten so? — Wer ist aber unser Nächster? Der Heiland zeigt es hier. Die Nächstenliebe muß allgemein seyn, muß sich auf alle Menschen erstrecken; nicht einmal die Feinde schließt er aus. Da wir Alle Kinder eines und desselben Vaters sind, so müssen wir auch Ein Herz und Eine Seele seyn. — Lernen wir also aus diesem Gleichnisse, wie wir unsern Nächsten lieben müssen. Wir müssen ihn aufrichtig und vom Herzen lieben als unsern Bruder in Jesu Christo.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, barmherziger Gott, von dessen Gnade es kommt, daß dir von deinen Gläubigen würdig und wohlgefällig gedient wird, laß auch uns diese Gabe zu Theil werden, daß wir, ohne anzustoßen, deinen Verheißungen zueilen, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am dreizehnten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Dieser Sonntag wird der Sonntag von den zehn Aussätzigen genannt, deren Heilung in dem Evangelium erzählt wird. Der Eingang der heil. Messe ist aus dem dreiundsiebenzigsten Psalm. Da der Psalmist im Geiste all das Unglück voraussah,

welches über das ganze Volk kommen sollte, beklagte er sich in dessen Namen voll Vertrauen und Liebe bei Gott über die Zerstörung Jerusalems und die Trübsal des ganzen Volkes, und ruft den Beistand des Himmels an. Dieser Psalm paßt auf die Kirche, die nicht bloß von Heiden, sondern weit mehr und länger von den Ketzern verfolgt wird. Die Epistel ist aus dem Briefe an die Galater genommen.

Epistel des heil. Paulus an die Galater 3, 16 — 22.

Brüder! Dem Abraham sind die Verheißungen zugesagt worden, und seinem Saamen: er sagt nicht: und den Saamen, als spräche er wie von Vielen, sondern er spricht wie von Einem: „und deinem Saamen," welcher ist Christus. Da sage ich nun dieses: Das von Gott bestätigte Bündniß wird durch das Gesetz, welches vierhundertdreißig Jahre darnach gegeben ward, nicht aufgelöset, so daß die Verheißung vereitelt werden sollte: denn wenn kraft des Gesetzes die Erbschaft käme, so käme sie nicht kraft der Verheißung: dem Abraham aber hat sie Gott durch die Verheißung geschenkt. Wozu nun das Gesetz? Der Uebertretungen wegen ist es gegeben worden, bis der Saame käme, dem die Verheißung geschehen war; angeordnet ist es worden durch Engel, durch die Hand eines Mittlers; der Mittler aber ist nicht eines Einzigen, Gott hingegen ist Einer. Ist also das Gesetz gegen die Verheißungen Gottes? Das sey ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, so käme wirklich aus dem Gesetze die Gerechtigkeit; sondern die Schrift hat Alles unter der Sünde verschlossen, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesum Christum zu Theil würde denen, die glauben.

Praktische Bemerkungen.

Gott hat dem Abraham versprochen, daß in seinem Saamen alle Völker gesegnet werden sollten, er hat ihm einen Segen in seinem Saamen versprochen. Zwei Verheißungen hatte Gott dem Abraham gemacht, die eine betraf seine Person, die andere seine Nachkommen. Was er seiner Person verheißen hatte, erfüllte er

hier auf Erden; er gab ihm nämlich eine zahlreiche Nachkommenschaft und ein glückliches Leben. Seine Gerechtigkeit, sein Glaube, und sein Gehorsam sollte erst im Himmel belohnt werden. Die Nachkommen Abrahams können dem Fleische und dem Geiste nach betrachtet werden. Isaak ist Abrahams Nachkomme dem Fleische nach, Jesus Christus aber dem Geiste nach. Auf diesen „Sohn Abrahams" beziehen sich eigentlich alle Verheissungen, die dem Abraham und seinen Nachkommen gemacht worden sind. In Jesu Christo wurden alle Völker gesegnet, er hatte alle Völker mit seinem Blute begossen und rein gewaschen. Die im alten Bunde lebenden heiligen Patriarchen und Propheten hatten an dem Segen Antheil, weil sie Nachahmer des Glaubens an den kommenden Messias waren. Da nun die Verheissung vor dem Gesetze gegeben wurde, ohne Rücksicht auf das Gesetz, so kann die Verheißung durch das Gesetz nicht aufgehoben werden. Das Gesetz rechtfertiget also nicht, sondern der Glaube, welcher das Recht zur Erbschaft gibt. „Wozu nun das Gesetz?" wenn man ohne das Gesetz gerechtfertiget und ein Erbe des verheißenen Segens werden kann? „Der Uebertretungen wegen ist es gegeben worden." Dieses rohe und ganz fleischlich gesinnte Volk verübte täglich tausend schwere Verbrechen ohne Furcht und Gewissensunruhe. Es wurde gegeben, um den Uebertretungen Einhalt zu thun, um zum Bewußtseyn der Sündhaftigkeit zu bringen, die Häßlichkeit und Strafwürdigkeit der Sünde zu zeigen, und nur auf das Unvermögen des Gesetzes, den Menschen innerlich umzuwandeln, hinzuweisen [1]). „Bis der Saame käme;" d. h. das Gesetz war nicht für immer gegeben, es hatte einen vergänglichen Charakter, bis der verheißene Nachkomme Abrahams, Christus, erscheine, in dem alle Verheißung in Erfüllung geht. „Ist also das Gesetz gegen die Verheißung Gottes? Das sey ferne." Keineswegs; das wäre nur der Fall, wenn das Gesetz die Kraft hätte, dem Menschen das innere Leben der Gnade, die Rechtfertigung, mitzutheilen. Allein das ist durchaus nicht der Fall, im Gegentheile „hat die Schrift Alles unter der Sünde verschlossen, damit die Verheis-

1) Mast z. d. St.

sung durch den Glauben an Jesum Christum zu Theil würde denen, die glauben."

Evangelium des heil. Lukas 17, 11—19.

In jener Zeit, als Jesus nach Jerusalem reiste, ging er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er zu einem Flecken kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die von ferne stehen blieben [1]). Und sie erhoben ihre Stimme, und sprachen: Jesus, Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sah, sprach er: Gehet hin, zeiget euch den Priestern [2])! Und es geschah, indem sie hingingen, wurden sie rein. Als aber Einer von ihnen sah, daß er rein sey, kehrte er um, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankte ihm: und dieser war ein Samaritan. Da antwortete Jesus, und sprach: Sind nicht zehn gereiniget worden? Wo sind denn die neun? Keiner findet sich, der zurückkäme, und Gott die Ehre gäbe, als dieser Ausländer [3]). Und er sprach zu ihm: Steh auf, und geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Praktische Bemerkungen.

„Sind nicht zehn gereiniget worden? Wo sind denn die neun? Keiner findet sich, der zurückkäme, und Gott die Ehre gäbe, als dieser Ausländer." Der Samaritan, der unter Gottlosen erzogen wurde, ließ sich nicht durch das Beispiel der neun undankbaren Juden abhalten, seinem Retter und Befreier zu danken. Die Juden aber, sobald sie auf dem Wege merkten, daß sie vom Aussatze gereinigt seyen,

---

1) Das Gesetz verbot den Aussätzigen mit den Gesunden umzugehen.

2) Der Heiland zeigte ihnen dadurch an, daß sie auf dem Wege geheilt würden. Sie zweifelten nicht an der Macht Christi.

3) Das vermehrte ihre Schuld. Die Juden hätten am meisten gegen Christus dankbar seyn sollen, da er eigentlich zu ihnen gesendet wurde, sie hätten ihn zuerst als ihren Befreier erkennen und annehmen sollen.

gingen ihren Geschäften nach und vergaßen die Wohlthat Christi. Der Samaritan allein kehrt zurück, und dankt persönlich dem Urheber seiner Gesundheit. Er kommt schnell zu Christus dem Herrn, wirft sich ihm zu Füßen und legt seinen Glauben an Christus, seine Andacht und Ehrerbietung an den Tag. Wie viele Christen wird dieser dankbare Samaritan anklagen, die schon unzählige Wohlthaten von Christus dem Herrn empfangen haben, ohne daran zu denken, ihm zu danken und ihren Glauben an ihn zu zeigen! Wie groß ist die Sünde des Undankes und wie viele Christen machen sich derselben schuldig! „Lasset uns Dank sagen unserm Schöpfer, unserm Wohlthäter, unserm Vergelter oder vielmehr unserer Hoffnung. Denn er selbst ist unser Vergelter, er selbst unsere Vergeltung, und wir erwarten von ihm nichts anderes als ihn selbst. — Die Undankbarkeit ist die Feindin der Seele, eine Entkräftung der Verdienste, eine Zerstreuung der Tugenden, ein Verderbniß der Wohlthaten. Die Undankbarkeit ist ein brennender Wind, der sich die Quelle der Güte, den Thau der Barmherzigkeit und die Flüsse der Gnade austrocknet“ [1]). Aus den Worten des Herrn ersehen wir, wie angenehm ihm der Dank war, den ihm der Samaritan darbrachte. Daher sagt der heilige Chrysostomus: „Nichts ist Gott so angenehm, als eine dankbare Seele. Obgleich der Herr uns täglich unzählige Wohlthaten erweiset, wir mögen sie wollen oder nicht wollen, wissen oder nicht wissen; so fordert er doch nichts Anderes von uns, als daß wir ihm für das dankbar seyn sollen, was wir von ihm empfangen haben, damit er durch diese unsere Danksagung veranlaßt wird, uns noch größere Wohlthaten zu erweisen“ [2]).

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, laß uns an Glauben, Hoffnung und Liebe fortwährend zunehmen, und damit wir fähig werden, das zu erlangen, was du verheißest, laß uns von Herzen lieben,

---

1) St. Kern. serm. 14. über den 51 Psalm.
2) Hom. 52 in Genes.

was du gebieteſt, — durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn ꝛc. Amen.

Am vierzehnten Sonntage nach Pfingſten.

Liturgiſche Vorbemerkung.

Der Eingang der heutigen Meſſe enthält ein kurzes Gebet zu Gott unſerm Beſchützer durch die Verdienſte Jeſu Chriſti, und endigt mit dem Bekenntniſſe, daß Ehre, Herrlichkeit und wahres Glück nur im Dienſte Gottes zu finden ſey. Die Epiſtel iſt aus dem Briefe an die Galater, wo der heilige Apoſtel die Galater und dadurch alle Gläubige ermahnt, als geiſtige Menſchen nicht nach den Gelüſten des Fleiſches zu leben, ſondern im Geiſte zu wandeln. Das Evangelium lehrt uns, daß wir Gott und der Welt nicht dienen können.

Epiſtel des heil. Paulus an die Galater 5, 16—24.

Brüder! Wandelt im Geiſte, ſo werdet ihr die Gelüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, der Geiſt aber wider das Fleiſch [1]): denn dieſe ſind einander entgegen, ſo daß ihr nicht Alles thun dürfet, was ihr wollet. Wenn ihr aber durch den Geiſt geleitet werdet, ſo ſeyd ihr nicht unter dem Geſetze. Offenkundig ſind die Werke des Fleiſches, als da ſind: Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindſchaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Un-

1) Fleiſch iſt die Begierlichkeit, die Geneigtheit zum Böſen; der Geiſt iſt dem Fleiſche entgegengeſetzt; dieſer Geiſt iſt der Geiſt der Liebe. Geiſt und Fleiſch bekämpfen ſich aber, weil ihre durch die Gnade vermittelte Eintracht im Gehorſam gegen Gott durch die Sünde zerriſſen, und ſie nunmehr nach göttlicher Zulaſſung ſo lange Feinde ſind, bis ſie in Chriſto wieder den Frieden finden. Windiſchmann.

einigkeit, Ketzerei, Mißgunst, Todtschlag, Völlerei, Schwelgerei und was dergleichen ist; wovon ich euch verkünde, wie ich es schon ehedem gesagt habe, daß die, welche solches thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden. Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit; wider dergleichen ist das Gesetz nicht. Die aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuziget sammt den Lastern und Gelüsten.

Praktische Bemerkungen.

Ein untrügliches Mittel unser Ziel zu erreichen und unser Verderben zu vermeiden ist das Leben nach dem Geiste und den inneren Erleuchtungen und Bewegungen. In der Taufe und in der Firmung wird der heilige Geist in unsere Herzen ausgegossen, damit wir in unsern Gebeten zu Gott reden können im Geiste Jesu Christi, und mit Vertrauen zu ihm rufen können: Mein Vater, mein Vater; damit wir im ganzen Laufe unsers Lebens nach dem Geiste leben und durch ihn unsere Handlungen des Fleisches abtödten können. Der Geist will nämlich die Begierlichkeit niederhalten, und hat seine Lust an der Bezähmung der Begierlichkeit. „Das Fleisch ergötzt sich, sagt Cassianus, an der Wollust und Ausschweifung, der Geist gibt nicht einmal den natürlichen Wünschen nach; jenes will mit Schlaf ersättigt, mit Speise erfüllt werden; dieser mästet sich vielmehr durch Nachtwachen und Fasten so sehr, daß er nicht einmal so viel Schlaf und Speise zulassen will, als zum Leben gebräuchlich und nothwendig ist; jenes will Ueberfluß haben an allen Gütern, dieser ist nicht einmal zufrieden, wenn er das tägliche Maß eines sparsamen Brodes hat.“ So lange wir hier auf der Erde weilen, sind Geist und Fleisch, Gnade und Begierlichkeit im steten Kampfe. Wenn wir nach dem Fleische leben, so werden wir sterben, wenn wir aber nach dem Geiste die Werke des Fleisches abtödten, werden wir leben. Um uns also gegen den Tod zu schützen, müssen wir im Leben den heiligen Geist in unsern Herzen bewahren als ein Licht, uns zu erleuchten, als ein Feuer, uns zu erwärmen, als eine Kraft, uns zu schützen und zu stärken. Lebet nach dem Geiste, sagt der Apostel, d. h. folget seinen frommen

Eingebungen; unterdrücket durch seine Kraft die Begierden des Fleisches, übet Liebe. Das Leben nach dem Geiste ist ein kurzer Abriß des christlichen Lebens, es ist das unfehlbare Mittel sich zu retten. Wer so lebt, wird die Begierlichkeit überwinden, die Liebe üben und täglich in der Tugend zunehmen.

Evangelium des heil. Matthäus 6, 24—33.

In jener Zeit [1]) sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zweien Herren dienen [2]); denn entweder wird er den Einen hassen, und den Andern lieben, oder wird sich dem Einen unterwerfen, und den Andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben [3]), was ihr essen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung [4])? Betrachtet die Vögel des Himmels; sie säen nicht, sie ärnten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seyd ihr nicht vielmehr als sie? Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? Und warum sorget ihr ängstlich für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht und spinnen nicht, und doch sag' ich euch, daß selbst Salomon in all' seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie vielmehr euch, ihr Kleingläubigen! Sorget also nicht ängstlich, und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allem diesem

---

[1]) Dieses Evangelium ist aus der Bergpredigt.

[2]) Die Entgegengesetztes befehlen, wie Gott und der Mammon. Chrys. Theophylakt.

[3]) Der Heiland verbietet nicht jede Sorge, sondern nur jene, welche aus dem Mißtrauen gegen Gott entspringt; er verwirft aber weder Arbeit noch Vorsorge.

[4]) Hat euch nicht Gott Seele und Leib gegeben? wenn er nun das Größere gegeben, wird er das Geringere, die Speise und die Kleidung nicht geben? Das wäre Mißtrauen.

trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr Alles dessen bedürfet. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses Alles zugegeben werden.

Praktische Bemerkungen.

„Niemand kann zweien Herrn dienen; denn entweder wird er den Einen hassen und den Andern lieben, oder wird sich dem Einen unterwerfen, und den Andern verachten.“ Wer diese beiden Herrn sind, fügt der Heiland gleich hinzu, indem er sagt: „Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Willst du also Gott dienen, so mußt du den Mammon hassen, willst du aber dem Mammon dienen, so mußt du nothwendig Gott verachten. Gott und der Welt kann man unmöglich zu gleicher Zeit dienen. Das Herz des Menschen soll sich ungetheilt Gott hingeben. Gott aber fordert ein Herz, das von allen Neigungen zu irdischen Gütern frei ist, die Welt will, daß es sich nach den erschaffenen Dingen sehnet. Wer sieht nicht ein, wie gottlos und fluchwürdig es ist, Gott zu verlassen und zu verachten, und statt seiner dem Mammon, der Welt und allen Leidenschaften zu dienen? Und doch thun die Meisten das in der That, was sie in ihren Worten verabscheuen. Wenn nun Niemand zweien Herrn dienen kann, wie wird er vielen Herren mit Gott zugleich dienen können? Viele dienen aber nicht bloß einer Leidenschaft, nicht bloß einem Herrn, nicht bloß einem Götzen, sondern vielen; sie dienen dem Geize, der Ehrsucht, der Unzucht, dem Neide, der Rachsucht und dem Stolze, „Niemand kann zweien Herrn dienen.“ Die Liebe Gottes und die Liebe zur Welt sind zwei durchaus unvereinbare Dinge. Die Sorge für das Leben muß gewöhnlich zum Vorwand dienen, die Leidenschaft des Geizes, der Habsucht zu entschuldigen. Diesen Vorwand nimmt nun der Heiland weg, indem er sagt: „Darum sage ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet.“ Wie viele unnütze Sorgen könnten wir uns ersparen, wenn wir Vertrauen auf Gott hätten! Wird Gott, sagt der heil. Chrysostomus, für den Unterhalt derjenigen weniger besorgt seyn, die ihn erkennen, ihn lieben und ihm dienen? Der Heiland will

hier durchaus nicht eine vernünftige Sorge für den Lebensunterhalt tadeln; wollte man die Mittel nicht anwenden, die uns die Vorsehung gegeben hat, sich das Nothwendige zu verschaffen, so hieße das Gott versuchen. Er verwirft bloß die ängstliche Unruhe, das Mißtrauen und ein sündhaftes Bestreben, sich viele irdische Güter zu verschaffen. „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen“ [1]), sagte der Herr zum ersten Menschen. Wir müssen unserer Seits thun, was in unsern Kräften steht, um uns das Nothwendige zu verschaffen, die übrigen Sorgen aber dem Herrn überlassen. Ernährt Gott die Vögel des Himmels, sorgt er sogar für die Blumen des Feldes, um wie viel mehr wird er für uns sorgen, die durch das Blut seines eingebornen Sohnes erlöst sind! Deßwegen sagt der Heiland: „Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit: so wird euch dieses Alles zugegeben werden.“ Bewahren wir diese Worte unsers Herrn und bemühen wir uns ohne Unterlaß das Reich Gottes während unserer Pilgerschaft zu gewinnen und zu erlangen, welches uns Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuze verdient und erworben hat. Unterwerfen wir hier Alles, was wir haben und sind, unserm Herrn Jesu Christo; ergeben wir uns in seinen Willen, beobachten wir alle seine Gebote, lieben wir Gott über Alles und unsern Nächsten wie uns selbst, dann werden wir einst das Reich besitzen, welches uns vom Anfang bereitet war, und mit Jesu Christo herrschen in Ewigkeit.

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! bewahre deine Kirche durch eine stete Begnadigung; und weil wir ohne dich aus menschlicher Gebrechlichkeit dem Falle allezeit nahe sind, so gib, daß wir durch deine Hülfe von schändlichen Dingen abgehalten, und zu heilsamen geleitet werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

---

[1]) Genes. 3, 19.

Am fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heiligen Messe ist ein kurzes aber rührendes Gebet einer Seele zu Gott, welche auf die Barmherzigkeit hofft. Die Epistel ist die Fortsetzung des vorhergehenden Sonntags. Das Evangelium enthält die Geschichte des Wunders, welches der Heiland an dem einzigen Sohne der Wittwe von Naim wirkte.

Epistel des heil. Paulus an die Galater 5, 25. 26. und 6, 1—10.

Brüder! Wenn wir im Geiste leben, lasset uns auch im Geiste wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre nachtrachten, so daß wir einander reizen, einander beneiden. Brüder! Wenn auch ein Mensch von irgend einer Sünde übereilt worden wäre, so unterweiset einen solchen, ihr, die ihr geistlich seyd, im Geiste der Sanftmuth: und hab Acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest. Einer trage des Andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn Jemand sich etwas zu seyn dünket, da er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Thun, und so wird er bei sich selbst nur Ruhm haben, und nicht bei einem Andern; denn ein Jeder wird seine eigene Last tragen. Wer aber Unterricht im Worte Gottes erhält, der theile von allem Guten dem mit, der ihn unterrichtet. Täuschet euch nicht. Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er auch ärnten. Wer in seinem Fleische säet, der wird vom Fleische auch Verderben ärnten: wer aber im Geiste säet, der wird vom Geiste ewiges Leben ärnten. Lasset uns also Gutes thun und nicht ermüden: denn zu seiner Zeit werden wir ärnten, wenn wir nicht ermüden. Darum, da wir Zeit haben, lasset uns Gutes thun Allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen.

Praktische Bemerkungen.

Streng gegen sich selbst und mild gegen Andere, das ist der Geist des Christenthums. Worauf könnte unsere Strenge gegen unsere Brüder gegründet werden? Haben sie Fehler, haben wir sie nicht auch? Wir dürfen ihnen also ihre Fehler nicht in Bitterkeit vorwerfen, sondern im Geiste der Sanftmuth und Liebe sie auf ihre Fehler aufmerksam machen. Ein unzeitiger Eifer verschlimmert und reißt die Wunden auf, anstatt sie zu heilen. Die Erkenntniß unserer eigenen Schwachheit wird uns mit Milde erfüllen gegen die Sünder, nicht aber mit Bitterkeit. Strenger und bitterer Eifer ist immer ein Zeichen eines geheimen Stolzes. Jeder möge bedenken, entweder ist er ein Sünder gewesen, oder er kann einer werden. Jesus Christus, sagen die heiligen Väter, gab dem Petrus nicht die Schlüssel des Himmelreiches, weil er immer in Unschuld gelebt hat. „Wenn du dich wirst bekehrt haben, so stärke deine Brüder" [1]). Ueberhaupt ist das Zurechtweisen seiner Brüder eine sehr schwere Sache; der heil. Augustin sagt zu dieser Stelle: „Man unternehme nie das Geschäft der Zurechtweisung fremder Sünden, außer man durchforsche zuvor sein Gewissen durch innere Fragen, auf welche man sich vor Gott aufrichtig antworten kann, daß wir es in Liebe thun." Der heil. Apostel sucht einen solchen vor Uebermuth zu warnen, indem er gleich hinzusetzt: „Hab Acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest." Viele, die Andere zurechtweisen, gehen oft selbst auf der breiten Straße der Sünde, während sie Andern einen rauhen und schmalen Steg anweisen. Gott läßt es oft zu, daß gerade diese von der nämlichen Krankheit befallen werden, gegen die sie so unbrauchbare Mittel verordnet haben. Darum trage Einer des Andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Dieser wechselseitige Beistand erleichtert die Bürde; denn die Liebe vermindert das Gewicht. Die Härte der Seele aber ist ein Beweis des Stolzes. Und doch hat Keiner Ursache, stolz zu seyn. Unsere Fehler und Schwachheiten sagen uns, was wir sind. Prüfen wir nur unsere

---

1) Luk. 22, 23.

Werke und unsere Handlungen, wir werden bald sehen, wie viel Mangelhaftes noch daran sey. Wenn aber Jemand glaubt, er sey fehlerfrei oder er brauche Niemand, der ihn aufrichte oder aufrecht erhalte, der betrügt sich selbst. Einer bedarf des Andern. — „Was der Mensch säet, das wird er auch ärnten. Wer in seinem Fleische säet, wird vom Fleische auch Verderben ärnten; wer aber im Geiste säet, der wird vom Geiste ewiges Leben ärnten.“ Wir säen im Fleische, wenn wir fleischliche Gesinnungen haben, nur Werke der Sünde thun; wir säen im Geiste, wenn wir vom heil. Geiste belebt all unsere Gedanken, unsere Wünsche, all unser Thun nach seinem Willen verrichten. Wenn die Zeit der Aernte kommt, werden wir entweder ewiges Verderben oder ewiges Glück ärnten; hier haben wir noch zu wählen; denn hier ist der Ort und jetzt ist die Zeit, um guten Saamen auszusäen; lassen wir also keinen Augenblick unbenützt vorübergehen. Lasset uns also, so lange wir leben, Gutes thun, denn im Tode gibt es keine Zeit mehr. Der Tag neigt sich und unsere Stunden laufen unaufhaltsam ab.

Evangelium des heil. Lukas 7, 11—16.

In jener Zeit [1]) kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß [2]), und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Wittwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr [3]). Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleiden über sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu, und rührte die Bahre an (die Träger aber standen still) [4]). Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf [5])! Da richtete sich der Todte

---

[1]) Nach der Heilung des Knechtes des Hauptmanns.

[2]) Naim war eine Stadt im Stamme Issachar, am Fuße des Berges Hermon, zweitausend Schritte vom Tabor.

[3]) Christus kam wahrscheinlich absichtlich zum Thore der Stadt, weil er wußte, daß sie den Todten heraustragen würden. Viel Volk sollte beisammen seyn, um Zeuge des Wunders zu seyn. Maldonat.

[4]) Alle konnten und sollten das Wunder sehen.

[5]) Aus eigener Macht befahl er dem Todten aufzustehen.

auf, und fing zu reden an. Und er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff sie aber Alle eine Furcht [1]), und sie lobten Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Praktische Bemerkungen.

Dieser Todte, den man in den Schooß der Erde legen will, ist ein trauriges Bild vieler Christen, welche durch die Sünde das Leben der Gnade verloren haben und die jeden Augenblick in den Abgrund der Hölle stürzen können. Die Sünde tödtet nicht bloß die Seele, so lange sie mit dem Leibe vereiniget ist, sondern sie bringt ihr den ewigen Tod in der Hölle. „Die Sünde ist der Tod der unsterblichen Seele," sagt der heil. Basilius. — Diese Mutter, welche Thränen vergießt über den Tod ihres einzigen Sohnes, ist ein Bild der Kirche. Diese unsere zärtliche Mutter weint unaufhörlich über den Untergang ihrer Kinder, welche die Sünde tödtet, sie verläßt dieselben selbst nach dem Tode nicht, sie bittet unaufhörlich zu Jesus Christus durch Seufzer und Thränen, und ermahnt alle ihre Kinder, dasselbe zu thun. Die Umstände, welche die Auferweckung des Sohnes der Wittwe von Naim begleiteten, sind ein Bild der Umstände, welche die geistliche Auferweckung eines Sünders durch die allmächtige Gnade des Erlösers begleiten. Um den Todten lebendig zu machen, nähert sich ihm Jesus Christus; auf dieselbe Weise macht er es noch täglich mit den Sündern; er nähert sich ihnen durch Gewissensbisse, durch gute Gefühle, die er ihnen einflößt, durch Ermahnungen, die er ihnen zu Theil werden läßt, durch gute Beispiele, die er ihnen vor Augen legt, durch Krankheiten, die er ihnen sendet, durch Unglücksfälle, die er ihnen zur Prüfung schickt, kurz er nähert sich ihnen auf vielfache Weise; aber nur zu oft fliehen sie, je mehr er sich ihnen nähern will, um sie aus ihrem elenden Zustande herauszuziehen. — Jesus Christus berührte die Bahre und die Träger hielten still. Die Träger sind das Bild der schlechten Gewohnheiten und Leiden-

---

[1]) Furcht, Ehrfurcht ergriff Alle, als sie die Macht Christi sahen.

schaften, welche die Sünder auf die Wege der Ungerechtigkeit führen und sie in den ewigen Abgrund stürzen. Wenn sie von Jesus Christus ihr Leben erhalten wollen, so müssen sie die Träger aufhalten, d. h. sie müssen ihren schlechten Gewohnheiten entsagen, ihren Leidenschaften den Krieg erklären und mit Sorgfalt Alles vermeiden, was sie auf ihrem Wege aufhalten oder wieder in den vorigen Zustand stürzen könnte. Sobald die sündige Seele stille hält und den Abgrund, in den sie jeden Augenblick stürzen kann, mit Schrecken betrachtet, dann reicht ihr Jesus Christus die Hand und läßt seine Stimme vernehmen, die sie vom Tode zum Leben erweckt. Der Jüngling that wie ihm der Heiland befahl. Er richtete sich auf. Erhebe dich, Sünder! wenn dich die Gnade Gottes ruft, und gib dich wieder der Kirche zurück, welche so viele Thränen vergossen, seit du das Unglück gehabt, durch die Sünde todt zu seyn. Selig die Sünder, welche so aufstehen und sich so gelehrig gegen die Stimme des Herrn zeigen. Seliger jene, welche nach ihrer Auferweckung nicht wieder in den vorigen Zustand zurückfallen. Wie klein ist aber diese Zahl! Kaum sind sie aus dem Schlafe des Todes erwacht, kaum hat ihnen die Gnade das Leben gegeben, so fallen sie schon wieder in ihre alten Gewohnheiten und Sünden zurück. So erneuern sich alle ihre Wunden wieder, das Gift greift besser um sich, und ihre Heilung wird um so gefährlicher, je öfter die Wunden aufgerissen werden.

Gebet der Kirche.

Laß, o Herr, deine Kirche durch die Fortdauer deiner Erbarmungen gereinigt und beschützt werden, und weil sie ohne dich nicht unverletzt bestehen kann, so laß sie allzeit unter deiner Aufsicht regiert werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am sechszehnten Sonntag nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heutigen Messe ist aus dem fünfundachtzigsten Psalme genommen, welcher ein zärtliches Gebet einer bedrängten Seele ist. Die Epistel ist aus dem Briefe an die Epheser, worin der heil. Apostel die Gläubigen ermahnt, sich bei dem Anblicke der Uebel, die er in seinen Verrichtungen ihretwegen erdulden müsse, nicht zu ärgern, noch den Muth sinken zu lassen. Das Evangelium erzählt die Heilung des Wassersüchtigen.

Epistel des heil. Paulus an die Epheser 3, 13—21.

Brüder! ich bitte euch, daß ihr nicht muthlos wegen der Drangsale werdet, die ich für euch zu euerer Verherrlichung leide. Deßhalb beuge ich meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden herkommt, daß er nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit euch verleihe, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist am inneren Menschen, daß Christus durch den Glauben in euern Herzen wohne, und ihr in Liebe Wurzel und Grund fasset, damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe sey, und erkennen die Liebe Christi, die alles Erkennen übersteigt, damit ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllet werdet. Dem aber, der überschwenglich Alles mehr thun kann, als wir bitten oder verstehen, nach der in uns wirksamen Kraft, ihm sey Ehre in der Kirche und in Christo Jesu durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Praktische Bemerkungen.

Es gab zu allen Zeiten schwache Christen, welche Leiden und Drangsale als ein Zeichen der Verlassenheit von Gott, als eine Schwäche der Religion ansahen und sich daran ärgerten.

Der Apostel sucht nun das Gegentheil zu beweisen; die Leiden und Drangsale bereiten uns vielmehr den Zutritt zu Gott, sie dienen zur Befestigung im Glauben und sind eine Beglaubigung der Wahrheit. Treffen uns Leiden, so sollen wir uns nicht bei den Menschen beklagen, wir ermüden sie nur, und sie helfen uns nicht. Werfen wir uns vielmehr hin an die Stufen des Altars, zu den Füßen des Gekreuzigten, dort werden wir Licht, Kraft, Rath, Trost, Alles finden und erlangen. Alle Vernunftgründe, sich über sein Leiden zu trösten, reichen nicht hin zur Beruhigung, zur standhaften Ausdauer. Von dem Kreuze herab kommt alle Kraft und aller Muth. Wir kennen zu wenig die Liebe Gottes gegen die Menschen. Diese Liebe Gottes ist in unserer Erlösung sehr breit, sie erstreckt sich über alle Menschen, ist sehr tief, sie zieht uns aus der Tiefe der Hölle, sehr lang, sie theilt sich allen Jahrhunderten mit, sehr hoch, sie erhebt uns zum Himmel. Wir erkennen aber diese Liebe nicht, denn sonst würden wir eine größere Liebe zu Jesu Christo haben. Wie treu würden wir seine Gebote halten! Wie weit sind wir von dieser Erkenntniß entfernt?

Evangelium des heil. Lukas 14, 1—11.

In jener Zeit, als Jesus in das Haus eines Obersten von den Pharisäern am Sabbate ging, um da zu speisen, beobachteten auch sie ihn genau [1]). Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor ihm. Und Jesus nahm das Wort, und sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen [2])? Sie aber schwiegen. Da faßte er ihn an, heilte ihn und ließ ihn gehen. Und er redete sie an, und sprach zu ihnen: Wer von euch, dessen Esel oder Ochs in eine Grube gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am Tage des Sabbats?

---

[1]) Der Pharisäer hatte ihn wahrscheinlich eingeladen, um ihn in die Falle zu locken; deßwegen sagt der heilige Evangelist: „sie beobachteten ihn auch genau.“ Der Heiland aber ging hin, weil er gekommen war, zu suchen, was verloren war. Maldonat.

[2]) Der Heiland wußte ihre Gedanken und daß er von ihnen beobachtet werde, deßwegen hier die Frage.

Und sie konnten ihm darauf nicht antworten [1]). Er sagte aber zu den Geladenen ein Gleichniß, als er bemerkte, wie sie sich die ersten Plätze auswählten, und sprach zu ihnen: Wenn du zu einem Gastmahle geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz, damit, wenn etwa ein Vornehmerer als du von ihm geladen wäre, derjenige, welcher dich und ihn geladen hat, nicht komme, und zu dir sage: Mache diesem Platz! und du alsdann mit Schande untenan sitzen müssest. Sondern, wenn du geladen bist, so gehe hin, und setze dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher dich geladen hat, kommt, er zu dir spreche: Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen. Denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden [2]).

Praktische Bemerkungen.

Das heutige Evangelium enthält folgende merkwürdige Punkte: 1) Die Pharisäer beobachteten den Erlöser nicht, um das majestätische und gütige Antlitz zu bewundern, diese edle Einfachheit anzustaunen, welche sich an seiner ganzen Person zeigte; nicht um die göttlichen Aussprüche und diese Worte des Lebens, die aus seinem Munde kamen, aufzusammeln, nicht, um sich an der Heiligkeit seines Lebens zu erbauen, sondern nur, um irgend etwas Tadelnswerthes in seinen Reden oder Handlungen zu entdecken und zu finden. Deßwegen hatten sie ihn eingeladen, um ihm eine Schlinge zu legen, und ihn dann zu beschuldigen, daß er das Gesetz des Sabbats nicht hielte. Sie stellen dem Herrn einen Wassersüchtigen unter die Augen, weil sie von seiner Barmherzigkeit versichert waren, daß er ihn nicht ohne die Wohlthat

---

1) Sagten sie, es sey erlaubt, so sprachen sie gegen sich selbst; denn warum beobachteten sie Christus; verneinten sie es, so waren sie in Angst, Christus möchte ihnen vorwerfen, warum sie denn am Sabbat den Ochsen oder Esel aus der Grube gezogen. Maldonat.

2) Christus will nicht sagen, man solle sich an den letzten Platz setzen, um Ehre zu empfangen, sondern man soll es aus Demuth thun.

der Gesundheit entlassen würde. Die Milde und Barmherzigkeit des Herrn war so groß, daß selbst seine Feinde sich diese Wohlthat von ihm versprachen. Da der Erlöser ihre Gedanken und listigen Anschläge kannte, fragte er sie: „Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen?“ Da sie keine Antwort geben konnten, wenn sie sich nicht selbst widersprechen oder in eine Schlinge gehen wollten, schwiegen sie. 2) Diese Pharisäer, welche die Heilung eines Kranken am Sabbat verboten, die aber doch erlaubten, an demselben Tage einen Esel oder einen Ochsen aus der Grube zu ziehen, wenn er ihnen hineingefallen, stellen jene Christen dar, welche sehr viel auf das halten, wozu sie nicht verpflichtet sind, die bestimmtesten Gebote aber ungescheut verletzen. So gibt es Viele, welche an einem Sonntag nicht ohne schöne Kleider in die Kirche gehen wollen, aber sich nicht schämen, mit einem befleckten Gewissen zu erscheinen. Andere gibt es, welche sich ein Gewissen daraus machen würden, am Aschermittwoch nicht mit Asche bestreut zu werden, dagegen ohne Scheu in der Todsünde fortleben. Wieder Andere machten sich Skrupel, wenn sie während der Charwoche das Kreuz nicht anbeten könnten, machen sich aber keinen, wenn sie die Ostercommunion versäumen. Das ist ein Betragen eines Pharisäers, nicht aber eines Christen. Alles, was von Jesus Christus und seiner Kirche nicht vorgeschrieben ist, ist ein Rath. 3) Der göttliche Heiland lehrt uns durch das den Pharisäern vorgelegte Gleichniß, wie nothwendig die Demuth ist, und daß es unmöglich ist, ohne die Uebung dieser Tugend zur ewigen Herrlichkeit zu gelangen. Denn wer sich selbst erhebt, wird erniedriget, und wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.

Gebet der Kirche.

Laß deine Gnade, o Herr, uns stets vorangehen und nachfolgen, damit wir nie erkalten in dem Eifer, Gutes zu wollen und Gutes zu thun, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am siebenzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heil. Messe ist aus dem hundert achtzehnten Psalm, welchen der heilige Ambrosius das Alphabet der Christen nennt, weil darin die Anfangsgründe und Grundsätze aller unserer Pflichten enthalten sind. Die Epistel ist aus dem Briefe an die Epheser genommen, worin der heil. Paulus die Gläubigen ermahnt, die Einheit und Einigkeit des Geistes zu erhalten, da sie nur Einen Leib ausmachen, und Alle Einen Herrn, Einen Glauben und Eine Taufe haben. In dem heutigen Evangelium wird das Gebot der Liebe Gottes gegeben.

Epistel des heil. Paulus an die Epheser 4, 1—6.

Brüder! Ich, der Gefangene wegen des Herrn, bitte euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, ertragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten, durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, so wie ihr auch berufen seyd zu Einer Hoffnung Eueres Berufes. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der da ist über Alle, und durch Alles und in uns Allen. Er sey gebenedeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

Praktische Bemerkungen.

Der heil. Paulus stellt sich den Ephesern als Beispiel dar und nennt sich einen „Gefangenen wegen des Herrn.“ „Nichts ist so herrlich, sagt der heil. Chrysostomus, als die Bande um Christi willen, als die Ketten, womit diese Hände gebunden sind. Um Christi willen gefangen seyn, das ist herrlicher, als Apostel, Lehrer, Evangelist seyn. Wer Christum liebt, der versteht, was das sagen will. Wer den Herrn überaus liebt, und wessen Herz

für ihn entbrannt ist, der kennt die Kraft der Bande. Ein solcher wünscht lieber um Christi willen gebunden zu seyn, als im Himmel zu wohnen. Der Apostel konnte ihnen seine Hände zeigen, glänzender als Gold, als ein königliches Diadem. — Wenn Jemand mir den Himmel schenken wollte, fährt Chrysostomus fort, oder jene Kette, so würde ich dieselbe vorziehen. Wenn Jemand mir die Wahl ließe, dort oben bei den Engeln zu sitzen, oder bei dem gebundenen Paulus; so würde ich den Kerker vorziehen. Ließe man mir die Wahl, entweder Einer aus jenen himmlischen Schaaren zu seyn, die den Thron Gottes umgeben, oder ein solcher Gefangener zu seyn: so wollte ich lieber ein solcher Gefangener seyn. Nichts ist seliger als eine solche Kette" [1]). Der heilige Paulus ermahnt sie, würdig ihres Berufes zu wandeln. Der Beruf des Christen ist ein heiliger. „Erkenne, o Christ! deinen erhabenen Rang, und hüte dich, daß du nicht, nachdem du der göttlichen Natur bist theilhaftig geworden durch eine deiner Wiedergeburt unwürdige Aufführung in die armselige Niedrigkeit deines ersten Ursprungs zurückstürzest" [2]). Wir sind berufen zur Gemeinschaft in Christo, berufen zur ewigen Seligkeit, berufen ein Glied am Leibe Christi zu seyn. Leben wir also als Mitbürger des Himmels, als Hausgenossen Gottes, als Kinder Gottes, als Brüder Jesu Christi, als Erben Gottes, als Miterben Jesu Christi, mit einem Wort, als wahre Christen. Seyen wir demüthig, sanftmüthig und geduldig. Denn Demuth ist vor allen Dingen nothwendig, sie ist die Grundlage aller Tugenden und zunächst die Grundlage des Friedens, durch welchen die Einigkeit des Geistes erhalten werden soll. Diese Tugenden sind nothwendig, denn ihr machet nur Einen Leib aus; wie nun den Leib eines Menschen Ein Geist beseelt und alle Glieder regiert, so habt auch ihr nur Einen Geist, den heil. Geist, der euch regiert. — Wir bilden Alle einen mystischen Leib; wir haben Alle denselben heiligen Geist empfangen; wir haben Alle dieselbe Hoffnung der ewigen Seligkeit, zu der wir berufen sind. Wir haben Alle Einen Herrn, welcher ist Jesus Christus; wir haben Alle Einen und denselben Glauben, sind Alle durch dieselbe

---

1) Hom. 8. ad Ephes.
2) St. Leo, Serm. I. de Nat. Dom.

Taufe wiedergeboren, nämlich durch Jesus Christus. Wir beten Alle denselben Gott an, welcher ist der Vater unser Aller, der über uns Alle regiert, für uns Alle sorgt und dessen Geist in uns wohnt und in uns Allen handelt. Wenn also Friede in uns herrscht, so haben wir nur Ein Herz und einen und denselben Geist.

Evangelium des heil. Matthäus 22, 34–46.

In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus; und Einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte ihn, um ihn zu versuchen: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe. Dieß ist das größte und erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus, und sprach: Was glaubet ihr von Christo? Wessen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids. Da sprach er zu ihnen: Wie nennt ihn aber David einen Herrn, da er spricht: der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe. Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? Und Niemand konnte ihm ein Wort antworten: und Niemand wagte es von diesem Tage an, ihn noch etwas zu fragen.

Praktische Bemerkungen.

In dem Kapitel, aus welchem die Lesung des heutigen Evangeliums genommen ist, fragten zuerst die Herodianer den Heiland mit süßen Worten, aber mit Gift und Galle im Herzen, ob es erlaubt sey, dem Kaiser den Zins zu geben. Hierauf kamen die Sadducäer, welche die Auferstehung der Todten leugneten, und trugen ihm eine Frage vor, von der sie glaubten, er würde sie nicht lösen können, damit sie ihn vor dem ganzen Volke der Unwissenheit zeihen und verächtlich machen könnten. Endlich folgten auf diese die Pharisäer, die zwar etwas gelehrter, aber auch deß-

wegen hochmüthiger waren und legten ihm die im heutigen Evangelium enthaltene Frage vor. Ein Lehrer des Gesetzes fragte ihn: „Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe, du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ Diese beiden Gebote, die Liebe Gottes und des Nächsten sind so mit einander verbunden, daß man sie nicht trennen kann. Man kann Gott nicht lieben und seinen Bruder hassen: „Wer seinen Bruder nicht liebt, sagt der heil. Joannes, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und dieses Gebot haben wir von ihm, daß, wer seinen Gott liebt, auch seinen Bruder liebe.“ „Hochmüthig sagst du, ich liebe Gott, aber du hassest deinen Bruder. O Menschenmörder! wie liebst du Gott? hast du nicht in demselbem Briefe gehört: Wer seinen Bruder haßt, der ist ein Todtschläger. Wenn nun, sagt der heilige Augustin weiter, Jemand die Einwendung macht: Ich liebe Gott dennoch, obschon ich meinen Bruder hasse, so ist das nicht wahr. Wie liebst du den, dessen Gebote du hassest? Hat er uns nicht geboten, daß wir einander lieben?“ Wer sagt, ich liebe den Kaiser, aber sein Gebot hasse ich? Daran erkennt der Kaiser, daß du ihn liebest, wenn seine Gesetze in den Provinzen beobachtet werden. Wie heißt das Gebot des Kaisers? „Ich gebe euch ein neues Gebot, daß ihr euch einander liebet.“ Sagst du also, daß du Christus liebest, „so halte seine Gebote und liebe den Bruder. Wenn du aber den Bruder nicht liebest, wie liebst du den, dessen Gebote du verachtest“ [1])? Lasset uns also Gott über Alles lieben und unsern Nächsten wie uns selbst.

Gebet der Kirche.

Verleih, o Herr, deinem Volke, daß es von allem Gifte der Hölle unangesteckt, und dir seinem einigen Gott, mit reinem Gemüthe zugethan sey, darum bitten wir dich durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

---

1) St. August. tract 9 in Epist. Joan.

Am achtzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heiligen Messe ist ein Gebet der Kirche zu Gott, er wolle den Frieden des Herzens und Gewissens denen schenken, die ihm treu dienen. Er ist aus dem sechsunddreißigsten Kapitel des Jesus Sirach. Die Epistel ist aus dem ersten Briefe an die Korinther, worin der heilige Apostel für die ihnen ertheilten Gaben dem Herrn danket. Das Evangelium enthält die Geschichte des Gichtbrüchigen.

Epistel I des heil. Paulus I Korinther 1, 4—8.

Brüder! Ich danke meinem Gott allezeit euertwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christo Jesu gegeben ist: daß ihr in Allem durch ihn reich geworden seyd, in aller Lehre und in aller Erkenntniß: wie denn das Zeugniß von Christo in euch bekräftiget worden ist: so daß es euch an keiner Gnade mangelt in der Erwartung der Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi, welcher euch auch bis an's Ende befestigen wird, so daß ihr ohne Sünde seyd am Tage der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi.

Praktische Bemerkungen.

Der heilige Paulus beginnt seinen Brief mit einem Danke gegen Gott, daß er seine Bemühungen so reichlich gesegnet hat. Dieß ist eine schöne Lehre für viele Christen, die gleiche Gnaden von dem Herrn empfangen haben, aber nie dem Herrn danken. Ein wahrer Christ und Katholik sollte keinen Tag seines Lebens vorübergehen lassen, ohne Gott zu danken, daß er ihn von christlichen Eltern hat geboren werden lassen und im Schooße der katholischen Kirche ernährt hat, während so Viele in Unglauben und in Irrthum dahin leben und sterben. Da alle Augenblicke

unsers Lebens durch eine neue Wohlthat bezeichnet sind, sollten sie nicht alle unsere Dankbarkeit bezeugen? Alle Güter kommen von Gott, und wir sollen durch beständige Dankbarkeit sie zu ihrem Ursprunge zurückführen, damit sie in größerem Ueberfluß zu uns wiederkommen. Mit der Gnade Gottes werden wir im Glauben standhaft ausharren bis zur Ankunft unsers Herrn Jesu Christi. Je mehr wir aber Gnade haben, desto strenger wird die Rechenschaft seyn am Tage des Gerichtes, desto mehr müssen wir uns bemühen, standhaft auszuhalten.

Evangelium des heil. Matthäus 9, 1 — 8.

In jener Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, fuhr über, und kam in seine Stadt Kapharnaum [1]). Und siehe, sie brachten zu ihm einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah [2]), sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott [3])! Und da Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denket ihr Böses in euern Herzen [4])? Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf und wandle umher? Damit ihr aber wisset, daß des Menschensohn Macht habe, die Sünden zu vergeben auf Erden, sprach er zu dem Gichtbrüchigen [5]): Steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus! Und er stand auf und ging in sein Haus. Da aber das Volk dieses sah, fürchtete es sich, und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

---

1) Christus hielt sich in den folgenden drei Städten am meisten auf: in seiner Geburtsstadt Bethlehem, in seiner Erziehungsstadt Nazareth, und in Kapharnaum.

2) Den Glauben des Gichtbrüchigen und seiner Träger.

3) Dieser lästert Gott, d. h. dieser maßt sich die Gewalt an, Sünden nachzulassen, die nur Gott allein gebührt.

4) Diese Stelle beweist die Gottheit Christi auf's Klarste.

5) Christus ließ die Sünden als Gottmensch nach.

Praktische Bemerkungen.

Nachdem der Heiland die Gerasener verlassen hatte, weil sie sich vor einem so mächtigen Manne fürchteten, stieg er in ein Schifflein, fuhr über den See und kam in seine Stadt Kapharnaum, wo er sich gewöhnlich aufhielt. Sobald er in die Stadt gekommen war, brachte man einen Gichtbrüchigen zu ihm, der auf einem Bette lag. Als der Heiland ihren Glauben sah, ward er von ihrer Liebe und ihrem Vertrauen gerührt und gewährte ihnen ihren Wunsch: „Sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Du siehst hier, was der Glaube vermag in den Augen Jesu Christi! Kaum hatte der Gichtbrüchige seinen Mund geöffnet, um den Erlöser um seine Heilung zu bitten, die Träger haben sich mit ihren Bitten noch nicht an ihn gewendet, so ist ihm schon Hülfe geworden, denn Gott, der Herz und Nieren durchforscht, hört die inneren Seufzer, welche der heilige Geist einflößt, und sogleich gewährt er alle Reichthümer seiner Gnade und seiner Macht. Obgleich Jesus Christus im Himmel herrscht, so können wir doch auf Erden seine Gnaden erlangen durch einen lebendigen Glauben und ein unerschütterliches Vertrauen auf seine Güte und Allmacht. Ein solcher Glaube kann Todte erwecken und Berge versetzen, sagt Jesus Christus. Der Heiland heilte zuerst seine Seele: „Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Er wollte uns dadurch ohne Zweifel zeigen, daß uns an der Heilung der Seele mehr liegen müsse, als an der des Leibes. Viele würden die Gesundheit des Leibes wieder erlangen, wenn sie für die Gesundheit der Seele zuerst sorgen würden. — Nachdem der Heiland dem Gichtbrüchigen die Gnade der Verzeihung seiner Sünden verliehen hatte, sprachen die Schriftgelehrten, die zugegen waren: „Dieser lästert Gott.“ Durch diese Worte ihres Herzens wollten sie andeuten, Christus der Herr maße sich ein Recht an, das dem Allerhöchsten allein gebührt; denn nur Gott kann Sünden vergeben. Jesus aber, der vermöge seiner Gottheit, die verborgenen Gedanken ihres Herzens sah, sprach zu ihnen: „Warum denket ihr Böses in euern Herzen? Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu

sagen: Steh auf und wandle?" d. h. Ihr haltet mich für einen Gotteslästerer, weil ich durch diese Sündenvergebung mir Gottes Macht aneigne. Ich berufe mich aber auf euer eigenes Urtheil, ob es einer geringeren Macht bedarf, in voller Wahrheit zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, als zu sagen: Steh auf und wandle? Es unterliegt keinem Zweifel, daß zu beiden eine gleich große, eine göttliche Macht nothwendig sey. Denn Gott allein kann, was er will. Durch diesen Beweis zeigte der Herr, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben. Er hatte diese Macht nicht nur seiner Gottheit, sondern auch seiner Menschheit nach. Anders vergibt der Herr die Sünden, anders die Priester, die Priester thun dieses im Namen und als Diener Christi; Christus vergibt sie aus eigener Macht und durch die Verdienste seines Leidens, wodurch er die Sünden des Menschengeschlechtes sühnte [1]). Das Volk, welches Zeuge des Wunders war, wurde von Furcht ergriffen, dankte Gott, welcher den Menschen die Macht gegeben, nicht allein die leiblichen Krankheiten, sondern auch die schwereren der Seele zu heilen. Jesus Christus hat in seiner Kirche die Macht niedergelegt, die Krankheiten der Seele zu heilen. Bedienen wir uns des heiligen Bußsakraments, so oft unsere Seele mit einer Krankheit beschwert ist, und danken wir dem Herrn, daß er uns eine solche tröstliche Anstalt geschenkt hat.

Gebet der Kirche.

Weil wir dir ohne dich, o Herr, nicht gefallen können, so laß deine Erbarmung stets wirksam in uns seyn, damit unsere Herzen stets von dir regiert, und zu dir gerichtet werden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

---

[1]) Ludwig von Granada.

Am neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heiligen Messe, der aus dem siebenundsiebzigsten Psalm genommen ist, ermahnt die Gläubigen, das Gesetz Gottes zu beobachten, und erinnert uns, daß der Herr allein unser Heil sey. Die Epistel ist aus dem Briefe an die Epheser entnommen, wo der heilige Paulus die Gläubigen in den Geheimnissen des Glaubens und in der Sittenlehre unterrichtet. Das Evangelium enthält das Gleichniß von dem Könige, der seinem Sohne ein Hochzeitmahl hält.

Epistel des heil. Paulus an die Epheser 4, 23 — 28.

Brüder! Erneuert euch im Geiste eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott erschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit. Darum leget ab die Lüge, redet Wahrheit ein Jeder mit seinem Nächsten: denn wir sind Glieder untereinander. Zürnet ihr, so sündiget nicht; die Sonne gehe nicht unter über euerm Zorne. Gebet nicht Raum dem Teufel! Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und wirke mit seinen Händen Gutes, damit er habe, um dem, der Mangel leidet, mitzutheilen.

Praktische Bemerkungen.

„Erneuert euch im Geiste eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott erschaffen ist.“ Die Sünde lösch in uns das Bild Gottes aus, sie macht aus dem Kinde Gottes ein Kind des Teufels. Sobald der Mensch anfängt, sich der Sünde zu entledigen und den Weg der Tugend zu betreten, ist er meist sehr eifrig. Der Apostel ermahnt nun die Gläubigen, ihren wiedergebornen Geist immer zu erneuern und zu kräftigen, damit sie täglich vollkommener werden. Durch die Wiedergeburt aus dem Wasser und

dem heiligen Geiste ist das Ebenbild Gottes wieder hergestellt. Als wiedergeborne Menschen müsset ihr das Gute thun und das Böse meiden. — „Zürnet ihr, so sündiget nicht.“ „Die Sonne gehe nicht unter über euerm Zorne.“ Willst du deinen Zorn sättigen, sagt der heilige Chrysostomus, so mögen eine oder die andere Stunde hinreichen; die untergehende Sonne lasse euch nicht als Feinde zurück. Aus Gottes Huld ist sie aufgegangen, ihre letzten Strahlen sollen nicht ihres Lichtes Unwürdige beleuchten. Wenn der Herr durch seine große Güte dieselbe aufgehen ließ und dir die Sünden vergeben hat, du aber deinem Nächsten nicht vergiebst, so siehe, wie groß das Uebel ist [1]). „Gebet dem Teufel keinen Raum.“ Denn wenn er die Liebe vertrieben hat, so herrscht er als Tyrann.

Evangelium des heil. Matthäus 20, 1 — 14.

In jener Zeit trug Jesus den Hohenpriestern und Pharisäern folgende Gleichnißrede vor: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt [2]). Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, und sie wollten nicht kommen [3]). Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und Alles ist bereit: kommet zur Hochzeit [4]). Sie

---

1) Hom. 14.

2) Unter dem Himmelreiche ist die ganze Kirche zu verstehen. Die Kirche vor der Ankunft Jesu Christi und die durch seine Sendung gestiftete, sowohl die auf Erden streitende als die triumphirende im Himmel. Der König ist Gott; sein Sohn ist Jesus Christus; die Hochzeit ist die Vermählung Jesu Christi mit seiner Braut, der Kirche.

3) Die zuerst Geladenen sind die Juden, denen Gott die Propheten sandte, um sie auf die Ankunft des Messias vorzubereiten. Maldonat.

4) Der Herr sandte ihnen von Zeit zu Zeit wieder Propheten, welche den Juden die Zeit der Ankunft des Messias voraus verkünden sollten.

aber achteten es nicht, und gingen ihre Wege; Einer auf seinen Maierhof, der Andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, thaten ihnen Schmach an, und ermordeten sie [1]). Als dieß der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus, und ließ jene Mörder umbringen, und ihre Stadt in Brand stecken [2]). Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitmahl ist zwar bereitet, allein die Geladenen waren dessen nicht werth. Gehet also auf die offenen Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet [3]). Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten Alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse; und die Hochzeit ward mit Gästen ganz besetzt [4]). Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen [5]), und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid an hatte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid an hast [6])? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß [7]). Da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. Denn Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt.

---

[1]) Sie nahmen nicht bloß Jesu Christo das Leben, sondern auch den Aposteln.

[2]) Dieses ging vierzig Jahre hernach an Jerusalem in Erfüllung.

[3]) Weil sich die Juden weigerten, zu kommen ruft er die Heiden.

[4]) Die Knechte brachten Gute und Böse. In der Kirche auf Erden sind Gute und Böse vermischt und diese bilden die sichtbare Kirche Jesu Christi bis zum Gerichtstage.

[5]) Dieses bezieht sich auf die Kirche im Himmel.

[6]) Dieser Mensch stellt die Sünder dar; das hochzeitliche Kleid ist die Liebe und Unschuld, womit man bekleidet seyn muß, um in den Himmel aufgenommen zu werden.

[7]) Finsterniß bezeichnet die Hölle und die ewige Verdammniß.

Praktische Bemerkungen.

Wir sind Alle zur Hochzeit des Lammes gerufen, welches Gott allen Völkern auf dem heiligen Berge, d. h. im Himmel bereitet hat. Als Christen haben wir das Recht, daran Theil zu nehmen. Allein außer dieser allgemeinen Einladung, die uns mit allen denen gemeinsam ist, die an Jesus Christus glauben, ladet uns der Herr noch besonders ein. Wie oft hat er uns nicht schon eingeladen durch den Mund seiner Diener und durch innere Bewegungen? Wie oft sagte er schon: „Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet. . . . Alles ist bereit: kommet zur Hochzeit;" d. h. ich habe euch einen Platz in meinem Reiche bereitet; ein Thron der Herrlichkeit erwartet euch, lebet also so, daß ihr ihn zu besitzen verdienet eines Tages. Allein statt der dringenden Einladung des Herrn zu folgen, ahmten wir vielmehr die Geladenen des Evangeliums nach, und gingen der Eine auf seinen Maierhof, der Andere zu seinem Gewerbe. Hat uns nicht die Liebe zu den Vergnügungen und der Durst nach Reichthum bis jetzt gehindert, uns ernstlich mit der Religion zu beschäftigen? Was haben wir für die wichtigste und einzige Angelegenheit unsers Heils gethan? Sind wir den ehrwürdigen Patriarchen gefolgt, welche sich nur als Pilger und Reisende betrachteten und sich nach einem besseren, himmlischen Vaterlande sehnten? Ach, wie gleichgültig sind wir gegen den Himmel, und wie anhänglich an diese Welt! Haben wir jene Kämpfer nachgeahmt, welche sich vor dem Kampfe alles dessen enthalten, was sie in ihrem Kampfe hindern könnte? Und doch haben jene Sieger nur eine vergängliche Krone empfangen, sollen nicht uns wir, die wir eine ewige Krone zu hoffen haben, alles dessen enthalten, was uns hindern könnte, einen so herrlichen Kampfpreis zu erlangen? Sind wir nicht vielmehr jenem bösen Knechte gleich, der zwar den Willen seines Herrn wußte, ihn aber nicht that, und sich so der strengsten Strafe aussetzte? Wenn wir uns bis jetzt den Werken der Finsterniß ergeben, welche uns vom Himmelreiche ausschließen, und uns unwürdig machen, an dem Hochzeitmahle des Königs Sohnes Theil zu nehmen, so wollen wir doch jetzt anfangen, mit Furcht und Zittern unser Heil zu wirken. Wir dürfen nicht einwenden, daß uns unsere Arbeiten,

Beschäftigungen keine Zeit übrig lassen, uns mit der Angelegenheit unsers Heils zu beschäftigen. Die Geladenen im heutigen Evangelium machten dieselben Ausflüchte; der Zorn des Herrn verschonte sie nicht. Wir sollen zwar unsere Güter erhalten, und unsere zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung bringen; allein es ist eine noch viel heiligere Pflicht Gott zu ehren, ihm zu dienen, uns seiner Wohlthaten und seiner Barmherzigkeit würdig zu machen. Erfüllen wir genau die Pflichten unseres Standes und unserer Stellung; allein vor allem erfüllen wir die Pflichten als Christen. Diese Pflichten sind nicht unvereinbar, sondern um sie zu vereinigen muß man die Einen den Andern unterordnen; man muß sie in die gehörige Ordnung setzen; und wer kann zweifeln, daß die Pflichten der Religion allen andern vorgezogen werden müssen? Wenn wir nach diesen Grundsätzen handeln, dann herrscht die Liebe Gottes in uns und die kleine Anzahl der Auserwählten, diese schreckliche Wahrheit, die uns am Ende des Evangeliums verkündet wird, darf uns nicht schrecken. Ja, die Zahl der Auserwählten ist klein, daran dürfen wir nicht zweifeln, denn das Wort Jesu Christi ist ganz bestimmt in dieser Hinsicht; sie ist klein selbst unter jenen, die gerufen sind; sie ist klein im Vergleich mit denen, welche im Schooße der wahren Religion und der wahren Kirche verloren gehen; aber sie schließt alle jene ein, welche Gott lieben, in seiner Liebe ausharren und die alle ihre Handlungen aus Liebe thun. Ueben wir also stets diese kostbare und nothwendige Tugend. Seyen wir also stets mit dem hochzeitlichen Kleid, mit der Liebe, bekleidet, so oft wir zum heiligen Tische gehen und alle Tage unsers Lebens.

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, barmherziger Gott, die Macht deiner Gnade entferne von uns Alles, was uns niederbeugt, damit wir, erlöset von dem übermächtigen Drucke der Seele und des Leibes, mit freiem Gemüthe uns zu dir erheben, und mit freiem Geiste deinen Auftrag vollbringen durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heiligen Messe ist aus dem Gebete genommen, welches einer der drei Jünglinge, Azaria, die sich in dem Feuerofen befanden, weil sie sich weigerten, der Bildsäule Nabuchodonosors göttliche Ehre zu erweisen, zu Gott emporsandte. (Dan. 3, 30.) Die Epistel ist die Fortsetzung vom vorigen Sonntage. Das Evangelium erzählt das Wunder, welches Jesus an dem Sohne eines Königlichen zu Kapharnaum wirkte.

Epistel des heil. Paulus an die Epheser 5, 15—21.

Brüder! Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt: nicht wie Unweise, sondern wie Weise, und benützet die Zeit; denn die Tage sind böse. Darum werdet nicht unverständig, sondern versteht, was der Wille Gottes ist. Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern seyd voll des heiligen Geistes; redet mit einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und jubelt dem Herrn in euern Herzen: danket allezeit für Alles Gott und dem Vater unsers Herrn Jesu Christi! Seyd einander unterworfen in der Furcht Christi!

Praktische Bemerkungen.

Der heil. Apostel ermahnt die Gläubigen, vorsichtig zu wandeln, ihre Worte, Handlungen und Thaten so einzurichten, daß sie Niemanden eine Blöße geben, sich in ihren Ermahnungen und Handlungen nicht widersprechen, nicht wie Unweise, sondern wie Weise. „Und benützet die Zeit; denn die Tage sind böse.“ Unsere Tage vergehen, die Ewigkeit naht. Die Zeit hat einen sehr großen Werth, weil kein Verlust größer ist als der ihrige. Wer kann die Vergangenheit zurückrufen? Wer kann die Gegen-

wart aufhalten? Wer hat die Zukunft in seiner Gewalt? Unsere Tage sind wenig; warum lassen wir die meisten unbenützt vorübergehen? Wie werden die Verdammten in der Hölle die unnütz verlorne Zeit bereuen! In der Zeit können wir uns die Ewigkeit und zwar die ewige Seligkeit oder Verdammniß erwerben. Da wir nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun; denn „es wird einst keine Zeit mehr seyn" [1]).

Evangelium des heil. Joannes, 4, 46—53.

In jener Zeit lebte ein Königlicher, dessen Sohn zu Capharnaum krank lag. Da dieser gehört hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sey, begab er sich zu ihm, und bat ihn, daß er hinabkomme, und seinen Sohn heile; denn er war daran zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht [2]). Der Königliche sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe mein Sohn stirbt [3]). Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt [4]). Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm Jesus gesagt hatte, und ging hin. Und da er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündeten ihm, und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es um dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause [5]).

---

1) Offenb. 10, 6.

2) Eueres Unglaubens wegen muß ich Wunder thun, weil ihr nicht glauben würdet, wenn ich sie nicht thun würde. Maldonat.

3) Er konnte nicht glauben, daß der Heiland seinen Sohn vom Tode erwecken könnte.

4) Es ging der Herr nicht in sein Haus obwohl er ihn gebeten hatte, sondern heilte den Sohn abwesend von ihm, um den geringen Glauben des Vaters zu vermehren.

5) Er und seine ganze Familie glaubten, daß Jesus der Sohn Gottes und der verheißene Messias sey.

Praktische Bemerkungen.

Ahmen wir die väterliche Liebe dieses Königlichen nach, dessen Sohn sehr krank war. Das Gerücht von den Wundern, welche der Heiland bis jetzt gewirkt hat, war ihm zu Ohren gekommen, und als er vernommen, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sey, geht er zu ihm und bittet ihn, er möchte zu ihm kommen und seinen Sohn gesund machen, der daran war zu sterben. Wenn wir einen kranken Verwandten haben, so bezeugen wir ihm unsere Liebe; wir vernachlässigen nichts, um ihn zu trösten und ihm Erleichterung zu verschaffen. Und da nun die Seele viel kostbarer als der Leib ist, da ihre Krankheiten viel gefährlicher sind, als die des Leibes, so sollen wir, wenn einer unserer Freunde oder Verwandten von einer geistigen Krankheit ergriffen wird, inständig Jesu Christo um seine Heilung bitten. — Wir lernen aus dem heutigen Evangelium, welchen Werth der Glaube habe und welche Belohnung selbst den schwächsten Anfängern zu Theil wird. Der Königliche hatte ohne Zweifel erst bei den Füßen Jesu zu glauben angefangen, als er um die Heilung seines Sohnes bat. Sein Glaube war noch schwach und unvollkommen. Der heil. Chrysostomus bemerkt, er habe zum Theil geglaubt, da er das Heil für seinen Sohn begehrte; zum Theil aber sey er ungläubig gewesen, weil er nicht geglaubt habe, daß der Herr dies Heil ohne seine körperliche Gegenwart verleihen könne. Wie verschieden ist dieser Glaube von dem des Hauptmannes, welcher sagte: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“ Diesem Hauptmann ertheilte Jesus Lob, dem Königlichen aber gab er einen Verweis. „Herr, komm hinab, ehe mein Sohn stirbt.“ Er meinte, der Herr könne zwar durch seine körperliche Gegenwart die Kranken heilen, nicht aber die Todten erwecken; deßwegen erinnert er ihn durch dergleichen Reden und Rügen keine Zeit zu verlieren. Der Herr aber antwortete: „Geh hin, dein Sohn lebt.“ Der Mann glaubte dem Worte Jesu und kehrte um. Durch die Rüge des Herrn hatte der Glaube des Mannes zugenommen, so daß er auf der Stelle abreiste. Bald konnte er sich mit seinen eigenen Augen

überzeugen, wie recht er gethan, daß er diesem göttlichen Worte geglaubt habe, denn als er nach Hause kam, fand er seinen Sohn vollkommen geheilt. So belohnt Gott den Glauben, wenn er auch schwach, aber aufrichtig und wahrhaft ist. Wenn er nur wie ein Senfkörnlein ist, so zieht er überflüssige Gnaden auf uns herab; und wenn wir uns bemühen, ihn täglich zu vermehren, so werden wir von der unendlichen Güte des Herrn die kostbarsten Gnaden und Wohlthaten empfangen. Der Königliche glaubte und sein ganzes Haus an Jesus, daß er der Messias und Erlöser der Welt sey. Das Beispiel des Hausvaters ahmte seine ganze Familie nach. Daraus sieht man, was das Beispiel vermag. Ist das Beispiel des Hausvaters schlecht, so werden ihm seine Untergebenen ebenso folgen und sich damit entschuldigen.

Gebet der Kirche.

Schenke, o Herr, deinen Gläubigen Gnade und Frieden, damit sie von allen Sünden rein werden, und mit heiterer Seele in deinem Dienste beharren mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am einundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heiligen Messe ist ein Theil des Gebetes, welches Mardochäus mit dem jüdischen Volke zu Gott verrichtete, um den Herrn zu bitten, er möchte sich durch die Thränen des Volkes erweichen lassen. Die Epistel ist aus dem Briefe an die Epheser, worin der Apostel sie zum Streite aufmuntert, welchen wir das ganze Leben mit den Feinden unsers Heiles zu bestehen haben. Das Evangelium erzählt das Gleichniß von den zwei Schuldnern.

Epistel des heil. Paulus an die Epheser 6, 10—18.

Brüder! Seyd stark im Herrn und in der Macht seiner Kraft. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels; denn wir haben nicht bloß zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsterniß, wider die Geister der Bosheit in der Luft. Darum ergreifet die Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen, und in Allem unerschütterlich aushalten könnet. Stehet denn, euere Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und beschuhet an den Füßen mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens, vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet: und nehmet den Helm des Heiles, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Praktische Bemerkungen.

So lange wir auf der Erde verweilen, müssen wir einen unsichtbaren und geistigen Krieg führen gegen den unsichtbaren und geistigen Feind, wenn wir siegen und die Krone erlangen wollen. Gott aber, der den Krieg zuläßt, und den Siegern eine unsterbliche Krone verheißt, läßt uns nicht ohne Hülfe und Schutz. Der Herr gibt uns Waffen, mit denen wir den Sieg erlangen können, wenn wir uns derselben bedienen. Welches sind diese Waffen? Der Apostel zeigt sie uns, wenn er sagt: „Euere Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit stehet, und beschuhet an den Füßen mit der Bereitschaft für das Evangelium.“ Die Lenden sind die verwundbarsten Stellen, weil sie von der Natur am wenigsten geschützt sind; der Gürtel aber ist ein Sinnbild der Stärke, denn er dient, die Kräfte des Menschen zu erhöhen, da er die Weiche der Eingeweide unterstützt. Mit Wahrheit umgürten heißt also die Wahrheit lieben, an der Wahrheit festhalten, sich vor dem Betruge in Acht nehmen. Die Gerechtigkeit

ist der Panzer [1]). „Wie der Panzer gegen alle Geschoße schützt, so die Gerechtigkeit. Er versteht hier aber unter Gerechtigkeit den ganzen Wandel und das tugendhafte Leben, denn wer dieses hat, den kann keiner zu Boden stürzen, und wie Viele ihn auch verwunden mögen, Keiner, selbst der Teufel kann ihn nicht durchbohren" [2]). „Vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet." Gleich wie der Schild, gegen die Pfeile gehalten, den Krieger schützt, so schützt der Glaube den Christen gegen die Versuchungen des Teufels. Die Versuchungen und die unordentlichen Begierden nennt er feurige Pfeile; „und nehmet den Helm des Heils:" dadurch werdet ihr gesichert seyn, und aller Gefahr entrinnen. Denn gleich wie der Helm das Haupt von allen Seiten gehörig bedeckt und dasselbe gegen alle Gefahren schützt, so dient auch der Glaube anstatt eines Schildes und eines Helmes. „Und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes." Das Wort Gottes ist eine der kräftigsten Waffen, den bösen Feind in die Flucht zu jagen. Lasset uns das geistige Schwert ergreifen, und nach dem Worte des Herrn leben, um alle unsere Feinde unsers Heils in die Flucht zu schlagen.

Evangelium des heil. Matthäus 18, 23—35.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechenschaft halten wollte. Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm Einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib, und seine Kinder und Alles, was er hatte, zu verkaufen, und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los, und schenkte ihm die Schuld. Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war; und er packte ihn, würgte

---

1) Maßl.

2) Heil. Chrys. Hom. 24.

ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel ihm sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin, und ließ ihn ins Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Da nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt: und sie gingen hin, und erzählten ihrem Herrn Alles, was sich zugetragen hatte. Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast; solltest denn nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarmte? Und sein Herr ward zornig, und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein Jeder seinem Bruder von Herzen verzeihet.

Praktische Bemerkungen.

Wir Alle sind Schuldner des himmlischen Vaters, jede Sünde ist eine neue Schuld, die wir uns gegen seine Gerechtigkeit zuziehen. Was würde aus uns werden, wenn wir heute alle unsere Schulden bezahlen müßten? Was würde aus uns werden, wenn wir in diesem Augenblicke Rechenschaft ablegen müßten über die verlorne Zeit, die vielen unnützen Worte, über unsere schlechten Beispiele, schlechten Gedanken, über die Verleumdungen und frevelhaften Urtheile, über unsere Unehrbarkeit am heiligen Orte, über die freiwillige Zerstreuung im Gebete, über die vielen verschwendeten Gnaden, Unterweisungen, Talente, die wir mißbraucht haben? Sehet da unsere Schuld, sie ist unermeßlich; wir müssen uns zahlungsunfähig erklären. Welche Strafe wird nun auf uns warten? Wir können den Herrn, dessen Schuldner wir sind, noch erweichen, und er selbst bietet uns das Mittel an, zu zahlen. Seyen wir barmherzig gegen unsere Brüder, so wird er auch mit uns barmherzig seyn, wie uns der Heiland selbst so oft und wiederholt einschärft. Wenn wir unserem Bruder seine Fehler nicht verzeihen, so wird auch Gott uns unsere Fehler nicht verzeihen. „Vergebet, so wird euch auch vergeben werden" [1]). Der Herr sagt im alten Bunde: „Wer sich zu rächen

---

1) Luk. 6, 37.

sucht, an dem wird sich der Herr rächen, und wird seine Sünden für immer aufbewahren. Verzeihe deinem Nächsten, wenn er dich beleidiget hat, alsdann werden auch dir, wenn du bittest, deine Sünden nachgelassen werden" [1]). Es ist nicht genug, die Unbilden und Schmähungen denen zu verzeihen, die uns dieselben zugefügt haben, sondern wir müssen auch Liebe denen erweisen, die uns beleidiget haben. Das ist ein Zeichen, daß wir wahre Kinder des barmherzigen Gottes sind, wenn wir unsern Brüdern freiwillig und gänzlich verzeihen und die empfangenen Beleidigungen vergessen. Christus hat uns dieses Beispiel hinterlassen, und unsere Beurtheilung am Tage des Gerichtes wird davon abhängen, wie wir mit unsern Brüdern verfahren. „So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein Jeder seinem Bruder, von Herzen verzeihet."

Gebet der Kirche.

Deine Milde, o Herr, sey der immerwährende Schutz deiner Familie, damit sie durch deine Macht von allen Drangsalen erlöset, und in guten Werken verharrend, zum ewigen Preise deines Namens stets von neuem eingeweiht werde, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am zweiundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heiligen Messe ist aus dem hundert neun und zwanzigsten Psalm und enthält ein Gebet der Juden, welche während der babylonischen Gefangenschaft unter dem Drucke zahlloser Drangsale schmachteten. Die Epistel enthält Aeußerungen der zärtlichen Liebe des heil. Paulus gegen die Philipper. Das Evangelium zeigt uns die Bosheit der Pharisäer.

---

1) Ekkl. 28, 1—2.

Epistel des heil. Paulus an die Philipper 1, 6—11.

Brüder! Wir vertrauen hierin, daß der, welcher in euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde, bis auf den Tag Jesu Christi: wie es billig ist, daß ich für euch Alle so denke, weil ich euch im Herzen habe, selbst in meinen Banden und bei der Vertheidigung und Bekräftigung des Evangeliums, euch Alle als Theilnehmer meiner Freude: denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget mit der Zärtlichkeit Jesu Christi. Und um das bitte ich, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntniß und in allem Verständniß, damit ihr das Bessere prüfen könnet, so daß ihr rein und ohne Tadel seyd auf den Tag Christi, erfüllet mit der Furcht der Gerechtigkeit durch Jesum Christum, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Praktische Bemerkungen.

„Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget mit der Zärtlichkeit Jesu Christi.“ Der heil. Paulus ruft Gott zum Zeugen seiner Liebe an, die er in seinem Herzen gegen die Philipper trägt. Gott muß die Quelle und der Ursprung der Liebe seyn. Er kann sich in Worten gar nicht ausdrücken, wie sehr er sie liebe; deßwegen sagt er „mit der Zärtlichkeit Jesu Christi.“ Er liebt die Philipper in dem Herzen und durch das Herz Jesu Christi. Mit der Zärtlichkeit Jesu Christi lieben heißt also, mit zärtlicher, inniger, inbrünstiger und übernatürlicher Liebe lieben; mit einem Worte so lieben, wie Jesus Christus die Seinigen liebt. Lieben wir unsere Brüder so? Lieben wir sie mit der Zärtlichkeit Jesu Christi? Lieben wir sie mit der Liebe, mit der Jesus sie liebt? Wenn wir so lieben, dann ist unsere Liebe aufrichtig und wahrhaft, und wir dürfen auf die Gnade und den Schutz des Herrn rechnen.

Evangelium des heil. Matthäus 20, 15—21.

In jener Zeit gingen die Pharisäer hin, und hielten Rath, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. Und sie schickten ihre Schüler mit den Herodianern zu ihm, und sagten: Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der

Wahrheit lehrest, und dich um Niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen: sag uns nun, was meinst du wohl: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht? Da aber Jesus ihre Schalkheit kannte, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Zeiget mir die Zinsmünze. Und sie reichten ihm einen Denare hin. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? Sie antworteten ihm: des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Praktische Bemerkungen.

Nichts war reiner, als das Leben des Heilandes, und nichts heiliger, als seine Lehre. Schon oft hatten es die Pharisäer versucht, dem Herrn eine Schlinge zu legen, immer aber mußten sie mit Schande abziehen. Ihnen war die Tugend und Gerechtigkeit verhaßt, da sie nur äußerlich gerecht seyn wollten, aber wohl wußten, wie es mit ihrer Gerechtigkeit bestellt sey, so fürchteten sie den Herrn, er möchte sie zurechtweisen. Daher ihr Haß gegen ihn. Heute sagen sie zu ihm: „Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest, und dich um Niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen.“ Das ist die Handlungsweise gegen jene, die man verderben will; sie ist so alt als die Welt, sagt ein gelehrter Bischof. Durch Schmeichelei und mit der Hoffnung auf Unsterblichkeit, Allwissenheit und Aehnlichkeit mit Gott, wurden unsere Stammeltern vom Teufel verführt und mit ihnen die ganze Nachkommenschaft ins Verderben gestürzt. Seit dieser Zeit ist die Schmeichelei eines der verderblichsten Mittel, das am öftesten angewendet wird und am meisten zum Ziele führt. Darum sagt der heil. Hieronymus: „Hüte dich vor Schmeichlern, wie vor Feinden, deren Reden, sanfter als Oel, tödtliche Pfeile sind. Sie verderben durch erdichtete Lobsprüche leichtfertige Seelen und bringen leichtgläubigen Geistern durch ihre Gefälligkeit schwere Wunden bei.“ Im Allgemeinen verabscheut man die Schmeichler; allein Jeder für sich liebt jene, die ihn loben. Reiche, und die in hohen Würden stehen, mögen sich wohl vor diesem Verderben hüten! „Es ist besser von

einem klugen Manne getadelt als von Thoren gelobt zu werden“ [1]). „Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht?“ Das war die Frage, welche die Feinde des Heilands ihm vorlegten. Es war darauf abgesehen, ihn entweder mit den Juden oder mit dem Fürsten in Widerstreit zu bringen. Hätte er gesagt, man müsse den Zins bezahlen, so würde das den Juden mißfallen haben, die erst vor Kurzem den Römern unterworfen ihre Macht als eine angemaßte und ihr Joch als ungesetzmäßig betrachteten. Gab er aber zur Antwort, nein, so erklärt er sich gegen die Römer und man hätte ihn sogleich bei den kaiserlichen Beamten als einen Feind des Kaisers angegeben. Ohne ihnen auf die vorgelegte Frage geradezu eine Antwort zu geben, zerschnitt er die Frage auf eine seiner tiefen Weisheit würdige Weise. „Da Jesus ihre Schalkheit kannte, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich?“ Er ließ sich eine Münze zeigen, und sprach: „Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? Sie antworteten: des Kaisers.“ Da nun Münze zu schlagen und seinen Namen und sein Bild darauf drucken zu lassen unter allen Völkern ein Vorrecht des zeitlichen Gewalthabers ist, so mußte Jesus schließen, daß der Kaiser wirklich der Herr sey, dem man Gehorsam und Zins schuldig sey. Der Heiland sprach also zu ihnen: „Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Wir sind Liebe, Achtung, Ehrfurcht und Gehorsam der Obrigkeit schuldig, dürfen aber die Pflichten der Religion nicht vergessen und nicht hintansetzen. Die Fürsten haben ihre Rechte, die ihnen Gott gegeben hat, und Gott hat seine Rechte, die er sich vorbehalten hat. Ein wahrer Christ weißt beide zu vereinigen, und es ist eine bekannte Sache, daß es keine getreuern Unterthanen gibt, als die treuen und wahren Christen.

Gebet der Kirche.

Gott! unsere Zuflucht und Stärke! erhöre du, da du selbst Urheber aller Frömmigkeit bist, das fromme Flehen deiner Kirche und laß uns das, um was wir gläubig bitten, freudig erhalten, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

---

[1]) Ekkl. 7, 6.

Am dreiundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Der Eingang der heiligen Messe ist aus dem neunundzwanzigsten Kapitel des Jemerias, wo der Herr seinem Volke durch den Propheten das Ende der Gefangenschaft und die Rückkehr in ihr Vaterland verheißt. Die Epistel enthält eine Ermahnung des heiligen Paulus an die Philipper, worin er sich ihnen als Muster ihres Betragens darstellt, welches sie den Feinden des Kreuzes Jesu Christi gegenüber nachahmen sollten. Das Evangelium erzählt die Auferweckung der Tochter des Synagogen-Vorstehers und die Heilung des Weibes, welches zwölf Jahre am Blutflusse gelitten hatte.

Epistel des heil. Paulus an die Philipper 3, 17 — 21 und 4, 1 — 3.

Brüder! Seyd meine Nachfolger, und schauet auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habet. Denn Viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande rühmen, die irdisch gesinnt sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unsern Herrn Jesum Christum, welcher den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet sey dem Leibe seiner Herrlichkeit nach der Kraft, durch welche er sich auch Alles unterwerfen kann. Demnach, meine geliebtesten und ersehntesten Brüder, meine Freude und meine Krone! so stehet denn fest im Herrn, Geliebteste! Die Evodia ersuche ich und die Syntyche bitte ich, Eines Sinnes zu seyn im Herrn. Auch bitte ich dich, treuer Genosse, nimm dich ihrer an, die mit mir für das Evangelium gearbeitet haben, auch mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens stehen.

Praktische Bemerkungen.

Danken wir dem heiligen Apostel und bewahren wir sorgfältig die Kenntniß, welche er uns von dem Verdienste der Leiden gibt. Wenn wir leiden, haben wir Theil an den Leiden Jesu Christi, wir werden mit ihm vereiniget und ihm gleichförmig im Zustande des Todes und im Leiden. Durch geduldiges und freudiges Leiden werden wir dem Heilande ähnlich, der Alles aus Liebe zu uns duldete. Wenn wir Theil nehmen an dem Kreuze Jesu Christi, so werden wir auch an seiner Herrlichkeit Theil haben. Wir werden, als Theilnehmer an seiner Schmach und seinem Leiden, ewig mit ihm herrschen und unsere Freude und Herrlichkeit wird kein Ende nehmen. Bemerken wir wohl, was der heilige Apostel sagt: Im Buche des Lebens ist Alles aufgezeichnet, was Gutes auf Erden geschieht; nichts wird vergessen, nichts geht vor Gott verloren. Je weniger man Lob in der Zeit empfängt, desto größer wird die Belohnung in der ewigen Herrlichkeit seyn, wo wir Gott selbst zum Lohne empfangen und ewig bei ihm seyn und bleiben werden.

Evangelium des heil. Matthäus 9, 18—26.

In jener Zeit, da Jesus zu den Juden redete, siehe, da trat ein Vorsteher der Synagoge herzu, betete ihn an, und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben: aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben. Und Jesus stand auf und folgte ihm sammt seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre lang am Blutflusse litt, trat von hinten hinzu und berührte den Saum seines Kleides; denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund. Jesus aber wandte sich um, sah sie, und sprach: Tochter, sey getrost! dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an. Und als Jesus in des Vorstehers Haus kam, und die Flötenspieler und das lärmende Volk sah, sprach er: Weichet; denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Da verlachten sie ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschafft war, ging er hinein, uud nahm es bei der Hand.

Und das Mägdlein stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend.

Praktische Bemerkungen.

Der heilige Evangelist Markus sagt, dieser Fürst habe den Herrn nicht nur angebetet, sondern sey ihm auch zu Füßen gefallen. Kaum hätte er ihm eine größere Ehrfurcht erweisen können. Drangsal und Elend haben ihn nicht bloß gedemüthiget, sondern auch sein Gemüth zu Gott erhoben. Seine tiefe Demuth des Herzens und des Körpers, sein vertrauensvolles Gebet machte ihn in den Augen des Heilandes so angenehm, daß er sogleich mit ihm ging. Wir bemerken in diesem Synagogen-Vorsteher zwei Eigenschaften, Demuth und Vertrauen. „Drei Gattungen von Menschen hasset meine Seele, und ihr Wesen schmerzt mich sehr. Ein stolzer Armer, ein lügenhafter Reicher, und ein thörichter unverständiger Greis“ [1]). So spricht der Herr durch den Mund des Weisen und zeigt uns, daß unser Gebet immer von einem lebendigen Gefühle unsers Elends und unserer Unwürdigkeit begleitet seyn muß. Was heißt denn in Wahrheit beten? Es heißt seine Unwürdigkeit, seine Niedrigkeit, seine Ohnmacht, seine Nichtigkeit in Gegenwart eines unendlich reinen, heiligen, großen und allmächtigen Gottes anerkennen; es heißt bekennen, daß man nichts ist, nichts hat, an sich selbst nichts kann und nichts vermag, es heißt sich überwunden geben, sein Elend und seine Noth anerkennen: es heißt zu Gott reden wie ein Armer, der nichts hat und der Hülfe sucht für seine Noth. Wie benimmt sich denn ein Armer, der in drückender Noth ist und um Almosen bittet? Stellt er sich etwa dem Reichen in Hochmuth und Stolz dar? Im Gegentheil sucht er sein Elend und seine armselige Kleidung in Gegenwart des Reichen Pracht und kostbaren Kleidern hervorzuheben und den Unterschied recht auffallend zu machen. Er wirft sich ihm zu Füßen und beschwört ihn, mit ihm Mitleid zu haben. Er bittet und drängt ihn, das Nothwendige von ihm zu erhalten. Siehe, dasselbe Betragen sollen wir gegen

---

[1]) Ekkli. 25, 4.

Gott annehmen; solche Gefühle müssen unser Gebet durchdringen und beleben. So betete der verlorne Sohn, als er vom bittersten Schmerz durchdrungen beim Anblicke seiner Vergehungen zu seinem Vater sagte: Mein Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel und wider dich; ich bin nicht werth, dein Sohn zu heißen. So betete das sündhafte Weib, die vom lebendigen Schmerz über ihre Sünden durchdrungen sich zu den Füßen Jesu warf und sie mit ihren Thränen benetzte, ohne daß sie sich ein Wort zu sagen getraute; sie ließ nur ihren Schmerz reden. So betete jener berühmte Büßer, der ganz versunken in den Abgrund seiner Unwürdigkeit voll Schaam ausrief: „Ich bin unwürdig des Lichtes, das ich sehe, der Luft, die ich einathme, des Brodes, das ich esse, des Wassers, das ich trinke, der Erde, die mich trägt, der Kleider, die mich bedecken; ich bin unwürdig unter den Menschen zu leben; unwürdig jener Gnade, jedes Trostes, ich bin unwürdig der Flammen des Fegfeuers; was ich verdiene, ist das ewige Feuer der Hölle.“ Wenn wir so beten, werden wir erhört. Denn die Demuth macht das Gebet angenehm, sagt der heilige Ambrosius. — Allein es ist nicht genug, mit Demuth zu beten, man muß auch mit Vertrauen beten. Das eine ist gegründet auf das Gefühl unserer Niedrigkeit, das andere auf die Verheißung Gottes, auf seine Macht und Güte. An Gott richten wir unsere Wünsche und Bitten, er ist allmächtig; er kann sie erhören; er ist unendlich gut, er will es so; er hat es verheißen. Welches Mißtrauen könnten wir noch haben? Das Weib im heutigen Evangelium hatte ein solches Vertrauen, daß sie sich durch die Berührung seines Kleides vom Heilande Heilung versprach. Und ihr Vertrauen wurde belohnt. Der Herr sagte zu ihr: „Tochter, sey getrost! dein Glaube hat dir geholfen.“ Haben wir gleiches Vertrauen und gleiche Demuth, so wird auch uns geholfen werden.

Gebet der Kirche.

Vergib, o Herr, wir bitten dich, die Vergehungen deiner Völker, daß wir von den Banden unserer Sünden, die unsere Schwachheit geknüpft hat, durch deine Güte erlöset werden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am Vierundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Epistel ist eine Ermahnung des heil. Paulus an die Korinther zu einem Gottes würdigen Wandel. Das Evangelium enthält die Weissagung von dem Untergange der Stadt Jerusalem und von dem Ende der Welt. — Wenn mehr als 24 Sonntage nach Pfingsten fallen, so werden die treffenden Lectionen und Evangelien von jenen Sonntagen entnommen, welche nach dem Feste der heiligen drei König folgen: jedoch so, daß die Lection mit dem Evangelium „vom Greuel der Verwüstung" jedes Mal am letzten Sonntag nach Pfingsten gelesen wird.

Epistel des heil. Paulus an die Kolosser 1, 9 — 14.

Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit der Erkenntniß des Willens Gottes in aller Weisheit und geistigen Verständnisse: daß ihr Gottes würdig wandelt, in Allem wohlgefällig, an allen guten Werken fruchtbar seyd, und zunehmet in der Erkenntniß Gottes; daß ihr mit aller Kraft gestärkt werdet, gemäß der Macht seiner Herrlichkeit, zu aller Geduld und Langmuth mit Freuden, und daß ihr Dank saget Gott, dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat, Theil zu nehmen am Erbe der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat aus der Gewalt der Finsterniß, und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Praktische Bemerkungen.

Diese Worte des heiligen Paulus zeigen uns, welches die verschiedenen Stufen sind, um zur Vollkommenheit zu gelangen. 1) Die Erkenntniß des göttlichen Willens, um unsere Verpflich-

tungen zu unterscheiden. 2) Die Weisheit, um unter den verschiedenen Mitteln jene wählen zu können, welche zur Erfüllung nothwendig und passend sind. 3) Verständniß der geistigen Dinge, um Täuschung zu vermeiden. 4) Beständige Uebung in guten Werken, um immer vorwärts zu schreiten. 5) Kraft, um den Versuchungen widerstehen zu können. 6) Geduld, um selbst freudig zu leiden: Dieses soll der Gegenstand unserer Gebete und Wünsche seyn. Auf den Wegen des Heiles muß man immer wachen, immer vorwärts schreiten, immer kämpfen. Wer einen Augenblick ruhig steht, der schreitet rückwärts; er gibt dem Feinde Gelegenheit zum Angriffe. Nie dürfen wir uns einbilden, wir seyen vollkommen. „Wer nicht vorangeht, geht zurück; wer nichts erwirbt, verliert“ [1]). Bemühen wir uns auf dem Wege des Heils vorwärts zu schreiten, so wird uns der Herr seine Gnade und seine Kraft gewähren; er wird uns in unserm Streite schützen, vertheidigen und trösten. Da uns Gott zur Erbschaft berufen hat, so gibt er uns auch Alles, was nothwendig ist, um sie zu verdienen. Wie werden wir dem Herrn die Dankbarkeit bezeugen, die wir ihm schuldig sind, daß er uns zum ewigen Glücke bestimmt hat, wenn wir uns nicht bemühen, heilig zu werden, um das Erbe der Heiligen zu verdienen?

Evangelium des heil. Matthäus 24, 15—35.

In jener Zeit [2]) sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr den Greuel der Verwüstung [3]), welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am heiligen Orte stehen sehet; — wer da liest, der versteh es wohl! — dann fliehe, wer da in Judäa ist, auf die Berge: und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, um etwas aus dem Hause zu holen [4]): und wer auf

---

1) St. Leod. Chr. Serm. 8. de Passione.

2) Im ersten Theile dieses Evangeliums verkündigt der Herr den Untergang Jerusalems voraus.

3) Im Tempel und in der Stadt Jerusalem, welcher während der Belagerung verübt wurde.

4) Die Dächer der Häuser in Palästina waren ganz platt, so daß man sicher geht; außerhalb den Häusern sind gewöhnlich

dem Felde ist, kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen [1]). Und weh den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen [2])! Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe [3]). Denn es wird alsdann eine große Trübsal seyn, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin seyn wird. Und wenn dieselben Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden: aber um der Auserwählten willen, werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn alsdann Jemand zu euch sagt: Siehe! hier ist Christus, oder dort! so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und sie werden große Zeichen und Wunder thun; so daß auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) in Irrthum geführt würden [4]). Siehe, ich habe es euch vorgesagt! Wenn sie euch also sagen: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus: siehe, er ist in den Kammern, so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht, und bis zum Untergange leuchtet: ebenso wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes seyn [5]). Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich die Adler [6]). Sogleich aber nach der Trüb-

---

Treppen angebracht, auf denen man auf- und absteigen kann, ohne in das Innere des Hauses zu kommen.

1) Sie hatten bei ihrer Feldarbeit bloß ein Hemd oder den Unterrock an.

2) Weil sie sich nicht so schnell retten können als nothwendig seyn wird. Chrys.

3) Weil sie am Sabbat nur zweitausend Schritte weit gehen durften, die Thore verschlossen blieben, und am Sabbat nicht erlaubt war, Waffen zu tragen, sich zu vertheidigen. Sepp.

4) Dieß beziehet sich auf die Zeit des Antichrists; die falschen Propheten werden mittelst des Satans Zeichen und Wunder thun.

5) Schnell und plötzlich wird der Menschensohn zum Gerichte kommen.

6) Die Adler sind die auf den Standarten der römischen Legionen; das Aas die durchs Schwert, Pest und Hunger umgekommenen Juden, welche über die Stadtmauern geworfen wurden und in den Gräbern verwesen; oder vom Ende der Welt: Wie sich die Geier (Adler steht für Geier) um ein Aas versammeln, so wird, wenn der Antichrist seine Gräuel vollbracht hat,

sal jener Tage [1]) wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden alle Geschlechter der Erde wehklagen, und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle: und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen. Vom Feigenbaume aber lernet das Gleichniß: Wenn sein Zweig schon zart wird, und die Blätter schon hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dieß Alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thüre ist. Wahrlich, sag' ich euch: dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieß Alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Praktische Bemerkungen.

Alles, was Jesus Christus im heutigen Evangelium von Jerusalem und dem jüdischen Volke voraus verkündigte, ging buchstäblich in Erfüllung, und in der Erfüllung dieser Weissagung des Heilandes finden wir den vollkommensten Beweis von der Wahrheit der Religion. Wir sehen, wie es der Prophet Daniel vorausgesagt hatte [2]). Die Opfer abgeschafft, den Tempel entheiliget, die heilige Stadt zerstört, die jüdische Nation zerstreut und mit dem Fluche geschlagen, der bis jetzt noch dauert; kurz eine noch fortbestehende Rache, welche selbst den Rest der Juden bis zum letzten Nachkommen zu verfolgen scheint. — Von der Strafe der Juden und von der Zerstörung Jerusalems geht Jesus zur Verkündigung des letzten Gerichtes über, zu den Zeichen, welche diesem

---

der Menschensohn im Strafgerichte über die verderbte Menschheit kommen. Allioli. Sepp.

1) Das Nachfolgende wurde schon im Evangelium am ersten Sonntag im Advent erklärt.

2) Dan. 9, 26.

vorausgehen müssen, und zum großen Schrecken, der dann alle Geschöpfe ergreifen wird. Die Sonne wird sich verfinstern, der Mond wird sein Licht nicht mehr geben, die ganze Natur wird umgekehrt werden. — Dann wird der Herr zum Gerichte kommen und die Todten werden auferstehen, die Seelen sich mit den Leibern vereinigen und vor dem ewigen Richter erscheinen. Dann wird Alles offenbar werden. Im Angesichte des höchsten Richters, des eingebornen Gottes Sohnes, aller Engel und Heiligen, so wie aller erschaffenen Wesen werden alle geheimsten Gedanken, Empfindungen, Worte und Thaten ans Licht kommen. Wie wird den Gottlosen zu Muthe seyn, wenn der Richter zu ihnen die schrecklichen Worte spricht: „Hinweg von mir, ihr Verfluchte! in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist!“ Wer wird diese Worte ertragen können? „O wie kläglich wird es dem Menschen seyn, sagt der heilige Eusebius, Gott zu schauen und ihn auf ewig zu verlieren! Ihn vor dem Augenblicke seines Lösegeldes zu verlieren! Ach, wie wird ihm dann zu Muthe seyn, wenn er sieht, daß Andere daselbst durch Gottes Gnade den Kampfpreis eines getreuen Glaubens, den Schatz der glänzenden Keuschheit, die Frucht der Barmherzigkeit, die Talente der Gerechtigkeit empfangen; daß Andere, die einst tief unter ihnen standen, aus den Letzten die Ersten werden; daß die Armen über die Reichen, die Knechte über die Herren verherrlichet werden; und wenn er dann unter diesen Dingen sieht, daß er, wegen der Last seiner Sünden von diesem Anblick der Glückseligkeit auf ewig verstossen, solche durch ewige Schmerzen büßen muß.“ Dann wird sich der Richter zu den Guten wenden und sagen: „Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, nehmet das Reich in Besitz, welches euch von Ewigkeit her bereitet ist!“ Selig nun, denn sie werden jenes reine Angesicht schauen, welches die Engel immer schauen und zu schauen wünschen. Ungewiß ist der Tag und die Stunde dieses Gerichtes; es kommt aber gewiß. Sorgen wir daher, daß wir nicht überrascht werden.

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, erwecke die Herzen deiner Gläubigen, damit sie die Früchte deines göttlichen Erlösungswerkes

williger zu erlangen suchen, und deine geheimnißvollen wirksamen Heilmittel von deiner Vaterhuld empfangen mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Episteln und Evangelien auf die Festtage der heil. Jungfrau Maria und einiger Heiligen Gottes.

Am 8. Dezember.

Am Feste der Empfängniß Mariä.

Liturgische Vorbemerkung.

Die heilige Jungfrau wurde schon in den ersten Jahrhunderten von den gläubigen Christen innig verehrt und um ihre Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohne angefleht. Als die Mutter des Reinsten nnd Heiligsten wurde sie selbst auch vom Mutterleibe als rein betrachtet. Die heilige Jungfrau war nicht nur von jeder Sünde nach ihrer Geburt frei, sondern sie wurde auch ohne Sünde empfangen. Gott hat ihr aus besonderer Gnade dieses Vorrecht zugestanden, daß sie von dem allgemeinen Gesetze ausgenommen, daß sie ohne Erbsünde geboren wurde. Wenn von der Sünde die Rede ist, sagt der heilige Augustin, muß die seligste Jungfrau ausgenommen seyn. Denn diese Jungfrau hatte die Gnade empfangen, den zu empfangen und in ihrem reinen Schooße zu tragen, der nie einer Sünde fähig gewesen. Darum erklärte der Kirchenrath von Trient, „daß es seine Absicht nicht sey, in diesem Beschluß, wo von der Erbsünde gehandelt wird, die heilige und unbefleckte Jungfrau Maria Gottesgebährerin einzuschließen, sondern daß man halten soll die Konstitution des

Papstes Sixtus IV seligen Andenkens, bei den in diesen Konstitutionen enthaltenen Strafen, die er erneuert“ [1]). Mehrere Päpste haben sich auf das Entschiedenste für die unbefleckte Empfängniß Mariä ausgesprochen. Mehrere Kirchenversammlungen thaten dasselbe, bis es endlich von Papst Clemens XI als Hauptfest verordnet wurde. Die Epistel ist aus den Sprüchen Salomons. Salomon redet darin von der Weisheit, die ihm Gott gegeben hat. Die Kirche versteht die treffliche Schilderung von der heil. Jungfrau. Das Evangelium enthält das Geschlechtsregister Jesu Christi als des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.

Lection aus den Sprüchen Salomons 8, 22 — 35.

Der Herr hat mich gehabt im Anfange seiner Wege, ehedem er etwas gemacht hat, von Anbeginn. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehedem die Erde geworden. Die Tiefen waren noch nicht, und ich war schon empfangen: die Wasserquellen brachen noch nicht hervor: die Berge senkten sich noch nicht in ihrer schweren Last: und vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte er die Erde nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdkreises. Als er die Himmel bereitete, war ich dabei, als er nach genauem Gesetze einen Kreis zog um die Tiefen, als er den Luftraum oben befestigte, und die Wasserbrunnen abwog: als er rings um das Meer seine Grenzen setzte, und den Wassern ein Gesetz gab, ihre Grenzen nicht zu überschreiten, da er die Gründe der Erde legte: da war ich bei ihm, und machte Alles, und erlustigte mich Tag für Tag, und meine Lust ist, bei den Menschenkindern zu seyn. Nun also, ihr Kinder! höret mich: glückselig sind, die meine Wege bewahren! Höret die Lehre und werdet weise und verwerfet sie nicht! Glückselig der Mensch, der mich höret, und der an meinen Thüren wachet Tag für Tag, und meiner wartet an den Pfosten meiner Thüre. Wer mich findet, findet das Leben, und schöpfet das Heil von dem Herrn.

---

1) Sess. V.

Praktische Bemerkungen.

Jenes reine Geschöpf, auf welches die heil. Kirche die Worte der heutigen Lection anwendet, ist die heilige Jungfrau Maria, welche Gott von Ewigkeit heraus erwählt hat, die Mutter des Welterlösers zu werden und in ihrem reinen Schooße das Reinste und Heiligste zu tragen. Maria ist der Tempel, worin die Fülle der Gottheit wohnte. Sie ist dem Aeußern nach ein Kind, wie andere Kinder; aber in der That ist sie der Tempel des heiligen Geistes. Aus ihrem Fleische und ihrem Blute mußte die heiligste Menschheit Christi genommen werden. „Der Schöpfer mußte, sagt der heilige Bernhard, um Mensch zu werden und von einem Menschen Fleisch anzunehmen, aus allen Menschen eine solche Mutter sich auserwählen, ja eine solche Mutter erschaffen, von welcher er wußte, daß sie seiner Ehre entsprechen und ihm wohlgefällig seyn würde. Eine Jungfrau sollte es seyn, auf daß er unbefleckt von der Unbefleckten hervorsprösse, er, der da kam, Alle von Flecken zu reinigen. Demüthig sollte sie seyn, daß er sanftmüthig und demüthig hervorginge, und Allen als ein Beispiel dieser, ihnen höchst nothwendigen und heilsamen Tugend vorglänzte. Zu gebären verlieh er ihr, nachdem er das Gelübde der Jungfrauschaft ihr eingeflößt, das Verdienst der Demuth. — Lasset uns also Maria bitten und sagen: „Heilige Maria, Jungfrau der Jungfrauen, ohne Sünd empfangen, bitt für uns bei deinem göttlichen Sohne Jesus Christus."

Evangelium des heil. Matthäus 1, 1—16.

Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isaak: Isaak aber zeugte Jakob: Jakob aber zeugte Judas und seine Brüder: Judas aber zeugte Phares und Zara von der Thamar. Phares aber zeugte Esron: Esron aber zeugte Aram: Aram aber zeugte Aminadab: Aminadab aber zeugte Naasson: Naasson aber zeugte Salmon: Salmon aber zeugte Booz von der Rahab: Booz aber zeugte Obed aus der Ruth: Obed aber zeugte Jesse: Jesse aber zeugte David, den König; David aber, der König, zeugte Sa-

lomon von der, welche des Urias Weib gewesen war. Salomon aber zeugte Roboam: Roboam aber zeugte Abias: Abias aber zeugte Asa: Asa aber zeugte Josaphat: Josaphat aber zeugte Joram: Joram aber zeugte Ozias: Ozias aber zeugte Joatham: Joatham aber zeugte Achaz: Achaz aber zeugte Ezechias: Ezechias aber zeugte Manasses: Manasses aber zeugte Amon; Amon aber zeugte Josias: Josias aber zeugte Jechonias nnd seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Und nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jechonias den Salathiel: Salathiel aber zeugte Zorobabel: Zorobabel aber zeugte Abiud: Abiud aber zeugte Eliakim: Eliakim aber zeugte Azor: Azor aber zeugte Sadock: Sadock aber zeugte Achim: Achim aber zeugte Eliud: Eliud aber zeugte Eleazor: Eleazor aber zeugte Matthan: Matthan aber zeugte Jakob: Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä, von welcher geboren wurde Jesus, der genannt wird Christus.

Praktische Bemerkungen.

In dem Augenblicke unserer Empfängniß sind wir Kinder des Zornes und wir können mit dem königlichen Propheten ausrufen: „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich empfangen; in Sünden hat mich meine Mutter empfangen“ [1]). Wir empfangen zur nämlichen Zeit und aus der nämlichen Quelle das Leben des Leibes und den Tod der Seele. Keiner entrinnt dieser Pest, Alle sind ihr unterworfen. Wir werden als Feinde Gottes geboren, der in uns nur Empörer und würdig seines Hasses und seiner Rache sehen kann. Maria, von welcher Jesus geboren wurde, ward von dem allgemeinen Gesetze ausgenommen und durch die Gnade gegen den Zorn geschützt, der uns seit unserer Empfängniß verfolgt. Sie allein wurde von dem verborgenen und ansteckenden Gifte, welches in Adam seine Quelle hat, da verschont geblieben; dieses Gift theilt sich allen Nachkommen Adams mit; nur Maria wurde geheiligt von dem ersten Augenblick ihres Seins an; sie allein hat die Macht des Teufels gebrochen, in

---

[1]) Psalm 50, 7.

einer Zeit, wo alle Menschen seine Sklaven sind. Maria war „ganz schön und keine Mackel war an ihr.“ Sie ist jener verschlossene Garten im Hohenliede, in welchem die Schlange nicht gekommen, jener versiegelte Brunnen, der niemals verunreiniget worden. Sie war der Thron und der Tabernackel des wahren Salomons; und die Bundeslade, welche bestimmt war, daß sie nicht ein verwesliches Manna, sondern den Urheber des unverweslichen Lebens unserer Seelen in sich einschließen sollte. Da die heilige Jungfrau von dem Bisse der Schlange, der Erbsünde, frei geblieben ist, so hat sie der Schlange den Kopf zertreten. Alle Heiligen bekennen, und rufen aus: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst“ [1]). Der heil. Jungfrau allein ward verliehen, durch keinen Flecken der Sünde verunreiniget zu werden. Darum preist heute die Kirche den Geburtstag derselben, weil sie keine Sünde befleckt hatte. Das thut sie aber nicht bei den Heiligen; sie feiert nur ihren Todestag, wo sie für den Himmel wieder geboren wurde; bei Maria aber feiert sie den Geburtstag, weil sie ohne Sünde empfangen war.

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! ertheile deinen Dienern das Geschenk der himmlischen Gnade, damit uns, denen die Geburt der seligsten Jungfrau zum Anfange des Heiles gereichte, die Feierlichkeit ihrer Empfängniß den Frieden vermehre, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

---

[1]) 1 Joan. 1.

Am 2. Februar.

Am Feste Mariä-Reinigung. (Lichtmeß.)

Liturgische Vorbemerkung.

Dieses ist eines der ältesten Feste in der Kirche. Papst Gelasius hat es (494) eingeführt. Der heilige Ildephons, der heil. Eligius, der heil. Sophronius von Jerusalem, der heil. Cyrillus von Jerusalem reden in ihren Predigten von diesem Feste. Als für Maria die Tage der Reinigung gekommen waren, brachte sie den Knaben Jesus nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen. Christus wird aber im Tempel nicht dargestellt wie ein anderes Kind, sondern er wird das Licht der Welt genannt. Licht nennt sich Jesus Christus selbst. Und dieser Gedanke ist es, den die Kirche aufgegriffen hat, wenn sie als Symbol des Weltlichtes in der Versammlung der Christen die brennende Kerze aufstellt, denn die brennende Kerze stellt Christus als das Licht der Welt vor. Deßwegen segnet sie auch an diesem Tage die Kerzen, die man bei der Procession brennend herumträgt und unter der heiligen Messe vor dem Evangelium und nach der Wandlung anzündet; daher auch Lichtmeß genannt.

Lection aus dem Propheten Malachias 3, 1—4.

Also spricht Gott, der Herr: Siehe, ich sende meinen Engel, daß er den Weg vor mir her bereite. Und alsbald wird zu seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nachdem ihr verlanget. Siehe, er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren. Wer wird aber den Tag seiner Ankunft aussinnen, und wer wird bestehen bei seinem Anblicke? Denn er ist, wie schmelzend Feuer, und wie das Kraut der Walker: er sitzet schmelzend und reinigend das Silber, und reiniget die Söhne Levi's und läutert sie wie Gold und wie Silber, daß sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit. Dann wird dem

Herrn gefallen das Opfer Judas und Jerusalems in den Tagen der Vorzeit und wie in den Jahren des Alterthums, spricht der Herr, der Allmächtige.

Praktische Bemerkungen.

„Siehe, ich sende meinen Engel, daß er den Weg vor mir her bereitet.“ So spricht Gott durch den Mund des Propheten Malachias und sagt, daß sein Engel den Weg vor ihm her bereiten werde. Der, vor dem der Engel den Weg bereitet ist Gott und ein und derselbe Gott mit dem Vater, der ihn von Ewigkeit her gezeugt hat. Der Engel, welcher gesandt wird, ist Joannes der Täufer. Das Wort „Engel“ bedeutet Gesandten. Der heil. Joannes wurde zu den Juden gesandt, um ihnen die Ankunft des Messias zu verkünden und sie zu seinem Empfange vorzubereiten. — „Und alsbald wird zu seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nachdem ihr verlanget.“ Kaum war der heil. Joannes erschienen, so sah man einen Andern von unendlich erhabener Würde erscheinen, einen Gesandten, welcher selbst der höchste Herr ist; ein Gesandter, der einen Tempel hat, der Gott ist und der in seinen Tempel eingeht wie in seine eigene Wohnung; ein Gesandter, nach dem sich das ganze Volk sehnt und den sie als seinen Herrn erwartet; der diesem Volke einen neuen Bund predigt und deßwegen ein Engel des Bundes genannt wird. — „Siehe, er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren.“ Christus wird sogleich nach seinem Vorläufer erscheinen. Die Geburt des Einen wird kurz vor der des Andern geschehen. Die Stimme eines Rufenden in der Wüste wird sich mit der vereinigen, welche in Jerusalem, in Galiläa, im Tempel und in den Synagogen gehört werden wird. — „Wer wird aber den Tag seiner Ankunft aussinnen, und wer wird bestehen bei seinem Anblick?“ Jesus hatte bei seiner ersten Ankunft im Aeußern nichts Schreckliches. Er sagt selbst bei Matthäus: „Lernet von mir, denn ich bin sanft und demüthig vom Herzen“ [1]). Der Heiland ist voll Liebe und Güte gegen die wahren Büßer, aber wird ohne Barmherzigkeit

[1]) 11, 29.

mit den verhärteten Sündern verfahren. Er wird ihre Irrthümer zu Schanden machen, ihrem Stolze die Maske herabziehen, ihre falschen Tugenden offen als Trug darlegen und alle ihre hölzernen Gebäude verzehren, wodurch sie Andere zu täuschen suchten. „Denn er ist wie schmelzend Feuer, und wie das Kraut der Walker.“ Er wird das Gute und Böse wohl von einander scheiden, und die Scheintugenden in ihrer scheuslichen Gestalt darstellen. „Er sitzt schmelzend und reinigend das Gold.“ Er wird sich zur Reinigung seiner Jünger des heilsamen Feuers der Trübsale bedienen; er wird sie weiß waschen in seinem eigenen Blute; er wird sie taufen im heiligen Geiste und im Feuer, damit sie im Stande sind, Gott so wohlgefällige Opfer darzubringen, wie sie ihm in den ersten Tagen der Welt und in den frühern Zeiten von den heiligen Personen, Abel, Noe, Abraham und den andern Patriarchen dargebracht wurden. Alles dieses hat sich buchstäblich erfüllt bei der Erscheinung des Messias auf Erden. Muß diese vollkommene Uebereinstimmung alles dessen, was so viele Jahrhunderte vor der Ankunft des Messias voraus verkündiget wurde, unsern Glauben nicht befestigen und uns immer mehr von der Wahrheit der Religion und der Gottheit Jesu Christi überzeugen?

Evangelium des heil. Lukas 2, 22–32.

In jener Zeit, da die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetze Moses erfüllt waren, brachten sie Jesus nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetze des Herrn: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiliget werden: und um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder ein Paar junge Tauben. Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem mit Namen Simon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm. Es war ihm von dem heilige Geiste geoffenbart worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel: und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um da zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit war, nahm er es auf seine Arme, pries Gott und sprach: Nun entlässest du, Herr!

nach deinem Worte deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitest hast vor dem Angesichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.

Praktische Bemerkungen.

Da wir Alle als Nachkommen Adams in Sünden empfangen werden, so hatte der Herr im Gesetze vorgeschrieben, daß ein Weib, welches empfangen und ein Kind geboren hätte, unrein seyn und nichts dem Herrn Geheiligtes anrühren sollte. Diese Zeit der Unreinigkeit dauerte bei einem Knaben vierzig Tage, bei einem Mädchen achtzig Tage. Ferner wurde verordnet, daß alle Erstgebornen sowohl der Menschen als der Thiere dem Herrn geopfert werden sollten. Diesem zweifachen Gesetze unterwarf sich heute die heilige Jungfrau Maria. Schön bemerkt der heil. Bernhard dazu: „Wer bemerkt nicht beim ersten Blick den eigentlichen Sinn dieser Stelle (des Gesetzes), daß die Mutter des Herrn durchaus nicht an diese Vorschrift gebunden gewesen? Glaubst du nämlich nicht, daß Moses, als er sagen wollte, daß jenes Weib, welches einen Sohn geboren, unrein sey, diesem Gebote nur darum die Worte vorausschickte nach empfangenem Saamen, weil er sonst fürchtete, in Betreff der Mutter des Herrn eine Lästerung auszusprechen? Denn hätte er nicht vorausgesehen, daß einst eine Jungfrau kommen werde, die gebären würde, ohne empfangenen Saamen, welche Nothwendigkeit gab es für ihn, von der Empfängniß des Saamens Erwähnung zu thun? Es ist also offenbar, daß jenes Gesetz sich nicht bezieht auf die Mutter des Herrn, denn sie gebar ihren Sohn ohne empfangenen Saamen, wie es vorhergesagt ward durch den Propheten Jeremias, daß „Neues schaffen würde der Herr auf Erden." Fragst du, was dieses Neue sey, so antwortet er dir: „Ein Weib wird einen Mann umschließen" [1]). Nicht von einem andern Manne wird sie einen Mann empfangen, nicht nach dem menschlichen Geschlechte wird sie einen Menschen empfangen, sondern in ihrem unberührten, unversehrten Schooße

---

[1]) Jerem. 31, 22.

wird sie einen Mann umschließen, so jedoch, daß bei dem Ein- und Austritte des Herrn, nach einem andern Propheten, in gleicher Weise verschlossen bleibt die Pforte des Aufganges [1]). Glaubst du also nicht, daß ihr Herz sich hätte mit Unwillen erfüllen und sie selber sagen können: Wozu bedarf ich der Reinigung? Warum soll ich mich vom Besuche des Tempels enthalten, ich, deren Schooß von keinem Manne weiß, ja, der zum Tempel des heiligen Geistes geworden ist? Warum soll ich den Tempel nicht betreten, nachdem ich den Herrn des Tempels geboren? Nichts war bei dieser Empfängniß, nichts bei dieser Geburt unrein, nichts war verboten, nichts da, was der Reinigung bedurfte, da ja jenes Knäblein ist die Quelle der Reinigkeit, und da er gekommen ist, Reinigung von allen Sünden zu bewirken. Was soll in mir die Beobachtung des Gesetzes reinigen, die ich gerade durch die unbefleckte Geburt selber die Reinste geworden bin" [2]). Da sie die Mutter des göttlichen Kindes ist, das sich selbst beschneiden ließ und sich also dem Gesetze unterwarf, von dem er frei war, so wollte auch sie dem Beispiele ihres Sohnes folgen; sie unterwirft sich dem Gesetze der Reinigung, weil sie weiß, daß nichts Gott angenehmer sey, als der Gehorsam gegen seine Gesetze; sie weiß, daß gerade darin die Huldigung und Ehrfurcht des Geschöpfes gegen den Schöpfer bestehe, und deßwegen erfüllt sie alles buchstäblich, was das Gesetz vorgeschrieben hat. Welch schönes Beispiel der Demuth und des Gehorsams gibt uns heute die heil. Jungfrau, uns, die wir täglich, ja stündlich uns gegen die Gesetze Gottes und seiner Kirche empören?

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, ewiger, höchster Gott! Wir bitten dich demüthig, daß, gleich wie dir heute dein eingeborner Sohn, als wahrer Mensch im Tempel ist aufgeopfert worden, du auch uns mit ganz reinem Herzen dir wollest aufopfern lassen, durch eben denselben Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

---

1) Ezech. 44, 1.
2) St. Bernh. Red. 3.

Am Feste des heil. Joseph, Nährvaters unsers Herrn Jesu Christi.

Liturgische Vorbemerkung.

Der heil. Joseph, der in gerader Linie von den Königen von Juda abstammte, wurde wegen seiner Gerechtigkeit gewürdigt, der Nährvater unsers Herrn Jesu Christi zu werden. Er lebte auch nach seiner Vermählung mit Maria, so wie nach der Geburt des Heilandes in vollkommener Keuschheit. Er wurde der Gehülfe und Beschützer der heiligen Jungfrau, und in Verbindung mit ihr für den Lebensunterhalt des göttlichen Kindes zu sorgen, Der heil. Joseph starb wahrscheinlich schon vor der Hochzeit zu Cana, und soll vor dem Beginne des öffentlichen Lehramtes Jesu Christi gestorben seyn. Sein Festtag wurde von Papst Gregor XV im Jahr 1622 auf den 19. März festgesetzt.

Lection aus dem Buche Jesus-Sirach (Ekklesiastikus) 45, 1—6.

Geliebt von Gott und den Menschen ist sein Andenken im Segen. Er (Gott) hat ihn wie die Heiligen verherrlichet, ihn groß gemacht zum Schrecken der Feinde, und ließ auf sein Wort die ungeheuern Plagen aufhören. Er verherrlichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an sein Volk, und zeigte ihm seine Herrlichkeit. Um seiner Treue und Sanftmuth willen heiligte er ihn, und erwählte ihn vor allem Fleische. Er ließ ihn von sich hören und seine Stimme vernehmen, und führte ihn in die Wolke. Er gab ihm in seiner Gegenwart die Gebote, das Gesetz des Lebens und der Zucht.

Praktische Bemerkungen.

Der heil. Joseph zählte unter seinen Ahnen die berühmtesten Könige, die ausgezeichnetsten Feldherrn, und die ehrwürdigsten Patriarchen. Sein Geschlecht war das berühmteste und edelste unter den zwölf Stämmen Israels; und dennoch mußte er sich

im Schweiße seines Angesichtes seinen Unterhalt erwerben. Er war ein Zimmermann, der nicht bloß im Aeußern den Menschen gut erschien, sondern der auch in seinem Innern mit einem Herzen voll Tugenden und Ergebung in den Willen Gottes geschmückt war. Darum hat die Kirche das, was die heil. Schrift in der heutigen Lection von Moses sagt, auf den heil. Joseph angewendet. Sein Andenken ist im Segen. Er war von Ewigkeit her bestimmt, der Nährvater des göttlichen Sohnes zu seyn, der den Fluch vom Menschengeschlechte hinwegnahm und Alles mit Segen erfüllte. Wegen der großen und erhabenen Tugenden wurde der heilige Joseph über alle Heilige erhoben und würdig gemacht, jetzt seinen Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Evangelium des heil. Matthäus 1, 18–21.

Als die Mutter Jesu, Maria, mit Joseph vermählet war, fand sich's, ehe sie zusammen kamen, daß sie empfangen hatte vom heiligen Geiste. Joseph aber, ihr Mann, weil er gerecht war, und sie nicht in übeln Ruf bringen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen. Als er aber mit diesem Gedanken umging, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden, das ist vom heiligen Geiste: und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden.

Praktische Bemerkungen.

Gott unterwirft manchmal die Tugend seiner Diener einer strengen Probe, um sie zu reinigen. So machte er es mit dem heil. Joseph. Er war gerecht vor Gott und ihm angenehm. Da er das unaussprechliche Geheimniß, welches in Maria gewirkt worden war, nicht kannte, wollte er sie heimlich entlassen, um sie nicht in schlechten Ruf zu bringen. „Es quälte sich diese heilige Seele, sagt der heil. Chrysologus, erschüttert durch die Neuheit des Anblicks. Da stand die Braut, schwanger, und doch Jungfrau; da stand sie, das Pfand unter dem Herzen tragend, und

doch der jungfräulichen Schaam nicht beraubt; da stand sie, besorgt über ihre Empfängniß, und doch sicher über ihre Unversehrtheit; da stand sie, geschmückt mit der mütterlichen Gabe, und doch nicht ausgeschlossen aus der Ehre der Jungfrauschaft. Was sollte da der Bräutigam thun? Sollte er sie des Verbrechens der Unkeuschheit anklagen? Aber er war ja selbst Zeuge ihrer Unschuld. Sollte er ihr eine Schuld vorwerfen? Aber er war ja selbst der Wächter ihrer Schaam. Sollte er sie des Ehebruchs bezüchtigen? Aber er war ja selbst der Beschützer ihrer Jungfrauschaft. Was sollte er also thun? Er gedachte sie zu entlassen, — und sagte Gott Alles, weil er es einem Menschen nicht sagen konnte" [1]). Ein Engel des Herrn reißt ihn aus dieser Angst und verkündet ihm, daß er der Nährvater Jesu Christi auf Erden und ein Werkzeug in der Hand Gottes zu unserer Erlösung seyn sollte. So tröstet Gott diejenigen, welche er liebt. Ein Engel brachte ihm Rath, wo aller menschliche Rath fehlte.

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! laß uns durch die Verdienste des Bräutigams deiner seligsten Mutter geholfen werden, damit, was unser Vermögen nicht erreichen kann, uns durch seine Fürbitte geschenkt werde, der du lebest und regierest ꝛc. Amen.

Am 25. März.

Am Feste der Verkündigung Mariä.

Liturgische Vorbemerkung.

An diesem Tage feiert die Kirche drei Geheimnisse: die wunderbare Sendung des Engels von Gott dem Vater, zu einer demüthigen und bescheidenen Jungfrau; das Herabsteigen des Sohnes Gottes in den Schooß der Jungfrau, wo er sich mit

---

1) Rede 145.

einem Leibe und einer Seele vereinigt, um uns ähnlich zu seyn; endlich die göttliche Mutterschaft der Maria. Die von den Propheten vorausverkündigte Zeit war gekommen, die Himmel sollen von oben den Gerechten thauen, und die Wolken ihn regnen; die Erde solle sich aufthun und den Heiland sprossen. Die Zeit war gekommen, welche der Prophet Isaias vorausverkündigte: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel nennen“ [1]). Zu Nazareth, einer Stadt in Galiläa, lebte eine Jungfrau Maria. Zu ihr sendet Gott den Engel Gabriel, der ihr verkündet, daß sie Gott zur Mutter des Erlösers erwählt hat. Nachdem Maria die Versicherung erhalten hat, daß sie Mutter werde, ohne aufzuhören Jungfrau zu seyn, sprach sie: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte;“ und sogleich wurde durch die Kraft des heil. Geistes das Wort Fleisch. Der Herr Himmels und der Erde nahm die Natur des Knechtes an, und wird Mensch, um für die Menschen leiden und sterben zu können. Wer kann diese unaussprechliche Liebe fassen? — Der heil. Augustinus sagt [2]), nach einer alten mündlichen Ueberlieferung sey das Geheimniß der Menschwerdung am 25. März vollzogen worden. Daraus ist zu ersehen, daß dieses Fest schon sehr alt ist. Die Väter im Konzil zu Toledo im Jahre 656 und die in Trullo im Jahr 706 sprechen davon, als von einer bekannten Sache.

Lection aus dem Propheten Isaias 7, 10—15.

In jenen Tagen sprach der Herr zu Achaz: Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es sey in der Tiefe unten, oder in der Höhe oben. Und Achaz sprach: Ich will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. Da sprach er: So höret denn ihr vom Hause Davids! Ist es euch zu wenig, Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben. Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und seinen Namen

---

1) Is. 45, 7. 14.
2) Lib. IV de trin. c. 5.

wird man Emmanuel nennen. Butter und Honig wird er essen, damit er das Böse verwerfen, und das Gute wählen lerne.

Praktische Bemerkungen.

Die große Verheißung des Herrn durch den Propheten Isaias, die achthundert Jahre vor ihrer Erfüllung gemacht wurde, geht heute in Erfüllung am Feste der Verkündigung der seligsten Jungfrau Maria und der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Da der König Achaz von dem Herrn kein Zeichen verlangte, weil er kein Vertrauen auf Gott hatte, sondern sich auf Menschen verließ, so gab ihm der Herr selbst ein Zeichen, indem er durch den Propheten sprach: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel nennen, d. h. Gott mit uns.“ Heute wurde jene Weissagung erfüllt! Heute hatte sich der Schöpfer so erniedriget, daß er Knechtsgestalt annahm, und Mensch wurde im reinsten Schooße der Jungfrau. Siehe, die Jungfrau wird empfangen und Gott wird Mensch, der Unermeßliche schränkt sich in Grenzen ein, der Unsterbliche unterwirft sich den Leiden und die Gottheit verbirgt sich unter dem Schleier des Fleisches. Sein Name heißt Emmanuel, d. h. Gott mit uns. „Fliehe nicht mehr, o Adam, sagt der heilige Bernhard, weil Gott mit uns ist; fürchte dich nicht, o Mensch, und wenn du den Namen Gottes aussprechen hörst, so erschrick nicht, weil Gott mit uns ist. Er ist mit uns, weil in demselben Fleische, er ist mit uns, weil er Eins ist mit uns. Unsertwegen ist er gekommen, wie einer aus uns, uns ähnlich und den Leiden unterworfen.“ — „Butter und Honig wird er essen,“ d. h. ein Kindlein wird er seyn, und sich mit der Kost der Kinder ernähren. „Damit er das Böse verwerfen, und das Gute wählen lerne.“ Hatte der erste Adam das Böse erwählt, so wird der zweite, Christus, das Gute erwählen. Laß auch uns das Gute erkennen und wählen, o Gott, damit wir von dem Joche der Sünde befreit und unter das süße Joch Jesu Christi als Kinder Gottes aufgenommen werden.

Evangelium des heil. Lukas 1, 26—38.

Zu derselben Zeit ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jung-

frau, die mit einem Manne aus dem Hause Davids verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßt seyst du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern! Da sie dieß hörte, erschrack sie über seine Rede, und dachte nach, was das für ein Gruß sey. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott! Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird groß seyn, und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dieß geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch diese hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen, und sie, die unfruchtbar heißt, geht nun schon im sechsten Monat; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!

Praktische Bemerkungen.

Der Engel Gabriel, der Bote der Zukunft, wird in die Stadt Nazareth gesandt, um der Jungfrau Maria zu verkünden, daß sie die Mutter des Weltheilandes werden sollte, ohne deßwegen aufzuhören, Jungfrau zu seyn. Nachdem sie der Engel mit dem herrlichen Titel gegrüßt hatte als die Gnadenvolle und Gesegnete unter den Weibern, freute sie sich und erschrack darüber, weil sie in ihrer Demuth erkannte, daß sie solches nicht verdiene. Denn nicht minder als durch ihre Jungfräulichkeit, sagt Ludwig von Granada, war Maria durch ihre Demuth und durch alle übrigen Tugenden erhaben; ja, je feuriger ihre Liebe zu den übrigen Tugenden glühte, um so mehr war sie der Demuth ergeben, die so wohl die Jungfräulichkeit, als die übrigen Tugenden, als treue

Hüterin beschirmt. Daher sagen die heiligen Väter ohne Anstand: Maria habe durch ihre Jungfräulichkeit empfangen; durch ihre Demuth aber habe sie Gott gefallen; ja ihre Demuth sey die Leiter gewesen, auf welcher Gott zu den Menschen herabgestiegen sey. Mit dieser Tugend aber hatte der heilige Geist ihren Geist ganz vorzüglich geschmückt. Nachdem sie vom Engel das Geheimniß vernommen, sagte sie: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“ Siehe, welche Antwort der tiefsten Demuth, des vollkommensten Gehorsams und des wunderbarsten Glaubens! So wie sie das Wort des Glaubens aussprach, empfing sie sogleich im Glauben und zog Gottes unaussprechliches Wort aus dem Schooße des Vaters in ihren keuschen Leib herab, wo alsbald das Niedrige mit dem Höchsten, das Menschliche mit dem Göttlichen unauflöslich verbunden wurde, so daß sie wahrhaft die Mutter Gottes Gottesgebärerin ward, zu der wir ohne Unterlaß um ihre Fürbitte flehen wollen, damit uns ihr Sohn mit seiner Gnade beschütze und bewahre.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du gewollt hast, daß dein Wort auf die Verkündigung des Engels aus dem Leibe der seligsten Jungfrau Maria Fleisch annehmen sollte, verleihe unserem flehentlichen Bitten, daß uns, die wir sie wahrhaft als Gottesgebärerin erkennen, durch ihre Fürbitte bei dir geholfen werde, durch eben denselben Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am 24. Juni.

Am Feste der Geburt des hl. Joannes des Täufers.

Liturgische Vorbemerkung.

Das Fest des heil. Joannes des Täufers feiert die Kirche schon seit den frühesten Zeiten. Gewöhnlich feiert sie das Fest

der Heiligen an ihrem Todestage, der eigentlich ihr wahrer Geburtstag ist; denn sie beginnen an demselben das ewige Leben und gelangen in den Besitz der ewigen Herrlichkeit. Die Geburt des heil. Joannes ist aber ausgenommen, weil der Vorläufer des Messias schon im Schooße seiner Mutter geheiliget wurde, so daß er heilig war, ehe er zur Welt kam. Das Fest wird am 24. Juni gefeiert, sechs Monate vor der Geburt des Herrn.

Lection aus dem Propheten Isaias 49, 1—7.

Höret ihr Inseln, und merket auf ihr Völker in der Ferne! Der Herr hat mich berufen vom Mutterleibe an, meines Namens gedacht von meiner Mutter Schooß an. Er machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert, mit dem Schatten seiner Hand bedeckte er mich; er machte mich wie einen auserlesenen Pfeil, in seinem Köcher verbarg er mich. Er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, denn in dir will ich mich verherrlichen! . . . . Und ferner spricht der Herr, der mich von Mutterleibe an bildete zu seinem Knechte: siehe, ich mache dich zum Lichte der Heiden, daß du mein Heil bis an der Erde Grenzen bringest. Könige werden es sehen, Fürsten sich erheben und anbeten um des Herrn willen, um des Heiligen Israels willen, der dich erkoren hat.

Praktische Bemerkungen.

Der Prophet Isaias weissagt von dem Messias, welchen die Juden erwarteten; das Meiste aber läßt sich vom heil. Joannes, seinem Vorläufer verstehen. Er wurde schon im Mutterschooße geheiliget, und war jenes scharfe Schwert, durch seine Bußpredigt. „Er ist ja Gott um so näher, sagt der heil. Bernhard von ihm, je inniger der Zusammenhang ist zwischen Stimme und Wort, so daß ihm das, was nach Außen tönt, durch die Mittheilung keiner andern Stimme verkündigt zu werden braucht. Denn den heil. Joannes, den der heilige Geist schon im Mutterschooße erfüllte, hat nicht die Predigt, sondern die Eingebung Gottes belehrt. Der ist wahrhaft brennend und heftig entzündet, den so sehr die himmlische Flamme durchdrungen, daß er bereits damals, da er von sich selber noch keine Empfindung haben konnte, die Ankunft Jesu Christi fühlte. Ja, jenes Feuer, das eben erst vom

Himmel herabgefallen, war eingedrungen durch den Mund Gabriels in das Ohr der Jungfrau, und war wiederum durch den Mund der Jungfrau und Mutter gelangt bis zu dem Knaben, damit von diesem Glanze erfüllte der heilige Geist das Gefäß seiner Auserwählung und bereitete eine Leuchte Christo, dem Herrn. So war er also damals schon eine brennende Leuchte, aber indessen noch unter dem Schäffel, bis er gestellt wurde auf den Leuchter, und Allen leuchtete, die waren im Hause des Herrn.

Evangelium des heil. Lukas. 1, 57—68.

Es kam die Zeit, da Elisabeth gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. Und es hörten die Nachbarn und ihre Verwandten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan habe, und sie freuten sich mit ihr. Und es geschah am achten Tage, da kamen sie, das Knäblein zu beschneiden, und hießen es nach seines Vaters Namen Zacharias. Seine Mutter aber nahm das Wort, und sprach: Nein! sondern Joannes soll es heißen! Und sie sprachen zu ihr: Es ist doch Niemand in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen hat. Da winkten sie seinem Vater, wie er ihn wollte heissen lassen. Und er forderte ein Schreibtäfelein, und schrieb die Worte: Joannes ist sein Name. Und sie verwunderten sich Alle. Und sogleich that sich sein Mund auf, und seine Zunge ward gelöst, und er redete und lobte Gott. Da überfiel Alle, die umherwohnten, eine Furcht, und im ganzen Gebirge von Judäa breitete sich der Ruf aus von allen diesen Dingen. Und Alle, die es gehört hatten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Und Zacharias, sein Vater, ward voll des heiligen Geistes, weissagte und sprach: Gepriesen sey der Herr, der Gott Israels; denn er hat sein Volk heimgesucht, und ihm Erlösung verschafft.

Praktische Bemerkungen.

An dem heutigen Tage ist der Vorläufer des Herrn geboren. Nicht ein gewöhnlicher Engel, sondern jener höhere, welcher der seligsten Jungfrau die außerordentliche Botschaft brachte, der Engel Gabriel wurde auserwählt, daß er den Diener ankündigte, welcher

den König ankündigen sollte. Heute wurde jener geboren, dem die besondere Gnade zu Theil geworden, nicht bloß den Messias anzukündigen, sondern auch zu taufen. Alles ist wunderbar bei der Geburt des heil. Joannes. Als man ihm den Namen seines Vaters geben wollte, begehrte Zacharias ein Schreibtäfelein und schrieb darauf: Joannes ist sein Name. Und in eben demselben Augenblicke erhielt er seine Sprache wieder. Kaum hatte er diese erhalten, so lobte und pries er Gott, daß er sich aus unendlicher Barmherzigkeit gewürdiget hat, sein Volk heimzusuchen und den Völkern, welche in Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen, das Licht zu bringen. So wurde der Stumme ein Prophet; vom heiligen Geiste erfüllet verkündet er das Schicksal seines Sohnes. Dieses wunderbare Ereigniß erfüllte die Bewohner im ganzen Gebirge von Judäa mit Furcht und der Ruf verbreitete sich von allen diesen Dingen überall hin aus. Alle, die davon hörten, sagten unter einander: „Was wird wohl aus diesem Kinde werden?“ Ihre frommen Vermuthungen waren nicht eitel, ihre Erwartung täuschte sie nicht. Joannes erschien so groß, daß man ihn sogar für Christus hielt. Die wahre Größe aber ist begleitet von Einfalt und Wahrheit. Joannes erklärte den Juden, welche zu ihm kamen und ihn fragten, ob er Christus sey, daß er die Stimme des Rufenden sey. Welche Demuth zeigt hier der heil. Joannes, er, der eine so wichtige Sendung von Gott erhalten hatte! Bitten wir Gott um den Geist der Demuth, die uns allein in seinen Augen angenehm machen und uns seine Gnade erlangen kann. Joannes ist der Größte, der von Weibern geboren wurde, wie Jesus Christus selbst sagt. Von wem lesen wir, daß er so insbesondere im Mutterleibe vom heil. Geiste sey erfüllt worden? Von wem, daß er noch im Mutterleibe vor Freuden aufgesprungen sey? Wessen Geburt sehen wir von der Kirche Gottes gefeiert? Wer sehnte sich schon als Knabe so nach der Wüste? Wessen Wandel ist so erhaben? Wer hat zuerst von Buße und vom Himmelreiche gesprochen? Wer hat den König der Herrlichkeit getauft? Wem hat sich zuerst die Dreieinigkeit enthüllt? Von wem hat Gott ein solches Zeugniß gegeben? Wen hat die Kirche in dem Maaße geehrt? Siehe, ob nicht alles dieses ihn vor Andern in dem Grade auszeichnet, daß kein Sterblicher wagen darf, solche hohe Vorzüge anzustreben. Joannes ist Patriarch,

ja der Patriarchen Ende und Haupt. Joannes ist Prophet, und noch mehr als Prophet, da er den Kommenden ansagt und mit dem Finger zeigt. Joannes ist Engel, aber unter die Engel aufgenommen, nach dem Zeugniß des Heilandes, welcher spricht: „Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg bereiten wird [1]; Joannes ist Apostel, aber unter den Aposteln der Erste und Fürst, weil, wie Joannes der Evangelist sagt, „ein Mensch von Gott gesandt war", aber auch der erste Schnitter des Evangeliums, der das Evangelium des Reiches predigte; Joannes ist Jungfrau, ja die Zierde der Jungfräulichkeit, der Glanz der Keuschheit, das Beispiel der Züchtigkeit; Joannes ist Martyrer, aber auch das Licht der Martyrer, zwischen der Geburt und dem Tode Christi das Bild des ausharrendsten Martyrthums [2]. Bemühen wir uns, dem heil. Joannes, in seinem Wandel nachzufolgen.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du uns diesen Tag durch die Geburt des heil. Joannes ehrwürdig gemacht hast, verleih deinen Völkern die Fülle geistiger Freuden, und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Pfad des ewigen Heiles, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am 29. Juni.

Am Feste der heil. Apostel Petrus und Paulus.

Liturgische Vorbemerkung.

Die heiligen Petrus und Paulus sind die zwei vorzüglichsten Apostel Jesu Christi. Petrus, der eigentlich Simon hieß, war ein galiläischer Fischer aus Bethsaida. Durch seinen Bruder Andreas wurde er mit dem Heiland bekannt und zu ihm ge-

---

1) Mark. 1, 2.

2) Rede des heil. Petrus Damianus über den heil Joannes.

führt, der ihm den Namen Kephas, Petrus, welches Fels heißt, beilegte, der dann in der Folge sein Hauptmann wurde. Petrus ist nach der Lehre unserer Kirche das sichtbare Oberhaupt des Reiches Gottes auf Erden, der Fels und Grundstein unserer Kirche und der Stellvertreter Jesu Christi auf Erden. — Paulus, früher Saulus genannt, war aus einer jüdischen Familie aus dem Stamme Benjamin, und wurde auf dem Wege nach Damaskus auf wunderbare Weise bekehrt und einer der größten Apostel Jesu Christi. Beide Apostel starben am 29. Juni im Jahr 66 nach Christus auf Befehl des Kaisers Nero in Rom den Martertod: Petrus wurde gekreuziget, und Paulus durch das Schwert hingerichtet. Die Kirche feiert ihr Andenken an einem und demselben Tage und will ihre Ehren nicht theilen, weil der Herr beide vereiniget hat zum Kampfe und zum Ruhme.

Lection aus der Apostelgeschichte 12, 1 — 11.

In jenen Tagen legte der König Herodes Hand an, um Einige von der Kirche zu peinigen. Er ließ Jakobus, den Bruder des Joannes, mit dem Schwerte tödten. Und als er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch den Petrus zu ergreifen. Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brode. Nachdem er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn ins Gefängniß, und übergab ihn einer vierfachen Wache von je vier Soldaten, ihn zu bewachen; denn er wollte ihn nach Ostern dem Volke vorführen. Also ward zwar Petrus im Gefängnisse verwahrt, aber die Kirche betete ohne Unterlaß für ihn zu Gott. Als nun Herodes ihn vorführen wollte, in derselben Nacht schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, gefesselt an zwei Ketten: und Wächter hielten vor der Thüre die Wache. Und siehe, da stand ein Engel des Herrn, und Licht strahlte im Gemache; und er stieß Petrus an die Seite, weckte ihn auf, und sprach: Steh eilig auf! Und es fielen ihm die Ketten von den Händen. Der Engel aber sprach zu ihm: Gürte dich, und ziehe deine Schuhe an. Und er that also. Jener aber sagte zu ihm: Wirf dein Kleid um dich, und folge mir. Da ging er hinaus, ihm nach, und er wußte nicht, ob das wahr sey, was durch den Engel geschah, sondern er glaubte, daß er ein Gesicht sähe. Sie giengen nun durch die

erste und zweite Wache, und kamen zu dem eisernen Thore, welches in die Stadt führt. Dieses öffnete sich ihnen von selbst, und sie traten hinaus, und gingen Eine Gasse voran, und plötzlich schied der Engel von ihm. Da kam Petrus zu sich selbst, und sprach: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich entrissen hat der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden.

Praktische Bemerkungen.

Den heiligen Aposteln Petrus und Paulus wurde das innere Leben der ganzen Welt anvertraut. Sie wurden von dem Herrn beauftragt, die Welt zu bekehren und auf den Weg der Gerechtigkeit zu führen. Petrus und Paulus vollendeten den Auftrag des Herrn, verkündeten überall das Evangelium Jesu Christi des Gekreuzigten, und ließen sich durch keine zeitliche Drohung oder Strafe abhalten, ihr Apostelamt zu erfüllen. Sie duldeten selbst den Martertod für den Glauben an Jesus Christus in der Stadt Rom, welche damals ganz und gar dem Heidenthume noch ergeben war. Heute ist Petrus gekreuziget, heute Paulus enthauptet worden. Sie starben heute den Tod der Heiligen, der in den Augen des Herrn angenehm ist. Geben wir uns Mühe, das Leben der Gerechten nachzuahmen, damit wir auch ihren Tod sterben. Denn der letzte Tag offenbart die Weisheit des Gerechten, indem wir dort werden gerichtet werden, wo der Richter uns findet. Es ist darum durchaus nothwendig, daß das Ende dieses gegenwärtigen Lebens innigst zusammenhänge mit dem Anfange des künftigen, denn dann wird da, wo das Ende dieses und der Anfang jenes Lebens sich begegnen, keine unaufhebbare Verschiedenheit statt haben [1]).

Evangelium des heil. Matthäus 16, 13—19.

In jener Zeit kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, fragte seine Jünger, und sprach: Wofür halten die Leute den Menschensohn? Und sie sprachen: Einige für Joannes

---

1) Heil. Bernhard Red. 2.

den Täufer, Andere für Elias, Andere für Jeremias oder Einen aus den Propheten. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn; und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn.

Praktische Bemerkungen.

Als der Weltheiland längs des galiläischen Meeres dahinwandelte, sagte er zu Petrus: Folge mir nach. Petrus verließ sogleich Alles und folgte ihm nach. Er folgte sogleich dem Rufe der göttlichen Gnade. Als der Herr die Zwölfe fragte und sie aufforderte, zu sagen, was sie von ihm dächten und wofür sie ihn hielten, und da sie nicht einig werden konnten und darüber nachsannen, was sie antworten sollten, da öffnete Petrus, der die lebendige und brennende Kohle des Glaubens im Innern trug [1]), seinen Mund und sprach: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Diese Rede ist kurz und erklärt in wenigen Worten unzählige Dinge. Der Herr scheint bloß das Bekenntniß des Petrus abgewartet zu haben. Denn sogleich antwortete er ihm und sprach: „Selig bist du Simon, Sohn des Jonas; denn nicht Fleisch und Blut hat dir das geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ So wurde Petrus und seine Nachfolger zum sichtbaren

---

[1]) Rede des heil. Osterius von Amasea auf die heil. Apostelfürsten Petrus und Paulus.

Haupte der Kirche erklärt, die der Heiland gründete. Allein das ist noch nicht alles; dieser Kirche wurde auch der Beistand verheißen, daß sie in keinen Irrthum fallen, ihr Glaube niemals verdunkelt werden könne; daß sie in Vereinigung mit dem Haupte und das Haupt mit ihr vereiniget, niemals eine falsche Lehre vortragen werde, weil die Quelle der Wahrheit, von dem alle Wahrheit kommt, mit ihr seyn wird bis zum Ende der Welt. Die Gläubigen dieser Kirche sind also versichert, auf dem Wege der Wahrheit zu seyn, wenn sie das glauben, was die Kirche und ihre rechtmäßigen Hirten lehren und glauben. Wenn sie wahre Jünger Jesu Christi seyn wollen, so müssen sie das glauben, was die Kirche lehrt und glaubt; denn die Kirche nicht hören, heißt Jesus Christus selbst nicht hören. „Es bleibt also, sagt der heilige Papst Leo, die Anordnung der Wahrheit, und indem Petrus in der empfangenen Felsenstärke beharret, läßt er das übernommene Steuerruder der Kirche nicht aus den Händen. Denn so ist er vor den Uebrigen berufen, daß man, da er Fels heißt und Grundlage genannt wird, da er zum Thorwächter des Himmels hingesetzt wurde, und schiedsrichterliche Gewalt zu binden und zu lösen erhalten hat, so zwar, daß auch noch im Himmel die Entscheidung seiner Aussprüche in Kraft und Gültigkeit, bleibt, aus dem Geheimniß seiner Beinamen erkennen mag, was für eine Gemeinschaft er mit Christus hatte. Jetzt thut er, was ihm anvertraut worden mit größerer Macht und unumschränkter, und verrichtet die Pflichten und Sorgen in ihrem ganzen Umfange in und mit dem, durch den er verherrlichet worden ist.“ — Folgen wir den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, die Alles verlassen und dem Herrn nachgefolgt sind. Bekennen wir nicht nur mit dem Munde unsern Glauben an Jesus Christus, sondern auch im Herzen und in der That.

Gebet der Kirche.

O Gott, der du den heutigen Tag durch den Martyrertod deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast, verleih deiner Kirche, daß wir in allen Stücken der Lehre derjenigen nachleben, durch die deine heilige Religion ihren Anfang nahm, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Am 15. August.

Am Feste der Himmelfahrt Mariä.

Liturgische Vorbemerkung.

Die Himmelfahrt der heiligen Jungfrau Maria wurde schon sehr früh als eines der größten Feste gefeiert. An dem heutigen Tage wurde Maria durch ihren göttlichen Sohn Jesus Christus im Triumphe in den Himmel eingeführt. Christus fuhr aus eigener Macht in den Himmel, Maria aber wurde von ihrem Sohne in den Himmel aufgenommen. Ihr Leib blieb nicht lange von der Seele getrennt, sondern wurde bald wieder mit ihr vereiniget; er wurde nicht den Würmern zur Speise übergeben, sondern mit Unsterblichkeit bekleidet und mit der ewigen Herrlichkeit gekrönt. „Wer könnte sich vermessen, sagt der heilige Augustin, der hochheilige Leib, worin Jesus Christus Fleisch und Blut annahm, sey zur Speise den Würmern übergeben worden?“ Die leibliche Aufnahme Mariä ist kein Glaubensartikel, sondern eine fromme Meinung, welche die Kirche billiget.

Lection aus dem Buche Jesus-Sirach (Ekleſiaſtikus) 24, 11—20.

Bei Allen sah ich mich um, wo ich wohnen könnte: da wollte ich bleiben bei dem Erbe des Herrn. Dann gebot mir der Schöpfer aller Dinge, der mich erschuf, der in meiner Hütte wohnte, und sprach zu mir: In Jakob sollst du wohnen, und in Israel dein Erbe haben, und in meinen Auserwählten Wurzel schlagen. Im Anfang und vor aller Zeit ward ich erschaffen, und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören: in der heiligen Wohnung diente ich vor ihm. Und so bekam ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem. Ich faßte Wurzel bei einem geehrten Volke, bei dem Antheil meines Gottes, der sein Erbe ist: in

der vollen Gemeine der Heiligen ist mein Aufenthalt. Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon, und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion: Ich wuchs wie eine Palme zu Kades, und wie eine Rosenstaude zu Jericho: ich wuchs wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde und wie ein Ahorn am Wasser auf den Plätzen. Ich gab einen Geruch von mir wie Zimmet und wohlriechender Balsam: ich gab einen lieblichen Geruch, wie die auserlesenste Myrrhe.

Praktische Bemerkungen.

Unter den verschiedenen Bäumen, welche in der heutigen Lection auch gezählt werden, versteht der heil. Thomas von Aquin die sechs Ordnungen der Heiligen. Maria aber ist über alle Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner und Jungfrauen erhöht. Sie führte auf Erden ein himmlisches Leben und wurde heute dafür belohnt. Heute ging sie hinüber zur Anschauung Gottes. Heute wurde jene heilige Arche des lebendigen Gottes in den Tempel des Herrn versetzt, der nicht von Menschenhänden gemacht ist. Heute ist die unbefleckte Jungfrau, welche nie durch irdische Regungen war befleckt worden, sondern stets in ihrem Geiste im Himmel daheim war, nicht zur Erde, aus der sie gestaltet, zurückgekehrt, sondern, da sie hienieden schon ein lebendiger Himmel gewesen, zum Himmel aufgenommen worden. „Lasset uns, sagt der heilige Augustin, mit ganzer Seele der Fürbitte der seligsten Jungfrau überlassen. Alle inständig sie um ihren Schutz anflehen, daß sie, während wir sie auf Erden um ihre Fürbitte anrufen, für uns eifrig im Himmel bitten möge. Denn es ist kein Zweifel, daß die, welche den Erlöser zu gebären die Gnade fand, mehr als alle Heilige für uns bitten könne" [1]).

Evangelium des heil. Lukas 10, 38 — 42.

In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken Bethania, und ein Weib, mit Namen Martha, nahm ihn in ihr Haus. Und

---

1) Serm. 208. in Append.

sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte sein Wort. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um ihn reichlich zu bedienen, trat hinzu, und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sag ihr doch, daß sie mir helfe! Und der Herr antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst dir Sorge, und kümmerst dich um sehr viele Dinge. Eines ist nur nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.

Praktische Vorbemerkungen.

Die Kirche wendet diese Stelle des Evangeliums auf die heilige Jungfrau an, indem sie es an dem Feste der Himmelfahrt Mariä lesen läßt. Maria hat in Wahrheit und Wirklichkeit Jesum in ihr Haus aufgenommen, da der göttliche Heiland in ihrem jungfräulichen Schooße Mensch wurde. „Selig bist du, o Weib, sagt der heilige Bernhard, deren Haus bei der Aufnahme des Erlösers zwar rein gefunden ward, aber keineswegs leer! Denn wer könnte die leer nennen, welche der Engel begrüßt als eine, die da voll der Gnaden ist? Und nicht nur dieses sagt er, sondern er verkündet ihr auch, daß der heilige Geist auf sie herabkommen werde. Wozu anders wird er auf sie sich niederlassen, als damit auch er sie erfülle? Wozu anders, als daß sie, die schon für sich erfüllt war durch die Herabkunft des Geistes, dadurch, daß eben derselbe heil. Geist über sie herabkäme, auch für uns eine überreiche, überströmende Quelle der Gnaden würde? O träufle doch jene heilige Salbung, nämlich jenes Salböl der Gnaden, auf uns hernieder, damit aus solcher Fülle wir Alle empfangen möchten. Denn sie ist unsere Mittlerin, sie ist es, durch die wir empfangen haben deine Barmherzigkeit, o Gott; sie ist es, durch welche auch wir den Herrn Jesum in unsere Häuser aufnehmen." — Wenn wir den Triumph der heiligen Junfrau betrachten, so dürfen wir ihre Tugenden nicht vergessen, die sie während ihres Lebens auf Erden geübt hat. Gleichwie Maria das vollkommenste der Geschöpfe war, so gibt es keine Tugend, die sie nicht geübt hat. Darum hat kein reines

Geschöpf auf der Welt solche Gnade, keines im Himmel solche Herrlichkeit gefunden [1]).

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verzeihe die Verschuldungen deiner Diener, damit wir, die wir durch unsere Werke dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Gebärerin deines Sohnes, unsers Herrn selig werden, durch eben denselben Herrn Jesum Christum ꝛc. Amen.

Am 8. September.

Am Feste Maria Geburt.

Liturgische Vorbemerkung.

Die ersten Christen mußten Alles vermeiden, was den Heiden Veranlassung geben konnte, als beteten sie die Jungfrau als eine Göttin an. Kaum hatten aber die Verfolgungen aufgehört, als sie ihre Verehrung gegen Maria auch öffentlich zeigten. Schon zur Zeit des Papstes Sergius I. 688 wurde dieses Fest öffentlich gefeiert. In dem Sacramentarium des heil. Gregor des Großen ist eine eigene Präfation nebst andern Gebeten auf das Fest Mariä Geburt enthalten. Wenn der Geburtstag irdischer Fürsten in uns Freude erwecken soll, um wie viel mehr der Geburtstag der Himmelskönigin, die bei ihrem Sohne Alles vermag!

Lection und Evangelium wie am Feste der Empfängniß Mariä.

---

1) Heil. Bonaventura specul. lect. 5.

Praktische Bemerkungen.

Lasset uns heute den Geburtstag der seligsten Jungfrau mit aller Feierlichkeit und aller Freude begehen! Deine Geburt, o jungfräuliche Gottesgebärerin, hat der ganzen Welt Wonne und Freude gebracht. Heute ist die geboren, durch welche wir Alle wiedergeboren werden [1]). Durch die Mutter wurde uns der Sohn gegeben, der für unsere Erlösung am Kreuze starb und durch sein Blut unsere Sünden tilgte. Lasset uns also aus dem innersten Herzen die heilige Jungfrau verehren, mit all unsern Empfindungen, und mit aller Ergebenheit, denn es ist der Wille des Sohnes, unsers Erlösers. Jesus Christus ist unser Bruder geworden dadurch, daß ihn Maria geboren [2]). Willst du eine Fürsprecherin, sagt derselbe Heilige, so nimm zu Maria deine Zuflucht. Denn die Mutter wird der Sohn erhören, und den Sohn der Vater. Wenn wir Gnade suchen, so laßt sie uns durch Maria suchen. Die Mutter des Herrn ist mächtig durch ihre Fürbitte bei Gott; unzählig sind die Wohlthaten, die sie den Gerechten und Sündern erweist, welche sie gläubig anrufen; und sie hört nie auf, ihnen beizustehen. — O auserwählte, heilige, mächtige, milde und gnädige Mutter, mache, daß wir erlangen und besitzen mögen die ewige Gnade deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebt und regiert. Amen.

Gebet der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! ertheile deinen Dienern das Geschenk der himmlischen Gnade, damit uns, denen die Gebärung der seligen Jungfrau der Anfang des Heiles war, die Feierlichkeit ihrer Geburt den Frieden vermehre, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

---

1) Heil. Dam. Serm. 1.
2) Heil. Bernhard.

Am 1. November.

Am Feste aller Heiligen.

Liturgische Vorbemerkung.

Jeden Tag im Jahre stellt die Kirche einen oder mehrere Heilige zur Verehrung den Gläubigen vor Augen, damit wir durch ihre Tugenden erbaut und durch ihre Beispiele ermuntert werden, in ihre Fußstapfen zu treten. Allein, da alle Tage im Jahre nicht hinreichen, nur jene Heiligen zu ehren, deren Namen bekannt sind, und da es eine unzählbare Menge gibt, deren Namen nur im Buche des Lebens geschrieben sind, die unsere Verehrung ebenso verdienen, ob wir sie gleich nicht kennen, so hat die Kirche einen Tag festgesetzt, an dem ein gemeinschaftliches Fest aller Heiligen gefeiert werden sollte. Die Veranlassung dazu war folgende. Papst Bonifacius IV ließ im Jahre 610 das Pantheon, welches Agrippa einige Jahre vor der Geburt des Heilandes zum Andenken des Sieges, den Augustus über Antonius und Cleopatra bei Actium davon getragen, hatte erbauen lassen, für den christlichen Gottesdienst einrichten und unter Anrufung der heiligen Maria und aller Martyrer weihen. Papst Gregor III hatte im Jahr 731 in der Kirche des heiligen Petrus eine Kapelle zu Ehren aller Heiligen geweiht und dieses Fest wurde auf den ersten November verlegt. — An diesem Feste sowie an allen übrigen Festen, die wir zu Ehren der Heiligen feiern, bezieht sich der höchste Dienst auf Gott, und der innere Dienst, den wir den Heiligen erweisen, hat zum Zwecke, Gott allein, von dem die Heiligen Alles haben, die höchste Ehre zu erweisen. Wenn wir sie bitten, so geschieht es, daß sie bei Gott für uns bitten. Verehren wir die Heiligen, so verehren wir also Gott in ihnen und durch sie.

Lection aus der Offenbarung des heiligen Joannes, 7, 2—12.

In jenen Tagen sah ich (Joannes) einen andern Engel emporsteigen von Sonnenaufgang, der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte, und rief mit starker Stimme den vier Engeln zu, denen Macht gegeben ward, zu beschädigen die Erde und das Meer, und sprach: Beschädiget nicht die Erde noch das Meer, noch die Bäume, bis wir bezeichnet haben die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. Und ich hörte die Zahl der Bezeichneten: Hundert vier und vierzigtausend Bezeichnete aus allen Stämmen der Kinder Israels. Aus dem Stamme Juda zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Ruben zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Gad zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Aser zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Nephtali zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Manasse zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Simeon zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Levi zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Issachar zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Zabulon zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Joseph zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Benjamin zwölftausend Bezeichnete. Nach diesen sah ich eine große Schaar, die Niemand zählen konnte, aus allen Völkern und Stämmen und Nationen und Sprachen, sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen; und sie riefen mit starker Stimme, und sprachen: Heil unserm Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme! Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Aeltesten, und um die vier lebenden Wesen, und fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht nieder, und beteten Gott an, und sprachen: Amen! Lob und Herrlichkeit, und Weisheit, und Dank, Ehre und Macht und Kraft sey unserm Gott in alle Ewigkeit, Amen!

Praktische Bemerkungen.

Es gibt keinen Stand, in dem man nicht sein Heil wirken kann, wenn man nur treu seine Pflichten erfüllt und als guter

Christ lebt. Der heil. Joannes gibt uns in dem Gesichte, welches er hatte, ein Bild von der großen Zahl der Diener Gottes, welche an der Stirne mit dem Siegel der Gerechtigkeit bezeichnet und aus allen Stämmen Israels genommen sind. Ueberdieß bezeichnet er noch eine große Menge, die Niemand zählen konnte aus allen Völkern und Stämmen und Nationen und Sprachen, die alle vor dem Throne des Lammes standen, angethan mit weissen Kleidern, als Zeichen der Reinheit, und hatten Palmen in ihren Händen, als Symbole ihres Sieges und Triumphes. — Wir haben an ihnen Muster und Beispiele, die wir nachahmen sollen. Sie sind uns vorangegangen und haben den Sieg errungen. Wenn wir ihnen jetzt noch nicht folgen können, so sollen wir ihnen mit unserm Willen folgen; wenn nicht mit der Herrlichkeit, so doch mit der Freude; wenn nicht mit Verdiensten, so doch mit den Wünschen [1]). Das, was sie konnten, können auch wir mit der Gnade Gottes.

Evangelium des heil. Matthäus 5, 1—12.

In jener Zeit, als Jesus die Schaaren sah, stieg er auf einen Berg, und als er sich niedergesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.

---

[1]) Heil. August. Serm. 280.

Praktische Bemerkungen.

In dem heutigen Evangelium lehrt uns Jesus Christus, für welche der Himmel geschaffen ist und welche Mittel wir anwenden müssen, um in denselben zu kommen. Der Himmel gehört für die, welche sich von den Gütern dieser Welt gänzlich losreissen, das Kreuz Jesu Christi tragen, die Güter, die sie besitzen, nach der Absicht desjenigen verwalten, der sie ihnen gegeben hat, d. h. dieselben den Armen austheilen, für die ist das Himmelreich bestimmt. „Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich." Der Himmel gehört jenen, welche Demuth und Sanftmuth üben, die ruhig bleiben mitten in den Stürmen, die sich nie zum Zorne verleiten lassen noch zur Rache, so sehr man sie auch mißhandelt; die sich nie beklagen und stets gehorsam sind. Die Seele, bemerkt der heilige Bernhard, werde milde und demüthige sich unter dem mächtigen Arme des Allerhöchsten, sey Gott unterthan, und auf gleiche Weise gehorche sie jenen, die ihre Stelle vertreten. Denn die Wahrheit sagt: „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen." — Der Himmel gehört jenen, welche über ihre eigenen und Anderer Sünden weinen; die all ihren Eifer anwenden, die Sünde zu meiden und die Buße thun über die begangenen Sünden und sie durch Bußthränen abzuwaschen suchen; Gott wird sie nicht ohne Trost lassen; er wird einst ihre Thränen trocknen. „Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden." — Der Himmel gehört jenen, welche gute Werke aller Art üben, die Jesu Christo in allem zu gefallen suchen, ihn Allem vorziehen und die immer bereit sind, ihm ihr Theuerstes zu opfern, Ruhe, ihre Güter und selbst das Leben, wenn es nöthig seyn sollte. „Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden." — Der Himmel gehört jenen, welche voll Liebe und Barmherzigkeit gegen ihre Brüder die zugefügten Beleidigungen gerne verzeihen, Mitleid mit ihrem Elend haben und sie mit all ihrer Macht trösten. Gott wird uns ebenso behandeln, wie wir unsern Nächsten behandeln; üben wir Barmherzigkeit, so wird Barmherzigkeit uns zu Theil werden. „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barm-

herzigkeit erlangen." — Der Himmel gehört jenen, welche ihr Herz rein und ohne Flecken erhalten, die ihren Leidenschaften und sündhaften Gelüsten entsagen; sie werden schauen von Angesicht zu Angesicht den, welchen die Engel zu schauen gelüstet. „Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen." Der Himmel gehört jenen, welche den Frieden lieben, ihn suchen und sich bemühen, ihn mit allen Menschen zu erhalten; die nichts thun und nichts sagen, was den Frieden stören könnte; die alle Sorge darauf verwenden, sich mit Allen zu vereinigen und zu versöhnen; sie sind Nachahmer des Gottes des Friedens und ein ewiger Friede wird ihre Belohnung seyn. „Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden." „Denn Gott ist kein Gott des Zwistes, sondern des Friedens" [1]). — Der Himmel gehört denen, welche es sich zum Ruhme anrechnen, Jesu Christo zu dienen, die ihn vor den Menschen bekennen, den Glauben durch Worte vertheidigen und sich nicht scheuen, auch öffentlich als Christen und Anhänger des Gekreuzigten zu erscheinen. Zieht uns ein solches Betragen auch den Haß der Welt zu und ihre Verfolgungen, so wissen wir ja, daß sie den Herrn zuerst verfolgt hat. „Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen. Freuet euch, und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel."

Gebet der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du uns das Andenken aller deiner Heiligen an einem Tage willst feiern lassen, verleih uns, daß, wie du die Zahl der Fürbitter für uns so groß gemacht hast, wir auch die ganze Größe deiner Erbarmungen an uns erfahren mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

---

1) 1 Kor. 14, 33.

Am 2. November.

Am Gedächtnißtage aller abgeschiedenen Gläubigen.

Liturgische Vorbemerkung.

Gleichwie die Kirche, die durch Christus Erlösten, die Gläubigen unter dem Haupte Jesu Christi nur Einen und denselben mystischen Leib bilden, so wird die Kirche, weil ein Leib, der viele Glieder hat, in die triumphirende im Himmel, in die leidende im Reinigungsorte und in die streitende auf Erden getheilt. Da alle diese Glieder nur Einen und denselben Leib ausmachen, dessen Haupt Jesus Christus ist, so werden sie Alle von dem nämlichen Geiste der Liebe beseelt und durch dieses süße Band mit einander vereiniget. Die Heiligen im Himmel verwenden sich mit allem Eifer für das Heil der Gläubigen, die noch in diesem Jammerthale weilen, und legen bei Gott ihre mächtige Fürbitte ein; ebenso sehnlich wünschen sie die Seelen aus dem Reinigungsorte befreit; da sie aber im Himmel keine Verdienste mehr erwerben können, so können sie für dieselben nicht genugthun und ihre Schulden bezahlen. Die Seelen aber im Reinigungsorte können bloß ihre Brüder um ihr Gebet und ihre Hülfe anflehen. Die Gläubigen auf Erden können die Einen ehren und die Andern durch Gebet und gute Werke unterstützen. Gestern wurde das Fest der triumphirenden Kirche gefeiert; heute empfindet die streitende Kirche Mitleid und Schmerz über die Lage der Seelen im Reinigungsorte, welche noch ihre Sünden abbüßen müssen. Die Kirche hat zu allen Zeiten für ihre Kinder gebetet, wie dieß durch zahlreiche Zeugnisse bewiesen werden könnte. Durch den heil. Odilo, Abt im Kloster Clugny in Burgund, wurde verordnet, daß in allen Klöstern dieser Congregation am 2. November der Gedächtnißtag aller Christgläubigen, die im Herrn entschlafen sind, gefeiert werde. Dieser löbliche Gebrauch wurde dann von der Kirche angenommen und über die ganze Christenheit ausgedehnt.

Epistel des hl. Paulus I an die Korinther 15, 51—54.

Brüder! Sehet, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden zwar Alle auferstehen, aber wir werden nicht Alle verwandelt werden. Plötzlich, in einem Augenblicke, auf den Schall der letzten Posaune wird es geschehen: denn erschallen wird die Posaune, und die Todten werden unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dieses Sterbliche angezogen hat die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sey Dank, der uns den Sieg verliehen hat durch unsern Herrn Jesum Christum!

Praktische Bemerkungen.

Am Tage des Gerichtes werden die Diener der göttlichen Gerechtigkeit den Schall der letzten Posaune der ganzen Welt vernehmen lassen. Erhebet euch, ihr Todten! wird mit starker Stimme ein Engel des Herrn rufen. Bei dem Schalle dieses Wortes werden die Todten von Aufgang und Niedergang, von Norden und Süden vom Grabe aufstehen. Aber mit welchem Entsetzen und Schrecken, mit welchem Auge werden die Großen der Welt die Erde anblicken, deren Herrscher sie einst gewesen? „Die Könige, sagt der heilige Hieronymus, vor denen einst die Welt zitterte, werden jetzt vor dem Richterstuhle des Allwissenden beben.“ Welche Veränderung wird in den Gedanken und Urtheilen der Menschen vorgehen? „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ Die Zeit ist noch nicht gekommen, dem Tode so zu trotzen; Alles, was wir jetzt thun können, besteht darin, daß wir das Schreckliche durch ein unschuldiges Leben mildern und uns auf einen guten Tod vorbereiten. Nur Heilige können dem Tode mit ruhigem Blicke entgegensehen. Die Sünde ist die Quelle des Todes und sie macht ihn so schrecklich. Die

Heiligen frohlocken bei seiner Annäherung, die Sünder aber zittern und beben. „Die Kraft der Sünde aber ist das Gesetz. Gott aber sey Dank, der uns den Sieg verliehen hat durch unsern Herrn Jesum Christum.“ Wenn der Sieg unser ist, was haben wir zu fürchten? Können wir nicht in Ruhe die Früchte und den Ruhm ärnten? Nein, unser Feind ist zwar überwunden, aber nicht gänzlich zerstört und vernichtet. Er kann uns überraschen; wir müssen daher immer auf unserer Hut seyn, daß er uns nicht die Siegespalme, welche Jesus Christus uns erworben hat, zerbreche und entreiße.

Evangelium des heil. Joannes 5, 25—29.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wahrlich, wahrlich, sag' ich euch, es kommt die Stunde, und sie ist schon da, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, werden leben. Denn gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben: und er hat ihm Macht gegeben, auch Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Verwundert euch nicht darüber: denn es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.

Praktische Bemerkungen.

„Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben zur Auferstehung des Gerichtes.“ Nach dem allgemeinen und letzten Gerichte gibt es nur mehr Himmel und Hölle; der Himmel für die Guten, die Hölle für die Bösen, wie das heutige Evangelium schließt. Der Glaube aber lehrt uns, daß es jetzt noch einen dritten Ort gibt, Fegfeuer genannt. Dort werden jene Seelen festgehalten, die zwar mit der heiligmachenden Gnade geziert, doch noch einige Unvollkommenheiten an sich hatten bei ihrem Austritte aus dieser Welt; sie müssen dort erst ganz gereiniget werden; denn nichts Unreines kann in

den Himmel eingehen. Sie selbst können sich aber nicht helfen, wohl aber kann ihnen durch gute Werke der Gläubigen, durch Gebet, Fasten, Almosen und besonders durch das Opfer der heiligen Messe geholfen werden. Am heutigen Tage versammelt unsere Mutter, die Kirche, ihre Gläubigen am Fuße der Altäre und bringt für die leidende Kirche ihre Gebete und Wünsche dar. Unterlassen wir dieses Werk der Frömmigkeit und Liebe nicht. Es sind unsere Verwandte, unsere Wohlthäter, unsere Freunde, die sich mit den Worten des heil. Job an uns wenden und sagen: „Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde.“ Daß wir ihnen helfen können, sagt der heilige Augustin deutlich: „Es ist kein Zweifel, daß man durch das Gebet der heiligen Kirche und durch das heilige Opfer und durch Almosen, das für ihr Seelenheil ertheilt wird, den Gestorbenen nütze, daß Gott mit ihnen gnädiger verfahre, als es ihre Sünden verdienen. Denn dieß ist von den Vätern überliefert und ein Glaubenssatz der Kirche, daß für die, welche in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi verstorben sind, wenn bei dem Opfer ihrer gedacht wird, gebetet und auch zu ihrem Nutzen das Opfer entrichtet werde“ [1]). Verwirf, o Gott, der Bittenden frommes Gebet nicht, und reiche ihnen deine rettende Hand, welche sie zur ewigen Ruhe und Seligkeit führe.

Gebet der Kirche.

Gott, du Erschaffer und Erlöser aller Gläubigen, verleihe den Seelen deiner Diener und Dienerinnen Nachlassung aller Sünden, damit sie durch frommes Gebet die Verzeihung, die sie immer gewünscht haben, erlangen mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

---

[1]) Serm. 174.

Am Kirchweihfeste.

Liturgische Vorbemerkung.

Wir finden schon im alten Bunde, daß Altäre und Tempel Gott dem Herrn geweiht wurden. Da dieses nur Vorbilder waren, so ist es um so billiger, daß die Tempel des Herrn, wo er wahrhaft wohnt und wo der wahre Leib und das Blut Jesu Christi dem himmlischen Vater aufgeopfert wird, geweiht werden. Seit der Zeit des Kaisers Konstantin wurde der Einweihungstag allgemein gefeiert. Alle Jahre wird der Einweihungstag gefeiert, um die Gläubigen an die Achtung, Ehrfurcht und Frömmigkeit zu erinnern, die sie ihr schuldig sind, und Gott für die empfangenen Wohlthaten zu danken.

Lection aus der Offenbarung des hl. Joannes 21, 2—4.

In denselben Tagen sah ich, Joannes, die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist. Und ich hörte eine starke Stimme vom Throne, die sprach: Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen, er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er, Gott selbst mit ihnen wird ihr Gott seyn. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, der Tod wird nicht mehr seyn, noch Klage, noch Schmerz wird mehr seyn, denn das Erste ist vergangen.

Praktische Bemerkungen.

Die heilige Stadt, das neue Jerusalem genannt, welches der heil. Joannes in einem Gesichte sieht, ist der Himmel, wo sich Gott den Engeln und Heiligen, welche die lebendigen Steine sind, von Angesicht zu Angesicht zeigt. Dieses Jerusalem ist das Zelt, wo Gott mit den Menschen wohnt; da werden alle Thränen getrocknet, alle Wunden geheilt und alle Betrübten getröstet;

da gibt es kein Weinen und Klagen und keine Schmerzen, weil der Alles erneuert, welcher Macht hat im Himmel und auf Erden. — Die Kirche wendet diese Stelle der Offenbarung auf die materiellen Tempel an, weil sie ebenfalls sind die Tempel, wo Gott mit den Menschen wohnt und die Thränen hier trocknet. Mit welcher Ehrfurcht müssen wir an diesem Orte weilen, wo der Herr der Heerschaaren wohnt?

Evangelium des heiligen Lukas 19, 1—10.

In jenen Tagen zog er in Jericho ein, und ging durch. Und siehe, da war ein Mann, mit Namen Zachäus, der war ein Oberzöllner und reich. Und er suchte Jesum zu sehen, wer er wäre: aber er konnte nicht vor dem Volke, denn er war klein von Person. Da lief er voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, um ihn zu sehen, denn da sollte er vorübergehen. Als nun Jesus an den Ort kam, schaute er hinauf, sah ihn, und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilends herab! denn heute muß ich in deinem Hause bleiben. Und er stieg eilends herab, und nahm ihn mit Freuden auf. Und Alle sahen es, murrten und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt! Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach. Jesus sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist: denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

Praktische Bemerkungen.

An Zachäus bemerken wir eine große Begierde, sich dem Heiland zu nähern und ihn zu sehen; denn er hatte von den Wundern gehört, welche Jesus wirkte, und von der Lehre, die er predigte. Da er ihn nicht sehen kann, weil er klein von Person war, und den Heiland die Menge, welche ihn begleiteten, seinen Augen entzog, so stieg er auf einen Feigenbaum, um den Heiland sehen zu können. — Demjenigen, welchen Zachäus mit solcher Begierde suchte, können wir uns nähern und uns seiner Gegenwart erfreuen. Er will unter uns wohnen. Tag und Nacht

wohnt er in unsern Tempeln; er ist gegenwärtig in dem heiligen Sakramente des Altars. Hier ruft er uns zu: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken.“ Der ewige Sohn Gottes vereiniget sich hier mit den Menschen, er, der einst Fleisch angenommen hat, um unter uns zu wohnen. Obwohl Zachäus ein Sünder war, so kehrte Jesus doch bei ihm ein, und blieb bei ihm; „denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“ Die Juden murrten, allein Jesus ließ sich durch ihr Murren nicht abhalten, bei ihm einzukehren; eine nützliche Lehre für uns, daß wir uns durch das Gerede und Gespötte nicht abhalten lassen sollten, unsere religiösen Pflichten zu erfüllen. Bewundern wir bei Zachäus die Macht und Kraft der Gnade; kaum wird er davon berührt, ist er ein neuer Mensch, wird von Liebe ergriffen und vom Geiste der Gerechtigkeit erfüllt. Die Hälfte seiner Güter gibt er den Armen, und wenn er Jemanden betrogen, so erstattet er es vierfach. Ein wunderbares Muster einer aufrichtigen und vollkommenen Bekehrung. Lernen wir von ihm, wie wir die Gnade benützen und anwenden sollen.

Gebet der Kirche.

Gott, der du in jeglichem Jahre dieses deines heiligen Tempels Einweihungstag uns wieder kommen lässest, und durch die heiligen Geheimnisse uns unsträflich dir darstellst, erhöre das Flehen deines Volkes und gib, daß wer immer in diesen Tempel, um Gutes zu erbitten, eintritt, Alles zu erhalten sich erfreuen möge, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Inhalt.

Seite.

Vorrede. III

Erster Theil.

Vom Advent bis Weihnachten.

Am ersten Sonntag des Advents. 3
Am zweiten " " " 10
Am dritten " " " 17
Am vierten " " " 24

Zweiter Theil.

Von Weihnachten bis zur Fasten.

Am Feste der Weihnacht. 29
Am Feste des heil. Stephanus. 44
Am Feste des heil. Evangelisten Joannes. . . . 51
Am Feste der unschuldigen Knäblein. 56
Am Sonntag nach Weihnacht. 62
Am Feste der Beschneidung des Herrn. 69
Am Sonntag nach Neujahr, und Vigil der Erscheinung Christi. 74
Am Feste der Erscheinung des Herrn. 78
Am ersten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn. . 85
Am zweiten " " " " " " . 93
Am dritten " " " " " " . 100
Am vierten " " " " " " . 107
Am fünften " " " " " " . 111
Am sechsten " " " " " " . 117
Am Sonntag Septuagesima. 124
Am Sonntag Sexagesima. 132
Am Sonntag Quinquagesima. 142
An der Aschermittwoche. 148

Seite.

Am ersten Sonntag in der Fasten (Invocabit). . . 157
Am zweiten " " " " (Reminiscere). . 164
Am dritten " " " " (Oculi). . . 169
Am vierten " " " " (Lätare). . . 176
Am fünften " " " " (Judica). . . 183
Am Palmsonntage. 190
Am Gründonnerstag. 209
Am Charfreitag. 217

Dritter Theil.

Von Ostern bis Pfingsten.

Am Osterfeste. 228
Am Ostermontage. 234
Am ersten Sonntage nach Ostern (Quasimodogeniti). . 239
Am zweiten " " " (Misericordia). . 246
Am dritten " " " 251
Am vierten " " " 256
Am fünften " " " (Rogate). . . . 262
Auf die Kreuzwoche. 256
Am Feste der Himmelfahrt des Herrn. 270
Am sechsten Sonntage nach Ostern (Exaudi). . . 276

Vierter Theil.

Von Pfingsten bis zum ersten Sonntage im Advent.

Am Pfingstfeste. 280
Am Pfingstmontage. 286
Am Feste der allerheiligsten Dreieinigkeit. . . . 290
Am Feste des Frohnleichnam des Herrn. . . . 294
Am zweiten Sonntag nach Pfingsten. 300
Am dritten " " " 304
Am vierten " " " 310
Am fünften " " " 315
Am sechsten " " " 319
Am siebenten " " " 323
Am achten " " " 328
Am neunten " " " 333
Am zehnten " " " 338
Am eilften " " " 343
Am zwölften " " " 347

Bayerische Staatsbibliothek München

Seite.

Am dreizehnten Sonntag nach Pfingsten. . . . 352
Am vierzehnten " " " . . . 357
Am fünfzehnten " " " . . . 362
Am sechszehnten " " " . . . 367
Am siebenzehten " " " . . . 371
Am achtzehnten " " " . . . 375
Am neunzehnten " " " . . . 379
Am zwanzigsten " " " . . . 384
Am einundzwanzigst. " " " . . . 387
Am zweiundzwanzigst. " " " . . . 391
Am dreiundzwandzigst. " " " . . . 395
Am vierundzwanzigst. " " " . . . 399

Episteln und Evangelien auf die Festtage der heiligen Jungfrau Maria und einiger Heiligen Gottes.

Am Feste der Empfängniß Mariä. (Am 8. Dez.) . 404
Am Feste Mariä-Reinigung (Lichtmeß). (An. 2. Febr. . 409
Am Feste des hl. Joseph, Nährvaters unsers Herrn Jesu Christi. 414
Am Feste der Verkündigung Mariä. (Am 25. März). . 416
Am Feste des hl. Joannes des Täufers. (Am 24. Juni). 420
Am Feste der hl. Apostel Petrus u. Paulus. (Am 29. Juni). 424
Am Feste der Himmelfahrt Mariä. (Am 15. August). . 429
Am Feste Mariä Geburt. (Am 8. Sept.) . . . 432
Am Feste aller Heiligen. (Am 1. Nov.) . . . 434
Am Gedächtnißtage aller abgeschiedenen Gläubigen. (Am 2. Nov.) 439
Am Kirchweihfeste. 443

Gedruckt in der Hurter'schen Buchdruckerei.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reithmeier, Wolfgang,

Erklärung der Episteln u. Evangelien der Sonn- und Festtage des kath. Kirchenjahrs nach den hlgn Kirchenvätern u. a. kath. Schriftauslagern

Schaffhausen 1848

Hom. 1301 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10461487-2